F. Hagemann

Das Gesammt-Siegel der vier Vorsteher des Berges Athos.

ἑρμηνεία τῆς ζωγραφικῆς.

Das

# Handbuch der Malerei vom Berge Athos

aus dem handschriftlichen

neugriechischen Urtext übersetzt,

mit

Anmerkungen von Didron d. Ä. und eigenen

von


**Godeh. Schäfer,**

Doktor beider Rechte,

Pastor zu L. L. Frauen, Stadtdechant und Officialats-Assessor,

des christl. archäol. Vereins von Trier und der Gesellschaft nützl. Forschungen daselbst Mitglied.



Trier.

Druck und Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung.

1855.

Seiner bischöflichen Gnaden

dem hochwürdigsten Herrn

# Wilhelm Arnoldi,

Bischof von Trier,

Doktor der h. Theologie, Ritter des Königl. Preuß. Rothen Adlerordens II. Klasse mit dem Stern,

dem Freunde und Förderer christlicher Kunst

zum zwölften Jahrestage seiner Consekration

in tiefster Verehrung gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/dashandbuchderma00dion

# Hochwürdigster Bischof!

## Gnädiger Herr!

Wem könnte ich vorliegende Arbeit wohl passender widmen, als Ew. bischöflichen Gnaden, dem ebenso großen Freunde der griechischen Meister, als der christlichen Kunst? Ew. bischöflichen Gnaden haben zur Zeit dem deutschen Publikum in deutschem Gewande die Homilien des großen h. Chrysostomus zugänglich gemacht, dessen Geist in Ihren Kanzelvorträgen so lebendig wiederklang. Während der zwölf Jahre eines ruhm- und leidenvollen Episcopats haben Ew. bischöfl. Gnaden nicht nur im Allgemeinen für eine würdige Vertretung der theologischen Wissenschaft Sorge getragen, sondern auch jede Gelegenheit wahrgenommen, um durch Verordnungen und durch persönliche Einwirkung die kirchliche Kunst in der Diözese zu schützen und nach allen Seiten hin zu fördern. Und als Hochdieselben kürzlich den christlich-archäologischen Verein in Trier gründeten, haben Sie nur die Absicht gehabt, die Rückkehr zum Geist und zum Verständniß der alten christlichen Kunst zu fördern, welche ja nur der plastische Ausdruck christlicher Wahrheit und kirchlichen Lebens ist. Ich selbst darf Hochdenselben um so eher ein Werk, welches ein Codex für die

christliche Bildmalerei ist, überreichen, als Sie mich gleichsam zum Hüter und Wächter über eine Kirche setzten, welche den kostbarsten Monumenten christlicher Baukunst sich anreiht, und zu ihrer Restauration und innern Dekoration noch großer Kunststudien bedarf.

Ich benutze mit Freuden diesen Anlaß, Ew. bischöfl. Gnaden den erneuerten Ausdruck meiner tiefsten Verehrung und Ergebenheit demüthigst zu Füßen zu legen.

Trier, am 18. September 1854.

Ew. bischöfl. Gnaden ganz gehorsamster

G. Schäfer.

# Vorwort.

Nachdem ich vor einigen Jahren das Manuel d'iconographie chrétienne grecque et latine, par Didron ainé Paris 1845 imprim. royale XLIII u. 483 gelesen hatte, entschloß ich mich dieß durch seinen Text und die reichen ihm beigefügten Noten so interessante Werk dem deutschen Publikum zugänglich zu machen. Ich fand bald, daß zu einer richtigen Uebersetzung mir das neugriechische Manuscript nothwendig sei. Durch die Vermittelung meines sehr verehrten Freundes, des tiefen Kenners der Archäologie, Herrn Baron Ferdinand von Roisin auf Schloß Kürenz, gelang es mir, in dessen Besitz zu kommen. Herr Didron hatte die große Gefälligkeit, das Manuscript vom Berge Athos, die „*Ἑρμηνεία τῆς ζωγραφικῆς*“ mir auf einer Reise nach Deutschland selbst zu überbringen, und zu dem Zwecke der Uebersetzung auf eine Zeit zu überlassen. Die Uebersetzung des griechischen Textes suchte ich, eben weil das Buch ein Codex, ein Gesetzbuch der Malerei ist, möglichst wörtlich zu halten, wenn auch dadurch der Ausdruck jeweilen kurz geworden ist; durch mit () bezeichnete Einschiebsel suchte ich das Schroffe zu mildern. Die deutsche Sprache hat in Construktion u. s. w. soviele Beziehungen zur griechischen, daß die Sache mir vielleicht leichter wurde, als dem französischen Uebersetzer, Herrn P. Dürand. Die Neuheit der Sache, die Fremdartigkeit

mancher aus dem Türkischen, der lingua franca, und selbst dem Deutschen entnommener Wörter bot dem französischen Uebersetzer Hindernisse, welche ich leichter überwunden zu haben glaube. Was für den des Altgriechischen Kundigen in dem neugriechischen Texte auffallend war, habe ich in den Noten unter den Text gesetzt, so daß fast kein Ausdruck des Manuscripts mehr unklar sein kann. Gerne hätte ich das griechische Manuscript ganz abdrucken lassen; die Arbeit würde, von Anderem abgesehen, dadurch aber mehr eine philologische als eine iconographische geworden sein. Ueber das Buch selbst, seine Auffindung und seinen künstlerischen Werth, gibt die Einleitung von Herrn Didron soviele interessante Aufschlüsse, daß ich nur wiederholen würde, wenn ich mich hier eines Weitern darüber ausließe. Dagegen habe ich als Anhang eine Parallele in den Notions sur l'iconographie russe von J. Sabatier, membre fondateur de la société d'archéologie et de numismatique etc., St. Petersbourg 1849. impr. de la couronne in 8. 48. gegeben; das dort und schon im Kunstblatt von 1832 Nr. 1—5 angeführte Handbuch der Malerei ist eine ähnliche Ἑρμηνεία τῆς ζωγραφικῆς, welche die Russen Podlinnik nennen. Vielleicht wird es mir gelingen, eine solche mit dem Manuscript vom Berge Athos vergleichen zu können.

Herr Didron beabsichtigte für meine deutsche, eine zweite französische und eine in Aussicht gestellte englische Ausgabe an 500 Zeichnungen, die er vom Berg Athos mitgebracht hat, in Holzstichen dem Werke beizugeben. Ebenso war mein ursprünglicher Plan, die seit dem J. 1845 in der Iconographie gemachten Entdeckungen, wie sie allein für Frankreich in den Annales von Didron, dem Bulletin monumental (de Caumont), Bulletin du comité des arts et monuments, les fresques de St. Savin &c., und anderwärts in größeren Werken, Zeitschriften und Monographien enthalten sind, der deutschen Herausgabe hinzuzufügen. Da aber hierdurch das Buch zu stark geworden

wäre, so muß Beides für einen zweiten Band aufbewahrt bleiben, dessen Herausgabe erfolgen kann, wenn der erste Band freundliche Aufnahme findet. Die Regung für christliche Kunst, ihr Verständniß und ihre Förderung ist in den letzten Jahren so stark geworden, daß wohl jeder Beitrag zu den Zwecken der Kunst willkommen aufgenommen wird. Als solchen Beitrag gebe ich diese deutsche Ausgabe.

Ueber das Alter der Ἑρμηνεία τῆς ζωγραφικῆς ist es, ohne daß man mit ähnlichen Codices Vergleichungen angestellt hat, schwer, sich auszusprechen. Der Kern des Buchs ist Altgriechisch, welches allmählich in Neugriechisch übergeht; der technische Theil und die späteren Zusätze sind in oft sehr schlechtem mit anderen Idiomen gemischtem Neugriechisch geschrieben. Die Angabe der russischen ерминея, daß die bei der Bilderung der S. Sophienkirche zu Constantinopel festgesetzte Form die erste Grundlage bildete, ist nicht unwahrscheinlich; denn die unsrige geht in der Beschreibung der bildlich dargestellten Concilien nicht über 787, und in ihren Heiligen nicht über das siebente Jahrhundert hinaus. Der technische Theil verdankt nach der griechischen und russischen Ueberlieferung sein Dasein dem Maler Panselinos, der im 11. Jahrhundert gelebt hat, und er ward allmählich mit Zusätzen vermehrt; es wurde immer Abschrift von Abschrift genommen, wodurch die fortschreitende Verschlechterung des Styls eben in diesem Theile erklärt wird.

Wird sich nicht in Deutschland ein ähnlicher Coder auffinden lassen, welcher für die heilige Malerei im Allgemeinen und für die Fresken der romanischen und die Glasgemälde der gothischen Kirchen als iconographischer Typus galt? Eine allgemeine Regel bestand wohl, denn sie hat in einer bis zu einem gewissen Grade gleichmäßigen Ausführung der einzelnen Bilder und in der Vertheilung der Bildwerke in den Kirchen ihren Ausdruck. Möchte die gegenwärtige Publikation die Lösung der Frage fördern: „Welches war der Coder, dessen sich

die Künstler bei den romanischen und gothischen Bildwerken bedienten?"

Ich bemerke noch, daß ich das Buch in Paragraphen getheilt, die Schrifttexte überall, und vorkommende Väterstellen, soviel es mir möglich war, beigefügt habe. Kleinere Bemerkungen sind öfters den Noten von Didron beigefügt; auch sind die letztern jeweilen im Ausdruck etwas gemildert, und bei Wiederholungen contrahirt. Von den § 207, S. 164 ff. angeführten Zeugnissen heidnischer Philosophen war es mir nur möglich, die S. 165 von Sophokles angeführte bei Clemens Alexandrinus im λόγος προτρεπτικὸς zu entdecken. Vgl. auch Lessing Leben des Sophokles A. X. Die anderen scheinen apocryphisch zu sein. —

Ich habe mich um so lieber zu dieser Publikation veranlaßt gesehen, als es mir an der Zeit scheint, über den Einfluß der byzantinischen Kunst auf die Bildwerke der germanischen Völker, besonders auf jene von Frankreich und Deutschland, eine feste Ansicht zu gewinnen. So gewiß dieser Einfluß ist, so ist er dennoch vor einiger Zeit wohl überschätzt worden, und führe ich, da ich an dieser Stelle mich darüber eines Weiteren nicht aussprechen kann, die Worte von Rio (de la poësie chrétienne, vol. I. de l'art. Paris 1836, p. 34), an, dem Montalembert das Zeugniß gibt, „daß er uns zuerst die italiänische Kunst gründlich habe kennen gelehrt"; er sagt: „Alle diese Fakta, deren Zahl man sehr vermehren könnte, beweisen, daß die Kunst etwas mehr gethan hat, als die Gemüther der germanischen Völker nur anzuregen, und daß sie von der Zeit (Karl des Großen) an tiefe Wurzeln unter ihnen geschlagen hat. Weit entfernt, daß dieselben, wie man es oft behauptet und nachgeschrieben hat, mehr oder weniger sklavische Nachahmer dessen gewesen sind, was man in Byzanz oder Italien gemacht, hatten sie den Vorzug, alles dasjenige, was sie aus dem Christenthum und aus ihrem eigenen Innern schöpfen konnten, frei

benutzen zu dürfen, ohne daß sie die Masse veralteter Traditionen, welche den Gang der Künstler jenseits der Alpen so lange hemmte, mit sich zu schleppen brauchten. Auch können die byzantinischen und italiänischen Werke vom 9—13. Jahrhundert den Vergleich mit den gleichzeitigen Produktionen der germanisch-christlichen Schule, welche in ihrem Verfahren glücklicher, in der Wahl der Formen reiner und in ihren Erfindungen fruchtbarer war, nicht aushalten" u. s. w.

Möchte ich etwas zur Förderung des Verständnisses der altchristlichen Bildwerke und zur Rückkehr zu dem Geiste, der sie geschaffen, beigetragen haben.

Trier, am Vorabende Allerheiligen 1854.

Dr. Schäfer.

# Einleitung.

Ungeachtet der schrecklichen Kriege, welche zu verschiedenen Malen und besonders in den drei letzten Jahrhunderten die Stadt Athen verwüstet haben, besitzt dieselbe noch achtundachtzig Kirchen. Diese Kirchen sind allerdings mit den unsrigen verglichen, nur Kapellen[1]), aber jede von ihnen bildet ein eigenes Monument, welches Vorhalle, Schiff, Chor und Sanktuarium hat, und das Ganze ist mit einer oder mehreren Kuppeln überwölbt.

Früher waren diese kleinen Gebäude vom Sockel bis zur Kuppel mit Fresken bemalt oder mit Mosaik bedeckt. Aber die Neugriechen, wie die Franzosen unserer Epoche und die Türken aller Zeiten, Feinde der Figuren und Freunde der Tünche, vertilgten die Figuren und historischen Darstellungen, welche man dort abgebildet hatte. Fünf Kirchen jedoch, von denen vier verlassen sind, und die andere — die alte Kathedrale — anfangs in eine öffentliche Bibliothek und dann

[1]) Die alte Kathedrale von Athen, öffentliche Bibliothek im J. 1839 und seit 3 Jahren wieder Kirche geworden, hat inwendig 11 Meter Länge, 6 Meter 25 Centimeter Breite und 7 Meter Höhe. Die größte der alten Kirchen, Kamkarea genannt, hat 13 Meter Länge auf 11 Breite. Man sieht, daß diese Kapellen kaum Betsäle sind, da z. B. die heilige Kapelle in Paris im Innern 34 Meter Länge auf 11 Breite hat. Aeußerlich ist die h. Kapelle 37 Meter lang, 38 hoch und 16 breit. Die Kathedrale von Athen hat äußerlich und bis zur Kuppelspitze 10 Meter, den vierten Theil der Kapelle des h. Ludwig, auch ohne den hohen Helm, der diese krönte. Die Kirchen von Salamis, besonders die vom Berg Athos von Saloniki und Konstantinopel sind größer. Aber das ist immer noch klein, wenn man sie mit unseren Kathedralen von Rheims, Amiens, Chartres und Paris vergleicht. Unser abendländisches Mittelalter ist ein Riese vor dem des Morgenlandes. Wenn es im Morgenlande von Monumenten wimmelt, so ist das, weil sie Zwerge sind; eine Kirche erreicht dort kaum die Größe einer Hauskapelle.

definitiv in eine Taufkapelle umgewandelt wurde, sind dem Kalkanstrich entgangen, und haben fast alle ihre Heiligenbilder conservirt. In den andern findet man noch eine h. Jungfrau in der Tiefe der Absis, einen Pantokrator in der Kuppel, einen h. Demetrius auf einem Strebepfeiler. Im Parthenon selbst bewunderten wir einige lange aufrechtstehende Figuren, und einige Büsten in Blumen-Medaillons eingefaßt, welche roh auf den Marmor der inneren Wände eingekrazt waren. Diese merkwürdigen Malereien wurden von den Christen gemacht, als sie den Tempel, welcher der Minerva, der Jungfrau des Heidenthums geweiht war, in eine der h. Jungfrau Maria geweihte Kirche umwandelten.

In einer Biegung des Berges Hymettus, in dem herrlichen Kloster von Cesariani, ist die Kirche (Vorhalle, Schiff, Chor, Seitenschiffe, Sanktuarium und Kuppeln) ganz in Fresken gemalt. Auf dem Wege von Athen nach Eleusis, in dem Kloster Daphne, ist die Kirche mit alten und großformigen Mosaiken bedeckt. In Livadien, am Fuße des Helikon an der Neigung einer Bergspitze, welche nach Süden auf den Golf von Lepanto schaut, besitzt das Kloster des h. Lukas eine große Kirche. Ungefähr nach dem Plan der Sophienkirche in Konstantinopel gebaut, ist dieselbe ganz mit Mosaik auf Goldgrund und von merkwürdigem Style bedeckt. Die mittlere Kirche desselben Klosters ist in Fresken gemalt. Zu Delphi, am Zusammenfluß der Wässer, die im Parnassus entspringen, dieses merkwürdigen Felsen, dessen beide Häupter man so gut unterscheidet, verbirgt sich ein kleines Priorat (*μετοχὴ*) im Schatten zahlreicher Olivenbäume. Dieses Priorat schließt eine Kirche in sich, welche Freskendarstellungen auf Gypsgrund enthält. Das ganze große Kloster Megaspilaeon in Achaien ist in Fresken und in Mosaik gemalt.

Zu Mistra ist die große, an den Felsen, der das Schloß oder die Akropolis trägt, sich anlehnende Kirche von dem Sockel bis zur Kuppel und von der Vorhalle bis zum Sanktuarium in Fresken gemalt. Die Kirche von Arachova in Likaonien, die Kirche von Argos, welche dem Tode der h. Jungfrau geweiht ist, einige Kirchen von Corinth und von Megara sind ebenfalls mit Wasserfarben = Malereien auf Kalkgrund bedeckt.

Während der Reise, welche ich im August und September 1839 in diesen Gegenden machte, studirte ich diese Fresken und Mosaiken

mit der größten Sorgfalt. Ich machte mir sehr specielle Bemerkungen, um die Zeichnungen zu vervollständigen, welche meine Reisegefährten aufnahmen. Die in diesen Kirchen abgebildeten Darstellungen und Figuren sind, wie in den unsrigen, fast immer dieselben; man nimmt sie aus der h. Schrift, aus dem Martyrologium, aus der Legende und aus der religiösen Symbolik. Nichts ist einfacher. Aber bei uns unterscheidet sich eine Scene des alten oder des neuen Testaments, welche in einem Bauwerk des 12ten Jahrhunderts dargestellt ist, wesentlich von derselben Scene, welche in einer Kirche des 13ten, des 14ten, des 15ten und besonders des 16ten Jahrhunderts abgebildet ist. In Griechenland sind zu Sanct Lucas die Taufe Jesu Christi, das Pfingstfest, Moses oder David in Mosaik grade so dargestellt, wie in Cesariani David, Moses, Pfingsten und Christi Taufe in Fresken gemalt sind. Dennoch ist Sanct Lucas aus dem 10ten und Cesariani aus dem 17ten Jahrhundert. In Frankreich gewahrt man bei den Monumenten derselben Epoche und desselben Styls aber aus verschiedenen Provinzen auffallende Abweichungen in der Darstellung desselben Gegenstandes. So ist bei der Darstellung des Sündenfalles die Frucht, welche Eva verführt hat, in Burgund und in der Champagne oft eine Traube, in der Provence ist es eine Feige oder Pomeranze, und in der Normandie zuweilen ein Apfel. Aber in Griechenland sind in der Stadt Athen, wie in Mistra, in Böotien, wie in dem Peloponnes, alle Bilder Copien und gleichsam Abdrücke, welche voneinander genommen sind.

Herr Paul Durand, einer meiner Reisegefährten, wunderte sich, auf der Metamorphose (Transfiguration) zu Athen, auf der Hekatompyli zu Mistra, auf der Panagia von Sanct Lucas denselben Johannes Chrysostomus zu finden, den er in dem Baptisterium des h. Markus zu Venedig gezeichnet hatte. Zeit und Ort haben keinen Einfluß auf die griechische Kunst; der moreotische Maler des 18ten Jahrhunderts setzt den venetianischen Maler des 10ten fort und druckt ihn ebenso ab, wie den vom Berge Athos aus dem 5ten und 6ten Säculum. Die Gewandung der Figuren ist überall und zu jeder Zeit dieselbe, nicht nur, was die Form, sondern auch, was Farbe und Zeichnung betrifft, ja selbst bis zur Anzahl und Fülle der Falten. Diejenigen griechischen Heiligen, welche lange Gewänder tragen, erkennt man alle an einer kleinen eigenthümlichen Falte, welche das Oberkleid über

und unter dem Knie bildet. Man könnte die traditionelle Genauigkeit, das knechtische Hängen am Geschichtlichen kaum weiter treiben. Wenn in solchen unbedeutenden Einzelheiten die von Griechen gemalten religiösen Darstellungen sich also gleichen, so kann man sich wohl vorstellen, daß die Vertheilung dieser Darstellungen selbst in einer byzantinischen Kirche ungefähr überall dieselbe sein muß. Der Platz, der einer göttlichen, einer himmlischen oder einer heiligen Person angewiesen ist, ist wirklich fast unveränderlich. Selbst in Frankreich, wo der Künstler immer großen Spielraum hatte und einer wirklichen Freiheit genoß [1]), wissen wir dennoch genau, wo man in einer

[1]) Wilhelmus Durandus, Bischof von Mende, der im 13ten Jahrhundert lebte, macht dieses merkwürdige Geständniß in seinem **Rationale divinorum officiorum lib. I. cap. III.**: „Die verschiedenen Geschichten des alten und des neuen Testamentes werden nach dem Willen der Maler abgebildet, denn Malern und Dichtern war immer die gleiche Freiheit, Alles zu wagen, gestattet." Durandus citirt den Horaz **de arte poetica v. 9 u. 10:**

**. . . . . Pictoribus atque poetis**
**Quidlibet audendi fuit semper aequa potestas.**

Um das Vergnügen zu haben, den Horaz zu citiren, übertreibt Durandus sehr die Unabhängigkeit der Künstler; die Denkmäler selbst mildern faktisch sehr die Ausdrücke des alten Liturgisten. Aber es ist unbestreitbar, daß unsere mittelalterlichen Künstler eine gewisse Art Willkür besaßen, welche man mit Unrecht geläugnet hat. In Griechenland dagegen und im ganzen Orient hält die Theologie die Kunst in der strengsten Unterwürfigkeit. Der nachfolgende Canon des zweiten Concils von Nicäa drückt sehr gut die abhängige Lage aus, in welcher die griechischen Künstler sich befanden. In einer religiösen Republik wie die der Griechen war, ist die Kunst Sklavin; in einer kirchlichen Monarchie wie die der Lateiner, ist die Kunst frei. Und dennoch ist die Religion dieselbe bei den Lateinern, wie bei den Griechen; das Dogma ist wenigstens bis zum Schisma und bis zu einer uns näher liegenden Zeit ganz dasselbe geblieben. Jener Gegensatz also ist sehr auffallend und verlangt seine Erklärung. — Der Text des Concils von Nicäa lautet:

„Die Struktur der Bilder ist nicht Erfindung der Maler, sondern bewährte gesetzliche Vorschrift und Ueberlieferung der katholischen Kirche. Denn was durch Alterthum hervorragt, ist verehrungswürdig, sagt der h. Basilius. Das bezeugt das Alterthum der Sache selbst, und die Lehre unserer Väter, welche vom h. Geiste getragen sind. Denn, indem sie dieselben in den h. Tempeln schauten, bauten sie mit geneigtem Gemüthe auch Tempel und bringen darin ihre dankbaren Gebete und ihre unblutigen Opfer Gott, dem Herrn aller Dinge, dar. Diese Ansicht und diese Ueberlieferung ist aber nicht vom Maler (denn sein allein ist die Kunst), sondern Anordnung und Verfügung unserer Väter, welche gebaut haben." (hh. Concilien von **Ph. Labbeus t. VII. Syn. nicaena VI. act. VI. col. 831. 832.**)

Kathedrale und selbst in einer einfachen Kirche die Figur Gottes, der h. Jungfrau, der Apostel und anderer Heiligen, die Darstellungen aus dem alten und neuen Testament, die Scenen aus Legenden und die Geschichtsdarstellungen anbringen muß. In Griechenland ist der Künstler der Sklave des Theologen; sein Werk, das seine Nachfolger wiederholen werden, bildet das der Maler ab, welche vor ihm gewesen sind. Der griechische Maler ist den Traditionen unterworfen, wie das Thier seinem Instinkt; er macht eine Figur, wie die Schwalbe ihr Nest, wie die Biene ihren Stock. Der griechische Maler ist Meister über seine Ausführung; das Technische ist sein, aber nur das Technische, denn die Erfindung und die Idee gehören den Kirchenvätern, den Theologen, der katholischen Kirche an.

Nachdem ich Attika, Böotien, Livadien und den alten Peloponnes durchforscht hatte, entdeckte ich wohl schon einige Gesetze, denen die byzantinische Iconographie zu gehorchen schien, aber ich hatte die Regel noch nicht gefunden, welche sich körperlich vor meinen Augen entfaltete. Die Beispiele, welche ich beobachtet hatte, waren noch nicht zahlreich genug. Die Kirchen, welche ganz, in derselben Epoche, unter dem Einfluß derselben einen Idee von der Hand desselben Künstlers gemalt waren, hatten sich mir noch zu selten dargeboten oder waren zu unbedeutend gewesen, als daß ich mir daraus allgemeine und bestimmte Schlußfolgerungen hätte erlauben können. Aber ich glaubte die Lösung gefunden zu haben, als ich Salamis vor mir sah. In der Reisebeschreibung des Herrn von Pouqueville [1]) hatte ich nämlich gelesen, daß die große Kirche des Klosters der Panagia-phaneromeni [2]) zu Salamis ganz mit Fresken bedeckt sei, und daß die Zahl der Figuren, welche man dort gemalt sähe, hundertfünfzigtausend betrage. Man ahnt wohl schon hierin eine große Uebertreibung. Da indessen die Zahl mit Worten und nicht mit Ziffern angegeben war, so konnte man an einen Druckfehler nicht denken; selbst die Hyperbole deutete durch ihre Enormität darauf hin, daß die Anzahl der Bildwerke bedeutend sein müsse.

Und in der That, wenn man beim Sonnenscheine der zweiten

[1]) Voyage en Grèce von Pouqueville t. IV. l. XII. cap. 12. pag. 501.

[2]) παναγία φανερομένη Erscheinung der Heiligsten; παναγία Name der h. Jungfrau Maria bei den Griechen erst nach dem 4. Jahrhundert. Vgl. Döllinger Hypolytus und Callistus. p. 321. (Regensburg bei Manz 1853.)

Nachmittagsstunde, bei einem Lichte, das die ganze Kirche zugleich erhellt, in dies Gebäude eintritt, so verzeiht man gerne Herrn v. Pouqueville. Wenn man auch gewohnt ist, die Figuren eines Gemäldes oder die Bildwerke zu zählen, welche ein Monument bedecken, so ist man doch wahrhaft erstaunt bei dem Anblicke dieser Figuren, welche von sechs Fuß an bis zu sechs Zoll herab groß sind; die sich den Mauern entlang hinziehen, die sich um die Archivolten schlingen, die hinaufklimmen in die Wölbungen der Kuppeln, die im Kreise der Absiden umwandeln, die überall hervorlugen, die in alle Längen sich hineinvertiefen und zu allen Höhen aufsteigen. Indessen muß man von der Zahl, welche Pouqueville angibt, bedeutend absetzen; denn all diese Figuren, wenn man sie in der besten Meinung zählt, auch nicht eine einzige zu vergessen, belaufen sich nur auf die Zahl von dreitausend fünfhundert dreißig, oder zu dreitausend siebenhundert vier und zwanzig, wenn man die hundert und sechsundneunzig zusetzt, welche die anliegende Kapelle verzieren, in der die Mönche ihr tägliches Officium verrichten. Aber diese auf einen engen Raum zusammengedrängte Masse macht auf den ersten Blick verblüfft, und das rechtfertigt Herrn v. Pouqueville, der nicht die Zeit hatte, die Figuren einzeln zu zählen, wie ich es gethan habe.

Die Anzahl dieser Figuren ist von großem Interesse, aber die allgemeine Disposition und die Anordnung der Gruppen insbesondere sind noch bedeutungsvoller. Die Kathedrale von Chartres, einzig in dieser Art, ist innerlich und äußerlich von neuntausend gemalten und gemeißelten Figuren bewohnt. Alle diese kunstgeschaffene Wesen sind in einer merkwürdigen Ordnung vertheilt, nach der sich die Geschichte der Religion in Bildern von der Schöpfung bis zum Ende der Welt folgerecht vor unseren Augen aufrollt, indem man vorübergeht an den Patriarchen und Richtern, den Königen und Propheten, an der h. Jungfrau und Jesus Christus; an den Aposteln, den Märtyrern, den Bekennern und allen Heiligen. Auf den Fresken von Salamis ist diese Ordnung genau dieselbe und zeigt sich ebenso vollständig. Sie ist natürlich, weil sie chronologisch ist.

Aber zwischen Salamis und Chartres entdeckt man besondere Analogien. Zu Chartres, wie zu Salamis ist das jüngste Gericht am Eingang der Kirche gegen die westliche Wand, während östlich in der Tiefe der Absis sich eine große Muttergottes zeigt, welche das

Jesukind in den Händen hält. Zu Salamis wie zu Chartres entfaltet sich das alte Testament auf der linken Seite der Kirche, das neue auf der rechten Seite. — Wir fanden dieses Dekorationssystem, welches in den anderen byzantinischen Kirchen, die wir bis dahin besucht hatten, nur hier und da oder unvollständig anzutreffen war, in jenem merkwürdigen byzantinischen Tempel concentrirt und vollständig entwickelt. Uebrigens gleicht zu Salamis eine jede Figur genau derselben Figur, welche zu Athen, in Livadien oder in Morea gemalt ist; jedes Gemälde, wenn es denselben Gegenstand darstellt, ist überall in derselben Weise behandelt und gruppirt. Die Heiligen tragen Bandstreifen, auf welchen die Sentenzen geschrieben stehen, die aus ihren Schriften oder aus ihrer Lebensbeschreibung gezogen sind; an den Gemälden sind die Inschriften angebracht, welche aus (dem Theil) der h. Schrift gezogen sind, dessen Geschichte sie darstellen.

Wenn in unseren Tagen in Frankreich, wo unsere großen Maler hinlänglich unterrichtet sind, ein einziger Künstler beauftragt würde, in einem Monumente, z. B. der Kathedrale von Paris, die allgemeine Geschichte der Religion darzustellen, wie sie durch die Helden und durch die Thatsachen derselben erklärt wird, so wäre wohl zu bezweifeln, ob derselbe, ohne lange und tiefe Studien zu machen, eine so umfangreiche Composition ausführen könnte. Ich sage noch mehr: Wir haben nicht einen einzigen Maler, der im Stande wäre, eine solche Arbeit zu Stande zu bringen; kein einziger ist zum Tragen einer solchen Last hinlänglich unterrichtet und stark genug. Aber zu Salamis hat man nicht nur Personen gemalt und Scenen dargestellt, man hat auch noch die Individuen und die historischen Scenen vermittels Inschriften oder Epigraphien, welche dieselben nennen oder erklären, getauft, und diese Epigraphien sind zuerst aus der h. Schrift und dann aus einer großen Menge religiöser Werke gezogen. Die Werke der Väter, das Leben der Heiligen, das große Menologium des Metaphrastes mußten dazu ihren Beitrag liefern. Auf dem Bandstreifen, den der h. Johannes Damascenus hält, ist eine Sentenz aus den Werken dieses großen Lehrers geschrieben; ebenso verhält es sich mit dem h. Gregor von Nazianz, dem h. Basilius, dem h. Johannes Chrysostomus und allen anderen. Dadurch vermehrt sich die Schwierigkeit, und die Wissenschaft, welche der französische Künstler, dem man ein solches Werk auftrüge, besitzen müßte, fände sich

bestimmt bei Niemand. Welcher Mann mußte dieser Maler von Salamis sein, um ein solches Unternehmen ausführen zu können! Ich konnte mich von meinem Erstaunen nicht erholen, und meine Reisegefährten theilten dasselbe vollständig. Ich befragte mich bei den gelehrtesten Mönchen des Klosters, konnte aber nichts herausbringen. Endlich erblickte ich auf der westlichen Mauer der Kirche im Innern eine Inschrift, welche von einem gemalten Engel getragen war und die in der Uebersetzung also lautet:

1735.

„Dieser göttliche und ehrwürdige Tempel ist gemalt worden . . . durch die Hand des Georgius Markus aus der Stadt Argos und seiner Schüler Nikolaos Mpenigelos Georgakis und Antonis" [1]).

Wer war dieser Georgius Markus? Gewiß ein großer Mann! Er war von Argos, woher ich gekommen war und welches von Salamis nur zwei Tagereisen entfernt ist; er malte im J. 1735, also nur hundertvier Jahre vor dem Tage, an dem ich die Frage über ihn und seine Schüler anstellte, und Niemand konnte mir antworten. Und doch war ich in Salamis, der Stadt, in welcher er doch den größten Theil seines Lebens mußte zugebracht haben, und ich hatte mich an Mönche gewandt, deren unmittelbare Vorfahren mit dem Maler mußten zu gleicher Zeit gelebt haben.

Als ich nach Athen zurückkam, zog ich bei den unterrichtesten Männern Erkundigungen über Markus von Argos und seine drei Schüler ein; aber alle meine Fragen blieben ohne Antwort.

Nachdem wir vierzehn Tage verwandt hatten, um die kleinen Kirchen von Athen wieder betrachten, und um uns das System der gemalten Dekoration, wovon Salamis uns eben ein so vollkommenes Muster dargeboten hatte, wieder vor Augen zu führen, verfolgten

---

[1]) *Ἱστορίσθη ὁ θεῖος καὶ πάνσεπτος ναὸς τοῦτος . . . διὰ χειρὸς Γεωργίου Μάρκου ἐκ πόλεως Ἄργου καὶ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ Νικολάου Μπενιγέλος καὶ Γεωργάκις καὶ Ἀντῶνις.* Im Neugriechischen heißt: „historische Gegenstände auf die Wand eines Monuments malen" *ἱστορίζειν.* Dies ist ein trefflicher Ausdruck; wir sollten ihn beibehalten und auf seine frühere Bedeutung zurückführen.

„Geschichte malen" konnte man sagen, weil die Malerei reine Geschichtsmalerei war; die alten Griechen kannten obigen Ausdruck nur für geschichtliche Darstellungen.

wir unsere Nachforschungen über byzantinische Iconographie in Thessalien und Macedonien. Die Kirchen von Triccala, von Kalabach, von Larissa, die große Kirche des Hauptklosters der Meteoren und die des h. Barlaam [1]), die kleine h. Sophienkirche von Saloniki boten uns dieselben Darstellungen in Fresken und in Mosaik dar, wie diejenigen in Cesariani in Sanct Lucas, in Mistra und in Salamis. Ueberall dieselbe Fülle, dieselbe Verschwendung in gemalter Dekoration, überall dieselbe Vertheilung, dieselbe Gewandung, dasselbe Alter, dieselbe Haltung der h. Personen. Der Pantokrator der kleinen St. Sophienkirche ist ein anderes Exemplar desjenigen von Daphne; die Panagia von Larissa ist gleichsam nur ein Abglanz jener von Argos. Man möchte sagen, ein Gedanke habe auf einmal hundert Pinsel begeistert und habe auf einen Schlag fast alle Malereien Griechenlands hervorgerufen. Das Atelier, in welchem diese Gemälde vorbereitet werden und worin diese byzantinischen Künstler sich bilden, ist der Berg Athos; er ist in der That das Italien der orientalischen Kirche. Der Berg Athos, diese Mönchsprovinz, begreift in sich zwanzig große Klöster, die gleichsam ebenso viele kleine Städte sind; dann zehn Dörfer, zweihundertfünfzig einzelne Zellen und hundertfünfzig Einsiedeleien. Das kleinste Kloster begreift sechs und das größte dreiunddreißig Kirchen und Kapellen in sich; im Ganzen sind es deren zweihundertachtundachtzig. Die Dörfer oder Skiten besitzen zweihundertfünfundzwanzig Kapellen und zehn Kirchen. Jede Zelle hat ihre Kapelle und jede Eremitage ihr Betzimmer. Zu Kares, der Hauptstadt des Athos, sieht man, was man die Kathedrale des ganzen Gebirgs nennen könnte, und was die Mönche [2]) das Protaton [3]), die Metropole nennen. Auf der Höhe der östlichen Spitze, in welche die Halbinsel ausläuft, erhebt sich die isolirte Kirche, welche der Metamorphose oder Transfiguration geweiht ist. So zählt man auf Athos neunhundert fünfunddreißig Kirchen, Kapellen und Bethäuser. Fast alles dies ist mit Fresken bemalt und mit Holzgemälden bedeckt.

---

[1]) Vgl. in den Annales archeol. vol. I. p. 173—179 die Beschreibung der Meteoren und des Klosters des h. Barlaam nebst einer Abbildung des Klosters Barlaam.

[2]) καλόγηρος daraus franz. caloyers.

[3]) das allererste.

In den großen Klöstern sind ebenfalls die meisten Refektorien mit Wandgemälden bedeckt; in den reichen Klöstern von Vatopedi und Sankt Laura trifft man auch einige Mosaiken an.

Ich durfte hoffen, mit einem so reichen Material und mit soviel Anhaltspunkten zum Vergleichen versehen, die Schwierigkeiten lösen zu können, welche die Kirchen des eigentlichen Griechenlands, von Thessalien, den Meteoren und von Macedonien mir dargeboten hatten. Ich wurde in meiner Erwartung nicht getäuscht.

Das erste Kloster, in welches wir auf unserem Besuche des Berges Athos eintraten, war das von Esphigmenou. In der neu gebauten großen Kirche waren grade in dem Augenblick Gerüste angebracht; ein Maler von Kares, bedeckte mit Hilfe seines Bruders, zweier Zöglinge und zweier jungen Lehrlinge die ganze innere Vorhalle, welche vor dem Schiffe liegt, mit historischen Fresken. Der erste der Zöglinge, der auch Diakon und der älteste war, sollte beim Tode des Meisters das Atelier übernehmen.

Groß war meine Freude über diesen glücklichen Zufall, der mir das Geheimniß über diese Maler und über diese Malereien in die Hand zu spielen schien, und der mir so die Antwort auf die Fragen gab, welche ich zu Salamis und in der Stadt Athen vergebens gestellt hatte. Ich stieg selbst auf das Gerüst des Meisters und ich sah, wie der Künstler, von seinen Schülern umgeben, den Narther dieser Kirche in Fresken malte. Der jüngere Bruder breitete den Mörtel auf die Mauer aus; der Meister skizzirte das Gemälde; der erste Zögling füllte die Umrisse aus, welche der Meister in den Bildern, die er zu vollenden nicht die Zeit fand, angedeutet hatte; ein junger Zögling vergoldete die Heiligenscheine, malte die Inschriften, arbeitete an den Verzierungen; die zwei anderen, die kleineren, rieben und rührten die Farben durcheinander. Unterdessen skizzirte der Meister seine Gemälde wie aus dem Gedächtnisse oder aus Inspiration. In einer Stunde zeichnete er ein Gemälde auf die Wand, welches Christus vorstellt, wie er seinen Aposteln den Auftrag gibt, die Völker zu lehren und sie zu taufen. Christus und die andern eilf Figuren waren fast von natürlicher Größe. Er machte seine Skizze aus dem Gedächtnisse, ohne Carton, ohne Zeichnung, ohne Modell. Indem ich die anderen Gemälde, die er vollendet hatte, prüfte, fragte ich ihn, ob er dieselben in gleicher Weise ausgeführt habe; er antwortete bejahend und fügte

hinzu, daß er sehr selten einen Zug auslösche, den er einmal gemacht habe.

Wir waren wirklich erstaunt; denn diese Malereien waren ohne Widerspruch vorzüglicher als diejenigen unserer Meister von zweitem Rang, welche religiöse Bilder malen. Von gewissen Personen — und ich gehörte zu ihrer Zahl — könnte unser Maler vom Berg Athos unbedenklich in die Reihe unserer ersten lebenden Künstler gesetzt werden, besonders wenn dieselben religiöse Bilder ausführen sollen.

Dieser so thätige Maler machte mich noch durch sein reiches Gedächtniß staunen. Nicht nur legte er ohne Zeichnung und ohne Carton seine Skizzen an und führte sie aus, sondern ich sah auch, wie er seinem zweiten Schüler die Inschriften und Sprüche diktirte, welche für die Gemälde und die verschiedenen Figuren bestimmt waren. Er gab dieß Alles ohne Buch und ohne Noten von sich, und es war dieß ganz genau der Text der Sprüche und der Inschriften, welche ich mir in Attika, im Peloponnes und in Salamis aufgezeichnet hatte. Ich äußerte ihm meine Verwunderung; aber meine Ueberraschung machte ihn selbst staunen und er antwortete mir in einer Weise, die mir sehr bescheiden schien, daß dieß sehr einfach und viel weniger außerordentlich sei, als ich glaube. Darauf begab er sich ruhig wieder ans Werk. Wir hielten uns in Esphigmenou nur auf, um unsere Reit- und Saumthiere ausruhen zu lassen und um in wenigen Augenblicken eine oberflächliche Ansicht eines athonischen Klosters zu gewinnen. Wir gingen grade auf Kares, der Hauptstadt des Athos, dem Sitze der kirchlichen Regierung, um dem türkischen Woiwoden und den Epistaten oder griechischen Gouverneurs die Empfehlungsbriefe zu behändigen, welche der Erzbischof und der Pascha von Saloniki uns bereitwillig mitgegeben hatten. Ich zählte darauf, von dem türkischen und dem griechischen Vorstand andere Schreiben zu erbitten, die mir gestatten würden, im Einzelnen und mit Muse die Klöster, die Skiten, die Zellen und die Eremitagen des Berges zu beschauen. Darum ging ich von Esphigmenou, welches am Anfange des Berges Athos gelegen ist, in der Hoffnung weg, daß ich am Ende meiner Reise einige Tage dort würde zubringen können, um den Meister und seine Gesellen gründlich auszufragen.

Wir brachten einen Monat damit zu, um die Klöster, Skiten und Zellen zu besuchen. Alle Klöster ohne Ausnahme wurden mit

der größten Sorgfalt durchstudirt. Ich habe mir nur zwei Eremitagen angesehen, weil dieselben aus Grotten bestehen, in deren Tiefe oder in deren Nähe ein kleines Betlokal angebracht ist, das wohl in pittoresker Beziehung jeweilen anspricht, das aber in archeologischer Hinsicht ohne Bedeutung ist. Im Einzelnen durchstudirt wurden die neunzehn Kirchen des Klosters von Dochiarion, die achtzehn von Chilindari, die dreißig von Iviron, die dreiunddreißig von Xeropotamou, und besonders die vierunddreißig von St. Laura, welches das älteste und schönste Kloster des ganzen Gebirges ist. Mein Begleiter maß und zeichnete; ich machte Noten. In Iviron habe ich die Figuren der großen Kirche und jene der Erzengel-Kapelle eine nach der andern beschrieben. Ueberall Malereien, die einen alt, die andern neu, diese aus dem neunten, jene aus dem achtzehnten Jahrhundert. Fresken in Ueberfluß, aber keine Mosaik. Nicht allein die Kirchen sind gemalt, sondern auch die Refektorien, wie z. B. zu St. Laura, zu Vatopedi, zu Iviron. Gegenüber der großen Kirche erhebt sich ein kleines, kreisförmiges Gebäude, eine Kuppel, getragen von sechs, acht, zehn oder zwölf Marmorsäulen, und selbst diese Kuppel ist gemalt. In den Pfarrkirchen Griechenlands dient oder diente diese kleine Rotunda als Taufkapelle, als Taufstein; auf dem Berge Athos, wo Niemand auf die Welt kommt, wo die Bewohner ersatzweise und alle getauft eintreten, dient sie als monumentales Weihwasserbecken, und als Weihbrunnen für die religiösen Waschungen.

Alle diese Malereien glichen, einige unbedeutende Verschiedenheiten abgerechnet, auf ein Haar denen, welche wir anderwärts gesehen hatten.

Nachdem wir uns einen Monat lang in diesem wunderbaren Gebirge und bei seinen interessanten Bewohnern aufgehalten hatten, kehrten wir nach Esphigmenou zurück, mit Bemerkungen und Zeitangaben versehen, ziemlich reich ausgestattet mit Namen von Künstlern, die mit dem Pinsel an die Mauern geschrieben waren, aber im Geist noch immer mit hundert Bedenklichkeiten in Beziehung auf die Art und Weise der Malerei selbst beschäftigt. Unser Maler von Esphigmenou hatte sein Werk sehr gefördert. Ich stellte an ihn einige Fragen über die alten, neuen oder fast gleichzeitigen Maler, deren Namen ich mir aufgeschrieben hatte — es war von ihnen nichts übrig geblieben als ihre Werke und die Inschriften, die ich

auf den Wänden der Kirchen oder Refektorien gefunden hatte. Ihr Daſein war aus der Erinnerung, aus der Ueberlieferung, ſelbſt der mündlichen, ausgelöſcht und war in Büchern nie verzeichnet worden. Mit Ausnahme eines einzigen, des älteſten, des berühmteſten, des Meiſters, deſſen Werke man im Protaton von Kares oder im Katholikon (der großen Kirche) von Vatopedi ſtudirte, waren ſie alle rein vergeſſen; man erinnerte ſich kaum dunkel der Maler des 18ten Jahrhunderts. Das Haupt, der Patriarch der athonitiſchen oder hagioritiſchen[1]) Schule nennt ſich Panſélinos und lebte im eilften Jahrhundert. Wir werden ſeinen Namen im beifolgenden Werke verherrlicht ſehen, denn von ihm und ſeinen Werken ſchreibt ſich die ganze byzantiniſche Malerei her.

Während Joaſaph, der Maler von Esphigmenou, mir dieſe Einzelnheiten mittheilte, ſetzte er ruhig ſeine Skizzen und Malereien fort, und ich hörte nicht auf, ſeine ungemeine Leichtigkeit und ſein Rieſengedächtniß anzuſtaunen. „Sehet Herr", ſagte er mir endlich, „das Alles iſt weniger außerordentlich als ihr meint, und ich wundere mich über euer Erſtaunen, das gar nicht enden will. Sehet, hier iſt ein Manuſcript, worin man uns Alles lehrt, was wir zu thun haben. Hier lernen wir unſern Mörtel, unſere Pinſel, unſere Farben bereiten und unſere Gemälde zuſammenſetzen und ordnen, da ſind die Inſchriften und die Denkſprüche, die wir malen müſſen und welche ich dieſen jungen Leuten, meinen Schülern, diktire, aufgezeichnet."

Mit Haſt, ja mit Gier griff ich nach dem Manuſcript, das mir Joaſaph zeigte, und ich überzeugte mich gleich aus der Inhaltsanzeige, daß das Werk aus vier Theilen beſtand.

Im erſten rein techniſchen Theile wird das von den Griechen bei dem Malen zu beobachtende Verfahren auseinandergeſetzt, dann die Art und Weiſe, Pinſel und Farben zu präpariren, die Unterlage für die Fresken und die Gemälde zu fertigen und wie man auf dieſelbe malt. Im zweiten Theile ſind die Gegenſtände der Symbolik und beſonders der Geſchichte, welche durch die Malerei dargeſtellt werden ſollen, im Einzelnen und mit einer merkwürdigen Genauigkeit beſchrieben. Der dritte Theil beſtimmt genau den Ort, an welchem

[1]) ἅγιον ὄρος, heiliger Berg, monte santo wird heutzutage der Berg Athos in ganz Griechenland genannt.

man, sei es in einer Kirche, einer Vorhalle oder einem Speisesale die einen der Gegenstände und Figuren vor den andern anbringen soll. Zuletzt bestimmt ein Anhang den Charakter, in dem Christus und die h. Jungfrau zu malen sind, und es werden einige der Inschriften angegeben, an denen die byzantinische Kunst so reich ist.

Dieses Buch hatte die Inschrift:

ἑρμηνεία τῆς ζωγραφικῆς.

Anleitung zur Malerei.

Nun konnte ich mir die Gleichmäßigkeit und Gleichheit der abgebildeten Grundtypen in allen Theilen Griechenlands von Syra, Mystra, Smyrna bis Tricalla, die Meteoren, Saloniki, den Berg Athos und bis Constantinopel erklären. Die Form der Haare und des Bartes, das Alter, der Ausdruck des Gesichtes, die Gewandung und die Haltung sind in diesem Buche angegeben. So kann jeder Maler, wer er auch sein mag, wenn er nur ein gewöhnliches Gedächtniß und mittelmäßige geistige Befähigung besitzt, wenn er einerseits von solchem Gesetzbuch und andererseits durch den Anblick und das fortgesetzte Studium der alten Malereien und besonders durch die anhaltende Uebung der Kunst selbst unterstützt wird, leicht ein Joasaph werden. Ich bewunderte wirklich diesen Mann, der sich durch nichts in Blick, Sprache oder Haltung empfahl, und der eher mittelmäßig als ausgezeichnet war, wenn ich ihn solche Werke ausführen sah. So erklärte sich wohl die schöne Ordnung der Gemälde in Salamis und die Gleichgiltigkeit, welcher sich Georgios Markos überließ. Was hier auf dem Berge Athos vorging, mußte ebenfalls in Frankreich und im ganzen christlichen Europa in dem Mittelalter vorgegangen sein. Entwurf und Anordnung der Bildwerke an den Kathedralen von Amiens, Rheims und besonders von Chartres würden von einem großen Genie zeugen, wenn ein Künstler der Picardie, der Champagne oder der Beauce dieselben erfunden hätte; aber es war nur ein gewöhnlicher Mann dazu erfordert, wenn er ein Gesetzbuch wie das vom Berge Athos besaß. Ebenso verhält es sich mit der Glasmalerei. — Da hatte ich nun endlich die Lösung eines Problems gefunden, welches mich seit lange beschäftigt hatte, und das sich mir in dem Maaß verdunkelte, als ich die Monumente des Mittelalters studirte und bewunderte.

Dieses Manuscript nun ist alt als ursprüngliche Arbeit und als Kern; im Laufe der Zeit ward es aber ausgedehnt und vervollständigt. Die Copie, welche ich vor mir hatte, war keine dreihundert Jahre alt; es waren darauf von Joasaph und von seinem Meister viele Bemerkungen hinzugefügt, welche in das Werk selbst übergehen werden, wenn dasselbe copirt wird, so wie es schon mit den Noten geschehen war, welche die Meister aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert beigesetzt hatten. Es ist dies eines jener Bücher, welche von Jahrhundert zu Jahrhundert, ja von Jahr zu Jahr anschwellen. Ich bat den Vater Joasaph mir dies Manuscript, das mir so werthvoll geworden war, zu verkaufen, und ich war bereit, alle Opfer für dessen Erwerb zu bringen. Aber er antwortete mir ganz naiv und wahr, daß er nichts mehr arbeiten könne, wenn er das Buch von sich gäbe. Mit seiner Anleitung verlor er seine Kunst, verlor er Augen und Hände; er konnte nicht mehr malen, und selbst nicht mehr sehen, was er malte. „Uebrigens", sagte er, „finden sie andere Copien dieser Handschrift zu Kares; jedes Atelier besitzt davon ein Exemplar, und es gibt in Kares noch vier vollständige Ateliers, ungeachtet des Verfalls, in welchen die Malerei auf unserem heiligen Berge gerathen ist."

Alle meine Gedanken waren nun allein darauf gesetzt, in den Besitz des kostbaren Manuscripts zu gelangen. Schleunig machte ich mich nach Kares auf, und ging gleich in das Atelier eines alten Malers, des Vaters Agapios (alle Maler des Berges Athos sind Mönche, und einige zugleich Priester). Agapios — schon sehr alt, malte nur noch, um sich zu zerstreuen, und um die wenigen Tage, die ihm noch zum Leben übrig waren, in Ertödtung der Langeweile zu vertreiben; er war auf dem Punkte, mir seine Anleitung zur Malerei abzutreten. Er hatte Geld zu seinem Unterhalt nothwendig, und da das Glück diesen Greis, der keine Bestellungen mehr empfing, verlassen hatte, so wollte er noch einen Nutzen von dem Buche ziehen, welches ihm sein langes Leben hatte fristen helfen. Indessen bedachte er sich. Er meinte, daß er so bald noch nicht sterben werde; er hoffte noch auf einige Gemälde, die man bei ihm bestellen würde; er fürchtete, seine Mitbrüder würden ihn von ihrem Manuscript keine Abschrift nehmen lassen, welche ihm das mir zu verkaufende Exemplar ersetzen könnte; vielleicht wollte er auch seine alte Anleitung einem der beiden

jungen Schüler, welche mit ihm malten, als Erbschaft hinterlassen. Alle meine Vorstellungen fruchteten nichts; er weigerte sich. Um das Schmerzliche zu versüßen, was nach seiner anfänglichen Zusage in der Weigerung gelegen war, trat er dem Herrn Paul Durand gegen eine kleine Summe eine niedliche mit Rothstift ausgeführte Original-Zeichnung: „Maria mit dem Jesukinde" ab. Wir brachten diese Zeichnung als ein Exemplar der Malerei auf dem Berg Athos mit nach Frankreich.

Ich war recht verdrießlich, daß mir ein Buch entging, auf welches ich so großen Werth legte. Hätte ich beim Beginn meines Eintritts in das Athos-Gebirge von dem Manuscripte Kenntniß gehabt, so hätte ich von Caraïannis, einem Zöglinge der Universität von Athen, der die Gefälligkeit hatte, mich als Dolmetscher zu begleiten, eine Abschrift mir nehmen lassen. Aber wir waren schon in der Mitte November, der Schnee war im Anzuge und würde uns auf dem Athos, wo er lange Zeit hindurch reichlich fällt und die auch in anderen Jahreszeiten schwierige Verbindung unterbricht, zu Gefangenen gemacht haben. Ganz niedergeschlagen ging ich zum Vater Makarios, der nach dem P. Joasaph der beste Maler auf dem Athos war. Makarios besaß ein schönes Exemplar des griechischen Manuscriptes; es war dies das älteste und das am sorgfältigsten geschriebene. Der Maler weigerte sich, mir sein Exemplar abzutreten. Diese Bibel seiner Kunst war in Mitten seiner Werkstätte aufgestellt, und zwei seiner jüngsten Schüler lasen darin abwechselnd mit lauter Stimme, während die anderen zuhörten und malten [1]); aber er machte mir das Anerbieten, für die Summe von zweihundertachtzig Piaster (siebzig Franken) mir in zwei Monaten durch einen Mönch, welcher der beste Schreiber des Gebirges sei, eine Abschrift machen zu lassen. Da ich das Manuscript selbst nicht haben konnte, so nahm ich dies Anerbieten gerne und dankbar an. Ich ging mit Makarios zur Epistasie, dem Sitze der Klosteroberen des Berges, und nach einigem Hinundherreden ward unsere Uebereinkunft in Gegenwart von vier Häuptern

[1]) Diese Scene erinnerte mich an Namatia, die Frau von Namatius, Bischof von Clermont in der Auvergne, welche dem Maler, der die Kathedrale verzierte, die Geschichten der Bibel vorlas, die derselbe ausführen sollte (Gregor v. Tours histor. Eccles. francor. lib. II. cap. 17.)

oder Epistaten festgestellt. Ich gab dem Maler hundertvierzig Piaster auf Abschlag und ich vertraute die hundertvierzig anderen den Epistaten an, welche sich verpflichteten, dieselben dem Abschreiber erst zu behändigen, wenn die Abschrift vollendet, und die Copie, nachdem sie vollkommen und pflichtmäßig von dem Generalsekretär des Aufsichtsbezirks collationirt worden, in ihre Hände übergeben sein würde. Da Herr Durand nicht Gefahr laufen wollte, eine Copie zum voraus zu bezahlen, welche wir nicht in Händen hatten, und welche man zu machen oder uns zu schicken leicht vergessen konnte, so zog ich aus meinem schlecht bestellten Beutel die begehrte Summe hervor; das Manuscript war darum mein, und gehörte mir allein.

Der Abschreiber ward krank, und erst ein Jahr nach meiner Rückkehr empfing ich das Manuscript in Paris. Dasselbe war trefflich ausgeführt, und glich in Allem demjenigen des Pater Makarios. Der Schreiber hatte die Gewissenhaftigkeit soweit getrieben, daß er den Capitelüberschriften und den großen Buchstaben dieselbe Form und dieselbe Farbe gab, wie im Original. Dem Vater Makarios, den vier Epistaten des Athos, dem jungen Mönche von Vatopedi, welcher der stehende Sekretär des Gouvernements ist, schulde und zolle ich den innigsten Dank. Durch die Vermittelung des Herrn Prassakaki, eines kenntnißreichen und berühmten Arztes von Saloniki, kam mir das Manuscript unter der Adresse des Ministers des öffentlichen Unterrichts zu, nachdem es dem französischen Consulat zu Saloniki, und der französischen Gesandtschaft zu Constantinopel empfohlen war.

Mein Reisegefährte, Herr Paul Durand, bat mich, ihn die Uebersetzung des Buches machen zu lassen. Ich willfahrte gerne dem Wunsche meines Freundes, einzig um ihm nützlich zu sein; aber ich habe die Uebersetzung mit der größten Sorgfalt durchgesehen und bedeutende Veränderungen daran vorgenommen. Diese Veränderungen beziehen sich vorzüglich auf die Qualität, einige Male auch auf den Sinn der Sätze und Wörter. Ich muß Herrn Durand für die Aufopferung danken, mit welcher er diese Arbeit unternommen hat, die nicht ohne Schwierigkeiten der verschiedensten Art gewesen ist. Türkische und italiänische Wörter stören oft die Terminologie; technische Ausdrücke, welche in der alten Sprache kein Analogon haben, erschweren die besonderen Redewendungen; offenbare Fehler — denn man hat Copie von Copie vor sich — verdunkeln oder ändern einen Sinn,

der durch Anspielungen auf uns fremde Ceremonien und eine uns wenig bekannte Liturgie gewiß nicht aufgeklärt wird. Der größte Theil dieser Schwierigkeiten konnte glücklicher Weise überwunden werden, da Herr Haase, der in ganz Europa als Hellenist bekannt ist, über zweifelhafte Ausdrücke Rath ertheilte und Erklärungen vorschlug. Caraiannis,[1]) mein edelmüthiger Dollmetsch, der mit uns auf dem Berge Athos lebte, wo er zur selben Zeit, wie wir, diese merkwürdigen byzantinischen Bildereien und die so interessante Liturgie studirte, war dem Uebersetzer, der ihn bei seinen Verlegenheiten zu Rathe zog, vom größten Nutzen. Die HH. Proïos und Carvieras, Griechen von Chios, welche die türkische Sprache kennen und sprechen, erklärten die im Buch zerstreut vorkommenden türkischen Ausdrücke. Zuletzt unterstützte noch Herr Demides, ein junger griechischer Maler, der aus der Ebene von Troia gebürtig ist und gegenwärtig sich in Paris aufhält, den Herrn Durand in Beziehung auf die besonders im ersten Theile so häufig vorkommenden technischen Ausdrücke. Ich muß allen diesen Herren für die bedeutende Unterstützung, die sie mir bei dieser Gelegenheit gewährt haben, meinen aufrichtigen Dank abstatten.

Nachdem Anmerkungen und Uebersetzung vollendet waren, schrieb ich an Herrn Martin (du Nord), Minister der Justiz und des Cultus, um von demselben den Druck des Werkes zu begehren, da dasselbe mir zur Categorie derjenigen zu gehören schien, welche Anspruch auf den Specialfonds machen können, der für Druck auf Staatskosten bestimmt ist. Ich sagte in meinem Schreiben: „In einer Zeit, in der man sich mit Eifer und mit Erfolg mit dem Studium und mit der Conservation der religiösen Monumente beschäftigt, ist die „„Anleitung zur Malerei““ berufen, Dienst zu leisten; sie wird den Glas- und den Wandmalern, wie den Bildhauern, welche berufen sind, unsere

[1]) Dieser fünfundzwanzigjährige junge Mann, ein ausgezeichneter Schüler der Universität von Athen, begleitete mich aus reiner Gefälligkeit während der ganzen Reise. Er kam später nach Frankreich, um auf dem Gute von Grignon die Landwirthschaft zu studiren, wozu ihm der griechische Gesandte zu Paris, Herr Coletti, einen Freitisch verschafft hatte. Er zeichnete sich durch seine Studien aus, und versprach für Griechenland, das dessen so Noth hat, ein trefflicher Landwirth zu werden, als er im J. 1842 auf Grignon in Folge einer Hirnentzündung starb. Mögen ihn wenigstens meine Erinnerungen, mein Dank und meine Anerkennung auch über das Grab begleiten!

alten Kirchen zu repariren oder neue zu bauen, eine sichere Stütze gewähren. Die Vorschriften des byzantinischen Malers wurden fast ebenso von den romanischen oder byzantinischen Künstlern unseres Mittelalters befolgt."

„Von einer andern Seite betrachtet, können die Helleniſten ein Interesse haben, dieses Buch in sprachlicher Beziehung zu studiren. Dasselbe ist wahrscheinlich viel reiner als die anderen gleichzeitigen Werke, da es von einem Mönche in einem Landstrich geschrieben ist, der die Ueberlieferungen der alten Sprache besser als Morea und der übrige Theil von Griechenland bewahrt hat. Die Zeit seiner Abfassung wurde mir von den Mönchen des Berges Athos, welche sie in das eilfte Jahrhundert setzten, für sehr alt angegeben; aber, wenn es auch jünger ist, so bleibt es nicht weniger interessant. Herr Haase, der das Buch gesehen und den Uebersetzer mit seinem Rathe unterstützt hatte, hält dasselbe einer ernstlichen Betrachtung werth."

Mein Antrag wurde im Namen des Großsiegelbewahrers, der für die Drucke auf Staatskosten festgesetzten Commission überwiesen; er ward mit Wohlwollen aufgenommen, und die ausgezeichneten Männer, welche das Comité bilden, gaben über unsere Arbeit ein günstiges Urtheil ab. Man hielt es nicht für nothwendig, den griechischen Text abzudrucken, aber man meinte, Uebersetzung und Noten seien von wahrem Interesse. Der Großsiegelbewahrer billigte die Ansicht des Comité, und trug beim König um Bewilligung eines Credits zum Drucke der „Anleitung zur Malerei" an. Diese große Gunst, welche mir zu Theil geworden ist, entschädigt mich hinlänglich für die Opfer, welche ich mir während meiner Reise auflegen mußte.

Um einen Theil meiner unverbrüchlichen Schuld abzutragen, bat ich Herrn Viktor Hugo, die Zueignung meiner Schrift annehmen zu wollen. Wenn ich mich mit Archeologie beschäftige, so verdanke ich das dem unsterblichen Urheber von „Notre Dame de Paris". Der hochherzige Dichter hat alle meine Wünsche und mehr befriedigt, da er mir folgenden Brief schrieb. Ich schreibe diese allzuwohlwollenden Worte ab, weil ein Brief von Viktor Hugo nicht unbekannt bleiben darf; aber ich darf das Lob, das mir dort gespendet ist, und die glänzenden Versprechungen, die mir dort gemacht sind, nicht annehmen; es ist dies für mich zu viel.

Der Brief lautet:

„Wie kann ich Ihnen, mein lieber und verehrter Freund, recht danken? Sie verbinden meinen Namen mit einer Veröffentlichung, welche in meinen Augen den größten Werth hat. Das merkwürdige und ausgezeichnete Werk, welches Sie zu Tage gefördert haben, spricht zu gleicher Zeit die Männer der Wissenschaft an, wie die der Einbildungskraft. Alles findet sich dort in einer mächtigen und besonderen Einheit gemischt und zusammen verbunden: Kunst und Geschichte, Poesie und Religion. Sie machen da ein edles und nützliches Werk, und ich stimme von ganzem Herzen dazu bei. Sie sind einer der wenigen erhabenen und geduldigen Geister, welche mit Wissenschaft und mit Poesie Europa seine Baukunst, der Kirche ihre Symbolik, dem Priester seine Kathedrale, den Völkern ihre Vergangenheit, allen Künsten ihre Zukunft, allen Menschen das Geheimniß erklären, das in der Tiefe ihrer Tempel ruht. Fahren Sie fort, fassen Sie Muth. Was Sie thun, ist gut und schön. In der Zeit, in welcher wir leben, werden die großen Gedanken früher oder später durch große Resultate oder durch große Erfolge belohnt. Das Ganze Ihrer Arbeit umfaßt die ganze christliche Kunst. Das interessante und vollständige Buch, das sie herausgeben wollen, fügt ein neues Verdienst zu Ihren alten schon so zahlreichen früheren Verdiensten hinzu. Ihnen und einigen gleichgesinnten Männern verdankt man es, daß Europa der so tiefen, so fremden und so wunderbaren Kunst des Mittelalters nicht nur alle Alterthumsforscher, sondern auch alle Denker sich zuwenden sieht. Für die einen ist es ein Studium, für die andern ein Gegenstand der Betrachtung.

Ich drücke Ihnen die Hand und bin von Herzen

Paris, den 17. Nov. 1844. Ihr Freund

Viktor Hugo."

Man sieht, daß ich bei Gelegenheit der „Anleitung zur Malerei" ausgezeichnet behandelt wurde: der Staat läßt meine Arbeit drucken, Herr V. Hugo nimmt deren Zueignung an und — ich muß es hinzufügen — der König von Bayern begehrt Mittheilung derselben. Als nämlich der König Ludwig I. durch ein deutsches Journal erfahren hatte, daß die Mönche des Berges Athos mir die „Anleitung zur Malerei" zugesandt hatten, ließ er sich durch seinen Botschafter in Paris, den Grafen Lurburg, eine Copie oder einen Auszug von dem

Manuscripte erbitten. Ich antwortete dem Grafen Lurburg, daß man eine Uebersetzung der Anleitung fertige, und daß ich diese Arbeit mit zahlreichen erläuternden Noten über die christliche Kunst der Griechen und Lateiner begleiten würde; daß ich glücklich sein würde, das Buch bei seinem Erscheinen Sr. Majestät von Bayern zu verehren, vielleicht werde dieser erleuchtete Fürst, dem man das Wiederaufleben der katholischen Kunst in Deutschland verdanke, über das Verfahren beim Malen, über die Iconographie, über die Typen der figurirten Darstellungen, über die allgemeine und besondere Anordnung der Bilder gewisse Andeutungen entdecken, welche den Künstlern, die er beauftragt habe, nach seiner Anweisung und unter seiner Leitung, sowohl in München als auch im übrigen Bayern byzantinische und gothische Werke auszuführen, von Nutzen sein könnten. In meinem Schreiben an den König benutzte ich die Gelegenheit, um demselben die Conservation der christlichen Monumente in Griechenland, welche fast alle dem Verfall oder der Verstümmelung ausgesetzt sind, anzuempfehlen.

Bald nachher erhielt ich einen Brief des Grafen Lurburg, aus dem ich die folgenden Stellen ausziehe, welche die edle Sorgfalt des Königs von Bayern für die Conservation der alten und für die Dekoration der neuen Monumente bekunden.

„Nach dem in Ihrem letzten Schreiben ausgesprochenen Wunsche habe ich mich beeilt, meinem König und Herrn die Note vorzulegen, welche Sie in Bezug auf die Conservation der christlichen Denkmäler in Griechenland an Se. Majestät gerichtet haben.

„Ich bin nun jetzt beauftragt, den Dank meines erhabenen Souverains abzustatten, der diese Schrift mit dem größten Interesse gelesen hat, und den ganzen Werth der Ideen zu würdigen weiß, welche Sie in Bezug auf die Conservation so kostbarer Monumente entwickeln.

„Ich muß Ihnen auch für die Gefälligkeit danken, mit welcher Sie uns die Uebersetzung des Manuscriptes, welches Sie von den Mönchen des Berges Athos erhielten, versprochen haben und zugleich den Wunsch Sr. Majestät kund geben, außer der Uebersetzung auch eine genaue Abschrift des fraglichen Manuscriptes zu besitzen, um dieselbe in die königliche Bibliothek in München niederzulegen."

Anstatt eine Copie des Manuscripts zu senden, bot ich dem König von Bayern das Manuscript selbst mit der Bitte an, davon

eine für unsere königliche Bibliothek bestimmte treue Abschrift in München machen zu lassen.[1])

So ward die „Anleitung zur Malerei" gesucht, entdeckt, abgeschrieben, nach Frankreich gebracht, übersetzt, mit Anmerkungen versehen, dedizirt, gedruckt.

Noch einige Worte über das, was sie enthält und die Dienste, welche sie leisten kann.

Der erste Theil beschäftigt sich mit der Zubereitung des Grundes, des Gypses, der Farben, der Pinsel; er lehrt al Fresco malen, die Farben und besonders das Gold anlegen; er gibt an, in welchem Verhältniß jede Substanz muß genommen werden, um eine Farbenmischung herzustellen. Dieser Theil läßt Manches zu wünschen übrig. Beim ersten Anblick scheint er der wichtigste zu sein, nachher aber findet man, daß er nur von geringerem Werthe ist. Die angegebenen Recepte versteht man entweder schlecht oder gar nicht; die da genannten Substanzen scheinen bei uns kein Analogon zu haben, entweder weil sie wirklich andere sind, oder weil man den entsprechenden Namen dafür nicht gefunden hat. Man ist weder sicher über Maaß und Verhältniß, noch über den Namen dieser Substanzen. Ich hatte den Professor der Pharmazie an der medizinischen Fakultät zu Paris, Herrn Mialle gebeten, diesen Theil des Manuscriptes zu studiren und mir anzugeben, auf welche heute in Frankreich bekannte Substanzen man die im Buche genannten zurückführen könne. Herr Mialle mußte bald auf diese Arbeit verzichten und schrieb mir Folgendes: „Ich übersende Ihnen einige Noten, die ich glaubte machen zu können; ich hätte deren Zahl vermehren können, wenn ich nicht gefürchtet hätte, der Wahrheit zu nahe zu treten. Diese Anleitung scheint mir übrigens sehr unvollständig und schwierig, um darin Rath zu suchen. Was die Anleitung bol nennt, ist der bol von Armenien; das rothe Blei ist Minium; das starke Wasser ist nicht acidum nitricum, sondern das zweite Wasser von Potasche. Raki ist Weingeist. Péséri ist wahrscheinlich oleum siccativum." Man sieht, daß diese Bemerkungen sich auf sehr Weniges beschränken. Man muß sich entschließen, all diese Recepte ziemlich fallen zu lassen. Uebrigens besteht der Werth des Buchs nicht in dem Technischen, in den Recepten, in diesen Lektionen

[1]) Dieß kam nicht zur Ausführung.

und Anweisungen zum Malen, sondern in den drei anderen Theilen, der eigentlichen Iconographie.

Für die byzantinische Iconographie ist dieß Werk von einer hohen Bedeutung. Vor langer Zeit durch den Mönch Dionysius,[1]) den Maler des Klosters Fourna bei Agrapha, der mit Liebe die schönen und berühmten Malereien des Panselinos studirt hatte, verfaßt, vervollständigte sich dasselbe von Jahrhundert zu Jahrhundert bis zu unseren Tagen, und umfaßt so das ganze System der griechischen Malerei. Es ist dasselbe eine fast vollständige Abhandlung über diesen Gegenstand.

Für die lateinische und selbst gothische Iconographie unserer Gegenden ist dasselbe von einem wirklichen und offenbaren Werth. Es waren nämlich die Berührungen der lateinischen mit der griechischen Kirche sehr häufig. Bis zum Schisma machten die beiden Gemeinschaften nur eine aus. Nach der Trennung bestanden noch auf Umwegen und selbst direkt vielfältige Verbindungen. Was die Kunst selbst betrifft, so entdeckten wir ganz eigenthümliche Analogien zwischen der Kathedrale von Chartres oder der von Rheims und zwischen den Kirchen des h. Lukas in Livadien, der h. Sophia zu Saloniki und der h. Laura auf dem Berge Athos. Das Siegel, womit die Kloster-oberen des Berges Athos ihre Beschlüsse besiegeln, und wovon wir im ersten Bande[2]) der archäologischen Annalen eine Zeichnung gegeben haben, ist auf einem Glasfenster der Kathedrale von Chartres ganz auffallend abgebildet.

In Griechenland sieht man eine treffliche Darstellung, welche die Wölbung der großen Kuppeln ausfüllt; man nennt sie die Mystag-

---

[1]) Der Maler nennt sich zu Anfang des Manuscripts, nach einer Dedikation oder Anrufung der Jungfrau Maria, in einer Anrede, welche er an die Maler richtet. Er sagt, daß er seine Kunst mit vieler Mühe in Saloniki erlernt und daß er, um Andern die Mühe zu ersparen, die er sich gemacht, dieß Buch mit Hilfe seines Schülers, des Meister Cyrillus von Chios verfaßt habe, der seine Arbeit mit vieler Sorgfalt verbessert habe. Man glaubt auf dem Berge Athos, daß dieß Manuscript sehr alt ist, aus dem 10ten oder 11ten Jahrhundert; aber es steigt wahrscheinlich nicht höher als bis zum 15ten oder 16ten hinauf. Uebrigens hat die Zeitangabe wenig zu bedeuten. Uns Andern liegt daran, eine vollständige Abhandlung über christliche Iconographie zu haben; in einem Werke dieser Art ist das Alter der Handschrift untergeordneter Natur.

[2]) Annales archéol. t. I. p. 213 ff.

ogie oder die göttliche Liturgie[1]). Gegen Osten dieser Kuppel zeigt sich Christus von vorne und den Rücken einem großen bildlich dargestellten Altare zuwendend. Christus ist da als „großer Erzbischof“[2]), wie die Griechen sich ausdrücken; er bereitet sich, um selbst das h. Meßopfer zu verrichten. Unterdessen ziehen um die ganze Kuppel eine große Menge Engel daher, welche die Gewänder, die h. Gefäße und die anderen zur Messe nothwendigen Gegenstände herbeibringen. Der eine hält ein Weihrauchsfaß, der andere ein Schiffchen, der dritte das Missale, ein vierter die Albe, der fünfte die Casel, und andere bringen andere bischöfliche Gewänder. Dann kommen andere Engel, welche Leuchter, Kreuz und Fahnen tragen; andere halten die Kelche, die kleine Lanze und die Patene, wovon die eine dient, um die Hostie zu zertheilen, die andere um dieselbe aufzunehmen. Dann folgt, von sechs Engeln getragen, die Vorstellung Christi im Grabe, wie er auf's Neue stirbt und sich den Gläubigen als Speise hingibt. Es ist dieß eine merkwürdige und bewundernswerthe Darstellung, welche durchgängig in den Kuppeln entweder in Fresken oder in Mosaik gemalt ist, und dieselben ganz ausfüllt. Nun, diese ganze Darstellung ist in der Kathedrale von Rheims in sehr analoger Weise statuarisch dargestellt. An dem äußersten Ende jedes der Strebepfeiler, welche die Mauern des Schiffs, des Chors und des Sanktuariums stützen, erhebt sich ein durchbrochenes Thürmchen, welches eine Nische bildet, die von einem Helme überdeckt ist. In jedem dieser Thürmchen steht ein Engel zwölf Fuß hoch mit ausgespannten Flügeln, der entweder einen Kelch oder ein Meßkännchen, oder ein Meßbuch, ein Weihrauchsfaß oder einen Leuchter hält, wie bei den Griechen. Diese Engel bewegen sich vom Schiff zum Chor, vom Chor zum Sanktuarium und von da zu dem äußersten Ende der Absis, dem eigens so genannten Rundschluß. Hier in dem Rundschluß sieht man wie Christus sich bereitet, das h. Opfer zu verrichten, und die Engel die verschiedenen Gegenstände, die sie in den Händen halten, und die zur Feier des h. Meßopfers dienen, in seine Hände niederlegen. — Ehe ich in Griechenland gewesen war, konnte ich diese merkwürdige Darstellung, welche in den byzantinischen Kuppeln

---

[1]) ἡ θεῖα λειτουργία.

[2]) ὁ μέγας ἀρχιερεύς.

abgebildet ist, nicht verstehen; in unserer „Anleitung zur Malerei" ist dieselbe weitläufig beschrieben.

Was wir hier von der heiligen Liturgie gesagt haben, kann man auf die ganze gothische Iconographie ausdehnen. Das System, nach welchem die zahlreichen gemalten oder gemeißelten Figuren, welche unsere Kathedralen zieren, vertheilt sind, ist durchaus dasselbe in ganz Griechenland; die Panagia von Salamis kann man die Schwester der Liebfrauenkirche von Chartres nennen. Viele Figuren waren in Chartres noch anonym, nicht benamset; man kann sie jetzt fast alle mit Hilfe des byzantinischen Manuscriptes taufen. Bei uns hat man nämlich nicht immer die Vorsicht gebraucht, durch eine Inschrift den Namen der Person oder den Gegenstand des Gemäldes kenntlich zu machen; und wenn noch zufällig Inschriften gemalt oder eingehauen waren, so sind sie durch die Ungunst der Witterung oder durch die frevelnde Hand der Menschen verstümmelt, verwischt oder verändert worden, wie das bei der größten Anzahl unserer religiösen Denkmäler stattgefunden hat. Zu Chartres sind die Spruchbänder an den Portalstatuen, welche mit Sentenzen versehen waren, großentheils verschwunden; diejenigen, welche sich noch erhalten haben, sind an der Oberfläche zerfressen oder wenigstens so abgerieben und verwaschen, daß die auf denselben gemalten Sprüche ganz erloschen sind. Von all diesen Inschriften zu Chartres konnte ich nur fünf lesen. Solche Epigraphien geben aber die Namen der Personen an, denn sie enthalten entweder diese Namen selbst, oder sie sind Auszüge aus den Werken, welche dieselben verfaßt haben. Die „Anleitung zur Malerei", welche uns die Reihenfolge der Personen und der Gegenstände liefert, bezeichnet uns auch noch Namen, Sentenzen und Inschriften. Mit einer solchen Hilfe kann man den in unseren Kathedralen ausgeführten Figuren und Gemälden leicht Namen geben.

Man streitet schon lange und ohne Erfolg über den Einfluß, den die byzantinische Kunst auf die unsrige ausgeübt hat; man hat sich darüber noch nicht verständigt. Die einen verwechseln in jeder Beziehung das Byzantinische mit dem Romanischen; sie werfen beides durcheinander und nennen romanisch-byzantinisch die Kirchen im Rundbogen-Style, welche mit Mosaiken verziert sind, oder die eine Dekoration haben, zu welcher Gold, Perlen und reiche Stickereien das Ihrige beitragen. Die anderen, an Wissenschaft obenanstehend, an

Zahl gering, stellen Grundunterschiede zwischen dem Byzantinischen und Romanischen auf, und sie begreifen nicht, was z. B. die Kirchen in der Auvergne mit der Metamorphose von Athen oder mit Sanct Sophien in Constantinopel Aehnliches haben. Wenn man einige Kirchen in den Landschaften von Perigord, Limoges, Anjou, Saintonge ausnimmt, oder vielmehr, wenn man St. Front von Perigueux wegnimmt, von dem die wenigen Kirchen mit gleichen Armen, oder mit langen und kuppelbedeckten Armen ausgegangen sind, so besitzt Frankreich kein Gebäude, welchem man den Namen byzantinisch beilegen kann. Die Griechen zerbrechen die Statuen und meißeln nicht, darum kommt unsere Bildhauerei nicht von den Byzantinern. Gott allein kann aus Nichts Etwas machen, und die Künstler des Mittelalters konnten nicht die unbedeutendste Statue aus byzantinischer Quelle schöpfen, welche ja gar nicht bestanden hat. Die Malerei ist in Frankreich von derjenigen in Griechenland weniger grundsätzlich verschieden; aber die Analogien, welche festzustellen sehr interessant sein möchte, kommen ohne Zweifel aus einer Zeit, welche dem Schisma vorhergeht, als noch die beiden Kirchen, die griechische und lateinische nur eine einzige ausmachten. Diese Analogien konnten noch lange Zeit sich nach der Trennung bald hier, bald dort forterhalten. Aber man muß von einer oft zufälligen oder oft nothwendigen Aehnlichkeit nicht immer schließen, daß die byzantinische Kunst auf uns einen direkten Einfluß ausgeübt habe. Wir werden übrigens im Verlaufe des Werkes durch beigefügte Noten die interessanten Aehnlichkeiten hervorheben. Auch sollen die Verschiedenheiten, welche sehr zahlreich sind, bezeichnet werden, wenn dieselben sich nicht schon von selbst verstehen.

Wenn auch die Aehnlichkeiten, welche man zwischen der griechischen und zwischen unserer Iconographie entdeckt, sich sehr oft aus einfachen Gründen, und besonders aus der Gleichheit des Glaubens und des Cultus, des Dogma und der Moral erklären lassen, so muß man doch dieselben sich sorgfältig merken, weil sie mehr als *eine* merkwürdige Thatsache in sich bergen. So stellen, um nur einige Beispiele anzuführen, die Griechen, wie die Lateiner, Gott Vater und Sohn dar, wie er die Menschen segnet. Aber die lateinische Benediktion geschieht, indem man die drei ersten Finger der rechten Hand

öffnet, und den Ringfinger und den kleinen Finger [1]) geschlossen hält; die griechische Benediktion dagegen, ganz in Geheimniß gehüllt, geschieht, indem mit den fünf Fingern eine Art göttlichen Monogramms gebildet wird: IC. XC. Jesus Christus. Der Zeigefinger öffnet sich und bildet das I; der Mittelfinger biegt sich in ein C, das alte Sigma; der Daumen kreuzt sich mit dem Ringfinger, um das X zu formiren und der kleine Finger krümmt sich zum C. Diese Art und Weise zu segnen, ist bei den Griechen stehend, und wie man wohl denken kann, ihnen eigenthümlich, da sie vier Buchstaben darstellt, von denen drei ausschließlich griechisch sind.

Die Griechen, wie die Lateiner umgeben mit einem Nimbus und zwar einem kreuztragenden das Haupt der göttlichen Personen. Bei uns aber tragen die drei sichtbaren Balken des Kreuzes im Nimbus kein bildliches Zeichen. Bei den Griechen dagegen sind auf diesen drei Balken drei Buchstaben gemalt, welche die beiden Worte ὁ ὤν darstellen, wodurch das Sein bezeichnet wird; denn Gott ist, wie er es öfter im alten Testamente erklärt, der Seiende.

Bei den Griechen, wie bei uns wird der h. Johannes der Täufer abgebildet; aber die Griechen hielten sich fester an den Buchstaben der h. Schrift, worin der Vorläufer J. Chr. der göttliche Bote, der Engel Gottes genannt wird, und sie machten aus Johannes einen Engel-Mensch und setzten ihm Flügel an die Schultern, so wie ihre Vorfahren deren an die Füße und das Haupt Merkurs, des göttlichen Boten gefügt hatten.

Die Griechen haben eine eigene und fast stehende Form, die Mutter Gottes mit dem Jesukinde darzustellen; sie führt sich zurück auf den Typus, der von den Mönchen des Berges Athos angenommen ist, und der auf dem Siegel der Verwaltung ausgeprägt ist.

Um die Verklärung darzustellen, zeigen die Griechen Christus in Mitten eines feurigen Rades, an welches sich Strahlen binden, die von dem Gottmenschen ausgehen, welcher den Mittelpunkt oder die Arenhöhlung dieses himmlischen Rades bildet. Bei uns ist kein Rad und Christus erglänzt in einer verschwimmenden Glorie.

Die Griechen, welchen der h. Dionysius der Areopagite, der die

[1]) Vergl. Pertsch, de us. Pall. Helmstad. 1754. p. 296, wo der Unterschied zwischen orientalischer und abendländischer Segengebung bildlich klar ist.

Hierarchie der Engel beschrieben hat, angehörte, stellen oft diese Hierarchie vollständig dar, die drei Ordnungen wieder in drei Classen abgetheilt, um die neun Chöre zu bilden. Bei uns, die wir mit himmlischen Dingen nicht so genau bekannt sind, sieht man die Hierarchie gar nicht, oder sie ist durchweg unvollständig.

Die göttliche Liturgie selbst, dieses herrliche Motiv, welche bei den Griechen so trefflich entfaltet ist, wie wir schon erörtert haben, findet sich bei uns nicht; man entdeckt sie höchstens im Keime in der Kathedrale von Rheims, wie wir zuvor gesehen haben.

Wenn man nun, wie es in einem Gedichte des Rhabanus Maurus, Erzbischofs von Mainz, geschieht, Christus mit dem Kreuznimbus umgeben sieht, der mit dem ὁ ὤν gleichbedeutende Buchstaben trägt; wenn man, wie in der Kathedrale von Chartres, Christus in einem Rad verklärt sieht [1]), oder die h. Jungfrau das Jesukind haltend nach der Art des Berges Athos [2]), oder wenn man dort gar die Hierarchie der Engel auf einem südlichen Seitenportal in Hauwerk und auf dem rechten Kreuzarm in Malerei ausgeführt findet; wenn man, wie in der Kathedrale von Rheims die Engel und Christus sieht, wie sie die göttliche Liturgie ungefähr in derselben Weise feiern, wie in den byzantinischen Kuppelwölbungen; wenn man, wie in der Kathedrale von Puy, eine göttliche Hand bemerkt, welche nach griechischer Weise segnet und mit den Fingern das Monogramm von Jesus Christus [3]) bildet — wenn man das Alles bedenkt, so muß man wohl anerkennen, daß ein gewisser griechischer Einfluß direkt oder indirekt bei Rhabanus und bei den Kathedralen von Rheims,

---

[1]) In den annal. archéol. vol. I. p. 153 haben wir eine Abzeichnung dieser byzantinischen Verklärung gegeben, wie sie in der Kathedrale von Chartres auf Glas gemalt ist.

[2]) In der Iconographie des h. Geistes pag. 499 Abbild. 125 haben wir diese Gruppe von Chartres dargestellt, wo die h. Jungfrau das Jesukind hält, wie auf den griechischen Malereien.

[3]) Herr August Aymard, Correspondent des historischen Comité der Künste und Denkmäler, fand in einem Medaillon, welches die Kathedrale von Puy schmückt, al Fresco gemalt eine göttliche Hand, welche in griechischer Weise segnet. Diese Entdeckung ist wichtig; sie beweist, daß die Kirche U. L. F. zu Puy, obschon lang, und weder kreisförmig noch viereckig im Plan angelegt, unter einem gewissen byzantinischen Einfluß gebaut worden ist. Die Kuppeln, welche dieß merkwürdige Monument bedecken, verrathen schon den byzantinischen Styl, der durch jene Hand al Fresco noch bestimmter angedeutet wird.

Chartres und Puy geweht hat. Wenn man auch später diese sonderbaren Analogien nicht erklären kann, so muß man wenigstens damit beginnen, sie hervorzuheben und zu beschreiben. Dazu kann die „Anleitung zur Malerei", ohne von Anderem zu reden, einen wesentlichen Dienst leisten. Nachdem man dieselbe wird gelesen und damit die zahlreichen Figuren und Statuen in den Thorvertiefungen und Fenstern unserer Kathedralen wird verglichen haben, wird man wirklich wissen, was die griechische Iconographie der unsrigen kann gegeben haben; man wird Zahl und Maaß dessen bestimmen können, was wir der byzantinischen Kunst entlehnt haben.

Da man so die Wichtigkeit des byzantinischen Manuscripts selbst für das iconographische System der lateinischen Kirche und für die romanische und gothische Periode in Frankreich leicht fühlen wird, so halte ich mich nur an das Gesagte. Die Noten, welche mein Werk sind, haben grade zum Zweck, die Beziehung nachzuweisen, welche zwischen unseren mit Bildwerk ausgestatteten Monumenten, unseren Statuen und Glasgemälden und zwischen den Beschreibungen der „Anleitung" besteht.

Man muß es gestehen, das Werk des Malers Dionys sagt nicht Alles. In Bezug auf die Darstellungen, welche er beschreibt, ist er viel zu kurz, und er unterstellt bei seinen Lesern Kenntnisse, die man nur durch ein tiefes Studium der Denkmale der Bildkunst kann erlangt haben. Die so wichtige Darstellung der Mystagogie oder göttlichen Liturgie ist durch den byzantinischen Mönch kaum angedeutet. Christus, wie er im Jordan getauft wird, setzt seine Füße bei den Griechen auf einen viereckigen Stein, aus dessen vier Ecken Schlangen hervorschießen; die „Anleitung" sagt durchaus nichts von dieser bizarren und merkwürdigen Auffassung. Ich hatte deßwegen daran gedacht, das Manuscript durch sehr ausführliche Noten zu vervollständigen, welche ich mir im Laufe meiner Reise zu Mistra und zu Constantinopel, zu Triccala und zu Saloniki, zu Syra, zu Athen, zu Smyrna, besonders auf den Meteoren und auf dem Berge Athos gesammelt hatte; aber die Noten würden mehr Raum eingenommen haben als der Text. Für die Zusätze, die Varianten und die Erklärungen hätte man drei Bände statt eines gebraucht. Darum mußte ich auf dieß Vorhaben, wenigstens sowie ich es aufgefaßt hatte, verzichten, und ich gebe das Manuscript mit seinen Mängeln, seinen

Irrthümern (denn auch deren hat es einige), mit seinen Dunkelheiten und seinen Lücken. Ich gebe den reinen Text aber immer mit den Noten, die ich für nothwendig erachtete und welche ich für hinreichend halte.

Später werde ich hoffentlich eine christliche Iconographie Griechenlands verfassen und dabei mit einer speciellen Abhandlung über die verstorbenen und lebenden Maler des Berges Athos beginnen. Diese „Schule des heiligen Berges", wie man sie in Griechenland nennt, ist bei uns unbekannt. Indessen hatte sie früher und hat noch jetzt ihre Bedeutung; die Zahl der Fresken und Gemälde, welche sie ausgeführt hat, ist ungeheuer, wie man das nach der kleinen Berechnung beurtheilen kann, welche wir über die Kirchen von Athen und vom Berge Athos, die ganz bemalt waren, oder noch sind, angestellt haben. Die Schönheit der alten Werke dieser Schule ist unbestreitbar, und Herr Merimée selbst hat mir vor einiger Zeit erklärt, er habe in der Kirche des h. Photinus zu Smyrna ein Gemälde gesehen, das so merkwürdig sei, als die von Giotto. Dies Gemälde stellt die h. Jungfrau dar, und wurde vor ungefähr vierzig Jahren von einem smyrnesischen Maler gefertigt. Wegen der Schönheit der Malerei und wegen des Ausdrucks einiger archeologischer Merkmale hatte Herr Merimée anfangs gedacht, das Gemälde müsse von einem großen Maler des 13ten oder 14ten Jahrhunderts ausgeführt sein. Sollte dieser smyrnesische Maler vielleicht der sein, von dem ich im großen Convent des Klosters von St. Laura auf dem Berge Athos ein merkwürdiges Bild auf Holz gemalt angetroffen habe, das die Unterschrift trug χεῖρ χατζῆ Λαμπρυνοῦ Σμυρνηοῦ? [1]) Es ist keine Jahrzahl auf dem Gemälde, aber dieser Maler Lamprynos, Chatzi oder Pilgrim genannt, kann nicht alt sein, und das Bild selbst schien mir ganz neu zu sein. Ich kenne nichts Schöneres als die Wandgemälde des Parthenon, welche von den Christen ausgeführt sind, als die Mosaiken des h. Lukas in Livadien oder der Rotunda von Saloniki, oder die von Vatopedi und St. Laura auf Berg Athos. Die Mosaiken des h. Vitalis zu Ravenna genießen eines wohlerworbenen Rufes. Aber alles dieses ist aus der byzantinischen Schule des Berges Athos hervorgegangen. Diese Schule hat berühmte

[1]) Hand des Pilgers Lamprynus des Smyrnensers.

Meister und Schüler geliefert für Constantinopel und für Venedig, für Thessalonich und für die Stadt Athen, für Ravenna und für Mistra; jetzt noch liefert sie dieselben für Rußland,[1]) für Griechenland und für die christliche Türkei.

Ich habe mir auf den Fresken, den Mosaiken und den beweglichen Bildern fünfunddreißig Namen verstorbener Maler gemerkt, dreiundzwanzig auf dem Berge Athos selbst, und zwölf in anderen Gegenden. Ich habe die Werkstätten von vierzehn lebenden Malern besucht, worunter vier Meister und zehn Gehilfen. Ich habe den Maler Joasaph gesehen, wie er mit seinem Bruder und seinen vier Zöglingen die Malereien von Esphigmenou auf dem Berge Athos ausführte. Auf Kares habe ich Holzgemälde ausführen sehen durch den P. Agapios und den P. Makarios, welcher letztere mir das Manuscript hatte abschreiben lassen. Von einem der Mönche, welche Bildhauer sind, dem P. Benjamin, habe ich eines dieser schönen hölzernen Kreuze gekauft, welches ganz mit den Gegenständen aus dem Leiden und dem Leben U. H. J. Christi bemalt ist und denen gleicht, welche man in unseren Museen sorgfältig bewahrt und wovon man mit Unrecht glaubt, daß sie aus der romanischen oder byzantinischen Epoche, aus der Zeit des Justinian oder selbst des Constantin herstammen.

Zwei Mönche, die PP. Gregorios und Philotheos, welche stechen und coloriren, verkauften mir eine Reihe von Kupferstichen, welche die vorzüglichsten Typen der byzantinischen Iconographie vorstellen und die Ansichten nebst Details von zwanzig Klöstern des Berges Athos. Diese Stiche sind sehr mittelmäßig, aber es gibt wenig so interessante Darstellungen. Herr Durand copirte die Originalhandzeichnungen, und selbst die Concepte eines lebenden Architekten, der bei unserer Vorbeireise die große Kirche des Klosters St. Paul auf dem Berge Athos zu bauen im Begriffe war. Ich stellte an diesen Architekten alle Fragen, welche geeignet waren, meine Zweifel zu lösen, z. B. über das Verfahren bei der byzantinischen Architektur, über die Stetigkeit der überlieferten Formen, über die Anleitung, welche er seinen Maurern, Steinhauern und Bildhauern gebe; über

[1]) Ueber die russische Iconographie vgl. Anmerkung zu d. S. in den Zusätzen.

die Natur, den Betrag und die Art der Zahlung der ihm bewilligten Honorare, und über den Taglohn der Arbeiter. Zu Esphigmenou lebte ich mit dem P. Joasaph, zu Kares mit dem P. Makarios. Der letztere, ein herrlicher Mensch und ganz seiner Kunst lebend, sagte uns und beklagte sich bitter darüber, daß die Maler auf Athos viel zu schnell und nur aus Gewinnsucht malten. „Früher", rief er schmerzlich aus, „waren die Pinsel besser, die Farben von ausgezeichneter Qualität, die Hände geschickt, die Herzen warm; man malte langsam und mit Ueberlegung, um schöne Werke darzustellen und sich den Himmel zu verdienen." Dieser edle Künstler behandelte uns als Freunde, und bot uns seine zarte Gastfreundschaft an, welche im Orient so wohl thut.

Es wäre gewiß von Interesse gewesen, ausgedehnte Details über die byzantinische Iconographie und Malerei, sowie Mittheilungen über die verstorbenen und die noch lebenden Künstler des h. Berges zu veröffentlichen, aber das erfordert Raum und Zeit. Möge deßwegen das folgende Manuscript als eine Vorrede zu dem genommen werden, was ich wohl einmal ausführen möchte; einstweilen mögen die von mir dem Texte unten beigefügten Noten genügen.

Paris, im Januar 1845.

**Didron.**

# Handbuch der Malerei.

## Der Gottesgebährerin und allzeit jungfräulichen

# Maria.[1]

O! die du so glänzend bist wie die Sonne, liebliche und mit Liebreiz umkleidete Mutter Gottes Maria! Der h. Lukas, die Quelle der Beredsamkeit,[2] der tiefdenkendste Arzt, der vollkommene Meister und vollendete Führer und Lehrer in allen Wissenschaften und in allen Kenntnissen, und der ehrwürdigste und lauteste Verkünder und Aufzeichner der evangelischen Heilsordnung wollte die heilige Liebe, welche er zu deiner gottgefälligen Größe hatte, Allen offenbar kund machen; er dachte und mit Recht, daß von Allem, was er in sich von reichsten und geistigen Gaben besitze, er als Erstlingsgabe[3] deiner königlichen Erhabenheit nichts anbieten könne, als, den anschauenswerthen und liebreichsten Ausdruck deiner Gestalt, deren sorgfältiger Beschauer er vielfältig gewesen war, mit manchfachen Farben und goldenen Steinchen vermittels seiner Malerkunst in Gemälden einzugraben und abzubilden.[4] Da ich nun dessen geringer Nachahmer werden wollte, begann ich mit der Kunst, Bilder zu malen; ich erachtete, daß zu Erfüllung meines Verlangens das Wollen dem Können gleich sei, und sich schicke für deine erhabene und bewundernswerthe Ehrwürdigkeit.[5] Aber ich habe sehr bei dieser Meinung

[1]) *Τῇ Θεοτοκῳ καὶ ἀειπαρθένῳ Μαρίᾳ.*

[2]) *βρυωφόρητῳ καὶ ἰατροφιλοσοφώτατος.*

[3]) *δίκην ἀπαρχῆς ὀπώρων.*

[4]) *ἐγχαράξαι καὶ εἰκονίσαι.*

[5]) Herr Rainand, Mitglied des Instituts, drückt sich in einer Notiz über Werke, welche auf die arabische Architektur Bezug haben, also aus: Die Mosaiken wurden bei den Griechen mit dem allgemeinen Namen *ψήφωσις* bezeichnet, welches Wort

gefehlt, da meine Natur mich nicht hinreichend bei derselben unterstützte, und dem unternommenen Werke nicht entsprach. Demungeachtet, um den Zweck dieses schönen Unternehmens nicht ganz aufzugeben, und damit ich den Lohn meiner unsäglichen Mühen um dasselbe nicht verliere, darum wage ich es dann, die Erklärung und Auslegung dieser Kunst, welche ich mit der größten Sorgfalt und mit der aufmerksamsten Genauigkeit soviel es mir möglich war, zu-

---

Zusammensetzung aus kleinen Steinchen bedeutet. Die Araber, als sie sich dieser Verzierungsweise bedienten, nahmen das Wort fsefysa an, welches eine offenbare Nachahmung des Griechischen ist; ihre Schriftsteller stimmen darin überein, daß diese Seite der Verzierungsart christlichen Ursprungs ist. So fanden nach der arabischen Chronik des Patriarchen Eutychius die Muselmänner, als sie zum erstenmale in Palästina einbrachen, die Kirche von Bethlehem, welche durch die Sorgfalt der h. Helena gebaut war, mit fsefysa geschmückt. Nach Ebn-Sayd war eine der Bedingungen des im 8ten Jahrhundert zwischen dem Khalifen Valid und dem Kaiser von Constantinopel abgeschlossenen Friedens, daß der letztere eine Quantität fsefysa für die Dekoration der Moschee von Damaskus liefern solle, welche der Khalif in dem Augenblick bauen ließ. Zuletzt behauptet Edrisi in seiner Beschreibung der Moschee von Cordova, daß der Bewurf, der noch heute die Mauern der Kibla bedeckt, gegen die Mitte des 10ten Jahrhunderts durch den Kaiser Romanus II. an Abderrhaman von Constantinopel geschickt ward. (Notizen über zwei Werke des h. Giraud de Prangey im **Journal asiatique**, Auszug n. 6, p. 9—10). Wir sehen dasselbe Wort *ψήφοι* in unserem Buche gebraucht, um Mosaik zu bezeichnen. Aber es ist dieß Glasmosaik, durchsichtige Mosaik mit Goldgrund, wie die Worte *ψήφοις χρυσέοις* es andeuten. Solche Mosaiken sind es übrigens, welche die Wölbungen, die Kuppeln, die Pendentive und einen Theil der Wände von St. Sophia zu Constantinopel, von St. Sophia zu Saloniki, von Vatopedi, von St. Laura auf dem Berge Athos, von Daphne bei Athen, von St. Lukas in Livadien, der Rotunden von Saloniki und Ravenna bedecken. Aus der Rotunde aus Thessalonich habe ich von diesen kleinen Würfeln von vergoldetem Glase, von diesen kleinen Goldsteinchen, wie unser Manuscript sie nennt, mitgebracht. Es ist interessant festzustellen, daß die Mosaik christlich und byzantinisch ist, und daß die Araber, die nur eine gelehnte Architektur haben, selbst einen guten Theil ihrer Ornamentation geborgt haben. — Auch die durch Herrn von Wilmowsky in der Kathedrale von Trier gemachten Ausgrabungen haben Mosaik mit vergoldeten Glassteinchen zu Tage gefördert, wie es Hinkmar von Rheims von dem Pallast der Kaiserin Helena, welchen sie nach der trierischen Tradition zur Basilika des Doms hergab, erzählt. **ad vit. S. Helenae bei Hontheim histor. Trev. dipl. I. pag. 29. § XXII.** Vgl. **La cathedrale de Trêves** von Baron v. Roisin in **Annal. archeol. vol. XIII. p. 81 ff.**, wo der h. Gregor von Tours von der St. Gereonskirche zu Köln sagt: **et quia admirabili opere ex musivo quodammodo deaurata resplendet, *sanctos aureos* ipsam basilicam incolae vocitare voluerunt (de Glor. mart. cap. 62).**

sammengesucht und eingeprägt habe, und welche keiner der passenden Methoden nachsteht, dir anzubieten. Denn ich weiß wohl, daß dir und dem Schöpfer aller Dinge das Mögliche lieb und sehr wohlgefällig ist. Ich biete in demselben den Malern, die mit Gaben der Natur ausgeschmückt sind, die Grundlage der sehr schönen Kunst, der Anordnung und Auswahl der Farben, der Erfindung der Darstellungen; wie und an welchen Stellen der heiligen Tempel man dieselben anbringen kann, um den wohldurchdachten Bau [1]) schön und passend zu verzieren; insbesondere dein glänzendes und anmuthiges Bild, welches sich unaufhörlich im Spiegel des Geistes der Frommen abbildet, welche zur Vollendung der Ewigkeit kommen werden; wodurch auch diejenigen voll Hoffnung sein mögen, welche sich wegwenden von den Dingen hierunten und von irdischem Streben, und dem Urbilde stetig nachstreben, indem sie der ewigen Schönheit gedenken. Wovon auch ich durch deine heilige Fürbitte ein Schauer werden möge!

[1]) *τὸ νοητὸν τῆς ἐκκλησίας στεραίωμα* wohl von der christlichen Kirche gesagt, weil der äußere Bau das Abbild des geistigen Baues ist. Vgl. das treffliche Werk von Kreuser: Der christliche Kirchenbau. Bonn 1851. I. B. p. 1 ff.

# Allen Malern und allen Lernbegierigen,

denen dies (Buch)[1] | in die Hände kommt

## Gruß im Herrn!

O! alle Ihr, lernbegierigen Schüler der fleißigen Maler! da ich gehört habe,[2]) daß der Herr in seinem heiligen Evangelium, wo er den bösen Knecht, der sein Talent vergrub, verflucht hat, zu ihm sprach: Du böser und fauler Knecht,[3]) du hättest sollen das Geld, das ich dir anvertraut habe, den Wechslern geben, damit ich dasselbe bei meiner Rückkehr mit Gewinnst hätte können zurücknehmen; und da ich fürchtete, daß auch ich als fauler Knecht verurtheilt würde, so nahm ich mir vor, dieß kleine mir vom Herrn anvertraute Talent, d. i. diese meine geringe Kunst, sehr auszubilden, welche ich seit meiner Jugend mit vieler Mühe und Zeit fleißig gelernt habe, indem ich mich, so viel es mir möglich war, bemüht habe, dem wie der Mond leuchtenden Meister Manuel Panselinos[4]) von Thessalonich

---

[1]) *Πᾶσι τοὶς τῶν ζωγράφων καὶ τοὶς λοιποὶς φιλομαθέσι τοὶς τῷ παρόντι ἐντευξαμένοις ἐν κυρίῳ χαίρειν.*

Die mit ( ) eingeschlossenen Worte sind nicht im Text, sondern zur Erläuterung.

[2]) *ἀκούοντας.* Es beginnen schon die neugriechischen Formen.

[3]) Matth. 25, 26.

[4]) *δίκην σελήνης λάμψαντα κύρ Μανουὴλ τὸν πανσέληνον.* Panselinos ist der Maler des 12ten Jahrhunderts — der Raphael oder der Giotto der byzantinischen Schule, dessen Fresken man in der Hauptkirche von Kares auf dem Berge Athos zeigt. Man sagt, er habe unter dem Kaiser Andronikus I. gelebt. Diese Fresken, welche in Zeichnung und Ausdruck wohl interessant sind, haben an Farbe viel gelitten, da dieselbe rauchig geworden ist. Es ist schwer zu sagen, ob diese Malereien wirklich aus dem 12ten Jahrhundert stammen; übrigens schienen uns

an den auf dem heiliggenannten Berge Athos von ihm gemalten heiligen Bildern und herrlichen Kirchen nachzuahmen, welcher zur Zeit in dieser Malerkunst wie der goldglänzende Mond [1]) leuchtete und er übertraf und verdunkelte mit seiner wunderbaren Kunst alle ältern und neuern Maler, wie es aufs deutlichste die von ihm auf Mauern und Holz ausgeführten Gemälde beweisen. Das wird jeder wohl begreifen, [2]) wenn er nur etwas von Malerei versteht und die Werke dieses Malers betrachtet und prüft. Diese Kunst der Malerei nun, welche ich, wie ich sagte, von Jugend auf zu Thessalonich [3]) mit so vieler Mühe erlernte, wollte ich mit rechtem Verlangen zum Nutzen euerer, meiner Kunstgenossen [4]) verbreiten, indem ich sie in diesem Buche lehre, und alle Maaße und Kennzeichen, das Fleisch und die Farben mit aller Genauigkeit einpräge. Auch wollte ich dazu die Maaße des naturale [5]) und die Behandlung derselben, und von den cretensischen Malern die verschiedenen Bereitungsarten der Firnisse, des Leims, des Gypses und des Goldes erklären, sowie ganz genau [6]) die Ueberlieferung über die Malerei auf Mauern. Auch habe ich die ganze Folge des alten und neuen Testaments angegeben; ferner die Art und Weise, wie die Thaten und die Wunden derselben und ebenso wie die Parabeln des Herrn gemalt werden; dann die passenden Aufschriften der Propheten, Evangelisten und Apostel; deren Namen

---

dieselben viel älter zu sein, als ähnliche, welche man in verschiedenen Klöstern des Berges Athos und der Meteoren antrifft. Die einzigen Klöster von Vatopedi und St. Laura auf dem Berge, können strenge genommen ebenso alte besitzen.

[1]) *ὥσπερ ὁ χρυσολαμπροκίνητος.*

[2]) *καὶ τοῦτο θέλει τὸ καταλάβῃ κ. τ. λ.*

[3]) Zu Thessalonich, dem Thore zum Berge Athos, muß früher eine bedeutende Malerschule bestanden haben. Die Mosaiken der Rotunda sind die ältesten und schönsten von ganz Griechenland; die der kleinen St. Sophienkirche daselbst sind die merkwürdigsten. Diese Stadt, in welcher St. Paulus so viele Spuren hinterlassen hat, ist heute sehr verfallen; der Meister Panselinos und Dionysius, sein Schüler, würden nur noch die Trümmer ihrer alten Malereien wiederfinden, und keinen Künstler, der ihre Ueberlieferungen wirklich bewahrt hat.

[4]) *ὁμοτέχνων.*

[5]) *τὰ μέτρα τοῦ ναtουράλε* bezeichnet die Maaße des menschlichen Körpers; weiter unten wird davon Rede sein; das Wort *ναtουράλε* (naturale) ist eines von den Fremdwörtern, welche so häufig im Manuscripte vorkommen, und dessen Uebersetzung so schwierig machen.

[6]) *σαφέστατα.*

und Kennzeichen, sowie diejenigen aller vorzüglichen Heiligen zum Theil; ihr Marterthum und ihre Wunder das ganze Jahr hindurch. Und wie man die Kirchen malt und einiges Anderes für diese Kunst Nützliches, wie es in dem Register einzeln [1]) angegeben ist. Ich habe dieß mit vieler Mühe gesammelt mit meinem Schüler, dem in geistlichen Dingen sehr erfahrenen [2]) Meister Cyrillus von Chios, durch den dieß Alles mit großer Sorgfalt ist verbessert worden.

Bittet deßwegen alle für uns zum Herrn, damit wir von der Furcht, mit dem unnützen Knechte verdammt zu werden, befreit werden. Amen.

Der geringste der Maler

Dionysius,

Mönch von Fourna-Agrapha. [3])

---

[1]) *ἕνα πρὸς ἕνα.*

[2]) *ἱερολογιωτάτου.*

[3]) *ὁ τῶν ζωγράφων ἐλάχιστος Διονύσιος ἱερομόναχος ὁ ἐκ φουρνᾶ τῶν Ἀγράφων.* Bei den Russen wird unter den berühmten alten Malern auch Dionysius der Maler mit anderen genannt. Vgl. den pag. 43 genannten Sabatier notions u. s. w. p. 21.

# Vorübung und Unterweisung

für denjenigen,

## welcher die Malerkunst erlernen will. [1]

Derjenige, welcher die Wissenschaft der Malerei erlernen will, muß zuerst dazu angeleitet werden, und einige Zeit sich vorüben dadurch, daß er nur einfach zeichnet, ohne Maaße und zwar so lange, bis er zeigt, daß er Geschick hat, und daß aus ihm etwas werden kann.[2] Das aber ist das Gebet und Flehen zu Jesus Christus vor einem Bilde der Muttergottes, der Leiterin.[3] Wenn der Priester nach dem: „König des Himmels u. s. w.", dem Lobgesang der h.

[1] *Προγυμνασία καὶ παιδαγωγία πρὸς τον βουλόμενον μαθεῖν τὴν τέχνην τῆς ζωγραφικῆς.*

[2] *ὥστε νὰ φανῇ δύκιμος καὶ εἴθ' οὗτος ἂς γίνεται δί αὐτὸν.*

[3] *τῆς οδηγήτριας.* Wie die Lateiner, so geben auch die Griechen der h. Jungfrau Maria verschiedene Bezeichnungen. „Unsere Frau vom Ufer, Unsere Frau vom Schnee, Unsere Frau der Hoffnung, Maria hilf ꝛc." werden angerufen gegen die Lawinen, die Stürme, die Gefahren jeder Art, die Verzweiflung u. s. w. In Griechenland führt die Mutter Gottes, die Leiterin (*ὁδηγητρία*) die Gläubigen auf allen ihren Unternehmungen, die Reisenden auf ihrem Wege, die Künstler in ihren Beschäftigungen. Auf dem athonitischen Kloster von Philotheou stellt ein altes Holzgemälde die h. Jungfrau mit dem Jesukinde dar. Dieselbe heißt *γλυκοφιλουσα*, weil sie das göttliche Kind mit Zärtlichkeit küßt. Die Bilderstürmer warfen dieß Bild ins Meer, aber es wurde lange nachher an einem Orte gefunden, wo noch heute eine Süßwasserquelle hervorsprudelt. Dieses Muttergottesbild ist sehr verehrt und ganz mit Goldstücken bedeckt. Auch die Russen haben noch heute eine panagia odigytria zu Smolensk, vgl. Sabatier notions sur l'Iconographie sacrée en Russie Petersbourg 1849. pag. 21.

Jungfrau,[1]) dem „Stumm sind ihre Lippen" und dem Hymnus von der Verklärung[2]) ihn gesegnet hat, dann spreche er, wann derselbe sein Haupt (mit dem Zeichen des h. Kreuzes) bezeichnet, mit lauter Stimme: „Laßt uns zum Herrn beten": Herr Jesus, unser unbeschränkter Gott, der du in der Natur der Gottheit bist und zuletzt für das Heil der Menschen aus der Jungfrau und Gottesgebährerin Maria auf unbegreifliche Weise Fleisch angenommen und dich gewürdigt hast dich umschreiben zu lassen; der du die Züge deines unbefleckten Antlitzes sowohl auf dem heiligen Schleier abgedrückt, als durch denselben die Krankheit des Fürsten Abgarus[3]) geheilt und seine Seele erleuchtet hast zur Erkenntniß deiner, unseres wahren Gottes! Der du durch deinen heiligen Geist deinen heiligen Apostel und Evangelist Lukas[4]) erleuchtet hast, daß er die Schönheit deiner reinsten Mutter beschreiben konnte, wie sie dich als kleines Kind in ihren Armen hält und das: „Die Gnade dessen, der von mir geboren

---

[1]) *τὸ μεγαλυνάριον τῆς θεοτόκου*, das Magnificat.

[2]) Die Verklärung, welche die byzantinischen Maler so gerne haben, ist eine Darstellung, welche sehr auf den Künstler paßt, der das, was er berührt, umbildet und das Reale in Ideales umformt. Die Griechen allein konnten so die Kunst auf den Berg Tabor verpflanzen.

[3]) Abgarus, König von Edessa, war schon lange krank, als er von den Wundern hörte, welche Jesus Christus verrichtete. Er schrieb deßwegen an den Sohn Gottes, daß er kommen möge, ihn zu heilen, und bot ihm an, seine kleine Stadt Edessa mit ihm zu theilen. Jesus schrieb ihm, daß er in dem Augenblicke seine Sendung erfüllen müsse, und nicht zu ihm kommen könne, daß er aber, wenn er zu seinem Vater zurückgekehrt sei, ihm einen seiner Schüler senden werde, der ihn heilen würde (es war dieß der Apostel Thaddäus). Da Abgarus betrübt war, Jesum nicht sehen zu können, wollte er wenigstens sein Bildniß haben. Er schickte deswegen Gesandte zum Sohne Gottes, und beauftragte sie, durch einen Maler das Bildniß fertigen zu lassen. „Jesus, dem nichts verborgen ist, und der Alles kann," sagt der Damascener, „da er die Absicht des Abgarus kannte, nahm ein Stück Stoff, drückte sein Angesicht in dasselbe und malte darin sein eigen Bildniß. Dieses Bildniß wird noch heute wohlerhalten zu Edessa aufbewahrt." (S. Werke des h. Johannes Damascenus, Paris 1712. fol. orat. 1. de imagin. p. 320; p. 631, 632. Eusebius histor. eccles. l. 1. c. XIII. Nicephorus Callixtus hist. eccles. l. II. c. 7.

[4]) Die Griechen haben eine solche Liebe zu den Gemälden, daß sie durchgängig den h. Lukas darstellen, wie er die h. Jungfrau malt. Bei uns sehen wir ihn fast immer sein Evangelium schreiben, und sehr selten als Maler. Dieß einzige Faktum charakterisirt hinreichend beide Länder wenigstens in künstlerischer Beziehung. Die Griechen sind Maler; die Völker des westlichen Europa sind Bildhauer und besonders Baumeister.

ist, ist mit ihnen durch mich!" spricht.[1]) Du göttlicher Herr von Allem, was da ist, erleuchte und erhelle meine Seele, das Herz und den Geist deines Dieners (N.), führe seine Hand, daß er würdig und vollkommen dein Bild, das deiner allerreinsten Mutter und aller Heiligen beschreiben könne, zu deinem Ruhme und zur Verherrlichung und Zierde deiner heiligen Kirche; zur Nachlassung der Sünden derer, welche dieselben verehren und welche dieselben mit Ehrfurcht begrüßen und auf deren Urbild die Ehre übertragen. Erlöse ihn von aller teuflischen Versuchung, welche deinen Geboten entgegen ist; durch die Fürbitte deiner heiligsten Mutter, des berühmten Apostels und Evangelisten Lukas, und aller Heiligen. Amen.

### Invitatorium und Schluss.[2])

Nach diesem Gebet[3]) lerne der Zögling die Verhältnisse und Kennzeichen (der Figuren) genau kennen; er zeichne von da an und arbeite mit Ueberlegung hinreichende Zeit, und mit Gottes Hilfe wird er gut begreifen, wie ich dieß thatsächlich an meinen Schülern gesehen habe. Darum habe ich mit viel Verlangen dieß mir zusammengetragen, um es zur Ehre Gottes zu vollenden, und meine Genossen in der Malerei und Brüder in Jesus Christus, welche mein Buch offenbar lieben werden, mögen Gott für mich bitten. Sollte aber ein Neidischer oder ein Böser in irgend einer Weise diese meine uneigennützige Absicht tadeln, so möge ein solcher wissen, daß er keinem andern, als sich selbst schadet, wie Einer sagt: „Der Neid ist eine böse Sache, aber er hat wenigstens das Gute, daß er Augen und Herz dessen verzehrt, der ihn hat" Darum, so wie Gott weiß, daß ich kein anderes Verlangen habe, als daß ich, soviel ich kann, nütze, so nenne ich jenen den verständigsten Schüler dieser Kunst, der

---

[1]) Dieß Gebet soll die h. Jungfrau über den h. Lukas gesprochen haben, als sie ihn zum Maler weihte. Vgl. den Schluß dieses Invitatoriums.

[2]) ἐκτενὴ καὶ ἀπόλυσις.

[3]) welches mit dem begleitenden priesterlichen Segen wohl als eine Einweihung des angehenden Künstlers, als eine Aufnahme in die religiöse Kunstgenossenschaft zu betrachten ist. Haben wir keine religiöse Formel der Aufnahme bei unseren altdeutschen Malerschulen?

am meisten verlangt dieß mein Buch zu besitzen, und ich wünsche mit vieler Liebe, an ihn meine Rede zu richten. Wisse also, lernbegieriger Zögling, daß, wenn du dich dieser Wissenschaft widmen willst, so mußt du einen geschickten Meister zu finden trachten, den du in weniger Zeit begreifen wirst, wenn er dich leitet, wie wir es angeben. Triffst du aber einen (Meister), der ununterrichtet und ohne Kunst ist, so mache es wie wir: suche einige Originale des berühmten Manuel Panselinos auf. Arbeite hinreichende Zeit danach, indem du dir, nach der Weise, wie wir es hier angeben werden, skizzirst, bis du die Verhältnisse dieses Malers und die Kennzeichen (seiner Figuren) erfaßt hast. Gehe dann in die Kirchen, die er gemalt hat, um dir dort Abdrücke zu nehmen, wie wir dich es unten lehren werden. Arbeite dein Werk nicht einfältig und in den Tag hinein,[1]) sondern mit der Furcht Gottes und mit Frömmigkeit als ein Gotteswerk. Ehe du also eine Abzeichnung, sei es auf einer Mauer, sei es auf einem Gemälde, nimmst, gib wohl acht, daß du den Urtypus mit einem sehr reinen Schwamme wohl waschest, um allen Schmutz[2]) wegzunehmen; denn wenn du es nicht gleich waschest, so bleibt der Schmutz darauf kleben und er wird später nicht mehr weggehen, und so verfällst du der Anklage der Gottlosigkeit und wirst für einen Verächter der Bilder angesehen werden. Denn wie nach dem großen h. Basilius die Verehrung des Bildes auf das Urbild zurückfällt, also auch das Gegentheil. Diese kleine Warnung und Belehrung, mein geliebter Freund, mache ich aus Liebe zu Gott, mit Aufrichtigkeit und aus Bruderliebe, weil ich die Sünde fürchte; denn an verschiedenen Orten habe ich gefunden, daß Maler, welche sich Abdrücke genommen haben, sei es aus Unwissenheit, oder aus Mangel an Frömmigkeit und Furcht vor der Sünde, die Gemälde nicht schnell abwuschen und den Schmutz auf denselben ließen, so daß, welche Mühe ich mir auch darum gab, dieselben zu waschen und zu reinigen, ich es nicht vermochte. Aber wenn das Gemälde, von dem du den Abdruck nehmen willst, alt ist, wenn die Farbenstriche nicht mehr sichtbar sind, der Gyps mürbe geworden ist, und du fürchten mußt, daß es durch das Waschen verdorben werde, so mache es also:

---

[1]) ἁπλῶς καὶ ὡς ἔτυχεν.
[2]) μαυράδα, Schwärze.

Wasche es zuerst mit Vorsicht, flicke es dann aus, ziehe einen Firniß darüber, und nimm dann den Abdruck; wasche es dann wieder, wie wir schon gesagt haben. Das ist mit Gottes Hilfe Alles, was ich dich uneigennützig und der Wahrheit gemäß unterweisen konnte. Dann, mein lieber Freund, schreite ruhig voran, ohne die Mühe zu fürchten, aber mit der möglichsten Sorgfalt und Ausdauer, damit du gebildet werdest und diese Kunst vollkommen erlernest; denn sie ist ein göttliches Werk, weil es von Gott überliefert ist, wie dieß für die ganze Welt aus vielen Gründen, und besonders durch das ehrwürdige nicht mit Menschenhand gemachte[1]) Bild einleuchtend ist, welches der Gottmensch Jesus Christus selbst, da er sein heiliges Antlitz abdrückte, auf dem heiligen Schleier als den göttlichen Abdruck seines Gesichtes dem Fürsten Abgarus nach Edessa gesandt hat. Daß diese ausgezeichnete Kunst ebenfalls seiner allerreinsten Mutter sehr angenehm, und gerne von ihr gesehen war, ist Allen bekannt, da sie den Apostel und Evangelist Lukas wegen dieser Wissenschaft über ihn betend segnete, indem sie ihm sagte: „Die Gnade dessen, den ich geboren habe, ist meinetwegen mit ihnen." Nicht allein das, sondern auch durch die unzähligen Wunder, welche die heiligen Bilder des Herrn, der Muttergottes und der anderen Heiligen gewirkt haben und noch wirken, wird bewiesen, daß diese Kunst der Malerei angenehm vor Gott und gerne von ihm gesehen ist. Darum auch alle diejenigen, welche mit Frömmigkeit und Sorgfalt hierin arbeiten, Gnade und Segen vom Himmel empfangen. Diejenigen aber, welche sich nur Mühe geben aus Liebe zum Gelde,[2]) um des Gewinnstes

[1]) ἀχειροποίητης. Diese so genannten Gemälde sind häufig, sehr alt und sehr kostbar. Das berühmteste ist das des Heilandes: das heil. Angesicht, welches die h. Veronika aufgenommen hat, und dasjenige, welches Jesus dem König Abgarus sandte. Es gibt ebenso Bilder und Statuen der h. Jungfrau, welche angeblich nicht mit Menschenhand gemacht sind; man kann diese so hoch verehrten Werke nicht mit Sorgfalt genug studiren. — Bei den Russen ist es der h. Johannes der Evangelist, welcher einen gewissen Rousar oder Gousar das Malen lehrte; sie führen die heiligen Bilder auch bis Christus zurück und nennen die Ikonographie ebenfalls göttlichen Ursprungs. Vgl. Sabatier l. c. p. 23.

[2]) Der P. Makarios, der Maler, der mir die „Anleitung" abschreiben ließ, beklagte sich bei mir, daß die Maler des Berges Athos für Geld und so rasch als möglich arbeiteten, und nicht mehr wie sonst aus aufrichtiger Frömmigkeit und mit Bedachtsamkeit.

willen, und ohne Frömmigkeit und ohne Sorgfalt dieß (Werk) treiben, mögen wohl sich vorhalten und vor ihrem Tode mit Ernst und Furcht die Strafe des geldgierigen und ihnen ähnlichen Judas in dem höllischen Feuer vorstellen, von dem wir hoffen alle befreit zu bleiben durch die Fürbitte der Mutter Gottes, des h. Apostels Lukas und aller Heiligen. Amen.

# Anleitung zur Malerei.

## Erstes Buch.

### § 1. Wie man Bilder abdrückt. [1])

Wenn du Bilder abdrücken willst, so mache es also: Wenn das Gemälde von beiden Seiten bemalt ist,[2]) so überstreiche ein Papier mit ungekochtem Sesamus-Oel,[3]) laß es einen Tag im Schatten anziehen.[4]) Reibe dann dasselbe gut mit Bimsstein,[5]) um das Oel wegzunehmen, damit die Farben, die du auftragen willst, gut kleben,[6]) und damit das Original nicht verölt werde; klebe dann dein geöltes Papier an die vier Ecken des Urbildes, mache schwarze Farbe mit ein wenig Eiweiß und ziehe damit sorgfältig die Umrisse[7]) und lege die Schatten an. Mache dann Weiß[8]) und bestreiche es (das Papier)

---

[1]) *Πῶς νὰ εὐγάλης ἀνθίβολα.* Jenes *εὐγαλεῖν* ist = *ἐβγαίνειν*, herausziehen, abziehen im Neugriechischen.

[2]) *ὅταν εἶναι τὸ ἀνθίβολον καὶ ἀπὸ ταῖς δύω μεριαῖς ἱστορισμένον κ. τ. λ.*

[3]) *πιξῆρι.*

[4]) *νὰ ποτίσῃ.*

[5]) *πίτρα.*

[6]) *νὰ κολλοῦν ἤ βαφαῖς ὁποῦ θέλεις νὰ βάλῃς καὶ νὰ μὴ λαδωθῇ το ἀρχέτυπον;* so die gewöhnliche Construktion im Neugriechischen.

[7]) *ἀνοίγματα.*

[8]) *ψιμμιθίον*, es ist dieß Bleiweiß, wie es unten in der Präparation beschrieben wird; eigentlich Schminke, weil diese aus Bleiweiß bereitet wird.

damit. Dann mache mit mehr verdünnter[1]) Farbe die Lichter,[2]) und so wird es wie ein Bild. Weil das Papier durchscheint[3]) und alle Umrisse des Originals durchscheinen, so gib acht, daß, damit keine Reibung statthabe, du (blos) leichte Striche[4]) gibst.

Ist die Rückseite des Originalgemäldes nicht beschmutzt,[5]) so lege ungeöltes Papier darauf, und wenn du es gegen das Licht eines Fensters, einer Glasscheibe oder eines Rahmens[6]) angebracht hast, so werden die Umrisse rein hervortreten. Halte dann die Hand auf das Papier, und ziehe mit Sorgfalt die Umrisse, und lege die Lichtseiten mit rother Farbe an. Wenn du dann das Bild wegnimmst, so wird es (das zweite) wie das erste.

Befindet sich aber das Original auf einem geölten Papier, so mache es also: Thue in eine Muschel[7]) schwarze Farbe und von dem Knoblauchsaft,[8]) den man auch zum Vergolden mit dem Pinsel braucht,[9]) rühre dieselben (Substanzen) durcheinander[10]) und verfolge mit dem Pinsel die Umrisse des ganzen Heiligenbildes, das du copiren[11]) willst, mag es auf geöltes Papier, auf ein Brett, auf die Mauer oder auf, was es immer ist, gemalt sein. Dann überfahre die Weißfarben des Gesichts und der Kleidung, und wenn du willst,

---

[1]) *νουρλότερον* statt *νερουλότερον* v. *νερουλὸς* Adj. v. *νερὸν*, Wasser.

[2]) *λάμματα*, Lichter, Hellseiten des Gemäldes.

[3]) *φαίγγει.*

[4]) *ψιμμιθιαῖς λεπταῖς.*

[5]) *ἀῤῥύπωτον.*

[6]) *εἰς τὸ φῶς τοῦ παραθυρίου, ἢ εἰς γιαλὶ ἢ εἰς τζερτζεβὲν;* das letztere ein Rahmen von geöltem Papier, der als Fenster dient und theilweise durchsichtig ist; wohl türkischen Ursprungs.

[7]) *εἰς χυβάδαν*, ein Gefäßchen, Töpfchen. Die Maler, welche ich auf dem Berge Athos gesehen habe, hatten keine Palette, und mischten nicht ihre Farben, wie es bei uns Sitte ist. Sie rühren in ein Töpfchen jede der Farben, die sie brauchen, an, und tauchen abwechselnd darein denselben Pinsel, daher sind die Töne fast immer hart, und nicht selten schmutzig. Mehr unten empfiehlt das Handbuch den Gebrauch einer Art Palette; aber auf dem Berge Athos berücksichtigt man heutzutage diesen Rath nicht. Man beschränkt sich bei Freskogemälden darauf, die Farben, besonders für die zarteren Parthieen, auf dem Felde des Nimbus, das zuletzt gemalt wird, zu probiren. Vgl. Anmerk. am Schluß dieses Buchs.

[8]) *σκορδόζωμον.*

[9]) *ὁποῦ βάνεις εἰς ταῖς χρυσοκονδηλίαις* siehe unten.

[10]) *ἀνακατώσον αὐτὸ.*

[11]) *ὁποῦ θέ νὰ σηκώσης. θέ* statt *θέλῃς.* Diese Abbreviaturen sind häufig.

mache eine dritte und vierte Farbe, und überfahre die hellen Tinten; (habe) nur (Sorge), daß die Farben eine von der andern geschieden seien. Befeuchte dann ein Blatt Papier[1]) von der Größe des Originals, lege es zwischen andere Papierbogen, damit die Nässe ausziehe,[2]) aber es noch feucht bleibe; lege es auf das Original und drücke dasselbe ganz und sorgfältig mit deiner Hand[3]) an. Gib indessen sehr acht, daß es sich nicht verrücke. Hebe geschicklich eine Ecke auf und sieh, ob es abgedrückt ist. Wenn nicht, so drücke es nochmal mit noch mehr Sorgfalt an. Wenn du so das Blatt Papier abziehst, so wird man ein abgedrucktes Bild finden,[4]) welches ganz dem Original unverändert gleicht. Nur wisse auch dieß.[5]) Wenn das Original auf einem alten Wand- oder Holzgemälde ist, so fordert es mehr Knoblauchsaft. Ist es aber auf einem neuen Wandgemälde oder einem neuen gefirnißten Bild, oder einem geölten Blatt, so verlangt es weniger Knoblauchsaft und mehr Farbe. Versuche anfangs auf ein wenig Papier und gib einen oder zwei Pinselstriche. Wenn es sich gut abdrückt, so fahre auch mit dem Uebrigen fort. Gib aber acht,[6]) daß du nichts unternimmst ohne Versuch, damit du nicht umsonst arbeitest.[7])

### § 2. Wie man die Kohle, womit man zeichnet, bereiten muß.[8])

Nimm[9]) ein großes gesundes Stück trocknes feines Nuß-[10]) oder Myrtenbaumholz; schneide es mit der Säge in Klötze, und spalte sie mit dem Beil in dünne[11]) (Stücke); schneide sie mit dem Messer,

---

[1]) *βρέξαι μίαν κόλλαν χαρτὶ*; das Zahlwort wird als unbestimmter Artikel oft gebraucht; *χαρτὶ* st. *χαρτίον*, wie gewöhnlich im Neugriechischen bei diesen sächlichen Wörtern.

[2]) *νὰ παρθῇ* (?) *τὸ νερὸν*.

[3]) *μὲ τὸ χέρι σου*.

[4]) *θέλει εὑρεθῇ*.

[5]) *ἴξευρε καὶ τοῦτο*.

[6]) *ὅμως πρόσεχε, χωρὶς δοκιμὴν νὰ μὴν ἐπιχειρισθῇς, διὰ νὰ μὴ ματαιοπονῇς*.

[7]) Die beiden ersten Methoden sind mehr eine Durchzeichnung und Durchmalung, die letzte ist ein Abdrücken, weil die Farben auf das Original aufgetragen und an demselben abgedrückt werden.

[8]) *Πῶς νὰ κατασκευάσῃς κάρβουνα διὰ νὰ σχεδιάσῃς*.

[9]) *ἔπαρε*.

[10]) *λεπτοκαριᾶς* (st. *καρύας*) *ἢ μυρσίνης*.

[11]) *εἰς λεπτά*.

daß sie so dünn wie Federn werden.[1]) Thue davon in einen Topf[2]) bis er voll ist; lege Tuch[3]) darauf und schmiere ihn gut mit Erde zu. Zünde dann einen Ofen an, und wenn er halb im Brand ist, so stelle den Topf in denselben. Sie (die Holzstücke) werden sich dann auch in dem Topf entzünden und Flamme geben. Wenn die Flamme aufhört, so ziehe das Gefäß schnell aus dem Ofen zurück, und bedecke es mit Asche oder mit trockener Erde. Gib acht, daß du das (Holz) nicht herausnimmst, bis das Gefäß erkaltet ist; denn wenn du sie vor der Verkaltung aufdeckst,[4]) so verbrennt das Holz darin und du verlierst deine Arbeit. Willst du es schneller bereiten, so mache es also: Wickle einige (Stücke Holz) in Papier oder in Tuch und verscharre sie in glühende Kohlen. Dieselben werden brennen und Rauch von sich geben; habe aber acht, sie schnell mit einer Schippe alle zusammen herauszunehmen, sobald der Rauch aufgehört hat; vergrabe sie dann in kalte Asche oder in Erde, bis sie erloschen sind, und sie sind fertig.[5]) So bereitet man die Kohle, womit die Maler zeichnen.

### § 3. Ueber die Bereitung der Pinsel.[6])

Wenn du Pinsel zum Malen bereiten willst, so mußt du dir Dachsschwänze[7]) besorgen; wirf die (Haare) weg von den Enden,[8]) nimm nur die von den Seiten; siehe, daß die Haare grad und gleich seien, und daß sie sich nicht krümmen, damit die Pinsel gut werden, um die Umrisse zu machen und Fleisch zu malen.[9]) Schneide diese Haare mit einer kleinen Scheere, und lege sie auf ein Brett einzeln auseinander,[10]) nimm sie dann zusammen, feuchte sie mit Wasser[11])

---

[1]) (ὡ)σᾶν κονδήλια.

[2]) τζουκάλι.

[3]) πανίον.

[4]) ξεσκεπάσης.

[5]) καὶ γίνονται.

[6]) Περὶ κατασκευῆς κονδηλίον (st. ων.) Der ganze § ist im schlechtesten Neugriechisch.

[7]) χρεία εἶναι νὰ εὕρῃς οὐραῖς ἀπὸ σιντζάπια (?) Dachs oder Marder; heute nehmen die Maler Marderschwanzhaare.

[8]) νὰ βάλῃς ἀπὸ ταῖς κορυφαῖς.

[9]) ἀνοικτάρια καὶ σαρκωστάρια.

[10]) ἐπάνω εἰς ἕνα σανίδι χωριστὰ ἀπὶ ὀλίγαις ὀλίγαις.

[11]) νερὸν, so immer für Wasser im Neugriechischen.

an, striegle ihre Spitzen mit den Nägeln der linken Hand, während du mit der rechten Hand sie von der andern Seite anziehst. Nimm sie dann wieder einzeln, lege sie sorgfältig gleich und binde sie geschicklich mit einem gewichsten seidenen Faden;[1] gib acht, daß du den Pinsel nicht (zu) lang bindest; (du mußt achtgeben), daß du die Feder, in welche du den Pinsel stecken willst, vorher zum Einweichen ins Wasser legst, damit der Pinsel nicht viel von der Feder ausgehen kann[2] und zu nichts dient.[3] Lege die Schwanzenden alle auf die Seite, sie dienen, um daraus große Pinsel zum Auftragen des Grundes[4] zu machen.

### § 4. Ueber die Bereitung des Leimes.[5]

Wenn du Leim machen willst, so verfahre also: Nimm in Kalk gegerbte Häute; wirf sie in laues Wasser, damit sie gut aufweichen, und so wasche sie; und reinige sie von dem Fleisch und dem Schmutz,[6] wenn sie dessen haben; wirf sie dann in reines Wasser, daß sie in einem kupfernen Gefäße kochen. Gib genau acht, wenn sie kochen und anfangen zusammenzugehen, und drücke sie auf einem Haarsieb[7] aus, oder auf einem Tuch, wenn sie angebrannt sind. Thue sie so zwei- und dreimal ins Wasser und drücke sie aus, bis sie vollständig aufgelöst sind. Findest du keine gegerbte (Häute), so nimm ungegerbte von Ochsenfüßen und -Ohren oder andere Häute, die zu keinem andern Zweck zu brauchen sind[8] und die du wohlfeil kaufen kannst. Sind sie dick, so schadet es nichts;[9] die von Büffeln oder Schaafen sind auch gut. Behandle sie dann also: Nimm ungelöschten Kalk, thue ihn in eine Kufe,[10] schütte Wasser dazu und rühre die Flüssigkeit durcheinander, wirf dann die Häute hinein und lasse sie da eine

[1] *πισσίμι χρομένον* kommt auch später ebenso vor; ich folgte hier der französischen Uebersetzung.

[2] daß er nicht wackelig werde. Die genäßte Feder zieht sich nachher zusammen und hält fester.

[3] *δὲν προκόπτει; δὲν* immer st. *οὐδεν.*

[4] *διὰ νὰ προπλάθῃς.*

[5] *Περὶ κατασκευῆς κόλλας.*

[6] *λαίραν = λέραν.*

[7] *κνισάραν τριχίνην.*

[8] *καὶ ὅσα δὲν κάμνουν χρείαν εἰς ἄλλην ὑπερεσίαν.*

[9] *ἂς ἦναι.*

[10] *κόπαναν.*

Woche, bis ihre Haare einzeln ausfallen.[1]) Ziehe sie dann heraus, wasche sie und reinige sie gehörig. Trockne sie, und wenn du willst, so mache den Leim, wie wir es oben angegeben haben. — Hast du aber Eile[2]) und hast keinen Kalk, so laß die Felle weichen, ohne daß sie gegerbt sind, dann laß sie ein wenig kochen. Nimm sie heraus, entferne wohl alles Fett[3]) und Fleisch und hacke sie mit einem Beile klein, damit sie desto leichter kochen. Trenne die Stücke nicht ganz voneinander, sondern laß sie aneinander hängen, damit sie auf dem Sieb dich nicht hindern. So kochen die Häute, und du bekommst Leim. Willst du ihn trocknen, so koche ihn nachher allein bei gelindem Feuer, bis er zusammengeht; gib wohl acht, weil er viel hebt und überläuft. Du mußt deßwegen dabei sein, wenn er kocht, damit du ihn vom Feuer nimmst, wenn er hebt. Du mußt ein großes Gefäß mit kaltem Wasser neben dir haben, und wenn du den Boden des Gefäßes darauf setzest, so hört das Heben auf. Setze den Leim mehremal auf das Feuer zurück, bis er zusammengeht, und dann laß ihn kalt werden. Spanne einen (Draht-)Faden auf einen Bogen und schneide den Leim in kleine Stücke. Lege diese Stücke auf ein Brett und laß sie zwei oder drei Tage darauf, drehe sie bis sie Kruste ziehen;[4]) reihe sie dann in ein Seil und hänge sie in die Luft, daß sie trocknen. Bewahre dieselben, und wenn du willst, vergypse.[5]) Gib ebenfalls acht, daß du immer bei kalter Witterung den Leim macheſt; denn wenn es warm ist, wird er stinkend und dient zu nichts.

### § 5. Wie man den Gyps brennt und flüssig macht.[6])

Willst du Gyps brennen und flüssig machen, so mache es also: Wähle ihn zuerst sorgfältig aus; klopfe ihn mit dem Hammer in kleine Stücke; suche nur den zu nehmen, der hell und glänzend ist.[7]) Heitze dann einen Ofen, bis er roth wird. Nimm die Kohlen weg.

---

[1]) *ἤγουν ἕως νὰ εὐγαίνουν ἡ τρίχες μοναχαῖστων.*

[2]) *εἰ δὲ καὶ ἔχεις βίαν.*

[3]) *ξίγγι*, türkisch auch *ξύγγιον.*

[4]) *τζιπώσουν*, Kruste, Haut ziehen, von *τζίπα.*

[5]) *γύψωνε*, d. i. gebrauche ihn um den Gypsgrund zu legen. Vgl. den folgenden §.

[6]) *Πῶς νὰ κάψῃς καὶ νὰ χύσῃς γύψον.*

[7]) *νὰ βάνῃς τὸν ἄσπρον καὶ γυαλιστερὸν.*

Kehre ihn gut mit einem Zweige aus. Und gib acht, daß du nicht zögerst und der Ofen nicht kalt werde, und wirf so schnell den Gyps hinein. Halte feuchte Erde bereit und schmiere den Ofen sorgfältig zu. Wache, daß der Ofen keinen Riß an irgend einer Stelle werfe,[1]) bis die Erde ganz trocken ist, denn (sonst) würde (die Hitze) ausströmen; darum habe acht, denselben sorgfältig zu verschließen. Drei Tage nachher nimm ihn heraus. Ist er hinreichend gebrannt, so ist es schon gut; ist er hingegen nicht genug gebrannt, so schadet es nichts,[2]) du hast nur mehr Mühe zum Zerstoßen. Nachdem du ihn aus dem Ofen genommen hast, so zerstoße ihn auf einer Marmorplatte, und siebe ihn durch ein feines Sieb; was auf dem Sieb bleibt,[3]) stößt du von Neuem, und siebst es durch, bis es ganz fein ist. Dann machst du ihn also flüssig: Laß Wasser in einem kupfernen Gefäße lau werden, und sorge, daß du immer kaltes und laues Wasser bereit hast, damit dir kein Wasser mangele und daß das Wasser, in welches du den Gyps thun willst, weder warm noch kalt, sondern lau sei. Thue deine Hände ins Wasser und rühre es rundum im Gefäß, damit der Gyps nicht klotzig werde. Ein Anderer schütte dir den Gyps langsam und allmählig nach und soviel du kannst, sorge ihn aufzulösen, damit weder kleine, noch irgend große[4]) Klumpen zurückbleiben. Denn später werden sie wie Steine und lassen sich nicht zerreiben. Habe auch acht, in ein kleines kupfernes Gefäß nicht viel Gyps hineinzuthun, weil es nicht viel Wasser hält, der Gyps hart wie ein Stein wird, und sich an das Gefäß ansetzt, und da du ihn nicht wegnehmen kannst, zerreißt das Gefäß. In ein (Gefäß), das fünfzig Ocken[5]) Wasser enthält, darfst du nur zwanzig Ocken Gyps thun oder weniger, wenn du willst, aber vor dem mehr mußt du dich hüten. Siehe übrigens immer, daß du in ein großes Gefäß, das viel Wasser enthält, eine kleine Quantität Gyps ein-

---

[1]) *ἀπὸ κανένα μέρος.*
[2]) *δὲν βλάπτει.*
[3]) *τὰ ἀποσιτίσματα.*
[4]) *μεγάλα ὁλότελα.*
[5]) 1 Centner hat 44 Ocken.
1 Ocka = 400 Drachmen oder Drammen (*δραμία*).
1 Cantoro = 56¼ Kilo.
50 Kilo = 106¾ *ℓℓ.* preuß.

thueſt, dann wird er gut. Dann läßt du denſelben zwei oder drei Tage, und ſo wird ſich der Gyps langſam ſetzen und du gießeſt langſam das Waſſer ab, bis unten der dichte Gyps bleibt. So laß ihn und er trocknet ein wenig. Dann nimm ihn weg und breite ihn auf ein Brett aus, und er trocknet vollkommen. Haſt du Eile, ſo thue ihn in einen Sack und preſſe ihn ſchnell aus; lege ihn dann auf Bretter aus, wie wir es angegeben haben, und er wird gut trocknen. Wenn er nun gut trocken iſt, ſo heitze den Ofen zum zweiten Mal und thue den Gyps wieder hinein, daß er nochmal brenne. Zerſtoße ihn wieder, mache ihn flüſſig und lege ihn auf Bretter, daß er trocken werde. Wenn du aber Eile haſt, lege ihn auf einen warmen Ofen oder an die Sonne, daß er trockne, und er wird nicht verderben, ſondern er wird ſehr gut. Dann ſtößt du ihn gut und bewahrſt ihn gut, um ihn mit Leim anzumachen, und den Gypsgrund zu legen, wann du das willſt.[1])

### § 6. Wie man für Bilder den Gypsgrund macht.[2])

Wenn du auf Bilder Gypsgrund legen willſt, und dieſelben groß oder deren viele ſind, ſo laß Häute kochen, um neuen Leim zu bereiten, wie wir dich gelehrt haben, da der alte Leim ſauer wird, wenn man viel Zeit braucht, um den Gypsgrund der Bilder zu legen. Haſt du aber Eile und ſind der Bilder wenige, ſo mache es alſo: Brich trocknen Leim in kleine Stücke; thue dieſelben Abends in einen Topf oder ein anderes Gefäß mit Waſſer, damit er bis zum Morgen aufweiche; und das Gefäß mußt du an einem kühlen Orte haben, damit er nicht verderbe. Stelle ihn dann auf, daß er koche und rühre ihn mit einem Stück Holz, bis er zergangen iſt. Nimm davon einigen Leim, ſoviel hinreicht, den Bildern gemäß, die du haſt, und gieße ein bischen Waſſer hinzu, damit er dünner werde. Ziehe eine Lage

---

[1]) Derſelbe Maler Makarios bedauerte, daß die Maler vom Berge Athos Alles ſelbſt machen mußten, ihre Pinſel, ihren Leim und faſt noch ihre Farben. Er ſagte nicht ohne Grund, daß die bedeutende Zeit, welche zu dieſen Vorbereitungen verwendet werde, zum Nachtheile der Kunſt es werde, da jeder Maler dieſe Dinge ſchlecht mache, und viel Zeit dabei verliere.

[2]) *Πῶς νὰ γυψώνῃς εἰκόνας.*

(Leim) dünn über dieselben,[1]) indem du acht gibst, daß der Leim nicht schillert und daß du nicht zuläßt, daß sich Blasen bilden, sondern das Brett muß ihn aufsaugen. Scheint die Sonne, so setze ihren Strahlen diese erste Deckung aus, damit (die Feuchtigkeit) einziehe; später darfst du das Brett der Sonne nicht mehr aussetzen, weil der Gyps sich höbe.[2]) Wenn also die Gemälde trocken sind, so mische Gyps mit gutem Leim in hinreichender Menge um fünf, sechs Deckungen[3]) zu machen. Versuche zuerst auf einem kleinen Brett, und wenn der Gyps (zu) hart[4]) ist, so gieße warmes Wasser hinzu, damit er erweiche; ist im Gegentheil der Gyps (zu) weich, so thue noch[5]) Leim hinzu, bis es zum Verhältniß kommt, wie es dir paßt.[6]) Lege dann so zwei oder drei Deckungen auf die Bilder an; bei der vierten setzest[7]) du Peseri und eine Quantität[8]) Seife hinzu, und so gib die andern zwei oder drei Deckungen, und die Sache ist fertig.[9]) Gib acht, daß du dich nicht eilst, und daß du nicht den Gyps dick auflegst, um schneller zu machen;[10]) denn wenn du ihn nachher schleifen willst, so löst sich die erste Lage von der zweiten ab, und das Gemälde wird ungleich. Trage deßwegen deinen Gyps dünn auf, und es werden mehr Deckungen, damit du eine gute Gypsoberfläche[11]) erhaltest. Ist es gute Witterung[12]) und du fürchtest, daß der Gyps Risse werfen möge, so mache den Leim stark; siebe ihn und stelle ihn an einen kühlen Ort, daß er dort bleibe; wenn du nun gypsen willst, so mische ein wenig Leim, soviel du meinst, daß nothwendig sei, um eine Deckung zu geben[13]) und gypse danach; willst du eine zweite Deckung auftragen, so mische wieder andern Leim und gypse zum

---

[1]) *ἕνα χέρι λεπτὸν.*
[2]) *φουσκώνει.*
[3]) *πέντε ἕξ χέρια.*
[4]) *ἀψὴς.*
[5]) *ἀκόμι.*
[6]) *εἰς την στάσιν σοῦ.*
[7]) *πέρασαι τὰς εἰκόνας.*
[8]) *σαποῦνι πολλὰ ὀλιγον.*
[9]) *πέρνει τέλος.*
[10]) „zu gypsen."
[11]) *γύψωμα.*
[12]) *καλοκαίρι* st. *ια.*
[13]) *ὅσην λογιάζεις νὰ σε φθάσῃ νὰ περάσῃς ἕνα χέρι.*

zweiten Male; und zu der andern Deckung wieder andern und so fort, bis du zu Ende bist. So wirst er keine Risse. Denn wenn der Leim zu lange mit dem Gyps zusammen ist, verdirbt er. Dann schleifst, malst und vergoldest du es.

### § 7. Wie man die Heiligenscheine auf die Gemälde machen muß.

Wenn du das Bild skizzirt hast, so beschreibe den Kreis (des Nimbus) mit einem Zirkel[1]) und mache Gyps von der Art des ersten, womit du das Bild überziehst. Mache einen Baumwollfaden,[2]) und tunke ihn in den Gyps, bis er davon ganz überzogen ist, dann legst du ihn um den Nimbus (Heiligenschein) herum, über die (vom) Zirkel (gemachte) Linie. Du drehst dann den Zirkel in der innern Seite des Fadens, um denselben gleichmäßig zu machen, wenn er irgendwo krumm geworden ist.[3]) Nimm aber einen feinen Faden für die kleinen Bilder und einen gröbern für die großen. Ist das trocken, so mache einen Gypsüberzug darüber, wenn du willst, daß der Nimbus[4]) erhaben sei;[5]) zeichne dann das Ornament[6]) darein, welches du willst und trage mit dem Pinsel Gyps auf und lege davon auch auf das Blätterwerk und die Fäden zwei-, dreimal, um (ein wenig) Ausladung zu gewinnen. Schleife dann sorgfältig ab und vergolde; zwischen den Blumen stich mit einem spitzen Bein aus. Du mußt besorgt sein, daß du, um Blumen zu erheben, diesen Gyps von dem unter-

---

[1]) *πριέλι.* Ueber die Form dieses Zirkels sieh die Note am Ende dieses Buchs.

[2]) *ῥάμμα βαμπακαίνιαν.*

[3]) *ἄν ἐστράβωσε πουθενὰ.*

[4]) Der Nimbus ist eine kreisförmige Verzierung, eine kleine Glorie, womit man das Haupt der Heiligen und der göttlichen Personen umgibt, später unten wird davon Rede sein. In Griechenland wie in Italien, aber sehr selten bei uns, modellirt man die Nimben, ehe man sie malt. Aus dem Hervortreten der Nimben vermuthete ich im J. 1836 unter einem dicken Tünche das Dasein von Fresko-Gemälden in einer der Kapellen von St. Julian zu Brioude. Diese Fresken, welche man von der Tünche freimachen wird, wenn es noch nicht geschehen ist, stellten große Heilige in voller Größe dar, unter denen ich den h. Petrus an dem Hervortreten seiner Schlüssel zu erkennen glaubte, welche wie die Nimben gemalt und modellirt waren. Aehnliche Nimben treten auch an den Wänden der Liebfrauenkirche in Trier hervor.

[5]) *νὰ σηκωθῇ ὁ στέφανος.*

[6]) *πλούμι* und *λουλούδια.*

ſcheiden macheſt, den du früher gebraucht haſt; ſetze deßhalb ein wenig Ocker hinzu, um ihn gelb zu machen.

### § 8. Wie du einen Chorſchluß [1]) mit Gyps überziehen mußt. [2])

Wenn du einen Chorſchluß, der noch nicht angeſchlagen iſt, mit Gyps überziehen willſt, ſo laß zuerſt Häute kochen, um Leim zu haben. Lege ihn dann auf den Boden,[3]) und wenn gute Witterung iſt und der Ort es dir erlaubt,[4]) ſetze ihn der Sonne aus, damit die Bretter ein wenig warm werden. Rühre dann Leim in einem kupfernen Gefäße[5]) mit Waſſer an und laß davon ſoviel vergehen, als du glaubſt, daß hinreichend ſei, um dem ganzen Schluß einen Ueberſtrich geben zu können; er muß etwas warm ſein, damit er nicht ſteif werde. Nimm dann ein Brett des Chorſchluſſes, lege es über die Oeffnung des kupfernen Gefäßes, nimm mit einer Röhre[6]) von dem warmen[7]) Leim, der in dem Gefäße iſt, und ſchütte ihn, ſoviel das Gefäß hält, bis es davon vollſtändig[8]) bedeckt iſt. Nimm dann eine Bürſte[9]) und reibe das Schnitzwerk, um es ganz zu ſättigen; drehe das Brett um, und laß den Leim in das Gefäß zurück ablaufen. Mache es ſo mit allen Brettern einzeln nacheinander.

---

[1]) Die Chorſchlüſſe, beſonders die neueren, ſind von Holz und mit durchbrochenem Bildwerk auffallend verziert. Sie ſteigen zuweilen bis zum Anfang des Gewölbes und bilden gleichſam eine Scheidemauer. Es iſt eine Wand; nur ſieht man das Licht durch das Blätter- und Schnitzwerk. Merkwürdig, daß die Griechen, welche alle Figuren in erhabener Arbeit zerſtören, doch auf ihren Chorſchlüſſen religiöſe Scenen, wie das Leben der h. Jungfrau, das unſers Herrn Jeſu Chriſti, verſchiedene Scenen des alten und neuen Teſtaments in Bildwerk darſtellen. Die ſchönſten Chorſchlüſſe, welche ich geſehen habe, ſind in der Kirche des h. Evangeliſten Johannes, der Hauptkirche von Smyrna, im Kloſter St. Karalampos auf den Meteoren, in dem von Zographou auf dem Berge Athos. Die alten Chorſchlüſſe, z. B. derjenige des Kloſters St. Lucas in Livadien, ſind in Stein oder Marmor ausgeführt, mit Colonnen und Arkaden, oder in Flachwerk (plate-bande), wie der des h. Markus in Venedig.

[2]) *Πῶς νὰ γυψόνῃς Τέμπλον.*

[3]) *κατέβασον αὐτον.*

[4]) *σοῦ βολεῖ ὁ τόπος.*

[5]) *μέσα εἰς ἕνα χάλκωμα.*

[6]) *μὲ ἕνα μουσοῦρι.*

[7]) *ἀχμνὴν.*

[8]) *νὰ γεμίζουν εἰς τὴν κορυφὴν*, bis an die äußerſt hervorſpringenden Theile.

[9]) *βοῦρτζαν.*

Sollte der Leim kalt werden, so erwärme ihn das zweite und dritte Mal und öfters, damit er nicht klotzig werde und das Schnitzwerk zu viel Leim annehme und blasig werde. Sind die Bretter sehr groß, so müssen ein oder zwei (Mann) sie umwenden, und ein anderer den Leim aufgießen und mit einer Bürste einreiben. Setze diese Bretter der Sonne aus, wenn sie nicht zu scharf ist, damit sie trocknen; bilden sich Hitzblasen, so nimm sie mit dem Messer weg. Habe auch von Anfang an acht, den Leim auf einem Brettchen zu versuchen, ob er nicht zu dicht oder zu glänzend werde, weil sonst der Gyps beim Trocknen reißen würde, ebenso, daß die Bretter den Leim gut einsaugen; dann wird er (der Chorschluß) gut. Bereite dir dann dünnen Gyps in dasselbe Gefäß; gieße ihn mit der kleinen Röhre auf, damit das Schnitzwerk (davon) bedeckt werde, drehe die Bretter um, wie beim Auftragen des Leims, damit sie gut ablaufen. Du mußt ebenfalls den Gyps auf einem kleinen Brette versuchen; vergypse es nämlich und laß es trocknen, und wenn er für dein Bedürfniß gut ist, so gypse auch die anderen. Ist er aber (zu) dünn oder (zu) steif, so mische ihn für die Bilder, wie wir oben es beschrieben haben. Gib dann dem Ganzen eine Deckung; sorge, daß er warm sei und zwischen dem Bildwerk nicht steif werde. Ist er aber auch dicht und läuft nicht gut ab, so thue ein wenig warmes Wasser hinzu. Ist er aber sehr wässerig und trocknet nicht[1]) so, daß man die Vergypsung in zwei oder drei Deckungen vollenden kann, so mische ihn mit Gyps und Leim. Und so gypse und laß es gut trocknen, und dann gib eine andere Deckung. Wenn die Sonne nicht zu scharf und (es) nur ein wenig kalt ist, so setze sie auch bei der zweiten und dritten Deckung und ferner aus. Aber setze sie nicht gleich aus, wenn du den Anstrich gegeben hast, sondern laß sie im Schatten ein wenig fest werden. Denn wenn du sie gleich aussetzest, so läuft (der Gyps) von den hervortretenden Theilen des Blätterwerks ab, sammelt sich in die Vertiefungen, und es ist für nichts. Beim dritten oder vierten Anstrich, wenn du willst, daß es fertig werde, setze vorsichtig ein wenig Peseri[2]) und ein bischen Seife zu, die du in warmem Wasser aufgelöst und mit dem Gyps gemischt hast. Bilden sich Risse,

[1]) *μὴ ψυχιάξῃ.*

[2]) was dieß ist, wird später erklärt.

so machst du es, wie wir es früher in Bezug auf Gemälde gesagt haben. Auf diese Weise erhältst du einen Gyps, der so ganz ist, daß du ihn gar nicht abzureiben brauchst. Ist es Winter, so mache du Feuer in ein großes Zimmer an und gypse (dort), damit der Gyps nicht kalt werde, er nicht ablaufe und die Bretter den Leim annehmen. Auf diese Weise sollst du auf nicht angeschlagene Chorschlüsse den Gyps auftragen; sie brauchen nicht abgekratzt zu werden, sondern (man braucht) sie nur mit Ampoli[1]) zu überziehen und zu vergolden.

### § 9. Wie man einen angeschlagenen Chorschluß vergypst. [2])

Wenn der Chorschluß angeschlagen ist, so mache zuerst eine Leiter[3]) und fange mit dem obersten (Theile) an und überziehe ihn ganz in der für Gemälde angegebenen Weise. Gib fünf oder sechs Anstriche mit dem Borstenpinsel.[4]) Sind diese Anstriche trocken, so mache sie gut gleich mit einem Striegel.[5]) Ziehe dann Ampoli drüber[6]) und vergolde, wie wir es unten angeben werden.

### § 10. Ueber die Bereitung des rothen Ampoli. [7])

Nimm Bol, von dem guten, welcher nicht sehr roth ist, sondern inwendig weiße Adern hat. Probire ihn also: Sind die Adern desselben weich und nicht wie Stein oder Erde, dann ist er gut, sonst ist er schlecht. Nimm davon achtzehn Drachmen, zwei Drachmen constantinopolitanischen Ocker,[8]) eine halbe Drachme Lampezi, nämlich rothes Blei und eine halbe Drachme Unschlitt.[9]) Verbrenne dann ein Blatt Papier und thue es mit einer halben Drachme Merkur hinzu. Lerne, wie du den Merkur zertheilen[10]) mußt; thue ihn nach

---

[1]) wird später erklärt.

[2]) *Πῶς νὰ γυψώσῃς τέμπλον καφομένον.*

[3]) *σκάλλαν.*

[4]) *μὲ τὴν βοῦρτζαν.*

[5]) *ξυστρὶ.*

[6]) *ἀμπόλαρε.*

[7]) *Περὶ κατασκευῆς κοκκίνου ἀμπολίου.*

[8]) *ὄχραν πολίτικην*, städtischen Ocker. Dem Neugriechen ist die Stadt: Constantinopel. So heißt *πολίτικος* ein Constantinopolitaner.

[9]) *ἀλειμματοκέρι.*

[10]) *λυώσῃς*; es ist von keinem chemischen Auflösen, sondern nur mechanischem Vertheilen Rede.

und nach in eine Hand mit etwas Speichel, zerdrücke ihn dann mit den Fingern der andern Hand und er wird sich zertheilen. Bringe dann alles dieß auf eine Marmorplatte und reibe es sehr stark. Trage dann so den Ampoli auf das, was du vergolden willst, mit zwei oder drei dünnen Anstrichen auf[1]) und vergolde mit Raki[2]) und du wirst dich wundern.[3])

### § 11. Anderes Ampoli.

Nimm von dem besagten Bol und Ocker, beides gleich; reibe es gehörig. Rühre auch dazu ein wenig Seife und Eiweiß. Reibe es gehörig, mache den Ampoligrund und vergolde wie oben.

### § 12. Anderes Ampoli.

Nimm Kilermeni,[4]) nämlich von demselben Bol acht Drachmen, eine Drachme Merkur, eine Drachme Unschlitt, eine oder zwei Drachmen rothen Blei, eine Drachme Zinnober, eine Drachme Galle, fünf Drachmen konstantinopolitanischen Ocker und ein wenig Eiweiß, reibe das gut und nachdem du versucht hast, vergolde.

### § 13. Wie man die Bilder vergolden muß.[5])

Wenn du ein Bild gezeichnet hast, so fahre mit einer feinen Spitze nach; reinige das Gemälde dann gut, damit die Kohle weggehe und wenn irgendwo Flecken sind, so kratze, um es rein zu machen. Gib dann dem Bilde zwei oder drei leichte Striche von Ampoli. Laß den ersten trocknen, ehe du den zweiten aufträgst. Hast du es von dem Ampoli gut trocknen lassen, so lege das Bild horizontal vor dich. Nimm Goldblätter und lege sie auf dasselbe an, indem du jedes Blatt an seinen Ecken mit einem Polirbein[6]) festdrückst, damit es halte und der Wind oder der Raki, wenn du

---

[1]) ἀμπόλαρε wie γύψωνε, χρύσωνε u. a.

[2]) Branntwein oder vielmehr eine Art Weingeist.

[3]) θέλεις θαυμάσει.

[4]) κιλερμενί. Kil von ermeni, Armenien; der Bol ist armenischer Bol, und heißt dort Kil.

[5]) βελόνιζον αὐτὴν μὲ λεπτὴν βελόνην.

[6]) κόκκαλον ὁποῦ σκλίβονει st. στίλβονει.

ihn übergießen willst, es nicht mitnehme. Thue dann Raki in eine gläserne Kanne und gieße diese Feuchtigkeit auf die Ecken des Bildes. Hebe dann das Bild von der einen Hauptseite[1]) auf, so daß das ganze gut getränkt werde. Sorge, daß es schnell befeuchtet werde, damit der Gyps nicht erweiche.[2]) Hebe dann das Bild wieder grade auf, flicke aus, laß es trocken werden und polire es.

### § 14. Wie man einen Chorschluß vergolden muß, der noch nicht angeschlagen ist.[3])

Ziehe Ampoli über denselben wie über die Bilder. Lege vor dich das Brett, das du vergolden willst, und wenn deine Sculpturen nicht tief[4]) sind, so lege die Goldblätter drüber und drücke sie mit dem Polirbein an, damit sie sich an die Ausladungen der Blätter gut anlegen. Gieße dann Raki über das Schnitzwerk, bis es genug ist, hebe das Brett behende auf, damit das Schnitzwerk, auf welches der Raki ausgegossen ist, denselben einsauge. Ist eine Verzierung ungetränkt geblieben, so tränke sie mit der gläsernen Kanne[5]) oder mit dem Pinsel, und drücke darauf mit Baumwolle, damit das Gold sich gut befestige. Stelle dann das Brett vertikal, damit es trockne und polire es. Die vertieften Sculpturen und die sphärischen Holzstücke,[6]) welche sich nicht gut anfeuchten lassen, tränke mit Raki vermittelst eines Baumwollstopfens oder eines Schwammes, und indem du ein Blatt Gold mit dem Papier aufhebst, befestige es zuerst an den vier Ecken mit dem Tränkpinsel, damit es gut festhalte und das Gold sich nicht zusammenrolle, und drücke es an die befeuchteten Stellen, damit es anklebe; nimmst du dann das Papier geschickt weg, so bleibt das Gold auf dem Gypse kleben. Nimm dann eine Feder und entferne das Gold, was nicht an seinem Platze sitzt, tränke dann denselben gut mit der Kanne oder mit dem Pinsel, flicke aus und polire, wie du oben gelehrt bist.

---

[1]) *ἀπὸ τὴν μίαν μερίαν κυβέρνατην.*
[2]) *διὰ νὰ μὴ μουσκέψη ὁ γύψος.*
[3]) *Πῶς νὰ χρυσώνῃς τέμπλον ἀκάρφωτον.*
[4]) *ῥιχὰ.*
[5]) *μὲ ἰμπρικάκι γυάλινον.*
[6]) *τὰ βαθέα σκαλίσματα καὶ στρογγυλὰ ξύλα.*

### § 15. Wie man einen Chorschluß vergolden muß, der angeschlagen ist. [1])

Da du schon für das Auftragen des Gypses ein Gerüst [2]) angebracht hast, so umhänge dieß Gerüst mit Decken und Teppichen,[3]) damit der Wind nicht komme und dir dein Gold verderbe. Trage dann Ampoli auf den Verschluß auf, wie du es oben gelehrt bist. Schneide zuerst die Goldblätter in so große Stücke, als du deren bedarfst. Nimm dann Raki mit einem Schwamme oder einer weichen Bürste von Dachs(haaren) oder mit (einem) Baumwolle(nstopfen) und befeuchte die Stelle, wo du das Ampoli aufgetragen hast. Nimm schnell Gold und lege es auf die angefeuchtete Stelle; verbessere und polire es sorgfältig. Zwischen den Sculpturen wende dann Farben mit Leim von Häuten oder Eiweiß (gemischt) an, und arbeite so bis zu Ende. Wenn du willst, so mache wie ich es dir hier schreibe, weil auch dieß die Lehre eines erfahrenen Meisters ist: Nimm constantinopolitanischen Ocker, und nachdem du ihn gerieben hast, thue ein wenig Leim und ein wenig Crokus hinzu und überziehe (damit), was du vergolden willst. Lege dann rothen Ampoli auf die Ausladungen der Blätter und vergolde mittels Raki.[4])

### § 16. Ueber die Bereitung des Proplasma des Panselinos. [5])

Nimm Weiß . . . Drachmen; Ocker . . . Drachmen; grün, was für die Mauern dient . . . Drachmen; Schwarz . . .[6]) Drachmen. Zerreibe all dieß zusammen auf einer Marmorplatte und sammele die Mischung in einem Töpfchen und lege damit den Grund an, wenn du Fleisch malen willst.[7])

---

[1]) *Πῶς νὰ χρυσώνῃς τέμπλον καρφωμένον.*

[2]) *κρεββάτια.*

[3]) *βελέντζες ἢ καρπέτας.*

[4]) Die Verschlüsse des Sanktuarium sind von unten bis oben ganz vergoldet. Dieß große Blätterwerk in erhabenem Golde, durch welches man das Helle und die Tiefe des Sanktuarium mit dem herrlichen Ciborium schaut, bringt einen sehr magischen Effekt hervor.

[5]) *Περὶ κατασκευῆς προπλασμοῦ τοῦ Πανσελήνου.*

[6]) Das Manuscript bestimmt nicht die Quantitäten. Diese Unterlassung hat vielleicht wenig Bedeutung; in Drachmen gerechnet würden diese Quantitäten für uns noch sehr unbestimmt sein.

[7]) *πρόπλαθε* wie *ἀμπόλαρε*, *βερνικίακε*, lege den Proplasmus an. Diese Farbe soll Grundfarbe sein, wie es im ganzen Folgenden vorkommt.

### § 17. Ueber das Skizziren der Augen, der Augenbraunen und anderer Theile, welche man an den Bildern mit Fleischfarben darstellt. [Von demselben.] [1]

Mische Schwarz und Violett.[2]) Skizzire was du willst anfangs fein, dann stärker. Auf die Augensterne, die kräftigen Parthien[3]) der Augenbraunen und Naselöcher lege Schwarz (mit) Eiweiß.[4])

### § 18. Ein Anderes von demselben. [5])

Nimm Umbra[6]) . . . Drachmen, Bol . . . Drachmen; mische es auf einem Marmor; wenn du es gesammelt hast, so zeichne, was du willst. In den kräftigeren Parthien gib die Kraft[7]) durch bloße Umbra; für die Augensterne und die Naslöcher setze Schwarz zu.

### § 19. Wie man die Fleisch(farbe) machen muß. [Von demselben.] [8])

Nimm venezianisches Weiß[9]) oder gutes französisches[10]) Weiß, welches als Kügelchen in Papier ist . . . Drachmen; venezianischen Ocker . . . Drachmen; suche ähnlichen andern, wenn du keinen venezianischen hast; dann Zinnober . . . Drachmen. Willst du, daß (diese Farbe) noch vorzüglicher werde, so zerreibe gleich den Zinnober, thue Wasser hinzu, daß es sich abkläre, und wenn es abgeklärt ist, schütte das Wasser in ein anderes Gefäß ab und laß (das Präparat) trocknen. Mische von demselben, und mache das Fleisch und es wird sehr schön werden.

---

[1]) *Περὶ ἀνοιγμάτων, ὀμματίων καὶ φριδίων καὶ ἄλλων ὅσα θέλουν νὰ σαρκωθοῦν εἰς τὰς εἰκόνας. [τοῦ αὐτοῦ.]*

[2]) *ὀξύ*, auch noch jetzt Oxy genannt.

[3]) *καὶ δύνμαις* st. *δύναμεις.*

[4]) *αὐγὸν μαῦρον.*

[5]) *Ἕτερον τοῦ αὐτοῦ.*

[6]) *οὔμπραν.*

[7]) *δυνάμωνετο.*

[8]) *Πῶς νὰ ποιήσῃς σάρκα.*

[9]) Es ist nicht zu vermuthen, daß der Autor mit diesem *ψιμμίθι βενέτικον* Schminke der Parfumeurs meint, welche eine wenig dauerhafte Farbe ist; es ist vielmehr ein Weiß, welches in der Malerei, wie z. B. das Bleiweiß angewandt wird. Die beiden unten angegebenen Bereitungsarten geben beide ein in der chemischen Zusammensetzung sehr verschiedenes Weiß, welches der Autor doch mit demselben Namen Schminkweiß bezeichnet. Hieß das Bleiweiß früher nicht Schminkweiß?

[10]) *φραντζέσικον, ὁποῦ εἶναι κεφάλαια μέσα εἰς χαρτία.*

### § 20. Andere Fleischfarbe. [1]

Nimm Weiß . . . Drachmen und gelbröthlichen Ocker . . . Drachmen. Reibe das zusammen und mache das Fleisch; hast du keinen gelbröthlichen Ocker, so nimm andern Ocker, mische ihn mit etwas Bol, damit er ein wenig roth werde. Mache dann das Fleisch, wie du es oben gelehrt bist, aber gib acht, daß du es nicht zu roth machest. Wenn du Ocker von Thasos hast, so hat derselbe kein Bol nothwendig.

### § 21. Von der Bereitung des Glykasmus. [2]

Nimm zwei Theile [3]) Fleischfarbe und einen Theil oder weniger Proplasmus in ein Gefäß, mische sie und so mache den Glykasmus. Mit demselben lege zuerst das Fleisch an, wenn du Fleisch malen willst. [4])

### § 22. Ueber die Art und Weise Fleisch zu malen. [5])

Wenn du den Grund gemacht und das Gesicht oder was du sonst willst, skizzirt hast, so machst du zuerst das Fleisch mit dem Glykasmus, welchen wir dir vollkommen beschrieben haben, und verschwäche denselben gegen die Enden, so daß er von dem Proplasmus sich nicht unterscheidet. [6]) Du thust dann Fleischfarbe auf die kräftigeren Parthien, indem du dieselbe wie den Glykasmus allmählich verschwächst. Bei Greisen deutest [7]) du mit der Fleischfarbe die Runzeln, [8]) und bei jungen Leuten nur die Augenwinkel an. Trage dann auf dieses Fleisch [9]) Weiß mit Vorsicht an, um mehr Licht zu geben, und lege dasselbe auf die dunklern Theile, [10]) denen du Licht geben willst.

---

[1]) Ἕτερη σάρκα.

[2]) Περὶ κατασκευῆς γλυκασμοῦ.

[3]) δύω μερτικὰ.

[4]) μὲ αὐτὸν σάρκωνε πρῶτα εἴτι θέλεις νὰ σαρκώσης.

[5]) Περὶ τοῦ πῶς νὰ σαρκώσῃς.

[6]) ὥστε νὰ μὴ χωρίζῃ ἀπὸ τὸν προπλασμὸν, d. i. daß er in den Proplasmus übergeht, ineinander läuft.

[7]) ζαρώματα.

[8]) ὀμματότραφα.

[9]) εἰς τὴν ἴδιαν σάρκα.

[10]) εἰς τὰ θεμέλια, die dunklern Theile, die Tiefen.

Lege denſelben leicht an, und das Weiße ebenfalls. Anfangs leicht und ſpäter verſtärke die erſten (Striche) an den ſtärker hervortretenden Theilen. So macht man das Fleiſch nach Panſelinos.

### § 23. Vom Roth. [1]

Wiſſe, daß bei der heiligſten Jungfrau und jungen Heiligen du eine ſehr feine Lage Roth auf die Mitte des Geſichtes legen mußt, indem du Zinnober mit Fleiſchfarbe verbindeſt. In die Schatten und auf die Umriſſe der Hände lege eine ſehr feine Lage Bol; ebenſo bei Greiſen lege in deren tiefe Runzeln leichtes Bol. Die andern (Parthien), welche ober den Augen ſind, müſſen mit Glykasmus angedeutet werden, wie wir es oben geſchrieben haben.

### § 24. Von Haupthaaren und Bärten. [2]

Nimm dunkeln Ocker; brenne ihn im Feuer, bis er ſchwarz-roth wird, und wenn du die Haare von Chriſtus oder von jungen Heiligen malen willſt, ſo miſche ihn mit etwas Schwarz und lege ſie ſo an. Nimm dann von derſelben Grundfarbe und miſche ſie mit ein wenig Schwarz und mache (damit) die Umriſſe und etwas leichte Schatten. Für große Schatten[3] nimm reines Schwarz; thue ein wenig Ocker hinzu und ein wenig von derſelben Grundfarbe und mache die erſte Licht-Deckung, für die zweite Deckung, nämlich für die dunkeln Theile, nimm reinen Ocker, und verſchwäche ihn an den Umriſſen. Für die Lippen derſelben miſche Weiß mit Zinnober; für den Mund nimm nur Zinnober, für die Mundöffnung nimm Zinnober und (andere) Farben[4] und ſkizzire ſie. Zu den dunkelern Schatten wende Schwarz und reinen Umbra an; für die Augenlieder nimm Anfangs leichten Glykasmus, den du durch Zufügung von etwas Fleiſchfarbe erhebeſt. So macht man das Haar, die Lippen, den Mund und die Augenlieder von jungen Heiligen. Aber den Bart und das Haar von Greiſen mache alſo: Nimm Weiß und ein wenig Schwarz, daß

---

[1]) *Περὶ κοκκιναδίων.*

[2]) *Περὶ μαλείων καὶ γενείων.*

[3]) *οὕτω πρόπλαθε αὐτά.*

[4]) *καὶ κολῶρε* vom Lateiniſchen color.

es weiße Lichtfarbe werde, und lege die erste Deckung an; nimm dann dunkleres und gib die Umrisse, und lege in die Schatten schwärzere Umrisse. Für die hervortretenden Theile der Bärte nimm (wenn du willst) Lichtfarbe bis zu den Umrissen[1]) und Weiß, und mache die Umrisse nicht ganz unscheinbar. Mache dann fleißig Weiß und lege es leicht auf den dunkelern Theil. Auf die Schatten der Schnurrbärte lege reines Schwarz; wende für den Mund nur reines Bol an. Auf die Lippen lege ein wenig rothe Fleischfarbe, indem du die Umrisse der Schnurrbarthaare mit Bol machst;[2]) auf die Augenlieder kannst du, wenn du willst, ein wenig Glykasmus legen, wenn du nicht vorziehst, gar keinen darauf zu legen. Also macht man die Haare, die Bärte und Lippen der Alten.

### § 25. Wie man der Gewandung die hellen Farben geben muß.[3])

Wenn du Gewänder mit irgend einer Farbe erhellen willst, so nimm zuerst ein wenig Farbe und Weiß, und mache daraus weiße Lichtfarbe, wovon (die Gewänder) die erste Lichtdeckung und Weiß erhalten, und mache damit den Grund des Gewandes, welches du (erhellen) willst. Mache dann von derselben Farbe, (aber) dunkeler und ziehe damit die Umrisse, und verschwäche dieselben in den Schatten. Dann mache wieder von der hellern Grundfarbe, und erhelle und erleuchte die hervortretenden Stellen. In die Schatten hüte dich Weiß zu legen. So macht man die natürlichen Lichter.[4])

### § 26. Wie man auf Perlmutter arbeiten muß.[5])

Ueberziehe die Perlmutter mit gutem Grund von dünnem Eiweiß, damit sie die Farbe annehme. Zeichne dann mit einer feinen Spitze die Figur des Heiligen, die du malen willst, und lege eine Deckung Grund von Weiß auf. Zeichne den Heiligen mit dünnem linum[6]) und kratze es ein und ziehe feine Lagen Farbe darüber und

---

[1]) *ἕως ἔξο*, bis heraus, d. i. bis an die Umrisse.

[2]) *σκουρανοίγοντας αὐτὰ μὲ βόλον*, wörtlich: die kraushaarigen Umrisse mit Bol machst.

[3]) *Πῶς νὰ λαμματίζῃς φορέματα.*

[4]) *τὰ φυσικὰ λάμματα.*

[5]) *Πῶς νὰ δουλεύῃς εἰς σεντέφι.*

[6]) *λινὸν νερουλὸν.*

laß es gut trocknen, damit es keine Sprünge werfe und der Firniß abspringe. Mache den Nimbus mit scharfem Grund[1]) oder mit Knoblauchsaft.

### § 27. Wie man mit Eiweiß auf Tuch malen muß, damit es keine Sprünge bekomme. [2])

Nagele zuerst vier Holzstücke zusammen, und spanne das Tuch über dieselben. Du nimmst dann nach Gutdünken[3]) Leim, Seife, Honig und Gyps; zerrühre es mit warmem Wasser und sättige damit das Tuch zwei- oder dreimal, bis es gleichförmig wird. Ist das Tuch ganz trocken, so polirst du es mit dem Bein und zeichne und male mit Ei darauf. Du befestigst das Gold mit scharfem Grund auf den Nimben, und wenn du willst, ziehst du eine leichte Lage Firniß darüber, und so wird es gut.[4])

### § 28. Ueber den Grund für Arbeit auf Leim, oder wie man den Knoblauch für die Vergoldung bereiten muß. [5])

Nimm im Monat Juli oder August große Knoblauchknollen, soviel du willst. Reinige sie und zerstoße sie[6]) in einem Mörser;[7]) siebe sie durch reines Leinwand[8]) in ein Gefäß, und stelle sie an die Sonne bis sie gut geronnen sind. Aber bewahre es gut, daß keine Haare und keine Insekten hineinfallen. Willst du nun deine Goldverzierungen[9]) auftragen, so mische (mit diesem Saft) eine andere

---

[1]) *μούρδεντι, ἤ λινοκοπίαις* vgl. den folgenden § 28 und § 69.

[2]) *Πῶς νὰ δουλεύῃς εἰς πανί μὲ αὐγόν, νὰ μὴ τζακίζεται.*

[3]) *μὲ διάκρισιν*, nach deinem Gutdünken.

[4]) Für diesen ersten Theil des Handbuchs ist es nothwendig, den Theophilus zu lesen (Diversarum artium schedula), nach der trefflichen Ausgabe und Uebersetzung, welche davon der Graf Charles de l'Escalopier, Paris 1843, gemacht hat (in 4. LXII. u. 314). Man kann da nützliche Vergleiche anstellen zwischen Theophilus und Dionysius, zwischen dem lateinischen und dem griechischen Mönche.

[5]) *Περὶ τοῦ κολλητικοῦ τῆς λιγοκοπίας ἤτοι πῶς νὰ κάμῃς σκόροδον νὰ βάλῃς χρυσοκονδηλίας.*

[6]) *στούμπισαιτα*, das deutsche Stumpfen.

[7]) *εἰς γουδί.*

[8]) *μανδῆλι*, auch *μαντιλίον.*

[9]) *χρυσοκονδηλίαις*, Goldpinselein, kleinere Goldverzierung, die mit dem Pinsel aufgetragen wird.

Farbe und arbeite; siehe wohl zu, daß du nicht zuviel Farbe hinzuthust, sondern daß der Grund, womit das Gold sich verbinden soll, vorherrsche. Hast du denselben aufgetragen, so laß ihn ein wenig trocknen, und du legest das Gold an, indem du es mit dem Athem anhaucheſt, und es dann mit dem Hasenfuß abwischeſt. Willst du auch Firniß auf das Bild auftragen, so setze es zuerst der Sonne aus, um es zu erhitzen, denn der Knoblauchsaft nimmt sonst Feuchtigkeit an und löst sich ab.

### § 29. Wie man den Peseri [1]) kochen muß. [2])

Nimm Peseri und thue ihn in ein weites (kupfernes) Becken;[3]) setze ihn in guter Jahreszeit der Sonne, wenn sie sehr heiß ist, während vierzig Tagen zum Sieden aus. Gib nur acht, daß er nicht zu fest gerinnt, denn es gibt solchen Peseri, der schnell, und solchen, der langsam kocht. Gib acht: wenn er die Dichtigkeit des flüssigen Honigs hat, so wird er gut sein; wenn du ihn mehr dick werden läßt und ihn mit andern Substanzen mengst, so wird er noch steifer und du kannst ihn auf Bilder nicht auftragen, ohne daß er verklotze.[4]) Du mußt auch besorgt sein, ihn jeden Abend zuzudecken, oder ihn herein (ins Haus) zu bringen, weil er vom Nachtthau verdirbt. Wenn du siehst, daß er dicht (genug) geworden ist, so siebe ihn durch ein feines Tuch, um ihn von Haaren und Insekten zu reinigen, die hinein gefallen sind. So macht man den Peseri, der in der Sonne gekocht ist.

### § 30. Wie man Pegoula macht. [5])

Nimm Tannenholz, soviele Ocquen du willst; thue es in ein kupfernes Gefäß, welches doppelt soviel hält, als das Harz, das du hineinthust, und stelle es auf das Feuer zum Kochen. Gib acht, daß es nicht überläuft, weil es stark hebt; siehst du also, daß es hebt, so ziehe es vom Feuer zurück und habe ein Blasrohr bereit, und blase darüber, damit dessen Anschwellen aufhöre; oder schütte in einen

---

[1]) Trockenfirniß. Im Franzöſischen huile siccatif.

[2]) *Πῶς νὰ βράσῃς πεξῆρι.*

[3]) *ἁπλωτὸν ταψί.*

[4]) *βρόχιαξει.*

[5]) *Πῶς νὰ ποιῆσῃς πεγουλαν.*

andern Topf kaltes Wasser und setze den Boden des Gefäßes darüber und es hört auf. Setze es dann wieder aufs Feuer, und wiederhole es so zu verschiedenen Malen, bis das Harz aufhört zu heben. So bereitet man die Pegoula. Ziehe sie vom Feuer zurück, habe ein Gefäß voll Wasser bereit und gieße sie da hinein. Sammle dann die Pegoula und hebe sie gut auf.

### § 31. Firniß von Peseri. [1])

Nimm hundert Drachmen Peseri, den du in der Sonne gekocht hast, und fünfundsiebzig Drachmen Pegoula. Schütte dieß in einen Topf und setze ihn aufs Feuer, damit es sich gut auflöse und sich miteinander verbinde. Filtrire diese Firnisse in der Sonne. Gib acht, daß du die erste Lage so dünn als möglich macheſt, damit er nicht klotzig werde. Ist er zu steif, und kannst du ihn nicht verbreiten, so setze Naphta hinzu, damit er sich verbreite. Hast du keinen, so setze ungekochten Peseri zu; und auch so wird er (gut). Hast du viel Mastix, so nimm fünfzig Drachmen Pegoula und fünfundzwanzig Drachmen Mastix, und auch auf diese Weise wird er gut. So macht man den ganz ausgewählten Firniß, und er macht viel Schimmer, nämlich schönen Glanz.

### § 32. Anderer Firniß von Santelholz. [2])

Nimm hundert Drachmen Santelholz. Reibe es auf einem Marmor oder in einem Mörser, daß es fein wie Pulver werde. Thue dieß in ein Gefäß, thue auch ein wenig Naphta oder Peseri dazu, daß es im Schmelzen nicht verbrenne oder schwarz werde. Setze es auf heiße Kohlen, und bedecke es mit einem Deckel; decke es oft ab, um es mit einem Stocke zu durchrühren bis es gut geschmolzen ist. Wenn es geschmolzen ist und anfängt Schaum zu bilden, so ziehe es schnell vom Feuer zurück und setze eine halbe Ocke in der Sonne gekochten und vorher erwärmten Peseri hinzu. Filtrire dann denselben durch ein feines Tuch und bewahre ihn in einem Gefäße auf; wenn du siehst, daß er zu hart wird, so setze Naphta hinzu, wodurch

---

[1]) *Βερνίκι τοῦ μπεζηρίου.*

[2]) *Ἕτερον βερνίκι τοῦ Σανταλοξίου.* (Santalum Linné.)

er weich wird; darum trage ihn leicht auf, daß er nicht klotzig werde. So wird er gut.

### § 33. Naphtafirniß. [1])

Nimm zwölf Drachmen Sandarak[2]) und dreißig Drachmen Pegoula. Reibe den Sandarak auf einem Marmor und siebe ihn, damit er sehr fein werde; reibe dann auch die Pegoula. Laß sie zuerst in zwei besonderen Töpfen über Kohlen schmelzen. Thue sie dann zusammen und füge Naphta hinzu, indem du mit einem Stöckchen rührst. Schütte das (Naphta) nach und nach zu, damit der Sandarak nicht steif werde; sollte er zufällig steif werden, so nimm das Naphta ganz weg und laß nur das zurück, was geronnen ist. Rühre es dann über Kohlen, damit es ganz zergehe, und setze wieder Naphta hinzu, erwärme und filtrire es durch feines Tuch. Ist (dieser Firniß) zu dick, so setze, wenn du firnissest, ein wenig Naphta hinzu, trockne ihn im Schatten von Morgens bis Abends, oder auch schneller und er wird sehr glänzend.[3]) Willst du ein Bild firnissen, so erwärme es ein wenig an der Sonne, oder, wenn keine Sonne ist, am Feuer, damit der Knoblauchgrund sich nicht ablöse. (Man muß besorgt sein), das Bild nicht vertikal,[4]) sondern schräg zu halten, damit der Firniß nicht ablaufe. Dieser Firniß vertheilt sich leicht, ist aber nicht so gut.

### § 34. Von dem gelben Firniß. [5])

Nimm zwanzig Drachmen Sandarak und zehn Sarisampri, d. i. Aloe. Stoße sie gut zu Pulver und siebe sie. Schütte sie in einen Topf, daß sie aufgelöst werden. Setze in der Sonne gebrannten Peseri hinzu, fünfzig Drachmen. Willst du firnissen, so füge, damit er sich vertheile,[6]) etwas Naphta hinzu, und so fort; du kannst damit Silber[7]) firnissen, um es gelb zu machen.

---

[1]) *Βερνίκι τοῦ νεφτίου.*
[2]) Harz von **Thuia occid. Linné** (Lebensbaum).
[3]) *καὶ κάμνει γύαλι καλόν.*
[4]) *οὐκ ὀρθήν, ἀλλὰ πλαγίαν.*
[5]) *Περὶ βερνικίου κιτρίνου.*
[6]) *διὰ νὰ ἁπλώνῃ.*
[7]) *τὸ ἀσήμι.*

### § 35. Firniß von Raki, der in der Sonne trocknet. [1])

Nimm sehr starken Raki, der vier- bis fünfmal destillirt ist.[2]) Thue zwanzig Drachmen dieses (Raki) in einen Krug,[3]) verstopfe ihn mit Teig und lege ihn in glühende Asche,[4]) daß er koche. Wenn er im Kochen ist, setze zehn Drachmen gut pulverisirten Sandarak hinzu, und wenn es gut zerrieben mit dem Raki kocht[5]) und der Sandarak geschmolzen ist, so setze fünf Drachmen Pegoula hinzu und laß es eine Zeit lang kochen, damit es eine Mischung werde. Dann filtrire es durch ein feines Tuch, und so wird es gut. Wenn du nun firnissen willst, so setze das Bild zuerst in die Sonne, um es gut zu erwärmen, und wenn keine Sonne ist, setze es gegen das Feuer; wärme auch den Firniß und trage mit dem Pinsel eine Deckung davon auf, und wenn du ein wenig gewartet hast, wieder eine, aber nicht mehr. Wisse hierzu auch noch dieß, daß die Venetianer keine Goldblätter auf die Bilder legen, sondern sie wenden anstatt desselben einen Firniß an, der in der deutschen Sprache Golipharmpe[6]) heißt, was man in der unsrigen nennen kann: Goldfarbe.

### § 36. Wie man alte Bilder waschen muß. [7])

Wenn du alte Bilder waschen willst, so fülle vorerst eine Kufe mit Wasser, welche groß genug ist, um das Bild so zu fassen, daß das Wasser es bedecken kann. Lege das Bild verkehrt, nämlich rücklings.[8]) Nimm starke Lauge,[9]) welche ein wenig lau ist, und reibe sie über das Gemälde, indem du sie mit einem Pinsel von Schweinsborsten, welcher so groß ist, wie die Grundirpinsel für Bilder, verwischest. Wenn du streichest, so gib acht, daß du die Farben nicht mitnimmst, denn wenn die Lauge stark ist, so löst sie Schmutz und

---

[1]) *Βερνίκι τῆς ῥακῆς ὁποῦ στυγνώνει εἰς τὸν ἥλιον.*

[2]) *εὐγαλμένη μέ λαμπίκον* statt *ἀλαμπίκον.*

[3]) *μποτζοποῦλαν.*

[4]) *εἰς χόβολην.*

[5]) Die Wiederholung des *πολλὰ τριμμένη* ist offenbar Schreibfehler.

[6]) *τὸ ὁποῖον ὀνομάζεται κατὰ τὴν γλῶσσαν τὴν ἀλαμάνικην γόλιφάρμπε ὅπερ λέγεται κατὰ την ἐδικήνμας χρῶμα χρυσὸν.*

[7]) *Πῶς νὰ πλύνῃς παλαιὰς εἰκόνας.*

[8]) *ὑπτίαν ἤγουν ἀνάσκελα.*

[9]) *κατασταλακτὴν.*

Firniß auf und nimmt sie stückweise[1]) mit. Darum gib wohl acht, daß du das Bild nicht ganz auf einmal waschest, sondern nach und nach, damit es nicht verderbe. Wasche also zuerst einen Theil des Bildes mit dem Pinsel und der Lauge; tauche das ganze Bild dann schnell in die Kufe, daß der Schmutz und die Lauge von dem gereinigten Theile fortgehen. Wasche es mit der Lauge und dem Pinsel ebenso an einer andern Stelle und tauche[2]) das Bild wieder ein und spüle es in der Kufe ab. So kannst du es allmählich ganz waschen, ohne etwas zu verderben. Willst du es aber ganz auf einmal reinigen, so wirst du es nur langsam reinigen können, und weil die Lauge zu lang auf der Farbe bleibt, gehen die Farben ebenso wie der Gyps weg. Mache es also, wie wir es dir angegeben haben. Wenn das Bild ganz wird gereinigt sein, und irgendwo die Farbe weggegangen ist, so restaurire sie, und ziehe einen Firniß über, wodurch es wie neu wird.[3]) Auch versuche anfangs deine Geschicklichkeit an einem kleinen Bild. Gelingt es dir an dem kleinen, so versuche an einem größern, wenn nicht, so laß es, um nicht mit dem Hausherrn[4]) in Verdruß zu kommen. Was ich hier schreibe, soll dir nicht als ein Mährchen erscheinen, denn ich habe vorher probirt, und mir ist es geglückt; ein Anderer aber wollte, ohne probirt zu haben es thun, und es blieb ihm nichts übrig, als das nackte Brett.

## § 37. Wie man Glanzfarbe machen muß.[5])

Nimm Leim, Lauge und Wachs, Alles in gleichem Verhältniß, setze das alle drei zusammen aufs Feuer, um es schmelzen zu lassen. Setze die Farbe hinzu, zerrühre Alles gehörig und überfahre, was du willst, mit dem Pinsel. Laß es trocknen und dann polire es. Wenn du willst, lege auch Gold auf und es wird glänzend und schön sein; willst du es nun wegnehmen,[6]) so firnisse es nicht.

---

[1]) *κομμάτια κομμάτια.*
[2]) *βουτα* v. *βουτις* Bütte.
[3]) *ὡσὰν καινούργια.*
[4]) *τὸν οἰκοκύρον;* dem Meister, oder Eigenthümer des Bildes.
[5]) *Πῶς νὰ ποιήσῃς βαφὴν νὰ στιλβώνεται.*
[6]) bist du fertig.

### § 38. Wie man Gold auflösen muß. [1]

Lege Gold in ein Porzellan-Gefäß;[2] füge aufgelösten Gummi in der Dichtigkeit von Honig hinzu; zerreibe es lange und gut mit dem Finger, um es gut zu pulverisiren, spüle deinen Finger mit Wasser in diesem Gefäße ab; schütte auch anderes Wasser hinzu, bis es genug ist und laß es sich setzen. Gieße das Wasser mit Vorsicht ab, damit das Gold nicht mit ablaufe. Schütte zwei- oder dreimal Wasser hinzu, um das Gold gut zu reinigen; sammle es dann in ein Näpfchen. Füge auch ein wenig Gummi[3] hinzu und wende es auf Bilder an.

### § 39. Wie man vergoldete Buchstaben macht. [4]

Nimm Weiß, nämlich entsäuertes[5] und Quecksilber zu gleichen Theilen; lege es mit Zinn auf einen Marmor; thue scharfen Essig[6] hinzu und reibe es mit Blei oder Silber, bis es zu Wasser[7] wird; nimm von diesem Wasser und schreibe mit einem Pinsel von Marderhaaren.[8] Wenn es trocken ist, polire es.

### § 40. Wie man die Vergoldungen mit Schneckenspeichel macht. [9]

Suche eine Schnecke zu finden; nimm ihren Speichel und thue ihn in eine Muschel oder ein Gefäß, welches du willst. Aber höre, wie man deren Speichel nimmt. Setze angezündetes Wachs an die Oeffnung, durch welche die Schnecke Athem nimmt,[10] und sie wird gleich Speichel von sich geben; du sammelst ihn und legst ihn auf Marmor mit etwas Alaun und Gold. Reibe es gut, füge auch etwas Gummi hinzu. Schreibe so, was du willst, und du wirst staunen.

---

[1]) *Πῶς νὰ ἀναλύσῃς μάλαγμα.*
[2]) *καυκί τζινένιον.*
[3]) *κομμίδι.*
[4]) *Πῶς νὰ κάμῃς χρυσὰ γράμματα.*
[5]) *σουλυμὰν ἄξιφον.*
[6]) *ξίδι δριμύ.*
[7]) d. i. flüssig.
[8]) *κονδῆλι ἀτζιδίου.*
[9]) *Πῶς νὰ κάμῃς χρυσὰ μὲ φάλαια.*
[10]) *ῥώθωνάτου*, ihr Nasloch.

### § 41. Wie man Gold auf Papier aubringt. [1])

Ueberziehe zuerſt das Papier mit Leim oder mit Gummi, lege dann, wenn es noch friſch iſt, Gold auf und laß es trocknen. Polire es dann und es wird gut.

### § 42. Wie man mit Crepezi ausgezeichneten Lack macht. [2])

Thue in ein verzinntes[3]) Gefäß eine halbe Ocke Waſſer und zwei und eine halbe Drachme Tzouga.[4]) Setze es auf das Feuer und laß es lange kochen; wenn du es vom Feuer zurückziehſt, ſo filtrire es in ein anderes Gefäß, das du auf glühende Kohlen ſetzeſt, indem du fünf Drachmen zu Staub geriebenen Crepezi bereit hältſt. Wirf ihn allmählich hinein und rühre es mit einem Stöckchen, und wenn du ſiehſt, daß es zu ſieden beginnt, ſo halte zwei und eine halbe Drachme Loter[5]) bereit, der ebenſo (fein) gerieben iſt als Crepezi und wirf auch ihn in das Gefäß; rühre es durcheinander und ziehe es bald vom Feuer und ſetze eine halbe Drachme gut pulveriſirten Alaun[6]) hinzu. Filtrire dieſe Miſchung in zwei ſehr reine Gefäße; du mußt auch wiſſen, daß, was du in das erſte Gefäß filtrirſt, von einer beſſern Qualität iſt, als das im zweiten (Enthaltene), und laß es ſich ſetzen. Sammle genau[7]) mit einem Löffel das Waſſer, was oben[8]) (ſchwimmt). Laß es ſich noch während ein oder zwei Tagen ſetzen, und nimm das Waſſer das zweite- und drittemal weg, bis du ſiehſt, daß nur wenig übrig iſt und du es mit einem Löffel nicht mehr nehmen kannſt.[9]) Oder mache es alſo: hat ſich (die Maſſe) hinreichend geſetzt, ſo nimm und drehe ein wenig Wicke, mache daraus eine Art Docht[10]) und mach es naß. Bringe eines ſeiner Enden in das Gefäß, worin die Farbe iſt, und mache daß es nicht die Farbe

---

[1]) *Πῶς νὰ βάλῃς μάλαγμα εἰς χαρτί.*
[2]) *Πῶς νὰ κάμῃς λάκαν ἐκλεκτὴν ἀπὸ κρημέζι.*
[3]) *γανομένον.*
[4]) *τζουγᾶν.*
[5]) *λωτὴρ.*
[6]) *στίψιν.*
[7]) *ἐπιδεξία.*
[8]) *ἀπὸ πάνω.*
[9]) *καὶ δὲν ἠμπορεῖς νὰ τὸ πάρῃς μὲ τὸν χουλιάρι* (cochlear).
[10]) *σᾶν φιτίλι.*

berühre, sondern nur das Feuchte. Denn wenn es die Farbe berührt, nimmt es auch sie mit. Das andere Ende laß aus dem Gefäß heraushängen und stelle ein zweites Gefäß darunter, um das Wasser aufzunehmen. Und es nimmt soviel Wasser weg, daß du dich verwundern wirst. Laß dann diesen (Lack) im Schatten trocknen und er wird gut. So macht man guten Crepezi-Lack. Man muß ihn immer im Sommer bereiten, denn im Winter trocknet er schwer[1]) und verdirbt.

### § 43. Wie man den Bardamon macht. [2])

Wirf kleine Kupferstücke[3]) in starken Essig in ein kupfernes Gefäß. Bedecke dasselbe und setze es an einen Ort aus, wo die Sonne bei heißer Jahreszeit sehr brennt, bis der Essig zusammengegangen ist. Ziehe dann die Kupferstücke[4]) zurück und thue sie in ein anderes Gefäß, um sie zu trocknen. So macht man den Bardamon oder den Tzinkiari.

### § 44. Ueber die Präparation des Zinnobers. [5])

Nimm hundert Drachmen Merkur, zwanzig Drachmen Schwefel und acht Drachmen Bleiglätte.[6]) Reibe die Bleiglätte und den Schwefel jedes für sich auf Marmor fein, wie Pulver. Thue dann die drei Substanzen in verschiedene Gefäße und setze sie auf glühende Eichenholzkohlen. Rühre mit einem kleinen eisernen Stabe, der eigens dazu gemacht ist, diese Substanzen bis sie sich auflösen und verbinde sie mit dem Merkur, daß sie mit demselben eine Mischung werden. Rühre sie dazu mit dem eisernen Stäbchen, bis du das Eisen schwarz werden siehst; gieße dann diese (Substanzen) auf eine reine Platte, und laß sie erkalten. Pulverisire sie wie das erste Mal und halte ein souragi, nämlich einen Topf, der einen langen und engen Hals[7])

---

[1]) ἀργεῖ νὰ στυγνώσῃ.
[2]) Πῶς νὰ κάμῃς βαρδάραμον.
[3]) κομματία χάλκωμα.
[4]) κομματία τὸ χάλκωμα.
[5]) Περὶ κατασκευῆς κιναβάρεως.
[6]) μουρτασάγγι.
[7]) σουραγὶ, ἤγουν μακρολαιμοστενόστομον κουμάρι, eine Retorte.

hat, bereit, und thue sie in denselben. Bedecke diesen (Topf) und rühre mit dem Stab, bis du denselben weiß werden siehst. Verschließe dann denselben fest. Begrabe es bis wohin es angefüllt ist, nämlich bis an den Hals. Gib ihm viel Feuer und laß es einen Tag und eine Nacht kochen. Zerbrich dann das Gefäß und nimm ihn heraus und du hast sehr guten Zinnober.

### § 45. Wie man Kügelchen oder Bleiweiß macht. [1])

Nimm Blei, schneide es in breite Stücke, thue Essig in ein Gefäß, nämlich einen irdenen Topf, und hänge die Bleistücke in den Topf. Schließe diesen Topf fest zu und begrabe ihn in ungegohrenen Mist (an einem Orte) im Hause, wo es warm ist, und laß es (da) zehn oder fünfzehn Tage. Nimm es dann heraus und schütte es auf Marmor. Wenn du es zerrieben hast, sammele es in ein weites Gefäß, damit es trockne, und so wird es gut.

### § 46. Wie man den Azur von Tsimarisma bereitet. [2])

Nimm einen Theil lebendigen Kalkes und eine gleiche Quantität von guter Eichenasche. Schütte zuerst Wasser hinzu, damit der Kalk gut aufgehe. Nimm es dann und setze ein wenig Wasser hinzu und laß die Auflösung sich bilden.[3]) Lege dann den reinen Kalk[4]) auf Seite und dann nimm von jener Auflösung, thue sie in einen neuen Topf. Nimm auch die Quantität von Tsimarisma, die du willst und wirf es in diese Brühe,[5]) laß es gut kochen, was du daran erkennst, daß die Brühe die Farbe der Tsimarisma angenommen hat; ziehe es dann (vom Feuer) zurück. Filtrire mit einem Tuch in ein anderes Gefäß und wirf das Tsimarisma weg. Wasche das Gefäß gehörig, thue wieder die Farbe mit gestoßenem Alaun, soviel du willst, und mit ein wenig Eiweiß zurück. Rühre es gehörig, laß es ein wenig sieden und ziehe es (vom Feuer) zurück, und die Farbe wird sich ausscheiden. Wirf sie in reines Wasser und gieße sie durch

---

[1]) *Πῶς νὰ κάμῃς πλακοῦτι ἤγουν ψιμμίθι.* Das venetianische Weiß ist in Kügelchen, daher der erste Namen.

[2]) *Πῶς νὰ κάμῃς λαζαῦρι ἀπὸ τζιμαρίσματα.*

[3]) *ἀφὲς τὸ νὰ κατασταλάξῃ.*

[4]) den nicht aufgelösten.

[5]) *ἀλισίβα.*

ein dichtes Tuch, das reine Wasser läuft aus und die Farbe bleibt unten auf dem Boden. Vielleicht sind auch noch auf dem Tuche Tsimarisma, nämlich rothe oder blaue Fasern von dem Tsimarisma. So macht man die Farbe.

### § 47. Andere Bereitung des Azur. [1])

Nimm einen neuen Krug mit einem etwas engen Halse; fülle ihn bis zur Mitte oder etwas darüber mit verloschenem und wie Mehl (pulverisirtem) Kalke. Fülle ihn dann bis zum Halse mit sehr starkem Essig und rühre es mit einem Hölzchen durcheinander, daß es sich gut verbinde. Setze (dieß Gefäß) zum Feuer und laß es sieden bis der Essig vollkommen verzehrt ist. Ziehe das Gefäß vom Feuer und setze andern Essig zu, so daß der Kalk bedeckt ist. Damit er nicht verdunste, verstopfe ihn gut mit einem Stopfen und mit Teig, und begrabe ihn in nicht gegohrenen Pferdemist und an einen warmen Ort des Hauses. Bedecke dasselbe sorgfältig und versetze es alle drei Tage, indem du es in andern warmen Mist einsetzest, bis sechsunddreißig Tage verflossen sind; dann nimmst du es heraus, öffnest es und du wirst guten Azur finden.

### § 48. Von der Bereitung der Tinte. [2])

Nimm ungefähr eine Ocke Apfelbaumrinde, thue sie in ein Gefäß mit ungefähr anderthalb Ocke Wasser. Laß dieß eine oder zwei Wochen weichen und, wenn du willst, setze es auch der Sonne aus. Ziehe von jenem Wasser eine halbe Ocke ab. Stoße zehn Drachmen Galläpfel[3]) und fünfzehn Drachmen guten Candiszucker.[4]) Thue das Ganze in einen Topf oder ein Gefäß von Kupfer, und laß es bis zur Hälfte einkochen. Filtrire es dann durch ein feines Tuch und spüle den Rest mit zehn Drachmen Wasser ab, was du in die Tinte thust; filtrire auch dieß durch ein feines Tuch. Schütte die reine Tinte in das erste Gefäß zurück, worin du sie hast kochen lassen; reibe zwölf Drachmen reinen Gummi, wirf sie in die Flüssig-

---

[1]) Ἑτέρα κατασκευὴ λαζουρίου.

[2]) Περὶ κατασκευῆς μέλανος.

[3]) κικκιδια.

[4]) καλακάνθι; im folgenden § kommt ebenso καντιον für Zucker vor.

keit und setze sie ein wenig zum Feuer, bis (das Gummi) geschmolzen ist. Wenn du dasselbe ohne Feuer auflösen kannst, so wird sie besser. Hebe dann diese Tinte in einem Glasgefäß auf, und schreibe also, was immer du willst, denn die Tinte ist sehr gut.

### § 49. Wie man den Zinnober bereiten muß, um auf Papier zu schreiben. [1]

Nimm Zinnober . . . Drachmen.[2] Reibe denselben so vollkommen auf einem Marmor, daß, wenn du davon auf deine Zunge nimmst, es dir wie Wasser vorkommt.[3] Sammle ihn sorgfältig von dem Marmor und thue ihn in ein Tintenfaß. Reibe . . . Drachmen Gummi, . . . Drachmen Candiszucker.[4] Laß es mit dem Zinnober schmelzen und so schreibe. Wenn (diese Farbe) kein schönes Roth schreibt, so mache es also: Laß den Zinnober sich im Grunde des Tintenfasses setzen, gieße in ein anderes Gefäß ein wenig von dem gelblichen Wasser, das zurückblieb; das übrige aber, welches in dem Tintenfasse zurückbleibt, rüttele durcheinander, und schreibe damit eine Zeit lang; wird es nicht glänzend, so nimm wieder von dem Wasser, das du weggenommen hast, schütte es hinzu und schreibe ruhig fort.[5]

### § 50. Wie man moskovitisch arbeitet. [6]

Wenn du den Heiligen auf dem Gemälde gezeichnet hast, so vergolde nur dessen Nimbus. Mache dann das Feld in folgender Weise: Nimm Bleiweiß, reibe es mit so viel Indigo,[7] daß man es nicht für bloßes Weiß hält; du kannst statt des Indigo[8] persisches Blau oder Tsingiari mit ein wenig Ei anwenden. Mache damit leicht den Grund, skizzire und gib die Glanzfarben mit aufgelöstem Golde. Zuerst gib den Glanz mit wässerigem Gold, dann verstärke

---

[1]) *Πῶς νὰ ποιήσῃς κινάβαρον νὰ γράφῃς εἰς χαρτί.*

[2]) Nicht allein in diesem Manuscript, sondern auch in den anderen des Berges Athos fehlen die Quantitäten, man scheint deren Bestimmung den Künstlern zu überlassen, denen die Erfahrung als Führer dient.

[3]) *καλαμάρι.*

[4]) *κάντιον.*

[5]) *γράφε ἀδιστάκτως.*

[6]) *Πῶς νὰ δουλεύῃς Μοσκόβικα.*

[7]) *λουλάκι.*

[8]) *ἀντὶς διὰ λουλάκι.*

es an den hervortretenden Parthien, wie auch bei den Farben. Laß es trocknen und polire es gut mit dem (Polir-)Bein. Du machst ebenso die Buchstaben des Heiligen und ebenso andere Ornamente in dem Felde des Gemäldes mit Gold und du gibst ihnen eine Politur, wie oben. So arbeiten die Moskoviten.[1])

### § 51. Wie man cretensisch arbeitet.[2])

Mache also die Gewänder: grundire sie dunkel, skizzire sie; mache die Hellfarben zwei- oder dreimal. Wende dann Weiß an; die Gesichter mache wie folgt: Nimm dunkeln Ocker, ein wenig Schwarz und sehr wenig Weiß, grundire sie damit, und mache mit Violett-Schwarz die Skizzen, für die stärker hervortretenden Theile der Augen und die Augensterne wende reines Schwarz an. Nimm Bleiweiß, ein wenig Ocker und Zinnober nach Verhältniß, damit das Fleisch nicht gelb, sondern vielmehr rothweiß werde. Mache dann Fleisch; gib aber acht, daß du das Gesicht bis zu den Umrissen nicht ganz malst, sondern nur die dunkelern Theile mit allmählicher Verschwächung. Lege dann ein wenig weißere Fleischfarbe auf die hervortretenden Theile und auf das leichte Weiß. Mache ebenso Fleisch für Hände und Füße. Die Haare junger Leute mache in dieser Weise: Mache mit Violett-Schwarz den Grund, skizzire mit (anderm) Schwarz und mache die Lichtfarben mit Grundfarbe; nimm Grund- und ein wenig Fleischfarbe und erhelle damit die hervortretenden Stellen. Du hellest Bart und Haare der Greise, indem du das linum[3]) über den Proplasmus anwendest, und es mit leichten Strichen Weiß erhellest.

### § 52. Angabe der Verhältnisse des menschlichen Körpers.[4])

Zeichne auf die Rückseite (des Blattes) die Figur eines Menschen und seiner Glieder.[5])

---

[1]) *οἱ Μοσκόβοι.*

[2]) *Πῶς νὰ δουλεύῃς κρητικὰ.*

[3]) *λινὸν.*

[4]) *Ἑρμενεία τῶν μέτρων τοῦ νατουράλε;* vgl. hierüber Leonardi da Vinci höchst nützlicher Traktat von der Malerey, aus dem ital. und französ. übersetzt, Nürnberg 1724, II. Th. u. 12. p. 14 ff.

[5]) Diese Zeichnung fehlt im Manuscript, aber die leere Seite ist da.

Lerne, o mein Zögling, daß der Menſch nach dem Naturale neun Köpfe, d. i. neun Maaße von der Stirn bis zu der Fußſohle mißt.[1]) Mache anfangs das erſte Maaß, welches du in drei Abtheilungen theilſt: die Stirne für die erſte, die Naſe für die zweite und das Kinn für die dritte. Mache die Haare außerhalb des Maaßes eine Naſenlänge. Theile den Raum, der zwiſchen Kinn und Naſe iſt, wieder in drei Parthien; das Kinn iſt für zwei Maaße, der Mund für eine und der Kehlkopf für eine Naſenlänge. Dann miß vom Kinn bis zur Mitte des Leibes drei Maaße; bis zu den Knien zwei andere. Für das Knie nimmſt du eine Naſenlänge. Von den Knien bis zum Aſtragal zwei andere Maaße, dann vom Aſtragal bis zur Fußſohle eine Naſenlänge; von da zu den Nägeln ein Maaß. Vom Kehlkopf zur Schulter ebenfalls ein Maaß, desgleichen zur andern Schulter. Für die Rundung der Schulter nimm eine Naſenlänge. Miß bis zum Ellbogen an der inwendigen Seite ein Maaß. Und wieder ein anderes bis zum Handgelenk.[2]) Von dort wieder bis zur Fingerſpitze ein Maaß. So groß das eine Auge iſt, iſt es das andere ebenfalls; um ebenſoviel iſt auch das eine vom andern entfernt.[3]) Iſt der Kopf ſeitwärts (gekehrt), ſo macht es zwei Naſen zwiſchen Auge und Ohr; iſt der Kopf ins Geſicht (gekehrt), ſo braucht es nur Eine Naſenlänge. Das Ohr muß der Naſe gleich ſein. Iſt der Menſch nackt, ſo braucht man vier Naſen für die Hälfte ſeiner Breite; iſt der Menſch bekleidet, ſo hat die Hälfte der Bruſt anderthalb Kopf; der Gürtel muß bis zu den Hüften (gehoben) ſein,[4]) bis wohin der Ellbogen reicht.

---

[1]) *ἐννέα αὐγή. αὐγὴ* heißt Licht, Tag; *αὐγαί*: Augen. Ich überſetze deßhalb *αὐγὴ* mit Kopf, um ſo mehr, als wie ich es in der Note der folgenden Seite anführe, man noch jetzt auf dem Berge Athos die Verhältniſſe des menſchlichen Körpers nach Köpfen zählt. Ich habe den Maler Joaſaph dreizehn Figuren mit Anwendung dieſes Calkuls malen geſehen. Bei Leonardi da Vinci l. c. n. 9 werden zehn Köpfe als die Größe des ausgewachſenen Menſchen angegeben.

[2]) *φόλησις τῆς χειρὸς*, die carpiſchen Knochen.

[3]) nämlich um Augenlänge; der Raum zwiſchen beiden Augen iſt ein Auge lang.

[4]) Heutzutage geben die Maler auf dem Berge Athos ihren Figuren nicht mehr die Ausdehnung, welche das Manuſcript vorſchreibt. Statt eins zu neun, iſt es nur mehr eins zu acht; die Perſonen ſind kürzer. Man nimmt den Kopf als Einheitsmaaß, und man ſagt, der Kopf muß acht Längenmaaße haben. Das

## § 53. Von der Bereitung der Farben des Naturale [1]) und wie man auf Tuch in Oel malt.

Reibe zuerst die Farben gut mit Wasser und laß sie vollkommen trocknen. Reibe sie dann wieder mit ungebranntem Peseri und sammle sie auf einem Marmor, und thue sie in die Näpfchen. Wenn nun die Farbe in dem Näpfchen eine Haut gezogen hat und du arbeiten willst, so hebe die Haut von einer Seite weg und nimm Farbe, soviel du willst. Drücke dann mit deinem Finger die Haut an und decke die Farbe zu, damit sie nicht zum zweitenmale Haut ziehe. Das Bleiweiß reibe mit Nußöl, weil es damit am schönsten wird. Nagele dann vier Latten zusammen, und ziehe das Tuch darüber, auf welches du malen sollst. Ist das Zeug Seide, so kannst du gleich drauf zeichnen und arbeiten; ist es aber Leinen oder anderer Gattung, so mußt du zuerst eine sehr dichte Farbe machen und einen Ueberstrich geben, den du mit dem großen Messer vertheilst, damit das Tuch gleichmäßig werde, und laß es trocknen. Dann zeichnest du mit Gyps und arbeitest gleich darauf, wie folgt. Bereite dir ein Brettchen, eine Spanne lang oder etwas größer, und mache ein Loch an einer Ecke, daß du durch das Loch den Daumen deiner linken Hand stecken kannst, um es zu halten, und der übrige Theil muß auf dem Stabe ruhen, und bis zum Ellbogengelenk gehen; auf demselben mische deine Farben,

---

Becken ist vier Maaße von den Knöcheln und vier Maaße von dem Scheitel des Hauptes, es liegt grade in der Mitte des Körpers. Das Knie liegt an fünf und einem halben Maaß. Uebrigens ist, wie es im Manuscript heißt, von der Nasenwurzel bis zur Spitze dieselbe Entfernung, wie von der Nasenwurzel zum Ende des Auges. Mit einem Zirkel bestimmte der Pater Joasaph die Verhältnisse seiner Figuren, die Verhältnisse und den Umriß des Hauptes, die Verhältnisse der Büste und des ganzen Körpers. In unserer romanischen Kunst, die man so fälschlich byzantinisch nennt, haben die Figuren neun Hauptlängen; acht und ein halb ungefähr im 13ten Jahrhundert, acht und sieben und ein halb im 14ten und 15ten. Im 16ten erhebt sich mit der Renaissançe die Taille und gewisse Figuren von Jean Gouzon erreichen neun Hauptlängen. Lesueur liebte diese langen Figuren. Wenn der h. Bruno, der knieend betet, aufrecht stände, hätte er mehr als neun Hauptlängen. Das wahre Verhältniß des menschlichen Leibes ist ungefähr sieben und drei Viertheil oder acht Hauptlängen, es ist diejenige, welche unsere Maler, die dem Ideal die Realität vorziehen, in unseren Tagen angenommen haben.

[1]) Das τοῦ νατουράλε ist technischer Ausdruck für die Oelmalerei, wie es aus dem Schlusse dieses Artikels hervorgeht, wo es mit Oelmalerei gleichgesetzt wird. Es scheint dieselbe bei Personenmalerei zuerst angewandt worden zu sein, darum Malerei des menschlichen Körpers, τοῦ νατουράλε genannt.

füge etwas Naphta hinzu, damit sie flüssig werden. Fange damit an, daß du die Schatten machst, und so fortgehend die erste Lichtfarbe, dann die zweite, und zuletzt das Weiß anwendest. Lege keine Lichtdeckung über die andere, sondern lege dieselben geschicklich[1]) jede an ihren Platz; denn wenn du sie übereinander legst, trocknen sie nicht leicht. Mache es ebenso mit dem Fleisch, d. i. lege zuerst die Schatten an und später die dunkelern Parthien. Wenn du eine Farbe aufgetragen hast, so neige dein Bild etwas rückwärts, daß sie trockne, dann trage die andern auf, und wenn du fertig bist, gib ihm eine Deckung Firniß und so ist es vollendet. Wisse auch, daß jede Farbe ihren Pinsel verlangt und daß diese Pinsel steif und rund sein und ein wenig vom Schaft hervorstehen müssen. Du mußt in deinem Schranke[2]) eine große Anzahl Gefächer haben, um deine Pinsel dahin zu legen, damit sie nicht vom Staube verdorben werden.[3]) Willst du sie waschen, so habe dazu eine messingene Büchse,[4]) die in zwei (Abtheilungen) geschieden ist. Thue in die eine ungebrannten Peseri; du nimmst auch davon mit dem Pinsel und reibst ihn in deiner Hand, um die Farbe zu erweichen. Dann drückst du den Pinsel, damit die Reste sich ablösen, in die andere Abtheilung der Büchse aus, und mit diesen Resten kannst du arbeiten, wenn du willst.[5]) Wasche dann die Pinsel in Seife oder in Lauge und sie werden ganz rein. Wasche auch den Marmor mit Lauge ab. Das ist die Methode und Angabe zur Oelmalerei auf Tuch, oder des Naturale.

### § 54. Anleitung zur Malerei auf Mauern, d. i. wie man auf die Mauer malt, und wie man die Mauerpinsel bereitet.[6])

Lerne, wie man die Mauerpinsel macht; diejenigen, deren man sich zum skizziren bedient, aus den Haaren der Eselsmähne oder von denen des Ochsenknöchels,[7]) ebenfalls aus dergleichen Ziegenhaaren

---

[1]) τεχνιέντως.

[2]) τεζγιάχι.

[3]) κονιορατίζωνται.

[4]) κουτί παφυλένιον.

[5]) Diese Oekonomie, welche den aghioritischen Künstlern anempfohlen wird, macht gewiß die Pariser Künstler lachen, und doch wäre es besser zu malen wie die PP. Makarios und Joasaph, als wie gewisse sehr renommirte Künstler bei uns.

[6]) Ἑρμενεία τῆς ζωγραφικῆς τοῦ τοίχου, ἤγουν πῶς νὰ ἱστορίζῃς εἰς τοῖχον, ἢ πῶς νὰ κατασκευάζῃς κονδήλια τοῦ τοίχου.

[7]) ἀπὸ τὸν ἀστράγαλον τοῦ βοδίου.

und von dem Kinnbacken des Maulthiers. Mache dieselben aber also: Nachdem du die Haare gebunden hast, bringe sie in eine Adlerfeder. Sie dienen, um das Fleisch und die hellen Theile zu machen oder auch Anderes. Was die großen Grundirpinsel[1]) betrifft, so mache sie von Schweineborsten. Wichse[2]) einen Seidenfaden und binde sie damit blos an einen hölzernen Styl, ohne Feder (anzuwenden). So macht man die Mauerpinsel.

### § 55. Wie man den Kalk reinigt.[3])

Wenn du eine Mauer malen willst, so suche guten Kalk, welcher fett ist wie Schweineschmalz und inwendig keine ungebrannten Steine enthält. Wenn er mager ist und ungebrannte Steine enthält, so mache es also: Zuerst bereite dir ein viereckiges Behälter[4]) von Holz, und unter dasselbe mache eine Grube, so groß du willst. Lege dann den Kalk in das Behälter und gieße Wasser hinzu, welches den Kalk sättigt, und rühre es sorgfältig mit einem Haken,[5]) bis daß der Kalk hinlänglich aufgelöst ist, und nur die Steine übrig bleiben. Bringe dann an den Mund des Behälters einen Korb; öffne diesen Mund, damit die Milch in den Korb laufe und die Steine zurückbleiben. Dann läßt man die so in die Grube durchgeträufelte Kalkmilch gut gerinnen, bis man sie mit der Kelle wegnimmt.

### § 56. Wie man Strohkalk bereitet.[6])

Nimm reinen Kalk und wirf ihn in ein großes Behälter. Wähle feines Stroh, nämlich mittelmäßiges, nicht zu Staub gewordenes. Rühre es zum Kalk mit dem Haken. Wenn es zu dicht ist, so setze Wasser hinzu bis er zum Punkte kommt, wo man ihn zum Arbeiten anwenden kann. Laß das Ganze zwei oder drei Tage stehen[7]) und du kannst dann den Anwurf machen.[8])

---

[1]) Der P. Makarios sagte uns, indem er sich sehr beklagte, daß seine Pinsel und Bürsten nichts taugten.

[2]) *σιντζίμι*, wohl von *ζεντούνιον*, Seide.

[3]) *Πῶς νὰ λαγαρίσῃς ἀσβέστην.*

[4]) *καροῦταν*; eine Art großer hölzerner Trichter.

[5]) *τζαπὶ.*

[6]) *Πῶς νὰ κατασκευάσῃς ἀσβέστην μὲ ἄχυρον.*

[7]) *ἀργαζῃ.*

[8]) *σουβάτιζε = σοβάντιζε.*

### § 57. Wie man den Wergkalk macht. [1])

Nimm den besten aufgelösten Kalk, thue ihn in ein kleineres Behälter. Nimm geschlagenes Werg, das nicht viel Holztheile von dem Leine[2]) hat. Drehe es und falte es, wie um ein dickes Seil daraus zu machen, und hacke es auf einem Block mit einer Art so klein, als du kannst; hebe es gut durcheinander,[3]) damit es aufgehe, und die Holztheile herabfallen. Bringe dann das Werg in ein Sieb und rüttele es leicht in das Behälter, wo du es mit einer Schippe oder einem Haken durcheinander rührest. Mache es wieder wie das erstemal, fünf- bis sechsmal, bis der Kalk so trocken ist, daß er auf der Mauer nicht mehr reißt. Laß ihn wie den andern stehen und du hast so Wergkalk, nämlich die opsis.[4])

### § 58. Wie man eine Mauer anwirft. [5])

Wenn du eine Kirche malen willst, so mußt du zuerst die höheren Theile malen und dann die niedrigeren. Dazu mußt du zuerst eine Leiter anbringen. Nimm dann Wasser in ein weites Gefäß und wirf davon mit einem Löffel[6]) wider die Wand, um dieselbe anzufeuchten. Ist diese Mauer von Erde gebaut, so kratze die Erde mit einer Kelle[7]) soviel ab, als du kannst, weil sonst, wenn es eine Wölbung ist, der Kalk sich später ablösen würde. Befeuchte dieselbe dann wieder mit Wasser, und wirf an. Ist es eine Ziegelmauer, so feuchte dieselbe fünf- oder sechsmal an und mache einen Kalkanwurf zwei Finger dick und mehr, damit er die Feuchtigkeit halte, wenn du arbeitest. Ist (die Mauer) von Stein, so befeuchte sie nur ein- oder zweimal und wirf eine dünnere Lage Kalk an, denn der Stein hält die Feuchtigkeit gut und trocknet nicht.[8]) Im Winter mache den (ersten) Anwurf Abends und den Wergkalk lege den andern

---

[1]) *Πῶς νὰ κατασκευάσῃς ἀσβέστην μὲ στουπί.*

[2]) *λινόξυλα.*

[3]) *στίβαξαίτα.*

[4]) *ἤγουν ἡ ὄψις.* term. techn. Dieser Kalk ist der letzte, äußerste auf der Wand, darum die „Ansicht" genannt.

[5]) *Πῶς νὰ σουβατίσῃς εἰς τοῖχον.*

[6]) *χουλίαρι* = cochlear.

[7]) *μιστρί.*

[8]) Es ist überall von Freskenmalerei Rede, welche einen feuchten Grund haben muß.

Morgen an. In der guten Jahreszeit mache, was dir das Nützlichste scheint,[1]) und wenn du den Wergkalk angelegt hast, so vergleiche ihn gut mit der Kelle,[2]) laß ihn ein wenig trocknen und dann zeichne.

### § 59. Wie man skizziren muß, wenn man auf Mauern arbeitet.[3])

Wenn du auf eine Mauer skizziren willst, so mache zuerst die Oberfläche ganz gleich. Binde an einen eisernen Zirkel zu einer und der andern Seite Holzstäbe, um ihn zu verlängern, soviel du willst. Binde einen Pinsel an das eine Ende dieser Stäbe, womit du Farbe nimmst, um Maaße anzudeuten und die Nimben zu ziehen. Nachdem du alle Maaße angedeutet hast, nimm Ocker und zeichne mit dem Pinsel zuerst leicht, dann mache die Skizze mit reinem Ocker.[4]) Ist die Skizze nicht gut ausgefallen, so skizzire (neu) mit weißlichem Ory, und überfahre auch die Nimben. Polire gut die Oberfläche, und wende das Schwarz an; polire die Gewandung[5]) und lege den Grund an. Suche schneller als in einer Stunde fertig zu machen,[6]) was du polirt hast; denn wenn du lange warteſt, so zieht es Haut und nimmt die Farbe nicht an, und so nützt es dir nichts.[7]) Polire ebenso (die Stelle für) das Gesicht; du bezeichnest dessen Umrisse mit der Kelle, mit einem Steinchen oder mit einem Bein, welches du mit dem Messer zuspitzest, wenn du eines bei dir hast. Ebenso die Gewänder. Lege auch den Grund auf das Gesicht, skizzire es, und lege die Fleischfarbe auf. Wenn du aber zögerst, und es Haut zieht, so mache wie wir es dir sagen.

### § 60. Wie man Mauerweiß macht.[8])

Nimm Kalk von einer alten Kalkhütte[9]) und probire ihn also: Nimm ihn auf deine Zunge, und wenn er weder bitter noch zusammen-

---

[1]) *καθὼς σοῦ δώσει χέρι.*
[2]) *μὲ τὸν μαλᾶν.*
[3]) *Πῶς νὰ σχεδιάσῃς νὰ δουλεύσῃς εἰς τοῖχον.*
[4]) *ἂν δὲν ἔλθῃ εἰς τὸ σχέδιον καλά.*
[5]) nämlich die Stelle dafür.
[6]) *ἀπὸ μίαν ὥραν γλιγώροτερα.*
[7]) *δὲν πέφτει.*
[8]) *Πῶς νὰ ποιήσῃς ψιμμίθι τοῦ τοίχον.*
[9]) *ἀσβεσταρία.*

ziehend, sondern wie Erde ist, dann ist er gut. Wähle von demselben aus und reibe ihn, und es wird schönes Mauerweiß. Kannst du keinen hiervon finden, so nimm alten Mörtel,[1]) der von alten Malereien kommt, kratze die Farben gut ab, und reibe ihn so trocken auf einem Marmor. Wirf ihn in ein Gefäß,[2]) fülle es mit Wasser, laß ihn sich setzen, und filtrire ihn ein- oder zweimal, bis mit dem Wasser auch das Werg und das Stroh fortgeht. Reibe ihn dann gut, und es wird gutes Weiß. Wenn du von jenem (Mörtel) keinen findest, so mach es also: Nimm von demselben Kalk, womit du arbeitest, und lege ihn zum Trocknen in die Sonne. Dann brenne ihn ziemlich viel im Ofen[3]) oder im Feuer; dann reibe ihn und arbeite damit. Versuche ihn ebenfalls auf der Zunge; wenn er bitter oder scharf ist, wie der andere, womit du Anwurf machst, so laß ihn, weil er Kruste bildet und sich nicht behandeln läßt; wenn er nicht bitter ist, sondern wie Erde, so kannst du ungehindert arbeiten.

### § 61. Von der Bereitung des Mauergrundes.[4])

Nimm grünen Lack . . . Drachmen,[5]) dunkeln Ocker . . . Drachmen, Mauerweiß . . . Drachmen, Schwarz . . . Drachmen. Reibe alles dieß, und mache damit den Grund, da, wo du ihn anbringen willst.

### § 62. Von der Skizze der Augenlieder und anderer Stellen, an denen man Fleischfarbe anwendet.[6])

Nimm Umbra oder Schwarz; in gleicher Quantität Schwarz-Violett.[7]) Mische es gut, und mache die Skizze der Augen, der Nasen, der Hände und Füße; für die hervortretenden Theile nimm

---

[1]) *βαδίσματα*, Maueranwurf, von *σοβατίζειν*.

[2]) *μουσοῦρι*.

[3]) *εἰς τὸν φοῦρνον* = fourneau.

[4]) *Περὶ κατασκευῆς προπλασμοῦ τοῦ τοίχου*.

[5]) Unglücklicherweise gibt das Manuscript weder Quantität noch Verhältnisse; wir wissen gar nicht, wem wir diese Auslassung zuschreiben sollen, die gewiß freiwillig sein muß, da sie sich auch bei den anderen Manuscripten des Berges Athos findet.

[6]) *Περὶ ἀνοιγμάτων ὀμματοφριδίων καὶ ὅσων μελῶν ἄλλων σαρκώνονται*.

[7]) *μαυροξύ*.

nur Umbra oder Schwarz. Für die Augensterne mußt du sehr feines Schwarz anwenden, wie das, was man beim Rauch von Kienholz[1]) sammelt; denn, wenn du das Schwarz anwendest, das für die Felder und die Gewänder gebräuchlich ist, so verbleicht es.

### § 63. Wie man das Fleisch und den Glyzasmus machen muß, um auf Mauern zu malen. [2])

Nimm Mauerweiß . . . Drachmen, Ocker von Thasos . . . Drachmen, Bol . . . Drachmen. Reibe sie mit Sorgfalt auf Marmor, und du erhältst eine schöne Fleischfarbe. Nimm von dieser Fleischfarbe und Proplasmus, mische es und mache Glyzasmus. Nimm Glyzasmus und mache Fleisch, wie an den ganz guten Gesichtern von Gemälden. Willst du schneller malen, so mache die stärkeren Theile mit Fleischfarbe und die feineren Parthien behandle mit Glyzasmus, der mit Fleischfarbe gemischt ist, und so geht es schnell.

### § 64. Wie man das Roth anwendet. [3])

Du machst den Mund junger Leute mit reinem Bol; das Roth aber trage leicht auf, nachdem du Bol mit Fleischfarbe gemischt hast; ebenso die Lippen derselben. Auf die Schatten der Hände und anderer Glieder lege reines Bol sehr leicht. Ebenso bei Greisen. Haare und Bärte mache wie du es für Bilder gelehrt bist.

### § 65. Wie man die Lichter auf der Mauer mit Azur gibt. [4])

Nimm Azur auf die Palette.[5]) Setze auch ein wenig Indigo hinzu, von dem, der Chinti heißt, weil der Azur auf der Mauer schimmelig wird. Soviel du Indigo hinzugesetzt hast, setze auch Mauerweiß zu, reibe sie zusammen und sammle sie in einem Töpfchen. Mache zuerst den Grund mit dunkelm linum, skizzire mit Schwarz und gib die Lichter mit Azur. Man gibt auch Licht auf die schwarze Umbra und auf das Schwarzviolett.

---

[1]) *δαδίον.*
[2]) *Πῶς νὰ κατασκευάσῃς σάρκα καὶ γλυκασμὸν τοῦ τοίχου.*
[3]) *Πῶς νὰ βάλῃς τὰ κοκκινάδια.*
[4]) *Πῶς νὰ λαμματίσῃς μὲ λαζοῦρι εἰς τοῖχον.*
[5]) *εἰς τὴν πλάκαν.*

### § 66. Welches die Farben sind, die man auf Mauern anwenden kann, und welches die sind, die man nicht anwenden kann. [1]

Das Bilderweiß, der Tsingiari, der Lachouri, der Lack, der Arsenik können nicht auf der Wand gebraucht werden. Alle andern Farben können dienen. Nur mußt du wissen, daß du den Zinnober nicht anwendest, um an einem Orte, der außerhalb der Kirche, und dem Winde ausgesetzt ist, zu malen, weil er schwarz wird, sondern brauche Violettweiß. Wenn du im Innern der Kirche malst, so nimm Mauerweiß oder eine kleine Quantität constantinopolitanischen Ocker hinzu und es wird nicht schwarz.

### § 67. Wie man die Nimben auf die Mauern erhaben macht. [2]

Wenn du den Heiligen skizzirt hast, so beschreibe dessen Nimbus mit einem Zirkel. Lege dann eine Wergkalklage, mache und erhebe den Nimbus, indem du acht gibst, daß du die Haare nicht bedeckst. Leime dann Goldblättchen auf den erhabenen Theil,[3] daß man den Kalk gar nicht sieht. Fahre aufs Neue mit dem Zirkel ober den Goldblättern, um den Nimbus anzudeuten. Nimm dann das Holz weg, was du eingesteckt hast, und bemerke genau die Weite des Zirkels, und nimm den Arm des Zirkels, klopfe mit dem Beil, bis er (an dem Querholz) fest ist, und so mache den Kreis um den Nimbus herum.[4] Nimm dann die Blätter weg, glätte den Kalk rundum mit der Kelle, umfahre ihn mit Weiß und Violett, laß es gut trocknen, damit du dein Gold mit dem Grunde[5] auftragen kannst.

### § 68. Wie man das Azur auf der Mauer anwendet. [6]

Nimm Kleien. Wasche und siebe sie. Laß dann das Wasser, welches durchgesiebt ist, sich setzen und schütte es ab, bis das Feste zurückbleibt; laß es dann sieden, und wenn es dann gekocht ist, so kannst du es mit Azur mischen und lege es auf die Mauerfelder.

---

[1]) *Ποῖαι βαφαὶ δονλένονται εἰς τὸν τοῖχον καὶ ποῖαι δένδονλένονται.*

[2]) *Πῶς νὰ κάμῃς στέφανα σηκωτὰ εἰς τὸν τοῖχον.*

[3]) *εἰς ὅσον ἐσήκωσες.*

[4]) Es ist hier Rede von Erweiterung des Zirkels, um den äußern Kreis des Nimbus zuerst anzudeuten, dann scharf zu ziehen.

[5]) *μανροδέντι* und *μονρδέντι.*

[6]) *Πῶς νὰ βάλῃς λαζοῦρι εἰς τὸν τοῖχον.*

Andere behaupten, daß man das Wasser, womit man die Kleien abgespült hat, abgießen und anderes Wasser zuschütten und mit der Kleie sehr lange soll kochen lassen und dann filtriren; so werde es guter Leim. Wenn du willst, probire es. Gib zugleich acht, daß die Mauer ganz trocken sei, wenn du den Azur anwendest.

### § 69. Wie man den Grund zum Vergolden machen muß. [1])

Nimm Soulougeni 30 Drachmen, feinen Ocker 3 Drachmen, Muscheln 5 Drachmen, Tsingiari 1 Drachme, Weiß 1 Drachme. Reibe alles dieß sehr trocken auf einem Marmor, ohne irgend etwas Anderes, sammle es von dem Marmor und lege es in Papier; und wenn du vergolden willst, so nimm davon, soviel du zu deiner Arbeit brauchst.[2]) Oder, wenn du willst, nimm nur trocken geriebenen Soulougeni; laß Peseri bis zur Honig-Dichtigkeit kochen und soviel Farbe da ist, soviel gekochten Peseri nimm auch, und rühre es gut mit einem Holz oder mit dem Finger durcheinander, bis es sich miteinander verbindet. Bestreiche dann die Nimben der Heiligen auf der Mauer und vergolde. Du mußt ebenfalls, was du sonst vergolden willst, sei es Leder, Glas oder Marmor, zuerst inwendig und auswendig mit Grund überziehen, und dann vergolde es. Willst du einen Stein[3]) vergolden, so mußt du ihn zuerst einmal in der Luft mit Leinöl[4]) sättigen, und laß es während drei Tagen trocknen. Bestreiche es dann mit Goldgrund und laß es trocknen, und vergolde darauf. Ist es auswärts, so mache es also; ist es inwärts, so vergolde mit Leim.[5]) Mache es ebenso auf Eisen, Kupfer und Blei. Was das Tuch angeht, so mußt du es an der Stelle, auf welche das Gold kommt, vorerst mit Leim sättigen, und dann den Goldgrund auftragen; denn den andern Tag ist es hart und läßt sich nicht mehr behandeln.

---

[1]) *Πῶς νὰ ποίησῃς μουρδέντι διὰ νὰ χρυσώνῃς*; vgl. oben § 27, 28; es ist dieß der scharfe Grund, mordant, gegenüber dem Knoblauch- oder Oelgrund.

[2]) *ὅσον νὰ σοῦ φθάσῃ νὰ κάμῃς τὴν ὑπερεσίαν σοῦ.*

[3]) *πορί.*

[4]) *λινέλι.*

[5]) oben § 28 und anderwärts genannt *τὸ κολλητικὸν τῆς λινοκοπίας*, der Knoblauchgrund.

## § 70. Wie man auf die Mauern das Gold für Nimben und was man sonst will, legt. [1])

Wenn du die Malerei vollendet hast, so laß dieselbe gut trocken werden. Bereite dann soviel Goldgrund,[2]) als du für deinen Zweck hinreichend hältst; überziehe damit die Nimben der Heiligen und mache auch die Sterne. Gib auch acht, daß du die Sterne malst, ehe du den Azur auflegst, denn wenn du sie später als den Azur machst,[3]) so gerathen sie wohl für den Augenblick,[4]) aber später fallen sie ab. Wenn du also Sterne oder was du sonst willst, gearbeitet hast, so laß es ein wenig trocknen, versuche dann in dieser Weise: Lege deinen Finger an, ob er klebt, oder ob er, wenn du ihn zurückziehst, vom Grunde nichts mitnimmt, weil es schon ein Häutchen gezogen hat.[5]) Nimm dann das Gold mit dem ganzen Papierblatt und lege es mit Vorsicht an seinen Ort, so daß es sich nicht verrückt. Drücke dann mit deinem Finger geschicklich und leicht das Gold an, daß es klebe, ziehe das Papier zurück und reinige mit dem Hasenfuß. Hat sich irgend (an der Vergoldung) eine Lücke gebildet,[6]) so nimm (Gold) mit dem Hasenfuß, lege es auf und klebe es an, und es wird gut. So vergolde was du willst, Sterne und Goldornamente. Wenn der Pinsel, womit du den Goldgrund für die Ornamente auf die Mauer aufträgst, nicht recht voran geht, so füge etwas Naphta hinzu, und er wird gehen. So endet[7]) die Malerei auf Mauern. Wisse auch das, daß der Knoblauchgrund auf Mauern sehr schön wird, wie bei Bildern, da wo es nicht feucht, sondern offen ist und die Luft geht. Ist der Ort feucht, ist er geschlossen, und geht keine Luft, so hüte dich, Knoblauchgrund zu legen, denn später wird er schimmelig und verdirbt, sondern lege das Gold mit mordant an, wie du es oben gelehrt bist.[8])

---

[1]) *Πῶς νὰ βάλῃς μάλαγμα εἰς τὸν τοῖχον εἰς τὰ στέφανα καὶ ὁποῦ θέλεις.*
[2]) *μουρδέντι.*
[3]) *ὕστερα ἀπὸ τὸ λαζοῦρι.*
[4]) *κατὰ τὴν ὥραν γίνονται.*
[5]) *διότι ἐτζίπωσε,*
[6]) *εἰς ὅτι λογῆς κομματία σοῦ κάμνει χρεῖα.*
[7]) *πέρνει τέλος.*
[8]) *εἰ μὲν ἔχει καμμίαν τρύπαν.*

### § 71. Wie man ein altes und verdorbenes Gemälde wiederherstellt. [1]

Wenn du ein altes und verdorbenes Gemälde wiederherstellen willst, so mache es also. Ist es hinten faul und von Würmern zerfressen, so mußt du das faule Holz zuerst gut reinigen und den Staub abschütteln, dann dasselbe mit Leim sättigen, damit das Brett ihn gut aufnehme; setze es dann zum Trocknen in die Sonne. Nur gib acht, daß der Leim nicht auf der andern Seite hervorkomme und das Bild verderbe. Nimm danach Holzsägespäne, mische sie mit Leim und verstopfe die Löcher. Wenn das trocken ist, so machst du einen Gypsüberzug oder leimest ein Tuch auf die Rückseite, und so wird es fest. Ist aber das Feld von vorne verdorben und die Darstellung des Heiligen noch in gutem Stande, so kratze den alten Gyps rundum weg, mache einen Leimüberzug wie oben, gebrauche die Sägespäne, dann vergypse, lege Gold und Farben auf, flicke es aus [2] und ziehe einen Firniß über, und es wird wie neu.

### § 72. Genaue Anweisung über die Goldschrift. [3]

Nimm reines Gold, z. B. einen Dukaten; [4] wirf ihn in einen Tigel mit Merkur und Tsambarik. Setze den Tigel in glühende Kohlen, so daß man ihn kaum wegen der Menge der Kohlen sehen kann. Blase sie an bis der Tigel glühroth wird und du den Merkur verdampfen und verbrennen siehst. Wenn dieser Rauch, wie du bemerkst, aufhört, so weißt du, daß das Gold aufgelöst und der Merkur ganz verflüchtigt ist. Ziehe den Tigel zurück, damit das Gold nicht langsam im Feuer schmelze und wieder wie früher fest werde. Ist der Tigel verkaltet, so nimmst du das Gold heraus und setzest reinen Schwefel in doppelter Quantität des Goldes [5] hinzu. Du zerreibst diese Substanzen auf einem Porphyrsteine [6] mit einem Stößer, der ebenfalls von Porphyr ist. Nachdem du hinreichend und fest gerieben, so sammle es sorgfältig und thue es wieder in einen größern Tigel,

---

[1] *Πῶς νὰ διορθώσῃς παλαιὰν καὶ σαθρωμένην εἰκόνα.*
[2] *μπάλωσαίτην.*
[3] *Εἴδησις ἀκριβὴς περὶ χρυσογραφίας.*
[4] *φλωρίον*, ein Florentiner.
[5] *εἰς διπλάσιαν τοῦ χρυσοῦ.*
[6] *ἐν μαρμάρῳ πορφυρῷ καὶ τριβίδι ὁμοίῳ.*

und setze das Gold mit dem Schwefel wie vorher dem Feuer aus, bis auch dieser ganz verbrannt ist und mit Dampf weggeht. Nimm dann das Gold aus dem Tigel und dem Feuer, und schütte es auf den besagten Marmor und reibe es sorgfältig und stark, bis es durch das Reiben zuletzt ganz fein und wie Sand wird.[1]) Nur mußt du zu dieser zweiten Reibung ein wenig Wasser und ein wenig reines ganz kleines Salz hinzuthun. Nachdem du es so gehörig, wie gesagt, gerieben hast, so sammle es gleich sorgfältig und schütte es in ein reines Gefäß, wasche es mehrmal, bis du allen Schmutz abgespült hast. Schütte es in eine Schale und mache damit was du willst.[2])

---

[1]) ἕως ἐξασθενήσῃ εἰς τέλος τριβομένος καὶ γένηται ὥσπερ χοῦς.

[2]) Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, daß ich einen Theil dieser Recepte und Verfahrungsweisen zusammenfasse, indem ich einige Bemerkungen angebe, die ich mir darüber gemacht, und die Unterhaltung erzähle, welche ich mit dem P. Joasaph, einem der besten Maler vom Berge Athos, gehabt habe.

Das Folgende ist nämlich die Manier, nach welcher ich in dem Kloster Esphigmenou durch den P. Joasaph, durch seinen Bruder, durch einen der ersten Zöglinge, welcher Diakon und der zukünftige Erbe des Ateliers war, und durch zwei Kinder von 12 und 13 Jahren habe Fresken malen sehen.

Der Portikus der Kirche oder Narthex, den man bei unserer Durchreise malte, war eben gebaut; er war mit Gerüsten umgeben, um die Fresken in der Höhe des Gewölbes anbringen zu können. Arbeiter bereiteten im Hofe unter der Leitung der Maler den gemischten Kalk, der zum Ueberzuge dienen sollte. Da man zwei Ueberzüge macht, so gibt es auch zwei Sorten Kalk. Der erste, eine Art ziemlich feinen Mörtel, wird mit klein gehacktem Stroh gemischt, der ihm eine gelbliche Farbe gibt; in den zweiten, der von einer weniger groben Qualität ist, mischt man Baumwolle oder Flachs. Mit dem gelbfarbigen Kalk macht man den ersten Ueberzug; er klebt besser an der Mauer als der zweite; dieser ist weiß, fein und gibt vermittels der Baumwolle eine ziemlich feste Masse; sie ist bestimmt, die Malerei aufzunehmen.

Die Arbeiter bringen also den gelben Kalk und legen auf der Mauer eine Lage von ungefähr einem halben Centimeter auf. Ueber diese Lage breitet man einige Stunden später ein Häutchen von feinem und weißem Kalke. Diese zweite Operation erfordert mehr Sorgfalt als die erste und ich sah den Bruder des P. Joasaph, der selbst Maler ist, diese zweite Kalklage selbst auflegen. Man wartet drei Tage, bis die Feuchtigkeit verdunstet ist. Würde man vor dieser Zeit malen, so würde der Kalk die Malerei beschmutzen, später wäre die Malerei nicht fest und griffe nicht in den Mörtel ein, der zu hart und zu trocken wäre, um die Farben zu absorbiren. Es versteht sich von selbst, daß der thermometrische Zustand der Atmosphäre, die Zeit, die man zum Trocknen des Ueberzugs, ehe man malt, lassen muß, verkürzt oder verlängert.

Ehe der Meistermaler zeichnet, glättet er den Kalk mit einem Spatel. Dann bestimmt er mit Bindfaden die Dimensionen, welche sein Gemälde haben muß. In

diesem Gemälde, in diesem Figurenfelde mißt er mit einem Zirkel die Dimensionen, welche die verschiedenen Gegenstände haben müssen, die er darstellen will. Der Zirkel, dessen sich der P. Joasaph bediente, war ganz einfach ein Rohr, welches in zwei gebogen war, in der Mitte gespalten und von einem Holzstück, welches die beiden Arme nach Willkür voneinander entfernt oder nahe bringt, durchzogen. Der eine Arm war scharf zugespitzt, der andere trug einen Pinsel. Man kann sich keinen einfachern, bequemern und wohlfeilern Zirkel machen.

Dieser Pinsel, welcher den Schluß des einen Arms des Zirkels macht, ist in Roth getaucht, mit dieser Farbe zeichnet man leicht den Strich, und skizzirt das Gemälde. Der Zirkel dient besonders um die Nimben, die Köpfe und die zirkelförmigen Parthien zu machen, der Rest wird mit der Hand gemalt, welche nichts führt als einen Pinsel. In weniger als einer Stunde hat der P. Joasaph vor uns ein ganzes Gemälde gezeichnet, worin Christus und seine Apostel in natürlicher Größe figurirten. Er hat diese Skizze einzig aus dem Kopfe gemalt, ohne irgend Zögern, ohne Carton, ohne Modell, und ohne selbst die Figuren anzusehen, die schon von ihm in anderen nahe stehenden Gemälden gefertigt waren. Ich sah ihn nie einen Zug auslöschen oder berichtigen; so sicher war er seiner Hand. Er fing damit an, die Hauptperson, den Christus zu skizziren, der in der Mitte seiner Apostel war. Er machte zuerst den Kopf, dann den Rest des Körpers, indem er herunterfuhr. Dann zeichnete er den ersten Apostel rechts, dann den ersten Apostel links, dann den zweiten zur Rechten, dann den zweiten zur Linken, und so symmetrisch fort. Der Maler zeichnet seine Skizzen, so zu sagen, mit gehobener Hand und ohne sich einer Handstütze zu bedienen; dieses Instrument, dessen sich unsere Maler bedienen, würde in den Ueberzug, der noch feucht ist, und in den Kalk, der noch zu weich ist, eindringen. Ist aber die Hand zitternd oder ermüdet, so stützt man sie an die Mauer selbst.

Ins Innere dieses rothen Strichs, der den Umriß der Figuren bestimmt, breitet ein untergeordneter Maler einen schwarzen Grund aus, den er mit Blau hebt, aber in Flachmalerei, sowie der schwarze Grund selbst. In dieses Feld zeichnet dieser Maler, eine Art Praktiker, die Draperien und anderen Verzierungen. An das Nackte rührt er nicht; man läßt das dem Meister. Alle Draperien und der Kreiszug des Hauptes werden vor dem Kopfe, den Händen und den Füßen gemacht.

Der Meister nimmt nun diese angedeutete Figur wieder auf und macht den Kopf. Er verbreitet zweimal nacheinander eine Lage schwärzlicher Farbe über die Oberfläche und fürirt strichweise mit einer noch schwärzern Farbe die Züge der Figur. Er malt zwei Figuren auf einmal, indem er ununterbrochen von einer zur andern geht, um alle Farbe, welche der Pinsel hält, abzugeben; übrigens muß die Farbe des einen Kopfes Zeit haben, in die Mauer einzuziehen, während der zweite gemacht wird. Dann macht er mit Gelb die Stirne, die Wangen, den Hals, das eigentliche Fleisch. Eine erste Lage von Gelb deckt die schwarze Farbe aus; eine zweite macht die Figur hell. Hier ist der passende Grad der Stärke von Bedeutung, und der Ton muß der rechte sein. Der Maler versucht den Grad seiner Farbe an dem Nimbus, der gezogen, aber noch nicht gemalt ist, und der ihm in diesen Verhältnissen zur Palette dient. — Nach diesen beiden Lagen Gelb, wovon die eine das Schwarze deckt, die andere das Nackte erhellt, sieht man das Fleisch hervorkommen. Eine dritte Deckung dieses Hellgelb, dichter als

die beiden ersten, gibt den allgemeinen Ton der Incarnation. Der Maler macht seine Figur nicht stückweise, sondern ganz auf einmal; er breitet dieselbe Deckung über die ganze Oberfläche, ehe er zu einer andern übergeht. Die Augen allein sind ausgenommen; man spart sie bis zuletzt. Dann mildert er mit Blaßgrün das Schwarz, welches er in den schattigen Theilen gelassen, und was er schon mit Blau belebt hatte. Dann zieht er mit Gelb wieder die Uebergriffe des Grün zurück. Dieses Grün, welches das Schwarz mildert, gibt die Schatten. Ist das Fleisch so herausgekommen, so gibt er ihm Leben. Er zieht eine Rosenfarbe über die Wangen, die Lippen, die Augenlieder, um sie zu erhellen und Blut in dieselben laufen zu lassen. Dann sieht man unter dunkelm Braun die Augenbraunen, die Haare und den Bart hervortreten, und hier hört die Gesichtslinie auf.

Die Augen sind noch nicht da; sie sind unter den beiden ersten und allgemeinen Deckungen schwarz geblieben; mit dunkelerm Schwarz macht er den Stern und mit Weiß die Hornhaut. Blasses und feines Rosa gibt zuletzt den kleinen leuchtenden Punkt des Auges;[1]) das Augenlicht entzündet sich, und die Figur sieht klar.

Die Lippen waren nur angedeutet, der Zug des Mundes war zu schwarz, der Maler erhellt und vollendet Mund und Lippen. Dann umgibt er mit einer sehr schwarzen Linie die ganze Figur, um sie zu erheben. Auch bei uns grub man, besonders in der romanischen Epoche, um eine gemeißelte Figur herum, eine tiefe Linie, um sie schärfer hervortreten zu lassen.

Dann werden da und dort einige Pinselstriche von Rosa gegeben, um das Lebhafte des Roth in gewissen Fleischadern zu mildern und zu verblassen. Dann noch einige Striche Braun, um den Greisen die Runzeln zu machen. Zuletzt einige Striche verschiedener Farben, um diesen Köpfen den letzten Ausdruck zu geben und sie zu vollenden.

Zwei Köpfe werden zu gleicher Zeit gemacht, wie ich es bei Joasaph praktiziren sah; er brauchte kaum eine Stunde für beide. In fünf Tagen hatte Joasaph eine Bekehrung des h. Paulus al Fresco gefertigt, ein Gemälde von drei Meter Breite und vier Meter Länge. Zwölf Figuren und zwei große Pferde nahmen dieß ziemlich ausgedehnte Feld ein. Diese Malerei war gewiß kein Kunstwerk, aber sie war mehr werth als eine solche, welche einen unserer Maler zweiten Rangs sechs bis acht Monate kostet. Ich zweifle selbst, ob unsere großen Meister, wenn sie mit einer religiösen Composition beauftragt wären, gleichmäßiger gut arbeiten würden; in ihren Werken würden wohl mehr Vorzüge, aber auch mehr Mängel sich finden, als in der Freske des Berges Athos.

Ist das Gemälde vollendet, so wartet man, bis der Kalk fast ganz trocken ist; dann vollendet man die Figuren. Man bringt das Gold und Silber an Nimben und Gewändern an; man bereichert die Malereien mit den feinsten Farben, besonders mit venezianischem Azur und man macht die Blumen und Verzierungen, welche innerlich die Nimben, die Gewandung und das Feld des Gemäldes ausschmücken sollen. Dazu ist nothwendig, daß die gröberen Farben, deren man sich zum Malen der Figuren bedient hat, gut trocken seien, damit sie weder die kostbaren Farben, noch Gold und Silber verderben.

---

[1]) das Lichtchen.

Ist die Figur fertig, so gibt man ihr einen Namen; ist die Darstellung einer Person hinreichend vollendet, so tauft man sie und läßt sie sprechen. Ein besonderer Künstler, ein Schreiber, der allein mit der Schrift beschäftigt ist, schreibt den Namen der also dargestellten Person in das Feld des Nimbus oder um denselben, er schreibt auf den Bandstreifen, den die Figur hält, sei sie Patriarch, Prophet, Richter, König, Apostel oder sonst ein Heiliger, die Legende, wie die Anleitung zur Malerei sie anempfiehlt. Ist dieß geschehen, so rührt man nicht mehr daran, und Alles ist fertig.

Das ist es, was ich mit der größten Sorgfalt in der Kirche von Esphigmenou auf dem Berge Athos beobachtet habe. Während der Maler arbeitete, fragte ich ihn, und ich schrieb auf der Stelle und wie nach seinem Diktate, was ich gesehen und gehört hatte. Es sind meine Noten von damals, die ich eben abgeschrieben. Man sieht, daß die Vorschriften der Anleitnng auf dem Berge Athos immer beobachtet werden, und daß man wesentlich nichts daran ändert. Man malt dort fast nie in Oel, weil, um auf Oel zu malen, wie mir der P. Joasaph sagte, man warten müßte, bis der Anwurf trocken wäre, und da die Farbe nicht in den Kalk einziehen würde, wäre dieß weniger dauerhaft.

Das Princip der Arbeitstheilung, welches in der Industrie so fruchtbar ist, ist in der Kunst auf dem Berge Athos gebräuchlich. Ein Meister im Rühren bereitet den Kalk und wirft ihn an; zwei junge Zöglinge reiben und verschlämmen die Farben. Diese Farben kauft man in Kares, einer kleinen Hauptstadt des Berges Athos; man zieht sie von Smyrna und Wien, oder sie kommen aus Frankreich und Italien. Ein Malermeister componirt das Gemälde, gibt den Figuren ihre Stellung und zeichnet sie mit Strichen; ein Zögling, der erste oder zweite, macht die Draperien. Der Meister gibt sich an die Köpfe, die Füße, die Hände, das Fleisch. Ein Zögling, gewöhnlich der zweite, macht die Verzierungen, und legt Gold und Silber an. Ein Schreiber macht die Schrift. Dieser Arbeitstheilung verdanken es die hagioritischen Künstler, daß sie in Ermangelung eines Modells, mit der Kenntniß des Handbuchs so rasch ganz interessante Gemälde liefern. Doch muß man sagen, daß diese Arbeitstheilung nur bei den gewöhnlichen Gemälden und unbedeutenden Persondarstellungen vorkommt. Handelt es sich um ein Abendmahl oder eine Kreuzigung, wenn der Christus Pantokrator oder die Muttergottes zu malen sind, dann behält der Meister sich diese wichtigen Darstellungen ausschließlich vor; er allein legt dort Hand an, selbst für die Arbeiten zweiter Ordnung. Er behandelt dieß mit mehr Sorgfalt und mit mehr Liebe. Auch sieht man nicht selten an einem Gemälde einen Christus oder eine h. Jungfrau ausgezeichnet ausgeführt, während die anderen Personen sehr mittelmäßig sind. Der Meister hat den Christus oder die Jungfrau allein gemacht; den Zöglingen gebührt der größte Antheil an den übrigen Figuren. Auch bei uns hatte man für die Kunstwerke im Mittelalter die Arbeitstheilung eingeführt. War ein Portal zu hauen, so fielen dem Meister: Christus, die göttlichen Personen und die bedeutenderen Apostel zu; die untergeordneten Künstler oder die Zöglinge wurden mit den anderen Figuren beauftragt. Die meisten Figuren, die man zu Chartres, Rheims, Amiens u. s. w. der schöne Herrgott nennt, sind Meisterwerke; aber daneben sieht man Figuren gewöhnlicher Personen oder untergeordneter Heiligen, die ziemlich mittelmäßig, und manchmal sehr schlecht sind. Selbst bei uns theilte man früher oft die Arbeit für eine einzige Figur. So sieht man auf Glasgemälden,

z. B. denen von Chartres, welche Bildhauer darstellen, wie sie Statuen machen, mehrere Arbeiter, zwei für eine Figur; der eine haut den Körper mit einer Zweispitze aus dem Rauhen; der andere gräbt mit dem Meisel die Falten; ein dritter polirt den Stein mit einem langen Eisen, das er mit beiden Händen drückt, ein vierter hatte vielleicht Fleisch, Kopf und Hände gemeißelt.

Was wir von den Statuen sagen, muß man ebenfalls von Malereien und Glasgemälden gelten lassen. Diese großen Muttergottesbilder — unsere lateinischen *παναγίαι* — die an dem Mittelfenster des Sanktuariums ganz gegen Osten erglänzen, sind bedeutend schöner, als die anderen Personendarstellungen, die zur linken und rechten Seite des Chors sich entfalten, wie man dieß in der Kirche U. L. Frauen zu Rheims sieht.

Die Arbeitstheilung ist in der Industrie ein treffliches System, sie macht es möglich, schneller und besser zu arbeiten. In der Kunst ist es vielleicht nicht so; man arbeitet vielleicht schneller, wie die Maler des Berges Athos davon die Probe geben, aber es ist nicht sicher, daß man besser mache. Uebrigens ist dieß Princip schon bei uns eingeführt. In der Skulptur macht der Meister die Puppe, der Praktiker arbeitet scharf und der Meister vollendet. In einem Gemälde, in welchem Landschaft vorkommt, legt der Perspektivmaler den Plan an und bereitet vor; der Landschaftsmaler malt die Natur, der Geschichtsmaler vollendet die Figuren, die er anfangs gezeichnet und die ein Zögling skizzirt hatte.

# Zweites Buch.

## Wie man die Wunder des alten Testaments darstellt.[1])

### § 73. Ueber die neun Chöre (der Engel).[2])

Der Chöre der heiligen Engel sind nach dem h. Dionysius, dem Areopagiten, neun, welche in drei Ordnungen zerfallen.

**Die erste Ordnung.** Throne, Cherubim, Seraphim.[3]) Die Throne werden dargestellt wie feurige Räder, welche ringsum Flügel haben, und mitten in den Flügeln haben sie Augen; sie sind miteinander verschlungen[4]) und werden dargestellt wie ein königlicher Thron. Die Cherubim mit einem Kopfe allein und mit zwei Flügeln, die Seraphim mit sechs Flügeln, wovon zwei das Angesicht[5]) und die zwei anderen die Füße bedecken, und mit den zwei anderen fliegen sie, und tragen in den Händen einen Fächer[6]) mit dieser Schrift:

---

[1]) *Πῶς ἱστορίζονται τὰ θαύματα τῆς παλαιᾶς Γραφῆς.*

[2]) *Περὶ τῶν ἐννέα ταγμάτων.*

[3]) *ἡ πρώτη τάξις. Θρόνοι, Χερουβίμ, Σεραφίμ.*

[4]) *περιπεπλυγμένοι.*

[5]) In der Kirche des Klosters von Cesariani, auf dem Berge Hymettus, stellt eine Freske die Dreifaltigkeit vor. Der Vater als Greis, der Sohn als Mann von fünfunddreißig Jahren, der h. Geist als Taube sind dargestellt, wie wir sie kennen. Die nackten Füße des Vaters und des Sohnes ruhen auf einem Feuerzirkel, der mit zwei Feuerflügeln umgeben ist; so bilden die Griechen den Chor der Engel, den man Thronen nennt. Dieser beflügelte und flammende Zirkel ist wie der Thron der göttlichen Füße. In der **Iconographie chrétienne Paris 1843, vol. I.** haben wir eines dieser symbolischen Räder abgebildet **(p. 117.)**

[6]) *ῥιπίδα.* Das flabellum oder der Fächer wird Herapterügon (Sechsflügel) genannt, weil er die gemalte oder ciselirte Darstellung der sechsflügeligen Seraphim trägt. Dieses Kirchengeräth war bei uns nur vor dem dreizehnten

Heilig, heilig, heilig u. s. w. So sah sie der Prophet Isaias [Cap. 6, 3.][1])

Die Tetramorphen[2]) werden also dargestellt. Sechsflügelig, einen Nimbus um das Haupt, haben das Gesicht eines

---

Jahrhundert gebräuchlich, später ist es ganz verschwunden. Das **flabellum**, was von Tournus stammt, ist ein rares und kostbares Exemplar dieses Instruments, welches dazu diente, um dem Kelche bei der Consekration Luft zu geben, die Insekten bei der Feier der h. Messe fortzutreiben, und Kerzen und Lampen nach dem Dienste auszulöschen. Bei den Griechen ist das Flabellum nicht mehr im Brauch; aber man findet es häufig in Kirchen; man stellt es gewöhnlich beim Altare auf. Das Flabellum, welches ich in dem berühmten Kloster Megaspilaeon in Achaia gesehen habe, ist von Silber, mit gut getriebenen oder ciselirten Figuren und Ornamenten. Im Umkreise sind mit einer Kette oder einem Metallfaden kleine silberne Zünglein angebracht. Diese Zünglein geben einen Ton, wenn man das Instrument bewegt, und geben den Gläubigen ein Zeichen, daß man an gewissen wichtigen Theilen der Messe angekommen ist. Grade bei diesem Officium, das die Lateiner mit Schellen kund geben, braucht man noch heute bei den Armeniern und früher bei den Griechen das Flabellum. Bei den Griechen ist dasselbe nur mehr ein Zierrath. Man trägt dasselbe bei Prozessionen wie man bei uns das Kreuz oder die Fahne trägt. Die Worte des Tedeum sind auf dieses Flabellum geschrieben, und erinnern daran, daß die Seraphim, in deren Händen die Griechen dieß Instrument vorstellen, Gott unaufhörlich loben, indem sie besonders ihr „Heilig, heilig, heilig" sprechen. Bei uns gibt man den Seraphim an Stelle des Flabellum einen Bandstreifen, auf den man schreibt: et clamant SS. SS. SS., wie man es z. B. in S. Saturnin zu Toulouse sieht. Dieser Seraphim von Toulouse ist von weißem Marmor, und nach einigen Alterthumsforschern stammt er aus der carolingischen Zeit. Man liest auf der Ausladung der Archivolte, an welcher er angebracht ist: „Possidet inde sacram serafin sine fine sinistram." „Ohne Ende behält Seraphim die heilige Linke."

[1]) Die Verse und oft auch die Capitel sind hier und in der Folge der deutschen Uebersetzung zugesetzt.

[2]) Das Tetramorphum ist die Vereinigung der vier Attribute der Evangelisten in einer Figur, es ist ein Leib mit vier Köpfen. Der Engel des h. Matthäus, der Adler des h. Johannes, der Löwe des h. Markus und der Stier des h. Lukas haben jeder seinen Kopf, aufgesetzt auf einen geflügelten Menschen- oder Engelleib. Es soll das ausdrücken, daß die vier Evangelisten nur Einen ausmachen. Der Tetramorph (die Viergestalt), fast ganz unbekannt in der Iconographie des Abendlands, ist sehr häufig in der griechischen. Das Manuscript des **Herradius**, welches die Bibliothek von Straßburg besitzt, **hortus deliciarum** betitelt, gibt davon ein merkwürdiges Beispiel. Es ist das ein vierfüßiges Thier mit vier Köpfen, auf welchem die Personification der christlichen Religion sitzt. Dieß Thier, genannt **animal ecclesiae**, hat die vier Köpfe der Attribute der Evangelisten auf dem Rumpf eines Pferdes. Jeder seiner Füße gehört auch einem der Attribute. Vorn ist der rechte Fuß von einem Menschen, der linke von einem

Engels, und halten mit beiden Händen das Evangelium vor ihrer Bruſt, und in der Mitte der zwei Flügel, die ober ihrem Haupte ſind, haben ſie einen Adler, und auf dem rechten Seitenflügel einen Löwen, und auf dem linken ein Kalb;[1]) ſie ſchauen nach oben und halten in ihren Füßen die Evangelien. So ſah ſie der Prophet Ezechiel. (Cap. 1, 5 ff.)

**Die zweite Ordnung,** welche Regierung genannt wird.[2]) Herrſchaften, Kräfte, Mächte. Sie tragen Alben[3]) bis zu den Füßen; ſie ſind umgürtet und haben goldgrüne Stolen.[4]) Und in der rechten Hand halten ſie goldene Bandſtreifen, in der linken aber dieſes Siegel (X)[5]).

---

Adler, hinten der rechte Fuß von einem Stier, der linke von einem Löwen. Man hat hier den Löwen nach dem Stier geſetzt, ſowohl was den Fuß als was den Kopf angeht; es iſt dieß ein Irrthum des Künſtlers, eine Verſtellung. Die ſtehende Ordnung iſt: Engel, Adler, Löwe, Ochs. Der Engel als himmliſche Natur iſt immer der erſte und er nimmt die ehrenvollſte Stelle ein; der Ochs, welcher der plumpſte und gemeinſte der vier iſt, wird ans Ende geſetzt; der brüllende Löwe des h. Markus kommt nach dem erhabenen Adler des h. Johannes. Das iſt der Rang, welcher in Texten und Monumenten, wenn kein Irrthum untergelaufen iſt, dieſen vier Symbolen beigelegt wird. Bei der Kreuzigung iſt in dem Manuſcript des Herradius dieſe Darſtellung der Viergeſtalt angebracht, und man könnte ſchon daraus den Schluß ziehen, daß dieß ſchöne Manuſcript unter byzantiniſchem Einfluß ausgeführt wurde, wenn man auch dafür keine andere Beweiſe hätte; aber ſie ſind in Menge vorhanden. Jedoch iſt bei den Byzantinern der Leib des Tetramorphs menſchlich, engliſch und nicht thieriſch. Bei uns ſind die vier Attribute zuweilen verbunden, um ihre Einheit auszudrücken; ſo wenn ſie den Wagen der Kirche führen, wie auf einem Glasfenſter von St. Étienne du mont, oder auf den Chorſtühlen von Recloſes bei Fontainebleau; aber ſie ſind auseinander gehalten, nicht verbunden und noch weniger verwechſelt. Der Engel nimmt, wie es ſein muß, immer den erſten Platz ein. Die drei Thierattribute Adler, Löwe und Ochs ziehen als Saumthiere den Wagen; der Engel als höhere Intelligenz führt ſie, wie ein Kutſcher ſeine Pferde und hält die Zügel, womit er ſie leitet.

[1]) *μόσχον.*

[2]) *ἡ δὲ δευτέρα τάξις, ἥτις λέγεται διακόσμησις. Κυριότητες, Δυνάμεις, Ἐξουσίαι.*

[3]) *σιχάρια*, term. techn.

[4]) *ὡράρια*, desgl.

[5]) Man nannte dieß während des ganzen Mittelalters das Siegel Gottes, **Signaculum Dei.** Der eben genannte **hortus deliciarum** legt ein ſolches — und er nennt es ſo — in die linke Hand des Lucifer vor deſſen Falle. Dieſer Luzifer iſt gezeichnet in unſerer chriſtlichen Iconographie. (Da wo die Geſchichte des Teufels behandelt wird). Dieſe Figur ändert ſich zuweilen in einen

**Die dritte Ordnung.** Fürstenthümer, Erzengel, Engel.[1]) Diese werden also dargestellt: Sie tragen Kriegergewänder, und sind mit goldenen Gürteln umgürtet, und in ihren Händen halten sie Lanzen mit Aexten und Spieße an der Spitze der Lanzen.[2])

---

Schild, öfters in eine Weltkugel, und man schreibt darauf IC. XC. das Monogramm von Jesus Christus.

[1]) ἡ τρίτη τάξις. ἀρχαὶ. ἀρχάγγελοι. ἄγγελοι.

[2]) Diese Classification der Zahl der Engel gehört dem h. Dionys, dem Areopagiten, der sie in einem besondern Buche de coelesti hierarchia, entwickelt hat. Aber der h. Dionysius stellt im Gegensatz zum Handbuch, das sich hierin täuscht, die Thronen ans Ende der ersten Ordnung und nicht an deren Spitze; er stellt die Seraphim vorne an. Die Eintheilung des Areopagiten ist:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. Ordnung | Seraphim,<br>Cherubim,<br>Thronen. | 2. Ordnung | Herrschaften,<br>Kräfte,<br>Mächte. | 3. Ordnung | Fürstenthümer,<br>Erzengel,<br>Engel. |

Diese Eintheilung in drei große Ordnungen, wovon jede wieder in drei Sektionen zerfällt, wurde von den beiden Kirchen, von der lateinischen und von der griechischen adoptirt. Der h. Gregor von Nazianz, der h. Chrysostomus, der h. Ignatius, der h. Hieronymus, Origenes, der h. Papst Gregor (lib. II. moral.), der h. Bernardus, Dionysius der kleine, Jakobus a voragine, Dante und Andere aus jedem Zeitalter und aus jedem Lande, haben sich an dieser Hierarchie der himmlischen Naturen versucht. Man lese in der „goldnen Legende" auf das Fest des h. Erzengels Michael (de sancto Michaele archangelo) die merkwürdigen Entwickelungen über diese Classification und den Sinn, den man daran knüpft. Der h. Bernard versetzt die Fürstenthümer; er erhebt sie und mit Recht über die Kräfte, welche so in die dritte Ordnung herabsteigen. Die erste Ordnung wird aus den vertrauten Räthen Gottes gebildet, die zweite von den Verwaltern, die dritte von den Dienern oder denen, welche den Willen derjenigen ausführen, die ihnen vorangehen. Darum müssen die Fürstenthümer zu den Verwaltern gehören und die Kräfte zu den Dienern. Wie dem auch immer sein mag, die Classification des h. Dionys, wie wir sie gegeben haben, hat den Vorzug erhalten. Dante nimmt sie ausdrücklich im XVIII. Gesange des Paradieses an.

Die vollständige Hierarchie der Engel ist sehr selten bei uns. Die Kathedrale von Chartres bietet uns am südlichen Portal ein in Stein gearbeitetes, und an einem Glasfenster des südlichen Transepts ein gemaltes Beispiel dar. In der h. Kapelle von Vincennes ist die Ausladung der Portalwölbung von der Hierarchie eingenommen, welche rein und vollständig charakterisirt ist; es sind da zwei Exemplare für jede der neun Gruppen. In Cahors hat man in einer südlichen Kapelle der Kathedrale die ganze himmlische Hierarchie im Einzelnen gemeißelt. Zu Chartres ist sie aus dem 13ten Jahrhundert, aus dem 14ten zu Vincennes und aus dem 15ten (1484) zu Cahors. Das sind die drei Beispiele, in denen die Hierarchie sich in all ihren Abtheilungen entfaltet. Sonst überall findet man die englischen Naturen in Menge, gemeißelt oder gemalt, aber sie sind nur dargestellt in zwei oder drei ihrer Abtheilungen und nicht in allen.

In Griechenland ist es ebenso; jedoch ist das Vaterland des h. Dionys an vollständigen Ordnungen reicher als das unsrige. Eines der schönsten Beispiele, die man anführen kann, ist jenes, welches man im großen Kloster von Iviron, auf dem Berge Athos, in der Kuppel einer den Erzengeln gewidmeten Kirche sieht. Der Pantokrator herrscht in der Tiefe der Kuppel; um ihn herum reihen sich in neun Ordnungen die neun Chöre der Engel; über jedem Chor ist eine Inschrift, um dessen Namen und Funktionen anzugeben. Eine in den Wolken sich verlierende Menge stellt jede der Gruppen dar, und über dieser Menge löst sich ein Engelchen los, das einen Bandstreifen hält, auf welchem der Name der Gruppe, dem sie angehört, geschrieben ist. Man sieht *ΣΕΡΑΦΙΜ* auf dem Bandstreifen des Engels der Seraphim, *Χερ.* auf demjenigen des Cherubim-Engels u. s. w. *Θρον. Κυρ. Εξουσι. Δυνα. Αρχαι. Αρχαγ. Αγγε.* für die Thronen, Herrschaften, Kräfte, Mächte, Fürstenthümer, Erzengel, Engel. Die Jungfrau Maria macht einen Theil der Throne aus; sie ist aufrecht, aber in der Luft, von Wolken getragen, mit dieser Inschrift:

*ΕΞΑΙΡΕΙ ΘΡΟΝΟΥΣ ΤΟΥ ΘΕΟΥ ΟΝΤΩΣ ΘΡΟΝΟΣ ΘΕΟΥ.*

(Es überragt die Throne Gottes, die wirklich Gottes Thron ist.)

Hier in einigen Worten die Beschreibung dieser Gruppen.

Seraphim. — Engel ganz roth wie Feuer mit drei Paar rothen Flügeln, ein Flammenschwert in der rechten Hand. Nackte Füße. Keine andere Bekleidung als die Flügel. Die Seraphim stellen die Wärme vor.

Cherubim. — Die Füße sind reich bekleidet. Gewand, Mantel und Tunika; diese Bekleidung ist äußerst reich an Stickereien. Die Tunika geht bis zu den Knien. Nur zwei Flügel.

Thronen. — Ein Feuerrad, umgeben von vier oscillirenden Flügeln. Ein Engelskopf mit dem Nimbus tritt aus dem untern Theile des Rades hervor und steigt gegen die Mitte. Die h. Jungfrau macht einen Theil der Thronen aus und beherrscht sie, wie die Inschrift sagt.

Herrschaften. — Bekleidete Füße; ein Paar Flügel, Kleid und Mantel ohne Verzierung. Sie halten in der rechten Hand einen langen Stab, der in ein Kreuz endet, in der linken eine Kugel, auf der geschrieben steht IC. XC. Unter den Thronen ist der h. Johannes der Täufer, geflügelt, mit seinem Felle und mit seinem Mantel bekleidet; er hat nackte Füße.

Kräfte. — Nackte Füße; ein Flügelpaar. Gewand und Mantel ohne Zierrath; sie tragen dieselben Attribute wie die Herrschaften.

Mächte. — Nackte Füße; ein Flügelpaar, Kleid, Mantel und darüber die Tunika, welche zu den Knien reicht; verzierter Saum an dem Kleide unten; ebenfalls Saum an der Tunika, der Mantelkragen gestickt; dieselben Attribute wie bei den Herrschaften.

Fürstenthümer. — Wie die Mächte, aber die Gewänder sind reicher und die Füße bekleidet; an Stelle des Kreuzstabs ein Lilienstengel.

Erzengel. — Als Krieger gekleidet, aber ohne Helm. Panzer, Stiefel. In der linken Hand eine Kugel mit dem Monogramm IC. XP., in der rechten Hand ein nacktes Schwert, mit der Spitze in der Luft. Ein Paar Flügel.

Engel. — Gekleidet als Diakonen: Albe, Tunika, Manipel. Sie halten eine Kugel in der rechten Hand mit dem Monogramm IC. XP., in der linken einen langen Kreuzstab; Füße reich verziert.

## § 74. Die Verstoßung des Luzifer. [1] (Isai. 14, 12.)

Der Himmel, und Christus sitzt wie ein König auf dem Throne, hält das Evangelium und sagt: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen,“ [2] und um ihn herum die Chöre der Engel stehend mit Furcht; und Michael steht in der Mitte, und zeigt Christum den anderen Chören, und sagt auf einem Blatte: „Laßt uns herrlich stehen, laßt uns stehen mit Furcht, hier laßt uns anbeten Gott unsern König.“ [3] Und unter ihnen Anhöhen, und in Mitte derselben eine große Kluft, und über derselben diese Schrift: „Die Hölle.“ [4] Und die Schlachtreihe des Luzifer hängt vom Himmel herab, und die Engel, welche höher stehen, hängen noch leuchtend, und andere [5] tiefere Engel schwarz, und andere unten erscheinen dunkeler, und noch tiefer wieder andere, halb Teufel und halb Engel und wieder andere vollkommene Teufel, schwarz und finster. Und

---

Diese Beschreibung ist, wie man sieht, sehr verschieden von derjenigen des Handbuchs; allein die Malerei des Ivïron ist aus dem achtzehnten Jahrhundert, und bei den Griechen wie bei uns sind seit hundert Jahren die iconographischen Traditionen bedeutend gestört worden.

In der „christlichen Iconographie“ bei der Geschichte der Engel werden wir im Einzelnen die verschiedenen Chöre der Engel beschreiben, wie sie in der h. Kapelle zu Vincennes, in der Kathedrale von Chartres, in der von Cahors, jenen von Albi und von Rheims gemeißelt oder gemalt sind. Wir werden die Bestimmung ihres Namens und ihrer Funktionen bei Gott und den Menschen angeben. Bis jetzt hat man nur die Gruppen und nicht die Individuen genannt. Wir taufen diese Individuen in der Iconographie. Michael, Gabriel, Uriel, Raphael, Kali, Antisero, Sabathiel u. s. w. sind die Namen der Erzengel, Engel und Seraphim. Da ich mich auf eine Anmerkung beschränken muß, so kann ich all diese Punkte nur andeuten, welche in der „christlichen Iconographie“ ihren eigenen Platz haben.

Die Griechen stellen gern in einem einzigen Gemälde die Gesammtheit aller Engel und besonders der Erzengel dar. Man sieht da gewöhnlich Michael als Kriegsmann, Gabriel als Priester und Raphael in gewöhnlicher Bekleidung. Hinter ihnen schwirrt die Menge der himmlischen Heerschaaren. Die drei Engel, welche in der ersten Darstellung sind, tragen einen großen Schein, eine Glorie, in deren Mitte das Kind Jesus, wie ein Engel beflügelt, glänzt und seinen Segen gibt. Diese liebliche Darstellung nennt man *σύναξις τῶν ἀγγέλων* oder *σύναξις τῶν ἀρχαγγέλων* (Versammlung der Engel oder Versammlung der Erzengel).

[1] *Ἡ ἔκπτωσις τοῦ Ἑωσφόρου.*

[2] Luc. 10, 18.

[3] Ps. 95, 6.

[4] *ὁ τάρταρος.* Man ist bei den Griechen, welche immer die Namen und die Traditionen der Mythologie bewahren.

[5] *ὅλλοι* st. *ἄλλοι.*

tiefer als alle, mitten in der Hölle, der Teufel Luzifer, finsterer und schrecklicher als alle, auf dem Bauche[1]) liegend und nach oben schauend.[2])

## § 75. Die Erschaffung des Adam.[3])

Adam jung,[4]) unbärtig, steht nackt da, und der ewige Vater steht vor ihm in vielem Licht, und hält ihn mit der linken Hand;

---

[1]) *προύμτα.*

[2]) In der Bibliothek des Arsenals befindet sich ein Manuscript aus dem 13ten Jahrhundert, von dem es heißt, daß es dem h. Ludwig gehört habe, und worin eine Miniatur den Fall der bösen Engel darstellt. Die physische Zerrüttung, welche diese Engel entstellt, und um so mehr hervortritt, als sie sich vom Himmel entfernen, um von der Hölle verschlungen zu werden, ist vollkommen in dieser Zeichnung abgebildet. Wo sie vom Himmel fallen, sind sie noch Engel; sie haben den Nimbus, die Flügel, das Gewand. Aber die Züge verzerren sich bald, der Mund verwandelt sich in einen Rachen und die Nase spitzt sich zum Schnabel. Wenn sie in den Höllenschlund eintreten, haben sie weder Nimbus, noch Gewand; der Schwanz ist hervorgetrieben an der Spitze des Echinus, die Füße und Hände sind Tatzen geworden, die Nägel sind Klauen und die ganze Haut ist haarig, wie die eines Affen, das Gesicht ist fratzenhaft und nicht mehr menschlich, sondern thierisch und mißgestalten. Man möchte sagen, daß der Psalter des h. Ludwig die Vorschriften des Handbuchs in Zeichnung und Farbe befolgt habe.

Luzifer der Teufel, der Beherrscher, Imperator der Dämonen, wie ihn ein Manuscript der königl. Bibliothek nennt, wird in den verschiedensten Weisen dargestellt. Oft hat er drei Köpfe, wovon jeder einen Verdammten frißt. Diese drei Köpfe sind in Frankreich lange vor Dante ausgeführt worden, der davon in seiner Hölle eine so fürchterliche Beschreibung macht, lange vor Orcagna, der sie auf den Mauern des Campo Santo zu Pisa so merkwürdig gemalt hat. Es ist dies zu so vielen anderen ein neuer Beweis, daß Dante nach Frankreich gekommen ist, und daß er, nachdem er unsere Paradiese, Fegfeuer und Höllen gesehen hatte, wie sie gemeißelt sind in den Thürwölbungen, und gemalt sind auf den Fenstern unserer Kathedralen, sich oft damit begnügte, eine dichterische Beschreibung davon zu geben. Der Teufel des Dante frißt den Judas, den Brutus und Cassius. Es wäre interessant zu wissen, welche französische Verdammte *unsere* Künstler dem Rachen des Teufels überliefert haben, und welche denn wohl der heftige Gibelline Dante durch Römer, Brutus und Cassius, dargestellt hat? Man sieht besonders zu St. Bazile von Etampes, einen Teufel mit drei Köpfen drei Personen also verzehren; es ist dieß eine Sculptur des 12ten Jahrhunderts. Für die Iconographie des Teufels haben wir den Satan mit drei Köpfen nach der Darstellung von Orcagna im Camposanto stechen lassen.

[3]) *ἡ πλάσις τοῦ Ἀδὰμ.*

[4]) In dem Kloster des h. Gregor auf dem Berge Athos sah ich einen Adam und eine Eva ohne Nabel; sonst habe ich fast überall den Nabel am Leibe des Adam und der Eva bemerkt. Es ist dies bei uns ebenso, wo man sich nicht

und um sie herum sind Anhöhen und Gehölz und verschiedene Thiere, und oben der Himmel mit Sonne und Mond.

### § 76. Adam gibt den Thieren Namen. [1])

Das Paradies mit verschiedenen Bäumen und vielen Blumen,[2]) und Adam sitzt in der Mitte, hat die eine Hand ausgestreckt, und die andere auf seinen Knien, und vor ihm sind die Thiere[3]) und das Lebendige der Erde[4]) und sie schauen zu ihm hinauf.[5])

### § 77. Die Bildung der Eva. [6])

Das Paradies wie oben; Adam liegt nackt da, auf seine Hand gestützt[7]) und Eva geht aus seiner Seite hervor, und hält die Hände

---

besonders mit der Frage beschäftigt zu haben scheint, zu wissen, ob man dem Adam und der Eva dieß Zeichen einer gewöhnlichen Geburt geben solle oder nicht. Noch mehr: in diesem Kloster des h. Gregor haben weder die Bilder von Adam noch die von Eva geschlechtliche Abzeichen. Einige unserer Manuscriptminiaturen stellen Adam und Eva ebenfalls geschlechtlos vor; aber das ist vor dem Sündenfalle. Nach demselben bemerken unsere ersten Eltern ihre Nacktheit und verbergen sie, weil diese Nacktheit ihnen damals erst aufgefallen war. Es ist dieß eine Art, die Genesis zu erklären, aber sie ist nicht wortgetreu. Die Genesis sagt, daß für Adam und Eva, nachdem sie von der verbotenen Frucht gegessen hatten, sich die Augen öffneten, und daß sie sahen, daß sie nackt waren; die Nacktheit muß also vorher bestanden haben. Einige Schrifterklärer meinten, diese Nacktheit und die geschlechtliche Vermehrung seien eine Folge der Sünde, und daß ohne die Sünde, Mann und Frau, die unsterblich waren, sich eher im Wege der Neuschaffung als dem der Fortpflanzung vermehrt haben würden. Man muß deßhalb sorgfältig den Mangel oder das Dasein des Nabels und der Geschlechtszeichen bei Adam und Eva vor und nach dem Sündenfalle constatiren. Vgl. Genes. 1, 28.

[1]) *ὁ Ἀδὰμ καλῶν τὰ ὀνόματα τῶν ζώων.*

[2]) *λουλούδια.*

[3]) *πάνω ϛαγόνατάτου.*

[4]) *τὰ θηρία καὶ ζῶα τῆς γῆς.*

[5]) Es ist unmöglich, eine Beschreibung des Paradieses zu geben, so zahlreich und verschieden sind die Gestalten, die man ihm in verschiedenen Jahrhunderten und in verschiedenen Ländern gegeben hat. Eine vollständige Geschichte, eine Monographie des Paradieses in Frankreich nach den Beschreibungen und Kunstwerken aller Provinzen und aller Epochen des Mittelalters, und von den ersten Jahrhunderten bis zu dem unsrigen, möchte eines der interessantesten Werke sein; wir empfehlen es unseren jungen französischen Archeologen. Würde man von Frankreich aus die Arbeit über ganz Europa, über die ganze Christenheit ausdehnen, und vom Christenthume über die anderen Religionen, so würde man ein Werk von einer wahrhaft tiefen Bedeutung liefern.

[6]) *ἡ πλάσις τῆς Εὔας.*

[7]) *ἀκουμβίζων εἰς τὸ χέριτου.*

nach oben ausgestreckt, und der ewige Vater oben in Licht hält sie mit seiner Linken an der Hand, und segnet sie mit der Rechten.

### § 78. Die Uebertretung des Adam und der Eva. [1]

Das Paradies wie oben, und Adam und Eva stehen nackt da, und vor ihnen ein großer Baum, wie ein Feigenbaum[2] mit Frucht, und die Schlange, welche um denselben gewunden ist, hält ihren Kopf an das Ohr[3] der Eva; und Eva ißt mit der einen Hand von der Frucht, und mit der andern gibt sie dem Adam, und er nimmt dieselbe.

### § 79. Die Vertreibung des Adam und der Eva. [4]

Das Paradies wie oben, und Adam und Eva sind nackt und haben Feigenblätter über ihren Unterleib geschlungen und im Fliehen schauen sie hinter sich. Ein feuriger Engel mit sechs Flügeln[5] hält in seinen Händen feurige Schwerter und verfolgt dieselben.[6]

---

[1]) ἡ παράβασις τοῦ Ἀδὰμ καὶ τῆς Εὔας.

[2]) σκὴ st. συκὴ.

[3]) πρὸς τὸ ἀφτὶ τῆς Εὔας.

[4]) ἡ ἐξορία τοῦ Ἀδὰμ καὶ τῆς Εὔας.

[5]) Es ist dieß ein Seraphim; zuweilen stellt man den h. Michael, den Erzengel selbst, zur Bewachung des Paradieses hin.

[6]) Die Genesis erklärt sich nicht über die Gattung des Baumes des Guten und des Bösen. Man hat im Allgemeinen besonders in Griechenland den Feigenbaum gewählt, weil derselbe in Bezug auf Süßigkeit und Menge der Früchte der vorzüglichste ist. In dem Kloster des h. Gregor, wo Adam und Eva ohne Nabel erscheinen, ist der Baum der Erkenntniß ein Orangenbaum. In Italien sind ebenfalls die Orange und die Feige die beiden Bäume, die man gerne als diejenigen hinstellt, welche den Blick und das Verlangen von Adam und Eva auf sich gezogen haben. In dem **Speculum humanae salvationis (suppl. lat. 1041)**, einem lateinischen Manuscript, das im 13ten Jahrhundert in Italien verfaßt wurde, ist der Baum der Wissenschaft ein Feigenbaum. Adam und Eva haben beide eine wirkliche Schlange vor sich, welche ihnen eine Feige anbietet. In der **Biblia sacra, n. 6829**, wovon wenigstens einige Miniaturen aus dem 15ten Jahrhundert in Italien ausgeführt wurden, ist der verhängnißvolle Baum ein Orangenbaum. Die Schlange hat einen Frauenkopf. Diese beiden Manuscripte sind in der königlichen Bibliothek. Im Burgundischen und in der Champagne, wo der Orangenbaum unbekannt ist, und der Feigenbaum Früchte ohne Süßigkeit bringt, hat man zuweilen den Weinstock als den Baum des Guten und des Bösen abgebildet. In der Normandie, wo der Weinstock nicht mehr voran kommt, und durch den Apfelbaum, welcher eine der Reichthümer der Gegend bildet, ersetzt wird, haben die

## § 80. Das Wehklagen des Adam und der Eva. [1])

Das Paradies verschlossen und vor dessen Thüre das feurige Schwert und gegenüber demselben sitzen Adam und Eva; sie wehklagen und zerraufen [2]) die Haare ihres Hauptes; sie sind halbnackt.

---

Bildhauer und Maler oft um einen mit reichen und rothwangigen Früchten beladenen Apfelbaum die Schlange gewunden. Der Kirschbaum ward nicht vergessen, und ich glaube ihn in der Pikardie und in der Ile de France angetroffen zu haben. In Bezug auf die verschiedenen Jahrhunderte herrscht ein ähnlicher Unterschied, wie in Bezug auf die einzelnen Länder. In einer Epoche spricht sich bei einer ganzen Nation eine Vorliebe für einen Baum und eine Frucht aus, die nach fünfundzwanzig Jahren vergessen sind, und fünfzig Jahre später für einen andern Baum und für eine andere Frucht. Was wir heutzutage sehen, sah man auch sonst; die Mode bemächtigt sich eines fremdartigen Baumes, der einem andern bevorzugten Baume folgt, und selbst wieder durch einen neu angekommenen verdrängt wird. Darum mußte zufolge der Freiheit, welche die Genesis gelassen hatte, der Baum der Erkenntniß ein sehr verschiedener werden. Der Baum ändert also, aber die Idee, welche diesen Baum in dieser Gegend und jenen in einer andern wählen ließ, den Feigenbaum im 12ten, den Apfelbaum im 14ten, den Kirschbaum im 16ten Jahrhundert, ist dieselbe; man wählt den Baum, welcher in der Gegend, wo, und in der Zeit, wann man lebt, für den köstlichsten gehalten wird. — Man könnte über die Gestalt, welche der Teufel annahm, um die Eva zu versuchen, verschiedene Bemerkungen machen und Ideen anregen, aber wir bewahren das für eine besondere Arbeit in der „christlichen Iconographie", nämlich für die Geschichte des Teufels. Es möge genügen, zu bemerken, daß man den bösen Geist meistens buchstäblich auffaßte, und ihn unter Form einer Schlange abbildete. Aber eine Schlange, welche spricht, verletzte doch gewisse Künstler; sie gaben ihr deßwegen ein menschliches Haupt, um dasjenige zu retten, was ihnen unwahrscheinlich vorkam. Dieser Kopf ist ziemlich oft der eines jungen Mädchens: de virgine, wie ein Manuscript der königl. Bibliothek sagt; einigemal ist es der Kopf eines Jünglings, und es scheint bei diesem Umstand, als wolle der Teufel eine ganz sinnliche Verführung an Adam und besonders an Eva versuchen. Ein italienisches Manuscript der königl. Bibliothek zeigt eine Schlange mit zwei Menschenköpfen, der eine sieht auf Adam, der andere auf Eva. Das Miniaturgemälde ist nicht groß genug, um genau unterscheiden zu können, ob der Kopf, der sich dem Adam zukehrt, ein Mädchenkopf, und derjenige, welcher sich der Eva zukehrt, der Kopf eines Jünglings ist, aber es ist dieß wahrscheinlich. Ich habe diese merkwürdige Miniatur für die Geschichte des Teufels stechen lassen; man findet sie in den Annalen der Archeologie vol. 1, p. 74. Die Schlange mit zwei Köpfen windet sich um einen Orangenbaum.

[1]) *Ὁ θρῆνος τοῦ Ἀδὰμ καὶ τῆς Εὔας.*

[2]) *τραβοῦσι.*

§ 81. Adam bearbeitet die Erde. [1])

Adam hält in der Hand eine Hacke[2]) und gräbt den Acker,[3]) und Eva sitzt ihm gegenüber, hält den Rocken[4]) und spinnt.

§ 82. Die Geburt des Kain. [5]) (Cap. 4.)

Eine Grotte, darin liegt Eva auf Kleidern,[6]) und Adam, der Erzvater, sitzt da und hält den Kain, einen in Windeln eingewickelten Säugling.

§ 83. Die Geburt des Abel. [7])

Eine Grotte, und Eva liegt auf einem Kleide; Adam wascht den Abel in einer Kufe, und Kain schüttet ihm Wasser mit einem Gefäße[8]) zu.

§ 84. Kain bearbeitet die Erde. [9])

Kain jung, bartlos, auf einem Acker, hält zwei Rinder, die an ein Joch gespannt sind, an einem Pflug,[10]) und mit der andern (Hand) treibt er die Ochsen mit dem Stachel an.[11]) Auch sieht man ihn wieder Getreide[12]) erndten.

§ 85. Abel, wie er die Schafe hütet. [13])

Abel jung, bartlos, hält einen Stab, und eine Menge Schafe (sind) vor ihm.

§ 86. Das Opfer des Kain und Abel. [14])

Ein Altar, auf welchem ein brennendes Schaf liegt, und die Flamme desselben steigt grade in den Himmel auf; und der gerechte Abel vor demselben hält seine Hände und seine Augen zum Himmel

---

[1]) *Ὁ Ἀδὰμ ἐργαζόμενος τὴν γῆν.*
[2]) *δικέλλι* st. *δικέλλαν.*
[3]) *χωράφι.*
[4]) *ῥώκαν* = Rocken.
[5]) *ἡ γέννησις τοῦ Κάϊν.*
[6]) *εἰς ῥοῦχα;* = dem deutschen Rock.
[7]) *ἡ γέννησις τοῦ Ἄβηλ.*
[8]) *κανάθι* st. *κάνειον.*
[9]) *Ὁ Κάϊν ἐργαζόμενος τὴν γῆν.*
[10]) *ἀλέτρι.*
[11]) *μὲ τὸ βουκέντρι.*
[12]) *σιτάρι.*
[13]) *Ὁ Ἀβὴλ ποιμένων τὰ πρόβατα.*
[14]) *ἡ θυσία τοῦ Κάϊν καὶ Ἄβελ.*

erhoben. Und daneben ein anderer Altar, und auf demselben liegen brennende Bündel von Weizen, und Kain vor demselben, hält seine Hände vor sein Angesicht, und die Flamme desselben dreht sich im Bogen gegen sein Angesicht.[1])

### § 87. Kain erschlägt den Abel.[2])

Ein Berg, und Abel liegt erschlagen auf der Erde, und Kain schwingt über ihm das Messer.[3])

### § 88. Adam und Eva beweinen den Abel.[4])

Abel liegt rücklings und das Blut läuft aus seinem Haupte. Adam mit halbgrauem Haar[5]) und Eva beweinen ihn, und ein Engel sagt zu Adam in einem Blatte: „Weine nicht, er wird auferweckt werden am jüngsten Tage.“[6])

### § 89. Noe wird von Gott aufgefordert, die Arche zu bauen.[7]) (Genes. Cap. 6.)

Noe steht da und schaut nach Oben. Und ober ihm ist der Himmel und ein Strahl steigt zu ihm hernieder und in dem Strahl diese Schrift:[8]) „Baue dir eine Arche aus viereckigem Holz. Siehe, ich werde die Fluth herbeiführen.“ (Genes. Cap. 6, 14.)

### § 90. Noe macht die Arche.[9])

Ein großes Schiff,[10]) und vor demselben hält Noe ein Gefäß mit Harz und bestreicht dasselbe; und einige seiner Söhne kalfatern,[11])

---

[1]) *γυρισμένη ὡσὰν καμάρα εἰς τὸ πρόσωπον αὐτοῦ.*

[2]) *Ὁ Κάϊν φονεύων τὸν Ἄβηλ.*

[3]) Man sieht in all diesem einen Mangel historischer Wahrheit; das Gefäß von Kupfer oder selbst Silber, in welchem Adam den neugebornen Abel wascht und der Dolch, mit dem Kain den Abel durchbohrt hat, passen nicht für diese Gegenstände. Wo waren die Goldarbeiter und Waffenschmiede des Adam und des Kain? Bei uns kommen Becken und Dolch nicht vor. Abel kommt auf die Welt wie ein sonst Neugeborenes, und Kain tödtet seinen Bruder mit einem Spaten oder noch öfter mit einer Keule.

[4]) *Ὁ Ἀδὰμ καὶ ἡ Εὔα θρηνοῦν τὸν Ἄβηλ.*

[5]) *μιξαιπόλιος.*

[6]) nach Johannes, 11, 24. In dem Augenblick, als der Tod erscheint, wird hier sehr sinnreich die Auferstehung dem menschlichen Geschlechte geoffenbart.

[7]) *Ὁ Νῶε προστάσσεται ὑπὸ τοῦ Θεοῦ νὰ κατασκευάσῃ τὴν κιβωτὸν.*

[8]) *μεσὰ εἰς τὴν ἀκτῖνα αὐτὰ τὰ γράμματα.*

[9]) *Ὁ Νῶε ποιῶν τὴν κιβωτὸν.*

[10]) *καράβι.*

[11]) *καλαφατίζουν* = kalfatern.

andere behauen. Und Frauen sind in der Arche. Und außerhalb sind andere Leute, welche mit den Weibern essen und trinken; einige mit Musikinstrumenten; und andere lachen ihn aus; und Thiere und Vögel und alle Arten Vieh, welche in die Arche gehen.[1])

### § 91. Die Fluth.[2]) (Cap. 8.)

Eine Wassermasse, und viele ertrunkene Menschen, und mitten aus dem Wasser treten die Spitzen der Berge hervor und auf einer Bergspitze ist die Arche. Noe neigt sich aus einem Fenster[3]) hinaus und hält in seiner Hand eine Taube.

### § 92. Das Opfer Noe's.[4])

Ein Berg und darauf die Arche, wilde Thiere, Vieh und Vögel, welche aus der Arche hervorgehen; und draußen ein Altar, auf welchem Schafe und andere reine Thiere und Vögel liegen. Und um denselben Noe und seine Söhne und deren Weiber, welche ihre Hände gegen Himmel erheben.

### § 93. Noe pflanzt den Weinstock.[5]) (Cap. 9.)

Leute graben, und einer hält eine Hacke und macht Löcher in die Erde, und Noe ist hinter ihm und hält in der einen Hand Rebzweige und mit der andern legt er sie in die Löcher.

### § 94. Noe, vom Wein berauscht, ist entblößt.[6])

Ein Haus,[7]) Noe sitzt da, hält einen Pokal, und trinkt jungen[8]) Wein; und wieder sieht man denselben eingeschlafen und bis an den Leib entblößt; und seine Söhne Seth und Japhet haben auf ihren

---

[1]) Die Gelehrten, welche sich mit Archeologie des Schiffswesens beschäftigen, könnten manche Bemerkungen über die Arche und über deren Form machen, sowie über die Instrumente, deren sich Noe zu deren Fertigung bediente. In der von byzantinischen Malern dargestellten Arche, glaubte ich, wenn ich mich nicht täuschte, mehr als eine Erinnerung an antike Schiffe zu finden. Haben vielleicht das Schiff Argo und das des Ulysses der Arche Noe einige Formen gelehnt?

[2]) *παράθυρον.*

[3]) *Ὁ κατακλυσμὸς.*

[4]) *ἡ θυσία τοῦ Νῶε.*

[5]) *Ὁ Νῶε φυτεύων τὴν ἀμπελῶνα.*

[6]) *Ὁ Νῶε μεθυσθεὶς ἐκ τοῦ οἴνου ἐγυμνώθη.*

[7]) *σπήτια.*

[8]) *ἔχων κανάτι καὶ πίνων μουσοῦρι.*

Schultern einen Mantel, und gehen rücklings zu ihm, und hinter ihnen schaut Cham auf Noe, und zeigt ihnen denselben.[1])

### § 95. Der Thurmbau.[2]) [Cap. 11.][3])

Eine befestigte Stadt[4]) und ein sehr hoher Thurm und Menschen oben auf demselben, welche arbeiten; die einen mit Hämmern, die anderen mit anderem Werkzeug; einige tragen Ziegel, andere Wasser, andere Mörtel. Andere brennen Ziegel und über dem Thurme sind viele Wolken, und aus ihnen kommen feurige Zungen hervor, die sich auf einen jeden derselben vertheilen.[5])

### § 96. Dem Abraham wird von Gott befohlen, daß er aus seinem Lande ausgehe.[6])

Abraham steht und schaut nach oben. Ueber ihm der Himmel und ein Strahl geht auf ihn und in der Mitte des Strahls die Schrift: „Gehe aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft, und komme in das Land, das ich dir zeigen werde." Genes. 12, 1.

### § 97. Abraham geht nach Aegypten.[7])

Abraham zu Pferde und Sarah hinter ihm, vor ihnen eine Stadt und in dem Thore[8]) der Stadt Menschen, welche auf sie schauen.

---

[1]) Dieser Gegenstand wird, wie man leicht begreift, in den weinbauenden Gegenden mit Vorliebe behandelt; man sieht ihn in sehr schönen Glasmalereien in der Kirche zu Epernay in der Champagne.

[2]) ἡ πυργοποιΐα.

[3]) Die zahlreichen Darstellungen dieses Gegenstandes müssen sorgfältig von denen studirt werden, welche sich mit der Bauweise des Mittelalters und mit der Geschichte der alten Künstler beschäftigen. Wir deuten, ohne uns dabei zu verweilen, dieses weite Feld zu Studien nur an.

[4]) κάστρον.

[5]) Diese Feuerzungen deuten den Ursprung der verschiedenen Sprachen an, welche damals begannen. Wenn der h. Geist am Pfingstfest auf die Apostel, welche in dem Speisesaal versammelt sind, herabsteigt, so sieht man eine Zunge oder einen Feuerstrahl sich auf das Haupt jedes derselben niederlassen. Beim Thurm zu Babel ist Verwirrung, und im Speisesaal ist Kenntniß der Sprachen; aber in beiden Fällen lernen die Individuen Sprachen reden, die sie nicht kannten, und diese rothen Strahlen und diese Feuerzungen sind das sichtbare Zeichen der geredeten Sprachen. In den bildlichen Darstellungen wechselt die Form der Zungen; bald sind es Zungen oder Feuerthränen, bald schmale und lange Strahlen oder Streifen, bald kleine Bäche. Die Farbe ist fast immer die der Flamme.

[6]) Ὁ Ἀβραὰμ προστάττεται ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἵνα τῆς γῆς αὐτοῦ ἐξέλθῃ.

[7]) Ὁ Ἀβραὰμ ἐρχόμενος εἰς Αἴγυπτον.

[8]) εἰς πόρταν.

§ 98. Pharao nimmt Sarah, die Frau des Abraham, und wird von Gott heimgesucht. [1])

Ein Pallast und der König Pharao liegt auf einem goldenen Bette und über ihm hält ein Engel ein Schwert und erschreckt ihn, und an einer Seite betet Sarah.

§ 99. Abraham nimmt seine Frau, welche von Pharao nicht verletzt ist, und geht in die Wüste. [2])

Ein Pallast und Pharao sitzt auf dem Throne und Soldaten neben ihm, und Abraham vor ihm hält Sarah mit der Hand. Und der König zeigt ihm dieselbe. Wieder erscheint Abraham zu Pferde und Sarah hinter ihm und Lot und seine Knechte fliehen mit ihm;[3]) dann Schafe und andere Thiere. (Genes. 13, 1.)

§ 100. Abraham schlägt den Cholodogemor und die mit ihm sind, und befreit den Lot. [4])

Soldaten verfolgen andere Soldaten und Könige, und zerhauen sie und Abraham ist in ihrer Mitte gewaffnet[5]) und hält den Lot bei der Hand, und hinter ihnen sind Pferde und Schafe und Ochsen.

§ 101. Melchisedek kommt dem Abraham entgegen. [6])

Der gerechte Melchisedek trägt ein priesterliches Gewand[7]) und hält eine Platte[8]) mit drei Broden und ein Gefäß mit Wein[9]) und Abraham ist vor ihm gewaffnet, und Lot mit ihm, und andere Soldaten, und Pferde und Schafe und Ochsen.

---

[1]) *Ὁ Φαραὼ λαβὼν τὴν Σάῤῥαν γυναῖκα τοῦ Ἀβραὰμ ἐτάζεται ὑπὸ τοῦ θεοῦ.*

[2]) *Ὁ Ἀβραὰμ λαβὼν τὴν γυναῖκατοῦ Σάῤῥαν ἀμίαντον ἀπὸ τοῦ Φαραὼ, ἔρχεται εἰς τὴν ἔρημον.*

[3]) *φεύγοντες μαζίτου.*

[4]) *Ὁ Ἀβραὰμ πατάξας τὸν Χολοδογόμωρ καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ λυτροῦται τὸν Λὼτ.*

[5]) *ἁρματομένος.*

[6]) *Ὁ Ἀβραὰμ ὑπαντούμενος ὑπὸ τοῦ Μελχισεδὲκ.*

[7]) *ἱερατικὴν στολὴν.*

[8]) *δίσκον.*

[9]) *κανάτι μὲ κρασὶ.*

Der Oberpriester Melchisedek, dessen Vater man nicht kennt, und der Brod und Wein opfert, ist das Vorbild Jesu Christi, der von der Jungfrau geboren ist, und der sich unter den Gestalten des Brodes und des Weines opfert.

### § 102. Die Gastfreundschaft Abrahams. [1] (Genes. Cap. 18.)

Ein Haus, und drei Engel sitzen an einem Tische; in einer Schüssel [2] ein Ochsenkopf und Brod, und andere Gefäße mit Speisen, und Flaschen mit Wein und Becher, und zu ihrer Rechten trägt Abraham eine zugedeckte Schüssel, zur Linken trägt Sarah eine andere Schüssel mit einem gebratenen Vogel. [3]

### § 103. Die Verbrennung Sodomas. [4]

Wolken und hinter denselben schauen drei Engel hernieder; und aus den Wolken geht eine Flamme hervor; und darunter zerstörte, verbrannte Häuser, und im Innern derselben todte Menschen; und wieder sieht man auf einem Berge Lot und seine zwei Töchter, welche fliehen, und hinter ihnen ist sein Weib, weiß wie Salz und schaut zurück.

### § 104. Das Opfer des Abraham. [5]

Abraham oben auf einem Berge und hat den Isaak, einen Knaben, gebunden auf dem Holze, und hält das Messer, um ihn zu

---

Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech, sagt der 109. Psalm v. 4. In unseren Kathedralen, besonders von Rheims und Chartres, sieht man Melchisedek gegenüber Christus, dessen Schatten er gewissermaßen ist.

[1] ἡ φιλοξενία Ἀβραὰμ.

[2] σκουτέλι = Schüssel.

[3] Diese Gastfreundschaft oder Philorenie des Abraham ist ein Bild der Dreifaltigkeit. Abraham, sagt ein h. Vater, (Augustinus l. II. c. Maxim. cap. 26. art. 7) sah drei Engel, und betete nur einen an (tres vidit, unum adoravit), weil es nur einen Gott in drei Personen gibt. Darum geben uns die bildlichen Darstellungen diese Engel mit den Merkmalen göttlicher Personen. Die Maler, welche die drei Personen andeuten wollen, machen jedem der Engel einen Kreuznimbus, welcher der Charakter der Göttlichkeit ist. Diejenigen, welche an die Einheit Gottes denken, geben den Kreuznimbus nur einem der drei, dem, vor dessen Füßen Abraham sich niederwirft. Diese Scene ist bei uns sehr häufig und mit der verschiedensten Auffassung dargestellt. Die Bibel n. 6 der kgl. Bibliothek zeigt zwei Engel ohne Bart, mit einfachem Nimbus, die sich hinter einer dritten bärtigen Person halten, welche einen Kreuznimbus trägt. Diese Person ist Gott. Abraham betet sie an. (Sieh in der Iconographie chrétienne, Geschichte des Nimbus p. 31, Fig. 19. diese Erscheinung der drei göttlichen oder himmlischen Personen bei dem Propheten Abraham. In der Kirche St. Etienne du mont zu Paris ist dieser Gegenstand auf einem Glasfenster des 17ten Jahrhunderts dargestellt.)

[4] ὁ ἐμπρησμὸς Σοδόμων.

[5] ἡ θυσία τοῦ Ἀβραὰμ.

Es besteht eine unendliche Manchfaltigkeit in der Darstellung dieses Gegenstandes, der nicht aufgehört hat in Sculptur und Malerei seit den ersten

schlachten; und ein Engel ist über ihm und zeigt einen Widder, der mit den Hörnern an das Gesträuch gebunden ist, und sagt in einem Blatte:[1]) „Abraham, Abraham, lege deine Hand nicht an das Kind." (Genes. 22, 12.) Und unten am Berge halten zwei junge Leute einen gesäumten Esel.[2])

### § 105. Isaak segnet den Jakob.[3]) (Cap. 22.)

Ein Haus und Isaak sehr alt auf einem Bette und neben ihm ein Tisch mit Speisen, und Jakob jung auf den Knien vor ihm. Er hält mit einer Hand den Jakob am Haupte und mit der andern segnet er ihn. Und Esau ist oben auf dem Berge und hält einen Bogen und jagt Wild.[4])

### § 106. Die Leiter des Jakob.[5])

Jakob der Erzvater[6]) schläft und über demselben eine Leiter, welche an den Himmel angelehnt ist, und die Engel Gottes gehen auf derselben hinauf und hinunter.[7])

### § 107. Der Traum des Joseph.[8]) (Cap. 33.)

Joseph jung, bartlos, schläft. Und über ihm sind die Sonne, der Mond und eilf Sterne; und vor ihm zwölf Getreidebündel;[9]) eines steht gerade und die anderen sind rundum dasselbe ein wenig geneigt, als beteten sie es an.

### § 108. Joseph wird den Ismaeliten von seinen Brüdern verkauft.[10])

Eine Grube[11]) und Joseph ohne Bart darin; und zwei seiner Brüder halten ihn an den Händen, um ihn aus der Grube heraus-

---

Zeiten der Kirche bis jetzt. in den römischen Katakomben, wie in neueren Kirchen ausgeführt zu werden. Isaak, der auf dem Holze, womit er beladen ist, sterben soll, ist das Bild Jesu Christi, der an dem Kreuze gestorben ist, das er getragen hat.

[1]) *ἐν χάρτι*, hier wie allem folgenden das Spruchband.

[2]) *ὄνον σαμαρομένον.*

[3]) *Ὁ Ισαὰκ εὐλογῶν τὸν Ἰακὼβ.*

[4]) *κυνηγᾷ ζῶα.*

[5]) *Ἡ κλιμὰξ τοῦ Ιακὼβ.*

[6]) *ἀρχιγένης.*

[7]) Man findet diesen Gegenstand selten, weder in Sculptur, noch in der Kunst des Mittelalters gemalt.

[8]) *τὰ ἐνύπνια Ἰωσὴφ.*

[9]) *δεμάτια ἀστάχυα.*

[10]) *Ὁ Ἰωσὴφ πωλούμενος τοῖς Ἰσμαηλίταις ἀπὸ τοὺς αδελφούστου.*

[11]) *λάκκος.*

zuziehen;[1]) daneben die anderen Brüder, und Schafe, und die Ismaeliten mit Kameelen, welche auf einem Steine Geld[2]) zählen, und jene nehmen dasselbe.

### § 109. Joseph läßt seinen Mantel und entflieht der Sünde.[3])

Ein Pallast. Ein Weib sitzt auf einem Bette und hält den Joseph beim Rocke;[4]) Joseph flieht und läßt ihr seinen Rock.

### § 110. Joseph im Gefängnisse erklärt die Träume des Bäckers und des Mundschenken.[5]) (Cap. 40.)

Ein Gefängniß, und in demselben Joseph und zwei Männer vor ihm auf den Knien, als sprächen sie mit ihm; der eine hat auf seinem Kopfe eine große Platte mit Eßwaaren und über derselben gehen Vöglein und fressen daran; der andere hält mit einer Hand einen Becher, mit der andern drückt er Trauben in denselben.

### § 111. Joseph deutet den Traum des Pharao.[6]) (Cap. 41.)

Ein Pallast. Und der König schläft auf einem goldenen Bette; und außerhalb des Pallastes ein Berg und ein Fluß; und außerhalb des Flusses weiden sieben fette und weiße Kühe, und sieben andere schwarze und magere Kühe,[7]) welche von dem Flusse weggehen.[8]) Und daneben sieben schöne und volle[9]) Aehren, und sieben armselige[10]) und magere. Und wieder ist der König da und sitzt auf einem Throne und Joseph vor ihm sagt in einem Blatte: „die sieben schönen Kühe sind sieben schöne Jahre, und die sieben schlechten Kühe sind sieben schlechte Jahre.“ (Genes. 41, 26.)

---

[1]) *εὐγάλουν.*

[2]) *ἄσπρα* von der weißen Farbe. term. techn. für Geld im Neugriechischen.

[3]) *Ὁ Ἰωσὴφ καταλιπὼν τὸν χιτῶνα ἔφυγε τὴν ἁμαρτίαν.*

[4]) *ἀφίνει τὸ ῥοῦχον τοῦ εἰς αὐτὴν.*

[5]) *Ὁ Ἰωσὴφ ἐν τῇ φυλακῇ διαλύων τὰ ἐνύπνια τοῦ ἀρτουποιοῦ καὶ οἰνυχόου.*

[6]) *Ὁ Ἰωσὴφ διαλύων τὸ ἐνύπνιον Φαραώ.*

[7]) *μαῦροι καὶ ἀδύναμοι.*

[8]) *εὐγαίνοντες ἀ. τ. π.*

[9]) *γεμάτα* von *γέμω.*

[10]) *ἀχμνά.*

§ 112. Joseph wird von Pharao zum Herrn des ganzen Landes Aegypten bestellt. [1])

Pharao sitzt auf dem Throne und neben ihm Soldaten und vor ihm ist Joseph auf einem goldenen Wagen [2]), und zwei Pferde ziehen den Wagen, und vor ihnen bläst einer; und dahinter sind viele Soldaten mit Lanzen, und viele andere Menschen, welche ihnen folgen.

§ 113. Joseph wird von seinen Brüdern angebetet. [3]) (Cap. 42.)

Ein Pallast, und Joseph der Erzvater sitzt wie ein König auf dem Throne, und seine zehn Brüder sind auf den Knien vor ihm; und unter dem Pallast sind Thiere mit Säcken beladen. [4])

§ 114. Joseph wird von seinen Brüdern erkannt. [5]) (Cap. 45.)

Ein Pallast und in demselben umarmt Joseph seine Brüder; und außer demselben sind wieder seine Brüder, traurig; und Thiere und Säcke, welche auf den Boden geworfen sind, und Soldaten, welche dieselben öffnen. Und einer der Soldaten nimmt [6]) aus dem Sacke des Benjamin einen silbernen Becher. [7])

§ 115. Joseph geht seinem Vater Jakob und seinen Brüdern entgegen. [8])

Eine Stadt, und außer derselben Soldaten und Anführer zu Pferde, und vor denselben ein Pferd, goldgesattelt und goldgezäumt, welches von zwei goldbekleideten Soldaten gehalten wird; und vor ihnen ist Joseph zu Fuß, und umarmt seinen Vater Jakob, und seine Brüder sind hinter Jakob, und beladene Thiere und Wagen und Weiber, welche Kinder halten.

§ 116. Jakob segnet die Söhne des Joseph Ephraim und Manasse, und bildet das Kreuz des Herrn vor. [9])

Jakob sitzt auf einem Bette, und vor ihm Manasse zur Rechten und Ephraim zur Linken, und Jakob hält seine Hände kreuzförmig

---

[1]) *Ὁ Ἰωσὴφ καθιστάμενος ὑπὸ τοῦ Φαραὼ κύριος πάσης γῆς Αἰγύπτου.*

[2]) *εἰς ἁμαξ χρύσὸν.*

[3]) *Ὁ Ἰωσὴφ προσκυνούμενος ἀπὸ τοὺς ἀδελφούστου.*

[4]) *φορτωμένα μὲ σακκία.*

[5]) *Ὁ Ἰωσὴφ γνωριζώμενος εἰς τοὺς ἀδελφούστου.*

[6]) *εὐγάλων.*

[7]) *κοῦπαν ἀργυρᾶν.*

[8]) *Ὁ Ἰωσὴφ προϋπαντῶν τὸν πατέρατον Ἰακὼβ καὶ τοὺς ἀδελφούστου.*

[9]) *Ὁ Ἰακὼβ εὐλογεῖ τοὺς υἱοὺς Ἰωσὴφ Ἐφραὶμ καὶ Μανασσῆ προτυπῶν τὸν σταυρὸν τοῦ Κυρίου.*

auf ihre Häupter, die Rechte auf den Ephraim und die Linke auf den Manasse; und Joseph ist hinter seinen Söhnen und staunt.[1])

### § 117. Jakob segnet seine zwölf Söhne.[2])

Jakob sitzt auf dem Bette, hält seine Hände erhoben und segnet, und seine Söhne sind vor ihm auf den Knien.

### § 118. Moses wird von der Tochter des Pharao in dem geflochtenen Korbe gefunden.[3]) (Exod. Cap. 2.)

Berge und in deren Mitte der Fluß, und am Ufer des Flusses ein Kistchen[4]) und eine Königstochter,[5]) welche auf einem Throne sitzt, und zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken zwei junge Mädchen,[6])

---

[1]) In der griechischen sowohl, als in der lateinischen Kirche wird diese Segnung des Jakob als ein Vorbild des Kreuzes angesehen. Jakob legt seine Hände kreuzweis auf die Häupter seiner Enkel, aber außerdem machte er Ephraim größer als Manasses. So rief auch am Kreuze Jesus die Heiden zum ersten Rang der Kinder Gottes, während die Juden, welche doch die älteren waren, enterbt und in die zweite Reihe gestellt wurden. Die Monumente und Texte, welche beweisen, daß diese Segnungsart des Jakob prophetisch war, daß sie das Kreuz vorbildete und die Rolle anzeigte, welche die Heiden in Bezug zu den Juden spielen sollten, sind sehr zahlreich. Die Herren Martin und Cahier, Herausgeber der „Vitraux de St. Etienne de Bourges," verbreiteten sich mit Wohlgefallen über dieses und andere analoge Kreuzvorbilder. Wir verweisen auf den Atlas pl. 1 u. pl. 1 u. 4, étude genannt. Der Text, weiter gehend als der Atlas, dehnt sich p. 16—24 über diesen Gegenstand aus. Zu der Menge von Autoritäten, welche von Cahier citirt sind, Autoritäten griechischer und lateinischer Väter, fügen wir nur diejenige von Wilhelmus Durandus, Bischof von Mende, der im 13ten Jahrhundert lebte, hinzu. Er spricht im Rationale divin. offic. lib. 5, cap. 11, von der anticipirten Kraft des Kreuzes und den Beispielen, welche man davon im alten Testamente findet und sagt: „Legitur etiam, quod cum Joseph applicuisset Manassem et Ephraim ad Jacob, statuens maiorem ad dexteram et minorem ad sinistram, ut eis secundum ordinem benediceret, Jacob manus commutans, id est, in modum crucis cancellans, dextram posuit super caput Ephraim minoris, et sinistram super caput Manasse senioris." Das alte Testament ist das beständige Vorbild des neuen; beim Studium der christlichen Kunstsymbolik muß man dieß immer vor Augen halten; es ist dieß bei den Griechen, wie bei uns, der Schlüssel der ganzen Ikonographie.

[2]) Ὁ Ἰακὼβ (εὐλογεῖ) τοὺς ιβ΄ υἱούστου.

[3]) Ὁ Μωϋσῆς εὑρίσκεται ἀπὸ τῆς θυγατρὸς Φαραὼ ἐν τῇ θήβῃ.

[4]) σεντουκόπουλον.

[5]) βασιλοπούλα. Das Junge des Königs; vorher bildet das πούλον das Diminutiv, wie sonst oft.

[6]) κορίτζια Dim. von κορὴ.

und halten hinter ihr die Schleppe.[1]) Und ein anderes Mädchen öffnet das Kistchen vor ihr, und nimmt ein Kind aus demselben heraus.

§ 119. Moses hütet die Schafe und sieht den Dornbusch brennen.[2]) (Cap. 3.)

Moses löst seine Fußbedeckung ab; um ihn sind Schafe und vor ihm ein brennender Dornbusch, und in demselben ist auf der Höhe[3]) die h. Jungfrau mit dem Kinde; und an ihrer Seite ist ein Engel, der auf Moses schaut. Auf der andern Seite des Gesträuchs steht wieder Moses und hält die eine Hand ausgestreckt und mit der andern trägt er den Stab.[4])

[1]) *μανδήλι ὄπισθεν αὐτῆς.*

[2]) *Ὁ Μωϋσῆς ποιμένων τὰ πρόβατα ὁρᾷ καιομένην τὴν βάτον.*

[3]) *εἰς πόλον.*

[4]) Die h. Jungfrau mit dem Jesukinde, welche dem Moses fünfzehnhundert Jahre vor ihrer Geburt erscheint, ist wieder ein Vorbild, eine Scene, welche einen Theil der christlichen Symbolik ausmacht. Man suchte im alten Testament die Ereignisse, welche die Geheimnisse im neuen am besten andeuten konnten. Das Leben des Gedeon bietet uns eines, wie wir sehen werden. Das des Moses lieferte mehrere, besonders den Dornbusch, der in der Wüste brannte, ohne zu verbrennen. Man wandte dieß Wunder auf die Jungfräulichkeit Mariens an. Die Jungfräulichkeit einer Mutter mußte mit allen möglichen Proben erhärtet werden, und man begehrte davon die Mehrzahl von der biblischen Geschichte. Das Christenthum erinnerte sich, daß Gedeon ein Fell voll Thau erhielt, während die Erde, auf welcher das Fell lag, rundum trocken war. Es sah, daß der abgeschälte und todte Stamm des Aaron in einer Nacht ohne Samen blühte und Frucht gab — eine Mandel. Es schloß daraus, daß dieß geschehe um die Ankunft des Messias zu verkünden, der von einer Jungfrau sollte geboren werden. Diese Thatsachen genügten nicht; man wollte und man fand ein noch deutlicheres in dem brennenden und nicht verbrennenden Dornbusch. Dieß Faktum ist an dem nördlichen Portal zu Chartres in Stein gehauen; es ist mit seiner symbolischen Erklärung sehr schön auf Holz dargestellt in einem Gemälde, welches die Kirche St. Salvator zu Aix ziert, und welches mit Unrecht dem König Renatus zugeschrieben wird; in unseren Miniaturmanuscripten ist es auf Pergament gemalt, besonders in jenem, welches man den Spiegel des menschlichen Heiles (speculum humanae salvationis) nennt, es ist in Fresken gemalt; es ist in Leinengebild eingewebt, besonders zu Chaise-Dieu in der Auvergne, und zu Rheims auf einer der schönsten Tapeten des 16ten Jahrhunderts, welche die Kathedrale zieren, und welche sich augenblicklich in einem Saale des erzbischöflichen Pallastes befinden. Auf dieser Tapete sieht man die h. Jungfrau, das Kind Jesus haltend, und sitzend auf einem ganz grünen Strauch, aus welchem Flammenwirbel hervorgehen, und vor welchem Moses sich niederwirft. Man liest unten folgende Verse aus dem 16ten Jahrhundert in das Leinwand eingewebt:

§ 120. Moſes verkündet den Hebräern ihre Erlöſung. [1])

Moſes ſteht da, und Aaron neben ihm, und vor ihm viele Juden, welche ihn ehrerbietig begrüßen.

§ 121. Moſes ſagt dem Pharao, daß er die Hebräer entlaſſen möge. [2])

Ein Pallaſt, und Pharao ſitzt auf dem Throne, und vor ihm Moſes und Aaron, und vor ihnen eine große Schlange auf der Erde, welche andere kleine Schlangen verſchlingt,[3]) und andere Männer dabei mit gefütterten Mützen[4]) und Turbanen[5]) und halten Papiere.

---

| | |
|---|---|
| **Comment Moyse fut très fort esbahi** | Wie Moſes ſehr verwundert war |
| **Quand apperceut le vert buisson ardent** | Als er den grünen Dornbuſch ſah |
| **Dessus le mont Horeb ou Synay** | Vom Berge Horeb oder Sinai |
| **Et n'estoit rien de sa verdure perdant** | Von ſeiner Grüne nichts verloren war. |
| **Pareillement la pucelle eust enfant** | Wie die Jungfrau da ſie das Kind gebar |
| **Sans fraction ne aucune ouverture** | Ohne Riß und Spaltung ſie da war. |
| **Et la virge d'Aaron fut florissant** | Und die Ruthe Aarons glühte gar |
| **En une nuit, cela le nous figure.** | In einer Nacht, wie dieß ſtellet dar. |

Folgendes iſt die wörtliche Umſchreibung der lateiniſchen Inſchrift, die man unter dem ſog. Gemälde des Königs René (Renatus) lieſt: **Rubum quem viderat Moyses incombustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem virginitatem, sancta Dei genitrix.** „Im Dornbuſch, den Moſes unverbrannt geſehen, erkennen wir deine preiswürdige Jungfräulichkeit, heilige Mutter Gottes." (Aus dem **Breviarium Romanum**).

Die Kirche U. L. F. zu den Dornen (**notre Dame de l'Épine**), ein Meiſterwerk der Architektur des 14ten und 15ten Jahrhunderts, verdankt ihre Gründung dieſem anmuthigen Vergleiche. Eines Tages ſahen die Hirten, welche ihre Heerden auf dem Felde hüteten, zur Zeit der Tagesneige einen weißen Dornbuſch ſich mit beſonderm Glanz erhellen. Die Schafe und die Hirten liefen herbei und man bemerkte, daß ſich aus der Mitte des leuchtenden Strauches eine Statue der h. Jungfrau mit dem Jeſukinde auf den Armen erhob. Es war dieß am Vorabende Mariä Verkündigung, dem Vorabende des Tags, an welchem die h. Jungfrau empfangen hatte. Man begriff, daß dieß Wunder eine Weiſung enthielt, und man baute, im Umkreiſe des Dornbuſches ſelbſt, die ſchöne Kirche, die wir heute ſehen. Die Statue, welche auf einem der Altäre der Emporbühne ſteht, iſt diejenige, welche der Sage nach die Hirten in dem Dornbuſch glänzen ſahen. In der Tiefe der Abſis ſieht man auf einem Glasgemälde, dem einzigen, das ſich beinahe unverſehrt erhalten hat, dieſen flammenden Strauch, in deſſen Mitte Maria ſich hält. Die Schafe, die Hirten, die Bauern, die Bürger von Chalons ſind auf den Knien vor dem wunderbaren Dornbuſch. Das iſt die Erklärung des Textes unſeres Handbuchs.

[1]) *Ὁ Μωϋσῆς εὐαγγελιζόμενος τοῖς Ἑβραίοις τὴν ἀπολύτρωσίντων.*

[2]) *Ὁ Μωϋσῆς λέγων τῷ Φαραὼ νὰ ἐξαποστείλῃ τοὺς Ἑβραίους.*

[3]) *καταπίνων*, heruntertrinkt.

[4]) *καλουπάκια* auch *καλπάκια*, eine Art Mützen, Amtsabzeichen im Orient.

[5]) *σαρίκια.*

Und außerhalb des Pallastes sind Hebräer; die einen machen frisch Mörtel mit Stroh an, andere zerreiben Ziegel,[1]) andere brennen sie, und andere Aegyptier prügeln jene.[2])

§ 122. Die zehn Plagen Aegyptens.[3]) Aaron verwandelt mit seinem Stab die Flüsse und das Wasser in Blut.[4]) (Exod. Cap. 7.)

Erste Plage. Flüsse und Quellen ganz Blut. Und Moses steht da, und Aaron ist bei ihm und hält seinen Stab in den Fluß, und die Aegyptier sind verlegen[5]) und traurig, da sie nichts machen können.

2. Aaron wirft mit Moses seinen Stab in den Fluß und bringt die Frösche hervor.

3. Aaron schlägt mit Moses die Erde mit seinem Stab und bringt die Mücken hervor.

4. Eine Menge Hundsfliegen verzehren die Aegyptier.

5. Tod der Thiere der Aegyptier.

6. Moses und Aaron werfen vor Pharao Ruß in die Luft, und bringen Geschwüre den Aegyptiern.

7. Moses streckt seine Hand gegen Himmel und bringt den Hagel und das Feuer herab, und verdirbt Thiere und Pflanzen[6]) der Aegyptier.

8. Moses streckt seinen Stab gegen Himmel und führt die Heuschrecke herbei.

9. Moses streckt seine Hand gegen Himmel und führt die stockfinstere Nacht[7]) herbei.

10. Der Engel kommt und schlägt die Erstgebornen der Aegyptier von den Menschen bis zu den Thieren.

§ 123. Moses feiert[8]) das Pascha mit den Hebräern.

(Cap. 12). Ein Haus und ein Tisch, und auf demselben ein getödtetes Lamm, und dünne Brode;[9]) da herum stehen Moses und

---

[1]) *φτιάνοντες*, zerstören, zerreiben.

[2]) *δέρνοντες*.

[3]) *Αἱ δέκα πληγαὶ Αἰγύπτου*.

[4]) *Ὁ Ἀαρὼν διὰ τῆς ῥάβδου αὐτοῦ μεταβάλλει τοὺς ποταμοὺς καὶ τὰ ὕδατα εἰς αἷμα*. Für die folgenden Plagen fehlen die Aufschriften.

[5]) *ἀποροῦντες*.

[6]) *τὰ κτήνι καὶ τὰ φυτὰ*.

[7]) *τὸ ψηλαφητὸν σκοτός*, eine Nacht, daß man sie greifen kann.

[8]) *Ὁ Μωϋσῆς ποιῶν τὸ πάσχα μετὰ τῶν Ἑβραίων*.

[9]) *πλατέα ψωμία*.

Aaron und andere Hebräer, sie tragen Sandalen,[1]) halten ihre Stäbe und essen.

§ 124. Moses führt die Hebräer durch das rothe Meer und ersäuft[2]) die Aegyptier. (Cap. 14.)

Das Meer, und außer demselben tanzende Weiber, und eine Menge hebräischer Männer und Weiber, welche auf ihren Knien und auf ihrem Rücken Kinder haben. Und Moses schlägt mit dem Stab das Meer, und Soldaten sind sichtbar in Mitte des Meeres, die einen ungefähr halb, die andern nur mit dem Kopf; dann hier ein Pferd,[3]) dort ein Wagen.[4])

§ 125. Moses macht mit seinem Stabe bitteres Wasser vor Merra süß.[5]) (Exod. Cap. 15.)

Ein Berg und eine Grube mit Wasser[6]) und Moses wirft seinen Stab in das Wasser, und Or und Aaron sind neben ihm und eine Menge Hebräer hinter ihm, und ein Theil von ihnen trinken Wasser.[7])

§ 126. Moses kommt mit dem Volke nach Ailem zu den 12 Wasserquellen und zu den 70[8]) Palmbäumen.

Ein Berg und aus demselben gehen zwölf Quellen hervor und über ihnen siebzig Palmbäume und Moses mit der Menge der Hebräer vor den Quellen.

---

[1]) *ὑποδήματα;* von Kleiderbündeln ist im Texte keine Rede, wie es die frz. Uebersetz. u. die dazu gehörige Note voraussetzt. Vergl. Exod. 11, 11.

[2]) *Ὁ Μωϋσῆς, περάσας τοὺς Ἑβραίους διὰ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης καταποντίζει τοὺς αἰγυπτίους.*

[3]) In einigen geiechischen M. S. der königl. Bibliothek zu Paris, die der Beachtung werth sind, sieht man das rothe Meer durch einen starken Mann personifizirt, der den Pharao ergreift, und ihn, seinen Wagen und seine ganze Armee in die Tiefe stürzt.

[4]) *τὸ ἄλογον* neugriech. Ausdruck für Pferd.

[5]) *Ὁ Μωϋσῆς διὰ τῆς ῥάβδου γλυκαίνει πικρὰ ὕδατα μερρᾶν.*

[6]) *λάκκος μὲ νερὸν.*

[7]) Es ist hier wieder ein Bild des Kreuzes nicht in der Form, sondern in der Materie, dem Holze. Wilh. Durand sagt Rat. div. offic. t. V, cap. II: Item lignum missum in Marath, aquas dulcoravit amaras, et ad lignum missum in Jordanem ferrum quod incideret natavit hoc est lignum vitae et in medio paradisi, de quo sapiens protestatur, benedictum lignum per quod fit iustitia, quoniam regnavit in ligno Deus. Das Holz, wovon das Kreuz gemacht ist, hat zu manchem Mystischen Anlaß gegeben.

[8]) *Ὁ Μωϋσῆς μὲ τὸν λαὸν ἦλθον εἰς αἰλὴμ εἰς τὰς ιβ πηγὰς ὑδάτων καὶ ὁ στελέκη φοινίκων.*

§ 127. Moses streckt auf dem Berge seine Hände aus und jagt Amalek in die Flucht.[1] (Exod. Cap. 17)

Moses sitzt auf einem Berge auf einem Felsen und zu seinen beiden Seiten halten Or und Aaron seine Hände hoch und unter demselben verfolgt Jesus Nave, ein Jüngling, die Fremden, die mit den Hebräern handgemein sind, und die Hebräer schlagen dieselben.[2])

§ 128. Moses empfängt das Gesetz.[3]) (Exod. Cap. 20.)

Ein hoher Berg und auf demselben Moses, auf den Knien, und hält die Tafeln;[4]) und über demselben viele Wolken und unermeßliches Licht und Engel blasen; und tiefer an dem Berge erscheint wieder Moses, wie er die Tafeln zerbricht; und unten am Berge die Hebräer, sie essen, trinken und tanzen; und in ihrer Mitte eine hohe Säule[5]) und auf derselben das goldene Kalb; und Aaron steht auf der Seite und trauert.[6])

§ 129. Moses und Aaron halten Gottesdienst in dem Zelte des Bekenntnisses.[7]) (Levit. Cap. 8.)

Vier goldene Säulen und auf denselben ein goldschimmerndes Zelt mit den Sechsflügeln[8]) entfaltet; und unter denselben ist die vergoldete Arche und auf derselben das goldene Gefäß und der Leuchter mit sieben Armen[9]) und fünf Brode. Und über der Arche grade in der Mitte[10]) ist die h. Jungfrau mit dem Kinde.[11]) Und auf der einen Seite der Arche hält Moses seinen Stab und die Tafeln, und auf der andern Seite Aaron im Priestergewande und die Mitra auf seinem Haupte, und er hält in der einen Hand ein goldenes Weih-

---

[1]) *Ὁ Μωϋσῆς ἁπλώσας τὰς χεῖρας ἐν τῷ ὄρει τὸν Ἀμαλὴκ ἐτροπώσατο.*

[2]) *τοὺς ἀλλοφύλους μαζί μὲ τοὺς Ἑβραίους.* Bei den Griechen heißen die Feinde Fremde, *ἀλλοφύλοι.*

[3]) *Ὁ Μωϋσῆς λαμβάνων τὸν Νόμον.*

[4]) *πλάκας*, Placken, Platten.

[5]) *κολώνα.*

[6]) *παραμερα.*

[7]) *Ὁ Μωϋσῆς καὶ Ἀαρὼν λειτουργοῦντες εἰς τὴν σκηνὴν τοῦ Μαρτυρίου.*

[8]) *ἡπλομένη* st. *ἁπλωμένα.*

[9]) Den sechsflügeligen Engeln.

[10]) *μέσα εἰς πόλον.*

[11]) Die h. Jungfrau heißt in der Litanei foederis arca; also bei den Griechen dieselbe Symbolik.

rauchsfaß und in der andern seinen blühend gewordenen Stab.[1]) Und unter der Arche liegen seine beiden Söhne Nabad und Abiud in priesterlichen Gewändern und Weihrauch haltend todt zur Erde. Und ausser dem Zelte viel Volk, und auf dem Altar sind brennende Schaafe und Vögel.

§ 130. Moses schlägt mit Eifer den Fels und bringt Wasser hervor.[2]) (Num. 20.)

Moses steht da und schlägt den Fels mit dem Stabe, und aus dem Fels geht Wasser hervor und Kinder nehmen Wasser mit Gefäßen; und die Menge der Hebräer, Männer und Frauen; und nahe bei Moses und über dem Felsen diese Schrift: („das Wasser des Widerspruchs".[3]) (Num. 20, 13.)

---

[1]) Was wir eben bei Gelegenheit des brennenden Dornbuschs gesagt haben, erlaubt uns hier nicht, in die einzelne Symbolik der Ruthe Aarons einzugehen, die eine Nacht blühte und eine Frucht brachte. Nur eine Inschrift darüber aus einem Miniaturgemälde des 14. Jahrhunderts:

**Virga Aaron protulit fructum sine plantatione;**
**Maria genuit filium sine virili coniunctione.**
**Virga florens Aaron dignum sacerdotium monstravit;**
**Maria pariens nobis magnum sacerdotem paravit**
**In testa amygdalina dulcis nucleus latebat**
**A qua data est nobis tam salubris medicina.**

**(Specul. hum. salvat. in der Biblioth. de l'arsenal Theol. lat. 423. fol. 10 verso.)**

[2]) *Ὁ Μωϋσῆς πατάξας μὲ θυμὸν τὴν πέτραν ἐξήγαγε τὸ ὕδωρ.*

[3]) Das Wasser, das aus dem von Moses geschlagenen Felsen hervorgeht, ist wieder ein Bild Christi. Die geöffnete Seite Christi wusch in ihren Fluthen die Sünden der Menschen, wie das Wasser des Felsen die Hebräer sättigte, die vor Durst umkamen. Der h. Paulus sagt: **et omnes patres nostri eundem potum spiritalem biberunt. Bibebant autem de spiritali, sequente eos petra; petra autem erat Christus. I Cor. 10, 4.** Selbst die zwei Schläge, die Moses gab, fanden im Mittelalter ihre Interpretation:

**Bis silicem virga dux percutit atque propheta.**
**Ictio bina ducis, sunt duo ligna crucis.**

(Zweimal schlägt mit dem Stabe den Fels, der Fürst und Prophete,
Mosis doppelter Schlag weiset auf's Kreuzholz dich hin)

Auf den Fenstern von Tours, Bourges und Mans, welche das Leiden Christi nach den Figuren des alten Testaments darstellen, schlägt Moses das Wasser aus dem Felsen und schaut auf Jesus am Kreuze, der aus der Seite blutet. Eine andere Scene, von der das Handbuch, vermuthlich aus Irrthum nichts sagt, ist die Erhöhung der ehernen Schlange, ein anderes Bild von Christus, der von der Höhe des Kreuzes, wie die Schlange von der Höhe der Säule die Wunden des Menschengeschlechtes heilt. „**Sicut Moses exaltavit serpentem in deserto**, sagt Jesus selbst, **ita exaltari oportet filium hominis, ut omnis qui credit in ipsum non pereat, sed habeat vitam aeternam.**" **Ev. Joann. 3, 14, 15.**

§ 131. Balaam tritt hervor, um die Hebräer zu verfluchen und wird daran vom Engel verhindert. [1] (Num. 22.)

Zwei Reben und in Mitte der Rebzweige sitzt Balaam auf einem Maulthier und treibt dasselbe scharf, mit einem Stocke,[2] an. Das Maulthier ist auf den Knien und dreht sein Angesicht rückwärts zu Balaam. Und der Fürst Michael[3] steht vor demselben mit einem gezogenen Schwerte. Und in der Nähe[4] die Heerführer des Königs zu Pferde in Mitten zweier Berge[5].

§ 132. Balaam, von dem König Balaak gerufen, um die Hebräer zu verfluchen, segnet sie. [6] (Num. Cap. 24.)

Moses mit den Hebräern bekämpft die Moabiten, und auf einem Berge sieben Altäre, auf deren jedem ein Stier und ein Widder liegt, und der König Balaak und seine Heerführer sind daneben, und Balaam vor ihnen schaut die Hebräer unten, segnet sie und sagt in einem Blatte: „Es wird ausgehen ein Stern aus Jakob, es wird erweckt werden ein Mann aus Israel und er wird zerbrechen die Führer von Moab." (Num. 24, 17.)[7]

§ 133. Der Tod des Moses. [8] (Deut. 33.)

Moses liegt rücklings auf einem Berge und der Teufel gebückt[9] zu seinen Füßen und der Erzengel steht an seinem Haupte und hält die Hände ausgestreckt gegen den Teufel und jagt ihm Schrecken ein mit dem Schwerte.[10]

---

[1]) *Ὁ Βαλαὰμ κατερχόμενος καταρασθῆναι τοὺς Ἑβραίους κωλύεται ἀπὸ τοῦ ἀγγέλου.*

[2]) *καβαλλάρης εἰς μουλάρι καὶ δέρνων αὐτὸ μὲ δεκανίκι.*

[3]) *Ὁ ἄρχων Μιχαὴλ*; der Erzengel Michael wird auch im Latein. dux Michaël genannt, er heißt auch oft *ὁ ἄρχων* allein (z. B. § 134 u. f. f.), auch *ὁ ἀρχιστράτηγων*, wie im § 135.

[4]) *παρέκει*; wird immer gebraucht von einer andern Darstellung auf demselben Gemälde.

[5]) *καββαλλαρέοι εἰς τὰ ἀλογάτους.*

[6]) *Ὁ Βαλαὰμ κληθεὶς ὑπὸ τοῦ βασιλέως βαλαὰκ καταρασθῆναι τοὺς Ἑβραίους εὐλογεῖ αὐτούς.*

[7]) In dem speculum humanae salvationis in der Bibliothek des Arsenals zeigt Balaam den geheimnißvollen Stern, der aus dem Schooße Jakobs aufsteigt. Interessant ist dabei Balaams Tracht.

[8]) *ἡ κοίμησις Μωϋσεως.*

[9]) *σκὺπτος* st. *κυπτος.*

[10]) *ἐπιτιμᾶ αὐτῳ μετὰ σπαθῆς.* Vergl. Brief der h. Judas v. 9.

§ 134. Die zwölf Priester, welche die Arche tragen, stehen in Mitte des Jordan, bis Jesus Nave das Volk trocken hindurchführt. [1] (Jesu Nave Cap. 5.)

Zwölf Priester tragen auf ihren Schultern die Arche und sie stehen in Mitte des Jordans, wie auf dem Trocknen. Und hinter ihnen ein Wagen mit zwei Rindern und der Wagenführer, der (mit einem Spieß) dieselben antreibt.[2] Und die Menge des Volks mit Jesu Nave durchwandeln den Fluß.

§ 135. Jesus Nave sieht den Oberanführer. [3]

Der Fürst Michael, in Waffenrüstung,[4] trägt ein nacktes Schwert; und Jesus Nave mit grauem Haar liegt auf den Knien vor demselben und blickt auf ihn, und er löst seine Fußbekleidung ab.

§ 136. Der Engel des Herrn erscheint dem Gedeon, da er erntet und ermuntert ihn gegen Madian. [5]

Felder[6] und Leute, welche Getreide einernten und ein brennender Altar. Und der Erzengel Michael trägt einen Stab in der Hand und hält ihn nahe an den Altar, und Gedeon ist vor ihm niedergekniet und hält seine Hände ausgestreckt gegen ihn, und es liegt eine Sichel neben ihm.

§ 137. Gedeon preßt das Fell aus und es träufelt der Thau einer Schüssel voll. [7]

Ein Berg und eine Tenne; in derselben betet Gedeon und ein langwolliges Fell vor ihm und aus dem Himmel geht Regen hervor auf das Fell; und wieder Gedeon außerhalb der Tenne und drückt das Fell in ein Gefäß aus.[8]

---

[1]) Οἱ δώδεκα ἱερεῖς οἱ αἴροντες τὴν κιβωτὸν ἔστησαν ἐν μέσῳ τοῦ Ἰορδάνου ἕως οὗ ὁ Ἰησοῦς Ναυῆ διεπέρασε τὸν λαὸν διαξηράς.

[2]) κουντῶν von κοντος Spieß.

[3]) Ὁ Ἰησοῦς τοῦ Ναυῆ βλέπων τὸν ἀρχιστράτηγον.

[4]) στρατιωτικὰ φορέματα. Diese Tracht ist immer diejenige römischer Soldaten.

[5]) Ἄγγελος κυρίου ὀφθεὶς τῷ Γεδεὼν θερίζοντι ἐνισχύει αὐτὸν κατὰ μαδιάμ.

[6]) χωράφια.

[7]) Ὁ Γεδεὼν ἐξέπιασε τὸν πόκον καὶ ἔσταξε δρόσος πλήρης λεκάνης.

[8]) Diese Darstellung ist überall, wo wir es gesehen haben, eine Darstellung der Jungfräulichkeit Mariens. In dem Kloster Chilindari auf dem Berge Athos, in dem Narthex der großen Kirche hat man den Gedeon dargestellt, wie er das Fell auspreßt; aber in diesem Felde, wie in dem wunderbaren Dornbusch der

§ 138. Manue und seine Frau erhalten die Verheißung [1]) der Geburt des Samson von dem Engel.

Manue, ein kahlköpfiger Greis, und sein Weib neben ihm, sind auf den Knien und halten Hände und Augen nach oben und vor ihnen ist ein Altar und auf demselben ein brennender Widder und der Erzengel steigt zugleich mit der Flamme gegen Himmel.

§ 139. Samson tödtet den Löwen. [2])

Samson steht, und mit dem einen Fuß tritt er auf den Löwen und mit den Händen ergreift er ihm den Kopf und erwürgt ihn.

§ 140. Samson bindet an die Schwänze von dreihundert Füchsen brennende [3]) Fackeln und verbrennt die Fruchthaufen der Feinde.

Haufen von Waizen, und verbrannte Reben, Oelbäume und Aecker und in demselben Füchse, welche an ihren Schwänzen Fackeln gebunden haben. Und Samson hält einen Fuchs und bindet an seinen Schwanz eine Fackel.

§ 141. Samson tödtet mit dem Eselskinnbacken tausend Feinde. [4])

Samson hält den Kinnbacken und schlägt vor sich die Feinde und hinter ihm sind viele Getödtete.

§ 142. Samson hat die Thore der Stadt Gaza herausgerissen und trägt sie auf den Berg. [5])

Eine offene Stadt ohne Thore und Samson trägt die Thore auf seinen Schultern und geht auf den Berg.

---

Champagne sieht man ein kleines Bild der h. Jungfrau, weiß wie das Fell selbst. Es ist dies eine Freske. Auf einem Teppich der Cathedrale von Rheims, der die Verkündigung darstellt, liest man die folgenden vier Verse, nach vier andern, welche sagen, daß die Schlange Eva verführt habe, daß aber Maria uns gerettet, weil sie den Sohn Gottes geboren habe:

**Et Gedéon noble juge reçut**
**Signe celeste au mondain territoire**
**Par la pluie ou rosée qui cheut,**
**Sur la toison en signe de victoire.**

„Und Gedeon, der edle Richter, empfing ein himmlisches Zeichen in diesem irdischen Bering durch den Regen oder Thau, der zum Zeichen des Sieges auf das Fell herniederstieg".

[1]) *Ὁ Μανωὲ καὶ ἡ γυνήτου εὐαγγελίζονται τὸν τόκον Σαμψὼν παρὰ τοῦ ἀγγέλου.* (Richter Cap. 13.)

[2]) *Ὁ Σαμψὼν φονεύων τὸν λέοντα.* (Richt. Cap 14.)

[3]) *Ὁ Σαμψὼν δησὰς εἰς οὐρὰς τριακοσίων ἀλωπέκων λαμπάδες ἀναμένας κατέκαυσε τὰς θημωνίας τῶν ἀλλοφύλων.*

[4]) *Ὁ Σαμψὼν διὰ τῆς σιάγονος τοῦ ὄνου φονέυει χιλίους ἀλλοφύλους.*

[5]) *Σαμψὼν ἐκριζώσας τὰς πύλας τῆς πόλεως Γάζης ἀνάγει αὐτὰς εἰς τὸ ὄρος.*

§ 143. Samson von den Feinden geblendet. [1])

Samson mit Stricken[2]) gebunden und die Feinde vor ihm und reißen ihm die Augen aus. Dalida, die Hure, steht hinter ihm und schaut spöttisch auf ihn.[3])

§ 144. Samson ergreift die zwei Säulen des Hauses, reißt es zusammen und tödtet seine Feinde. [4])

Ein zusammengestürztes Haus und todte Leute, und unter ihnen Samson todt, und in seinen Armen hält er die beiden Säulen.

§ 145. Samuel dienend im Zelte [5]) des Herrn. (Könige I. Cap. 2.)

Die Stiftshütte und der Altar[6]) und vor ihm der Prophet Samuel als kleines Kind; er trägt eine Albe[7]) und hält Räucherwerk, und Heli, der Priester, ist vor ihm, ihn segnend, und seine Mutter Anna, und Elkana, sein Vater, blicken auf ihn.

§ 146. Dem Samuel wird von Gott die Vertilgung Helis und seiner Söhne geoffenbart. [8]) (Cap. 3.)

Die Stiftshütte und Heli, der Priester, sehr alt und schläft. Und der Prophet Samuel, ein Knabe, [9]) neben ihm, hält seine Hand gegen ihn ausgestreckt und spricht zu ihm; und wieder Samuel an einer andern Seite, auf einem Bette sitzend und hinaufschauend und ein Engel über ihm, der ihn segnet.

§ 147. Die Vertilgung Heli und seiner Söhne.[10]) (Cap. 4.)

Eine Stadt und Heli der Priester, ein Greis, liegt rücklings auf seinem Sitze[11]) und sein Haupt ist zerschmettert,[12]) und vor ihm ein

---

[1]) *Ὁ Σαμψὼν ἐκτυφλούμενος ὑπὸ τῶν ἀλλοφύλων.*

[2]) *μὲ ἅλυσαις.*

[3]) *κιτάζει = κυτάζει.*

[4]) *Ὁ Σαμψὼν δραξάμενος τοὺς δύω κίονας τοῦ ὄικου, κρεμνίζει αὐτὸν καὶ θανατοῖ τοὺς ἀλλοφύλους.*

[5]) *Ὁ Σαμουὴλ λειτουργῶν ἐν τῷ ναῷ τοῦ κυρίου.*

[6]) *Ναὸς καὶ θυσιαστήριον;* das erstere wohl verbildlich, da erst das Zelt bestand.

[7]) *στιχάριον.*

[8]) *Ὁ Σαμουὴλ ἀποκαλύπτεται ὑπὸ θεοῦ τὸν ἀφανισμὸν ἠλὶ τοῦ ἱερέως καὶ τῶν υἱῶντου.*

[9]) *μικρόπαιδί.*

[10]) *Ὁ ἀφανισμὸς τοῦ ἠλὶ καὶ τῶν υἱῶν τοῦ.*

[11]) *σκαμνίον* vom latein. scamnum.

[12]) *τζακισμένη.*

Jüngling, staunend, und ausser der Stadt werden die Hebräer von den Feinden verfolgt, und die Bundeslade von den Feinden getragen; und Ophne, und Phinées liegen in priesterlichem Gewand neben derselben auf der Erde todt.

§ 148. Die Feinde werden wegen der Bundeslade vielfältig heimgesucht, und kehren dieselbe den Hebräern zu. [1] (daselbst Cap. 5.)

Zwei Kühe ziehen einen Wagen, auf dem die Bundeslade steht; und weit hinter derselben sind die Feinde und schauen auf sie; und vor derselben Land und Schnitter, und Priester, welche dieselbe in Empfang nehmen.

§ 149. Der Prophet David wird von Samuel zum Könige gesalbt. [2] (I Kön. 16, 13.)

David, ein Knabe;[3]) und Samuel, ein Greis, gießt mit einem Horne Oel auf dessen Angesicht und hinter ihm sein Vater Jessai, ein Greis, und seine sieben Brüder, verschieden an Alter, verwundern sich.

§ 150. David schlägt die Harfe vor Saul und vertreibt dessen bösen Geist. [4] (I Kön. 13, 10.)

Der König Saul, alt, sitzt auf dem Throne, und hält seine Hände ausgestreckt gegen David; und Soldaten sind bei ihm, und David, ein Jüngling, hält die Harfe und spielt sie vor ihm.

§ 151. David tödtet den Goliath. [5] (I Kön. 17.)

David, ohne Bart, hat in seinem Gürtel eine Schleuder hängen, und auf seiner Schulter eine Hirtentasche[6]) und mit seiner linken Hand hält er einen Kopf und mit der Rechten das Schwert. Und der Feind Goliath liegt auf der Erde bewaffnet und geköpft vor ihm; und man sieht die Hebräer, welche die Feinde verfolgen; und wieder sieht man junge Mädchen mit Zithern und Handpauken, und sie tanzen. [7])

---

[1]) *Οἱ ἀλλόφυλοι διὰ τὴν κιβωτὸν ποικίλως βασανισθέντες στρέφουσιν αὐτὴν εἰς τοὺς Ἑβραίους.*

[2]) *Ὁ προφήτης Δαβὶδ χρίεται βασιλεὺς ὑπὸ τοῦ Σαμουήλ.*

[3]) *μικροπαιδί.*

[4]) *Ὁ Δαβὶδ ψάλλων τὴν κινύραν ἔμπροσθεν τοῦ Σαοὺλ ἀπολαύνει τὸ δαιμόνιον αὐτοῦ.*

[5]) *Ὁ Δαβὶδ φονεύων τὸν Γολιάθ.*

[6]) *τροβᾶν.*

[7]) Ein sehr schöner mittelalterlicher Waffenschmuck findet sich an einer Statue des Goliath auf den Pfeilern am nördlichen Eingang der Cathedrale von Chartres; bemerkenswerth ist besonders der Schild.

§ 152. David trägt mit dem ganzen Volke die Bundeslade nach Jerusalem. [1] (II Kön. 6.)

Zwei Rinder ziehen einen Wagen und auf demselben ist die Bundeslade, als eine goldene Kiste und zwei goldene Cherubim über derselben; und vor derselben David in einem weißen Feiergewande, und schlägt die Harfe; und mit ihm Priester; die einen mit Pauken, die anderen mit Zithern, die anderen mit Trompeten; und neben der Bundeslade liegt Oza todt; und hinter derselben eine Menge Volkes, welches nachfolgt. [2]).

§ 153. David wird von Nathan zurechtgewiesen und bereut seine Sünde. [3] (II Kön. 12.)

Ein Pallast, und ein goldener Thron und David kniet vor demselben, und der Prophet Nathan steht vor ihm und liest ihm in einer Schrift: „der Herr hat deine Sünde weggenommen"; [4]) und ein Engel neben ihm stößt sein Schwert in die Scheide.

§ 154. David zählt das Volk und der Herr wird erzürnt und sendet seinen Engel und schlägt 70,000, [5]) und läßt nach, des Opfers wegen. (II Kön. 24.)

Ein weiter Platz und in der Mitte ein Engel, welcher die Hand mit einem Schwerte ausgestreckt hält und rundum Land und viele todte Menschen. Und auf der einen Seite des Platzes ein Altar, und auf demselben Stücke eines Pfluges, und Weizen, und zwei

---

[1]) *Ὁ Δαβὶδ μὲ ὅλον τὸν λαὸν φέρει τὴν κιβωτὸν εἰς τὴν Ἱερουσαλήμ.*

[2]) Alle diese Darstellungen, welche auf Samuel, Heli, David, Goliath Bezug haben, sind an der Cathedrale von Chartres am nördlichen Portal einzeln dargestellt. Gott, der dem Samuel erscheint, um ihn über Heli's nahes Ende zu belehren, ist Christus genannt; man liest darunter XPITVS statt Christus. Christus also, das Wort Gottes, spricht im Namen Gottes zu Samuel, eilfhundert Jahre vor seiner leiblichen Geburt. Man sieht die tiefe Bedeutung, welche in der so behandelten Darstellung liegt. Ohne Theologie zu kennen, kann man die christliche Iconographie nicht verstehen. Mit Recht ließ man hier Christus sprechen, der das Wort Gottes ist. An demselben Eingang ist es nicht der ewige Vater, der die Welt erschafft, sondern die zweite Person, der Sohn, per quem omnia facta sunt, wie das Symbolum von Nicäa sagt. Man muß sehr auf die Attribute und Charaktere der einzelnen Personen sehen, um keinen Irrthum zu begehen.

[3]) *Ὁ Δαβὶδ ἐλεγθεὶς ὑπὸ τοῦ προφήτου Νάθαν μετενόησε τὴν ἁμαρτίαντον.*

[4]) *ἀφείλετο*, bei den 70: *παρεβίβασε.*

[5]) *Ἀριθμήσας ὁ Δαβὶδ τὸν λαὸν ὀργισθεὶς ὁ κύριος ἀπέστειλεν τὸν ἄγγελον καὶ ἐπάταξεν ὁ χιλίαδας καὶ διὰ τῆς θυσίας ἔπαυσεν.*

brennende Ochsen; und David auf den Knien vor dem Altar, und hält sein Haupt zum Engel gewandt; und zwei Krieger zur andern Seite des Altars; und der Prophet Gad zwischen dem Engel und David, und wendet sein Angesicht zu David, und zeigt ihm den Engel, und neben ihnen ist die Stadt Jerusalem.

§ 155. Salomon wird zum Könige gesalbt. [1] (III Kön. 1.)

David sitzt auf dem Throne, und Salomon, ein Knabe, vor ihm, wird von einem Priester mit einem Oelhorne gesalbt; [2] und wieder erscheint Salomon auf einem goldgezäumten Pferde, und hinter ihm sind Priester und anderes Volk, welche verschiedene Instrumente spielen, und der Prophet Nathan steht vor dem Salomon.

§ 156. Salomon baut den Tempel Gottes. [3] (III Kön. 6.)

Ein großer Tempel mit Kuppeln, [4] und Leute; die einen bauen, die andern tragen Kalk, andere behauen Holz oder Steine. Und Salomon hält ein geschlossenes Buch, und steht daneben mit seinen Heerführern und Soldaten.

§ 157. Salomon baut den Götzen Tempel, welche seine Weiber anbeten. [5] (III Kön. 11.)

Ein Tempel mit Götzenbildern und Altären; und Frauen beten an; und in der Mitte steht Salomon.

§ 158. Der Prophet Elias wird vom Raben in der Höhle ernährt. [6] (III Kön. 17.)

Eine Höhle, und der Prophet Elias sitzt darin und hält seine Hände an sein Kinn, [7] und stützt sich auf seine Knie; [8] und ober der

---

[1] Ὁ Σολομὼν χριόμενος βασιλεὺς.

[2] In unsern lateinischen Monumenten wird die Salbung von Saul, David, Salomon also dargestellt. Z. B. in der äussern Ausladung der Archivolte, welche die westliche Rose an der Cathedrale von Rheims umgibt.

[3] Ὁ Σολομὼν οἰκοδομῶν τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ.

[4] κουμπέδες. Das Land, in dem S. Sophia sich erhebt, mußte wohl eine Kuppelkirche als höchstes Ideal wählen. — Unsere lateinischen Künstler übertrugen ebenso gothische Kirchen selbst in die Zeiten des A. Testaments, wo es noch keine Tempel gab. Vgl. z. B. das Bild von Hemling: Abraham und Melchisedek.

[5] Ὁ Σολομὼν οἰκοδομήσας Ναοὺς εἰδώλων. προσεκύνησαν αἱ γυναῖκες τοῦ.

[6] Ὁ προφήτης Ἠλίας τρεφόμενος ὑπὸ τοῦ κόρακος ἐν τῷ σπηλαίῳ.

[7] εἰς τὸ κατασάγονόντου.

[8] ἀκουμβίζων.

Höhle ein Rabe, der auf ihn schaut, und ein Brod in seinem Schnabel trägt.

§ 159. Elias segnet das Mehl und das Oel der Wittwe. (daselbst.)

Ein Haus; und ein Weib hält zwei Gefäße; und der Prophet Elias steht vor ihr, und segnet dieselben.

§ 160. Elias erweckt den Sohn der Wittwe. (daselbst.)

Ein hohes Haus, und auf demselben ein Bett, und ein Knabe sitzt auf demselben, und der Prophet Elias hält ihn mit der Hand und bläst[1]) in seinen Mund, und das Weib ist hinter ihm.

§ 161. Elias begegnet dem Achab.[2]) (III Kön. 18.)

Ein Berg; und der König Achab, ein Greis, sitzt auf einem goldgezäumten Pferde, und Soldaten sind hinter ihm, und der Prophet Elias ist vor ihm und spricht zu ihm.

§ 162. Elias führt durch Gebet Feuer vom Himmel und verbrennt das Opfer.[3]) (III Kön. 18.)

Der Prophet Elias steht da, und hat seine Hände gegen Himmel erhoben, und liest in einem Blatte: „Herr Gott, erhöre mich heute in Feuer;" und vor ihm ein Altar, und ein Ochs auf demselben und Feuer kommt vom Himmel und entzündet den Altar; und eine Menge Männer, welche vorwärts auf der Erde liegen.[4])

§ 163. Elias tödtet die Priester der Schande.[5]) (daselbst.)

Ein Fluß; und an dem Ufer des Flusses Männer, welche gebunden und von Soldaten gehalten sind; und der Prophet Elias hält ein Schwert und enthauptet sie.[6])

---

[1]) *φυσᾶ*, Naturlaut.

[2]) *Ὁ Ἠλίας ὑπαντούμενος ὑπὸ τοῦ Ἀχαὰβ.*

[3]) *Ὁ Ἠλίας διὰ προσευχῆς ἔφερε πῦρ ἐξ οὐρανοῦ καὶ κατεύκασε τὴν θυσίαν.*

[4]) *προύμιτα.*

[5]) *Ὁ Ἠλίας φονεύων τοὺς ἱερεῖς τῆς αἰσχύνης.*

[6]) Die Lateiner sind zärter in ihren religiösen Darstellungen, als die Griechen. Nie wird bei uns Elias so dargestellt, wie er mit der linken Hand das Buch und mit der Rechten ein nacktes gezogenes Schwert hält. Das erinnert stark an Mahomet; der bekehrt oder tödtet. Bei uns ist diese Rechte nicht drohend, sondern sie segnet. In Italien erscheint jeweilen Christus, wie bei den Griechen, bewaffnet. Ein italienisches M. S. der kgl. Bibl. Psalterium cum figuris, zeigt Christus, wie er

§ 164. Elias schläft unter dem Baume und wird von dem Engel erweckt, daß er esse. [1] (III Kön. 19.)

Ein großer Baum und Elias schläft darunter, und bei seinem Haupte ist ein Brod und ein Krug,[2] und ein Engel naht sich ihm mit seiner Hand.

§ 165. Elias salbt den Elisäus zum Propheten. [3] (III Kön. 19.)

Aecker, und Leute säen mit zwölf Joch Ochsen, und Elisäus ist auf den Knien und hält den Mantel des Elias; und Elias steht da und segnet ihn; und wiederum erscheint Elisäus, und vor ihm ist ein Altar, und auf demselben brennen Ochsen und zerbrochene Pflüge.

§ 166. Elias führt Feuer herab und verbrennt die zwei Hauptleute. [4] (IV Kön. 1.)

Ein hoher Berg und auf demselben der Prophet Elias und schaut nach unten; und tiefer unten am Berg viele getödtete Soldaten; und Feuer steigt vom Himmel auf sie nieder; und wieder andere Soldaten, welche auf den Knien liegen und ihn anflehen.

§ 167. Elias schlägt mit seinem Mantel den Jordan und geht hindurch. [5] (IV Kön. 2.)

Der Prophet Elias schlägt den Jordan mit seinem Mantel; und Elisäus ist neben ihm; und die fünfzig Prophetensöhne blicken sie aus der Ferne an.

§ 168. Das feurige Aufsteigen des Propheten Elias. [6] (IV Kön. 2.)

Ein Feuerwagen, und feurige Pferde und inmitten des Wagens steigt Elias hinauf in den Himmel; und Elisäus unter ihm schaut auf ihn; und mit der einen Hand zieht er den Mantel des Elias,

---

in der Linken einen Bogen mit Pfeilen und in der Rechten ein nacktes Schwert hält. Man erinnert sich an den italienischen Papst Julius II., der seiner Statue in Bologna ein Schwert in die Hand gab, welche segnen sollte, und ein Buch in die andere; das ist die Mosaik von S. Laura.

[1] *Ὁ Ἠλίας κοιμηθεὶς ὑπὸ τὸ φυτὸν ἐγείρεται ὑπὸ τοῦ ἀγγέλου νὰ φάγῃ.*

[2] *κανάτι.*

[3] *Ὁ Ἠλίας χρίων τὸν Ἐλισσαὶε εἰς προφήτην.*

[4] *Ὁ Ἠλίας ἔφερε πῦρ καὶ κατεύκαυσε τοὺς δύω πεντηκοντάρχους.*

[5] *Ὁ Ἠλίας πατάξας τῇ μηλωτῇ τὸν Ιορδάνην διῆλθε.*

[6] *ἡ πυρφόρος ἀνάβασις τοῦ προφήτου Ἠλιοῦ.*

der von Elias fallen gelassen ist[1]); und mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „Vater, Vater, der Wagen Israels und sein Lenker.“[2])

**§ 169. Der Prophet Elisäus nimmt den Mantel des Elias, schlägt das Wasser und geht trocken hindurch.[3])**

Elisäus hält mit der einen Hand den zusammengewickelten Mantel des Elias und schlägt (damit) den Jordan, und mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „wo ist der Gott Israels jetzt?“ (IV Kön. 2, 14.)

**§ 170. Elias heilt mit Salz das unbrauchbare Wasser.[4]) (IV Kön. 2.)**

Elisäus wirft Salz in den Fluß, hält ein Blatt und sagt: „das spricht der Herr: ich heile dieses Wasser“ (das. 2, 21.) und eine Menge Männer sind um ihn, und einige von ihnen trinken Wasser.

**§ 171. Elisäus wird von den Kindern verspottet[5]) und flucht ihnen; und es kommen Bären und fressen sie.[6]) (daselbst.)**

Große und viele Bäume und zwei Bären fressen viele Kinder und ein Theil von ihnen fliehen auf die Bäume, und der Prophet Elisäus steht da und sieht sie mit fürchterlicher Gebärde[7]) an.

**§ 172. Elisäus segnet das Oel der Wittwe.[8]) (IV Kön. 4.)**

Viele Fäßchen, und ein Weib hält einen kleinen Krug, und gießt denselben in die Fäßchen; und Elisäus steht da und segnet dieselben, und zwei Jünglinge tragen sie mit anderen Fäßchen.

---

[1]) *τραβῶν τὸν μηλωτὴν Ἠλιοῦ χωρισμένην ἀπὸ τὸν Ἠλίαν.*

[2]) Elias, wie er auf einem feurigen Wagen gegen Himmel fährt, ist ein Vorbild von Christus, der am Himmelfahrtstage mit einer rothen Fahne in der Hand zum Himmel zurückkehrt. Das Bild der Auferstehung und der Unsterblichkeit der Seele ist häufig auf den alten christlichen Sarkophagen dargestellt, die man in den Museen von Arles, Marseille und Paris antrifft.

[3]) *Ὁ προφήτης Ἐλισσαῖος ἔλαβε τὴν μηλωτὴν ἡλιοῦ καὶ ἐπάταξε τὰ ὕδατα καὶ διέβη διὰ ξηρᾶς.*

[4]) *Ὁ Ἐλισσαῖος ἰώμενος διὰ τοῦ ἅλατος τὰ ἀτεκνοῦντα ὕδατα.*

[5]) *Ὁ Ἐλισσαῖος ἐμπεχθεὶς ὑπὸ τῶν παίδων κατηράσατο αὐτὰ; καὶ ἐλθόντες ἄρκτοι κατέφαγον αὐτά.*

[6]) Dieser Gegenstand ist bei uns wenigstens in der monumentalen Kunst nicht dargestellt, weder in Bildwerk noch in Glasfenstern. Unsere Künstler ziehen die freundlichen Darstellungen vor.

[7]) *μὲ φοβερὸν σχῆμα.*

[8]) *Ὁ Ἐλισσαῖος εὐλογεῖ τὸ λάδι τῆς χήρας.*

§ 173. Elisäus erweckt das Kind der Sunamitin. [1]) (daselbst.)

Ein hohes Haus und ein Bett auf demselben; und auf dem Bette der Prophet Elisäus, und umarmt ein kleines Kind und hat seine Augen auf dessen Augen, seinen Mund auf dessen Mund, seine Hände auf dessen Händen, und ein Weib draußen, welche weint.[2])

§ 174. Elisäus gibt dem Naaman Vorschriften und derselbe wird im Jordan gewaschen und wird rein. [3]) (IV Kön. 5.)

Naaman, nackt, wird im Jordan gewaschen, und außerhalb Soldaten mit Pferden und Wagen, und sein Gewand ist am Ufer des Flusses.

§ 175. Elisäus verflucht den Giezi und derselbe wird aussätzig. [4]) (daselbst.)

Elisäus steht mit schrecklicher Gebärde und sagt gegen den Giezi in einem Blatte: „Der Aussatz Naamans wird dir ankleben und deinem Samen,“ [5]) und Giezi steht vor ihm niedergeschlagen.[6])

§ 176. Sennacherib im Kriege gegen Jerusalem; der Engel des Herrn schlägt hundert fünf und achtzig Tausend. [7])

Eine Stadt ist oben auf einem Berge; und unter der Stadt eine Menge Soldaten; die einen liegen todt, die anderen hängen von ihren Pferden herab; wieder andere fliehen und sehen mit Furcht zurück;[8]) und der Erzengel ist oben in den Wolken mit vielem Glanz, und hält in seiner Rechten ein feuriges Schwert.

§ 177. Gesicht des Propheten Isaias. [9])

Ein Haus und in demselben viele Wolken[10]) und Licht, und in der Mitte sitzt Christus auf einem hohen und erhabenen[11]) Throne wie ein

---

[1]) *Ὁ Ἐλισσαῖος ἀνιστῶν τὸ παιδάριον τῆς σωμανίτιδος.*

[2]) Dieser Gegenstand ist in den Bildwerken der Cathedralen von Chartres und Rheims und in den Glasgemälden der Cathedralen von Tours, Mans und Bourges als ein Bild der Auferstehung Christi dargestellt.

[3]) *Ὁ Ἐλισσαῖος ἐπρόσταξε τὸν νεεμὰν καὶ ἐλούσθη ἐν τῷ Ἰορδάνῃ καὶ ἐκαθαρίσθη.*

[4]) *Ὁ Ἐλισσαῖος κατηράσατο τὸν Γιεζῆ καὶ ἐλεπρώθη.*

[5]) IV Kön. 5, 27.

[6]) *στέκει ἔμπροσθεν αὐτοῦ ἀπορῶν.*

[7]) *πολεμῶν ὁ Σενναχειρεὶμ τὴν Ἱερουσαλὴμ ἄγγελος κύ κατελθὼν ἐπάταξεν ρπε χιλιάδες.*

[8]) *κρεμνιζόμενοι.*

[9]) *Ὅρασις τοῦ προφήτου Ισαΐου.*

[10]) *σύνεφα.*

[11]) Christus, das menschgewordene Wort, muß zu Isaias, wie zu Samuel sprechen; es wäre eine weniger tiefe Auffassung, hier den Vater reden zu lassen.

König; mit seiner Rechten segnet er und mit der Linken hält er ein Blatt und sagt: „wen werde ich senden, und wer wird gehen zu diesem Volke"; und um ihn die sechsflügeligen Seraphim, welche rufen und sprechen: „Heilig, heilig, heilig, ist der Herr Sabaoth, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit." Und auf der Rechten der Prophet Isaias allein, zitternd, und liest in einem Blatte: „o! ich Unglücklicher, da ich, ein Mensch seiend, und unreine Lippen habend, den König, den Herrn Sabaoth, gesehen habe mit meinen Augen" (Isai. 6, 5); und ein Seraphim vor ihm hält mit seiner Rechten eine kohlentragende Zange und bringt sie zu seinem Munde; und mit der Linken hält er ein Blatt sagend: „sieh, dieß hat deine Lippen berührt und nimmt weg deine Uebertretungen, und reinigt deine Sünden rundum" (Isai. 6, 7). Und weiter zur linken Seite steht vor Christus der Prophet Isaias mit Furcht und liest in einem Blatte: „sieh, hier (bin) ich, sende mich." (Isai. 6, 3.)[1])

### § 178. Isaias wird zersägt.[2])

Der Prophet Isaias ist an einen Baum gebunden, und zwei Soldaten zersägen ihn mit einer Holz-Säge.[3]) Und der König Manasses sitzt auf einem Throne gegenüber ihm, und viele andere Hebräer sind neben ihm, und Götzenbilder und Altäre.

### § 179. Der Prophet Jeremias wird in den Kothsumpf geworfen.[4])

Ein Sumpf; nnd Hebräer halten den Jeremias mit den Füßen, und werfen ihn kopfabwärts in den Sumpf.

### § 180. Der Prophet Jeremias wird von dem Abimelech aus dem Sumpfe herausgezogen.[5])

Ein Sumpf; und der Prophet Jeremias, ein wenig erhoben, und ober dem Sumpfe Männer, die ihn mit Stricken herausziehen; und Abimelech hält ihn fest mit der Hand.

---

[1]) Dieser Gegenstand findet sich in Sculptur am westlichen Portal der Cathedrale von Amiens in einem unter der colossalen Statue des Isaias angebrachten Medaillon. Die Reihe der großen und kleinen Propheten schmückt die Wände dieses Portals; unter jeder der Statuen, die mehr als natürliche Größe haben, sind die Hauptthaten jedes Propheten in vierblätterigen Medaillons dargestellt.

[2]) *Ὁ Ἡσαΐας πριονιζόμενος.*

[3]) *πριόνιον ξύλινον.*

[4]) *Ὁ προφήτης Ἱερεμίας ἐμβάλλεται εἰς τὸν λάκκον τοῦ βορβόρου.*

[5]) *Ὁ προφ. Ἱερεμίας ἐγάνοντας ὑπὸ τοῦ Ἀβιμέλεχ ἐκ τοῦ βορβόρου.*

§ 181. Die zweite Eroberung von Jerusalem. [1])

Eine zerstörte Stadt,[2]) brennend; und außer derselben eine Menge Soldaten, welche Juden und den König Zedekias bewacht halten. Jeremias und Baruch stehen bei der Stadt, sehen auf jene und weinen. (Jerem. 39.)

§ 182. Daniel und die drei Jünglinge, [3]) welche Gemüse [4]) essen, erscheinen herrlicher, als die kostbar lebenden. [5]) (Dan. 1.)

Ein Tisch und Jünglinge essen Fleisch und trinken Wein. Und daneben Daniel und die drei Jünglinge essen in Wasser gekochten Waizen und Gemüse.[6]) Und wieder sieht man einen Pallast und der König Nabuchodonosor sitzt auf einem erhabenen Throne, und neben ihm sein Lanzenträger und vor ihm die drei Jünglinge; und der Prophet Daniel und andere Jünglinge, und ein Anführer zeigt auf sie.

§ 183. Daniel befreit die Susanna. [7])

Der Prophet Daniel, ein Knabe,[8]) steht da und vor ihm Susanna, die Arme auf den Rücken gebunden und zwei Greise, mit Tüchern, über dem Haupte, und in weiten Gewändern[9]), zeigen dieselbe dem Daniel. Und Joakim, ihr Mann daneben, und viel Volk; und es erscheinen wieder die beiden Greise, wie sie vom Volke gesteinigt werden.[10])

§ 184. Daniel deutet den ersten Traum des Nabuchodonosor. [11]) (Dan. 2.)

Ein Pallast, und der König schläft auf einem goldenen Bette; und ausserhalb des Pallastes ein Berg, und unter demselben ein

[1]) *Ἡ δευτέρη ἅλωσις Ἱερουσαλήμ.*

[2]) *κάστρον χαλασμένον.*

[3]) *Ὁ Δανιὴλ καὶ οἱ τρεῖς παῖδες τρώγοντες τὰ ὄσπρια λαμπρώτεροι τῶν ἀβροδιαίτων ἀνεδείχθησαν.*

[4]) *ὄσπρια.*

[5]) *παιδία.* Die Neugriechische Sprache liebt in kindischer Weise die Diminutiva.

[6]) *κόλυβον καὶ χορτάρια.*

[7]) *Ὁ Δανιὴλ λυτρούμενος τὴν Σωσάνναν.*

[8]) *μικρὸν παιδίον.*

[9]) *μὲ φαρδιὰ ῥοῦχα.*

[10]) Die Ueberraschung der Susanna im Bade ist ausgelassen, so wie die Geschichte von Lot's Töchtern. In einem Psalterium des h. Ludwig sind diese und ähnliche Darstellungen selbst ausgeschnitten. Zarte Rücksichten leiteten den h. Ludwig wie den Maler vom Berg Athos.

[11]) *Ὁ Δανιὴλ διαλύων τὸ αν ἐνύπνιον τοῦ Ναβαχοδονόσορ.*

Götzenbild mit goldenem Haupte,[1]) mit Bruſt und Händen von Silber, und der Bauch und die Hüften von Erz, und mit eiſernen Beinen,[2]) und mit Füßen,[3]) halb von Eiſen, halb von Thon. Und von dem Berge fällt ein Fels auf das Haupt des Götzenbildes. Und wieder ſitzt der König auf ſeinem Throne, und Daniel ſteht vor ihm, und zeigt ihm das Götzenbild.

§ 185. Die drei Jünglinge, welche das Götzenbild nicht anbeten, werden in den Feuerofen geworfen und von dem Engel abgekühlt.[4]) (Dan. 3.)

Ein Feuerofen, und die drei Jünglinge in demſelben mit ihren Kleidern; und ſie halten ihre Hände und ihre Augen gegen Himmel erhoben; und der Fürſt Michael iſt in ihrer Mitte. Vor dem Feuerofen ſind Soldaten, vom Feuer getödtet, und daneben das goldene Bild des Königs.[5])

§ 186. Daniel deutet den zweiten Traum.[6]) (Dan. 4.)

Ein großer und hoher Baum; und auf ſeinen Zweigen ſind verſchiedene Vögel, und an ſeiner Wurzel ſind verſchiedene Thiere,[7]) welche freſſen. Und ein Engel haut ihn mit der Axt[8]) ab. Und der König ſchläft in ſeinem Pallaſt auf einem Bette. Und wieder ſitzt der König auf dem Throne und Daniel vor ihm erklärt ihm denſelben.[9])

§ 187. Daniel erklärt die von der Hand an die Wand des Pallaſtes des Königs Balthaſar geſchriebene Schrift.[10]) (Dan. 5.)

Ein Pallaſt, und an der Wand eine Hand, welche bis an den Knöchel ſichtbar iſt, und dieſe Schrift an die Wand ſchreibt: Mane.

---

[1]) *ἕνα εἴδωλον.*

[2]) *ἄντζαις;* in den 70 *κνήμαις.*

[3]) *πατοῦνοις.*

[4]) *Οἱ τρεῖς παῖδες μὴ προσκυνοῦντες τῇ εἰκόνι βληθέντες ἐν τῇ καμίνῳ δροσίζονται ὑπὸ ἀγγέλου.*

[5]) Dieſer Gegenſtand iſt in der älteſten chriſtlichen Kunſt auf den Malereien der Katakomben und den Sculpturen der Marmor-Sarkophage häufig anzutreffen, und iſt das Bild der Auferſtehung Chriſti. Auch die Renaiſſance hat dieſen Gegenſtand behandelt. So in dem Breviarium Heinrich II. in der kgl. Bibl. zu Paris, genannt heures de Henri II.

[6]) *Ὁ Δανιὴλ ἀναλύων τὸ βν ἐνύπνιον.*

[7]) *φεύγοντα* ſt. *φάγοντα.*

[8]) *μὲ τζεκοῦρι* = securis.

[9]) *δεικνύων αὐτὸ* sc. *ἐνύπνίον,* den Traum.

[10]) *Ὁ Δανιὴλ ἐξηγῶν τὰ ὑπὸ τῆς χειρὸς γραφέντα γράμματα εἰς τὸν τοῖχον τοῦ παλατίου τοῦ βασιλέως Βαλτάσαρ.*

thecel. phares. Und der König steht erschreckt[1]) da; und vor ihm ist Daniel und zeigt ihm die Schrift, und andere Gelehrte und Weise neben ihm; und ein Tisch mit Speisen, und Frauen hinter ihnen.

### § 188. Gesicht des Propheten Daniel.[2]) (Dan. 7.)

Ein Haus und der Prophet Daniel schläft auf einem Bette; und ausser dem Hause das Meer und die vier Winde, welche die vier Seiten des Meeres anwehen,[3]) und vier Thiere, welche von dem Meere aufsteigen; und das erste ist ein Löwe mit Adlerflügeln, und auf demselben sitzt der König von Babylon, Nabuchodonosor, ein Scepter haltend. Das zweite, ein Bär, hat drei Reihen seiner Zähne, und auf demselben der Perserkönig Darius, ein gezogenes Schwert haltend. Das dritte ist ein[4]) gefleckter Panther, mit vier Flügeln und mit vier Köpfen, und auf demselben der König der Macedonier, Alexander, einen Speer haltend; und das vierte ist ein schwarzer Löwe,[5]) mit eisernen Zähnen und mit zehn Hörnern auf seinem Haupte; drei sind ausgerissen und zwischen denselben ein kleines Horn hervorgewachsen,[6]) welches Augen und den Mund eines Menschen hat; und auf demselben der König der Römer, Augustus, das Scepter tragend.[7]) Das Andere wie in der zweiten Ankunft (des Herrn).[8])

### § 189. Daniel offenbart die List der Priester, verbrennt den Tempel und wirft den Baal um.[9]) (Dan. 14.)

Ein Tempel, und ein großes Götzenbild in demselben; und vor demselben ein Tisch, und Brode und viele Speisen und der König im Tempel neben dem Thore mit seinen Lanzenträgern, und Daniel hält ein Sieb und siebt Asche vor sich hin. Und wieder sieht man Daniel, wie er den Tempel verbrennt, und das Götzenbild umstürzt, und Soldaten, welche die Priester mit Frauen und Kindern umbringen.

---

[1]) *τρομάσμενος.*

[2]) *Ὅρασις τοῦ προφήτου Δανιὴλ.*

[3]) *φυσώντες.*

[4]) *πάρδαλης πλουμιστὴ.*

[5]) *μαῦρον λεοντάρι.*

[6]) *φυτρομένον.*

[7]) *τὸ πάξιον*, von dem Topas, mit dem das Scepter geschmückt war.

[8]) Bei der Beschreibung des jüngsten Gerichts.

[9]) *Ὁ Δανιὴλ φανερώσας τὸν δόλον τῶν ἱερέων κατακαίει τὸν ναὸν καὶ συντρίβει τὸν Βάαλ.*

§ 190. Daniel bringt den Drachen um. [1] (daselbst.)

Eine Höhle, und in derselben ein großer Drache, der sein Maul offen hält; und Daniel vor ihm stößt schwarze Brode in sein Maul; und der König und eine Menge Menschen hinter ihm.

§ 191. Daniel in der Löwengrube empfängt Nahrung von Habakuk, den der Engel des Herrn von Jerusalem geführt hat. [2]

Daniel in einer finstern Grube hat sein Angesicht in seinen Händen, welche nach oben erhoben sind; und sieben Löwen um ihn, und der Erzengel Michael [3] über ihm hält den Habakuk mit dem Haupthaar: und der Prophet Habakuk hält ein Körbchen mit Brod und Speise [4] und zeigt [5] dasselbe dem Daniel. [6]

§ 192. Der Prophet Jonas flieht vor dem Angesicht des Herrn, und wird ins Meer gestürzt. [7] (Jon. 1.)

Bewegtes Meer mit vielen Wogen; in dessen Mitte ein Schiff [8] und die Schiffer halten den Jonas und werfen ihn ins Meer; und ein großer Fisch ist unter dem Schiffe, welcher den Jonas in sein Maul aufnimmt. [9]

§ 193. Jonas wird von dem Thiere nach Ninive auf's Trockene gesetzt. [10]

Eine Stadt und unter derselben Meer; und ein Seethier [11] setzt den Jonas an das Ufer des Meeres und Jonas hält ein Blatt und sagt: „Ich habe in meiner Trübsal zum Herrn gerufen. [12] (Jon. 2, 3.)

---

[1] *Ὁ Δανιὴλ ψονεύων τὸν δράκοντα.*

[2] *Ὁ Δανιὴλ ἐν τῷ λάκκῳ τῶν λέοντων δέχεται τροφὴν παρὰ τοῦ Ἀββακοὺμ ὃν ἤγαγεν ἀπὸ Ἰερουσαλὴμ ἄγγελος κῦρ.*

[3] Der h. Michael ist als Engelfürst der erste Bote Gottes.

[4] *μαγέρειμα.*

[5] *δείδει.*

[6] Daniel in der Löwengrube ist oft gemalt und gemeißelt. In der Kirche St. Germain des Prés zu Paris sieht man ihn auf einem Kapitäl des nördlichen Seitenschiffs. Auf den alten Sarkophagen und den Katakombenmalereien ist Daniel ganz nackt unter den Löwen.

[7] *Ὁ προφήτης Ἰωάννᾶς φεύγων ἀπὸ προσώπου Κῦ. ῥίπτεται ἐν τῇ θαλάσσῃ.*

[8] *καράβι.*

[9] *μεγὰ ὀψάριον.*

[10] *Ὁ Ιωνᾶς ξηρνᾶται ὑπὸ τοῦ κητοῦς ἐν νινευΐ.*

[11] *Θηριόψαρον* = Fischthier.

[12] Diese beiden Scenen, besonders die letzte, weil sie das Bild der Auferstehung ist, sind in Sculptur und Malerei, seit den ältesten Zeiten der christlichen

### § 194. Jonas predigt zu Ninive. [1])

Eine große und mit Menschen gefüllte Stadt, [2]) und Jonas hält ein Blatt und sagt: „Noch drei Tage und Ninive wird zerstört werden." (Jon. 3, 4.) Und Männer vor ihm und Frauen und Kinder; die einen weinen, die anderen beten und der König liegt auf dem Boden und trägt auf bloßem Leibe einen härenen Sack [3]) und reißt sich die Haare seines Hauptes aus; und seine königlichen Kleider, und seine Krone liegen auf dem Boden, und sein königlicher und erhabener Thron ist hinter ihm.

### § 195. Jonas trauert wegen der vertrocknenden Kolokinthe. [4])

Eine trockne Kolokinthe. Oben ein dürrer Zweig und Jonas unter demselben, in Ohnmacht liegend; seine eine Hand hält er nach oben erhoben, und mit der andern hält er ein Blatt, auf dem geschrieben ist: [5]) „Ich bin wegen der Kolokinthe sehr traurig bis zum Tode." Und über ihm der Himmel und ein Strahl geht aus demselben hervor auf Jonas: in dem Strahl sind diese Worte: „Du hast Mitleid mit der Kolokinthe; aber soll ich nicht Mitleid haben mit Ninive, der großen Stadt?" (Jon. 4, 10, 11.) Und die Sonne über dem Haupte des Jonas brennt ihn mit ihren Strahlen. [6])

---

Kunst an bis zum 17. Jahrhundert hinab dargestellt worden. Siehe bei **Bosio Roma soterranea in fol. Rom. 1632** die große Anzahl der Sculpturen und Malereien. Im 13. Jahrhundert stellte man an den Glasfenstern unserer Cathedralen die Auferstehung des Jonas gegenüber derjenigen von Christus (**Vitraux peints de Bourges par *Martin* et *Cahier* pl. 1. pl. d'étude 4**). Unsere Miniaturmanuscripte von den gemalten Bibeln bis zu den „Stunden Heinrichs II." bieten dieselben ebenso ausgelegten Figuren dar. Die Väter haben viele Texte für den Gegenstand bereit. Christus hat von sich selbst gesagt: „Wie Jonas im Bauche des Fisches drei Tage und drei Nächte war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schooß der Erde sein." (Matth. 12, 39.)

[1]) *Ὁ Ἰωνᾶς κηρύττων ἐν Νινευΐ.*

[2]) *πολυανθρώπον.*

[3]) *ἐσκεπῆς.*

[4]) *Ὁ Ἰωνᾶς λυπούμενος διὰ τὴν ξηρανθεῖσαν κολοκίνθον.*

[5]) *λέγον.*

[6]) Bei Bosio findet man verschiedene Darstellungen dieses Kolokintheustammes. Siehe bes. p. 23, 103, 225, 277. Dieser Gegenstand ist sowohl auf den alten Gräbern gemeißelt als oft an den Wänden der Katakomben gemalt.

§ 196. Job, seiner Kinder und seiner Habe [1]) beraubt, preist Gott.

Ein Pallast und Job steht auf einem Throne, schaut nach oben, und zerreißt seine Kleider; und von beiden Seiten sind drei Männer, welche mit ihm sprechen; und außerhalb des Pallastes ein zerstörtes Haus, und seine Söhne und seine Töchter todt in demselben; und wieder Felder und Schaafe und Kühe und Räuber, welche die Hirten erschlagen und jene rauben. Und wieder sieht man Kameele und Pferde, und da sind wieder Räuber, welche die Hirten tödten.

§ 197. Job auf dem Misthaufen. [2])

Eine Stadt, und ausser derselben sitzt Job ganz mit Wunden bedeckt auf einem Misthaufen und drei Könige um ihn, welche mit ihm sprechen; und seine Frau, welche ihm sagt: „lobe Gott und stirb." Und er sieht sie an mit schrecklichem Antlitz und sagt zu ihr: „warum hast du gesprochen, wie eine der unverständigen Frauen; das Gute haben wir aus der Hand des Herrn angenommen, sollen wir das Böse nicht annehmen; wie es dem Herrn gefällt, also geschehe es, der Name des Herrn sei gepriesen." [3]) (Job. 2, 10.)

§ 198. Job empfängt wegen seiner Geduld das Doppelte von dem, dessen er beraubt worden war. [4])

Ein Tempel und ein Altar; und auf demselben ein Rind und Schaafe, welche brennen, und vor demselben betet Job in königlichem Gewande, und neben ihm sein Weib, und seine sieben Söhne und seine drei Töchter mit goldschimmernden Gewändern bekleidet; und wieder auswärts auf Berg und Feld eine Menge Schaafe und Ochsen und Kameele und Pferde, welche von Hirten geweidet werden.

§ 199. Die gerechte Judith tödtet den Holofernes. [5])

Eine hochgelegene Stadt und unter derselben viele Zelte und Soldaten, welche in denselben schlafen, und in der Mitte ein Zelt,

---

[1]) Ὁ Ἰωβ στερούμενος τῶν παίδων καὶ τῶν ὑπαρχόντων εὐχάριστει τῷ θεῷ.

[2]) Ὁ Ἰωβ ἐπὶ τῆς κοπρίας.

[3]) Am mittlern Thor des Westportals der Liebfrauenkirche zu Paris eröffnet diese Resignation des Job, im 13. Jahrh. gearbeitet, die allegorischen Darstellungen der Tugenden. Gegenüber ist Abraham, im Begriff, seinen Sohn Isaak zu opfern.

[4]) Ὁ Ἰωβ διὰ τὴν ὑπομονήντου ἀπολάμβανει διπλάσια ὧν ὑστερήθη.

[5]) ἡ δικαία Ιουδὴθ ἀποκτείνει τὸν ὁλοφέρνην.

welches allein vergoldet ist, und in demselben ein goldenes Bett, und Holofernes enthauptet auf demselben, in eine goldschimmernde Decke[1]) eingehüllt; und Judith steht mit glänzenden Gewändern bekleidet neben ihm; und mit der einen Hand hält sie ein blutiges Schwert, und mit der andern schiebt sie sein Haupt in einen Sack,[2]) den ihre Sklavin vor sie hin hält. Und wieder erscheint dieselbe Stadt und auf ihren Mauern halten Männer Fahnen[3]) und sie tragen das Haupt des Holofernes hoch auf eine Hellebarde gesteckt. Und ausser der Stadt Juden, welche die Feinde verfolgen und tödten.[4])

### § 200. Die heiligen Erzväter nach dem Geschlechtsregister.

Der Urvater Adam, ein Greis, mit weißem[5]) Barte, mit langem Haare.[6])

Der gerechte Abel, Sohn Adams, jung, bartlos.

Der gerechte Seth, Sohn Adams, ein Greis, hat den Bart rauchfarbig.[7])

Der gerechte Henos, Sohn des Seth, ein Greis, mit gespaltenem Barte.[8])

Der gerechte Kainan, Sohn des Henos, ein Greis, hat einen breiten Bart.

---

[1]) *εἰς κρυσοῦφαντον πάπλωμα τειλιγμένος.*

[2]) *εἰς τουρβᾶν.*

[3]) *φλάμβουρα.*

[4]) Hier endigen die Scenen oder eigentlichen Darstellungen aus dem alten Testament. Nun erscheinen die Figuren im Einzelnen. Die Scenen nehmen den obern Theil der Mauern ein; die Personendarstellungen sind tiefer unten, unmittelbar über dem Sockel angebracht. Verkehrter Weise ist diese Vertheilung in den griechischen Malereien stehend. Das Gegentheil sehen wir an der Vendôme-Säule, wo die Scenen sich von der Basis bis zu dem Capitäl schlingen, auf welchem die Hauptperson, Napoleon, steht. In unserer Glasmalerei ist es ebenso umgekehrt. Unten, in den Seitenschiffen der Cathedralen, wie zu Chartres, zu Bourges, früher zu Rheims, sind die kleinen Darstellungen, Gemälde, Medaillons, zusammengesetzte Scenen; oben gegen die großen Bogen hin, auf der Höhe des großen Schiffs und des Sanktuariums, sind die großen ganz gemalten Figuren. Die griechische Disposition ist auch den Gesetzen der Optik entgegen; die kleineren Darstellungen müssen, um gesehen werden zu können, unten sein. Die großen Darstellungen und Einzelpersonen müssen oben sein.

[5]) *ἀσπρογένης.*

[6]) *μακρομάλης.*

[7]) *περικαπνισμένον.*

[8]) *διχαλογένης.*

Der gerechte Jared, Sohn des Malaleel, ein Greis, hat den Bart in drei gespalten.

Der gerechte Maleel, Sohn des Kainan, ein Greis, kahlköpfig.[1])

Der gerechte Enoch, Sohn des Jared, ein Greis, mit spitzem Barte.[2])

Der gerechte Mathusalem, Sohn des Enoch, ein kahlköpfiger Greis.

Der gerechte Lamech, der Sohn des Mathusalem, ein Greis, mit rundem Barte.

Der gerechte Noë, Sohn des Lamech, ein Greis, mit spitzem Bart, langem Haare, trägt die Arche.[3])

Der gerechte Sem, Sohn des Noë, ein Greis, mit gespaltenem Barte.

Der gerechte Japheth, Sohn des Noë, Krauskopf[4]) mit rundem Barte.

Der gerechte Arpharad, Sohn des Japheth, ein Greis, mit langem Barte.

Der gerechte Kainan, Sohn des Arpharad, ein Greis, mit breitem Barte, hat den Bart rauchfarbig.

Der gerechte Sala, der Sohn des Kainan, ein Greis, hat den Bart in fünf gespalten.

Der gerechte Heber, Sohn des Sala, von dem auch die Juden Hebräer genannt wurden, ein kahlköpfiger Greis mit spitzem Barte.

Der gerechte Phalek, ein Sohn des Eber, ein kahlköpfiger Greis mit spitzem Barte.

Der gerechte Ragab, der Sohn des Phalek, ein Greis, mit gespaltenem Barte.

---

[1]) φαλακρὸς.

[2]) οξυγένης.

[3]) So hat Heß in der kgl. Allerheiligen Kirche Noë auf einem der Pendentive der ersten Kuppel dargestellt. Nur ist es ein Engel, Noë's Schutzgeist und nicht Noë selbst, der die Arche hält. In der Kirche von Brou auf dem Fenster, das den Triumph Christi darstellt, trägt Noë selbst seine Arche auf dem Kopf, wie eine Frau einen Korb. In den Katakomben ist Noë aufrecht in der Mitte der Arche dargestellt; diese gleicht einer Kiste, deren Deckel aufgehoben ist, und ist nichts weniger als ein Schiff. (vgl. **Bosio Roma soterranea p. 381**).

[4]) ζγουροκέφαλης.

Der gerechte Seruch, Sohn des Ragab, ein Greis mit breitem Barte.

Der gerechte Nachor, Sohn des Seruch, hat den Bart dreigespalten.

Der gerechte Thara, Sohn des Nachor, ein Greis mit spitzem Barte.

Der Patriarch Abraham, Sohn des Thara, ein Greis mit langem Haare, hat seinen Bart bis zu seinem Gürtel[1]).

Der Patriarch Isaak, Sohn des Abraham, ein Greis mit spitzem Bart und langem Haare.

Der Patriarch Jakob, Sohn des Isaak, ein Greis mit langem gespaltenem Barte und mit langem Haare[2]).

### § 201. Die zwölf Söhne des Jakob.

Der Patriarch Ruben, ein kahlköpfiger Greis mit spitzem Barte.

Der Patriarch Simeon, ein Greis mit gespaltenem Barte.

Der Patriarch Levi, ein Greis, mit rundem Barte.

Der Patriarch Judas, ein Greis mit breitem Barte.

Der Patriarch Zabulon, ein Greis mit großem Barte.

Der Patriarch Issachar, ein Greis mit binsenförmigem[3]) Barte.

Der Patriarch Dan, ein Greis, hat seine Haare verwildert.

Der Patriarch Gad, ein Greis, Krauskopf.

Der Patriarch Aser, ein Greis, hat seine Haare in fünf gespalten.

---

[1]) Auf dem großen Kloster zu Iviron sah ich einen Mönch von sechzig Jahren, dessen Bart ein wenig über die Knie herabging; dieser graue Bart war dünn und spitz. Als der Mann vierzig Jahre alt war, fiel ihm, nach der Erzählung der Mönche, ein schwarzer Bart bis über die Füße; der Bart berührte noch die Erde, wenn er auf einem Bänkchen von drei Zoll stand. Er verbarg seinen Bart in dem Busen; er machte Schwierigkeiten und erröthete schüchtern, wie ein Jüngling, als er denselben hervorziehen und vor uns entfalten sollte. Auf dem Berge Athos sind die langen Bärte nicht selten, haben aber nicht diese Länge. Einige Styliten und Eremiten werden ganz nackt dargestellt, und wörtlich von ihrem Barte bedeckt, der ihnen bis an die Knöchel reicht.

[2]) Man muß die charakteristischen Zeichen dieser Personen genau sich merken. Im Orient, in Griechenland, wo Alles unbeweglich ist, und die Ueberlieferungen sich reiner als bei uns bewahren, mußte man die Hauptzüge der Physiognomie der Gerechten, der Patriarchen, der Richter und der Könige von Israel wohl gut sich einprägen.

[3]) *βουρλογένης*, d. i. mit starr auseinander gehendem Bart.

Der Patriarch Nephtali, ein Greis mit großem breitem Barte.

Der Patriarch Joseph, ein Greis mit großem Barte, trägt eine Mythra[1]).

Der Patriarch Benjamin, ein Greis mit gekräuseltem Haare und rauchfarbigem[2]) Bart[3]).

Der gerechte Zara, Sohn des Juda, ein Greis mit dünnem Barte.

Der gerechte Phares, Sohn des Juda, ein Greis mit langem Barte.

Der gerechte Esron, Sohn des Phares, ein kahlköpfiger Greis mit rundem Barte.

Der gerechte Aram, Sohn des Esron, ein Greis mit spitzem Barte.

Der gerechte Aminadab, Sohn des Aram, mit grauem Haar[4]).

Der gerechte Naasson, Sohn des Aminadab, ein Greis mit gespaltenem Barte.

Der gerechte Salmon, Sohn des Naasson, ein Greis mit breitem Barte.

Der gerechte Booz, ein Sohn des Salmon, ein Greis mit rundem Barte.

Der gerechte Obed, Sohn des Booz von der Ruth, ein kahlköpfiger Greis.

Der gerechte Jesse, Sohn des Obed, ein Greis mit spitzem Barte.

Der Prophetenfürst[5]) David, Sohn des Jesse, ein Greis mit rundem Barte.

---

[1]) Bei uns ist Joseph jung und ohne Bart. Die Mythra oder die Tiara ist das Zeichen seiner Vollgewalt über Aegypten.

[2]) κατζαρομάλης.

[3]) Bei uns ist Benjamin immer ein Jüngling von fünfzehn oder zwanzig Jahren. Die Griechen geben ebenfalls dem heil. Johannes dem Evangelist, den wir immer jung malen, die Figur eines Greises. Welche sind die Ursachen dieser Verschiedenheit? Stellen vielleicht die Griechen den Menschen dar im Alter seines Todes, während wir ihn in der Lebensepoche darstellen, in welcher er berühmt war, oder in welcher eine ausgezeichnete Handlung, die für uns von Bedeutung ist, ihm Namen gab? Doch könnte diese Erklärung auf Salomon nicht passen, der mit zweiundsechzig Jahren starb, und den die Griechen dennoch als jung darstellen.

[4]) μιξαιπόλιος.

[5]) ὁ προφητάναξ.

Der Prophetenfürst Salomon, Sohn des David, jung, bartlos.

Der König Roboam, Sohn des Salomon, mit keimendem Barte[1]).

Der König Abia, Sohn des Roboam, jung, mit rundem Barte.

Der König Asa, Sohn des Abia, ein Greis, mit spitzem Barte.

Der König Josaphat, Sohn des Asa, ein Greis, mit rundem Barte.

Der König Joram, Sohn des Josaphat, jung, mit spitzem Barte.

Der König Ozias, Sohn des Joram, mit grauem Haare, mit rundem Barte.

Der König Joatham, Sohn des Ozias, jung, mit gespaltenem Barte.

Der König Achas, Sohn des Joatham, ein Greis, mit breitem Barte.

Der König Ezechias, Sohn des Achas, ein Greis, mit spitzem Barte.

Der König Manasses, ein Sohn des Ezechias, ein Greis, mit breitem und gespaltenem Barte.

Der König Ammon, Sohn des Manasses, grauhaarig.

Der König Josias, Sohn des Ammon, ein Greis, mit fünfgespaltenem Barte.

Der König Jechonias, Sohn des Josias, jung, mit rundem Barte[2]).

---

[1]) ἀρχιγένης.

[2]) Die fünf vorhergenannten Könige mit Jesse ihrem Stammvater bilden die Gallerie von Königen, welche man in den Kathedralen von Chartres, Amiens, Rheims und in der von Paris antrifft. In Chartres sind es in der westlichen Gallerie grade sechzehn Figuren; zu Amiens und Paris sind es deren neunzehn; dann hat man aber die Könige Josias, Joas, Amasias hinzugefügt, welche der h. Matthäus ausgelassen hat, weil sie das Blut des Achab in ihren Adern hatten, oder weil man die drei Söhne des Josias hinzufügte, welche Matthäus andeutet, ohne sie zu nennen, da sie sehr gottlos waren, und das Auslassen derselben der genealogischen Reihenfolge nicht schadete. Man fügt auch noch hinzu die Königinnen Esther und Bethsabe, die Könige Cyrus und Assuerus und selbst Herodes; dann die Prophetinnen Deborah und Holda und die Wittwe Judith. Und da die Könige, die Stammväter Jesu und Mariä, nur da sind, um den Gottmenschen und Maria, die aus ihnen hervorgegangen sind, zu ehren, so stellt man in ihre Mitte, oder über sie Maria, welche das Jesuskind hält. Dies sieht man an den Gallerien und Wölbungen, an den Wänden und Giebelfeldern, sowie an den Rosen und Fenstern unserer Kirchen.

Der gerechte Salathiel, Sohn des Jechonias, jung, mit keimendem Barte.

Der gerechte Zorobabel, Sohn des Salathiel, grauhaarig.

Der gerechte Abiud, Sohn des Zorobabel, ein kahlköpfiger Greis.

Der gerechte Eliakim, Sohn des Abiud, ein Greis mit gespaltenem Barte.

Der gerechte Azor, Sohn des Eliakim, ein Greis mit breitem Haare und hat den Bart dunkelfarbig.

Der gerechte Sadok, Sohn des Azor, graufarbig mit gespaltenem Barte.

Der gerechte Achim, Sohn des Sadok, jung, mit keimendem Barte.

Der gerechte Eliud, Sohn des Achim, ein glattköpfiger Greis mit rundem Barte.

Der gerechte Eleazar, Sohn des Eliud, ein Greis mit langem Haar.

Der gerechte Mathan, Sohn des Eleazar, ein Greis, hat seinen Bart dreigespalten.

Der gerechte Jakob, Sohn des Mathan, ein Greis, mit spitzem Barte.

Der gerechte Joseph, Sohn des Jakob, der Bräutigam der Gottesgebärerin, ein Greis, mit rundem Barte[1]).

### § 202. Die anderen Altväter außer der Genealogie.

Der gerechte Melchisedek, ein Greis, mit langem Barte, trägt ein Priestergewand, und auf seinem Haupte eine Mythra, hält eine Schüssel, auf welcher drei Brode sind[2]).

Der gerechte Job, ein Greis, mit rundem Barte, trägt eine Krone, und hält ein Blatt und sagt: „Der Name des Herrn soll gepriesen werden, von nun bis in Ewigkeit.“[3]).

---

[1]) Diese Genealogie ist die des h. Matthäus am Eingang seines Evangeliums; man hat auch bei uns derselben vor jener des h. Lukas den Vorzug gegeben.

[2]) Derselbe ist also in unseren gothischen Sculpturen und Malereien dargestellt; man sieht ihn noch häufig mit einem Weihrauchfaß, einem Attribute seiner Priesterfunktionen.

[3]) In Griechenland ist Job immer angesehen und gewandet als ein Prinz, ein König. Bei uns ist er einfach ein Gerechter, und man denkt nicht an seinen fürstlichen Charakter.

Der Prophet Moſes mit grauem Haar und dünnem Barte[1]), trägt ein Prieſtergewand und eine Mythra und ein Kopftuch[2]) und hält die zwei Geſetzestafeln. (Job. 1, 21.)

Der Prophet Aaron, ein Greis mit langem Barte, trägt ein Prieſtergewand und eine Mythra, hält das goldene Gefäß und den blühenden Stab[3]).

Der Prophet Or, ein Greis mit geſpaltenem Bart, trägt ein Prieſtergewand und hält ein zuſammengewickeltes Blatt.

Der gerechte Jeſus, der Sohn Nave's, ein Greis mit rundem Bart, trägt eine Krone und ein Kriegergewand und hält den Scepter.

Der Prophet Samuel, ein Greis mit langem Barte, trägt ein Prieſtergewand und eine Mythra und hält das Oelhorn und einen Altar[4]).

Der gerechte Tobis, ein Greis mit langem, geſpaltenem Bart, ſagt in einem Blatte: „Viele Völker werden von weit herkommen zu dem Namen des Herrn, Geſchenke haltend in ihren Händen.“ (Tobias 13, 14).

Der gerechte Tobias, ſein Sohn; ein Greis mit glattgeſtrichenem Haar lieſt in einem Blatte: „Hochgelobt ſei der Gott unſerer Väter und gebenedeit ſein heiliger Name und geprieſen in Ewigkeit.“[5])

---

[1]) ὀλιγογενίος.

[2]) μανδῆλι.

[3]) Im Kloſter Iviron trägt Moſes einen brennenden Dornbuſch, er hält auch noch das Jeſukind, das er im Dornbuſch erglänzen ſah. In Rheims, Chartres und Amiens iſt Moſes in großer Statue und hält die Säule, an welcher die eherne Schlange ſich hinaufwindet.

[4]) Zu Chartres, am nördlichen Eingang der Kathedrale, hält Samuel, als große Statue, ein Weihrauchfaß.

[5]) Der junge Tobias iſt in großer Statue am nördlichen Portal der Kathedrale von Chartres; er iſt nicht alt und bärtig, wie hier, ſondern jung und unbärtig. Im Allgemeinen ſtellen die Griechen den Menſchen ſo dar, wie er zur Mitte, weit über die Mitte und bis zum Ende des Lebens gekommen iſt. Bei uns ſind Joſeph, Benjamin, der junge Tobias, Johannes der Evangeliſt, ſchöne Jünglinge ohne Bart oder mit Flaumbart; bei den Griechen ſind es Greiſe mit weißen Bärten. Wenn ſie Abel jung darſtellen, ſo iſt es, weil er vor der Zeit getödtet ward; ohne das würden ſie ihn auch alt dargeſtellt haben. In Chartres hat übrigens Tobias, wie in Griechenland, Lockenhaar, was immer merkwürdig iſt. Während der ganzen Reiſe in Griechenland fielen mir immer die Analogien zwiſchen der Kathedrale von Chartres und den byzantiniſchen Monumenten auf, obſchon ich

Die drei heiligen Knaben Ananias, Azarias, Misael, jung, bartlos.

Der gerechte Joachim, der Vater der Gottesgebärerin; mit grauem Haare und rundem Barte.

Der gerechte Simeon, der Gott (in seine Arme) aufgenommen hat[1]), ein Greis mit langem Barte[2]).

---

im Widerspruch mit den meisten Archeologen Chartres nach allen Seiten hin für ein französisches Werk halte. An diesem Bau haben die Griechen keinen Antheil, wenn deren jemals nach Frankreich gekommen sind. Der Name byzantinisch, den man zur Zeit, ohne byzantinische Gebäude gesehen zu haben, aus Unwissenheit gewissen Monumenten gegeben hat, verliert sich allmählig.

[1]) ὁ Θεοδόχος.

[2]) Alle diese, wie die folgenden einzeln beschriebenen Personen, Männer und Frauen, sind in natürlicher Größe und von Kopf zu den Füßen ebenso dargestellt, als die großen Statuen, welche die Mauern unserer Kathedralen umgeben. Wenn eine solche Person einzeln beschrieben ist, so ist sie in Fresko oder in Mosaik, einzeln, aufrecht und ganz abgebildet zu sehen. Jeweilen findet man, wie z. B. in der großen Kirche der Panagia Phaneromeni außer diesen großen ganzen Bildern auch dergleichen Brustbilder in Medaillons. Diese Medaillons entsprechen unseren Halbstatuen, die wir in der Ausladung der Wölbungen über den Mauern finden, an welchen die großen Bildwerke stehen.

Ich mache auf die Bedeutung aufmerksam, welche das Handbuch den Begebenheiten und Personen des alten Testaments beilegt. Diese Bedeutung ist so groß, daß z. B. in der Kirche der Panagia Phaneromeni zu Salamis die Geschichte des alten Testaments, und die Patriarchen, Propheten, Richter, Könige und die heiligen Frauen ebenso viel Raum einnehmen, als die Geschichte und die Heiligen des neuen. Im Allgemeinen stellt die orientalische Kirche das alte Testament in dieser Beziehung dem neuen gleich. Bei uns ist es nicht so. Jacobus a Voragine, der Verfasser der goldenen Legende sagt: Notandum, quod Ecclesia orientalis facit festa de sanctis utriusque testamenti, Occidentalis autem non facit de festis veteris testamenti, eo quod ad inferos descenderunt, praeterquam de innocentibus, eo quod in ipsis singulis occisus est Christus et de Maccabaeis. De Maccabaeis propter quatuor rationes &c. (Es ist zu bemerken, daß die orientalische Kirche die Feste der Heiligen der beiden Testamente feiert, die abendländische aber nicht diejenigen des alten Testaments, weil sie noch in die Vorhölle gehen mußten; nur feiert sie das Fest der unschuldigen Kinder, weil in jedem Einzelnen derselben Christus getödtet wurde, und die der Makkabäer. Der Makkabäer aus vier Gründen u. s. w.) Leg. aur. de SS. Macc. edit. argent. de 1490 (bibl. Trevir.) n. 104. Die h. Elisabeth, h. Anna und der h. Joseph, die man verehrt, gehören dem neuen Testamente wenigstens ebensoviel an, als dem alten. Der h. Johannes der Täufer verbindet die beiden Testamente miteinander. Der Orient, in dem das alte Testament seinen Ursprung nahm, wo Moses, Abraham und David gelebt hatten, blieb seiner Verehrung für das mosaische Gesetz und die Personen des alten Testaments immer treu. Die lateinische Kirche, besonders im Westen und vorzüg-

lich in Frankreich, schob das alte Testament in den Hintergrund, und entthronte gleichsam das Gesetz Mosis aus Rücksicht auf's Christenthum. In der Iconographie gibt es ein Zeichen der Heiligkeit: es ist dies der Nimbus, ein kreisförmiger Schein, womit man das Haupt der göttlichen, himmlischen oder heiligen Personen umgibt, das Haupt Gottes, der Engel und der Heiligen. Niemals fehlt in der Epoche, in welcher die Gesetze der christlichen Iconographie streng beobachtet wurden, dieses Attribut, es sei denn aus Vergessenheit, oder wegen Unmöglichkeit der Ausführung. Immer umleuchtet derselbe das Haupt der heiligen Personen. Hat eine Figur keinen Nimbus, so kann man kühn sagen, daß sie keinen Heiligen vorstellt. Gott, den Engeln und den Aposteln ist noch ein besonderes Kennzeichen vorbehalten, das sind die nackten Füße. Die h. Jungfrau hat das Recht auf diese Auszeichnung nicht, um so weniger die anderen Heiligen. Der Nimbus und die Unbedecktheit der Füße sind deßwegen Kennzeichen von großer Bedeutung Jede Figur mit einem Nimbus stellt einen Heiligen vor, jeder Heilige mit bloßen Füßen ist wenigstens ein Apostel. Jede Figur mit bloßen Füßen und mit einem Kreuznimbus umgeben, muß eine der drei göttlichen Personen sein. Das ist die feste Regel.

Bei uns haben alle Personen des alten Testaments, so hoch sie sonst in Achtung und Herrlichkeit stehen mögen, nicht den Rang eines Heiligen, noch weniger den eines Apostels. Wenn man sie abbildet, haben sie deßwegen keinen Nimbus, und noch weniger nackte Füße. In Griechenland dagegen tragen sie einen Nimbus und passiren für Heilige; sie sind barfuß und den Aposteln gleichgestellt. Die Propheten haben in ihrem Leben oder in ihren Prophetien das vorgebildet, was die Apostel geschaut haben, und die Prophetie steht in gleichem Rang mit der Geschichte. — Bei uns, wo die Personen des alten Testaments nicht Heilige sind, gibt es für sie keine Feste, wie es Jacobus a Voragine richtig bemerkt; es gibt kein Fest für Adam, Abel, Jakob, Salomon oder Isaias. So berühmt diese Personen sonst sind, so dienen sie nie als Schutzpatrone; man nimmt auch ihre Namen selten als Taufnamen. In den Litanien, in welchen man die Namen der christlichen Heiligen einzeln nennt, ruft man die vorchristlichen Personen nur unter einem Gesammtnamen an: „ihr hh. Patriarchen, ihr hh. Propheten bittet für uns." Nur in der Litanei pro agonizantibus heißt es: *Sancte* Abel, *Sancte* Abraham.

In Morgenland, in Griechenland, in ganz Asien ist es nicht so; man sagt: heiliger Adam, heiliger Isaak, heiliger David, heiliger Salomon, heiliger Elias, heiliger Daniel. Einem Täufling legt man ebenso diese alttestamentlichen Namen, als diejenigen christlicher Heiligen bei. Man möchte fast sagen, daß im Orient die alttestamentlichen Namen den Vorzug haben, und lieber genommen werden, als die anderen. Der Secretair des großen Klosters von d. h. Laura auf dem Berge Athos heißt Melchisedek. Im Morgenland widmet man dem h. Abraham, dem heil. Isaak, dem heil. David Kirchen; eine Menge Berge sind dem heil. Elias geweiht. In den griechischen Litanien werden diese Personen einzeln angerufen, wie bei uns die christlichen Heiligen. Die Könige Ezechias und Manasse, die Patriarchen Abel und Judas, die Propheten Habakuk und Joel. die Richter Samson und Gedeon tragen den Nimbus und haben die Füße entblößt, wie unsere vorzüglichsten Apostel, Petrus und Paulus. Sie stehen höher als unsere größten Heiligen, höher als Augustinus, Hieronymus und Martinus. Im Morgenlande ist die christliche Religion, wie wir es schon bemerkt haben, und es später, besonders

beim jüngsten Gericht noch hervorheben werden, immer mit etwas Judaismus gefärbt; sie nimmt noch vom Judenthum die Härte, und jeweilen selbst etwas Grausamkeit, und kennt nicht ganz die Liebe, womit sie uns im Abendlande umgibt. Sie ist im Schisma. Aus dieser Rücksicht, welche der Orient für das Gesetz Mosis hat, begreift man den Werth, den das Handbuch auf die Scenen und Personen des alten Testaments legen mußte.

Vor dem Schisma, als beide Kirchen noch vereinigt waren, erwiesen wir den Personen des alten Testaments mehr Ehre, als nachher. In der Bibliothek von Amiens ist ein Manuscript, ein Psalterium, welches aus dem 9. Jahrhundert sein soll, aber wenigstens älter ist, als das Schisma von Michel Cerularius. Am Ende dieses Buchs liest man eine Oration, in welcher alle Chöre der Heiligen, die Apostel, Martyrer u. s. w. nacheinander angerufen werden. Unmittelbar nach den Engeln und vor den Aposteln werden die Apostel und Propheten einzeln angerufen. Man sagt: „heiliger Abel, bitte für uns; heiliger Abraham, h. Moses, h. Aaron, h. Samuel, h. David, h. Amos, h. Habakuk." Moses, Abraham, Elias, Jonas, Daniel nehmen in den Malereien und Sculpturen der ersten Zeit ebenso viel und mehr Raum ein als die Apostel. (Man sehe die Fresken der Katakomben, und die Sarkophage der Provençe). Bis zum XI. Jahrhundert fraternisirt das lateinische Christenthum, wie das griechische mit dem Judenthum. Mit den Griechen nennen wir die Propheten und Patriarchen Heilige und canonisiren sie gleichfalls. Ein emaillirtes romanisches Kreuz des XI. Jahrhunderts aus der Abtei St. Bertin gibt dem Moses, seinem Bruder Aaron, dem Propheten, der die Auserwählten mit dem Tau bezeichnet, dem Isaak und noch mehr dem Josue und Kaleb, welche die Traube aus dem gelobten Lande bringen, den Nimbus, das Zeichen der Heiligkeit. (Num. 13, 24). Aber merkwürdig: mit der Zeit, als sich das Schisma vollendet, mindert sich bedeutend die Rücksicht, welche die lateinische Kirche für die Personen des alten Testaments bis jetzt bekundet hatte. Im 12. Jahrhundert nehmen schon die Glasgemälde des Abtes Suger in St. Denis, dem Propheten, der das Tau schreibt, den Nimbus; im 13. Jahrhundert fehlt er an den Glasgemälden und Sculpturen der Kathedralen von Tours, Mans, Bourges und Rheims den Figuren von Moses und David. Da man in einer Uebergangsperiode ist, so behalten ihn jetzt noch Moses, Elias und David, besonders in den Gegenden, wo der byzantinische Einfluß mehr hervortritt. Im 14. Jahrhundert bewahren allein die christlichen Heiligen dies Attribut der Heiligkeit. Das alte Testament mit seinen Geschichten und Personen tritt vor dem Evangelium und seinen Helden in den Hintergrund und wird von ihm fast verdrängt. Bei uns wäre es eine bemerkenswerthe Erscheinung, wenn im 14. Jahrhundert einem Patriarchen oder Propheten ein Nimbus beigelegt wäre. Die griechische Kirche ist dem alten Testament bis jetzt treu geblieben, und noch heute wird die Kathedrale von St. Petersburg dem heil. Isaak geweiht. Der Prophet Elisäus, den die lateinische Kirche nicht lieb hat, weil er die Kinder, die seines Kahlkopfs spotteten, von Bären fressen ließ, hat in Athen neben zwei Kapellen, die Zwillinge genannt, eine Kirche mit dem Namen ὁ ἅγιος Ἐλισσαῖος, der heilige Elisäus.

Wir können indessen den Russen eher ihre Rücksicht fürs alte Testament nachsehen, da sie in neuerer Zeit und besonders bei Behandlung der Bildwerke der Isaakskirche zu den alten im vorigen Jahrhundert verlassenen Kunsttraditionen zurückgekehrt sind.

§ 203. Die heiligen Frauen im Alten (Teſtament).

Die Urmutter Eva, eine Greiſin mit weißen Haaren.

Die gerechte Sarah, Abrahams Frau, Greiſin.

Die gerechte Rebekka, Iſaaks Frau, Greiſin.

Die gerechte Lia, erſte Frau des Jakob, ebenfalls.

Die gerechte Rachel, zweite Frau des Jakob, jung.

Die gerechte Aſineth, Frau Joſephs des Trefflichen[1]), jung.

Die gerechte Maria, die Schweſter Moſis, Greiſin.

Die gerechte Deborah, welche Israel gerichtet hat, eine Greiſin, trägt eine Krone.

Die gerechte Ruth, jung.

Die Prophetin Holda, Greiſin[2]).

Die gerechte Sareptanerin, zu welcher Elias geſchickt wurde, eine greiſe Wittwe.

Die gerechte Judith, welche den Holofernes getödtet hat, jung.

Die gerechte Eſther, welche Israel befreit hat, jung[3]).

Die gerechte[4]) (Anna), die Mutter des Samuel des Propheten, Greiſin.

Die gerechte Anna, die Mutter der Gottesgebärerin, Greiſin[5]).

---

[1]) τοῦ παγκάλου.

[2]) Holda und der Prophet Joel lebten unter Joſias. Holda verkündete die Uebel, welche über Jeruſalem kommen ſollten. Vgl. IV. Kön. 22, 14.

[3]) Merkwürdig iſt, daß man die Bethſabe, welche bei uns ſo häufig dargeſtellt iſt, vergeſſen hat. Es gibt faſt keine große Kirche, in welcher ſie nicht gegenüber David und noch mehr bei Salomon angetroffen wird, der ſie zu ſeiner Rechten ſetzt, weil ſie das Vorbild Mariens ſein ſoll, welche Jeſus zu ſeiner Rechten auf einen Thron ſetzt.

[4]) fehlt ἄννα im Text.

[5]) Das ſind die Rollen, welche die h. Frauen des alten Teſtaments übernehmen. Wie in Griechenland, ſind ſie bei uns gemalt und gemeißelt. Nur iſt es ſchwer ihnen Namen zu geben, da die älteren meiſt verwiſcht ſind, wenn ſie je deren hatten. Daher kommt es, daß ſeit der Zeit die Benediktiner Mabillon und Montfaucon die Bethſabe, Eſther, Deborah und ſelbſt andere, die keine Königinnen waren, wie Judith, Rachel, Sarah als Königin Clotilde, Ultrogotha, Bertha, Pedaucia oder Blanka von Kaſtillien bezeichnet wurden. Eine Bethſabe, die von Corbeil kommt, wurde in eine h. Clotildis, und Salomon in David umgetauft. Man trifft ſie unter dieſen falſchen Namen in dem hiſtoriſchen Muſeum des Pallaſtes von Verſailles. Dieſer Clodwig aber trägt einen Nimbus, und doch war er nicht canoniſirt. In der Kirche St. Jakob zu Lüttich verzieren vierundzwanzig dieſer Figuren die Pendentive der Arkaden und des Langſchiffs. Da ſie

§ 204. Die heiligen Propheten mit ihren Abzeichen und Unterschriften. [1])

4. September. Der Prophet Moses, mit grauem Haar, wenig Bart, sagt: „Frohlocket ihr Himmel mit ihm, und es sollen ihn anbeten alle Engel."

Sonntag nach Christi Geburt. Der Prophetenfürst David, ein Greis mit rundem Barte, sagt: „Wie herrlich sind deine Werke, o Herr, Alles hast du in Weisheit gemacht."

Julius 20. Der Prophetenfürst Salomon, jung, bartlos, sagt: „Die Weisheit hat sich ihr Haus gebaut ꝛc." Sprüchw. 9. [2])

---

im Innern der Kirche sind, welche immer gut unterhalten wurde, so kann man deren Namen, welche nahe bei den Köpfen angebracht sind, noch sehr gut lesen. Früher hielt man sie für Prinzen und Prinzessinnen von Lüttich, wie man die ähnlichen Figuren in Frankreich für Könige und Königinnen angesehen hat. Man liest sehr deutlich: **David filius Isai, rex et propheta. — Josias rex Juda, filius Amon regis. — Barach Israelitarum dux. — Gedeon fortissimus dux Israel. — Job orientalis vir, timens Deum. — Thobias vir iustus ex tribu Ne (Nephtali). — Mardochaeus patruus Hester. — Judas Machabaeus, Mathatiae filius &c.** Und unter den Frauen: **Delbora hebraea, prophetissa. — Judith vidua, Israelitici liberatrix populi. — Suzanna uxor Joachim. — Hestera regina, filia Abiabil &c.**

Unsere französischen Könige und Königinnen konnten wohl als Schenker einzeln oder je zwei oder drei auf dem Portal unserer Kirchen erscheinen, aber niemals waren sie da in vollständiger Reihenfolge, wie man das in Paris, Amiens, St. Denis oder Rheims hat finden wollen. Wenn Karl der Große, Clodwig, Philipp-August oder der h. Ludwig gemalt und gemeißelt vorkommen, wie in den Kathedralen von Paris, Chartres und Rheims, so erscheinen sie als Schenkgeber. Karl der Große und Ludwig IX. sind dazu Heilige. Clodwig, von St. Remigius getauft, soll das Bild sein von David, der von Samuel gesalbt wird; Karl der Große hat mehreren unserer Kathedralen kostbare Reliquien der Muttergottes geschenkt. Aber nie sind diese Könige an und in unseren Kirchen als Könige von Frankreich; nie sieht man von ihnen die Nachfolger, oder eine sich folgende Reihe. Man nahm die Könige von Juda, die Ahnen Christi für Könige von Frankreich. Wir verweilen bei diesem Punkte, weil hier für die christliche Iconographie ein großer tief eingewurzelter Irrthum obwaltet. So ließ Debret, durch das neue System der Benediktiner verleitet, bei der Restauration von St. Denis auf die Bandstreifen, welche sechs an den Wänden des Südportals stehende Könige halten, folgende Inschriften setzen: **Hugo Capet, rex. — Robertus rex. — Henricus I. rex. — Philippus I. rex. — Ludovicus VI. grossus rex. — Ludovicus septimus rex.** — Der Architekt hat so ohne allen Grund und aus eigener Autorität die Könige von Juda in französische Könige umgetauft, und er machte aus David: Hugo Capet, aus Salomon: Robert u. s. w.

[1]) *Οἱ ἅγιοι προφῆται καὶ τὰ σχήματα καὶ ἐπιγράμματα αὐτῶς.*

[2]) In der Kathedrale von Laon, an einer Wölbung des Westportals, trägt

Der Prophet Elias, Greis mit weißen Haaren, sagt: „Es lebe der Herr der Gott der Gewalten, der Gott Israel. (Kön. 3, 17.)

14. Junius. Der Prophet Elisäus, jung, kahlköpfig mit binsenförmigem Barte, sagt: „Es lebt der Herr und es lebt deine Seele und ich werde dich verlassen." (Kön. 4, 2.)

Mai 9. Der Prophet Isaias, ein Greis mit langem Bart, sagt: „Höre es Himmel und vernimm es Erde, daß der Herr gesprochen hat: ich habe Kinder ꝛc. (Isai. 1, 2.)[1])

Mai 1. Der Prophet Jeremias, ein Greis mit kurzgeschnittenem[2]) dünnem Barte, sagt: „Es geschah das Wort des Herrn zu mir und sprach: „ehe ich dich bildete ꝛc." (Jerem. 1. 5.)

Septemb. 28. Der Prophet Baruch, ein Greis mit rundem Barte, sagt: „Herr, schau aus deinem heiligen Hause auf uns und wende deine Ohren zu uns, und erhöre uns. (Baruch 2, 16.)

Junius 23. Der Prophet Ezechiel, ein Greis mit spitzem Barte, sagt: „Das spricht der Herr: siehe ich werde meine Schaafe fordern ꝛc." (Ezech. 34, 10.)

Dezemb. 17. Der Prophet Daniel, jung, bartlos, sagt: „Es wird der König des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht wird zerstört werden." (Daniel 2, 44.)

Oktob. 17. Der Prophet Oseas, ein Greis mit rundem Barte, sagt: „Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer, und Erkenntniß Gottes mehr als Brandopfer, spricht der Herr. (Ose. 6, 6.)

Oktob. 19. Der Prophet Joel, mit einem schwarzen, gespaltenen Barte, sagt: „Aus Sion wird er schreien, und rufen aus Jerusalem." (Joel 3, 16.)

Junius 15. Der Prophet Amos, ein Greis mit rundem Barte, sagt: „Wehe denen, die verlangen nach dem Tage des Herrn, und er wird kommen ꝛc." (Amos 5, 18.)

---

Salomon die Figur eines Tempels, um auf diese Worte anzuspielen, die ihm eigen sind, und weil er den Tempel von Jerusalem gebaut hat. Tempel und Buch charakterisiren den Salomon, wie den David die Harfe.

[1]) Die meisten dieser Prophetensprüche sind verstümmelt, weil man sie auf Bandstreifen von einigen Zoll Länge nicht ganz setzen konnte. Für solche, denen die h. Schrift geläufig ist, bedarf es nur des Anfangs eines Verses, um sich des Textes zu erinnern. Diese Texte sind von Mönchen und für Mönche geschrieben, denen die h. Schrift nicht fremd war.

[2]) κοντογένης.

Novemb. 19. Der Prophet Abdias, ein Greis mit grauem Barte, sagt: „An jenem Tage, spricht der Herr, werde ich die Weisen vertilgen aus Idumäa ꝛc.“ (Abdias 1, 8.)

Septemb. 21. Der Prophet Jonas, ein kahlköpfiger Greis,[1]) sagt: „Ich habe in der Trübsal zum Herrn meinem Gott gerufen, und er hat mich erhört.“ (Jonas 2, 3.)

August 14. Der Prophet Michäas, ein Greis mit spitzem Barte, sagt: „An jenem Tage, spricht der Herr, werde ich versammeln die zerbrochene ꝛc.“ (Michä. 4, 6.)

Dezember 1. Der Prophet Nahum, ein Greis mit kurzem Barte, sagt: „Wer wird bestehen vor dem Angesichte des Herrn, und wer wird ihm entgegenstehen?“ (Nahum, 1, 6.)

Dezember 2. Der Prophet Habakuk, jung, ohne Bart, sagt: „Herr! ich habe gehört deine Stimme und ich fürchtete, ich bedachte deine Werke und ich stand.“ (Habak. 3, 2.)

Dezember 3. Der Prophet Sophonias, ein Greis mit weißem Haar, sagt: „Das spricht der Herr, siehe ich werde dein Volk erretten aus dem Lande.“ (Sophon. Kap. 1.)

Januar 3. Der Prophet Malachias, mit grauem Haare und rundem Barte, sagt: „Das spricht der Herr, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergange wird mein Name groß sein ꝛc.“ (Mal. 1, 11.)

Der Prophet Gedeon, ein kahlköpfiger Greis mit rundem Barte,[2]) sagt: „Wenn Thau nur ist auf dem Felle und auf der ganzen Erde.“ (Richter, 9, 37.)

September 1. Der Prophet Zacharias, der Vater des Vorläufers, ein langbärtiger Greis, welcher ein priesterliches Gewand trägt, sagt: „Gelobt sei der Herr der Gott Israel, weil er besucht hat und Erlösung erwiesen seinem Volke Israel.“ (Lukas, 1, 68.)

Der Prophet Nathan, ein Greis mit Kahlkopf und rundem Barte.

Der Prophet Achias, ein Greis mit langem breitem Barte.

---

[1]) In Italien und Frankreich ist Jonas jung dargestellt; sein Ungehorsam, für den er bestraft wurde, und die Sendung, die ihm Gott anvertraute, deuten auf einen jungen kräftigen Mann.

[2]) Bei uns wird Gedeon in der Kraft der Jahre dargestellt, als starker Krieger, der noch alle Haare auf dem Kopfe hat.

Der Prophet Sameas, ein Greis mit rundem Barte.

Der Prophet Joad, den ein Löwe zerrissen hat, sehr alt.

Der Prophet Azarias, der Sohn Addo, ein Greis mit krausem Haare.

Der Prophet Ananias, ein Greis mit gespaltenem Barte.

### § 205. Andere Prophezeiungen auf die Feste des Herrn, auf die Wunder, das Leiden ꝛc.

Auf die Geburt Christi. Der Patriarch Jakob. „Der Herrscher wird nicht weggenommen von Juda, und der Heerführer von seinen Lenden, bis er kommen wird, der soll gesandt werden und er ist die Erwartung der Völker." (Genes. 49, 10.)

David. „Er wird herabkommen, wie Regen auf das Fell, und wie Regengeträufel auf die Erde."[1]) (Psalm 71, 6.)

Isaias. „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, und sein Name wird genannt werden: Engel des großen Rathes."[2]) (Isai. 9, 6.)

Habakuk. „Gott wird kommen vom Mittag und der Heilige von dem Berge (Pharan), er deckt mit seiner Herrlichkeit"[3]) u. s. w. (Habak. 3, 3.)

Michäas. „Und du Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die kleinste unter den Herrschern Juda; denn aus dir wird mir hervorgehen der Heerführer, der mein Volk regieren wird." (Mich. 5, 2.)

Malachias. „Es wird euch, die ihr den Namen des Herrn

---

[1]) Man sieht, welche Bedeutung auf das Wunder mit dem Felle gelegt wird, da Gedeon und David darauf zurückkommen.

[2]) Später werden wir hierauf zurückkommen; diese Darstellung ist der griechischen Iconographie eigenthümlich.

[3]) Im Kloster Iviron, am offenen Eingang der Panagia Portaïtissa, d. i. der Muttergottes, welche das Thor hütet, ist Habakuk als ganze Figur gemalt; er hält als Attribut einen Berg, der mit dicker Waldung bedeckt ist. Da findet sich auch Gedeon, doppelt dargestellt. Er hält eine Garbe, und er drückt das Wasser, das aus dem Felle kommt, in ein Gefäß. Da ist auch Moses mit dem brennenden Busch, Aaron mit dem blühenden Stabe, Jakob hält die geheimnißvolle Leiter, Melchisedek und seine Brode, Zacharias mit dem siebenarmigen Leuchter, Isaias mit der Kohle in einer Zange, David mit einem goldenen Tempelchen, Salomon und eine Wiege u. s. w. Alle diese Kennzeichen sind die bildliche Uebersetzung der Worte und Thaten dieser Propheten, welche sich alle auf Jesus Christus beziehen.

fürchtet, die Sonne der Barmherzigkeit aufgehen, und Heilung in ihren Flügeln." (Mal. 4, 2.)

Baruch. „Dieser ist unser Gott, nicht ein anderer wird hochgepriesen neben ihm; nach diesem ist er im Lande gesehen worden und zu den Menschen hat er sich gewandt." (Bar. 3, 36, 38.)

Auf die Beschneidung. Moses. „Und das Kind von acht Tagen soll auch beschnitten werden." (Gen. 17, 12.)

Ueber die Vorstellung (im Tempel). Moses. „Jedes Männliche, das seine Mutter öffnet, soll dem Herrn heilig genannt werden." (Luc. 2, 23. Exod. 13, 2.)

Ein anderes. „Heilige mir jedes Erstgeborne." (Exod. 13, 2.)

Auf die Flucht nach Aegypten. „Siehe, der Herr sitzt auf einer leichten Wolke, und er wird nach Aegypten kommen, und es werden umgestürzt werden die Götzen Aegyptens."[1]) (Isai. 19, 1.)

Oseas. Aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen. (Os. 11, 1.)

Auf den Kindermord. Jeremias. „Eine Stimme ist in Rama gehört worden, viel Weinen und Heulen." (Jerem. 31, 15.)

Auf die Taufe. David. „Es haben dich die Wasser gesehen, o Gott, sie haben dich gesehen und fürchteten sich." (Ps. 76, 17.)

Isaias. „Waschet euch und werdet rein, nehmt die Uebelthaten von euern Seelen." (Isai. 1, 16.)

Jeremias. „Wasche aus von der Bosheit dein Herz, o Jerusalem." (Jerem. 4, 14.)

Ezechiel. „Das spricht der Herr, ich werde ausgießen auf euch reines Wasser und ihr werdet gereinigt werden ꝛc." (Ezech. 36, 25).

Nahum. „Das spricht der Herr, der herrschet über viel Wasser." (Nahum, 1, 12.)

Malachias. „Siehe, ich will meinen Engel senden, und er wird den Weg bereiten vor meinem Angesicht." (Mal. 3, 1.)

Zacharias. „An jenem Tage wird lebendiges Wasser von Jerusalem ausgehen." (Zachar. 14, 8.)

---

[1]) Bei uns, wie in Griechenland stellt man bei der Flucht nach Aegypten kleine Götzenbilder dar, welche bei dem Vorbeigehen Jesu, der auf den Armen seiner Mutter ist, hinstürzen und zerbrechen. Maria sitzt auf einem Esel, den Joseph am Zügel führt. Siehe z. B. das Bildwerk an dem Chorschluß, links gegen Norden, an der Notre-Dame-Kirche zu Paris.

Auf die Wunder Christi. Isaias. „Unsere Schwachheiten hat er auf sich genommen, und unsere Krankheiten hat er getragen." (Isai. 53, 4.)

Auf die Parabeln. David. „Ich werde meinen Mund in Parabeln öffnen." (Ps. 77, 2.)

Auf die Transfiguration. David. „Thabor und Hermon werden in deinem Namen frohlocken." (Ps. 88, 13.)

Auf die Erweckung des Lazarus. Oseas. „Aus der Hand der Unterwelt werde ich sie hervorziehen und von dem Tode werde ich sie befreien, spricht der Herr." (Ose. 13, 13.)

Auf das Palmtragen (Palmfest). David. „Aus dem Munde der Kindlein und der Säugenden hast du dir Lob bereitet."[1]) (Ps. 8, 3.)

Zacharias. „Freue dich sehr Tochter Sion; denn dein König kommt zu dir, einherschreitend auf einem Lastthiere, und einem jungen Füllen." (Zach. 9, 9.)

Auf die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel u. s. w. „Mein Haus wird ein Haus des Gebets genannt werden allen Völkern, spricht der Herr." (Isai. 56, 7.)

Auf das geheimnißvolle Mahl. Jeremias. „Siehe, die Tage werden kommen spricht der Herr, und ich werde mit dem Hause Israel einen andern Bund schließen." (Jerem. 3, 31.)

Auf die Uebereinkunft des Judas. Zacharias. „Und sie setzten meinen Preis[2]) auf dreißig Silberlinge." (Zach. 11, 12.)

Auf den Verrath. David. „Der mit mir Brod ißt, hat gegen mich die Hinterlist groß gemacht." (Ps. 40, 10.)

Auf das Urtheil des Annas und Kaiphas. David. „Es standen gegen mich auf ungerechte Zeugen, was ich nicht wußte, haben sie mich gefragt." (Ps. 34, 13.)

Auf die Reue des Judas. Jeremias. „Und sie nahmen die dreißig Silberlinge den Werth des Geschätzten." (Matth. 27, 9. Zachar. 11, 12.)

---

[1]) Darum trifft man bei den Darstellungen des Triumphzuges Jesu in Jerusalem so viele Kinder an, sowohl bei den Griechen, als bei den Lateinern.

[2]) τὸν μισθόν μου, in der 70 τὸν μισθούμενον.

Auf das Urtheil des Pilatus. David. „Warum toben die Heiden und die Völker sinnen auf Eitles. (Ps. 2, 1.)

Auf die Geißelung. Isaias. „Meinen Rücken habe ich den Geißeln preisgegeben, und meine Wangen den Schlägen." (Isai. 50, 6.)

Auf die Verspottung. David. „Bei allen meinen Feinden bin ich ein Spott geworden." (Ps. 30, 14.)

Auf sein Schleppen zum Kreuze. Jeremias. „Ich bin wie ein unschuldiges Lamm, das zum Opfern geführt wird." (Jerem. 11, 19.)

Auf die Erhöhung des Kreuzes. Isaias. „Wie ein Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Lamm vor dem, der es scheert, bin ich, ohne Stimme." (Isai. 53, 7.)

Auf die Kreuzigung. Moses. „Sehet euer Leben aufgehängt vor euern Augen." (5. Mos. 28, 66.)

David. „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt u. s. w."[1]) (Ps. 22, 17.)

---

[1]) Das Monument, welches im Garten der großen Carthaus zu Dijon sich findet, und der Brunnen Moses genannt wird, war das Piedestal eines zerstörten Kreuzes. Die Engel, welche das Fries dieses großen Piedestal umgeben, beweinen den Tod Christi, und sechs Propheten von mehr als natürlicher Größe lehnen sich an die Wände an. Diese Propheten, prächtige Statuen, halten jeder einen Bandstreifen, auf dem diejenige ihrer Prophetien geschrieben ist, welche auf das Leiden Christi Bezug hat. Von den folgenden Texten sind mehrere dieselben, wie im Handbuch.

Moses: **Immolabit agnum multitudo filiorum Israel. (Exod. 12, 6.)**

David: **Foderunt manus meas et pedes meos. (Ps. 21, 17.)**

Jeremias: **O vos omnes, qui transitis per viam, attendite et videte, si est dolor, sicut dolor meus. (Thren. 1, 12.)**

Zacharias: **Appenderunt mercedem meam triginta argenteos (11, 12.)**

Daniel: **Post hebdomadas sexaginta duas occidetur Christus (9, 26.)**

Isaias: **Sicut ovis ad occisionem ducetur et quasi agnus coram tondente se obmutescet, et non aperiet os suum (53, 7.)**

An dem mittleren Thor des westlichen Portals der Kathedrale von Senlis sieht man acht an die Wände gelehnte Statuen, welche die Wölbung und das Giebelfeld begleiten, auf denen die Patriarchen, die Könige von Juda, die Propheten, Mariens Tod, Aufnahme und Krönung dargestellt sind. Diese Statuen, denen in der Revolution von 1793 die Köpfe abgeschlagen wurden, sind doch noch an einigen ihrer Attribute erkennbar. Es sind Propheten, welche durch ihre Handlungen oder durch ihre Worte, einen Umstand der Geburt, des Lebens oder des Todes Jesu verkündet haben. Isaias hält in seinen Armen das Kind Jesus, dessen

Isaias. „Meine Seele ist dem Tode übergeben und unter die Verbrecher gezählt ꝛc.“ (Isai. 53, 12.)

Auf die Losmachung (vom Kreuze). Isaias. „Vor dem Angesichte der Ungerechtigkeit wurde der Gerechte weggenommen.“ (Isai. 57, 1.)

Auf sein Begräbniß. Jakob. „Da er sich niederlegte, ist er eingeschlafen wie ein Löwe, und wie ein junger Löwe; wer wird ihn erwecken?[1]) (Genes. 49, 9.)

---

Geburt er vorhergesagt hat. Der h. Johannes tauft einen Juden, weil das Wasser künftig die Menschen retten soll, wie früher das Blut des Lammes die Hebräer bewahrte. Der Prophet, der dies symbolische Lamm hält, ist zur Seite Moses, der die Säule trägt, auf welcher die eherne Schlange — ein anderes Sinnbild Christi — angebracht war. Dann sieht man Abraham, der Isaak opfern will, und die drei Propheten, welche die Dornenkrönung, die Durchbohrung der Hände und Füße, und die Kreuzigung vorhersagten. Diese letzten Propheten tragen die Dornenkrone, die Nägel und das Kreuz.

[1]) Jakob richtete vor seinem Tode, als er seine zwölf Söhne segnete, diese Prophetie an sie. In der Genes. 49, 9 heißt es: Catulus leonis Juda. Ad praedam, fili mi ascendisti, requiescens accubuisti: ut leo et quasi leaena, quis suscitabit eum. Der Löwe ist das Sinnbild des Stammes Juda, wie der Wolf, der Hirsch, die Schlange und der Esel die Stämme Benjamin, Nephtali, Dan und Issachar bezeichnen. Christus, aus Juda geboren, hat sich in seinem Sinnbild verkörpert, und der Löwe ist sein Symbol geworden. Vicit leo de tribu Juda, sagt die Apocalypse. An dem linken Thor des westlichen Portals von Notre-Dame zu Paris lehnt sich eine h. Jungfrau mit dem Jesukind an die Scheidsäule des Portals; sie ist aus dem 15. Jahrhundert. Auf dem Sockel, aus dem sie sich erhebt, liegt ein kleiner Löwe, wie eingeschlafen. In der Iconographie chrétienne, p. 324—326 haben wir von dem Löwen mit dem göttlichen oder Kreuznimbus gesprochen und weisen dahin zurück. Vicit leo de tribu Juda, sagt die Apocalypse. Doch führen wir hier wieder an, daß auf dem Berge Athos in der großen Kirche des Klosters von Philotheou eine Freske den Schlaf des göttlichen Kindes darstellt; Maria und zwei Engel sind niedergeworfen und beten den schlafenden Jesus an. Zu den Füßen des Kindes liegt ein Löwe, der wie sein Urbild schläft, und er trägt die Inschrift von Genes. 49, 9: *Ἀναπεσών ἐκοιμήθη ὡς λέων καὶ τὶς δύναται ἐγειρεῖν αὐτόν.* In den Worten von Jakob, David und Salomon, welche das Handbuch anführt, ist eine dreifache Vorhersagung des Todes und der Auferstehung Christi. In der lateinischen Kunst ist dieser Gegenstand wenig behandelt. Man sieht ihn auf den Glasfenstern von Bourges, Mans und Tours, welche alle die wirklichen und vorbildlichen, die historischen und die prophetischen Scenen der Leidensgeschichte darstellen. Zu Bourges sieht man zwischen dem Tode und der Auferstehung Christi einen jungen Löwen, der eingeschlafen ist, und auf dem Rücken liegt: ein großer Löwe, vielleicht eine Löwin, naht sich ihm, und brüllt ihm in die Ohren, um ihn aufzuwecken, während ein anderer großer Löwe auf einem Hügel sitzt, und auf das

David. „Wache auf, warum schläfst du, o Herr." (Ps. 43, 24.)

Salomon. „Ich schlafe, aber mein Herz wacht."[1]) (Cant. 5, 3.)

Isaias. „Sein Grab wird in Frieden sein." (Isai. 57, 2.)

Auf sein Hinabsteigen zur Hölle. Isaias. „Die Hölle unten ist bewegt worden, da sie dir begegnete." (Isai. 14, 9.)

Oseas. „Am dritten Tage werden wir auferstehen." (Ose. 6, 3.)

Auf die Auferstehung. David. „Stehe auf, o Gott! und es mögen zerstreut werden deine Feinde." (Ps. 67, 2.)

Sophonias. „Das spricht der Herr; erwarte mich bis zum Tage meiner Auferstehung." (Sophon. 3, 8.)

Auf die, welche die Wohlgerüche trugen. Isaias. „Ihr Frauen, die ihr von dem Schauen kommt, folgt." (Isai. 27, 11.)

Auf die Himmelfahrt. David. „Gott ist hinaufgestiegen in Jubel und der Herr bei der Stimme der Trompete." (Ps. 46, 5.)

Zacharias. „Siehe der Tag wird kommen, und die Füße[2]) des Herrn werden stehen auf dem Oelberge, der gegen Jerusalem ist." (Zachar. 14, 4.)

Auf das Pfingstfest. Joel. „Ich gieße aus von meinem Geiste über alles Fleisch, und euere Söhne werden prophezeien und euere Töchter werden Gesichte sehen." (Joel, 2, 28, 29.)

Zacharias. „An jenem Tage gieße ich aus über das Haus

---

Erwachen des jungen Löwen wartet. In der Prophezeiung des David, verbunden mit jener Jakobs, findet man die Erklärung dieser merkwürdigen symbolischen Darstellung. Ehe ich das Handbuch gelesen, konnte ich diese Scene des Glasfensters von Bourges nicht verstehen. Drei andere Darstellungen: der Pelikan, der sich die Eingeweide öffnet, um seine Jungen zu ernähren oder wieder aufzuerwecken, Elisäus, der den Sohn der Sunamitin auferweckt, Jonas, wie er vom Seethier ausgespien wird, dienen dem Heiland, der sein Grab verläßt, als Einfassung. Das Leben geht aus dem Tode hervor, und Jesus wird auferweckt am dritten Tage seines Todes.

[1]) In der Abteikirche von Chaisedieu in der Auvergne verzieren große Stickereien des 16. Jahrhunderts das Chor. Auf einer derselben sieht man Jonas, wie er von dem Seethier verschlungen wird, Joseph, wie er von seinen Brüdern in die Cisterne geworfen, und Jesus, wie er ins Grab gelegt wird. Unter der Grablegung liest man: **ego dormio, et cor meum vigilat.** Man sieht also, daß in Griechenland dieselbe Symbolik ist, wie bei uns.

[2]) In Folge dieser Prophezeiung sieht man immer auf dem Berge, von dem der Herr aufsteigt, die Spuren der Füße eingedrückt. Die Tradition zeigt auch noch heute die wirklichen Fußspuren des gegen Himmel aufgefahrenen Heilandes.

David und über die Bewohner Jerusalems den Geist der Liebe und des Erbarmens, spricht der Herr." (Zachar. 12, 10.)

§ 206. **Andere Prophezeiungen auf die Feste der Mutter Gottes.** [1])

Auf die Geburt der Mutter Gottes. Ezechiel. „Dies Thor bleibt verschlossen und wird nicht geöffnet werden, und Niemand wird durch dasselbe hindurchkommen." [2]) (Ezechiel 44, 2.)

Auf deren Einkehr (in den Tempel). David. „Es werden dem Könige Jungfrauen eingeführt nach ihr." (Ps. 44, 16.)

Auf die Verkündigung der Muttergottes. David. „Höre Tochter und schau, und neige dein Ohr und vergiß dein Volk ꝛc." (Ps. 44, 12.)

Salomon. „Viele Töchter haben Reichthum erworben, viele haben Großes gethan, du bist erhoben und hast alle übertroffen." [3]) (Sprüchw. 31, 29.)

Isaias. „Sieh eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Jesus [4]) nennen." (Isai. 7, 24.)

Auf den Tod [5]) (der Muttergottes). David. „Stehe auf, o Herr! zu deiner Ruhe, du und die Arche deiner Heiligung." [6]) (Ps. 131, 8.)

---

[1]) *Ἕτεραι προφητεῖαι εἰς τὰς Θεομητορικὰς ἑορτάς.*

[2]) Im Kloster Iviron ist im Eingang der Panagia Portaïtissa Ezechiel ganz gemalt. Er hält ein Thor, das mit einem Vorhang geschlossen ist. In Sandonino in Italien sieht man eine Statue des Ezechiel mit dieser Inschrift: „Ich sah ein Thor im Hause des Herrn geschlossen." Gegenüber David mit der Inschrift: „David propheta rex. haec porta Domini, iusti intrant per eam." (Ps. 117, 20.) In dem Speculum humanae salvationis, einem latein. Manuscript des 13. Jahrhunderts auf der königl. Bibliothek zu Paris sieht man eine Miniatur, welche den geschlossenen Eingang eines Tempels darstellt. Man liest die Inschrift: Porta clausa significat Mariam.

[3]) nach dem Text der 70.

[4]) im Text des Isaias: *Ἐμμανουήλ.*

[5]) *κοίμησις*, das Schlafen, der Name des Todes der Muttergottes

[6]) Bei uns findet man dieselben Figuren in vollständiger Reihenfolge ganz gemalt fast in allen unseren Kathedralen. Sie halten Bandstreifen, auf welchen dieselben Prophetien in ähnlichen Worten geschrieben sind. Die Bildwerke der Kathedrale von Rheims bieten im Aeußern und Innern des westlichen Portals vom 13. Jahrhundert an hiervon ein merkwürdiges Beispiel. Später im 16. Jahrhundert hat man den äußern Chorschluß der Kathedrale von Albi mit diesen

## § 207. Griechische Weise, welche über die Menschwerdung Christi gesprochen haben.

Apollonius, ein Greis mit langem gespaltenem Barte, trägt ein Tuch auf dem Haupte und sagt in einem Blatte: „Ich verkünde in Dreien einen einzigen hochherrschenden Gott, dessen unvertilgbares Wort in einer unschuldigen Jungfrau wird empfangen sein. Dieser wird wie ein feuriges Geschoß durchlaufen, dieser wird die ganze Welt lebendig fangen und dem Vater als Geschenk zuführen."

Solon, der Athenienser, ein Greis mit rundem Barte, sagt: „Wenn er einmal über diese vielgestaltige Erde erhoben ist, so wird das Fleisch werden ohne Makel. Die Gottheit wird als fortgesetztes Ziel das Verderbniß unheilbarer Leiden lösen. Und darum wird er zum Tode werden, durch das ungläubige Volk. Und er wird auf der Höhe aufgehängt werden, und er wird alles mit Sanftmuth leiden, freiwillig tragend."

Thucydides, mit grauem Haare, den Bart dreigespalten, sagt: „Gott ist ein geistiges Licht, und ihm gebühret Lob. In seinem Geiste hält er Alles, da er eins ist, aus Allem. Es gibt keinen andern Gott; nicht ein Engel, nicht die Weisheit, nicht ein Dämon, noch ein anderes Wesen; er ist allein der Herr und der Schöpfer des All, der vollendete Logos, das Fruchtbare aus dem Fruchtbaren; er hat, kommend über die fruchtbare Natur, Wasser gemacht."

---

Propheten bevölkert. Sie sind dort zu dreiunddreißig, und verkünden die Geburt, das Leben und den Tod von Maria und von Christus. Die berühmten Glasfenster von Auch, und alle ihre Chorstühle haben zum einzigen Zweck, zu zeigen, daß alle Personen des alten Testaments das neue vorgebildet und angekündigt haben. Man findet dort auf Glas und in Holz eine bedeutende Anzahl von Patriarchen, Richtern, Königen, Propheten und Sybillen, welche das Leben Jesu und seiner Mutter vorhersagen. Man erkennt hier sogleich die Bedeutung, welche das Handbuch haben kann, da es die Inschriften enthält, welche bei uns entweder theilweise verschwunden sind, oder nie da waren, welche aber dennoch die Figuren und ihre Attribute charakterisiren. In Rheims ist keine einzige leserliche Prophetie mehr; viele dieser Prophetenfiguren waren übrigens ohne Bandstreifen und ohne Inschrift. Zu Chartres liest man hier und da einen Namen, aber die Mehrzahl der vielen Statuen, welche das westliche Portal und die Vorhallen und Eingänge von Nord und Süd schmücken, sind ohne Namen und Inschrift. Das Handbuch ist in dieser Beziehung eine Art Register, in dem man den Geburtsakt und die Geschichte unserer bis jetzt stummen Figuren wiederfindet, denen wir oft aus Unkenntniß moderne Namen gaben, und die wir aus lauter Patriotismus zu Personen unserer Geschichte stempelten.

Plutarchus, ein kahlköpfiger Greis mit spitzem Barte, sagt: „Ueber den Höchsten von Allem wird nichts Anderes gedacht; der Logos ist aus ihm, und nicht aus einem Andern; es wird aber weise gelehrt, daß die Weisheit und der Logos Gottes die Grenzen der Erde umschließen."

Plato, ein Greis mit großem breitem Barte, sagt: „Der alte ist neu und der neue ist alt; der Vater ist im Sohne und der Sohn ist in dem Vater; das eine zertheilt sich in drei, und die drei sind eins."

Aristoteles, ein Greis mit binsenförmigem Barte, sagt: „Das Entstehen Gottes ist seinem Wesen nach mühelos; denn aus ihm nimmt derselbe Logos Wesen an."

Philo der Philolog, ein Greis mit kahlem Kopfe und langem, gespaltenem Barte, sagt: „Dieser schreitet über den großen Himmel und wirft herüber ein immerstrahlendes Licht, und ein unsterbliches Feuer; vor dem zittern die Himmel, die Erde und das Meer, die Tiefe, die Unterwelt und die Teufel. Er ist aber der Urvater, der Ohnevater, der Allselige."[1])

Sophokles, ein kahlköpfiger Greis, dessen Bart fünfgespalten ist, sagt: „Gott ist ohne Anfang und einfach seiner Natur nach, der den Himmel mit der Erde erschaffen hat."

Thoules, König von Egypten, ein Greis mit breitem Barte, sagt: „Der Vater ist der Sohn, und der Sohn ist der Vater, ohne Fleisch; fleischlich ist geworden Gott der Herrscher."

Der Seher Balaam, ein Greis mit rundem Barte; trägt ein Tuch auf seinem Haupte und sagt: „Es wird ein Stern ausgehen aus Jakob und es wird erweckt werden ein Mann aus Israel und er wird schlagen die Anführer von Moab." (Num. 24, 17.)

Die weise Sybilla. „Es wird vom Himmel kommen der König der Ewigkeit, und er wird richten alles Fleisch und die ganze Welt."[2])

---

[1]) τρισόλβιος.

[2]) Das Christenthum hat sich ohne Unterlaß überall bemüht, die Wahrheit und Göttlichkeit seines Stifters zu beweisen. Es suchte in den Worten der Propheten alle Texte, die sich auf den Messias beziehen konnten, und zeigte, wie diese von Gott begeisterten Männer die Zukunft und Göttlichkeit Christi im Auge hatten. Das Christenthum hat aus dem Leben der Patriarchen, welche nicht sprachen, aber handelten, alle Scenen herausgenommen, die ihm ein Bild, oder so zu sagen ein

Wiederhall der Zukunft zu sein schienen. Wenn Gedeon auf trockner Erde ein durchnäßtes Fell erhält, wenn Moses den Dornbusch beim Brennen grün bleiben sieht, wenn Abraham sich bereitet, Isaak zu opfern, wenn die eherne Schlange tödtliche Wunden heilt, wenn Samson die Thore von Gaza fortträgt, und wenn Jonas zuerst von einem Seethier verschlungen und nach drei Tagen von demselben wieder ausgespien wird, so ist dies, weil Maria gebären und doch Jungfrau bleiben muß, weil Gott seinen Sohn opfern wird, weil das Kreuz Christi uns an Leib und Seele heilen, weil Christus die Thore der Hölle zerbrechen wird, und weil er, vom Grabe verschlungen, aus demselben nach drei Tagen wieder hervorgehen wird, um gegen Himmel zu fahren, von dannen er vor dreiunddreißig Jahren gekommen war. Das alte Testament war nur die Gegenprobe des neuen. Die Theologen, wie die Künstler, entfalteten in ihren Schrift- oder Bildwerken diesen beständigen Parallelismus. Wir haben dieß in Bezug auf die heilige Schrift im Einzelnen gesehen. — Aber auch die Profangeschichte ward zu Hilfe genommen, und die großen Männer des heidnischen Alterthums wurden herbeicitirt, um die Proben zur Unterstützung der Wahrheit des Christenthums liefern zu helfen. Die Griechen, eifrige Verehrer der Philosophie, fragten ihre Weisen oder ihre Philosophen über das Dasein und die Eigenschaften Gottes, und über die Gottheit Christi. Plato, Sokrates u. s. w. gaben ungefähr die Antworten, welche das Handbuch eben angeführt hat. Die Griechen gefallen sich darin, ihre großen Männer anzuführen, welche dem Christenthum Zeugniß geben sollen. Eine der merkwürdigsten Proben dieses Zeugnisses ist in dem Kloster von Iviron auf dem Berge Athos dargestellt. Die äußere offene Halle der kleinen Kirche Mariä der Pförtnerin (*παναγία πορταϊτισσα*) ist mit großen Figuren bedeckt, welche Plutarch, Thucydides, Sophokles, Plato, Aristoteles, Chilon, Solon darstellen, von denen jeder einen Bandstreifen hält, auf dem ein christliches Dogma geschrieben ist. Thucydides hat den Titel des Philosophen (*ὁ φιλόσοφος*); Sophokles den des Weisen (*ὁ σόφος*); Solon den des Athenienfers (*ὁ Ἀθηναῖος*); Chilon den des Philologen (*ὁ φιλόλογος*). Die übrigen haben keinen Beinamen. Die Inschriften, welche auf den von diesen Figuren gehaltenen Bandstreifen stehen, unterscheiden sich von denen des Handbuchs; aber weder die einen noch die anderen scheinen aus den Schriften oder Aeußerungen dieser Weisen oder Philosophen genommen zu sein; sie gehen nur aus dem Gesammtinhalt ihrer Haltung oder ihrer Schriften hervor.

An unseren Kathedralen begegnet man diesen Genien des Heidenthums, welche dem Christenthume Zeugniß geben, weder in der Sculptur noch in der Malerei. Das einzige mir bekannte Beispiel, welches sich in verschiedenem Maßstab entfaltet, findet sich an den Chorstühlen der Kathedrale von Ulm. Deutschland hat sich mehr als Frankreich dem byzantinischen Style nachgebildet; und da Deutschland lateinisch und griechisch zugleich ist, hat es die griechische Idee weiter ausgeführt. Der große Künstler Georg Syrlin schnitzte deßwegen auf die Chorstühle von Ulm von 1469—74 den Sokrates, Plato, Aristoteles, Pythagoras; aber er vermehrte ihre Zahl durch Cicero, Terenz, Seneka, Quintilian und den Astronomen Ptolemäus. Diese Griechen und Römer bezeugen durch ihre Gegenwart und ihre Aussprüche in der Kathedrale von Ulm, daß Jesus der Sohn Gottes und die zweite Person in der Gottheit, Mensch geworden ist, das Evangelium gepredigt hat und zum Heil der Menschen gestorben und auferweckt worden ist. Sie verkünden dieß zur Seite der Patriarchen und Propheten und im Angesichte der Sibyllen und heiligen Frauen. — Der Kürze wegen können wir ins Einzelne der

Personbeschreibungen und der Inschriften, die sie tragen, nicht eingehen, da dieß wohl Gegenstand einer eigenen Monographie sein möchte.

Wenn wir Lateiner diese Beweisart vernachlässigt haben, so entwickeln wir eine andere, der Profangeschichte entlehnte Darstellung, welche die Griechen nur angedeutet haben, die der Sibyllen. Bei ihren Weissagungen haben diese heidnischen Prophetinnen auch die Geburt, das Leben, den Tod, die Auferstehung Christi ins Auge gefaßt. In den authentischen oder apocryphen Versen, welche wir von diesen wirklichen oder imaginären Personen besitzen, fand das Mittelalter, daß in den drei Welttheilen zwölf Sibyllen die Gottheit, die Ankunftszeit, die Empfängniß, die Geburt, die Nährung, die Leiden, die Kreuzigung, die Auferstehung und die Herrlichkeit des Messias vorhergesagt haben. Die Sibyllen sind da als Anhängsel der Propheten, sind gemeißelt und gemalt auf Marmor und auf Stein, auf Metall und auf Holz, auf Glas und auf Wolle, auf Pergament und auf Mauern anzutreffen in den Kirchen von Sens, Clameçy, Aix, Autun, Auxerre, Auch, Brou-Beauvais, Bertrand-de-Comminges, St. Ouen zu Rouen u. s. w. Man findet sie ebenso häufig auf unseren Monumenten als in den Manuscripten mit Miniaturen. Das Gebetbuch (heures) von Anna von Frankreich, Tochter Ludwig XI. (Bibl. Roy. ms. 920) bietet eines der schönsten Exemplare der zwölf auf Pergament gemalten Sibyllen dar. Das Handbuch spricht nur von einer Sibylle, nennt sie aber nicht. Ich erinnere mich aber nicht, auch diese eine Sibylle einmal in einer der zahlreichen byzantinischen Kirchen, die ich besucht habe, gemalt angetroffen zu haben.

Die zwölf Sibyllen sind:

1) Die persische Sibylle; sie hält eine Laterne. Sie verkündet die Ankunft des Messias, und tritt die Schlange mit Füßen, welche die Eva verführt hat.

2) Die lybische Sibylle. Sie hält eine brennende Kerze. Sie sagt die Ankunft Christi als des Lichtes der Welt vor.

3) Die erythreische Sibylle (vom rothen Meer). Sie hält eine geöffnete weiße Rose, und einen weißen Rosenknopf, und deutet auf die Verkündigung.

4) Die Sibylle von Cuma; sie hält eine Krippe, sagt die Geburt Christi zu Bethlehem im Stalle voraus.

5) Die Sibylle von Samos; sie hält eine Wiege, und verkündet den ersten Schlaf Christi hienieden.

6) Die kimmerische Sibylle (vom schwarzen Meer). Sie hält ein Horn wie zum Trinken des Kindes und verkündet die Nährung Christi durch Maria.

7) Die Sibylle von Europa. Sie hält ein Schwert und verkündet den Kindermord und die Flucht nach Egypten.

8) Die tiburtinische Sibylle. Sie hält eine Hand, wie einen fleischfarbenen Handschuh und verkündet die Backenstreiche, welche Jesus bei seinem Leiden empfing.

9) Die Sibylle Agrippa. Sie verkündet die Geißelung und hält die Geißel, welche den Leib Christi zerriß.

10) Die delphische Sibylle. Sie hält eine Dornenkrone und verkündet die Krönung Christi.

11) Die Sibylle vom Hellespont; sie hält ein Kreuz, und verkündet die Kreuzigung.

12) Die phrygische Sibylle. Sie hält ein Processionskreuz, an dem eine rothe goldbekreuzte Fahne hängt. Sie verkündet die Auferstehung Christi.

Außer den Sibyllen in den heures d'Anne de France vergleiche noch die heures von Simon Vostre im 16. Jahrhundert, auf Pergament gedruckt.

Die hh. Jourdain und Duval, Domherren von Amiens, haben in einem Durchgang, der zum Kreuzgang der Kathedrale zu Amiens führt, hinter Schnitzwerk acht in Fresko gemalte Sibyllen entdeckt. L. Fabry Rossius von Lüttich, Mitglied des hist. Comité, theilt mit, daß Foullon in seiner historia Leodiensis Tom. II, p. 317 ein altes Manuscript anführt, welches von einem großen Sturme erzählt, der die Stadt Lüttich im Jahre 1581 verwüstet habe, und durch den die h. Kreuzkirche sehr viel gelitten und „wodurch das große Glasfenster, woran die Sibyllen waren, mitgenommen wurde."

Von der bildenden Kunst sind die Sibyllen auch in die mimische Kunst, in die dramatische Darstellung übergegangen. Zu Sevilla hält man am Charfreitag eine Procession, worin die verschiedenen Scenen des Leidens Christi durch Personen dargestellt werden. Die zwölf Sibyllen bilden einen Theil dieser Procession. Jede von ihnen trägt das sie charakterisirende Attribut; junge Mädchen spielen diese Rollen. Da die Traditionen sich verändert haben, so weichen die Attribute und Inschriften derselben von den oben angegebenen bedeutend ab; andere sind vollständiger und die Sibylle von Samos z. B. hat als Attribut Ochs und Esel der Krippe, welche knien und das Jesukind anbeten. Die Reihenfolge ist von jener der heures d'Anne verschieden, welche doch die einzig richtige, weil die chronologische ist. Auch ist die Reihenfolge dieses Manuscripts übereinstimmend mit jener der zwölf Sibyllen, welche die h. Jungfrau auf der Rückwand genannt: „Noli me tangere," in der Taufkapelle der Kathedrale von Autun darstellt. In der Kirche von Brou machen auf dem herrlichen Fenster, das die Himmelfahrt darstellt, die Sibyllen einen Theil der Begleitung, welche Christum, der auf einem Wagen sitzt, im Triumphe hinaufführt. Diese Procession, in welcher die Personen des alten Testaments Christo vorangehen, und jene des neuen ihm folgen, gleicht besonders derjenigen, welche in Sevilla alljährlich in der Charwoche gefeiert wird. Wir werden später dies Fenster von Brou beschreiben, da dasselbe ein Inbegriff der christlichen Iconographie ist.

Das Handbuch spricht nur von einer Sibylle, wohl von der, an welche uns die Prose der Todtenmesse erinnert in den Worten:

**Dies irae, dies illa,**
**solvet saeclum in favilla,**
**teste David cum sibylla.**

Es gibt noch eine berühmte Sibylle, die über ihren Genossinnen steht; es ist dies die tiburtinische Sibylle. Sie zeigte dem Kaiser Augustus das Jesukind auf den Armen seiner Mutter, und in einer Glorie, die in dem Sonnenschein leuchtet. Diese Sibylle ist in der Kathedrale von Sens auf Glas, und auf Pergament in dem cit. speculum humanae salvationis zu sehen. — Die Tracht der Sibyllen ist außerordentlich reich, es ist ein Prachtcostume, das mit kostbaren Steinen überfäet ist, und woran viele Stickereien in Silber, Gold und Perlen verschwendet sind. Die Gewänder, der Mantel, die auf den Seiten aufgeschlitzte Tunika drappiren sich gehörig und erheben einander. Der Körperbau ist groß, der Gliederausdruck stark, das Alter in den besten Jahren. Es sind stattliche Frauen voll moralischer Kraft und physischer Schönheit.

Aus der bräutlichen Mutter der untadeligen Jungfrau
Wird erscheinen Gottes einziger Sohn
Der Ewige, Unzugängliche, der eine Gott, der Logos,
Vor dem die Himmel zittern und die Menschengeister.

### § 208. Wie die Wurzel Jesse dargestellt wird. [1])

Der gerechte Jesse schläft und aus seinem Rücken gehen drei Zweige hervor; die zwei sind klein, und schlingen sich um einander; der andere aber ist groß und steigt nach oben, und in ihn sind eingeflochten die Könige der Hebräer von David bis Christus. Zuerst David die Harfe tragend; dann Salomon; oberhalb des Salomon die anderen Könige nach der Ordnung, Scepter tragend, und auf der Spitze des Zweiges

die Geburt Christi

und auf der einen und der andern Seite die Propheten mit ihren Weissagungen, und sie sind in die Zweige verschlungen, schauen auf Christus und zeigen auf ihn. Und unter den Propheten die Weisen der Griechen, und der Seher Balaam; sie halten ihre Spruchbänder und schauen oben auf die Geburt Christi.

---

[1]) *Πῶς ἱστορίζεται ἡ ῥίζα τοῦ Ἰεσσαί.*

# Drittes Buch.

## Wie die Feste des Herrn und die übrigen Thaten und Wunder Christi nach dem heil. Evangelium dargestellt werden. [1])

### § 209. Die Verkündigung der Muttergottes. [2])

Ein Haus und die Heiligste steht vor einem Sessel und hält das Haupt ein wenig geneigt, und in der einen Hand hält sie Seide,[3]) welche auf eine Spindel[4]) aufgewickelt ist, und die Rechte hat sie ausgestreckt gegen den Engel. Und der Fürst Gabriel ist vor ihr; mit der Rechten segnet er sie, und mit der Linken hält er einen Speer, Und über dem Hause ist der Himmel und aus ihm steigt der h. Geist in einem Strahle auf das Haupt der Heiligsten hernieder.[5])

---

[1]) *Πῶς ἱστορίζονται αἱδεσποτικαι ἑορταὶ καὶ τὰ λοιπὰ ἔργα καὶ θαύματα τοῦ χριστοῦ τὰ κατὰ τὸ ἱερὸν εὐαγγέλιον.*

[2]) *Ὁ εὐαγγελισμὸς τῆς θεοτόκου.*

[3]) *μετάξι.*

[4]) *ἀδράκτιον.*

[5]) In einer kleinen Kirche von Aix in der Provençe findet sich eine Malerei auf Holz, welche die Verkündigung darstellt. Bei dem Worte des Engels, und für den Augenblick der Antwort Mariens: „mir geschehe nach deinem Willen," sieht man ein kleines menschliches Wesen, ganz nackt, wie einen Lichtstrahl vom Himmel herniedersteigen, und Maria berühren. Es ist dies das Jesukind in Miniatur, welches sein Vater in den Schooß Maria's sendet. Der h. Geist schwebt als Taube über dieser Scene, und der ewige Vater zeigt sich in der Ferne tief im Himmel. In mehreren Manuscripten mit Miniaturen des 14. und besonders des 15. Jahrhunderts in der kgl. Bibliothek, ist die Verkündigung in gleicher Weise

§ 210. Joseph, da er die Schwangerschaft der Mutter Gottes sieht, macht ihr Vorwürfe. [1])

Ein Haus und die Heiligste schwanger; und Elisabeth in Verzückung; und vor ihr Joseph; mit der einen Hand stützt er sich auf seinen Stab, und hält die andere zu ihr ausgestreckt und schaut sie an mit schrecklicher Gebärde.

§ 211. Die Begrüßung der Mutter Gottes und der Elisabeth. [2])

Ein Haus und in derselben die Mutter Gottes und Elisabeth, welche sich einander umarmen, und auf der andern Seite Joseph und Zacharias, welche miteinander reden und vor ihnen ein kleines Kind, welches auf seinem Rücken ein Stöckchen hält und an dem Ende des Stöckchens ist ein Körbchen aufgehängt, und auf der andern Seite wieder eine Krippe, und an derselben ein Maulthier angebunden, welches frißt.[3])

---

dargestellt. Die Darstellung ist etwas kühn. Nach einer Mittheilung des Herrn Baron Ferdinand de Roisin, Mitglied des histor. Comite, findet sich in der Kirche von Oppenheim eine Sculptur, welche die Verkündigung darstellt. Aus dem Munde von Gott Vater geht ein durch Strahlen angedeuteter Hauch hervor, der die h. Jungfrau berührt. In diesem Hauch steigt zuerst der h. Geist in der Gestalt einer Taube zur h. Jungfrau, und dann das Jesukind, welches ein Kreuz auf seinen Schultern trägt.

[1]) Ὁ Ἰωσὴφ ὁρῶν ἔγκυον τὴν θεοτόκον τὴν ὀνειδίζει.

[2]) Ὁ ἀσπασμὸς τῆς θεοτόκου μετὰ τῆς Ἐλισάβετ.

[3]) Mariä Heimsuchung war bei uns Gegenstand einer sehr kühnen Darstellung. Zur Zeit des Ereignisses waren beide Frauen gesegnet. „Als Elisabeth," sagt der Evangelist Lukas, „den Gruß von Maria vernahm, bewegte sich das Kind in ihrem Leibe." (Luk. 1, 41). In der legenda aurea liest man auf das Geburtsfest Johannes des Täufers: „Mense autem sexto, beata virgo Maria, quae iam Dominum conceperat, congratulans virgo foecunda ablatae sterilitati et compatiens senectuti, venit ad Elisabeth. Et cum eam salutasset, beatus Joannes, iam spiritu Sancto repletus, sensit filium Dei venire ad se, et prae gaudio in matris utero exultavit et tripudiavit, et modo salutavit, quem voce non potuit. Exultavit enim, quasi gestiens salutare et Domino suo assurgere." (Im sechsten Monat wollte die fruchtbare Jungfrau, die den Herrn schon empfangen hatte, für das Aufhören der Unfruchtbarkeit und aus Theilnahme für das Alter glückwünschen, und kam zu Elisabeth. Und als sie dieselbe gegrüßt hatte, empfand es der h Johannes, schon vom h. Geiste erfüllt, daß der Herr zu ihm komme, und vor Freude frohlockte er im Schooß seiner Mutter und er hüpfte auf und grüßte denjenigen durch die Bewegung, den er mit Worten nicht grüßen konnte. Er hüpfte auf, als einer der grüßen und vor seinem Herrn aufstehen will).

### § 212. Die Anfrage der Magier. [1])

Ein Pallast und der König Herodes sitzt in einem Zimmer auf seinem Throne. Und die drei Magier sind vor ihm und strecken die Hände gegen ihn aus, und außen sind Juden, Schriftgelehrten und Pharisäer, welche mit einander reden.[2])

### § 213. Die Geburt Christi. [3])

Eine Grotte und in derselben zur rechten Seite die Mutter Gottes auf den Knien, und sie legt Christum, der wie ein Kind gewickelt ist, in die Wiege; und links ist Joseph auf den Knien und hält seine Hände vor seiner Brust gekreuzt. Und vor der Krippe ist ein Ochs und ein Pferd, welche auf Christus schauen; und hinter Joseph und der Heiligsten die Hirten, welche Stäbe halten und mit Staunen Christum anschauen; und ober ihnen ein Engel, der sie segnet. Und auf einer andern Seite die Magier, welche in königlichem Gewande auf Pferden sitzen, und sie zeigen sich einander den Stern.[4]) Und ober der Grotte eine Schaar Engel in den Wolken, welche ein Blatt halten mit dieser Schrift: „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede, unter den Menschen (Gottes) Wohl-

---

Verschiedene Künstler versuchten es, dies Aufhüpfen darzustellen. Sie öffneten deßwegen Gewand und Schooß der Elisabeth und ließen den kleinen Johannes im Innern seiner Mutter sehen; sie öffneten ebenso das Gewand Maria's und zeigten den kleinen Jesus in ihrem Schooße, nackt wie den h. Johannes. Die beiden Kinder grüßen sich nach ihrer Weise Jesus segnet mit der Rechten den h. Johannes, der sich fromm neigt. Ein Gemälde, welches Pollet der Stadt Lyon geschenkt hat, stellt diese Scene dar. Für die „Iconographie chrétienne" habe ich ein Fenster abzeichnen lassen, das sich in der Kirche von Jouy, bei Rheims befindet. Jesus ist dort nackt, als nicht ausgetragenes Kind dargestellt, wie er im Schooß seiner Mutter aufrecht steht und die Hände faltet; er ist auf deren Gewand gemalt. Dies Fenster, wie das Bild von Lyon ist aus dem 16. Jahrhundert. Der Renaissance war Alles erlaubt. (Siehe **Iconograph. chrétienne pl. 71, p. 263.**)

[1]) *Ἡ ἐρώτησις τῶν μάγων.*

[2]) Dieser Gegenstand ist mit interessanten Einzelheiten auf dem Giebelfeld am westlichen Portal an der Seitenpforte rechts von Notre-Dame zu Paris gemeißelt.

[3]) *Ἡ γέννησις τοῦ χριστοῦ.*

[4]) Am Schlußchor der Kathedrale von Paris hält ein Engel in den Wolken diesen Stern und führt so die morgenländischen Könige.

gefallen."[1]) Und ein großer Strahl, der bis zum Haupte Christi herniedergeht.[2])

### § 214. Die Anbetung der Magier.[3])

Ein Haus und die Heiligste sitzt auf einem Sessel und hält Christus, welcher segnet, als einen Säugling. Und vor ihr sind die drei Magier, und halten die Geschenke in goldenen Kistchen. Der eine von ihnen[4]) ist ein Greis mit langem Barte, unbedeckt, auf den Knien, schaut auf Christus; mit der einen Hand hält er das Geschenk und mit der andern seine Krone; der andere ist mit keimendem Barte und der dritte ohne Bart; sie schauen einander an und zeigen sich Christum, und hinter der Heiligsten steht Joseph und staunt. Außer dem Hause hält ein Jüngling drei Pferde am Zaume.[5]) Und es erscheinen die drei Magier wieder auf einem Berge; sie sitzen auf

---

[1]) Luk. 2, 14 nach dem griech. Text. Vgl. Calmet Comm. lit. in N. T. ad h. l.

[2]) Im Morgenland ist es immer eine Grotte, in welcher Maria das Jesukind auf die Welt setzt; im Abendland ist es eine schlechte Hütte, ein Stall mit Stroh gedeckt. Die Felshöhlen dienen den Griechen oft zu Wohnungen. Im Abendland, besonders in den nördlichern Gegenden, erlaubt dies das Clima nicht. Man ist bei uns der geschichtlichen Wahrheit nicht immer treu geblieben. In Brou, einer königlich ausgeschmückten Kirche, in welcher Alles den ausgesuchtesten und etwas überladenen Luxus verräth, ist der Ort, an dem Jesus auf einer prächtigen Rückwand von Alabaster zur Welt kommt, eher ein Pallast, als ein Stall. Das Thor dieses Stalles ist ein Triumphbogen. Nach einer Legende des Metaphrastes geben die Griechen der Muttergottes bei ihrer Geburt zwei Helferinnen zu. Bei der Geburt nehmen die Frauen das Kind und legen es in ein Bad, um es zu waschen. Im Kloster St. Laura sprach ich in Gegenwart des gelehrten Sekretärs des Klosters, des P. Melchisedek, meine Verwunderung über diese etwas unzarte Legende aus, der ich schon sehr oft begegnet war. „Es ist wahr," sagte der junge Mönch erröthend, „die Maler nehmen auf nichts Rücksicht. Die Geburt war so rein, wie die Empfängniß. Maria setzte Jesus nicht auf die Welt, wie andere Frauen ihre Kinder. Es ward dabei kein Blut vergossen, es war also auch nichts zu reinigen." Neben einem sehr feinen Mystizismus begegnet man in den Ideen der griechischen Kunst einem sehr groben Materialismus, der uns abstößt. — Neben dem Bade, in dem Jesus von den Frauen gewaschen wird, ist ein Lichtstrahl, der das Haupt des göttlichen Kindes schmeichlerisch umgibt. Kein Land bietet in Bezug auf christliche Kunst so sonderbare Gegensätze.

[3]) *Ἡ προσκύνησις τῶν μάγων.*

[4]) *ὁ ἕνας ἀπ' αὐτοῦς.*

[5]) *εἰς τὰ σαλιβάριατων.*

ihren Pferden und kehren in ihr Land zurück; und ein Engel vor (ihnen) zeigt ihnen den Weg.[1])

### § 215. Die Darstellung Christi.[2])

Ein Tempel und eine Kuppel[3]) und unter der Kuppel ein Tisch, und auf demselben ein goldenes Weihrauchfaß; und der h. Simeon, der Gottempfänger,[4]) hält Christum als Säugling in seinen Armen; der segnet ihn; und die Heiligste ist auf der andern Seite des Tisches und streckt gegen ihn die Hände aus. Und hinter ihr Joseph und hält in seinem Gewande[5]) zwei Tauben. Und neben ihm die Prophetin Anna, welche auf Christum zeigt und in einem Blatte sagt: „Dies Kind hat Himmel und Erde erschaffen."

### § 216. Joseph flieht mit der Muttergottes nach Aegypten.[6])

Ein Berg und die Heiligste sitzt auf einem Füllen mit dem Kinde und schaut hinter sich auf den Joseph, welcher einen Stock

[1]) Der alte Weise heißt Caspar, der im reifern Alter Melchior; Balthasar ist der junge Weise, ohne Bart, und gewöhnlich der Negerrace angehörig, mit dicken Lippen, platter Nase und Wollkopf. Die h. Leiber der drei Könige befinden sich im Dom zu Köln in einem kostbaren Reliquiarium, das mit Gold, Silber, Email und Steinen geziert ist. Die Weisen kehren zu Pferde in ihr Land zurück; ausnahmsweise, wie es die goldene Legende angibt, und es in einer Sculptur der Kathedrale von Amiens dargestellt ist, wird ihre Rückreise ins Vaterland als zur See geschehend abgebildet. Es ist dies in Folge einer Legende, die unseres Wissens nur an der Kathedrale von Amiens sculptirt ist. Der Text der Legenda aurea sagt: „Qui Herodes, cum per Tarsum iter faceret, intellexit, quod magos naves Tarsensium transvexissent, et ideo omnes naves Tarsis comburi fecit, secundum quod praedictum fuerat: in spiritu vehementi conteres naves Tarsis." Legenda aurea de innocentibus (Nach der Ausgabe von Straßburg 1490 (der Stadtbibl. zu Trier) Nro. X. „Welcher, als er über Tharsus reiste, in Erfahrung brachte, daß die Schiffer von Tharsus die Weisen übergeführt hatten; und deßwegen ließ er alle Schiffe der Tharsenser verbrennen, nach dem, was vorhergesagt war: „In heftigem Winde wirst du die Schiffe der Tharser zerstören." (Ps. 47, 8.) In dem Schatz des Klosters von St. Paul auf dem Berge Athos, zeigte man uns zwölf kleine Dreiecke von Gold in Filigranarbeit und 72 Körner Weihrauch und Myrrhen. Die Mönche sagten, dies Gold, Myrrhen und Weihrauch seien die Opfergaben, welche die Weisen Jesu dargebracht hätten, und sie seien von einer geheimnißvollen Frau, welche sie die schöne Maria, *καλὰ μαρία*, nannten, auf den Berg Athos gebracht worden.

[2]) *Ἡ ὑπαπαντὴ τοῦ χριστοῦ.*

[3]) *κουβοῦκλι.*

[4]) *ὁ θεοδόχος*

[5]) *εἰς τὸ ῥοῦχοντου.*

[6]) *Ὁ Ιωσὴφ μὲ τὴν θεοτόκον φεύγει εἰς αἴγυπτον.*

mit seinem Rocke auf seinem Rücken hat; ein Jüngling führt das Füllen[1]) an dem Zaum, hält einen Korb und sieht zurück auf die Heiligste. Und vor ihnen ist eine Stadt, und die Götzenbilder fallen von den Mauern derselben.

### § 217. Der Kindermord.[2])

Eine Stadt und Herodes sitzt auf dem Throne, und zwei Soldaten daneben; und vor ihm viele andere Soldaten mit einer Fahne. Und wieder sind Felder da, und Berge und auf denselben Weiber, welche Kinder halten; die einen fliehen und verbergen sie hinter sich, und halten mit ihren Händen die Soldaten ab, damit sie nicht dieselben tödten mögen, andere sitzen und beweinen die vor ihnen liegenden getödteten Kindlein; und andere Soldaten reißen die Kinder

---

[1]) Aus einer jetzt unbekannten Legende hat man diesen Jüngling entlehnt. In Italien, weniger in Frankreich, hat man ihn durch einen Engel ersetzt, der die hh. Flüchtlinge leitet. Im Schlußchor der Kathedrale von Paris, an den Glasgemälden von Chartres und Troyes führt der h. Joseph selbst den Esel. In der erstern Kirche ist Joseph eine prächtige Figur, wohl ein Mann aus dem Volke, aber von eigenthümlicher, würdevoller Haltung. Joseph trägt übrigens seine Vorräthe am Ende des Stockes, wie das Handbuch es angibt. Wo Jesus vorbeigeht, zerbrechen die Götzenbilder und fallen herunter. (Man sehe über diese außerbiblischen Vorstellungen die Sammlung apocrypher Legenden von Fabricius und Thilo). Die goldene Legende (de innocentibus) sagte l. c. „ad monitionem autem angeli, Joseph cum puero et matre in Egyptum in civitatem Hermopolis fugit, ibique septem annis usque ad obitum Herodis mansit. Ingrediente igitur Domino Egyptum, secundum Isaïae Vaticinium universa idola corruerunt. Tradunt quoque, quot, sicut in exitu filiorum Israel de Egypto non fuit domus in Egypto in qua, procurante Domino non iaceret mortuum primogenitum, ita nec tunc fuit templum in quo non corruisset idolum.“ (Auf die Ermahnung des Engels floh Joseph mit dem Knaben und Maria nach Aegypten in die Stadt Hermopolis und blieb dort sieben Jahre bis zu Herodes Tode. Auch erzählt man, daß, wie bei dem Auszug der Kinder Israels aus Aegypten kein Haus ohne einen Todten blieb, so auch nun kein Tempel ohne ein zusammengestürztes Götzenbild.) Jeweilen stellen die Künstler bei der Flucht nach Aegypten einen Baum dar, der sich bei dem Vorübergehen des Heilandes neigt; es ist dies nach dem Text der goldenen Legende l. c.: „Cassiodorus erzählt in der historia tripartita, daß sich in Hermopolis in der Thebaïs ein Baum befinde, der Persidis genannt werde, und Vielen zum Heile diene, wenn man von seinen Früchten, Blättern oder seiner Rinde an den Hals des Kranken hänge; da nämlich die allerseligste Jungfrau mit ihrem Sohne nach Aegypten floh, neigte sich dieser Baum bis zur Erde und betete Christum demüthig an.“

[2]) ἡ βρεφοκτονία.

von den mütterlichen Armen; die einen stoßen sie nieder, andere zerhauen sie; andere köpfen sie. Und eine Menge Kinder liegen getödtet auf der Erde; die einen in Windeln, die anderen in anderen Gewändern. Elisabeth trägt den Vorläufer als ein Kind auf ihren Armen und flieht, indem sie hinter sich sieht, und hinter ihr ist ein Soldat, der sie mit dem Schwerte verfolgt, und ein großer Fels, wie ein Berg, spaltet sich vor ihr.[1])

### § 218. Der zwölfjährige Christus sitzt unter den Lehrern. [2])

Der Tempel und in demselben sitzt Christus auf einem Throne, und hält in der einen Hand eine zusammengerollte Schrift, und die andere hält er aufgehoben. Und zu seinen beiden Seiten sitzen Schriftgelehrte und Pharisäer, schauen einander an und sind betroffen. Und hinter dem Throne ist Joseph und die Muttergottes, welche ihm Christus[3]) zeigt.

### § 219. Christus geht, um im Jordan getauft zu werden. [4]) (Matth. 3.)

Ein Berg, und unter demselben der Jordanfluß, und Christus geht, und Johannes zeigt ihn dem Volke und sagt in einem Blatte: „siehe das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegnimmt." (Joh. 1, 29.) Und wieder steht Christus am Ufer des Jordan, und vor ihm der Vorläufer und sagt ihm in einem Blatte: „ich habe nothwendig von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir?" (Matth. 3, 15.) Christus segnet ihn und sagt ihm in einem Blatte: „Prophet,[5]) laß es nur; denn so ziemt es uns, das ganze Recht zu erfüllen."[6]) (Daf. V. 15.)

---

[1]) Der Fels theilt sich, um Elisabeth durchzulassen, und schließt sich gleich wieder, um den Soldaten festzuhalten. Dies Sujet, welches bei den Griechen immer sich findet, ist bei uns selten dargestellt; es ist der Legende entnommen. Siehe Fabricius **Codex apocryphus novi Testamenti.** Am nördlichen Chorschlusse von Notre-Dame zu Paris und auf den Capitälen des Westportals zu Chartres sieht man merkwürdige Darstellungen des Kindermords; jene Sculptur ist gothisch und aus dem 13. Jahrhundert, diese romanisch und aus dem 12.

[2]) *Ὁ Χς ἐτῶν ιβ καθήμενος μέσον τῶν διδασκάλων.*

[3]) Die Mutterliebe hat ihn zuerst entdeckt.

[4]) *Ὁ χριστὸς ἐρχόμενος ἐν τῷ Ιορδάνῃ βαπτισθῆναι.*

[5]) *προφήτης* ist der h. Schrift zugesetzt.

[6]) Nach dem Worte Johannes des Täufers (Joh. 1, 29): „Siehe das Lamm Gottes, siehe welches hinnimmt die Sünden der Welt," nach dem Text des Pro-

## § 220. Die Taufe Christi. [1])

Christus steht nackt[2]) in dem Jordan und der Vorläufer am Ufer des Flusses zur Rechten Christi schaut nach oben und hält seine Rechte über das Haupt Christi, die Linke aber streckt er nach oben aus. Und oben ist der Himmel und es geht aus ihm der heilige Geist mit einem Strahl auf das Haupt Christi hervor und im Strahle ist die Schrift: „dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe" (V. 17). Und zur Linken stehen mit Ehrfurcht Engel, welche (die Hände) unter ihren Kleidern erhoben halten. Und unter dem Vorläufer mitten im Jordan ist ein nackter Mensch, welcher quer da liegt, und zurückgewendet Christum mit Furcht anblickt; jener hält ein Gefäß und gießt aus demselben Wasser. Und um Christus sind Fische.[3])

---

pheten Isaias: „wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt ward, that er seinen Mund nicht auf," (Isai. 53, 7) und nach einem Text der Apocalypse (5, 7): „ich sah ein Lamm, das da stand, wie getödtet," wird Christus so oft unter der Gestalt eines Lammes dargestellt. Das Symbol hatte in den ersten Jahrhunderten des Christenthums fast die Wirklichkeit verschlungen, weil man Christum, statt ihn als Mensch darzustellen, immer als Lamm abbildete. Man ging zu weit, und das **Concilium quinisextum**, das im Jahre 692 zu Constantinopel gehalten wurde, bestimmte, daß die Maler Christum ferner nicht anders als unter menschlicher Gestalt abbilden sollten. Die griechische Kirche hat diese Vorschrift befolgt; die lateinische hat dieselbe als nicht gegeben betrachtet, und das Lamm als Symbol Christi wurde unzählige Male bei uns gemalt und gemeißelt. Ungeachtet des Verbots ward auch in Griechenland von Zeit zu Zeit Christus als Lamm gemalt. In dem Kloster von Philotheou auf dem Berge Athos sah ich ein Lamm in Fresko mit der Inschrift: *Ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ* (vgl. Iconographie chrétienne einen § über das Lamm p. 299—323). Im Rheinland findet es sich durchgängig am Hauptschluß des Chorgewölbes in Kirchen und Kapellen gothischen Baues gemeißelt und gemalt.

[1]) *ἡ βάπτισις τοῦ χριστοῦ.*

[2]) Eine Zeichnung, die ich vom Berge Athos mitgebracht habe, und welche das ganze Leben Johannes des Täufers darstellt, bedeckt Jesus bei der Taufe mit einem Mantel. Gewöhnlich erscheint Jesus nackt, und bis zum Gürtel ins Wasser getaucht.

[3]) Der h. Geist, der auf Christi Haupt herabsteigt, hat die Gestalt einer Taube, die von einer Lichtaureole umgeben ist. Der Vater ist im Himmel bis zum halben Leibe sichtbar; er ist als Kaiser gekleidet, trägt eine geschlossene Krone und ein goldenes Scepter. — Der nackte Mann, der Jesus mit Furcht ansieht, ist niemand Anderes als der Jordan selbst, der personifizirte an seine Urne sich anlehnende Fluß. Der Jordan ist erstaunt nach der oben p. 158 angeführten Prophetie Davids. Auch im Abendland, wo die Phantasie weniger lebhaft ist,

als in Griechenland, hat man jeweilen den Jordan für die Taufhandlung personifizirt. Unsere Glasgemälde des 13., unsere Miniaturen des 11. und 12. Jahrhunderts geben dafür Belege genug. Man ist noch weiter gegangen: man hat den Jordan in zwei Silben zerlegt: Jor, Danus, wovon jede einen einmündenden Fluß andeuten sollte, den Jor, und den Danus. Man ließ Christum am Zusammenfluß dieser beiden getauft werden. Man stellte darum die beiden Flüsse Jor und Danus unter der Form menschlicher Wesen dar, wovon jedes eine Urne hält, und sie in ein gemeinschaftliches Bett gießt, den Jordan nämlich, in dessen Mitte Jesus aufrecht steht, um die Taufe zu empfangen. Ein Manuscript der königl. Bibliothek (Supl. lat. 141) aus dem 9. Jahrhundert zeigt den Jor und den Danus also personifizirt: jeder hält eine Urne, auf der sein Name geschrieben ist, und sie bilden den Jordan, in dem Christus getauft wird. Auf der Südseite des Sanktuariums des Doms von Chartres sind die beiden den Jordan bildenden Flüsse in dieser Weise personifizirt, und sie gießen ihre Wasser zu Jesu Füßen. Die Oxforder Studenten scheinen der heiligen Geographie diese Vereinigung zweier Flüsse in einen Strom entlehnt zu haben, wenn sie sagen, daß die Themse (Tamisis) aus den Flüssen Tames und Isis zusammengesetzt sei (vgl. Balbi abrégé de géograph. 1833. p. 398.) Ich habe in Griechenland diese Darstellung wenigstens zwanzigmal in Mosaik und in Freske gesehen und dieselbe beruht wohl auf einer Legende, wenn auch das Handbuch davon schweigt; meine Untersuchungen und Fragen, um diese Darstellung aufzuklären, sind fruchtlos gewesen.

Christus steht also bei der Taufe nackt in Mitte des Jordans, aber seine Füße ruhen auf einem viereckigen Steine, der sich zwischen den zwei Wässern erhebt, und den Sohn Gottes trägt. Aus den vier Ecken dieses Steins gehen vier Schlangen hervor, welche den Leib, den Hals und die Zunge mit heftiger aber ohnmächtiger Wuth gegen Christus ausrecken. Sind vielleicht diese Nattern das Sinnbild der Sünde, des geistigen Todes, der durch den Ungehorsam von Adam und Eva in die Welt gekommen ist, und den Christus im Moment seiner Taufe unter diesem Steine zerstören sollte? Der Maler von Esphigmenou, der doch diesen Gegenstand gemalt hatte, konnte mir die Erklärung davon nicht geben; er hatte ein altes Motiv, ohne es zu verstehen, wiedergegeben. Auf einem kleinen Kreuz, das ich vom Berge Athos mitgebracht habe und auf welchem die verschiedenen Momente der Geschichte des Christenthums geschnitzt sind, setzt Jesus, wie er von Johannes getauft wird, die Füße auf den besagten viereckigen Stein. Der Mangel an Raum gestattete es nicht, die Schlangen anzubringen. — In der Kuppel der Taufkapelle von St. Laura auf dem Berge Athos ist die Taufe Christi also dargestellt: Jesus setzt seine Füße auf einen rothen Fels, der in der Mitte des Flusses flach grade über dem Wasser liegt, und von dem nach den vier Seiten eine Schlange zischend den Hals gegen den Sohn Gottes ausreckt. Der h. Johannes hält die rechte Hand auf Jesu Haupt. Der Jordan, in Gestalt eines nackten bärtigen Greises, der die Farbe des Wassers hat, flieht, indem er Jesus mit Schrecken anblickt. Der Jordan ist zur Rechten Christi; zu seiner Linken ist das Meer, eine Frau mit der blauen Meeresfarbe. Das Meer ist nackt; es trägt eine grünliche Krone, und es sitzt zwischen zwei großen rothen Fischen, zwei Seeungeheuern, die es als zwei Pferde ziehen und aus der Gegenwart Jesu wegbringen. Warum erschrickt also vor Jesus das Meer, erschrecken die Flüsse (durch den Jordan vorgestellt), erschrickt die Erde, welche wohl durch die Schlange und durch den

## § 221. Christus wird vom Teufel versucht. [1])

Eine Wüste mit Bäumen, und Christus steht da, und vor ihm der Teufel, und zeigt ihm die Steine und sagt: „wenn du der Sohn Gottes bist, so sprich, daß diese Steine Brod werden" (Matth. 4, 3). Und Christus sagt in einem Blatte: „der Mensch lebt nicht allein vom Brode" (Das. V. 4). Und wieder ist ein Tempel da, und auf der Zinne ist wieder Christus und der Teufel vor ihm sagt zu ihm: „wenn du der Sohn Gottes bist, so wirf dich hinunter" (V. 6); und Christus sagt ihm in einem Blatte: „du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen" (V. 7). Und wieder ist ein sehr hoher Berg da, und auf demselben Christus, und der Teufel ist vor ihm und zeigt ihm alle Reiche der Welt und spricht: „dies Alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest" (V. 9). Und Christus sagt ihm in einem Blatte: „weiche von mir Satanas; denn es ist geschrieben, du sollst Gott deinen Herrn anbeten" (V. 10). Und unter dem Berge sind Städte und Festen, und Könige, welche an Tischen sitzen, und Soldaten um sie herum mit Fahnen. Und wieder ist Christus da und Engel sind um ihn; die einen knien, andere halten Fächer[2]) über ihn, und der Teufel flieht und schaut hinter sich.[3])

---

rothen Marmorblock, auf dem Jesus sitzt, vorgestellt wird? Warum dehnt man auf die ganze Natur aus, was David uns vom Jordan sagt? Und warum erschrickt also der Jordan? In der Höhe steigt der h. Geist in Form einer weißen mit Goldnimbus umgebenen Taube auf einem Strahl hernieder, der aus dem göttlichen Tabernakel oder aus dem Paradies, das von Engeln ganz erfüllt ist, hervorgeht.

[1]) Ὁ χριστὸς πειραζόμενος ὑπὸ του διαβόλου.

[2]) Man ist in einem Lande, in dem die Hitze oft unbequem wird, man ist nahe bei Asien, wo der Fächer einen Theil des königlichen Ameublements ausmacht. Die asiatischen Könige sind gewöhnlich von einigen Bedienten begleitet, welche ihnen die Luft durch Fächeln erfrischen.

[3]) Die Versuchung ist dreifach: durch den Hunger, den Stolz und den Ehrgeiz. Die drei Teufel, welche diese drei Laster vorstellen, haben gewöhnlich dieselbe Gestalt. Jeweilen findet man unter ihnen charakteristische Verschiedenheiten, die man sich wohl merken muß; der gewöhnlichste und widerlichste ist der Teufel der Genußsucht, der mächtigste derjenige der Ehrsucht. Der Teufel des Stolzes ist der Teufel in höchster Potenz. Lucifer, die Wurzel aller Teufel, wie das Laster, das er vorstellt, ist die Quelle alles Bösen. In der Iconogr. chrét. pag. 259, pl. 70, haben wir die dritte Versuchung dargestellt. Satan liest auf einem Blatte: „haec omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me;" Jesus antwortet ihm: „Dominum Deum tuum adorabis" (Matth. 4, 9. 10.)

§ 222. Christus wird seinen Jüngern von dem Vorläufer bezeugt. [1])

Der Vorläufer zeigt Christum dem Johannes und dem Andreas. Und wieder ist Andreas da und führt den Petrus, sowie Philippus den Nathanaël zu Christus.

§ 223. Christus beruft die Jünger durch den Fischfang. [2])

Das Meer, und zwei Schifflein in demselben; in dem einen ist Christus, und Petrus ist vor demselben auf den Knien, und Andreas zieht das Netz. Und in dem andern sind Johannes und Jakobus mit ihrem Vater Zebedäus, welche auch an demselben Netz ziehen, an welchem Andreas von dem andern Schiffe (aus) zieht; und in dem Netze ist eine solche Menge Fische, daß sie das Netz zerreißt.

§ 224. Christus verwandelt auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein. [3])
(Joann. 2.)

Ein Tisch und Schriftgelehrte und Pharisäer sitzen an demselben. Und einer aus ihnen, der geehrtere, hält einen Becher mit Wein, und ist verwundert. In ihrer Mitte ist der Bräutigam, mit grauem Haare und rundem Barte, und die Braut neben ihm, und sie tragen auf ihren Häuptern Blumenkränze. Und hinter ihnen ist ein Jüngling, der einen Krug hält, und in einen Becher Wein schenkt. Und unter dem Tische sind sechs irdene Gefäße, und zwei Jünglinge gießen aus Schläuchen Wasser in dieselben. Und Christus sitzt an dem Ende der Tafel und segnet sie. Und die Heiligste und Joseph sind neben ihm und die Apostel hinter ihm.

§ 225. Christus wird von Nikodemus gefragt. [4]) (Joann. 3.)

Christus sitzt da, und hinter ihm die Apostel, und Nikodemus sitzt vor ihm und fragt ihn.

§ 226. Christus unterhält sich mit der Samariterin. [5]) (Joann. 4.)

Christus sitzt auf einem Steine und die Apostel sind hinter ihm und staunen. Und vor ihm ist ein Brunnen und ein Weib an dem

---

[1]) Ὁ χριστὸς μαρτυρούμενος εἰς τὰς μαθητὰς ὑπὸ τοῦ προδρόμου.
[2]) Ὁ χριστὸς προσκαλῶν τοὺς μαθητὰς διὰ τῆς ἄγρας τῶν ἰχθύων.
[3]) Ὁ χριστὸς μεταβάλλει τὸ ὕδωρ εἰς οἶνον εἰς τὸν ἐν Κανᾷ γάμον.
[4]) Ὁ χριστὸς ἐρωτώμενος ὑπὸ τοῦ Νικοδήμου.
[5]) Ὁ χριστὸς ὁμιλῶν τῇ Σαμαρείτιδι.

Rande des Brunnens, welche mit der Linken einen Eimer[1]) trägt und die Rechte nach Christus ausstreckt. Und vor ihr ist ein Wasserkrug und Christus segnet denselben.[2])

§ 227. Christus heilt den Sohn des Königleins.[3]) (Joann. 4, 46—53)

Eine Stadt, und Christus segnet. Und hinter ihm sind die Apostel und vor ihm ein Mann mit einer gefütterten Mütze[4]) und mit glänzenden Gewändern, der ihn anruft. Und hinter dem Mann sind drei Soldaten, welche auf ihn schauen und hinter sich einen großen Pallast zeigen, worin[5]) ein Bett ist, und auf demselben liegt ein Jüngling, der seinen Gürtel hält.

§ 228. Christus liest in der Synagoge.[6]) (Luk. 4, 16 ff.)

Ein Tempel und Christus steht darin und hält ein Buch mit beiden Händen, und liest diese Schrift: „Der Geist Gottes ist über mir, darum hat er mich gesalbt, den Armen das Evangelium zu verkünden" (Isai. 61, 1). Und ein Jüngling neben ihm streckt seine Hand rasch aus, um das Buch zu nehmen. Und um ihn herum sitzen Schriftgelehrte und Pharisäer und zeigen sich ihn einander. Und viel anderes Volk schaut ihn mit Verwunderung.

§ 229. Christus heilt den Besessenen in der Synagoge.[7])

Ein Tempel[8]) und Christus und die Apostel darin, und vor ihm liegt ein Jüngling auf der Erde und schäumt; und ein Dämon geht aus dessen Munde aus; und um ihn sind Schriftgelehrte und Pharisäer und anderes Volk, die sich verwundern.

---

[1]) μπακράτι.

[2]) In Griechenland und im Morgenland überhaupt ist dieser Brunnen durch eine Cisterne vorgestellt; bei uns sind die Cisternen unbekannt, darum statt derselben ein Brunnen.

[3]) Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὸν υἱὸν τοῦ βασιλίσκου.

[4]) κάλπακι, es ist dies ein Amtsabzeichen, eine Art Turban, den man auf griechischen Bildern häufig antrifft.

[5]) μέσα εἰς τὸ ὁποῖον.

[6]) Ὁ χριστὸς ἀναγιγνώσκων ἐν τῇ συναγωγῇ.

[7]) Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὸν δαιμονιζόμενον ἐν τῇ συναγωγῇ.

[8]) Der Tempel ist immer eine byzantinische Kirche, rund oder viereckig, mit einer großen Kuppel überwölbt.

§ 230. Christus heilt den Aussätzigen. [1] (Mark. 1, 40.)

Ein Berg und auf demselben Christus mit den Aposteln, und vor ihm ein Mensch, nackt, voll Wunden, und kniet vor Christus. Und Christus hält seine Hand an das Haupt des Aussätzigen, von dessen Munde es herabfällt,[2] wie Fischschuppen.

§ 231. Christus heilt den Knecht des Hauptmannes. [3] (Matth. 8, 5—13.)

Christus ist mit seinen Aposteln; und ein Mann im Kriegergewand ist auf den Knien vor ihm. Und in der Ferne ist ein Pallast und ein junger Mensch steht vom Bette auf; und um ihn sind Männer und Frauen und ein Mann steht neben dem Hauptmann und zeigt ihm den Pallast.

§ 232. Christus erweckt den Sohn der Wittwe. [4] (Luc. 7.)

Eine Stadt und vor dem Thore derselben sind eine Menge Menschen; und in ihrer Mitte vier Männer, welche ein Bett auf die Erde gesetzt haben, und auf dem Bette ein Jüngling, ins Todtentuch eingewickelt, der sich ein wenig erhebt und Christum anblickt. Und Christus hält mit der einen Hand das Bett, und mit der andern segnet er den Jüngling. Und hinter ihm die Apostel. Und zu seinen Füßen eine Frau, welche weint und sich die Haare ihres Hauptes ausreißt.

§ 233. Christus heilt die Schwiegermutter des Simon. [5] (Matth. 8, 14.)

Ein Haus, und die Schwiegermutter des Petrus, eine Greisin, liegt auf einem Bette, und Christus hält sie mit der Hand, und die Apostel sind hinter ihm.

§ 234. Christus heilt die, welche verschiedene Krankheiten haben. [6] (Daf. 17.)

Christus steht da segnend, und die Apostel sind hinter ihm, und viele Kranke vor ihm; die einen liegen auf Betten, die anderen sind auf Krücken gestützt,[7] und andere von Anderen getragen, Blinde, Lahme und Gichtbrüchige.

---

[1] Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὸν λεπρὸν.

[2] πέφθουν ὡσὰν λέπια ψαρίου.

[3] Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὸν δοῦλον τοῦ ἑκατοντάρχου.

[4] Ὁ χριστὸς ἀνιστῶν τὸν υἱὸν τῆς χήρας.

[5] Ὁ χριστὸς ἰᾶται τὴν πενθερὰν Σίμωνος.

[6] Ὁ χριστὸς ἰώμενος τοὺς ἐν ποικίλοις νόσοις.

[7] εἰς πατερίτζας.

§ 235. Christus gebietet dem Winde und dem Meere.[1] (Matth. 8, 23—27.)

Ein bewegtes Meer, und darauf ein Schifflein mit Segeln;[2] und Christus schläft auf dem Hintertheil. Und Petrus und Johannes sind oben auf demselben, und halten die Hände mit Furcht gegen ihn ausgestreckt; und Andreas hält das Steuerruder[3] des Schiffleins, und Philippus und Thomas reffen die Segel ein.[4] Und wieder ist Christus auf der Mitte des Schiffes und streckt seine Hände gegen die Winde aus und gebietet ihnen. Und oben in dem Gewölk blasen die Winde in die Segel.[5]

§ 236. Christus heilt die Besessenen und schickt die Teufel in die Schweine. (Matth. 8, 28—34.)

Eine Stadt, und außer derselben ein Berg und viele Grabmäler, und zwei Besessene kommen aus den Grabmälern hervor, und halten die eine Hand auf die Erde gestützt und die andere gegen Christus ausgestreckt. Und Christus steht mit seinen Aposteln da, und segnet sie; und eine Menge Dämonen gehen aus ihrem Munde hervor und

---

[1]) Ὁ χριστὸς ἐπιτιμῶν τοῖς ἀνέμοις καὶ τῇ θαλάσσῃ.

[2]) πληάριον ἀρμενίζον.

[3]) τιμόνι.

[4]) λύοντες τὰ ἄρμενα.

[5]) Die Griechen mit ihrer lebendigen Einbildungskraft und ihren mythologischen Rückerinnerungen personifiziren die Winde. In der großen Kirche zu Vatopedi auf dem Berg Athos sind auf den Mauern der Vorhalle der großen Kirche die vier Hauptwinde dargestellt, wie sie auf das Meer blasen. Diese Winde, Köpfe ohne Leib, mit aufgeblasenem Gesicht, mit zwei großen Flügeln versehen, wehen, indem sie den Mund ganz rund öffnen und die Wangen auftreiben. Neben dem Haupthaar, das in die Luft steht, liest man: *Ζέφυρος — Βορέας — Πουνέντις — Νότος.* Notus allein ist jung und bartlos, die anderen sind alt und bärtig.

Ein Manuscript der öffentl. Bibliothek zu Rheims, welches die personifizirte Luft darstellt, malt auch den Zephyr alt und bärtig. Es ist merkwürdig, daß man in Vatopedi wie in Rheims dem zartesten und jüngsten der Winde, der allein keinen Bart haben sollte, einen solchen zulegt. In den **Annal. archéol. vol. 1, p. 38—40** ist die Beschreibung dieser personifizirten Luft gegeben. Der bischöfliche Stuhl von Autun besitzt ein berühmtes Manuscript, wahrscheinlich aus der carolingischen Zeit, das unter dem Namen **Pastorale St. Gregorii** bekannt ist. In den Miniaturen sieht man die Winde als geflügelte Köpfe; sie blasen große Luftwolken vor sich her, und tragen ihre Namen griechisch und lateinisch zugleich: **Oriens, Auster, Aquilo, Occidens — Anatolis, Dissis, Arctos, Missimprix.** Es datirt dies aus einer Periode, aus der man bald vom Griechischen zum Lateinischen definitiv überging.

fahren[1]) auf die dort weidenden Schweine los; die einen setzen sich auf dieselben,[2]) die anderen fahren in ihre Mäuler.[3]) Und die Schweine stürzen sich ins Meer,[4]) und die Hirten fliehen zu der Stadt und schauen hinter sich.

§ 237. Christus heilt den Gichtbrüchigen in dem Hause.[5]) (Matth. 9, 1—8)

Ein Haus und Christus mit seinen Aposteln, und Pharisäer sitzen; und es ist da eine große Menge Leute. Und oben Christus sind auf dem Dache zwei Männer, welche ein Bett vor ihm schwebend halten, und auf dem Bette ist ein Mann, der sich ein wenig aufläftet.[6]) Und wieder erscheint derselbe Mensch in Mitten der Menge, trägt sein Bett auf seinen Schultern und wandelt.

§ 238. Christus beruft den Matthäus vom Zollhause.[7]) (Matth. 9, 9—13.)

Christus steht mit den Aposteln; und vor ihm kniet Matthäus; und hinter ihm ist ein Haus mit Kisten, Registern und Tintenfässern,[8]) und darüber eine Wage.

§ 239. Christus speist mit den Zöllnern.[9])

Ein Haus und ein Tisch, und Christus sitzt da, und es sind da Männer; die einen mit gefütterten Mützen, die anderen mit

---

[1]) *πηγαίνουν.*

[2]) *καβαλλεκεύοντες.*

[3]) Alle diese Dämonen, welche Jesus versuchen oder vom Himmel gestürzt werden, und die wir besonders bei Darstellung des jüngsten Gerichts noch antreffen werden, sind an Gestalt und Farbe sehr verschieden. Indessen ist, wie bei den Darstellungen des Teufels im Abendland, die vorherrschende Farbe schwarz und scharf; die Hauptform ist eine Mißgestalt aus verschiedenen Thierparthien zusammengesetzt; Fledermausflügel sind an den Schultern angebracht; aus der Spitze des Echinus treibt ein Schwanz hervor; Arme und Beine sind von einer abstoßenden Magerkeit; der Rumpf ist fett und schwammig, oder zum Skelett eingetrocknet; die Augen flammen; die Oeffnungen des Angesichts und sonst speien feurige und stinkende Dünste aus, wie man aus der Haltung der Personen wahrnimmt, welche dabei stehen und sie einathmen; außerdem Runzeln und Haare auf der Haut, Verzerrungen im Gesicht, Verrenkung aller Glieder. Wir verweisen auf die Monographie über den Teufel in der Iconogr. chrét. Dort ist auch p. 521, pl. 135, eine der merkwürdigsten bis jetzt bekannten Darstellungen des Teufels abgebildet.

[4]) *γκρεμνίζονται.*

[5]) *Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὸν παράλυτικον ἐν τῷ οἴκῳ.*

[6]) *σηκομένος.*

[7]) *Ὁ χριστὸς προσκαλῶν τὸν ματθαῖον ἀπὸ τὸ τελωνίον.*

[8]) *μὲ σεντούκια καὶ τεφτέρια καὶ καλαμάρι.*

[9]) *Ὁ χριστὸς συνεσθίων τοῖς τελώναις.*

Turbanen,[1]) und andere unbedeckt.[2]) Und Matthäus ist mit zwei Frauen, welche Speisen tragen. Und ein Jüngling hält einen Becher und schenkt ein. Und die Apostel sind außer dem Hause. Und die Pharisäer sprechen mit einander und zeigen auf Christum.

### § 240. Christus heilt die Blutflüssige.[3])

Christus steht da und dreht sein Angesicht rückwärts zu den Aposteln. Und eine Frau kniet und hält den Saum [seines Gewandes][4]) und schaut hinauf, und er segnet sie; und eine Menge Volkes ist rundum.

### § 241. Christus erweckt die Tochter des Jairus.[5])

Ein Haus und ein Mädchen sitzt auf einem goldenen Bette, und Christus steht vor ihr und hält sie mit der Linken an der Hand, und segnet sie mit der Rechten. Und hinter Christus (sind) Petrus, Jakobus und Johannes. Und auf der einen Seite des Bettes ein Mann, welcher einen Pelz[6]) trägt und auf dem Haupte ein Tuch hat. Und auf der andern Seite des Bettes seine Frau, welche weint. Und außer dem Hause viel Volk.

### § 242. Christus heilt die zwei Blinden.[7])

Christus, und die Apostel sind hinter ihm, und vor (ihm) zwei Blinde mit Stöcken, und Christus legt seine Hände auf ihre Augen.

### § 243. Christus heilt den besessenen Taubstummen.[8])

Christus ist mit den Aposteln, und vor ihm ein Mann, und ein Teufel geht aus seinem Munde heraus. Und Christus legt seine Hand an das Ohr des Taubstummen, und um ihn sind Schriftgelehrte und Pharisäer und eine Menge Anderer.

### § 244. Christus wird von den Schülern des Vorläufers gefragt.[9]) (Matth. 11, 2—19.)

Christus mit den zehn Schülern segnet, hält ein Blatt und sagt: „Saget dem Johannes, was ihr höret und sehet." Und vor ihm (sind)

---

[1]) *σαρίκια.*
[2]) *ξεσκούφωτοι.*
[3]) *Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὴν αἱμορῥοοῦσαν.*
[4]) *τὴν ποδιάν του.*
[5]) *Ὁ χριστὸς ἀνιστῶν τὴν θυγατέρα Ἰαρείρου.*
[6]) *γοῦλαν.*
[7]) *Ὁ χριστὸς ἰώμενος τοὺς δύω τυφλούς.*
[8]) *Ὁ χριστὸς ἰᾶται τὸν δημονιζόμενον κωφὸν.*
[9]) *Ὁ χριστὸς ἐρωτώμενος ὑπὸ τῶν μαθητῶν τοῦ προδρόμου.*

Blinde, Lahme, Aussätzige, Besessene, und Teufel gehen aus ihrem Munde aus. Und gegenüber Christus sind Johannes und Andreas, halten ein Blatt und sagen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir einen andern erwarten?“ [1])

§ 245. Christus geht durch die Saaten. [2]) (Matth. 12, 1—8.)

Eine Stadt, und außerhalb Felder mit Weizen, der in den Aehren ist; und von den Aposteln reißen die einen Aehren aus,[3]) andere zerreiben, andere essen (sie). Und am Ende des Feldes Christus, der ein Blatt hält und sagt: „Wißt ihr nicht, was David gethan hat, als ihn hungerte?“ (Matth. 12, 3.) Und vor dem Stadtthore Pharisäer, die auf ihn schauen, und einer von ihnen hält ein Blatt und sagt: „Was thut ihr, was an den Sabbathen zu thun nicht erlaubt ist?“ (Das. V. 2.)

§ 246. Christus heilt den, der die dürre Hand hat. [4]) (Matth. 12, 9—14.)

Der Tempel. Und in demselben Christus mit seinen Schülern segnend. Und ein Mann vor ihm hält seine eine dürre Hand mit der andern und zeigt sie Christo; und hinter ihm Juden.

§ 247. Christus heilt den besessenen Blinden und Taubstummen. [5]) (Matth. 12, 22—24.)

Christus mit seinen Aposteln segnet, und vor ihm ein Blinder, der in der einen Hand die Krücke hält, und mit der andern sein Ohr, und von seinem Munde geht ein Teufel aus.

§ 248. Christus wird von seiner Mutter und von seinen Brüdern gesucht. [6]) (Matth. 12, 46—50.)

Ein Haus und Christus ist mit den Aposteln und lehrt. Und vor der Thüre die Heiligste, und der Gottesbruder Jakobus,[7]) und dessen Bruder, kahlköpfig, und noch zwei andere Männer und zwei

---

[1]) In den Kunstwerken des Abendlandes sieht man Christus sehr selten mit einem Bandstreifen, fast immer gibt man ihm ein ganzes Buch, und nicht blos eine Rolle in die Hand.

[2]) Ὁ χριστὸς διερχόμενος διὰ τῶν σπορίμων.

[3]) ξεριζόντες st. ἐκρίζοντες.

[4]) Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὸν ξηρὰν ἔχοντι τὴν χεῖρα.

[5]) Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὸν δαιμονιζομένον τυφλὸν καὶ κωφὸν.

[6]) Ὁ χριστὸς ζητούμενος ὑπὸ τῆς μητρὸς καὶ τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ.

[7]) ὁ ἀδελφόθεος.

Frauen, und ein Mann neben Christus, der ihm draußen die Heiligste zeigt.[1])

§ 249. Christus heilt den Gichtbrüchigen im Schwemmteiche.[2]) (Joh. 5, 2 ff.)

Der Teich; unten fünf gewölbte Zimmer; und ein Engel hält seine Hände in das Wasser des Teiches und rechts (ist) Christus mit den Aposteln segnend; und vor ihm ein Mann mit rundem Barte, der den Rock bis an die Knie und die Ellbogen kurz trägt, und auf seinem Rücken hat er ein Bett mit Decken. Und neben ihm andere Kranke, die auf ihren Betten liegen.[3])

§ 250. Christus segnet die fünf Brode.[4]) (Matth. 14, 15—22).

Ein Berg, und ein Knabe trägt einen Korb mit fünf Broden und zwei Fischen. Und Christus steht da und schaut zum Himmel, hält mit der Linken den Korb und mit der Rechten segnet er ihn. Und neben ihm Philippus und Andreas und eine große Menge Menschen, welche an fünf Plätzen sitzen; und drei Apostel heben ein wenig gebückt Körbe auf ihre Schultern. Andere nehmen Stücke aus den Körben und reichen sie an die sitzenden Leute. Die Anderen halten Körbe und vertheilen selbst Stücke an die Leute.[5])

§ 251. Christus wandelt auf dem Meere.[6]) (Marc. 6, 47 ff.)

Meer, mit schrecklichen und wilden Wellen; auf demselben ein Schiff und auf diesem die Apostel in Furcht. Und Petrus ist draußen in dem Meere bis an die Knie eingesunken und streckt die Hände aus. Christus geht auf den Wellen und nimmt ihn bei der Hand.

---

[1]) Man erinnert sich der Antwort, die Jesus diesem Manne gab: Wer ist meine Mutter, und welche sind meine Brüder? Jeder, der den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, ist mir Bruder und Schwester und Mutter. (Marc. 3, 33. Matth. 12, 48. 50.)

[2]) Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὸν παράλυτον ἐν τῇ προβατικῇ κολυμβήθρᾳ.

[3]) In diesen Teich wurde nach den Apocryphen der große geheimnißvolle Holzstamm geworfen, aus welchem das Kreuz Christi gezimmert wurde. Vgl. Leg. aur. de invent. S. Cruc. n. 54.

[4]) Ὁ χριστὸς εὐλογῶν τοὺς πέντε ἄρτους.

[5]) Diese Brodvermehrung mit fünf Broden und zwei Fischen ist verschieden von der unten vorkommenden mit sieben Broden und einigen Fischen. Bei der ersten blieben zwölf, bei der zweiten sieben Körbe voll Stücke übrig.

[6]) Ὁ χριστὸς περιπατῶν ἐπὶ τῆς θαλάσσης.

§ 252. Christus heilt viele Kranke durch das Berühren des Saumes [1]) [seines Kleides]. (Matth. 15, 30, 31.)

Christus mit den Aposteln segnend, und rundum ihn viele von verschiedenen Krankheiten Leidende, die sich dem Saum seiner Kleider nähern.

§ 253. Christus heilt die Tochter der Kanaaniterin. [2]) (Matth. 15, 21—28.)

Christus ist mit den Aposteln und segnet; und ein Weib fällt zu seinen Füßen. Und ein wenig weiter hinter dem Weibe sitzt ein Mädchen auf einem Bette, und ein Teufel geht aus ihrem Munde.

§ 254. Christus heilt den Stotternden. [3])

Aehnlich mit dem besessenen Taubstummen.

§ 255. Christus segnet die sieben Brode. [4]) (Matth. 15, 29—39.)

Die sieben Brode und wenigen Fische sind in einem Korbe. Und Christus schaut gen Himmel und segnet sie. Und die Apostel vertheilen sie an die Schaaren, indem sie je zwei vor sich einen gefüllten Korb [5]) tragen, und andere dieselben austheilen. [6])

§ 256. Christus heilt in Bethsaïda einen Blinden. [7]) (Matth. 17.)

Eine Stadt und außer dem Thore desselben Christus, und vor ihm ein Blinder, der eine Krücke hält; und Christus legt seine Rechte auf dessen Augen, und die Apostel sind dabei.

§ 257. Die Verklärung. [8]) (Matth. 17.)

Ein Berg mit drei Spitzen und auf der mittlern Spitze steht Christus in weißem Gewand und segnet; und um ihn ist Licht mit Strahlen; und auf der rechten Seite hält Moses die Tafeln, auf

---

[1]) Ὁ χριστὸς ἰώμενος πολλοὺς ἀσθενεῖς τῇ ἁφῇ τοῦ κρασπέδος.

[2]) Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὴν θυγατέρα χανανέα.

[3]) Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὸν μογγιλάλον.

[4]) Ὁ χριστὸς εὐλογῶν τοὺς ἑπτὰ ἄρτους.

[5]) ξεμπίλι.

[6]) Die Vermehrung der Brode und Fische ist auf den alten Sarcophagen, Elfenbeintafeln und den Katakombenfresken häufig dargestellt. Bei Bosio sind eine Menge Abbildungen davon. Die Sarcophage von Arles und Marseille liefern ebenfalls Beispiele. Aehnliche Grabtrümmer sind an einer Mauer des Louvre am Eingang zum Museum anzutreffen.

[7]) Ὁ χριστὸς ἰώμενος ἐν βηθσαϊδα τυφλόν.

[8]) Ἡ μεταμόρφωσις.

der linken steht der Prophet Elias, und bittet und schaut auf Christum. Und unter Christus liegen Petrus, Jakobus und Johannes vor sich hin und schauen nach oben wie Verklärte. Und hinten auf der einen Seite des Berges ist wieder Christus mit den Aposteln, geht hinauf und zeigt ihnen die Spitze des Berges; und auf der andern Seite des Berges gehen wieder die Apostel hinab, und schauen mit Furcht hinter sich. Und wiederum ist Christus hinter ihnen und segnet sie.[1])

---

[1]) Die griechische Darstellung der Verklärung ist sehr materiell. Christus steht auf dem Berg Thabor und ist von einem Lichtglanz umgrenzt. Dieser Lichtglanz ist von einer dicken Linie umgeben, wodurch ein grober Kreis entsteht. Aus dem Centrum dieses Kreises gehen Strahlen bis zum Umkreis, wie Radspeichen. Dies Licht und diese Lichtstrahlen gleichen grade einem Rade. Moses berührt den einen Strahl, Elias den zweiten, der h. Petrus den dritten, der h. Jakobus den vierten, der h. Johannes den fünften; ein sechster ist durch die Figur Christi, der daran wie angenagelt scheint, verdeckt. Christus ist an dies Rad, wie an ein Marterwerkzeug befestigt; es gleicht dasselbe demjenigen, an welchem der h. Georg nach einem Glasgemälde und einer Sculptur in der Kathedrale von Chartres gemartert wurde. Die Kaiserdalmatica, welche in der Schatzkammer von St. Peter in Rom aufbewahrt wird, und wovon wir in den **Annal. archeol. T. I.** 5. Lief. eine Abzeichnung gegeben haben, bewahrt auf der Rückseite eine sehr schöne griechische Verklärung, welche in Stickerei so ausgeführt ist, wie es das Handbuch für Malerei vorschreibt. Man sieht da Christus auf den Berg Thabor steigen, und auf der Höhe mit Moses und Elias verklärt werden; dann wieder, wie er vom Berge herabsteigt, und ihn anschaut, als ob er ihn ungern verlasse. Die Griechen nennen die Transfiguration die Metamorphose: *Η ΜΕΤΑΜΟΡΦΩΣΙΣ*. In der lateinischen Kirche, besonders in Italien, hat die Transfiguration einen erhabenern Charakter. Christus ist dort in Mitte eines glänzenden Lichtes, das glitzert und aus allen Theilen des Körpers hervorströmt. Er steht nicht auf der Höhe des Thabor, sondern er erhebt sich darüber wie ein Körper ohne Schwere, wie eine lichte Wolke. Die zwei Propheten und die drei Apostel sind in dies Lichtbad eingetaucht. Die Kathedrale von Chartres, an welcher sich viel byzantinischer Einfluß verräth, bietet uns auf einem der drei westlichen Fenster eine Verklärung, welche mit der griechischen viel Aehnlichkeit hat. Das byzantinische Rad mit seinen Strahlen tritt sehr hervor, aber in diesem Rade ist eine Aureole eingeschrieben, und Christus erhebt sich über die Höhe von Thabor. Die Zeichnung dieses Glasfensters ist in der **Iconogr. chret. p. 95, pl. 39** gegeben. Der **hortus deliciarum** von Herradins, der auf jeder Seite den byzantinischen Styl verräth, gibt eine der griechischen ähnliche Verklärung; jedoch sind die sechzehn Strahlen nicht durch eine Zirkellinie miteinander verbunden; es ist ein Rad ohne Felge. Die Beziehungen der griechischen zur lateinischen Kunst muß man überall aufsuchen, seien dieselben offen oder versteckt.

§ 258. Christus heilt den mondsüchtigen Sohn des Vorstehers. [1]
(Matth. 17, 14—21.)

Christus steht da mit den Aposteln und vor seinen Füßen liegt ein Jüngling mit Stricken gebunden, wie ein Todter auf dem Rücken, und hat Schaum an seinem Munde; und ein Dämon geht aus seinem Munde aus, und der Vater ist niedergekniet und hält seine Hände gegen Christum ausgestreckt.[2])

§ 259. Christus und Petrus bezahlen die Doppeldrachme. [3]) (Matth. 17, 24—27.)

Das Ufer, und Petrus sitzt baarfuß[4]) und mit entblößten Armen auf einem Felsen und hält ein grades Rohr und an dem Rohr hängt ein Fisch und wieder erscheint Christus mit Petrus und gibt einem Soldaten Geld.

§ 260. Christus segnet das Kind. [5]) (Matth. 18, 6—14.)

Christus sitzt da. Mit der einen Hand hält er ein Kind vor sich, und mit der andern segnet er dasselbe und zeigt es den Aposteln und spricht: „Wer sich erniedrigt wie dieses Kind, dieser ist der Größere im Himmelreich" (Das. 18, 4). Und die Apostel staunen und schauen einander an.

§ 261. Christus wird von dem Gesetzverständigen gefragt. [6]) (Luc. 10, 25 ff.)

Christus sitzt da und seine Jünger stehen hinter ihm, und der Gesetzverständige, ein Greis, der sein Haupt mit einem Tuche verhüllt hat, und in seiner Hand ein geschlossenes Buch hält, steht vor Christus und fragt ihn.[7])

---

[1]) *Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὸν σεληνιαζόμενον τοῦ ἄρχοντος υἱόν.*

[2]) Wenn man sich der Verklärung von Raphael erinnert, so hat derselbe unmittelbar unter derselben diesen Jüngling gemalt, der schäumt und sich unter der Gewalt des Dämons windet, welcher ihn besitzt. Man hat Raphael Vorwürfe über diese Doppelform gemacht, und man hat es getadelt, daß er das Gesetz der Einheit in der Darstellung verletzt habe. Raphael konnte die in gewissen Sphären angenommene Aesthetik verletzt haben, aber er ist der historischen Wahrheit treu geblieben. Im Texte des Evangelisten geht die Verklärung der Heilung des Mondsüchtigen voran, so wie sie auf dem Bilde über derselben steht. Dieser Mondsüchtige war stumm, und stürzte sich ins Feuer und ins Wasser.

[3]) *Ὁ χριστὸς μὲ τὸν πέτρον τελῶν τὸ δίδραγμα.*

[4]) *ξυπόλυτος.*

[5]) *Ὁ χριστὸς εὐλογῶν τὸ παιδίον.*

[6]) *Ὁ χριστὸς ἐρωτόμενος ὑπὸ τοῦ νομικοῦ.*

[7]) „Und siehe ein Gesetzverständiger stand auf, um ihn zu versuchen und

§ 262. Christus wird von Martha und Maria bewirthet.[1] (Luk. 10, 38—42.)

Ein Haus und in demselben sitzt Christus auf einer Bank und hinter ihm sind die Apostel. Und Maria sitzt gebückt zu seinen Füßen, blickt ihn an und hört mit Aufmerksamkeit; und gegenüber ihr ist ein bereiteter Tisch und Martha stellt eine bedeckte Schüssel und andere Speisen auf denselben und schaut auf Christum.

§ 263. Christus heilt die Zusammengekrümmte in der Synagoge.[2] (Luk. 13, 10—17.)

Der Tempel und ein sehr gekrümmtes Weib, welche sich auf einen Stock stützt; und Christus steht vor ihr und hält die eine Hand über ihr Haupt und die andere zu den Pharisäern ausgestreckt und schaut sie an. Und der Synagogenvorsteher streckt seine Hand gegen Christus aus und wendet sein Angesicht zur Menge. Und die Apostel stehen hinter Christus mit Verwunderung.

§ 264. Christus heilt den Wassersüchtigen.[3] (Luk. 14, 1—24.)

Ein Haus und in demselben Christus mit den Aposteln, und vor ihm der Wassersüchtige nackt, nur Beinkleider tragend und ganz aufgedunsen;[4] er stützt sich auf zwei Krücken und schaut Christum an; der aber segnet ihn; und rundum sind eine Menge Juden.

---

sprach: Meister, was soll ich thun, damit ich das ewige Leben besitze." Jener aber sprach zu ihm: „Was ist im Gesetze geschrieben, was liesest du?" Jener antwortete und sprach: „Du sollst deinen Herrn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen deinen Kräften, und aus deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten, wie dich selbst." Jener sprach: „Du hast recht geantwortet, thue das und du wirst leben" (Luc. 10, 25—28.) Wir bitten die Leser des Handbuchs, alle Angaben des Mönchs Dionysius mit dem Evangelium zu vergleichen. Man findet bald die Gewissenhaftigkeit, mit welcher die Griechen sich am Text der h. Schrift halten. Es ist unmöglich, diesen Text immer wörtlich anzuführen, oder darüber unter der Beschreibung des Gemäldes Erörterungen zu geben. Zum Verständniß der Beschreibung muß man das Handbuch in der einen und das Evangelium in der andern Hand haben. Uebrigens muß man ebenso überall das alte Testament zu Rathe ziehen.

[1] Ὁ χριστὸς ξενιζόμενος παρὰ τῆς μάρθης καὶ μαρίας.

[2] Ὁ χριστὸς ἰώμενος τὴν συγκύπτουσαν ἐν τῇ συναγωγῇ.

[3] Ὁ χριστὸς ἰᾶται τὸν ὑδρωπικόν.

[4] βρακίον = bracca.

§ 265. Christus heilt die zehn Aussätzigen.[1] (Luk. 17, 11—19.)

Eine Stadt und Christus ist mit den Aposteln; und vor ihm sind die zehn Aussätzigen, nackt, tragen nur Beinkleider, und sind am ganzen Leibe mit Wunden bedeckt. Christus aber segnet sie.

§ 266. Christus segnet die Kinder.[2] (Matth. 19, 13—15.)

Christus sitzt da und Frauen bringen Kinder vor ihn; und die Apostel (sind da), und halten sie ab; Christus aber segnet sie.[3])

§ 267. Christus wird von dem reichen Jüngling gefragt.[4] (Matth. 19, 16—26.)

Ein Haus, und Christus sitzt da und hinter ihm sind die Apostel, und vor ihm ist der reiche Jüngling auf den Knien und fragt ihn mit Ehrfurcht.[5])

§ 268. Christus lehrt die Söhne des Zebedäus, nicht den Vorsitz zu suchen.[6] (Matth. 20, 20—28.)

Christus steht, und vor ihm Jakobus und Johannes, welche die Hände gegen ihn ausgestreckt halten, und daneben ihre Mutter auf den Knien, welche ihre Hände und Augen auf Christus gerichtet[7]) hat. Christus hat die eine Hand ausgestreckt, mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „ihr wißt nicht, was ihr begehret." Und hinter ihm sind die übrigen Apostel und schauen den Jakobus und Johannes mit Unwillen an.

---

[1]) Ὁ χριστὸς ἰώμενος τοὺς δεκὰ λεπρούς.

[2]) Ὁ χριστὸς εὐλογῶν τὰ βριφη.

[3]) Die Darstellung des: „Laßt die Kleinen zu mir kommen" ist in der griechischen, wie in der lateinischen Kunst neueren Datums. Von Interesse wäre es wohl, sich diejenigen Kunstdarstellungen der h. Schrift, des Martyrologiums oder der Legende chronologisch zu ordnen, welche man in den verschiedenen Zeitepochen zur Behandlung besonders vorzog. In den Katakomben trifft man nicht eine Martyrscene an, aber viele Darstellungen über die Auferstehung. Im Mittelalter sind die Martyrien und jüngsten Gerichte und Höllenstrafen beliebte Themata. Vom Beginne der Renaissance überwiegt die Zartheit oder besser die Sentimalität; von da an kommen die Darstellung der Kinderseguung und die rührenden Scenen auf. Der Grund ist einfach.

[4]) Ὁ χριστὸς ἐρωτώμενος ὑπὸ τοῦ νέου πλουσίου.

[5]) Christus antwortet diesem Jüngling, der fragte, was er thun müsse, um das ewige Leben zu erlangen: „Wenn du willst vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben, komme dann und folge mir nach" (Mark. 10, 21).

[6]) Ὁ χριστὸς διδάσκων τοὺς υἱοὺς Ζεβεδαίου μὴ ζητεῖν προεδρίαν.

[7]) wieder ἁπλωμένα.

§ 269. Christus kehrt in Jericho ein und heilt den Blinden. [1] (Matth. 20, 29—34.)

Eine Stadt und vor deren Thore steht Christus und hinter ihm sind die Apostel und vor ihm ein Blinder, der einen Stock trägt, und Christus segnet ihn.

§ 270. Christus beruft den Zachäus. [2] (Luk. 19, 2 ff.)

Eine Stadt und viel Volk und ein Feigenbaum in der Mitte, und auf ihm ist ein Mann von kleiner [3] Statur mit grauem Haar, ein enges kurzes Kleid [4] tragend und auf seinem Haupte hat er ein zusammengewickeltes Tuch und er schaut auf Christus. Und Christus mit den Aposteln darunter schaut auf ihn, mit der einen Hand segnet er ihn und mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „Zachäus steige eilends herab, denn morgen u. s. w." [5])

§ 271. Christus geht aus Jericho heraus und heilt den blinden Bartimäus. [6] (Marc. 10, 46.)

Aehnlich wie das erste, nur (nicht) die Gesichtszüge der Blinden, damit es verschiedene Darstellung gebe. [7])

§ 272. Christus spricht die Ehebrecherin los. [8] (Joh. 8, 3—11.)

Der Tempel, und Christus sitzt und schreibt auf die Erde und sagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie." Und hinter ihm sind die Apostel; und vor ihm steht ein Weib, welche ihre Hände auf die Brust gekreuzt hält, und Schriftgelehrte und Pharisäer fliehen und schauen zurück.

---

[1]) *Ὁ χριστὸς εἰσερχόμενος ἐν τῇ Ἰεριχῷ ἰᾶται τὸν τυφλὸν.* Nach dem Evangelium sind es zwei Blinde.

[2]) *Ὁ χριστὸς προσκαλῶν τὸν Ζακχαῖον.*

[3]) *μικρόκορμος.*

[4]) *κοντόστενα ῥοῦχα.*

[5]) Das Manuscript hat nur den ersten Theil der Worte Christi, soviel der Bandstreifen fassen konnte. Für alle diese Scenen und Texte schlage man das Evangelium nach. Man kann unmöglich daraus Alles wiederholen, was darin von Christi Leben und Thaten erzählt wird; es ist in Aller Händen, und das Nachschlagen ist leicht.

[6]) *Ὁ χριστὸς ἐξερχόμενος τῆς Ἰεριχῶ ἰᾶται τὸν βαρτιμαῖον τυφλὸν.*

[7]) Diese Vorschrift ist sehr naiv. Das Christenthum liebt den Wechsel in der Darstellung, den das Heidenthum in der Kunst wenig kannte.

[8]) *Ὁ χριστὸς ἐλευθερῶν τὴν μοιχαλίδα.*

§ 273. Christus wird von den Juden gesteinigt. [1] (Joh. 8, 59.)

Christus lehrt, und neben ihm sind die Apostel, und die Juden um ihn herum heben Steine auf.

§ 274. Christus heilt den Blindgeborenen. [2] (Joh. 9.)

Straßen[3]) in der Stadt Jerusalem, und ein blinder Jüngling auf einen Stock gestützt, hat auf seinem Rücken einen Bettelsack[4]) hängen, und seine Zehen scheinen durch seine Schuhe durch; und der Blinde ist vor Christus. Und wieder sieht man einen Teich mit Wasser und der Blinde wascht seine Augen.

§ 275. Christus wird wieder gesteinigt. [5] (Joh. 11, 41.)

Aehnlich wie vorher.

§ 276. Die Erweckung des Lazarus. [6] (Joh. 11, 1–45.)

Ein Berg mit zwei Spitzen, und dahinter ist eine Stadt ein wenig sichtbar; und Hebräer gehen aus dem Thore derselben heraus, erscheinen bis zum halben Leibe[7]) hinter den Bergen und weinen; vor dem Berge ist ein Grab, und ein Mann wälzt den Stein von demselben. Und Lazarus steht in Mitte des Grabes. Und ein anderer Mensch wickelt ihn los,[8]) (Christus segnet ihn mit der einen Hand) und mit der andern Hand hält er ein Blatt und sagt: „Lazarus komme hervor" und hinter ihm die Apostel und zu seinen Füßen Martha und Maria, welche ihn anbeten.[9])

---

[1]) *Ὁ χριστὸς λιθαζόμενος παρὰ τῶν Ιουδαίων.*

[2]) *Ὁ χριστὸς ἰᾶται τὸν ἐκ γενετῆς τυφλὸν.*

[3]) *στράτα.*

[4]) *τροβᾶν.*

[5]) *Ὁ χριστὸς παλὶν λιθαζόμενος.*

[6]) *Ἡ ἔγερσις τοῦ Λαζάρου.*

[7]) *ὡς τὴν μέσην.*

[8]) *ἐξετειλίγων αὐτὸν.*

[9]) Die Auferweckung des Lazarus ist eine von der christlichen ältesten Kunst sehr geliebte Darstellung. Dies Wunder ist am öftesten in den Katakomben gemalt und auf den Sarkophagen gemeißelt. Weniger trifft man die Heilung des Gichtbrüchigen, des blutflüssigen Weibes oder des Blindgebornen an. Im griechischen Manuscript ist das: „Christus segnet ihn mit der einen Hand" vergessen.

§ 277. Christus wird von Maria, der Schwester des Lazarus, mit kostbarem Oele an den Füßen gesalbt. [1] (Joh. 12, 1—8.)

Ein Haus, und in demselben ist ein Tisch und Christus sitzt an demselben. Und die Apostel und Lazarus und Simon, dessen Vater. Und Maria ist kniend vor Christus und wascht mit den Haaren ihres Hauptes seine Füße ab und küßt sie; und neben ihr ist ein gläsernes Gefäß mit engem Halse; und Martha gegenüber hält mit einer Hand eine Schüssel und sieht mit Staunen auf Christum. Ebenso staunen die Apostel. Judas zeigt ihnen unwillig das Salböl.

§ 278. Die Palmtragung. [2] (Luk. 19, 29—44.)

Eine Stadt und außerhalb ein Berg; und Christus sitzt auf einem Füllen und segnet, und hinter ihm sind die Apostel und auf einem Berge vor Christus ist ein Baum; auf demselben sind Kinder, welche Zweige mit Aexten abhauen und sie auf die Erde werfen. Und ein anderes Kind steigt hinauf und beschaut Christus unten. Und unten um das Füllen herum sind andere Kinder; die einen halten Zweige, die anderen raufen sich:[3] andere breiten Kleider aus und andere nehmen Dornen unter jener[4] Füßen weg. Und außerhalb des Stadtthors sind Juden, Männer und Weiber, welche Kinder auf ihren Armen und auf ihren Schultern tragen, und auch selbst Zweige halten. Und andere sind auf Mauern und an den Fenstern der Stadt und schauen auf Christum.[5]

---

[1] Ὁ χριστὸς ἀλειφόμενος μύρῳ τοὺς πόδας ὑπὸ μαρίας ἀδελφῆς λαζάρου.

[2] Ἡ βαιοφόρος.

[3] παλαιοῦν.

[4] Christi und der Apostel.

[5] Wenn Christus am Palmtag in Jerusalem einzieht, so segnet er immer mit der Rechten die Menge, welche ihn mit Zuruf empfängt; die Apostel, welche nachfolgen, tragen die Palmen. Christus selbst trägt keine. Ein Beispiel, daß Christus die Palme selbst trägt, findet sich an einem Glasfenster der Kathedrale von Bourges aus dem 13. Jahrhundert; er trägt sie in der linken Hand, womit er sonst den Zügel des Maulthiers hält, auf dem er sitzt. Ein Manuscript der königl. Bibliothek, **Missale Romanum n. 886**, vom Ende des 15. Jahrhunderts, zeigt Jesus, wie er beim Einzug in Jerusalem eine Palme trägt. Das Füllen der Eselin, das seine Mutter begleitet, ist mit Fressen beschäftigt. Außer diesen zwei bis jetzt bekannten Beispielen trägt Jesus nie eine Palme. Uebrigens segnet

§ 279. Christus wirft die Verkäufer und Käufer aus dem Tempel. [1] (Matth. 21, 12—17.)

Der Tempel und in demselben Tische, und umgestürzte Kisten[2] und zerstreute Geldstücke; und Leute; die einen führen Rindvieh, andere Schafe, andere Pferde; andere halten Tauben und die einen tragen gefütterte Mützen auf dem Kopfe, andere tragen Schirme,[3] andere Tücher. Andere fliehen und schauen hinter sich mit Gottesfurcht.[4] Und Christus hält eine Geißel[5] und verfolgt sie mit Eifer; und die Apostel begleiten ihn (und sind) hinter ihm.

§ 280. Christus heilt die Blinden und Lahmen im Tempel. [6] (Matth. 12, 22—23.)

Der Tempel und in demselben (ist) Christus und hinter ihm (sind) die Apostel und vor ihm (sind) Blinde und Lahme; die einen stützen sich auf Krücken, andere halten Stäbe, und Christus segnet sie.

§ 281. Christus verflucht den Feigenbaum. [7] (Mark. 11, 21.)

Eine Stadt und außer der Stadt ein Berg und ein Feigenbaum ohne Früchte mit dürren Blättern, und Christus schaut auf ihn und streckt seine Hände gegen ihn aus; und die Apostel hinter ihm staunen.

§ 282. Christus wird von dem andern Gesetzverständigen gefragt. [8] (Luc. 11, 45.)

Christus sitzt da mit den Aposteln und vor ihm ist eine Menge von Schriftgelehrten und Pharisäern, welche miteinander reden, und einer von ihnen hält sein Haupt zu Christus gekehrt und redet ihn an.

---

die Rechte, bei uns in lateinischer, bei den Griechen in ihrer orientalischen Weise. Bei der Prozession am Palmtage sang man das Evangelium an einem Kreuze, das mitten auf dem Kirchhof aufgepflanzt war, und nach dem Lobgesang, mit dem Christus bei seinem Einzug in Jerusalem empfangen wurde, Hosannakreuz hieß. Auf unseren Kirchhöfen stehen noch hie und da solche Hosannakreuze, und tragen das Pult, auf welchem das Evangelienbuch gelegt wurde.

[1] Ὁ χριστὸς ἐκβάλλων τοὺς πωλοῦντας καὶ ἀγοράζοντας ἐκ τοῦ ἱεροῦ.
[2] σεντούκια κρεμμισμένα.
[3] σκιάδια, Sonnenschirm.
[4] μετὰ φόβου θεοῦ, mit Furcht Gottes.
[5] φραγγέλιον.
[6] Ὁ χριστὸς ἰώμενος τοὺς τυφλοὺς καὶ χωλοὺς ἐν τῷ ἱερῷ.
[7] Ὁ χριστὸς καταρώμενος τὴν συκῆν.
[8] Ὁ χριστὸς ἐρωτώμενος ὑπὸ ἑτέρου νομικοῦ.

§ 283. Christus lobt die zwei Pfennige der Wittwe. [1] (Luc. 21, 1—4.)

Ein Tempel und ein (Opfer)kasten in demselben, und Pharisäer und Vorsteher legen auf denselben, der eine Goldstücke,[2] der andere viele Silbermünzen, und unter ihnen die Frau, die Wittwe, welche selbst zwei Kupfermünzen[3] hinlegt, und Christus sitzt gegenüber und zeigt sie den Aposteln, und sagt in einem Blatte: „Wahrhaftig ich sage euch, die Wittwe hat mehr, als alle (hinein)geworfen" (l. c. V. 4).

§ 284. Christus wird im Hause Simon des Aussätzigen von der öffentlichen Sünderin mit kostbarem Oele auf dem Haupte gesalbt. [4] (Luc. 7, 36—50.)

Ein Haus, und Christus sitzt am Tische mit Simon und den Aposteln, und ein Jüngling bedient (sie). Und die öffentliche Sünderin hinter Christus hält über sein Haupt ein gläsernes Gefäß, welches zerbrochen ist.[5]

## Das heilige Leiden. [6]

§ 285. Die Verabredung des Judas mit den Juden. [7] (Matth. 26, 14.)

Ein Haus und in demselben Annas und Kaiphas, welche auf Thronen sitzen; und die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen ebenfalls um dieselben. Vor ihnen eine Kiste, und einer aus ihnen zählt Geldstücke auf derselben. Und Judas ist vor der Kiste und hält seine Hände gegen die Geldstücke ausgestreckt und Annas zeigt ihm dieselben.

§ 286. Die heilige Waschung. [8] (Joh. 13, 1—9.)

Ein Haus, und Petrus sitzt auf einer Bank und zeigt mit der einen Hand auf seine Füße, und die andere hält er an sein

---

[1] *Ὁ χριστὸς ἐπαινῶν τὰ δύω λεπτὰ τῆς χήρας.*
*λεπτόν*, kleine Kupfermünze, = $\frac{1}{96}$ Drachme.

[2] *φλωρία.*

[3] *δύω φόλας.*

[4] *Ὁ χριστὸς ἀλειφόμενος τὴν κεφαλὴν μύρῳ ὑπὸ τῆς πόρνης ἐν τῇ τοῦ Σίμωνος τοῦ λεπροῦ.*

[5] Im Morgenlande, wo Oel und Wohlgerüche vorherrschen, fühlt man die Bedeutung derjenigen Darstellungen, in welchen Oel, Weihrauch, Wohlgerüche eine so große Rolle spielen. Man behandelt dort diese Sujets mit besonderer Vorliebe.

[6] *τὰ ἅγια πάθη.*

[7] *Ἡ συμφονία τοῦ Ἰούδα μετὰ τῶν Ἰουδαίων.*

[8] *Ὁ ἱερὸς νιπτὴρ.* Bei Joh. 13, 5 heißt es Waschbecken; bei den Neugriechen technischer Ausdruck für diese h. Handlung.

Haupt.[1]) Und Christus kniet vor ihm und hat sein Oberkleid abgelegt, und ist mit einem Tuche umgürtet; und mit der einen Hand hält er den Fuß des Petrus und die andere hält er gegen ihn ausgestreckt, und vor den Füßen Christi ist ein Becken mit Wasser und daneben auch eine Kanne. Die übrigen Apostel sitzen dahinter, die einen sprechen mit einander, die anderen binden ihre Sandalen. Und wieder sitzt Christus auf der andern Seite mit seinen Kleidern angethan; die eine Hand streckt er gegen die Apostel aus, und mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „Amen sage ich euch, einer aus euch wird mich verrathen." Und die Apostel vor ihm, schauen ihn mit Furcht an und reden miteinander.

§ 287. Das geheimnißvolle Mahl.[2]) (Matth. 26, 26—29.)

Ein Haus und in demselben ist ein Tisch mit Broden, und Schüsseln mit Speisen, und ein Krug mit Wein, und Becher. Und Christus sitzt an demselben mit den Aposteln. Und zur linken Seite liegt Johannes an seiner Brust; und zur rechten hat Judas seine Hand nach der Schüssel ausgestreckt, und schaut auf Christum.[3])

---

[1]) Diese Bewegung soll die Worte Petri abbilden: „Herr, nicht allein die Füße, sondern die Hände und das Haupt" (Joh. 13, 9). Bei uns ist z. B. am Chorschluß von U. L. F. zu Paris die Fußwaschung dargestellt, wie das Handbuch es hier vorschreibt. In den Ann. archeol. vol. 1, Lief. 1, haben wir ein Glasgemälde abgebildet, welches nach Zeichnungen von Lassus in der Kirche von St. Germain L'auxerrois im Jahre 1839 ausgeführt wurde. Auf diesem Glasgemälde, das die Hauptscenen aus der Leidensgeschichte darstellt, ist die Fußwaschung nach der Sculptur von U. L. F. in Paris behandelt.

[2]) Ὁ μυστικὸς δεῖπνος.

[3]) Bei dem Abendmahl trägt Christus, weil er Gott ist, den Kreuznimbus; die Apostel haben den einfachen oder verzierten Nimbus, aber derselbe ist niemals durch ein Kreuz getheilt. Judas, der im Begriffe steht, seinen Meister zu verrathen und der mit einem Gottesraub beginnt, trägt nie einen Nimbus, weil derselbe das Zeichen der Heiligkeit ist. Im Orient bezeichnet der Nimbus irgend eine Gewalt, gut oder bös, und nicht die Heiligkeit allein. Man findet nicht selten, daß der Teufel, das Thier mit sieben Köpfen, der Satan einen Nimbus trägt; der Nimbus ist das äußere Zeichen der Kraft und der Gewalt, darum trägt im Morgenland Judas den Nimbus, weil er ein Apostel ist, und das Apostolat eine übermenschliche Gewalt, ein unauslöschlicher Charakter ist. Jedoch wollte man jeweilen einen Unterschied machen zwischen dem Nimbus der Apostel und demjenigen der übrigen Heiligen; man nahm die Farbe zu Hilfe, um den Unterschied handgreiflich zu machen. Die Goldfarbe ist die reichste und wird gewöhnlich Gott gegeben. Das Roth oder das verzierte Weiß gibt man gern den Engeln, den Aposteln, der h.

### § 288. Das Gebet Christi. [1] (Matth. 22, 29—46.)

Ein Garten mit Bäumen. Und Christus kniet in der Mitte und hat seine Hände und seine Augen nach oben gerichtet, und von seinem Angesichte fällt Blut wie Tropfen zur Erde. Und ober ihm ist ein Engel im Licht, der seine Hände gegen ihn ausgestreckt hält. Und ein wenig hinter Christus sind Petrus und Jakobus und Johannes schlafend; und wiederum ist Christus ober ihnen, und hält mit der einen Hand den Petrus am Kleide und mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „Konntet ihr so keine Stunde mit mir wachen?" (Matth. 26, 40.)

### § 289. Der Verrath des Judas. [2] (Matth. 26, 48, 49.)

Ein Garten, und in dessen Mitte Judas, Christum umarmend und küssend; und hinter demselben Petrus, unter dem ein junger Soldat[3] ist, den er auf den Knien hält, indem er ihm sein Ohr mit einem Schwerte abhaut. Und um Christus Soldaten; die einen haben die Schwerter entblößt, andere sind da mit Spießen; wieder andere mit Laternen,[4] andere mit Fackeln, andere halten ihn, andere schlagen ihn.

---

Jungfrau; das Violett, eine untergeordnete Farbe, gibt man gewöhnlichen Heiligen. Man versagte deßwegen dem Judas den Nimbus nicht, weil er Apostel war und Macht hatte, aber man deckte diesen Nimbus mit Schwarz, der Farbe der Trauer. Der Nimbus des Judas trägt Trauer über eine Gewalt, die nicht mehr besteht. In der Kirche des Portikus des Hadrian zu Athen sieht man in der Tiefe der Absis Jesus, wie er an seine Apostel das Brod und den Wein austheilt. Judas trägt da wie die übrigen Apostel einen Nimbus, aber einen schwarzen; dazu flüstert ihm ein kleiner schwarzer Teufel ins Ohr, und bewegt ihn zu communiziren. Bei uns hat man, wohl in Folge byzantinischer Einflüsse, auf einer Darstellung des Abendmahls in einem Miniaturgemälde den Nimbus um das Haupt des Judas gelegt; noch mehr: der Verräther trägt, wie Christus, einen Goldnimbus; hat der Maler sich geirrt, was möglich ist, oder hat er nach orientalischer Manier in dem Nimbus nur ein Attribut der Gewalt gesehen? Das Manuscript aus dem 13. Jahrhundert kommt von St. Martial in Limoges, und gehört dem Grafen August Bastard, welcher die Gefälligkeit hatte, uns dasselbe mitzutheilen.

[1] Ἡ προσευχὴ τοῦ χριστοῦ.

[2] Ἡ προδοσία τοῦ Ἰούδα.

[3] das ist Malchus.

[4] φανάρια.

§ 290. Christus wird von Annas und Kaiphas gerichtet. [1] (Matth. 29, 59 ff.

Ein Pallast und ein Greis mit langem Barte, mit weiten[2]) Gewändern und einer großen zweigespaltenen Kopfbedeckung[3]) steht auf einem Thron und zerreißt seine Kleider. Und Kaiphas neben ihm mit grauem Haare, mit langem Barte, unwillig. Und Christus ist vor ihnen gebunden; und ein Diener schlägt ihn; und andere Soldaten rundum halten ihn. Und Schriftgelehrte und Pharisäer. Und zwei Männer stehen vor ihm und zeigen ihn dem Annas.

§ 291. Die dreimalige Verläugnung des Petrus. [4]) (Matth. 26, 59—75.)

Unter dem Pallast des Annas, wo Christus gerichtet wird, steht Petrus an einer Ecke und vor ihm ist ein Mädchen, welche ihre Hände gegen ihn ausgestreckt hält. Und wieder sieht man Feuer[5]) und zwei Soldaten wärmen sich[6]) und fragen den Petrus. Und wieder erscheint Petrus an der Thüre des Pallastes und hält voll Furcht seine Hände ausgestreckt, und ein Mädchen zeigt ihm Christus. Und ober ihm an einem Fenster[7]) kräht der Hahn.[8]) Und Petrus erscheint wieder weinend.[9])

§ 292. Christus wird von Pilatus gerichtet. [10]) (Matth. 27, 1. 2. 11—14.)

Ein Pallast und Pilatus jung mit keimendem Barte, trägt ein glänzendes Gewand und eine gefütterte Mütze mit einer goldenen Feder[11]) und sitzt auf einem Throne. Und vor ihm ist Christus gebunden und wird von Soldaten gehalten. Und eine Menge Schriftgelehrte und Pharisäer zeigen ihn dem Pilatus.

---

[1]) *Ὁ χριστὸς κρινόμενος ἀπὸ Ἄνναν καὶ Καϊάφαν.*

[2]) *φαρδιὰ,*

[3]) *σκούφα,* es ist dies die Hoheprieſtermütze.

[4]) *Ἡ τριττὴ ἄρνησις τοῦ Πέτρου.*

[5]) *φωτία.*

[6]) *ζεσταίνονται.*

[7]) *εἰς ἕνα παράθυρον.*

[8]) *ὁ πετεινὸς.*

[9]) Auf den Sarkophagen der Katakomben ist oft Christus gemeißelt, wie er in Gegenwart des Hahns und des h. Petrus die dreifache Verleugnung Petri vorherſagt.

[10]) *Ὁ χριστὸς κρινόμεμος ὑπὸ τοῦ Πιλάτου,*

[11]) *μὲ χρυσοπτερὸν.*

§ 293. Die Reue und das Erhängen des Judas.[1] (Matth. 27, 3—10.)

Der Tempel, und Annas und Kaiphas und andere Schriftgelehrte und Pharisäer sitzen da und eine Kiste ist vor ihnen; und Judas steht da, und ein wenig gebückt wirft[2]) er das Geld mit seinen beiden Händen auf dieselbe; sie aber halten die eine Hand in der Brust und die andere gegen Judas ausgestreckt. Und außerhalb des Tempels sind Berge und Judas hängt an einem Baume, der sich so neigt, daß die Zehen seiner Füße auf dem Boden ruhen.[3])

§ 294. Christus wird von Herodes gerichtet.[4]) (Luk. 23, 6—12.)

Ein Pallast, und Herodes, ein Greis mit rundem Barte, sitzt auf einem Thron mit königlichem Gewande, und hinter ihm sind Soldaten und vor ihm Christus, und zwei Soldaten ziehen demselben ein weißes Kleid[5]) an, und hinter demselben ist eine Menge Juden.

§ 295. Die Handwaschung und das Urtheil des Pilatus.[6]) (Luc. 23, 13—16.)

Ein Pallast und Pilatus sitzt auf dem Thron und schaut auf die Juden. Und ein Mann vor ihm hält einen Krug und ein Becken und gießt ihm Wasser zu, und er wascht seine Hände; und hinter ihm ist ein Jüngling, der ihm etwas ins Ohr sagt, und neben seinem Throne schreibt ein Jüngling auf ein Blatt diese Worte: „Führet Jesum von Nazareth, Aufwiegler des Volks, als Empörer gegen den Kaiser, als einen, der sich fälschlich selbst als Messias verkündet, wie er nach dem Zeugnisse der Aeltesten des Volks überwiesen ist, auf den gemeinen Ort der Urtheilvollstreckung und hängt ihn in Mitte zweier Räuber ans Kreuz." Und vor ihm ist Christus und Soldaten, welche ihn halten. Und Annas und Kaiphas und andere Juden

---

[1]) Ἡ μεταμέλεια καὶ ἀγκόνη τοῦ Ἰούδα.

[2]) ῥίχνει.

[3]) ἀκουμπίζουν.

Ich habe gesündigt, spricht Judas, daß ich das Blut des Gerechten überliefert habe. Was geht es uns an, antworten die Priester und Aeltesten, du magst zusehen (Matth. 27, 4).

[4]) Ὁ χριστὸς κρινόμενος ὑπὸ τοῦ Ἡρώδου.

[5]) ἀσπροφόρεμα.

[6]) Ἡ ἀπόνιψις καὶ ἀπόφασις τοῦ Πιλάτου.

haben vor sich Kinder und halten ihre Hände auf deren Köpfe;[1]) und sie schauen auf Pilatus und zeigen ihnen dessen Urtheil.[2])

§ 296. Die Geißelung.[3]) (Matth. 27, 26.)

Christus mit den Armen rücklings an eine Säule gebunden, wird geschlagen und zwei Soldaten halten ihn.

§ 297. Die Verspottung.[4]) (Das. V. 28, 29.)

Christus ist nackt, trägt blos ein rothes Gewand, und auf seinem Haupte eine Dornenkrone und hält ein Rohr in seiner Rechten und um ihn sind Soldaten, welche ihn verspotten, die einen knien sich, die anderen schlagen mit einem Rohre auf sein Haupt.

§ 298. Christus schleppt das Kreuz.[5]) (Matth. 27, 31 ff.)

Ein Berg und Soldaten zu Fuß und zu Pferde, welche Christum führen, und einer von ihnen trägt eine Fahne und Christus ist ohnmächtig und stützt sich zur Erde fallend mit einer Hand, und ober ihm ist Simon, der Cyrener, mit grauem Haare und rundem Bart, kurze Kleider tragend, und nimmt das Kreuz von dessen Schultern. Und hinter ihm die Heiligste und Johannes der Theolog und andere Frauen, welche weinen. Und ein Soldat mit einem Stocke hält sie zurück.

§ 299. Die Annagelung ans Kreuz.[6])

Ein Berg und auf demselben sind Juden und Soldaten, und in dessen Mitte ein Kreuz, welches auf dem Boden liegt und Christus ist auf demselben rücklings ausgestreckt; und rundum sind drei Soldaten, welche ihm, der eine die Hände, der andere die Füße mit Stricken ausrecken. Und wieder andere Soldaten halten die Nägel und nageln sie in seine Hände und Füße, indem sie dieselben mit Hämmern einschlagen. Und wieder erscheint Christus vor dem Kreuze stehend und ein Soldat vor ihm führt ein Gefäß an dessen Mund,

---

[1]) „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder" (Matth. 27, 25). Auf den alten Sarkophagen ist Pilatus oft dargestellt, wie er die Hände wascht.

[2]) *δείχνυσι τοῦ λόγου τοὺς.*

[3]) *Ἡ μαστίγωσις.*

[4]) *Ὁ ἐμπαίγμος.*

[5]) *Ὁ χριστὸς ἑλκόμενος ἐπὶ σταυροῦ.*

[6]) *Ἡ εἰς τὸν σταυρὸν καθήλωσις.*

welches mit Wein gefüllt ist, und Christus wendet sein Angesicht zurück, wie einer, der nicht trinken will.

### § 300. Die Kreuzigung Christi. [1]

Ein Berg und auf demselben ist Christus gekreuzigt, und zu einer und zur andern Seite von ihm sind zwei Räuber gekreuzigt; der zur rechten Seite ist von grauem Haare und rundem Barte und sagt zu Christus: „Gedenke meiner, o Herr! wenn du in dein Reich kommst"; der aber zur Linken, jung, ohne Bart, kehrt sich nach hinten und sagt: „Wenn du Christus bist, so hilf dir selbst und uns." Und oben an der Spitze des Kreuzes Christi ist eine Inschrift mit diesen Buchstaben angenagelt: I. N. R. I. Unten zur rechten Seite stößt ein Soldat, der auf einem Pferde sitzt, mit der Lanze nach der rechten Seite Christi, und es fließt Blut und Wasser aus derselben. Und hinter ihm ist die Muttergottes in Ohnmacht gefallen, und die anderen Myrrhenträgerinnen [2]) halten sie,[3]) und neben ihm steht der Theolog Johannes mit Traurigkeit und hält seine Hand an seine Wange.[4]) Und der heilige Longinus, der Hauptmann, schaut auf Christus, hält seine Hand erhoben und preist Gott. Auf der andern Seite ist wieder ein anderer Soldat zu Pferde und trägt einen Schwamm, der an ein Rohr gebunden ist, und hält ihn nahe[5]) an den Mund Christi. Und daneben sind andere Soldaten und Schriftgelehrte und Pharisäer und viel Volk; die einen reden miteinander und zeigen auf ihn; andere sperren den Mund auf und schauen ihn an; andere lachen ihn aus und schauen ihn an; andere haben die Hände ausgestreckt und sagen: „Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten." Und andere Soldaten sitzen da und verloosen seine Kleider. Und einer in der Mitte derselben hält seine Augen verschlossen und seine Hände zu beiden Seiten nach den Händen der

---

[1]) Ἡ σταύρωσις τοῦ χριστοῦ.

[2]) Name der Frauen.

[3]) πιάνουν.

[4]) μάγουλόντου. Diese Haltung ist in den lateinischen Kreuzigungen oft dargestellt, besonders in der romanischen Epoche. In der Iconogr. chrét. pag. 8, pl. 13 ist eine Abbildung hiervon einem Glasfenster der Kirche St. Remigii zu Rheims aus dem 12. Jahrhundert entnommen.

[5]) σιμὰ.

beiden anderen Soldaten ausgestreckt. Unter dem Kreuze ist eine kleine Höhle und in derselben ist der Schädel des Adam und zwei andere Gebeine,[1]) welche mit dem Blute Christi benetzt sind, das von den Wunden seiner Füße herabfließt.[2])

### § 301. Joseph begehrt den Leib des Herrn.[3])

Ein Pallast und in demselben sitzt Pilatus auf einem Throne, und ein Soldat steht hinter ihm und hält ein Schwert in seiner

---

[1]) κόκκαλα.

[2]) Die Darstellungen der Kreuzigung sind so zahlreich und so bekannt, daß man auf die wesentlichen Punkte dieser Scene, wie das Handbuch sie darstellt, sich gar nicht näher einlassen kann. Ueber jedes Lineament dieser Zeichnung wäre vieles zu sagen, und die Kreuzigung allein gäbe Stoff zu einer reichen Monographie. Wir bemerken nur, daß bis zum 12. und selbst 13. Jahrhundert die Füße Christi nicht übereinander gelegt, und mit einem Nagel, sondern mit zweien durchbohrt sind. Man meinte also, daß man statt dreien, vier Nägel gebraucht habe. Gregor von Tours und der Liturgist Wilhelm Durandus sprechen von vier Nägeln. Nach dem 13. Jahrhundert herrscht entschieden die Sitte vor, nur drei Nägel zu nehmen, und die Füße zu kreuzen, was man vorher nur hier und da versucht hatte. In der Iconogr. chrét. p. 252, pl. 68 haben wir eine Zeichnung aus einer Miniatur des 11. Jahrhunderts gegeben, worin Christus mit vier Nägeln gekreuzigt erscheint. Die Kaiserdalmatika, welche im Schatz von St. Peter zu Rom aufbewahrt wird, zeigt auf der Fußstütze des Kreuzes vier Nägel. Die Zeichnung dieses herrlichen Gewandes ist in den Annal. archeol. vol. 1, p. 252 zu finden. — Nach der Tradition hieß der Soldat, welcher den mit Essig getränkten Schwamm anbot, Stephaton; der die Seite des Herrn durchbohrte, hieß Longinus. Auf einer Freske des 10. Jahrhunderts in der Kapelle St. Remy-la-Varenne (Maine-et-Loire), welche Herr Joly Leterme abgezeichnet hat, kommen Longinus und Stephaton mit ihren Namen vor. In den apocryphischen Legenden wird erzählt, daß der Berg Golgatha der Ort des Begräbnisses von Adam gewesen sei. Selbst der Baum, von welchem das Kreuz Christi sei gezimmert worden, sei auf das Grab Adams gepflanzt gewesen, und dieser Baum sei aus einem Samenkorn oder einem Zweige des Lebensbaums hervorgewachsen. Alle diese Geschichten bilden eine wahre Epopée, deren Held der Baum des irdischen Paradieses ist. Mit Anfang der Welt erschaffen, dann Gegenstand der göttlichen Strafe, erscheint er am jüngsten Tage als ein Werkzeug des Lebens für die Guten, wie des Todes für die Bösen. Bei einer Menge Darstellungen der Kreuzigung begegnet uns, wie es das Handbuch vorschreibt, unten eine Grube mit Gebeinen. Diese menschlichen Ueberreste scheinen Leben zu gewinnen, sowie das Blut aus Christi Wunden sie berührt. In der Kathedrale von Beauvais sieht man auf einem Glasfenster des 13. Jahrhunderts in der Muttergotteskapelle, wie Adam, von Christi Blut auferweckt, ganz aus dem Grabe hervorgeht. Eine grünliche Drapperie ist um Haupt und Seiten des Urvaters gelegt. Adam schaut mit Liebe und Dankbarkeit auf Jesus, der am Kreuze zur Erlösung derer stirbt, welche Adam durch seinen Ungehorsam unglücklich gemacht hat.

[3]) Ὁ Ἰωσὴφ αἰτῶν τὸ σῶμα τοῦ Κυρίου.

Scheide. Und vor dem Pilatus hält Joseph, ein gebückter Greis, seine Hände gegen ihn ausgestreckt. Und der Hauptmann zwischen Pilatus und Joseph spricht zu Pilatus.

### § 302. Die Abnahme. [1]

Ein Berg, und das Kreuz ist in die Erde befestigt und eine Leiter an das Kreuz angelegt, und Joseph steigt oben auf die Leiter und hält Christus in der Mitte (des Leibes) umfangen und reicht ihn hinunter. Und die Heiligste steht unten, empfängt ihn in ihre Arme und küßt ihn ins Angesicht; und hinter der Muttergottes sind die Salbölträgerinnen [2]) und Magdalena Maria hält seine Linke und küßt sie, und hinter Joseph steht Johannes der Theolog und küßt seine Rechte. Und Nikodemus nimmt, ein wenig kniend, mit einer Zange die Nägel aus seinen Füßen und neben ihm ist ein Korb. Und unter dem Kreuze ist der Schädel des Adam, wie bei der Kreuzigung.

### § 303. Das Weinen beim Grabe. [3])

Ein viereckiger und großer Stein. Und auf demselben ist ein Tuch ausgebreitet. Und auf diesem liegt Christus nackt auf dem Rücken. Und die Heiligste kniet ober ihm und küßt sein Angesicht; und Joseph küßt seine Füße, und der Theolog [4]) seine Rechte. Und hinter Joseph ist Nikodemus auf die Leiter gestützt und schaut auf Christus. Und neben der Heiligsten ist Magdalena Maria, und hält nach der einen Seite ihre Hände hoch ausgestreckt und nach der andern hin weint sie; und die anderen Salbölträgerinnen reißen sich die Haare aus; und hinter ihnen das Kreuz mit der Inschrift. Und unten bei Christus ist der Korb des Nikodemus mit den Nägeln und der Zange und dem Hammer. Und dabei ist ein anderes Gefäß, wie ein kleiner Wasserkrug.

---

[1]) *Ἡ ἀποκαθήλωσις.*

[2]) Es ist später von diesen Frauen Rede.

[3]) *Ὁ ἐπιτάφιος θρῆνος.* Es ist dies wie ein Echo der antiken Begräbnisse, die Todtenklage.

[4]) Der h. Johannes der Evangelist. Er heißt bei den Griechen immer der Theolog, weil er über die Gottheit des Wortes besser und gefälliger geschrieben hat, als die anderen Evangelisten.

### § 304. Die Grablegung Christi. [1])

Ein Berg, und in demselben ist ein steinernes Grab und in diesem Nikodemus, der Christum, welcher umwickelt ist, an dem Haupte hält, und die Heiligste außer dem Grabe umarmt ihn und küßt ihn, und Joseph hält ihn an den Knien. Johannes ist zu den Füßen ein wenig gebückt; und die Salbölträgerinnen weinen. Das Kreuz aber scheint hinter dem Berge durch.

### § 305. Die Wache bewacht das Grab. [2])

Ein Grab von Marmor, welches mit vier Siegeln versiegelt ist, und um dasselbe sind schlafende Soldaten; die einen auf ihren Schilden, die anderen auf ihren Knien, die anderen auf ihren Händen. Und der heilige Longinus, der Hauptmann, sitzt in ihrer Mitte und ist sehr traurig. Und gegenüber dem Grabe sitzen die Salbölträgerinnen und weinen, und halten in ihren Händen die eine ein Kistchen, die andere ein gläsernes Gefäß.

### § 306. Das Herabsteigen in die Hölle. [3])

Die Hölle wie eine dunkle Höhle unter Bergen, und die Engel glänzend bekleidet, binden mit Fesseln Beelzebub, den Obersten der Finsterniß, und sie schlagen einige der Teufel, und verfolgen die anderen mit Lanzen. Und verschiedene [4]) Menschen nackt und mit Fesseln gebunden, schauen nach oben; und viele Schlösser [5]) sind zerbrochen; und die Thore der Hölle sind ausgerissen [6]) und Christus tritt auf dieselben und hält Adam mit der Rechten und die Eva mit der Linken. Und zu seiner Rechten steht der Vorläufer und zeigt auf Christum. Und David ist neben ihm und andere gerechte Könige mit Nimben [7]) und Kronen. Links Jonas und Isaias und Jeremias, die Propheten. Und der gerechte Abel und viele Andere, alle [8]) mit Nimben und im Kreise um sie unermeßliches Licht und viele Engel. [9])

---

[1]) *Ὁ ἐνταφιασμὸς τοῦ χριστοῦ.*

[2]) *Ἡ κουστουδία φυλάττουσα τὸν τάφον.*

[3]) *Ἡ εἰς τὸν ᾅδην κάθοδος.*

[4]) *μερικοί.*

[5]) *κλειδονίαις πολλαῖς, κατατζακισμέναις.*

[6]) *ξερριζωμένοις* st. *ἐκριζομέναι.*

[7]) *στέφανα.*

[8]) *ὅλοι.*

[9]) In den Apocryphen-Legenden ist diese Parthie mit viel Poesie behandelt.

## § 307. Die Auferstehung Christi. [1])

Ein Grab, ein wenig geöffnet und zwei Engel mit leuchtenden Gewändern sitzen an dessen Ecken. Und Christus tritt auf den Deckel des Grabes, segnet mit der Rechten und hält mit der Linken eine Fahne mit goldenem Kreuz; und unter ihm Soldaten; die einen fliehen, die andern liegen wie todt zur Erde. Und in der Ferne sind die Salbölträgerinnen, welche die Salben halten. [2])

---

Die goldene Legende gibt davon (de resurr. Domini) einen langen Auszug, wonach man bei den Griechen, wie bei uns das Herabsteigen Christi in die Hölle dargestellt hat. Die Legende nennt Adam, Eva, Loth, Isaias, David, den Greis Simeon, den h. Johannes den Täufer, dieselben, von denen das Handbuch spricht. Vgl. die apocryph. Evangel. von Dr. R. Clemens, Stuttgart 1850, 4. Theil, p. 81--92.

[1]) *Ἡ ἀνάστασις τοῦ χριστοῦ.*

[2]) Es ist von Interesse, die verschiedenen Weisen zu beobachten, in welchen man die Auferstehung Christi und die Ungläubigkeit des Thomas dargestellt hat. Man kann das Mittelalter in Bezug auf die Gläubigkeit in zwei Perioden theilen. In der ersten, welche von den Anfängen des Christenthums zum 12. Jahrhundert hinabreicht, glaubt man mit unerschütterlicher Stärke. Der Zweifel beginnt im 13. Jahrhundert, und je weiter man in der Zeit voranschreitet, desto mächtiger wirkt sein Einfluß auf die Gemüther. Der h. Ludwig stellt schon bedenkliche Fragen an seinen Freund Joinville. Vor dem 13. Jahrhundert stellen die Bildhauer und Maler die Auferstehung so dar, daß Christus sich aus dem Grabe erhebt, während die Soldaten, die es bewachen sollen, in tiefen Schlaf versunken sind. Da der Glaube damals fest stand, meinte man, keiner Zeugen zum Beweise der geschehenen Auferstehung zu bedürfen. Als aber derselbe sich etwas minderte, als in Frankreich die menschliche Vernunft, durch Abaillard angeregt, mehr Beweise verlangte, so ließen die Künstler Christum nicht mehr von Allen ungesehen auferstehen, sondern in Gegenwart einiger ganz wacher Soldaten, die da Zeugniß von dem geben konnten, was sie gesehen hatten. Auf einem Glasfenster der Kirche vom h. Bonnetus zu Bourges, steht Jesus vor fünf ganz wachen Soldaten von den Todten auf; zwei sind wie geblendet, ein anderer ist in tiefem Nachdenken über das, was vor ihm vorgeht, begriffen, ein vierter ist in Staunen und erhebt sich; der fünfte aber, gefühlloser als die anderen, oder zweifelsüchtiger als sie, ergreift, gleichsam als sollte er bald ein um so lebendigeres Zeugniß von dem ablegen, was er gesehen hat, eine Lanze und sticht nach Christus, der sich aber aufschwingt und ihm so entgeht. Vom 13. Jahrhundert an hat man auch die Ungläubigkeit des h. Thomas häufiger dargestellt. Paris, die Stadt der Zweifelsucht, bewahrt uns an den Resten des Chorschlusses von U. L. F. und an den Glasgemälden von St. Stephan-auf-dem-Berge die zahlreichen und bedeutsamen Erscheinungen Christi, die an Magdalena, seine Mutter, die drei Marien, die Pilger von Emmaus, den h. Petrus, die versammelten Apostel, an die Jüngerzahl, an Thomas geschehen sind, um von der Auferstehung gehörige Kunde zu geben. Jenes Glasfenster des h. Bonnetus und das von St. Stephan-auf-dem-Berge, sind aus dem 15., die

§ 308. Der Engel erscheint den Salbölträgerinnen und verkündigt ihnen die Auferstehung. [1])

Ein geöffnetes Grab und auf dessen Deckel sitzt ein Engel mit leuchtenden Gewändern; mit der einen Hand hält er einen Stab und zeigt mit der andern das Grabtuch und das Schweißtuch in dem Grabe.[2]) Und die Salbölträgerinnen sind vor ihm und halten ihre Salben.

§ 309. Christus erscheint den Salbölträgerinnen und sagt ihnen: seid gegrüßt. [3])

Christus steht da und segnet mit beiden Händen; und zu seiner Rechten ist die Heiligste, zur Linken ist Magdalena Maria kniend und umfängt seine beiden Füße.

§ 310. Petrus und Johannes kommen zum Grabe und glauben an die Auferstehung. [4])

Ein Grab und in demselben ist Petrus gebückt und betastet mit den Händen das Schweißtuch; und Johannes steht draußen und schaut verwundert hinein. Und die Magdalena Maria daneben weint.

§ 311. Christus erscheint der Magdalena. [5])

Ein Grab und in demselben sitzen zwei Engel mit leuchtenden Gewändern. Und vor dem Grabe steht Christus und hält mit der einen Hand sein Gewand, mit der andern trägt er ein Blatt und sagt: „Maria rühre mich nicht an;" und Maria ist vor ihm auf den Knien und sucht seine Füße zu berühren.[6]).

---

Sculpturen von U. L. F. zu Paris aus dem 14. Jahrhundert. Diese Andeutungen werden genügen, um zu zeigen, wie nothwendig es ist, aus den iconographischen Darstellungen Folgerungen zu ziehen, und wie man dabei auf das Kleinste mit Rücksicht auf die Veränderungen oder Analogien, welche die verschiedene Zeitperiode bedingt, Rücksicht nehmen muß.

[1]) *Ὁ ἄγγελος φανεὶς ταῖς μυροφόροις εὐαγγελίζεται τὴν ἀνάστασιν.*

[2]) *σάβανον.*

[3]) *Ὁ χριστὸς φανεὶς ταῖς μυροφόροις λέγει αὐταῖς, χαίρετε.*

[4]) *πέτρος καὶ Ἰωάννες ἐλθόντες εἰς τὸ μνημεῖον πιστοῦνται τὴν ἀνάστασιν.*

[5]) *Ὁ χριστὸς φαινόμενος τῇ μαγδαλινῇ.*

[6]) *πιάσῃ.*

Diese Scene ist an dem südlichen Chorschluß von U. L. F. in Paris gegen Ende des 13. Jahrhunderts in Sculptur dargestellt. Magdalena wirft sich zu den Füßen des Heilandes und will ihn erfassen. In der Cathedrale von Autun bietet uns die Renaissance eines der geschmackvollsten Noli-me-tangere, die man

§ 312. Christus bricht zu Emmaus das Brod und wird von Lukas und Cleophas erkannt. [1])

Ein Haus und in demselben ein Tisch mit Speisen. Und Lukas und Cleophas sitzen an demselben, und zwischen ihnen sitzt Christus, hält das Brod und segnet es.

§ 313. Christus erscheint den Aposteln und ißt vor ihnen. [2])

Ein Haus und die Apostel sind in demselben und Christus in ihrer Mitte. Und Petrus vor ihm hält eine Schüssel mit einem halben Fisch und einer Honigscheibe. Christus segnet die Schüssel mit der Rechten und nimmt mit der Linken von der Honigscheibe und von dem Fische.

§ 314. Die Betastung des Thomas. [3])

Ein Haus und in demselben Christus; er hält seine rechte Hand aufgehoben und mit der linken hält er sein Gewand und entblößt seine rechte verwundete Seite. Und Thomas steht neben ihm mit Furcht und hält seine rechte Hand in die Tiefe[4]) von dessen Seite und mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „mein Herr und mein Gott". Und die anderen Apostel um ihm stehen da verwundert.[5])

§ 315. Christus erscheint den Aposteln an dem Meer von Tiberias. [6])

Meer und auf demselben ein Schiff. Und die zehn Apostel ziehen das Netz mit einer Menge Fische. Und Christus steht am Ufer des Meeres und segnet sie. Und Petrus kommt im Meere schwimmend zu ihm. Und hinter Christus sind brennende Kohlen und Fische auf demselben.

---

kennt. Dort finden sich die Sibyllen, von denen wir oben gesprochen haben. Man bewundert an dieser Sculptur besonders die Vollendung in den Gewändern; die Renaissance hat kaum etwas Schöneres aufzuweisen.

[1]) *Ὁ χριστὸς ἐν ἐμμαοὺς κλῶν τὸν ἄρτον γνωρίζεται ὑπὸ λουκᾶ καὶ κλεώπα.*

[2]) *Ὁ χριστὸς φανεὶς τοῖς ἀποστόλοις ἔφαγεν ἐνώπιον αὐτῶν.*

[3]) *ἡ ψηλάφησις τοῦ Θωμᾶ.*

[4]) *τρύπαν*, das Hohle.

[5]) Der Darstellung der Schwergläubigkeit des Thomas begegnet man um so häufiger, als man sich der Neuzeit nähert; sie ist gemeißelt am südlichen Chorschluß von U. L. F. zu Paris.

[6]) *Ὁ χριστὸς φανεὶς τοῖς ἀποστόλοις ἐπὶ τῆς θαλάσσης τιβεριάδος.*

### § 316. Die dreimalige Frage Christi an Petrus. [1])

Meer, und am Ufer desselben ist ein angebundenes Schifflein und die Apostel sind außerhalb. Und Christus steht da, schaut auf Petrus und hält ein Blatt und sagt: „Simon Jonas Sohn, liebst du mich"? Und Petrus steht vor ihm mit Furcht und sagt in einem Blatte: „Herr, du weißt Alles, du weißt, daß ich dich liebe".

### § 317. Christus erscheint den Aposteln auf dem Berge von Galiläa. [2])

Ein Berg und Christus steht auf demselben und segnet mit beiden Händen. Und vor ihm sind Petrus und die übrigen Apostel, welche ihre Hände gegen ihn ausgestreckt halten.[3])

### § 318. Die Aufnahme Christi. [4])

Ein Berg mit vielen Oelbäumen, und auf demselben sind die Apostel, schauen nach oben und strecken ihre Hände mit Staunen aus. Und in ihrer Mitte ist die Muttergottes und schaut auch selbst nach Oben. Und zu ihren beiden Seiten sind zwei Engel mit weißen Gewändern, welche den Aposteln Christum oben zeigen, und auch Blätter halten. Das Blatt des einen sagt: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet in den Himmel"? Das Blatt des andern sagt: „dieser Jesus, der von euch weggenommen ist in den Himmel, wird also wiederkommen, wie ihr ihn in den Himmel habt gehen sehen". Und ober ihnen sitzt Christus auf Wolken, und geht, von den Engeln mit Trompeten und Pauken und anderen Instrumenten feierlich empfangen,[5]) in den Himmel ein.[6])

---

[1]) *τρίτη ἐρώτησις τοῦ χριστοῦ πρὸς τὸν πέτρον.*

[2]) *Ὁ χριστὸς φαινόμενος τοῖς ἀποστόλοις ἐν τῇ ὄρει γαλιλαίας.*

[3]) Das Handbuch schreibt keine Darstellung der Erscheinung Christi an seine Mutter vor. In der Renaissançe hat man bei uns diese Scene oft vorgestellt; sie kommt aber nicht in den Evangelien, sondern in den Apocryphen vor. Vgl. bes. die Glasgemälde und Sculpturen in der Kirche von Brou.

[4]) *ἡ ἀνάληψις τοῦ χριστοῦ.*

[5]) *δωροφορούμενος*, beschenkt; nach orientalischer Sitte mit Geschenken empfangen, darum überhaupt feierlich empfangen, begleitet.

[6]) Die Himmelfahrt wird häufig in den Kuppeln der griechischen Kirche dargestellt; diese Stelle ist dafür sehr geeignet. Der Cylinder (die Trommel), aus welcher die Kuppel sich entfaltet, beherrscht die Kirche, wie ein Berg die Erde; die Kuppelrundung gleicht dem Himmel, in welchen Christus sich erhob, als er zu seinem Vater zurückkehrte. In der kleinen Sophienkirche zu Saloniki sieht man

## § 319. Die Herabkunft des heiligen Geistes. [1])

Ein Haus,[2]) und die zwölf Apostel sitzen im Kreise, und unter ihnen ist ein kleines gewölbtes Zimmer, und mitten in demselben ist ein

---

in der Kuppel eine solche Himmelfahrt in Mosaik auf Goldgrund. Die h. Jungfrau, mit einem Engel zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken grade die zwei Engel, welche das Handbuch angibt, ist von den zwölf aufrechtstehenden Aposteln umgeben. Jede dieser fünfzehn großen Figuren ist von der andern durch einen großen Olivenbaum getrennt. Ganz oben in der Kuppelrundung steigt Christus in einem Kreis, oder einer Aureole zwischen zwei Engeln gegen Himmel. Die Türken, welche diese schöne alte Kirche in eine Moschée verwandelt haben, zerstörten oder übertünchten alle Figuren und sie wollten einige der Apostel in Bäume, in Cypressen umwandeln; aber diese Verstümmelungen, so arg sie sein mögen, hindern uns nicht, die Schönheit der Darstellung noch heute zu erkennen und zu bewundern.

[1]) ἡ κάθοδος τοῦ ἁγίου πνεύματος.

[2]) Es ist dieß das uns bekannte Cönakulum. Die Personifizirung der Welt in der Figur eines gekrönten Greises deutet an, daß die Apostel nach der Sendung des h. Geistes in alle Welt gehen sollten, um alle Völker zu lehren, zu bekehren und zu taufen. Die Zwölfzahl der Rollen, welche die „Welt" in ihrem Schooße hält, ist die Predigt des Evangeliums durch zwölf verschiedene Sprachen, wovon jeder Apostel die seinige auswählt. Die Personifizirung der Welt am h. Pfingstfeste gehört der byzantinischen Kunst ausschließlich an; sie ist bei uns unbekannt. Aus dem Schnabel der Taube gehen in Gestalt von zwölf Strahlen oder Feuerzungen die zwölf Zungen hervor, welche sich auf das Haupt eines jeden Apostels niederlassen. Jeweilen sieht man bei uns keine Taube, sondern eine große geöffnete Hand, welche von einem Kreuznimbus umgeben ist, oder auch nicht, und von welcher zwölf Flammenbüschel ausgehen. Man sieht diese Hand auf einem Kistchen oder einer Triptyche von Kupfer aus dem 12. Jahrhundert, welche sich in der Kapelle von Vendôme, in der Cathedrale von Chartres findet. Man hatte im A. T. ein Vorbild des Pfingstfestes gefunden — die Sprachverwirrung beim Thurmbau von Babel. Feuerzungen legen sich auf das Haupt der Bauenden, welche, da sie sich nicht mehr verstehen können, sich zerstreuen und materiell die Welt erfüllen, wie die Apostel es geistigerweise gethan haben. Wenn man deßwegen in gewissen Darstellungen Feuerstrahlen oder = Zungen vom Himmel auf den Thurm von Babel niedersteigen sieht, so muß man dieß nicht für einen Brand ansehen, sondern für ein symbolisches Bild der verschiedenen Sprachen, die in der Welt sollen gesprochen werden. In der großen Kuppel von S. Marcus zu Venedig ist die Ausgießung des h. Geistes über die Apostel in Mosaik auf Goldgrund gemalt. Flammenstrahlen gehen aus dem Mittelpunkte der Kuppel hervor, und ruhen auf dem Haupte der Apostel, die nun alle Sprachen reden in Gegenwart von Parthern, Medern und Elamitern, der Einwohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadozien, Pontus, Asien, Phrygien, Pamphylien, Aegypten, Libyen, Italien, Creta, Arabien; diese sind jedes durch einen Mann personifizirt und sie verwundern sich alle. In dem Katholikon von Chilandari, auf dem Berge Athos, hat man die „Welt" durch den Propheten Joël (ὁ προφήτης Ἰωήλ) ersetzt. Er ist gekrönt, wie ein König, und er trägt auf einem Tuche zwölf Rollen. Sein Name ist bei seinem Kopfe

alter Mann, der mit beiden Händen vor sich ein Tuch hält, und in dem Tuche sind zwölf zusammengerollte Blätter; und er hat auch auf dem Haupte eine Krone und ober ihm sind diese Worte: „die Welt". Und ober dem Hause ist der heilige Geist wie eine Taube und um ihn viel Luft. Und zwölf feurige Flammen gehen von ihm aus und lassen sich nieder[1]) auf einen Jeden der Apostel.

## Wie die Parabeln dargestellt werden.[2])

### § 320. Die Parabel vom Säemann.[3])

„Es ging ein Säemann aus, um seinen Samen zu säen u. s. w."

Wird so dargestellt:

Christus steht und lehrt, mit dem Evangelium, und vor ihm Menschen in vier Gruppen.[4]) Und die erste Gruppe sind die an dem Wege: Leute, als sprächen sie miteinander und schaueten nicht auf Christus, und Teufel führen sie am Zaume. Die zweite Gruppe sind die auf dem Felsen: Menschen, als hörten sie die Rede mit Freude, und hinter ihnen sind Götzenbilder, zu denen sie sich wenden und anbeten; und ein Tyrann und Soldaten erschrecken sie mit gezogenen Schwertern. Und die dritte Gruppe sind die unter den Dornen: Menschen, welche mit Frauen essen und trinken, und Teufel neben ihnen. Und die vierte Gruppe sind die in dem guten Boden: Mönche, welche in Höhlen beten, und das Bild Christi und der Heiligsten mit Kerzen vor sich haben; und andere als Diakonen, andere als Priester, andere als Laien, welche in Kirchen und in Klöstern beten.

---

gemalt und läßt keinen Zweifel übrig. Der Prophet Joël hatte nämlich gesagt: „Ich will ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch; euere Söhne und Töchter werden weissagen, euere Greise werden Träume haben, und euere Jünglinge Gesichte sehen. An diesem Tage werde ich ausgießen von meinem Geiste über alle meine Diener und meine Dienerinnen." (Joël 11, 28. 29.) Darum versteht er als Prophet der Sendung des h. Geistes die Stelle der „Welt."

[1]) *καθεζόμενοι.*

[2]) *πῶς ἱστορίζονται αἱ παραβολαὶ.*

[3]) *ἡ παραβολὴ τοῦ σπόρου.*

[4]) *τάξεις.*

### § 321. Die Parabel vom Unkraut. [1]

„Das Himmelreich ist gleich einem Manne, der guten Samen in seinen Acker säete u. s. w.“ [2] (Matth. 13.)

Darstellung: [3]

Christus mit dem Evangelium und vor ihm viele Menschen, die einen in der Gestalt von Bischöfen, andere in der Gestalt von Märtyrern, andere in der Gestalt von Heiligen [4] und tragen Nimben, und neben ihnen Engel, und in ihrer Mitte (sind) die Häretiker, welche Teufel auf ihren Schultern haben. Und auf der andern Seite die Hölle [5] und das Paradies. In dem Paradiese (sind) die Rechtgläubigen [6] von den Engeln geführt, in der Hölle sind die Häretiker mit Fesseln gebunden und von Teufeln gequält. [7]

### § 322. Die Parabel vom Senfkorn. [8]

„Das Reich Gottes ist gleich einem Senfkorne.“ [9] (Luc. 13.)

Darstellung:

Christus sitzt auf einem Grabe, und von seinem Munde geht ein Baum aus, und die Apostel in dessen Zweigen mit offenen Blättern, und unten Leute, welche auf die Apostel schauen.

---

[1] ἡ παραβολὴ τῶν ζιζανίων.

[2] In der kgl. Bibl. zu Paris existiren mehrere **M. S. S.** aus verschiedenen Epochen, welche alle den Titel haben könnten, den eines derselben trägt: **Emblemata biblica.** Diese **M. S. S.** stellen alle Scenen des A. u. N. T. grade nach der pittoresken Glosse, womit das Handbuch die Parabeln begleitet, dar. Aber der Commentar, der durch zahlreiche und oft sehr zarte Miniaturen gleichsam übersetzt wird, verbreitet sich über die ganze h. Schrift, anstatt sich auf einen kleinen Theil des Evangeliums zu beschränken, wie es hier geschieht.

[3] ἱστορία.

[4] ἄλλοι εἰς σχῆμα ἱεραρχῶν, ἄλλοι εἰς σχῆμα μαρτύρων, ἄλλοι εἰς σχῆμα ὁσιων.

[5] ᾅδης.

[6] Οἱ ορθόδοξοι.

[7] ὑπὸ δαιμόνων τιμωρούμενοι.

[8] ἡ παραβολὴ τοῦ σινάπεως.

[9] In der Kirche des Klosters Cesariani auf dem Berge Hymettus ist diese Auslegung der Parabel also in Fresken gemalt. Mitten in einem dichten Weinstock hält Christus ein Buch in der Linken und segnet mit der Rechten. Auf dem Blätterwerk befinden sich stufenweise die zwölf Apostel, welche von Christus auszugehen scheinen, und mit den dichten Zweigen des Baumes einen dunkeln Schatten rundum verbreiten. Dasselbe Sujet wurde bei uns, aber mit gewissen Verschiedenheiten dargestellt. Christus ist auf dem Kelter ausgestreckt und mischt sein Blut

### § 323. Die Parabel vom Sauerteig. [1])

„Das Himmelreich ist gleich dem Sauerteig u. s. w." (Matth. 13, 33.)

Christus mit dem Evangelium liest: „Gehet hin und lehret alle Völker[2]) und die Apostel sind vor ihm; die einen taufen,[3]) die anderen lehren und eine unzählige Masse ist vor ihnen.

### § 324. Die Parabel vom Schatze. [4])

„Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der im Acker verborgen ist u. s. w." (Matth. 13, 44.)

Darstellung:

Der h. Paulus sagt in einem Blatte: „wir verkündigen die verborgene Weisheit";[5]) und um ihn herum sind Männer und Frauen und sonst kostbare Sachen, und Bücher und Silber, welche hinter ihnen auf der Erde liegen; und Andere zerschlagen Götzenbilder.

### § 325. Die Parabel von dem, der schöne Perlen sucht. [6])

„Das Himmelreich ist gleich einem Handelsmanne, der schöne Perlen sucht u. s. w." ) (Matth. 13, 45.)

Darstellung:

Christus steht da und segnet; und vor ihm steht der heilige[7]) Joasaph, der König von Judäa, in heiligen Gewändern mit Ehrfurcht,[8]) und der heil. Barlaam[9]) zeigt ihm mit dem Finger[10]) Christum,

---

mit dem Traubensaft; von dem Gottmenschen geht ein dichter Weinstock hervor, an dem die Apostel wie Trauben hängen. Dieser Wein der Apostel fällt mit dem Blute Christi in eine große Kufe, woran das menschliche Geschlecht seinen Durst stillen soll. Der Glasmaler Linard (Leonhard) Gratier hat im J. 1625 für die Cathedrale von Troyes ein schönes Fenster in diesem Style gearbeitet, welches sich noch jetzt auf der Nordseite, in einer Seitencapelle des Schiffs, befindet.

[1]) ἡ π. τῆς ζύμης.

[2]) Matth. 28, 19.

[3]) ἄλλους βαπτίζουν, ἄλλους διδάσκουν.

[4]) ἡ π. τοῦ θησαυροῦ.

[5]) I Cor. 2, 7.

[6]) ἡ π. τοῦ ζητοῦντος καλοὺς μαργαρίτας.

[7]) ὅσιος.

[8]) στέκει μετ' εὐλαβείας.

[9]) Es existirt eine bekannte Legende unter dem Titel: „Barlaam und Josaphat." Man vgl. in der Legenda aurea: de sanctis Barlaam et Josaphat. (ed. cit. n. 77.) Es ist darin grade Rede von diesen Kostbarkeiten, worunter Christus die Perle ist.

[10]) δακτυλοειδῶς.

und trägt ein Blatt und sagt: „siehe die kostbare Perle", und hinter ihm ist eine Krone und kostbare Gewänder und Reichthum[1]) und zerstörte Götzenbilder, welche ganz zu Boden gestürzt sind.[2]) Und wieder sieht man die Weisen der Griechen. welche Blätter halten[3]) und ober Christus ist diese Schrift: „Jesus Christus, die kostbare Perle."

### § 326. Die Parabel von dem Netze. [4])

„Das Himmelreich ist gleich einem Netze u. s. w." (Matth. 13, 47.)

Darstellung:

Eine Menge Volks von verschiedenen Nationen[5]) und um sie die Apostel; und hinter den Aposteln rechts das Paradies, und Petrus darin mit vielen anderen; links die Hölle und Menschen, die von Dämonen gepeinigt werden.

### § 327. Die Parabel von den hundert Schaafen. [6])

„Wenn einem, der hundert Schaafe hat u. s. w." (Matth. 18, 12.)

Darstellung:

Der Himmel und ober demselben die neun Chöre der Engel,[7]) und in ihrer Mitte ein leerer Thron und unter ihnen das Hinabsteigen des Herrn in die Hölle. (Suche dasselbe S. 207.)

---

[1]) *πλούτη.*

[2]) *ὅλα ἐρριμμένα κατὰ γῆς.*

[3]) Die Weisen und Philosophen Griechenlands sind immerfort zur Bezeugung der Wahrheit des Christenthums eingeladen. Es ist dieß eine tiefe und wahrhaft katholische Auffassung: die Christen unserer Tage stoßen sich zuweilen daran, besonders in Bezug auf die Trinität; aber Justin der Märtyrer, Eusebius, Theodoret und der h. Augustin sind gegen sie.

[4]) *ἡ π. τῆς σαγήνης.*

[5]) *ἀπὸ διάφορα ἔθνη.*

[6]) *ἡ π. τῶν ἑκατὸν προβάτων.*

[7]) Da es schwer ist, die Funktionen und Attribute der Engel, deren Zahl sehr groß ist, zu behalten, so wiederholen wir hier, was wir früher § 73, p. 99—103 darüber auseinandergesetzt haben. Der folgende Text ist ein Auszug aus der Leg. aur. de nativitate B. Johanni Baptistae. Die Kräfte sind dort in die dritte Ordnung, und nicht in die zweite gestellt, während die Mächte die dritte Ordnung verlassen, um sich der zweiten einzureihen, wo ihre Stelle ist. Die Seraphim heißen die Brennenden, weil sie uns zur Liebe Gottes entflammen. Die Cherubim heißen die Fülle der Wissenschaft, weil sie uns erleuchten. Die Thronen richten; die Herrschaften regieren die Welt. Die Fürstenthümer verwalten die Provinzen. Die Mächte wirken dem Einfluß des Teufels entgegen; die Kräfte wirken die Wunder. Die Erzengel offenbaren die großen Geheimnisse.

§ 328. Die Parabel von den Drachmen. [1])

„Eine Frau, welche zehn Drachmen hatte u. s. w." (Luk. 15, 8.)

Darstellung:

Christus ist gekreuzigt, und um ihn sind vieles Licht und viele Menschen, welche Götzenbilder zerstören; die einen werden getauft, andere beten als Mönche[2]) in Grotten, und andere knien vor dem Kreuze; und ober dem Kreuze ist der Himmel und in demselben sind die neun Chöre der Engel mit Trompeten und Zithern und Christus ist in ihrer Mitte auf dem Throne; mit der einen Hand hält er den Adam, mit der andern ein Blatt und sagt: „Freuet euch mit mir, denn die verlorene Drachme ist gefunden."

§ 329. Die Parabel von dem, der zehntausend Talente schuldig war. [3])

„Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte." (Matth. 18, 23.)

Darstellung:

Christus sitzt auf einem Thron als König und segnet, und um ihn sind die Engel; und ein Mann ist vor ihm auf den Knien und sagt: „Habe Barmherzigkeit mit mir, und ich will dir Alles wiedergeben,"[4]) und hinter ihm sind Dämonen, welche viele beschriebene Blätter halten. Und wieder erscheint hinter Christus derselbe Mensch und schleppt einen andern ins Gefängniß und sagt zu ihm: „Gib mir zurück, wenn du was schuldig bist" (Matth. 18, 28.) Und wieder erscheint Christus sitzend, und zwei Engel schauen auf ihn, und zeigen mit den Fingern auf den Menschen. Und wieder (erscheint) der erste Mensch vor Christus und wird von Dämonen in die Hölle geschleppt und mit Fesseln gebunden.

---

Die Engel melden gewöhnliche Ereignisse von untergeordneter Bedeutung. Das sind die neun Chöre der Engel, welche Gott umgeben, und den leeren Thron, auf welchen der Heiland, nachdem er zur Hölle abgestiegen ist, das verirrte Schaf, die verlorene Drachme, und den bekehrten Sünder hinsetzt.

[1]) ἡ π. τῶν δραχμῶν.

[2]) ὡς καλογήροι, schöne Greise, gute Greise, der specifische Name der Mönche im Ngr.

[3]) ἡ π. τοῦ ὀφείλοντος μυρία ταλάντων.

[4]) Matth. 18, 28.

§ 330. Die Parabel von den gedungenen Arbeitern. [1])

„Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühen Morgen ausging, um Arbeiter zu dingen." (Matth. 21, 1.)

Darstellung:

Christus steht da und hinter ihm sind die heiligen Vorväter, in vier Ordnungen vertheilt. In der ersten Ordnung (erscheint) Enoch opfernd. Noe hält die Arche und andere Greise beten mit ihnen, und über ihnen ist diese Schrift:

„Die in der ersten Stunde."

In der zweiten Ordnung ist Abraham, wie er den Isaak opfert; Isaak segnet den Jakob; Jakob segnet seine zwölf Söhne, und ober ihnen ist diese Schrift:

„Die in der zweiten Stunde."

In der dritten Ordnung (erscheint) Moses, wie er die Gesetztafeln hält und die Hebräer lehrt, und Aaron und andere Gerechte sind bei ihm, und ober ihnen ist diese Schrift:

„Die in der sechsten Stunde."

In der vierten Reihe sind die Propheten; die einen werden gesteinigt, die anderen werden zersägt, die anderen werden geschlagen, und über ihnen ist diese Schrift:

„Die in der neunten Stunde."

Und vor Christus sind die Apostel und die Völker und fallen vor ihm nieder, und ober ihnen ist diese Schrift:

„Die in der eilften Stunde."

Und auf einer andern Seite ist wieder Christus in dem Paradiese mit einer Menge Engel, und allen Ordnungen von Heiligen; und die Apostel sitzen bei ihm; der gerechte Henoch und seine Ordnung halten ihre Kronen in ihren Händen; sprechen zu Christus, indem sie auf die Apostel zeigen (Matth. 20, 12): „Diese, die letzten haben eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir die Last des Tages und seine Hitze getragen haben." Christus sagt mit Sanftmuth zu ihm (das. V. 13): „Freund, ich thue dir kein Unrecht, bist du nicht um einen Denar übereingekommen? Nimm das deine und gehe." [2])

---

[1]) ἡ π. τῶν μισθουμένων ἐργατῶν.

[2]) Diese geistreiche Auslegung der Parabel des Evangeliums springt sehr

### § 331. Die Parabel von den zwei Söhnen. [1])

„Ein Mann (hatte) zwei Söhne, und er ging zu dem ersten und sprach: Kind, gehe u. s. w." (Matth. 21, 28.)

Darstellung:

Christus steht da und auf der einen Seite Juden, Pharisäer und Schriftgelehrte, welche sich zurückwenden, als billigten sie das Wort Christi nicht; und auf der andern Seite sind Zöllner und Huren und Heiden und beten ihn an.

### § 332. Die Parabel von den mörderischen Arbeitern. [2])

„Es war ein Hausvater, der einen Weinberg pflanzte, und er umgab ihn ꝛc." (Matth. 21, 33.)

Darstellung:

Eine Stadt, der Tempel und der Altar, und Schriftgelehrte halten Papiere und lehren, und eine Menge Hebräer sind vor ihnen. Und auf dem Altare wird der Prophet Zacharias von einem Soldaten umgebracht;[3]) und außerhalb des Tempels empfängt der Prophet Michäas von einem Könige Backenstreiche.[4]) Nahe bei ihm wird der Prophet Zacharias gesteinigt, und außerhalb der Stadt, oben auf einem Berge, ist die Kreuzigung Christi.

### § 333. Die Parabel von dem Eckstein. [5])

„Den Stein, den die Bauleute verachtet haben u. s. w." (Matth. 21, 22.)

Darstellung:

Eine Kirche und in derselben sind Apostel und Bischöfe und Heilige; sie taufen und lehren; und Griechen[6]) und Hebräer um-

---

in die Augen. Nichts ist schöner, als das ganze biblische Personal also in chronologischer Ordnung, oder nach der Zeitabtheilung vorzuführen, um einem Jeden zuzutheilen, was ihm nach dem besondern Vertrage gebührt. Wir wissen nicht, daß unsere mittelalterlichen Künstler diese evangelischen Parabeln also dargestellt hätten. Das griechische Volk ist bei solchen Darstellungen in der Auffassung tiefer als andere.

[1]) ἡ π. τῶν δύω υἱῶν.

[2]) ἡ π. τῶν μιαιφόνων ἐργατῶν.

[3]) σφαζόμενος, zerspalten.

[4]) ῥαπιζόμενος.

[5]) ἡ π. τοῦ ἀκρογωνιαίου λίθου.

[6]) Man spürt hier das Schisma, welches die ganze Kirche in den Griechen concentrirt, und die Lateiner ausschließen will.

armen einander. Und Christus oben segnet sie; und wieder sieht man Jerusalem brennen, und außerhalb desselben Soldaten, welche Juden tödten; und der Prophet Isaias zeigt auf Christum und sagt in einem Blatte:[1] „Das spricht der Herr, siehe ich lege auf die Fundamente von Sion einen vollendeten auserwählten Stein, einen geehrten Eckstein, und wer ihm glaubt, wird nicht zu Schanden werden.

### § 334. Die Parabel von dem Könige, der Hochzeit hielt.[2]

Eine Kirche und außerhalb auf einer Seite Juden; die einen zählen Geld, und haben vor sich Ochsen und andere Waaren;[3] andere ergötzen sich mit Frauen und mit Tanzen und Musik; andere zersägen den Propheten Isaias, andere halten den Jeremias in den Misthul. Und auf der andern Seite der Kirche sind die Apostel und lehren. Und vor ihnen sind Heiden und Zöllner und Huren, die vor ihnen niederfallen, und die Götzen zertrümmern. In Mitte aber der Kirche ist ein Tisch und auf demselben ist der Kelch und die Patene, und rundum die Ordnungen der Engel, und die Chöre aller Heiligen, alle in weißen Gewändern und halten Lampen. Und unter ihnen ist ein Mensch mit schmutzigen Kleidern, dessen Hände und Füße die Teufel binden, und ihn in die Hölle schleppen. Und Christus steht neben ihm mit königlichem und patriarchalischem Gewande und sagt ihm in einem Blatte: „Freund, wie bist du hierhin gekommen, da du kein hochzeitliches Gewand anhast." (Matth. 22, 12.)

### § 335. Die Parabel von dem Mahle.[4]

„Ein Mann bereitete ein großes Mahl, und rief u. s. w." (Luc. 14, 16.)

Darstellung:

Christus steht da segnend, und um ihn sind die Apostel; und auf seiner rechten Seite sind die Juden, Schriftgelehrten und Pharisäer; die einen essen und trinken; andere treiben Handel, und andere schlichte[5] Leute fallen vor ihm nieder; und zu seiner andern Seite sind Heiden, welche ebenfalls vor ihm niederfallen; und die Apostel lehren sie.

---

[1]) Isai. 28, 16 nach den 70.

[2]) ἡ π. τοῦ βασιλέως ποιήσαντος γάμους.

[3]) πραγματείας.

[4]) ἡ π. τοῦ δείπνου.

[5]) ἰδιῶται.

§ 336. Die Parabel von den Talenten. [1])

„Ein Mann, welcher verreiste, rief die ihm gehörigen Diener u. s. w." (Matth. 25, 14—30.)

Darstellung:

Das Paradies und außerhalb desselben sitzt Christus als König auf einem Throne. Und im Kreise um ihn sind Engel; und zu seiner rechten Seite ist ein heiliger Bischof und ein heiliger Priester, welche Evangelien halten, auf ihn schauen, und hinter sich (auf) eine Menge heiliger Männer und Frauen zeigen. Und Christus segnet sie. Und auf seiner linken Seite ist ein Lehrer, der ihm mit einer Hand das Evangelium gibt, und mit der andern zeigt er auf ihn und sagt: „Siehe dein Talent" und hinter ihm sind Teufel, welche ihn am Zügel leiten [2]) und ihn mit Gewalt in die Hölle schleppen.

§ 337. Die Parabel von denen, welche ihre Häuser auf den Felsen und auf den Sand bauen. [3])

„Jeder, der meine Reden hört und sie thut u. s. w." (Matth. 7, 24.)

Darstellung:

Christus, und hinter ihm sind die Apostel und vor ihm zwei Männer, der eine ein Greis, und der andere ein Jüngling, welche ihn hören, und (zwar) beide mit Aufmerksamkeit. Und wieder erscheint der Greis in einer Höhle betend, und um ihn sind Huren und Teufel, schießen Pfeile auf ihn, [4]) und andere Menschen ziehen an seinen Kleidern. Und der Jüngling erscheint wieder an einem Tische mit Frauen, essend und trinkend, und Teufel lachen ihn aus.

§ 338. Die Parabel von dem blinden Führer. [5])

„Wenn ein Blinder einen andern Blinden führt, so fallen sie beide in die Grube." (Matth. 15, 14.)

Darstellung:

Hohepriester und Schriftgelehrte und Pharisäer, welche lehren, und auf ihren Schultern sind Teufel, die ihnen die Augen mit Tüchern

---

[1]) *ἡ π. τῶν ταλάντων.*

[2]) *χαλινόνοντες.*

[3]) *ἡ π. τῶν οἰκοδομούντων τὰς οἰκίας ἐπὶ τὴν πέτραν καὶ τὴν ψάμμον.*

[4]) *τοξεύουν.*

[5]) *ἡ π. τοῦ τυφλοῦ ὁδηγοῦ.*

verbinden, und vor ihnen sind Juden als hörten sie dieselben an; und dieselben Teufel halten ihnen die Augen zu; und andere Teufel haben sie alle miteinander an einem Seile zusammengebunden und schleppen sie in die Hölle. Und Christus steht in der Ferne und zeigt sie den Aposteln und sagt in einem Blatte: „Wenn ein Blinder den andern führt, so fallen beide in die Grube." (Matth, 15, 14.)

### § 339. Die Parabel von den zehn Jungfrauen. [1])

„Das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen u. s. w." (Matth. 1—13.)

Darstellung:

Das Paradies und Christus ist darin und schaut hinaus, und hinter ihm sind die fünf weisen Jungfrauen, welche angezündete Lampen tragen; und außerhalb sind die fünf thörichten, welche ausgelöschte Lampen tragen; und sie schlagen an das Thor des Paradieses und sagen: „Herr, Herr, öffne uns." Christus aber antwortet ihnen und spricht: „Amen, Amen sage ich euch, ich kenne euch nicht." Und wieder erscheinen Gräber, und die zehn Jungfrauen gehen aus denselben hervor und ein Engel bläst mit der Trompete über ihnen.[2])

---

[1]) ἡ π. τῶν δέκα παρθένων.

[2]) In unserer gothischen und romanischen Kunst ist in Bilderei oder Sculptur nichts so häufig anzutreffen, als die Darstellung der weisen und der thörichten Jungfrauen. Wollte man die Monumente einzeln aufführen, so würde es eine zu große Liste geben; darum nur einige Andeutungen. In der Cathedrale von Straßburg ist dieser Gegenstand in Figuren über Lebensgröße ausgehauen; in der Cathedrale von Rheims in Statuen von halber Größe; in kleinen Statuen in der der Kirchen von St. Denys und St. Germain-l'auxerrois. Die Cathedrale von Chartres hat dieselbe Darstellung bis zu dreimalen in den Seitenvorhallen wiederholt; die Cathedrale von Paris bot sie zweimal dar, nämlich an den Thürpfosten des Mittelthors des westlichen Portals, wo der unglückliche Soufflot diese Figuren zerstört hat, und an der Wölbung des Südportals, wo sie noch bestehen. In der Cathedrale von Amiens sieht man davon ein merkwürdiges Beispiel an den Thürpfosten des Mittelthors des Hauptportals. Für die Malerei besteht auch Verschiedenheit, und die Cathedrale von Troyes hat diese Parabel auf einem Chorfenster in großer Ausführung geliefert. Unsere Miniaturmanuscripte bieten uns davon im Innern und auf den Deckeln zahlreiche Beispiele, auf Pergament gemalt, in Elfenbein geschnitzelt, in Email gegossen oder in Metall ciselirt. Diese Jungfrauen sind immer in der Zahl von zehn: fünf thörichte und fünf weise. Die weisen, gewöhnlich als Religiosen gekleidet. mit weitem Gewande und Schleier auf dem Haupte, halten ihre Lampen gut angezündet, und besorgen wohl deren Flamme;

§ 340. Die Parabel von dem, der unter die Räuber fiel. [1])

„Es ging ein Mann von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber". (Luc. 10, 30.)

Darstellung:

Das Paradies und an dessen Thore das feurige Schwert, und Adam und Eva sind draußen, nackt und weinend. Und wieder sieht man andere Menschen; die einen beten Götzenbilder an, andere Katzen, andere Hunde; andere tödten Ochsen; andere opfern den Götzen Menschen; andere essen und trinken mit unverschämten Weibern, und Teufel leiten sie; und auf der einen Seite derselben ist Moses mit den Tafeln, und hinter ihm Aaron, welche auf sie schauen und sich zurück wenden; und auf der andern Seite der Prophet Isaias; und auch er sieht auf sie und wendet sich zurück. Und wieder erscheint ein Schiff und in demselben sind Apostel; sie lehren die einen, taufen die anderen und theilen anderen die h. Communion aus. Und Christus ist vor allen; mit der einen Hand reicht er das Evangelium des h. Paulus und die Gesetztafeln, und mit der andern hält er sein

---

die thörichten, gewöhnlich in weltlichem Gewande, mit bloßem Kopfe oder mit einer cylinderartigen canelirten Haube und einem eng anschließenden Gewande halten ihre Lampe umgestürzt ohne Docht, und ohne Oel. Die ganze Figur, bei den weisen ruhig, bei den thörichten unruhig, bekundet den verschiedenen Seelenzustand. In der Cathedrale von Amiens steht zur Seite der thörichten ein dürrer Oelbaum ohne Früchte und ohne Blätter, zur Seite der weisen ein kräftiger Oelbaum mit Früchten beladen, die reif sind und viel Oel zu geben versprechen. In Straßburg und auf einem Glasgemälde von Troyes führt Christus die weisen, und Satan die thörichten Jungfrauen. In St. Germain-l'Auxerrois tritt in der Höhe der Wölbung Christus als Büste aus dem Himmel hervor, und hält in jeder Hand einen Bandstreifen, auf dem zur Seite der thörichten geschrieben ist: nescio vos, und zur Seite der weisen: vigilate et orate. In Freiburg im Breisgau, wo man die weisen und thörichten Jungfrauen in großen Statuen sieht, hält ein Engelchen einen Bandstreifen und sagt: vigilate et orate. An der Cathedrale zu Rheims ist zur Seite der thörichten ein Tempel, eine Art geschlossene Kirche, zur Seite der weisen eine andere Kirche, deren beide Flügel geöffnet sind; diese Kirche stellt das Paradies vor. Die weisen haben sehr oft einen Nimbus, weil sie heilig sind; die thörichten nicht, wie es sich von selbst versteht. Doch tragen ausnahmsweise und einzig, soviel es mir bekannt ist, an den Cathedralen von Rheims und Laon die thörichten einen Nimbus, wie die weisen. Es kann dieß kein Irrthum sein, und der Nimbus ist wohl da als Attribut der Jungfräulichkeit, nicht aber der Heiligkeit. In der Iconogr. chret. p. 136 haben wir diese Ausnahme angeführt und sie zu erklären versucht.

[1]) ἡ π. τοῦ πεσόντος εἰς λῃστάς.

Kreuz auf seinen Schultern und zeigt hinter sich auf die benannten Menschen.[1])

§ 341. Die Parabel von dem Richter der Ungerechtigkeit.[2])

„Es war in einer Stadt ein Richter, der Gott nicht fürchtete u. s. w." (Luc. 18, 2 ff.)

Darstellung:

Christus ist oben im Himmel und unter ihm betet ein Bischof und wird von den Heretikern geplagt; und ein Engel mit einem Schwert verfolgt die Heretiker. Und es erscheint ein junger Heiliger im Feuer, und vom Himmel geht Wasser hernieder und kühlt ihn, und zwei Engel sind bei ihm. Und wieder erscheint ein Heiliger, knieend und betend, und Teufel um ihn schießen Pfeile auf ihn, und der Engel des Herrn verfolgt sie.[3])

§ 342. Die Parabel vom Verlorenen (Sohne).[4])

„Ein Mann hatte zwei Söhne und es sprach der jüngere u. s. w." (Luc. 25.)

Darstellung:

Der Tempel und der Altar und neben dem Tempel der ältere Sohn betend. Und wieder erscheint der jüngere Sohn, mit den Huren essend und trinkend. Und wieder im Tempel Christus, welcher den verlorenen (Sohn) communizirt und die Apostel salben ihn mit Oel und geben ihm ein Kreuz. Um den Altar herum sind die Ordnungen der Engel, mit Zithern und Instrumenten und Trompeten sich erfreuend. Und außerhalb des Tempels ist wieder Christus und umarmt den verlorenen (Sohn) und küßt ihn. Und wieder ist Christus auf einer andern Seite und ruft den älteren, und sagt ihm in einem Blatte:

---

[1]) Die Parabel von dem Reisenden, der von Räubern ausgeplündert und verwundet wurde, an dem ein jüdischer Priester und ein Levit vorüberging, dessen sich aber ein Samaritan erbarmte und pflegte, wird bei uns häufig in Sculptur und mehr noch in Glasmalereien dargestellt. Ein Fenster der Cathedrale von Chartres bildet uns ganz vorzüglich diese Parabel ab, welche so zarter Nächstenliebe Ausdruck ist.

[2]) ἡ π. τοῦ κριτοῦ τῆς ἀδικίας.

[3]) Das dramatische Genie verräth sich in der Idee, welche das Handbuch zur Concipirung von Gemälden gibt.

[4]) ἡ π. τοῦ ασώτου.

„Mein Sohn, du bist überall mit mir, und all das Meine ist dein.“ Jener aber sieht ihn an, und wendet sich zurück.[1])

§ 343. Die Parabel von dem Reichen, dessen Acker gute Früchte brachte.[2])

„Einem gewissen reichen Manne brachte sein Acker reichliche Früchte.“ (Luc. 12, 16.)

Darstellung:

Ein Haus und ein Mann trägt ein scharlachrothes Kleid und eine Futtermütze, steht da und ist verlegen, und vor ihm sind Getreidehaufen. Und Menschen hauen und arbeiten an Scheunen. Und wieder erscheint derselbe auf einem goldenen Bette liegend; und Teufel um ihn fassen seine Seele mit einem dreizackigen Spieß.

§ 344. Die Parabel vom Reichen, und vom armen Lazarus.[3])

„Es war ein Reicher und er kleidete sich in Purpur u. s. w.“ (Luc. 16, 19.)

Darstellung:

Ein Pallast, und in demselben ein Tisch mit verschiedenen Speisen und ein Mann trägt glänzende und prachtvolle Kleider, und sitzt an demselben und hält in der Hand einen Becher, und viele Diener bedienen ihn, indem sie verschiedene Speisen auftragen. Und wieder erscheint derselbe auf einem Bette, und Teufel ergreifen seine Seele, und um ihn sind weinende Frauen und Kinder. Und unter den Thüren des Pallastes liegt ein Nackter mit Wunden auf der Erde, und Hunde lecken seine Wunden aus, und ober ihm sind David mit der Zither und die Ordnungen der Engel, und nehmen seine

[1]) Die Parabel vom verlorenen Sohn ist in der gothischen Kunst am meisten auf Glas gemalt worden; man sieht sie bis ins kleinste Detail ausgeführt auf den Fenstern von Chartres und Bourges. Bei uns aber stellt man die Parabel wörtlich dar, und nicht deren Idee, wie bei den Griechen, und wie unser Handbuch es vorschreibt. Man sieht deßwegen auf unseren Glasgemälden die ganze Geschichte vom verlorenen Sohn sich ganz entfalten, vom Augenblicke an, wo er sein väterlich Erbe herausfordert, bis zu dem Moment, wo er von seinem verzeihenden Vater wieder aufgenommen wird, nachdem er durch alle Freuden und alle Betrübniß hindurchgegangen ist. (Vgl. Monographie de la Cathedrale de Chartres publiée par le ministère I. livr. und Vitraux peints de Bourges par M. M. Arthur Martin et Charles Cahier 5. livr.)

[2]) ἡ π. τοῦ πλουσίου οὗ ἠνφόρησε ἡ χώρα.

[3]) ἡ π. τοῦ πλουσίου καὶ τοῦ πτωχοῦ λαζάρου.

Seele mit Trompeten und Instrumenten auf. Und wieder sieht man die Hölle und der Reiche brennt in ihr, und sagt: „Vater Abraham, erbarme dich meiner." (Luc. 16, 24.) Und gegenüber ihm (ist) das Paradies und darin Abraham. Und in seinem Schooße[1]) ist Lazarus. Abraham aber antwortet dem Reichen: „Kind, bedenke, daß du Gutes in deinem Leben empfangen hast." (Luc. 15, 25.)[2])

### § 345. Die Parabel von dem Starken.[3])

„Keiner kann die Geräthe des Starken u. s. w." (Mark. 3, 27.)

Darstellung:

Christus steht da segnend, und vor ihm sind Matthäus der Zöllner, und der Apostel Paulus und Magdalena Maria, und die

---

[1]) *εἰς τοὺς κόλ — του* st. *κόλπουστου.*

[2]) Bei den Griechen, wie bei uns, ist diese Scene häufig dargestellt. Gewöhnlich gibt man ihr, wie in St. Lazarus zu Autun, in St. Saturnin zu Toulouse, ihren Platz an der Kirchthüre, am Seitenportal, wo die Armen sich hinsetzen, und wo die Reichen vorübergehen, deren Milde die Unglücklichen in Anspruch nehmen. Wir haben schon von der Härte gesprochen, welche das griechische Christenthum gegenüber der lateinischen Milde charakterisiren. Die Parabel vom Reichen gibt dazu weiter einen interessanten Beleg. Ich habe vom Berge Athos eine Zeichnung auf Kupfer mitgebracht, welche den Tod des Reichen darstellt, der ein Greis ist mit weiten, prächtigen Kleidern. Der Reiche liegt auf einem Bett von Rosen; seine Frau, seine Verwandten, seine Freunde beweinen sein nahes Ende. An seinem Lager wachen zwei schwarze Teufel, nackt und haarig, mit Fledermausflügeln, der eine mit einem Schweins-, der andere mit einem Stierkopf. Beide verhöhnen ihn, und warten auf seine Seele, um sie in die Hölle zu schleppen. Der Erzengel Michael hält diese Seele an den Haaren. Sanct Michael, als römischer Krieger gekleidet, mit Stiefelchen, einem Gewande von Muscheln, und durch einen Lederpanzer geschützt, wirft den Leib des Reichen zur Erde; der rechte Fuß ist auf seinen Schenkeln, der linke drückt die Brust, daß die Seele herausgeht; sie entweicht mit Stöhnen durch den Mund. Mit der Linken ergreift Michael die Seele, welche die Gestalt eines Kindes hat, das die Arme kreuzt und Gnade begehrt, bei den Haaren; aber der Erzengel hört nicht und hält mit der Rechten ein nacktes Schwert, das er in den nackten Leib dieser kleinen Seele stößt. Diese grausame Scene, bei welcher ein Erzengel das Geschäft des Henkers versieht, erinnert uns durch seine ganze Disposition an die egyptischen Sculpturen, wo Pharao einige Gefangene, die er eben ermorden will, bei den Haaren hält. Bei uns thut der Erzengel nichts dergleichen; der Teufel und nicht der himmlische Geist führt die göttliche Rache aus. Wir werden noch andere Beispiele dieser Grausamkeit antreffen, welche eher ins alte, als ins neue Testament passen könnten. Das Morgenland ist nicht, wie wir, unter dem Einfluß der Vorschriften des N. T. milder geworden. Jene Zeichnung ist nach byzantinischen Fresken gemacht.

[3]) *ἡ π. τοῦ ἰσχυροῦ.*

öffentliche Sünderin[1]) und viele andere Sünder, welche ihm zu Füßen fallen. Und wieder erscheinen Engel, welche den Teufel binden und ihn in die Hölle werfen.

§ 346. Die Parabel von dem Lichte.[2])

„Niemand zündet ein Licht an, und stellt es u. s. w." (Luc. 11, 44.)

Darstellung:

Ein Tempel und ein heiliger Bischof lehrt auf der Kanzel, und ein Engel spricht in sein Ohr und Licht ist um ihn; und Menschen sind unter ihm, welche mit Aufmerksamkeit zuhören; sie halten ihre Hände erhoben; und Christus ist oben und segnet, und liest in dem Evangelium: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie sehen u. s. w." (Matth. 5, 16.)

§ 347. Die Parabel von dem unfruchtbaren Feigenbaum.[3])

„Es hatte einer einen Feigenbaum in seinem Weinberge" (Luc. 13, 6.)

Darstellung:

Ein Tempel und in demselben ist ein Mensch mit grauem Haar, der seine Hände vor der Brust gekreuzt hat, und vor ihm ist der Tod und trägt eine Sense;[4]) und Christus wehrt ab, daß er ihn nicht haue; und der Engel, welcher der Beschützer des Lebens des Menschen ist, liegt vor Christus auf den Knien, ruft ihn an und sagt: „Herr, laß ihn noch diese Zeit."[5])

§ 348. Die Parabel von dem, der einen Thurm bauen wollte.[6])

„Wer von euch, der einen Thurm bauen will u. s. w." (Luc. 14, 28.)

Darstellung:

Der h. Paulus lehrt und sagt in einem Blatte: „Den Grund habe ich gelegt, Jesum Christum;"[7]) und um ihn Menschen, welche

[1]) καὶ ἡ πόρνη, also von jener verschieden.

[2]) ἡ π. τοῦ λύχνου.

[3]) ἡ π. τῆς ακάρπου συκῆς.

[4]) Bei den Griechen haben sich die Traditionen der griechischen Mythologie immer fort erhalten. In dem Refektorium von Vatopedi hält der Tod als ein mit Haut bedecktes Skelett in der Linken eine Sense, in der Rechten eine Sichel. Dieser Tod ist nach der Inschrift ὁ χάρος der alte Charon.

[5]) Bei Luc. 13, 6 heißt es τοῦτο τὸ ἔτος, hier χρόνον τοῦτον.

[6]) ἡ π. τοῦ βουλομένου οἰκοδομῆσαι πύργον.

[7]) nach I. Cor. 3, 10, 11.

ihm aufmerksam zuhören. Und wieder erscheinen dieselben Menschen essend und trinkend und Geschäfte treibend; und Teufel sind neben ihnen und verspotten sie; und ober ihnen sind diese Worte: „Die geglaubt haben, und konnten es nicht ausführen.“ [1])

### § 349. Die Parabel von dem Zöllner und Pharisäer. [2])

„Zwei Menschen gingen hinauf zum Tempel, um zu beten“ (Luk. 18, 9.)

Darstellung:

Der Tempel mit der Treppe und auf derselben ist vor dem Altar der Pharisäer, ein Greis mit langem Barte und prächtigen Kleidern, und er hat auf dem Kopfe ein Tuch, steht da, schaut gegen Himmel und hält die eine Hand nach oben ausgestreckt, und mit der andern zeigt er den Zöllner, und auf seinem Haupte [3]) sitzt der Teufel des Hochmuths; und gegenüber ihm ist der Zöllner, schaut nach unten, schlägt auf seine Brust und ein Engel ober ihm segnet ihn.

### § 350. Die Parabel von den treuen und verständigen Knechten. [4])

„Wer ist der treue und verständige Knecht u. s. w.“ (Matth. 24, 45.)

Darstellung:

Eine Kirche, und ein Bischof, ein heiliger Greis, lehrt in derselben. Und ein heiliger Priester hält den Kelch in den Händen, und ein heiliger Diakon hält auf seinem Kopfe die Patene, und andere halten Lichter und Weihrauch; und viele Mönche und viel Volk, welche beten, und Christus ist oben und segnet sie.

---

[1]) Nach Luc. 14, 30 *οὗτος ἤρξατο οἰκοδομεῖν καὶ οὐκ ἴσχυσεν ἐκτελέσαι*, hier *οἱ πιστεύσαντες καὶ μὴ δυνάμενοι ἐκτελέσαι.*

[2]) *ἡ π. τοῦ τελώνου καὶ φαρισαίου.*

[3]) Diese Manier, die bösen Gedanken sichtbar darzustellen, ist im Mittelalter häufig. Man sieht nicht selten Teufel am Haupte oder den Ohren des Herodes ihm den Kindesmord eingeben. (z. B. im Schlußchor von U. L. F. zu Paris.) In der Iconogr. chrét. p. 453, pl. 120 haben wir eine Zeichnung aus dem hortus deliciarum gegeben, welche den bösen Geist unter Gestalt eines schwarzen dürren Vogels darstellt. Dies magere Thier flüstert einem Magier und einem gottlosen Philosophen böse und finstere Gedanken ein. Auf der andern Seite (p. 454, pl. 21) stürzt sich der böse Geist auf die Schultern eines Götzenbildes, dessen Seele er ist und in welches er eindringen will. Ein kleiner Teufel sitzt oft auf dem Helme des Goliath.

[4]) *ἡ π. τῶν πιστῶν καὶ φρονίμων δούλων.*

§ 351. Die Parabel von den bösen Knechten. [1])

„Wenn nun der böse Knecht in seinem Herzen spricht u. s. w." (Matth. 24, 48.)

Darstellung:

Ein Haus und in demselben Christenmenschen:[2]) Geistliche, Mönche und Laien, welche essen und trinken, bei Tanz und Pauken, und einander schlagen. Und Christus ist ober ihnen und nahe dabei der Tod mit der Sense,[3]) der sie mäht; und Engel sind um Christus und halten auch Sensen.[4]) Und neben dem Hause ist die Hölle[5]) mit großen Flammen, und sie hat in sich die Ungläubigen und die Heretiker, und Teufel schleppen die Menschen aus dem Hause in dieselbe.

§ 352. Die Parabel vom Salze. [6])

„Wenn aber das Salz verdorben ist u. s. w." (Matth. 5, 13.)

Darstellung:

Eine Kirche, und Bischöfe, Priester, Lehrer; die einen lehren auf der Kanzel, die anderen auf Stühlen, andere lesen Bücher, und der heilige Paulus auf der einen Seite hält ein Blatt und sagt: „Euere Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt." (Col. 4, 6.)

§ 353. Die Parabel von dem Lichte und der Finsterniß. [7])

„Das Licht kam in die Welt und die Menschen liebten u. s. w." (Joh. 3, 19.)

Darstellung:

Christus auf der einen Seite (und um ihn viel Licht); er hält das Evangelium und liest: „Ich bin das Licht der Welt" (Joh, 8, 12.) Und die Apostel sind bei ihm. Und auf der andern Seite erscheint der Fürst der Finsterniß, der Teufel, mitten in Finsterniß,[8]) und neben

---

[1]) ἡ π. τῶν κακῶν δούλων.

[2]) ἄνθρωποι χριστιανοί.

[3]) Immer der Tod in Gestalt des Charon.

[4]) Bei uns, wie beim jüngsten Gericht von Joh. Cousin, gibt man ihnen Sicheln.

[5]) ἡ κόλασις.

[6]) ἡ π. τοῦ ἅλατος.

[7]) ἡ π. τοῦ φωτὸς καὶ τοῦ σκότους.

[8]) Nicht nur ist Satan mit Finsterniß umgeben, und macht Nacht; löscht das Licht aus, wo er vorbeigeht, sondern er selbst ist schwarz, rauchig, finster wie die dichteste Nacht. In unseren Legenden heißt er immer der Mohr, der finstere

ihm sind Schriftgelehrte und Pharisäer und eine andere Menge Ungläubiger, welche sich um ihn drängen und Christum hinter sich lassen.[1])

### § 354. Die Parabel von der Speise.[2])

„Wirket keine Speise, die vergänglich ist u. s. w." (Joh. 6, 27.)

Darstellung:

Ein Haus und in demselben Menschen, welche essen und trinken, und daneben die Kirche. Und in derselben nehmen die einen Antheil an den göttlichen Geheimnissen.[3]) Andere lehren, andere beten, und Christus zeigt (auf) sie und sagt den Aposteln in einem Blatte: „Wirket nicht vergängliche Speise, sondern die Speise, welche bleibet in Ewigkeit." (Joh. 6, 27.)

### § 355. Die Parabel von der Thüre und dem Schafstalle.[4])

„Wer nicht zur Thüre in den Schafstall eingeht u. s. w." (Joh. 10, 1.)

Darstellung:

Eine Kirche und auswärts an der Thüre ist Christus, hält ein aufgeschlagenes Evangelium und sagt: „Ich bin die Thüre; wenn Jemand durch mich eingeht, wird er gerettet werden." Und hinter der Thüre ist Moses, und hält die Gesetztafeln. Und außerhalb der Kirche sind vor Christus die heiligen Bischöfe, halten Evangelien und lehren, und ober ihnen sind diese Worte: „Die welche durch die Thüre eingehen." Und vor ihnen ist eine Menge Christen, welche sie mit Aufmerksamkeit anhören. Und hinter den Christen sind Arius und die übrigen Heresiarchen, welche jene beunruhigen, und über ihnen sind diese Worte: „Die welche nicht zur Thüre hineingehen, sondern von anderwärts hereinkommen." (Joh. 10, 1.)

---

Geist. Seine Haut ist schwarz, wie ebenfalls das Haar, welches den ganzen Leib bedeckt. Satan bläst dem Diakon Paulus die Lampe und der h. Genoveva die Kerze aus.

[1]) *ἀφίνουν ὅπισθέν τους.*

[2]) *ἡ π. τῆς βρώσεως.*

[3]) *κοινωνοῦν τὰ θεῖα μυστήρια*, d. i. communiziren; gewöhnlich sonst *κοινωνοῦν* allein.

[4]) *ἡ π. τῆς θύρας καὶ τῆς αὐλῆς τῶν προβάτων.*

### § 356. Die Parabel vom Weinstock. [1])

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben u. s. w." (Joh. 15, 5.)

Darstellung:

Christus segnet mit beiden Händen, hält das Evangelium auf der Brust und sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben"; und aus ihm gehen Rebzweige hervor und die Apostel sind in dieselben verschlungen. [2])

### § 357. Die Parabel von dem Heuchler. [3])

„Warum siehst du den Splitter in dem Auge u. s. w." (Matth. 7, 3.)

Darstellung:

Ein Mann steht da, und hat in seinem Auge ein kleines Hölzchen und neben ihm ein Pharisäer, der in seinem Auge ein großes Holz hat, und sagt zum andern: „Bruder laß zu, daß ich den Splitter aus deinem Auge nehme." Und ober ihnen ist Christus und blickt den Pharisäer mit ernster Miene an und sagt in einem Blatte: „Heuchler, schaffe zuerst den Balken aus deinem Auge." (Das. V. 5.)

### § 358. Die Parabel von den guten und von den schlechten Bäumen. [4])

„Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte u. s. w." (Matth. 7, 18.)

Darstellung:

Menschen stehen da, und aus ihrem Munde gehen, von dem einen der h. Geist, von einem andern ein Engel, (wieder) von einem andern[5]) Licht aus; von einem andern (geht) eine Rose, und von

---

[1]) ἡ π. τῆς ἀμπέλου.

[2]) Diese Parabel ist, wie wir es oben § 322 angegeben haben, zu Cäsariani, einem kleinen Kloster des Berges, an der östlichen Mauer des Portikus der Kirche gemalt. Zur Linken des Thores sieht man die menschliche Genealogie Christi, seine Vorfahren von Jesse bis zum h. Joseph; rechts seine geistige Genealogie: in jener ist er Sohn, in dieser Vater. Die Apostel gehen aus ihm wie aus einem mächtigen Weinstock hervor, dessen Wurzel er ist, sowie er aus einem großen Baume hervorgeht, wovon Jesse den Stamm bildet. Diese Auffassung, worin Christus der Vater der Apostel ist, die Rebe, deren Zweige und Früchte die Apostel sind, ist in der Cathedrale von Troyes in Glas gemalt; es ist das schöne Fenster, das man dem Linard oder Leonhard Gonthier zuschreibt, es stammt aus dem 17. Jahrhundert, in dem man außer in Troyes nur schlechte Glasmalereien findet.

[3]) ἡ π. τοῦ ὑποκριτοῦ.

[4]) ἡ π. τῶν καλῶν καὶ σαπρῶν δένδρων.

[5]) ἀπὸ ἀλλουνοῦ.

anderen (gehen) andere kostbare Dinge aus. Gegenüber ihnen stehen andere Menschen, und aus ihrem Munde gehen von dem einen ein Teufel hervor, von einem andern eine Schlange,[1]) (wieder) von einem andern ein Schwein, von einem andern Dornen, und von anderen Anderes dergleichen,[2]) und Christus zeigt aus der Ferne auf sie und sagt in einem Blatte: „Jeder Baum wird aus seiner Frucht erkannt.“[3])

### § 359. Die Parabel von der engen Pforte.[4])

„Gehet durch die enge Pforte“ (Matth. 7, 13.)

Darstellung:

Berge und Höhlen, und in denselben Einsiedler betend; und Teufel versuchen sie; und wieder erscheinen Märtyrer, welche von den Tyrannen verschiedentlich gepeinigt werden; und Christus ist oben in den Wolken und segnet sie, und er hält auf seiner Brust ein aufgeschlagenes Evangelium und sagt in einem Blatte: „Ringet, um durch die enge Pforte einzugehen.“ (Luc. 13, 24.)

### § 360. Die göttliche Liturgie.[5])

Eine Kuppel, und unter derselben ein Tisch, und auf demselben das heilige Evangelium, und über demselben der heilige Geist, und der ewige Vater sitzt daneben auf einem Throne, segnet mit seinen heiligen Händen und sagt in einem Blatte: „Aus meinem Schooße habe ich dich gezeugt vor dem Morgenstern.“ (Ps. 110, 3.) Und auf der rechten Seite des Tisches ist Christus mit erzbischöflichem Gewande stehend und segnet. Und vor ihm sind die übrigen Chöre der Engel in priesterlichem Gewande,[6]) mit Ehrfurcht; sie bilden einen Kreis bis zu dessen linker Seite; und (einer) nimmt vom Haupte eines

---

[1]) *φειδι, φείδιον* von *ὄφις*.

[2]) Wir haben in der lateinischen Kunst nichts Analoges. Wenn man bei uns, wie es an der innern Wand des Westportals der Cathedrale von Rheims geschehen ist, diese Parabel darstellt, so geschieht es im buchstäblichen Sinne. Man malt einen Baum, an den die Axt gelegt ist, und den man ausgräbt, um ihn ins Feuer zu werfen. Wenn der griechische Geist in manch anderen Beziehungen von Bedeutung dem unsrigen nachsteht, so entfaltet er doch mehr Fülle und Mannichfaltigkeit, besonders in diesem pitoresken Detail.

[3]) Nach Matth. 7, 20. Luc. 6, 44.

[4]) *ἡ π. τῆς στενῆς πύλης.*

[5]) *ἡ θεία λειτουργία.*

[6]) *μετὰ φόβου ἱερατικῆς στολῆς*, die Verbindung *καὶ* fehlt.

Engels, (der) in Gestalt eines Diakons (ist), die Patene, und vier andere Engel (sind) daneben; zwei beräuchern Christum und zwei halten die Manuale;[1]) und hinter ihnen sind die anderen, (wovon) der eine einen Löffel hält, der andere eine Lanze und das Rohr mit dem Schwamme, ein anderer das Kreuz, und andere die Leuchter.[2])

---

[1]) μανουάλια, manualia, die Bücher, welche zum Gottesdienste gebraucht werden.

[2]) Es sind dies die Leidenswerkzeuge und die Geräthe, welche bei der h. Messe gebraucht werden. Die Griechen haben mit ihrer lebendigen Einbildungskraft das Gedächtniß des Leidens Christi in der h. Messe äußerlich mehr bewahrt als wir. Sie haben Christi Fleisch und Blut im h. Opfer, aber sie bedienen sich auch noch der Lanze, womit sie, wie Longinus auf dem Calvarienberge, die Seite des Heilandes durchbohren. Wir theilen die Hostie mit der Patene; bei den Griechen öffnet und verwundet man sie gleichsam mit der Lanze. Man sieht auch da den Schwamm, um das Opfer zu laben, das sich ohne Unterlaß in der Consekration erneuert; das Rohr dient noch als Spottscepter und das Kreuz dient als das Zeichen der Schande. In Griechenland besteht das h. Drama mehr fort als bei uns. Im Kloster des h. Lukas, bei dem Parnassus, ließ ich mir die verschiedenen Geräthe nennen, die bei der h. Messe gebraucht werden; es sind dieselben Namen, welche auch das Handbuch angibt: λαβίδα, Löffel, um das h. Brod aufzunehmen, λόγχη, Lanze, δισκάρι, Patene, ἀστερίσκος, kleiner Stern, ἅγιον ποτήριον, der Kelch. — Ich verweise übrigens, um mich hier nicht zu wiederholen, auf die Einleitung, worin von der göttlichen Liturgie oder Mystagogie Rede gewesen ist. Ich will nun ein Gemälde beschreiben, welches sich in der Kuppel der Kirche von Chilindari, dem großen Kloster auf dem Berge Athos, findet, und das vollständigste Muster der Darstellung der Mystagogie ist. In der Kuppeltiefe ist ein Pantokrator auf grünem Grund gemalt; unter ihm ordnen sich die neun Chöre der Engel, dann die Liturgie, dann die zwölf Apostel, hierauf die zwölf großen Propheten. Die Liturgie zieht sich rund um die Kuppel und zählt zweiundzwanzig Engel, welche in das Sanktuarium (ἅγιον βῆμα) auf den mit einem Ciborium geschmückten und gekrönten Altar alles das bringen, was zum h. Meßopfer nothwendig ist. Wenn man von Osten nach Westen geht, so sieht man zwei Engel, welche den Altar einräuchern; vier Engel, von denen jeder eine angezündete Kerze hält; zwei Engel, von denen einer das Epistelbuch, der andere das Evangelium trägt, welche beide auf einem Schleier oder rothen Tuche liegen; vier Engel wehen jeder mit einem Sechsflügel; ein Engel trägt auf seinem Haupte das Priestergewand, welches zur h. Messe gebraucht wird; ein Engel trägt auf seinem Haupte, mit einem rothen Schleier bedeckt, das Brod, das zur Consekration dienen soll. Alle diese genannten Engel sind als Diakonen gekleidet; die folgenden erscheinen als Priester. Man sieht nur zwei Engel, von denen jeder ein großes Gefäß trägt, wovon das eine für Weihwasser, das andere für Taufwasser bestimmt ist; ein Engel trägt einen silbernen Kelch in Form unserer Ciborien, mit einem rothen Stoffe bedeckt; ein Engel trägt einen goldenen Kelch, der den zu consekrirenden Wein aufnehmen soll; nochmal zwei Engel als Diakonen mit dem Sechsflügel; wieder zwei Engel als Diakonen,

wovon jeder eine Schüssel mit einer Wasserkanne für die Abwaschungen trägt. Diese beiden Engel, welche die letzten sind, weil sie dem Priester das Wasser anbieten, mit dem er sich am Schluß der h. Handlung abwascht, haben auf ihrer linken Schulter ein Tuch zum Abtrocknen der Hände, es sind, um es so zu nennen, die Engel als Bediente. Alle diese Engel haben ein goldenes Diadem auf der Stirn, oder in den Haaren; weiße leinene Bändchen fallen ihnen hinter die Ohren, alle haben schöne schwarze Haare, welche über Hals und Schultern wallen. Die Gewänder, welche sie tragen, sind rosenfarben und weiß und nicht einfarbig, wie sie heute die fungirende Geistlichkeit in ganz Griechenland trägt. Unter allen diesen Engeln der Liturgie ist eine große griechische Inschrift: ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος ὁ Θεὸς Σαββαὼθ u. s. w. Die Kaiserdalmatika aus dem St. Peters Schatze zu Rom, von der wir schon gesprochen haben, und die in den **Annal. Arch. T. I, livr. V** abgezeichnet ist, stellt Christus dar, wie er die zwölf Apostel unter beiden Gestalten communizirt. Der Kelch ist ein griechisches Gefäß mit zwei Henkeln und weitem Bauche; das Gefäß für die Hostien ist eine Art kreisförmiger Büchse, platt und ohne Fuß.

Wie früher bemerkt, ist diese herrliche Auffassung in der Cathedrale von Rheims dargestellt. Auf der Spitze der äußersten Strebepfeiler, in der Höhe des großen Daches des Schiffes, stehen in Reihenfolge vier Meter große Engel, wovon jeder eines der Meßgeräthe trägt, um es in die Hand Christi niederzulegen. Aber diese Auffassung ist hier viel vollständiger, als in Griechenland. Wohl hat Rheims es von Constantinopel entlehnt, aber es hat dasselbe mehr entwickelt, wie man mit Allem thut, was man abbildet. Diese Engel tragen nicht nur die Opfergeräthe, sondern auch die Attribute der göttlichen und der irdischen Gewalt. Der eine dieser Engel trägt in seiner Hand den wachsenden oder abnehmenden Mond, ein anderer die strahlende Sonne; ein dritter den Königsscepter; ein vierter die Kaiserkugel und das Kriegerschwert; ein fünfter das Symbol der Kirche, einen vollendeten Tempel, und so mehreres Anderes. Alle bewegen sich gegen die Mitte der Absis, um in die Hände Christi, der dort ist, diese Sonne und Mond, den Scepter und das Schwert, oder diese Kirche niederzulegen. Man fühlt, daß dieß schöner ist, wie bei den Griechen. Wenn auch die Cathedrale von Rheims dieß Motiv den Byzantinern entlehnt hat, so hat sie es unbestreitbar vergeistigt. Die Cathedrale hat sich die Mystagogie so angeeignet, daß sie dieselbe in ihren Ceremonien übersetzt, und daß sie aus der bildenden Kunst eine dramatische gemacht hat. Bei den großen Festen nämlich scheinen in jener Cathedrale die Engel der Strebepfeiler von ihrem luftigen Piedestal herabzusteigen, um als Chorknaben eine lebendige Darstellung des unbeweglichen Drama zu geben, welches sie am Aeußern der Kirche fort und fort andeuten. Bei feierlichen Messen treten dort die Meßknaben, einer nach dem andern, aus der Sakristei. Sie bewegen sich langsamen Schrittes zum Altar; und ein jeder trägt einen der Gegenstände, welche auf das h. Meßopfer Bezug haben. Der erste trägt die Wasserkanne und das Becken, woran der Celebrant sich die Hände wascht; ihm folgt in einiger Entfernung ein Chorknabe, der den pax von Gold trägt; dann kommt ein dritter, der die Meßkännchen hält; ein vierter trägt mit ausgespannten Armen zwei Kelche, in welche aus den Meßkännchen Wasser und Wein sollen gegossen werden, ein fünfter hält auf einem seidenen Tuche mit Feierlichkeit den Consekrations-Kelch. Alle legen nacheinander auf einem Credenztische, der die Stelle des griechischen βῆμα vertritt, diese verschiedenen

Gegenstände nieder; dorthin gehen sie die Ministranten nehmen, um sie den Händen des Celebrans, der als großer Erzbischof die Stelle Christi vertritt, zu übergeben. Diese Ceremonie, welche dem Rheimser Ritus eigenthümlich ist, macht sich unbegreiflich schön. Ein noch lebender Künstler, der die schönsten und ältesten Traditionen der christlichen Kunst aufsucht, hat für ein Gemälde, womit er eine neumodische Muttergotteskapelle geschmückt hat, dieses Motiv der Mystagogie, das in Griechenland gemalt, und in Rheims gemeißelt und dramatisirt ist, kürzlich nachgeahmt. Er sollte die Muttergottes nach den Attributen malen, welche ihr die Kirche in der Litanie beilegt. Die Kirche nennt die Muttergottes: „auserwählte Sonne," „glänzender Mond," „Morgenstern," „Meeresstern," „Quelle des lebendigen Wassers," „geschlossener Garten," „Ceder vom Libanon," „mystische Rose," „Olive schön zu schauen," „Thurm Davids," „elfenbeinerner Thurm," „goldenes Haus," „Pforte des Himmels" u. s. w. Im 15. u. 16. Jahrh., wo diese Darstellung im Brauch war, malte man um die Muttergottes herum die in der Litanei angegebenen Symbole. Die Glasgemälde von U. L. F. zu Chalons an der Marne, die Stickereien von U. L. F. zu Rheims (jetzt in einem Saale des erzbisch. Pallastes) bieten uns diese Lobeserhebungen in Figuren und mit Namen dar. Auf einer Stickerei zu Rheims sieht man die h. Jungfrau, wie sie selbst stickt. Sie wird mit Liebe von zwei Einhörnern angeschaut, welche im Mittelalter ein Vorbild von Christus sind. Unter dieser Stickerei, worauf die h. Jungfrau inmitten eines schönen Gartens von einem Brunnen, einem Thurm, einer Lilie umgeben ist, liest man diese Verse:

| | |
|---|---|
| Marie vierge chaste de mer estoile, | Maria, reine Jungfrau, Meeresstern, |
| Porte du ciel comme soleil eslue, | Des Himmels Thor, auserwählte Sonne, |
| Puys de vive eau, ainsy que lune belle, | Lebendigen Wassers Quelle, schöner Mond, |
| Tour de David, lys de noble value, | Thurm Davids, edle Lilie, |
| Cité de Dieu, clair mirouer non polue, | Stadt Gottes, heller Spiegel, makellos, |
| Cèdre exalté, distillante fontaine, | Erhabene Ceder, kühlende Quelle du, |
| En ung jardin fermé est resolue, | In einen Garten eingeschlossen und gewillt, |
| De besongnier et sy de graçe est pleine. | Denselben zu besorgen gnadenvoll. |

Der Maler, von dem wir gesprochen haben, hat, unterstützt von unserm byzantinischen Motiv, oder von eigenen Gedanken geleitet, welche ihn dies Motiv errathen und gleichsam neu schaffen ließen, die Litanie von der Muttergottes also dargestellt: Er hatte einen Halbkreis, eine halbe Kuppel zu malen; er stellt die Muttergottes ins Centrum, und zu beiden Seiten legt er in die Hände einer Procession junger Mädchen die angeführten Attribute. Das eine dieser Mädchen trägt darum ehrfürchtig eine Sonne, ein anderes einen glänzenden Mond, ein drittes einen Stern; das eine eine sprudelnde Quelle, das andere eine Lilie oder einen elfenbeinenern Thurm u. s. w. Jede von ihnen scheint sich der h. Jungfrau zu nähern, und ihr das Attribut, das sie in ihren Händen trägt, als Opfer anzubieten. Es ist hier dasselbe Motiv, wie in der Mystagogie, nur vertritt die h. Jungfrau die Stelle Christi, und man gibt aus zarter Rücksicht der h. Jungfrau statt Engeln junge Mädchen bei. Der Gedanke war ein glücklicher; die Kenntniß der iconographischen Traditionen wird auch ferner neue Kunstideen anregen.

§ 361. Die Mittheilung des Leibes und Blutes des Herrn an die Apostel. [1])

Ein Haus und ein Tisch, und auf demselben eine Platte mit zertheiltem Brod. Und Christus erscheint hinter derselben bis zum halben Leibe, und hat seine Hände ausgestreckt und er hält in seiner Rechten das Brod, und in der Linken den Kelch, und vor sich ein aufgeschlagenes Evangelium, und zu seiner rechten Seite sind diese Worte: „Nehmet, esset, dieß ist mein Leib;" zu seiner Linken diese: „Trinket alle aus demselben, dieß ist mein Blut." [2]) Und zu seinen beiden Seiten sind die zwölf Apostel ein wenig gebückt und schauen auf Christum; und zwar rechts Petrus vor den fünfen, welche ihre Hände unter das Brod ausstrecken, welches Christus hält, links aber ist Johannes vor den andern fünfen und er hat seine eine Hand ausgestreckt, und die andere an der Brust; und seinen Mund an dem Rande des Kelches. Und Judas hinter ihnen kehrt sich rückwärts und ein Teufel geht in seinen Mund hinein. [3])

---

[1]) ἡ μετάδωσις τοῦ κυριακοῦ σώματος καὶ αἵματος πρὸς τοὺς ἀποστόλους.

[2]) Matth. 26; 26, 27; das γὰρ daselbst fehlt.

[3]) Bei den Lateinern wird das Abendmahl in gleicher Weise dargestellt; den Griechen aber bleibt es eigenthümlich, daß sie die unwürdige Communion des Judas durch eine Einkehr eines Teufels in dessen Mund abbilden. Bei uns begnügt man sich damit, ein Teufelchen an das Ohr des Judas zu malen, der ihm die unwürdige Communion, auf welche der Verrath folgte, einredet. Auch bei den Griechen trifft man dasselbe Motiv an. In den Epochen, in welchen der Nimbus noch seine ganze symbolische Kraft hat, trägt Christus den Kreuznimbus als Attribut seiner Gottheit, und die Apostel tragen einen Nimbus ohne Kreuz, aber sehr glänzend und reich, um dadurch die Erhabenheit ihrer Stellung anzudeuten. Im 13. Jahrhundert wird der Nimbus fast ausschließlich das Zeichen der Heiligkeit; darum entbehrt Judas desselben, weil er den Gottesraub begeht, den Herrn verräth und zum Selbstmörder wird. So verkehrt Judas ist, wird er doch mit dem unauslöschlichen Attribut des Apostolats bezeichnet; er bewahrt als Apostel den Nimbus. Aber durch dessen Farbe will man seine Verkehrtheit andeuten. Während die Apostel Nimben tragen, welche von Licht und Zierrathen erglänzen: silberweiße, goldgelbe, himmelblaue, feuerrothe, trägt Judas einen schwarzen, einen Trauernimbus. So erscheint er in dem Abendmahl in Fresken, welches zu Athen in der kleinen Kirche, die in den Portikus des Adrian gebaut ist, sich befindet. Ein kleiner schwarzer Dämon hält sich am Ohr des Judas, und spricht ihm zu, indem er allerlei Verdrehungen macht. Jesus theilt dort seinen Aposteln Brod und Wein aus; das Brod gibt er denen zur Rechten, wovon Judas der letzte ist, den Wein den sechs anderen zur Linken. Bei uns sieht man an all den Werken, auf welche der byzantinische Geist irgend einen direkten oder indirekten Einfluß übte, den Judas mit dem Nimbus. Wenn aber, wie es in einem Manuscript von St. Martial

§ 362. Die ganze Geisterwelt. [1])

Der Himmel mit der Sonne, dem Mond und Sternen; und Christus sitzt in der Mitte, hält ein Blatt und sagt: „Der Herr hat mich besessen im Anfang seiner Wege, vor der Zeit hat er mich gefestet." (Sprüchw. 8, 22, 23.) Und zu den vier Seiten sind die vier Evangelisten mit dem Angesichte des Menschen, des Stiers, des Löwen und des Adlers, und zu beiden Seiten desselben sind die Heiligste und Johannes Ehrfurcht bezeugend. Und um ihn im Kreise sind die neun Chöre der Engel.

Throne,[2]) Cherubim und Seraphim sagen: „Heilig, heilig, heilig."

Und die übrigen Chöre halten Blätter; die Herrschaften sagen: „Herrlichkeit der Herrschaften, unerschaffene Schönheit."

Die Kräfte:[3]) „Herrlichkeit, welche die Macht der Kräfte übersteigt."

Die Mächte: Herrlichkeit, unzugängliches Licht der glänzenden Kräfte."

Die Fürstenthümer: „Herrlichkeit, Licht, das überleuchtet die allleuchtenden Fürstenthümer."

Die Erzengel: „Herrlichkeit der Erzengel, unaussprechlicher Ruhm."

Die Engel: „Herrlichkeit der Engel, göttliche Schönheit."

Und um den Himmel herum sind diese Worte: „Die ganze Geisterwelt möge den Herrn loben; lobet den Herrn vom Himmel, lobet ihn in der Höhe (Ps. 14, 8), dir, dem Gott gebühret ein Lobgesang." (Ps. 64, 6.)

---

zu Limoges geschieht, Judas einen ebenso reichen Nimbus trägt, als Christus, so hat man dabei in Judas nur den Apostel, nicht den Verbrecher gesehen. (Iconogr. chret. p. 178.) In allen Gemälden, die nicht über das sechzehnte Jahrhundert hinaufgehen, ist Judas, bei uns, wie bei den Griechen, ohne Nimbus.

[1]) τὸ πᾶσα πνοή.

[2]) Das Handbuch setzt immer die Thronen an die Spitze und die Seraphim ans Ende der ersten Abtheilung der Engel; die eigentliche Reihenfolge ist, wie schon angeführt: Seraphim, Cherubim, Throne.

[3]) Griechen und Lateiner verwechseln Tugend mit Kraft; bei den Lateinern bedeutet virtus physische und moralische Kraft. Das Christenthum hat erst in den modernen Nationen für zwei verschiedene Eigenschaften, welche sich zueinander wie physische und materielle Kraft verhalten, auch zwei besondere Ausdrücke gewählt.

Tiefer unten sind die Chöre aller Heiligen auf Wolken und halten Blätter.

Die heiligen Erzväter, und vor ihnen Adam, sagt in einem Blatte: „Herrlichkeit der Erzväter, heitere Fröhlichkeit."

Die Propheten und vor ihnen Moses und sagt: „Herrlichkeit der Propheten und Erfüllung des Gesetzes."

Die Apostel und vor ihnen Petrus und sagt: „Herrlichkeit der Apostel, nie ruhende Verkündigung."

Die Bischöfe[1]) und vor ihnen Chrysostomus[2]) und sagt: „Herrlichkeit der Bischöfe, Schönheit und Anmuth."

Die Märtyrer und vor allen Georgius und sagt: „Herrlichkeit der Streiter, Kraft und Stärke."

Die Einsiedler[3]) und vor ihnen Antonius und sagt: „Herrlichkeit der Asceten und Ruhm der Einsiedler."

Die rechtgläubigen Könige und vor ihnen Constantin: „Herrlichkeit der Rechtgläubigen, Stärke der Könige."

Die Frauen-Märtyrinnen und vor ihnen Catharina und sagt: „Herrlichkeit der Jungfrauen, himmlischer Bräutigam."

Die gottgeweihten Frauen und vor ihnen Eupraria und sagt: „Herrlichkeit sei dir, du ewige Freude der Klösterlichen."

Unter den Heiligen sind Berge mit fruchtbringenden und unfruchtbaren Bäumen, und auf denselben verschiedene Vögel, und unten alle Thiere der Erde, zahme und wilde.[4])

---

[1]) Es ist zu bemerken, daß die Bekenner den Märtyrern vorgehen, der h. Chrysostomus dem h. Gregorius. In U. L. F. zu Paris gehen ebenfalls die Bekenner den Märtyrern vor.

[2]) ὁ χρυσόστ. Den Griechen steht der h. Chrysostomus so hoch, daß es, um ihn zu kennen, nur einer Andeutung seines Namens bedarf.

[3]) ὅσιοι techn. Ausdruck für Eremit.

[4]) Diese prächtige Darstellung ist eine Art Tedeum, welches zu Ehren Christi vom Paradies, von den verschiedenen Chören der Heiligen, und fast von der ganzen Natur gesungen wird. Um alle die Verschiedenheiten zu bezeichnen, welche man in dieser Darstellung antrifft, müßte man viel Raum haben. Es soll deßwegen nur summarisch eines dieser Gemälde, aber das vollständigste, das ich gesehen habe, beschrieben werden; es schmückt dasselbe die äußere Vorhalle der großen Kirche zu Iviron auf dem Berge Athos. Diese Vorhalle ist offen, und die ganze innere Wölbung ist mit diesem Lob auf Christus ausgefüllt. Christus sitzt in der Mitte, segnet mit der Rechten und hält mit der Linken eine Weltkugel, die er auf das linke Knie stützt; seine Füße ruhen auf zwei geflügelten und oscillirenden Feuerkreisen, welche, wie früher bemerkt, die Throne vorstellen. Der

Nimbus Christi ist kreisförmig, golden, durch ein Kreuz getheilt, auf welchem steht: ὁ ὤν; bei dem Haupte steht das Monogramm IC. XC. Um Christus herum strahlen die acht anderen Chöre der Engel, welche nach der oben § 73 gegebenen Beschreibung dargestellt sind. Sie singen alle im Chor: ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος κύριος Σαβαὼθ πλήρης ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γὴ τῆς δόξησου [heilig, heilig, heilig ist d. Herr der Heerschaaren, Himmel und Erde sind voll deiner Herrlichkeit] (Isai. ι 3.) Viele tragen als runden Schild eine Art eines mit dem Monogramm X bezeichneten Globus. An den vier Ecken des Quadrats, welches die Engel einnehmen, sieht man wie an den Hauptpunkten dieser göttlichen Welt, die Attribute der Evangelisten: den Engel des h. Matthäus, den Adler des h. Johannes, den Löwen des h. Markus, den Ochsen des h. Lukas, und alle vier haben das Haupt mit einem Goldnimbus geschmückt. Man sieht nur den Vordertheil ihres Leibes, da das Uebrige von den Wolken verhüllt ist. Eine breite viereckige Einfassung schließt die Apostel und die Attribute der Evangelisten ein. Dieser Rahm ist in zwölf Abtheilungen zerlegt, wovon jede eines der Zeichen des Thierkreises mit dessen Namen und demjenigen des Monats, dem es angehört, enthält. Drei dieser Zeichen schauen nach Osten: der Steinbock, der Wassermann und die Fische die anderen folgen sich, drei nach jeder Seite, von Süden nach Westen und von da nach Norden; das Jahr beginnt im Dezember mit Christi Geburt oder mit dem Advent; es endet im November. Um diese Zeichen herum sind griechisch die Verse des 148. Psalmes geschrieben, worin David die ganze Natur zum Lobe Gottes auffordert: Ihr Engel, Sonne, Mond und Sterne, lobet Gott; lobet ihn Himmel, Luft, Feuer, Hagel, Schnee und Eis, lobet ihn Berge und Himmel, Zedern und fruchtbringende Bäume; Drachen und alle Ungethüme, wilde Thiere, Kriechendes und Vögel; die Könige der Erde und alle Völker, die Fürsten und Richter der Erde, Jünglinge und Jungfrauen, die Alten mit den Jungen sollen den Namen des Herrn preisen. Man sieht all diese Worte mit einer lebendigen Einbildungskraft und einem bemerkenswerthen Eifer in Scene gesetzt. Die Könige und Fürsten (ἄρχοντες) erheben ihre Hände zum Zeichen der Anbetung; ein Jüngling tanzt mit einer Jungfrau, ein Greis mit seinem Enkel und seiner Enkelin; fünf Jungfrauen stellen einen alten Chor dar. Eine Menge Knaben und Mädchen (νεανισκοὶ καὶ παρθένοι) heben ihre Hände gegen Himmel, um Gott zu ehren; Alte und Junge thun desgleichen. Sonne, Mond und Sterne sind in den Wolken und glänzen in herrlichem Schein; man möchte sagen, sie flimmerten, um Gott zu loben. Alle Thiere, Vögel, Kriechendes und Vierfüßiges, Hausthiere und wilde Thiere springen, schreien, zischen und singen Gottes Lob in ihrer Weise. Bäume und Gesträuche, Blumen und Kräuter zittern und bewegen sich. Das Meer brüllt, das Feuer hebt sich, der Hagel rauscht, Eis und Schnee erglänzen, um Christum zu preisen. (πῦρ, χάλαζα, χιὼν, κρύσταλλος.) Man verbindet dann mit dem 148. Psalm und dem Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen (Daniel Cap. 3) den 50. Psalm, worin David will, daß der Herr solle gelobt werden durch den Schall der Trompete, und der Zither, mit der Trommel, den Saiteninstrumenten, der Organum und den Pauken. „Jeder Geist soll den Herrn loben," ruft David. Darum sieht man denn Musiker aller Gattung, denen David auf der Harfe spielend und Salomon aus einem Notenhefte singend vorangehen. Sie preisen Gottes Lob entweder mit ihrer Stimme oder mit Instrumenten. Die Erde selbst (ἡ γῆ) ist personifizirt; sie erscheint in Gestalt eines kräftigen jungen Mannes, nackt wie der antike Herkules, und bläst mit vollem Athem in eine Trompete, aus welcher Gottes

## Wie die Apocalypse dargestellt wird.

§ 363. Text. [1]) Apoc. 1, 9—11.

„Ich war auf der Insel, die Patmos genannt wird, und ich hörte eine starke Stimme, wie die einer Trompete, welche sprach: Ich bin das *A* und das Ω, und was du siehst, schreibe in ein Buch."

Darstellung:

Eine Grotte, und in ihr ist der heilige Johannes der Theolog,

---

Lob hervorgeht. Diese Erde stellt den Raum vor, der Gott lobt, sowie die Monate und Zeichen des Thierkreises die Zeit vorstellen, welche ihn verherrlicht. Aber dieser Raum und diese Zeit sind nur das Endliche, und es muß deßhalb das Unendliche, durch den Himmel und die Engel vorgestellt, hinzukommen, um den ewigen, unendlichen und unerschöpflichen Schöpfer zu preisen. Alle diese Wesen sammeln sich um eine herrliche Kirche, welche den Himmel, der von Christus bewohnt ist, vorstellt und abbildet.

Es einigen sich aber mit dieser allgemeinen Freude der Engel, der Menschen und der Natur auch noch die Chöre der Heiligen, welche sich in concentrischen Reihen in der Länge und Breite der Vorhalle vertheilen. Sie gehen aus von der Mitte des Gewölbes und verschwimmen auf den Archivolten der Arkaden. Alle diese Heilige sind nach den Angaben des Handbuchs vertheilt und massenweise gemalt; einige der vorzüglichsten lösen sich gleichsam ab und verkünden auf Bandstreifen die Worte und das Lob, das wir angeführt haben: „Herrlichkeit der Patriarchen, der Propheten, der Apostel, der Märtyrer, der Verfolgten; Herrlichkeit, Schönheit, Kraft u. s. w."

Später werden wir wieder von den verschiedenen Chören der Heiligen sprechen. Das jüngste Gericht von Titian, der Streit über das h. Sakrament von Raphael, das Paradies von Dante, die Rosen und Wölbungen unserer Cathedralen, worin alle unsere himmlischen und seligen Geister in concentrischen Kreisen geordnet sind, reproduciren das weite Gemälde des Handbuchs oder erinnern daran. Man vergleiche besonders an dem westlichen Portal von U. L. F. zu Paris die Wölbung des Mittelthores und in U. L. F. zu Chartres die Seitenvorhallen, sowie die westliche Rose in U. L. F. zu Rheims. Die byzantinische Kaiserdalmatika aus dem Schatz von St. Peter zu Rom, bietet uns genau dieß Gemälde der Vereinigung aller Geister dar. Christus, ohne Bart, sitzt auf den Wolken; er setzt seine Füße auf die Ordnung der Throne; er hat Maria zu seiner Rechten, den h. Johannes den Täufer zu seiner Linken, die vier Attribute der Evangelisten in den vier Hauptecken; die neun Chöre der Engel und alle Reihen der h. Patriarchen, Propheten, Apostel, Bischöfe, Märtyrer, Einsiedler, Asceten, Mönche, Könige, Märtyrinnen, Jungfrauen, loben und beten ihn an, wie das Handbuch es angibt. Unterhalb dieser Heiligen glänzt das Paradies, worin der rechte Schächer das Kreuz hält und der Patriarch Abraham die Seelen der Gerechten in seinen Schooß aufnimmt. (Vgl. die Zeichnung dieser prächtigen Composition in den Annal. archéol. vol. 1, livr. 5.)

[1]) *κείμενον.*

sitzt da in Verzückung und schaut hinter sich, und hinter ihm ist Christus auf Wolken, trägt eine weiße Stola und einen goldenen Gürtel, und er hält sieben Sterne in seiner Rechten, und aus seinem Munde geht ein zweischneidiges Schwert hervor, und um ihn sind sieben Leuchter; und vieles Licht geht aus ihm hervor.[1])

---

[1]) Die Darstellung der verschiedenen der Apocalypse entnommenen Sujets ist bei uns sehr häufig. Es gibt kaum eine Kirche, welche dieselben nicht mehr oder weniger vollständig besitzt. Besonders vielfältig findet sie sich in Fresken und Glasmalerei; in Sculptur ist sie seltener. Das rechte Thor des großen Portals der Cathedrale von Rheims ist reich an Statuen, welche die Apocalypse darstellen; zweihundert fünfundsechzig Statuen von dreihundert sechsundvierzig, welche dieß Portal verzieren, sind diesen geheimnißvollen Ideen gewidmet. Es ist dieß das bis jetzt bekannteste Beispiel. Das Grabdenkmal von Johann von Langheak, Bischof von Limoges († im J. 1541) ist ganz in Basreliefs gearbeitet, welche der Apocalypse entnommen sind. Diese Sculpturen von ausgezeichneter Schönheit sind Meisterwerke der Renaissançe. In dem wohlbekannten Werk von Albrecht Dürer hat man dieselben Scenen gestochen. Albrecht Dürer ist ebenso hart, als der Bildhauer von Limoges zart ist. Die Crypta der Cathedrale von Auxerre war mit Scenen aus der Apocalypse in Fresken gemalt, wovon jetzt nur mehr zwei übrig sind. Man sieht dort Gott von den Attributen der Evangelisten umgeben; zu seiner Rechten und zu seiner Linken den siebenarmigen Leuchter. Die andere Scene zeigt Christus zwischen vier reitenden Engeln ebenfalls zu Pferde. Diese Fresken sind aus dem Ende des 13. Jahrhunderts; sie sind in der **Iconogr. chret. pag. 87 u. 290, pl. 36 u. 81** gestochen. Die Glasmalerei hat besondere Freude an der Apocalypse. Die westliche Rose der h. Kapelle zu Paris ist mit diesem Gegenstand ganz ausgefüllt; er entfaltet sich auch noch auf einem sehr großen Glasfenster des 16. Jahrhunderts, das man in dem südlichen Querschiffe der Kirche des h. Martin-in-den-Weinbergen zu Troyes sieht. Die Arsenal- und die königl. Bibliothek zu Paris besitzen Manuscript-Miniaturen vom 11. bis zum 16. Jahrhundert, welche ganz der Apocalypse gewidmet sind. Es wäre das Ganze ein Gegenstand einer besondern Monographie, da man unmöglich zu allen Darstellungen des Handbuchs weitere Ausführungen geben kann.

Das zweischneidige Schwert, das aus dem Munde Christi hervorgeht, hat man in doppelter Weise dargestellt. Bald ist es ein doppeltes Schwert, welches zur Rechten und zur Linken des göttlichen Mundes, der es an der Spitze hält, hervorgeht. Bald ist es nur ein Schwert, aber mit zwei Schneiden, welches Gott mit den Zähnen zu halten scheint. So findet man Christus auf einem Glasgemälde der Cathedrale zu Bourges aus dem 13. Jahrhundert dargestellt; auf einer Sculptur, welche in die Mauer des linken Seitenschiffs der Cathedrale von Paris eingeschoben ist, sieht man dasselbe zweischneidig. Wir bemerkten schon, daß den Bildwerken der Griechen ein Anflug von Härte, ja von Grausamkeit anklebe, der uns unangenehm berührt. Bei uns, besonders in Frankreich, ist es das Gegentheil. So sieht man in der alten Collegiatkirche von Champeaux bei Melun Christus, wie er die Welt richtet. Das apocalyptische Schwert geht aus dem

§ 364. Text. Cap. IV, 1. 2.

„Danach sah ich, und siehe, eine Thüre war geöffnet im Himmel und eine Stimme sprach: Steige hier herauf, und ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen muß. Und ich gerieth in Verzückung, und ich sah einen Thron und um denselben vierundzwanzig Throne, und zur Rechten dessen, der saß u. s. w."

Darstellung:

Wolken, und auf denselben der ewige Vater auf einem Throne sitzend; und in der Rechten hält er ein geschlossenes Buch, das mit sieben Siegeln verschlossen ist; und ein Lamm (ist da), welches sieben Hörner und sieben Augen hat, und es hält mit seinen beiden Füßen das Buch, welches der ewige Vater hält; und vor dem Throne sind sieben angezündete Lampen, und Meer und im Kreise die viergestaltigen Evangelisten;[1]) und zu der einen und zu der andern Seite

---

Munde Gottes hervor, aber es ist einfach, nicht doppelt, und wendet sich zur Linken, zur Seite der Verdammten. Zur Rechten, zur Seite der Auserwählten, ist es nicht das zweite Schwert, das aus dem Munde Gottes hervorgeht, sondern ein blühender Lilienstengel.

[1]) Attribute der Evangelisten, deren vier Köpfe auf einen einzigen Leib gesetzt sind, und in einander gehen. Ezechiel sah (I, 5. 6. 10) vier Thiere, deren jedes vier Gesichter und vier Flügel hatte. Der h. Johannes (Apoc. 4, 6. 7. 8.) sah vier Thiere, deren jedes sechs Flügel, aber einen Kopf hatte, einen Kopf nämlich der Vier (Mensch, Adler, Löwe, Kalb), welche die Thiere des Ezechiel tragen. Daher nehmen die Attribute der Evangelisten ihren Ursprung. Aber sie sind weniger monströs als bei dem h. Johannes und besonders bei Ezechiel. Man stellt sie mit einem Kopfe und mit einem Flügelpaare dar. Doch bleiben die Flügel an einem Löwen, einem Stier oder einem Menschen immer unnatürlich und monströs. Bei den Lateinern ersetzte man deßhalb im Mittelalter den Menschen durch einen Engel, denn einem Engel stehen Flügel besser an. Bis zum 12. u. 13. Jahrhundert gibt man dennoch dem Löwen und dem Stier Flügel; im 14. Jahrhundert überwiegt die Reflexion das Symbol, und man schneidet den Attributen des h. Markus und des h. Lukas die Flügel ab, um sie naturgemäß darzustellen.

Die Griechen ließen sich durch die Nähe von Asien, wo die symbolischen Auswüchse ihren Ursprung nehmen und die Götter mehrere Köpfe und Arme haben, selbst zum Abgeschmackten verleiten. Sie fanden es natürlich, daß ein Stier Flügel und selbst deren drei Paar habe. Sie sind sogar aus Liebe zur Allegorie dem h. Text untreu geworden. Ezechiel spricht von Tetramorphen, den Thieren mit vier Köpfen, nicht aber der h. Johannes; dieser gibt seinen Thieren sechs Flügel, aber ein Haupt; demnach geben die Griechen bei den malerischen Darstellungen dieser Stelle der Apocalypse einem jeden der Attribute vier Köpfe. In Griechenland überwindet die Wirklichkeit nicht die Allegorie, wie bei uns. Wir kommen später

sitzen die vierundzwanzig Aeltesten[1]) auf goldenen Thronen, tragen weiße Gewänder und goldene Nimben um ihre Häupter, und sie halten in ihren Händen,[2]) in der Rechten goldene Schalen mit Räucherwerk, und in der Linken Zithern. Unter dem Vater ist ein Engel, fliegend, und er hat seine Hände nach der einen und nach der andern Seite ausgestreckt, die Gebete der Heiligen gleichsam aufnehmend.

§ 365. Text. Cap. VI, 1.

„Und ich sah, wie das Lamm eines der Siegel öffnete, und ich hörte eines von den vier Thieren, welches sprach, wie mit der Stimme des Donners: Komm und schau, und ich sah, und siehe ein weißes Roß und der auf demselben saß, hatte einen Bogen, und es ward ihm eine Krone gegeben u. s. w."

Darstellung:

Ein Berg, und Menschen, die einen todt, die anderen lebendig,[3]) liegen auf der Erde mit Furcht; und ober ihnen ist ein Mann auf einem weißen Pferde, trägt eine Krone und hält einen Bogen und schießt den Pfeil[4]) auf die Menschen; und hinter ihm ist ein anderer Mensch, der auf einem scharlachrothen[5]) Pferde sitzt [er hält einen Degen; ein Dritter sitzt auf einem][6]) schwarzen[7]) und hält eine Wage in seiner Hand. Und hinter ihm ist wieder der Tod[8]) auf einem blaßgrünen Pferde und hält eine große Sense.

---

auf die Attribute der Evangelisten zurück und bemerken nur, daß in der Regel, und fast immer der Engel oder der Mensch den h. Matthäus, der Adler den h. Johannes, der Löwe den h. Markus, der Ochs den h. Lukas bedeutet.

[1]) So sind die vierundzwanzig Aeltesten in der südlichen Vorhalle der Cathedrale von Chartres, am westlichen Portal der Kirche von St. Denys, und der Cathedrale von Rheims gemeißelt, und in Glas auf dem linken Seitenschiffe von St. Stephan-auf-dem-Berge ausgeführt. Diese Aeltesten haben sehr oft eine Violine oder ein anderes Saiten-Instrument; man muß auf diese Musikinstrumente wohl achthaben.

[2]) εἴρας st. χείρας, verschrieben.

[3]) ζωντανοι.

[4]) σαγίταν = sagitta.

[5]) κόκκινος, in der Apoc. 6, 4 πυρρός.

[6]) Das Eingeschlossene fehlt im Manuscript aus Versehen, ist aber nach Apocal. 6, 2, 4 beigesetzt.

[7]) μαῦρον, in der Apoc. 6, 5 μέλας.

[8]) Diese vier schrecklichen Ritter, die Werkzeuge des göttlichen Zornes und der göttlichen Gerechtigkeit, sind in wunderschöner Weise auf dem Grabe Johann's

§ 366. Text. Cap. VI, V. 9.

„Und als er das siebente Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen der wegen des Wortes Gottes Getödteten u. s. w."

Darstellung:

Ein Altar, und unter demselben sind die Seelen der heiligen Märtyrer, mit weißen Gewändern angethan,[1]) halten Hände und Augen nach oben gerichtet, und von der einen und von der andern Seite derselben sind Engel, welche mit ihnen sprechen.[2])

§ 367. Text. Cap. VI, 12 ff.

„Und als er das sechste Siegel öffnete, siehe, da ward eine große Erschütterung, und die Sonne ward schwarz wie ein härener

---

von Langheak zu Limoges gemeißelt. Der Tod,*) als Frau von erstaunlicher Dürre, hat ein Band über den Augen und ermordet Alles, was ihr begegnet; sie ist als solche wohl zu erkennen in der Wölbung der mittleren Thüre des westlichen Portals von U. L. F. zu Paris. Auf dem Glasfenster vom h. Martinus-in-den-Weinbergen zu Troyes, wovon wir gesprochen haben, liest man neben den vier Reitersmännern diese Verse:

| | |
|---|---|
| Le roi sur cheval blanc avec son arc poursuit; | Der König auf dem weißen Pferd verfolgt mit seinem Bogen, |
| Sur un roux ce second avec l'espée avance | Der zweite auf dem rothen mit dem Degen sich beweget, |
| Le tiers dessus un noir brandit une balance | Der dritte auf dem schwarzen Pferd hält eine Wage hoch, |
| Puis la mort sur un pâle à l'enfer qui la suit. | Dann führt auf einem fahlen Pferd der Tod zur Hölle, wer ihm folgt. |

Im Griechischen reitet der Tod ein grünliches Pferd, das leichnamartig und bleich ist. An dem angeführten Glasfenster von Troyes ist das Pferd des Reiters, der die Wage hält, violett und nicht schwarz; aber das Violette gleicht in der Symbolik dem Schwarzen. Im Mittelalter trugen die Könige von Frankreich Violett als Trauerfarbe; die violette Soutane der Bischöfe ist die schwarze der Priester. Die Kirche trauert zur Fastenzeit und sonst in Violett, und der Priester feiert die heil. Messe in dieser Farbe. Uebrigens ist dunkeles Violett nur helles Schwarz.

[1]) nach dem Text des Cap. 6, V. 11.

[2]) Dieser Gegenstand ist an der Cathedrale von Rheims, auf einem Strebebogen des Westportals mit Eleganz dargestellt. Die Seelen der Märtyrer haben die Gestalt kleiner nackter geschlechtloser Kinder, welche ihre Hände gegen Gott ausstrecken.

---

*) la mort wird bei den Franzosen als Frau, ὁ θάνατος bei den Griechen, Lateinern und Deutschen als Mann dargestellt.

Sack und der Mond ward wie Blut, und die Sterne fielen vom Himmel auf die Erde, und der Himmel trat zurück, wie ein zusammengerolltes Buch."

Darstellung:

Ein dunkeler Berg und eine Menge Menschen, die einen wie Könige, die anderen wie Fürsten,[1]) andere wie Leute aus dem Volke, sind in Höhlen verborgen und über ihnen ist der Himmel wie ein Blatt zusammengerollt; und die Sonne schwarz und der Mond wie Blut, und die Sterne fallen vom Himmel.[2])

§ 368. Text. Cap. VII.

„Und nach diesem sah ich vier Engel, welche auf den vier Ecken der Erde standen, und die vier Winde der Erde hielten, daß kein Wind über die Erde wehe, noch über das Meer, noch über irgend einen Baum. Und ich sah einen andern Engel, der aufstieg vom Aufgang der Sonne und hatte das Siegel des lebendigen Gottes."[3])

Darstellung:

Erde und Meer, und an den vier Ecken die vier Winde, und vier Engel halten Schwerter und schrecken sie, daß[4]) sie nicht wehen. Und der eine Engel hemmt[5]) den Nordwind, und der andere den Südwind, und der eine den Westwind und der andere den Ostwind.[6]) Und gegen die aufgehende Seite steigt ein Engel mit Wolken hinauf, und hält mit der einen Hand das Siegel des lebendigen Gottes (X) und die andere hat er gegen die vier Engel ausgestreckt; und unter ihm ist ein anderer Engel, der eine Menge Menschen salbt.[7])

---

[1]) ὡς μεγιστάνες, ἄλλοι ὡς λαϊκοι, das letztere im eigentlichen Sinne, nicht im Gegensatze zu κλήρικοι.

[2]) Eine große Malerei, welche die westliche Mauer der Hauptkirche Panagia Phaneromeni auf der Insel Salamis bedeckt, stellt diese ganze Idee mit vieler Ausführung dar. Ein großer Engel rollt einen breiten und langen Bandstreifen, auf welchem der Himmel mit allen Sternen gemalt ist, auf, und entfaltet ihn wieder.

[3]) eine Scheibe mit dem (Andreas-)Kreuz.

[4]) νὰ st. ἵνα kommt selten vor.

[5]) ἐμποδίζει.

[6]) Die vier Winde heißen: βοῤῥᾶς, νότος, ζέφυρος, σάνηρος.

[7]) Das Pastorale des h. Gregor, ein carolingisches Manuscript, das sich im bischöfl. Palais zu Autun befindet, nennt die vier Winde zu Latein: Oriens, Auster, Occidens, Aquilo (vgl. Note 5 zu § 235), griechisch: Anatolis, Missimpria, Dyssis oder Dissis und Arctos. Sie sind da als Büsten und haben am

## § 369. Text. Cap. VII, 9 ff.

„Nach diesem schaute ich, und siehe, eine Menge, die Niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Völkern und Zungen, stand vor dem Throne Gottes u. s. w.“[1])

---

Köpfe hochgehobene Flügel, sie blasen große Windwolken vor sich. In Rheims sieht man in einem Manuscript vom Ende des 12. Jahrhunderts die personifizirte Luft, welche mit Händen und Füßen die vier Winde berührt, welche die Namen **Eurus, Auster, Zephyrus, Aquilo** tragen; es sind dieß geflügelte und blasende Köpfe; drei sind bärtig, Zephyrus allein ist unbärtig. In den **Annal. Archéol. vol. I. livr. II** befindet sich eine Zeichnung und ein Artikel, worin diese Personifikation der Luft mit den vier Winden abgebildet und beschrieben ist. Im Kloster Vatopedi auf dem Berg Athos sind auf einem jüngsten Gericht die vier Winde in Fresken gemalt und tragen die Namen: *Πουνέντις, Νότος, Ζέφυρος, Βορέας.* Der einzige Notus ist alt und ohne Bart. Dem Zephyr gebührt wohl Alter und Bart, obschon der Name nur an einen frischen sich erhebenden Morgenwind erinnert. Jedoch kann dieser Westwind, der von der untergehenden Sonne herkommt, wo der Tag schon altert, einen Bart und großes Alter haben; man begreift es weniger beim Notus, dem Mittagswind.

An der Cathedrale zu Rheims haben die Winde die Gestalt antiker Masken; sie erscheinen weder als Büsten, wie im Pastorale des h. Gregor, noch als Köpfe, wie in der Zeichnung des Manuscripts von Rheims und auf der Malerei des Klosters von Vatopedi, sondern nur als Gesicht. Die Engel, welche diese Masken halten, wurden, obschon sie Flügel hatten, von gewissen Alterthumsforschern für Darstellungen der h. Veronika gehalten; die großen aufgedunsenen Winde, welche Stürme hervorbliesen, nahm man für Abbildungen des Angesichts Christi! —

[1]) Das Lamm ist das am meisten geliebte Symbol für die Darstellung Christi. Das Blut des Lammes schützte die Hebräer gegen den Zorn Gottes, der die Erstgeborenen der Aegyptier tödtete; das Osterlamm ward geopfert vor dem verheißenen Auszug; das Lamm gibt sein Leben, und läßt sich erwürgen ohne zu klagen; Johannes zeigte Christum als das Lamm, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. Diese Sinnbilder und Verheißungen mußten in der Apocalypse, wo Alles, was im A. T. geschah und vorhergesagt wurde, gleichsam wiedertönt, ihren Wiederhall finden. Die Iconographie hat sich dieses zarten Symbols, das Christum unter der Gestalt des Lammes unzähligemal abbildet, bemächtigt. Das Lamm trägt als göttliche Person, als Christus selbst, den Kreuznimbus. Man machte von diesem Symbol einen solchen Mißbrauch, daß man zuletzt Christus nicht mehr in menschlicher Gestalt und als historische Person, sondern in der symbolischen Form des Lammes darstellte. Das **Concilium quinisextum** verbot im J. 692 diese Darstellung (vgl. oben § 219, Note 6). Man wollte aber nur den Mißbrauch und nicht den Brauch abschaffen; man trifft deßwegen Christum als Lamm auf den griechischen Gemälden noch immer, aber seltener an. Ein schönes Beispiel davon findet sich in der Kirche von Philotheou auf dem Berge Athos mit der Inschrift: *ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ.* — Das Lamm der Apocalypse ist oft als ein natürliches Lamm dargestellt, oft aber auch als reines imaginäres Symbol. Im letztern Fall hat es sieben Hörner, sieben Augen und

Darstellung:

Viele Wolken, und auf denselben ist der ewige Vater und sitzt auf einem Throne, und zu den vier Seiten des Thrones sind die vier Evangelisten als Viergestalt.[1]) Und rundum sind alle Chöre der Engel. Und das Lamm öffnet das Evangelium, welches der Vater auf seinen Knien hält. Und unter dem Throne ist viel Volk; sie tragen weiße Gewänder, und halten Palmen in ihren Händen. Und von der einen Seite des Thrones zur andern sind die vierundzwanzig Aeltesten und der heilige Johannes neben ihnen; und einer aus ihnen zeigt ihm die mit weißen Gewändern Umkleideten.

§ 370. Text. Cap. VIII, 1 ff.

„Und als er das siebente Siegel öffnete, ward Schweigen im Himmel ungefähr eine halbe Stunde lang. Und ich sah Engel, welche im Angesichte Gottes standen, und es wurden ihnen sieben Trompeten gegeben; und einer der Engel kam zum Altar und hielt ein goldenes Rauchfaß, und der andere Engel posaunte u. s. w."

Darstellung:

Der Himmel, und über demselben ist der Vater mit weißem Gewande und sitzt auf dem Throne. Und um ihn herum sind sieben Engel, welche Trompeten[2]) halten und ihn anbeten; und ein anderer Engel vor ihm hält ein goldenes Weihrauchfaß, von welchem Rauch ausgeht. Und unter ihm sind Wolken; und in denselben vier Engel, welche nach unten schauen und posaunen, und unter ihnen ist ein anderer Engel, welcher seine eine Hand ausgestreckt hat, und mit der andern ein Blatt hält und sagt: „Wehe, wehe denen, die auf der Erde wohnen, wegen der übrigen Stimmen der Posaune der drei Engel, welche posaunen werden."

Und von einer Seite desselben ist die Sonne schwarz, und von der andern Seite (ist) der Mond, und der dritte Theil desselben ist in Blut; und viele Sterne (sind da), und der dritte Theil derselben ist schwarz und unter ihnen das Meer und Feuer ist vermischt mit

---

eine Wunde am Hals, so wie es die Apocalypse beschreibt. Diese Frage ist im Einzelnen in der Iconogr. chret. p. 299—323 behandelt und verweisen wir darauf. Einige Zeichnungen erläutern den Text.

[1]) τετράμορφοι.

[2]) τρουμπέταις (im Accusativ).

seinen Wogen; und in dessen Mitte (ist) ein Berg, der von dem Feuer entzündet ist, und Schiffe und Barken[1]) sind zerstört, und drunter und drüber gekehrt. Und außerhalb des Meeres sind viele Bäume und brennende Gewächse.[2]) Und neben ihnen ist ein Fluß. Und in seiner Mitte ist ein großer Stern mit Strahlen, und neben dem Flusse sind Menschen; die einen trinken, die anderen liegen todt zur Erde.

§ 371. Text. Cap. IX.

„Und der fünfte blies, und ich sah einen Stern vom Himmel fallen und es wurde ihm der Schlüssel des Brunnens der Tiefe gegeben, und er öffnete den Brunnen der Tiefe, und es ging hervor der Rauch eines großen Schornsteins und aus dem Rauch gingen Heuschrecken auf die Erde hervor."

Darstellung:

Nebel, und ober ihnen ist ein Engel und schaut nach unten und bläst mit der Trompete, und hält ein Schloß in seiner Hand; und unter ihm ist ein großer Brunnen[3]) und viel Rauch geht aus ihm hervor und verdunkelt die Sonne und die Luft. Und in Mitte desselben ist ein großer erschrecklicher Stern, der vom Rauche verdunkelt ist;[4]) und aus demselben gehen Heuschrecken hervor, und ihre[5]) Köpfe sind wie Menschengesichter (Apoc. 9, 7); und sie haben Frauenhaare, und ihre Zähne sind wie Löwenzähne, und sie tragen goldene Kronen auf ihren Köpfen; und sie haben eiserne Panzer[6]) an ihren Leibern, und sie haben Schwänze,[7]) ähnlich (denen der) Skorpionen und Stacheln an ihren Schwänzen, und ihre Flügel sind wie (die) der Schlangen. Und von der einen und der andern Seite des Brunnens sind Berge, und Menschen liegen auf denselben.

---

[1]) *βάρκαις* als Nominativ.

[2]) *χορτάρια*; in der Apoc. 8, 9 *χόρτος χλώρος*.

[3]) *πηγάδιον* von *πηγή*.

[4]) *θάμπον ἐκ τοῦ καπνοῦ*, von *θαμβώνω*.

[5]) *κεφάλια*. Wir finden so oft das Diminutiv im Neugriechischen; es verräth dieß die Weichlichkeit und Verschwommenheit der neugriechischen Sprache, wovon man auf den Volkscharakter zurückschließen kann.

[6]) *σιδηροπουκάμισα*.

[7]) *κορμία* von *κόρμος*.

§ 372. Text. Cap. IX, 13 ff.

„Und der sechste Engel posaunte und ich hörte eine Stimme von den vier Hörnern des goldenen Altars, (der) vor Gott (steht), welche zu dem Engel sprach, der die Trompete hatte: Löse die vier Engel, welche gebunden sind."

Darstellung:

Der Himmel, und ober demselben ist der ewige Vater in weißem Gewande und sitzt auf einem Throne, und vor ihm ist ein goldener Altar. Und zu seiner Rechten ist ein Engel, welcher bläst und nach unten schaut. Und unter ihm ist ein Berg und vier Engel erschlagen die Menschen, und inmitten der Engel ist eine Menge Soldaten mit feurigen und rosenrothen[1]) Eisenpanzern und eisernen Helmen mit Federbüschen;[2]) sie sitzen auf Pferden, welche Löwenköpfe haben, und Schlangenschwänze, an denen Köpfe sind; und von ihrem Munde geht Feuer und Rauch aus. Und vor ihnen ist eine Menge getödteter Menschen; und andere fliehen, und sehen mit Furcht hinter sich.

§ 373. Text. Cap. X, 1, 2.

„Und ich sah einen andern starken Engel vom Himmel herabsteigen; mit einer Wolke angethan, und ein Regenbogen war auf seinem Haupte, und sein Angesicht war wie die Sonne und seine Füße wie Feuersäulen; und er hatte in seiner Hand ein geöffnetes Büchlein, und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer und seinen linken auf die Erde."

Darstellung:

(Der) Himmel, und unter demselben (das) Meer und (die) Erde. Und ein Engel mit Wolken angethan, und sein Angesicht ist glänzend wie die Sonne, welche Strahlen auswirft, und seine Füße sind von Feuer, und mit seinem rechten Fuße tritt er auf das Meer und mit seinem linken auf die Erde. Und er hält mit der einen Hand ein Büchlein und die andere streckt er gegen den Himmel aus. Und Johannes (ist) neben ihm kniend (und) nimmt das Büchlein aus dessen Hand.

---

[1]) πορφυρογάλαξα.

[2]) με σιργούτζια.

§ 374. Text. Cap. XI, 1. 2.

„Und es wurde mir ein Rohr gegeben, wie eine Meßruthe[1]) (und der Engel stand und sagte): Miß den Tempel Gottes und den Altar und die, welche darin anbeten, und den Hof, der außer dem Schiffe ist, wirf hinaus, und miß ihn nicht, denn es ist den Heiden gegeben, und sie werden die h. Stadt zertreten zweiundvierzig Monate."

Darstellung:

Der Tempel, und in demselben der Altar, und Johannes mißt denselben mit der Ruthe, und unter demselben steht ein Thier,[2]) welches auf seinem Kopfe ein Diadem trägt und Flügel hat. Und Henoch und Elias steigen auf Wolken gegen Himmel. Und bei dem Tempel sind Häuser, und ein Theil derselben ist verbrannt, und in denselben sind todte Menschen, und andere halten Hände und Augen gegen Himmel gehoben.

§ 375. Text. Cap. IX, 15.

„Und der siebente (Engel) blies, und es entstanden starke Stimmen im Himmel, welche sprachen: Die Königreiche der Welt sind zu Theil geworden unserm Herrn und seinem Gesalbten und er wird herrschen in die Ewigkeit der Ewigkeiten."

Darstellung:

Unser Herr Jesus Christus sitzt über Wolken auf einem erhabenen Throne, und um ihn sind die Chöre der Engel, und die vierundzwanzig Aeltesten beten ihn mit gebeugten Knien an. Und zu seiner Rechten ist ein Tempel und in demselben ist die Bundeslade ganz von Gold; und unter ihm sind viele Menschen, und Sterne, und ein starker Hagel fällt vom Himmel.

---

1) Dieser Stab und diese Ruthe ist die geometrische Meßruthe, virga geometralis, der Stab, den man im ganzen Mittelalter den Baumeistern in die Hand gibt. Libergier, der Architekt von St. Nikasius zu Rheims, hält ihn in der Linken; er ist durch große und kleine Linien getheilt und bezeichnet. So sieht man ihn auf dessen Grabsteine, der jetzt in dem Dom von Rheims sich befindet. (Siehe über Libergier Annal. archéol. vol. I, p. 82.)

2) Es ist dieß das Thier, das aus der Tiefe emporsteigt und zwei Propheten tödtet.

§ 376. Text. Cap. XII, 1.

„Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel, ein Weib, die mit der Sonne umkleidet war, und der Mond war unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte war ein Kranz von zwölf Sternen."

Darstellung:

Die Heiligste ist auf Wolken mit einem rothen Gewande und mit Engelflügeln, und um ihren Nimbus sind zwölf Sterne, und um sie herum Sonnenstrahlen vom Haupte bis zu ihren Füßen. Und unter ihren Füßen ist der Mond. Und vor ihr ist ein hochrother[1]) Drache, der sieben Köpfe hat und sieben Diademe trägt, und aus seinem Munde geht es hernieder, wie ein Strom, und die Erde öffnet sich und verschlingt den Strom. Und hinter seinem Schwanze (sind) eine Menge Sterne. Und ober der Heiligsten sind zwei Engel, welche in einem Tuche Christum als kleines Kind halten, und um sie (sind) viele Wolken.[2])

---

[1]) κόκκινος, scharlachroth.

[2]) Den Griechen fällt das Symbolisiren nicht schwer; sie wenden unmittelbar und ohne Uebergang auf Maria alle die Attribute an, welche die geheimnißvolle Frau der Apocalypse bezeichnen. Bei uns hält man sich mehr an das Wort und überläßt es einem Jeden selbst, die symbolische Anwendung zu machen. Das Kind, welches der Engel in den Himmel aufnimmt, ist oft ohne den Kreuznimbus, der es charakterisiren sollte, da dasselbe Christus ist; und die geflügelte Frau, welche die h. Jungfrau vorstellt, hat auch nicht immer den ihr gebührenden Nimbus. Man hielt sich an das Wort, und ließ einen Jeden selbst das Symbol entziffern. In dem Manuscripte des Herradins (hortus deliciarum) trägt die Frau den Nimbus, das Kind nicht. Auf den Basreliefs des Grabmals von Johann von Langheak zu Limoges trägt weder die Frau, noch das Kind den Nimbus. Was das Thier mit sieben Köpfen, sieben Kronen und zehn Hörnern betrifft, so läßt sich dessen verschiedenartige Darstellung auf drei Grundtypen zurückführen. Dieses Ungethüm gleicht in vielen Beziehungen der lernäischen Schlange. Aus einem einzigen Leibe gehen zehn Hälse hervor, wovon jeder mit einem Kopfe endigt; Kopf und Hals sind von gleicher Dicke. Oder über dem Hauptkopf recken sich sechs kleine Köpfe hervor. Oder diese kleinen Köpfe scheinen aus den Halswirbeln hervorzugehen. Im ersten Falle ist das Ungethüm wie ein großer Baumstamm, der sechs gleiche Stämme treibt; im zweiten Falle trägt der große Kopf einen Haarschmuck von kleinen Köpfen; im dritten Falle ist es nicht mehr ein Haarschmuck, sondern eine Art Mähne. Was die zehn Hörner betrifft, so vertheilt man gewöhnlich zwei auf jeden der drei ersten Köpfe, und gibt jedem der übrigen Köpfe einen; oder der große Kopf hat alle zehn Hörner, oder er hat vier Hörner, und die anderen Köpfe je eins. Die Form des Körpers ist die eines Drachen mit oder ohne Flügel, mit Löwentatzen, Krokodilsleib, Schlangenhals und -Kopf. Die Köpfe

§ 377. Text. Cap. XIII, 1, 2 ff.

„Und ich sah ein Thier aus dem Meere hervorsteigen, einem Panther gleich; und seine Füße waren wie die eines Bären, und sein Maul war wie das Maul eines Löwen; es hatte sieben Köpfe und zehn Hörner u. s. w. bis . . . sprach der Drachen" (V. 11).[1])

Darstellung:

Erde und Meer, und aus dem Meer steigt das siebenköpfige Thier hervor, und vornehme Menschen beten es an. Und vor ihm ist ein anderes Thier auf der Erde, welches zwei Widderhörner hat. Und über ihnen ist der Himmel und Feuer, und Hagel geht aus demselben hervor.[2])

---

sind Löwen- oder Schlangenköpfe. Der **hortus deliciarum**, die westliche Rose der h. Kapelle zu Paris, die Glasfenster von St. Nizier und St. Martin-in-den-Weinbergen zu Troyes bieten schöne Exemplare dieses apocalyptischen Thiers; dasselbe ist dabei in sehr verschiedener Weise dargestellt. In der **Iconogr. chrét.** bei der Geschichte des Teufels finden sich verschiedene Zeichnungen, welche das Thier mit den sieben Köpfen darstellen. Ebendaselbst ist bei der Abhandlung über den Nimbus S. 141, Zeichn. 47 eine Darstellung aus einem Manuscript des 12. Jahrhunderts (in der kgl. Bibliothek) gegeben. In den **Annal. archéol. T. I, p. 77** ist die Abbildung eines schönen siebenköpfigen Thieres gegeben, wie es sich auf dem Glasfenster von St. Nizier zu Troyes findet; das Fenster ist aus dem 16. Jahrhundert; die sieben Köpfe des Ungethümes tragen den Nimbus.

[1]) Der Text ist aus V. 1 u. 2 zusammengezogen.

[2]) Es gibt in der Apocalypse drei verschiedene Monstra, die man um so mehr auseinanderhalten muß, als sie einander gleichen. Das erste ist der große Drache, die Schlange genannt, der Teufel und Satan (Cap. 12, V. 9). Er ist roth, hat sieben Köpfe, sieben Diademe und zehn Hörner. An seinem Schwanze schleppt er den dritten Theil der Sterne des Himmels. Er ist in der Hölle, was Gott im Himmel ist, der Allmächtige, ohne dessen Befehl nichts geschieht. Er hat zwei Oberste, denen er einen Theil seiner Gewalt überträgt; der eine geht aus dem Meer, der andere aus der Erde hervor. Das Seethier ist das schrecklichste; es hat fast soviel Gewalt, wie der Drache, und es ist ebenso mißgestaltet. Es hat sieben Köpfe, deren einer zum Tod verwundet ist, zehn Hörner, zehn Diademe. Auf seinen Hörnern sind die Namen der Gotteslästerung geschrieben. Es gleicht einem Leoparden, hat Bärenfüße und einen Löwenrachen; es lästert Gott, bekämpft die Völker und läßt sich anbeten. Das andere, ein Helfer des Drachens, ist das Erdthier. Es trägt zwei Hörner, ähnlich denen des Lammes; es spricht wie der Drache, und läßt das Seethier anbeten. Es ist dieß offenbar ein untergeordneter Teufel. (Cap. 13, 1, 2 ff.) Jedes dieser Thiere, welches sieben Köpfe hat, wovon einer verwundet ist, oder welches zehn Kronen trägt, ist das Seethier; jedes Thier mit einem Kopfe und zwei Hörnern ist das Erdthier; jedes Thier mit sieben Köpfen, zehn Hörnern und nur sieben Kronen ist das Hauptthier, der große Drache.

Den Befehlen dieser Hauptthiere gehorchen die untergeordneten. Aus dem Schlunde des Drachen, des Leoparden und des Erdthiers gehen drei unreine Geister hervor, welche nicht genannt werden, welche aber die Gestalt von Fröschen haben; sie versammeln die Könige der Erde, um Gott zu bekämpfen. (Apoc. C. 13.) Die Armee, deren sich die drei Anführer und die ihnen untergeordnet sind, bedienen, sind Heuschrecken, welche aus dem Brunnen des Abgrunds kommen, wie der Rauch aus einem großen Ofen. Diese Thiere gleichen, wie die Apocalypse sagt, schlachtbereiten Pferden. Ihr Angesicht ist das eines Menschen, ihr Haupt trägt goldene Kronen; sie tragen Frauenhaare, Löwenzähne, Flügel, welche rauschen, wie Roß und Wagen, die in die Schlacht eilen. Das ist so zu sagen die Infanterie des Drachen. Die Reiter haben Panzer von Feuer, Blau und Schwefel. Ihre Pferde, welche Schwefel, Rauch und Feuer aushauchen, haben Löwenköpfe und Schlangenschwänze. Diese Schwänze sind bewaffnet; an ihrer Spitze sind giftige Köpfe, welche den Tod bringen.

Das ist das Personal des Teufels nach der Apocalypse, dessen einzelne Individuen man wohl von einander unterscheiden muß. Es wäre leicht, den Drachen und Leopard mit dem Seethiere zu verwechseln.

Für die **Iconogr. chrét.** ist zur Geschichte des Teufels das angeführte Glasfenster von St. Nizier zu Troyes abgezeichnet; man sieht darauf die zwei Ungeheuer, dasjenige der Erde und jenes des Meeres; das erste ist kleiner und scheint dem zweiten zu dienen. Die sieben Häupter des monströsen Leoparden erscheinen alle vielfarbig und schrecklich. Jedes derselben trägt einen Nimbus, weil in Troyes, wie in Griechenland, der Nimbus das Symbol der Gewalt ist; das Seethier, dem der Drache seine Macht übergibt, ist doch gewiß gewaltig. Die Figur 47, S. 141 der **Iconogr. chrét.** stellt das Seethier, den Leopard, ganz allein dar. Sechs seiner Köpfe tragen den Nimbus, der siebente, weil verwundet, hat seine Macht, und darum seinen Nimbus verloren. Zu St. Martin-in-den-Weinbergen zu Troyes sieht man auf einem Glasfenster, das die Apocalypse darstellt, das Seethier mit sieben Köpfen; ein König, ein Mönch, ein Bischof und eine Frau aus dem Volke beten es an. Ueber demselben hält Gott, als Papst gekleidet und von Engeln umgeben, eine Sichel in der Rechten, darunter folgende ins Glas gebrannte Inschrift:

| | |
|---|---|
| **Içi sort de la mer un horrible animal,** | Hier steigt aus dem Meer ein schrecklich Thier hervor, |
| **Monstre sept fois testue et fourni de dix cornes,** | Ein Ungeheuer mit sechs Köpfen und zehn Hörnern, |
| **Qui de très grands blasphèmes outre passant les bornes** | Welches alles Maaß der Gotteslästerung überschreitet, |
| **A reçu du dragon le pouvoir de faire mal.** | Und deßhalb vom Drachen die Gewalt empfing, Böses zu thun. |

Ein Engel schlägt demselben einen Kopf ab. Dieß Gemälde ist aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, und im südlichen Querschiff angebracht.

In der Abteikirche zu Solesmes sieht man das Ungeheuer mit sieben Köpfen die Frau anfallen, welche in der Wüste geboren hat. „Wenn man," sagt die **Notice sur l'abbaye de Solesmes (le Mans 1839, p. 23)** „nach Ezechiel 39, Daniel 3 u. 7 und nach den Büchern der Könige sich die sieben Häupter des Thieres auslegen darf, so deutet das erste, das Angesicht eines Drachen, auf die

§ 378. Text. Cap. XIV, 1, 4.

„Und ich schaute und siehe ein Lamm stand auf dem Berge Sion und mit ihm hundertvierundvierzig Tausend, welche den Namen seines Vaters auf ihrem Angesichte geschrieben hatten; diese sind die mit den Weibern sich nicht verunreinigt haben, denn sie sind jungfräulich; diese sind, welche dem Lamme folgen, wohin es geht."

Darstellung:

Ein hoher Berg, und auf demselben steht ein Lamm, welches einen Nimbus trägt, und ein Scepter hält; (auch) hält es eine rothe Fahne mit seinem Fuß und hat ein Kreuz an der Spitze der Fahne. Und an den vier Seiten des Thrones sind die viergestaltigen Evangelisten und die vierundzwanzig Aeltesten sind zu beiden Seiten.[1]) Und (es ist da) eine Menge Engel, welche Zithern halten. Und daneben (sind) viele Jünglinge mit weißen Gewändern, welche ihre Hände und Augen auf das Lamm gerichtet haben. Unter ihnen (sind) Wolken; und auf ihnen (sind) drei Engel, welche nach unten schauen. Der eine trägt ein aufgeschlagenes Evangelium und sagt: „Fürchtet den Herrn und gebt ihm die Herrlichkeit, denn der Tag seines Gerichts ist gekommen." (Apoc. 14, 17.) Und ein anderer zu seiner Rechten zeigt mit der einen Hand nach unten, und mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „Es ist gefallen, es ist gefallen Babylon, die große Stadt." (Das. V. 8.)

Und ein anderer Engel zu seiner Linken hält die eine Hand ausgestreckt, und in der andern trägt er ein Blatt und sagt: „Wenn einer das Thier anbetet, und sein Zeichen an seine Stirne nimmt und an seine Hand, der soll trinken von dem Zornwein Gottes." (V. 9, 10.)

Unter ihnen ist die Stadt Babylon zerstört.[2])

---

Herrschaft der Aegyptier; das zweite, das Kalbsgesicht, auf die von Israel und Jezabel; das dritte des Löwen auf jene von Babylon; das des Bären, als das vierte, auf die Herrschaft der Perser; das fünfte des Pardels auf jene der Griechen, das sechste, das schreckliche, auf jene der Römer, das siebente mit den Hörnern auf die Herrschaft des Mohammed und des Antichrist.

[1]) ἔνθεν καὶ ἔνθεν.

[2]) Bei uns verwechselt man jeweilen Krone mit Nimbus: Wilhelm Durandus sagt im Rationale divinorum officiorum lib. I, cap. III: Jesus semper coronatus depingitur . . . Verum Christi corona per crucis figuram a sanctorum

## § 379. Text. Cap. XIV, 15.

„Und ich schaute, und siehe, auf einer weißen Wolke saß (einer) gleich dem Menschensohne, der auf seinem Haupte eine goldene Krone hatte, und in seiner Hand eine scharfe Sense."

---

coronis distinguitur. (Jesus wird immer mit der Krone abgemalt . . . aber seine Krone unterscheidet sich durch das Zeichen des Kreuzes von den Kronen der Heiligen). Durandus hat denselben Namen für Krone und Nimbus. Das Handbuch nennt immer den Nimbus: στέφανος (Kranz), die Krone κορώνα; es unterscheidet beide strenge. Beide Attribute sind natürlich ganz voneinander verschieden, haben jedes eine andere Stelle, und sind von verschiedenem Stoffe. Die Krone wird horizontal aufs Haupt gesetzt, welches der Nimbus vertikal umgibt; die Krone ist eine reiche Zierrath von Goldarbeit; der Nimbus ist ein Lichtkreis, eine geistige Krone, ein Schimmer ums Haupt. Die Krone ist ein rein menschliches Attribut, und wird Königen und Fürsten gegeben; der Nimbus ist himmlisch, er ist eine symbolische Krone, welche die moralische Größe und die religiöse Gewalt bedeutet. Bei den Griechen gibt man den Nimbus einer jeden Gewalt; bei uns gibt man ihn, mit geringen Ausnahmen, nur den Gerechten oder Heiligen, den himmlischen Geistern und den göttlichen Personen. In der lateinischen Kirche ist der Nimbus fast ausschließlich das Zeichen der Heiligkeit.

Das Handbuch gibt dem Lamme einen Nimbus (φορῶν στέφανον); der französische Uebersetzer hat aber fälschlich daraus eine Krone (couronne) gemacht; wir kennen auch kein Beispiel, daß das Lamm eine wirkliche, eine Königskrone trüge; dasselbe ist immer, wenigstens vom 10. bis zum 16. Jahrhundert mit dem Nimbus geschmückt. Da das Lamm das Symbol Christi ist, so trägt es, wie er den Kreuznimbus. Das Lamm steht da, aufrecht und nach der Apocalypse auf einem kleinen Hügel, dem mystischen Hügel von Sion, von dem die vier Flüsse ausgehen, welche wieder selbst geheimnißvoll die vier Evangelisten vorstellen: „Quatuor paradisi flumina quatuor evangelistae" sagt Beda (in genes. c. 2). In der Iconogr. chrét. p. 44, Abb. 23 haben wir das göttliche Lamm auf dem Berge Sion, auf welchem die vier Flüsse entspringen, stehend dargestellt. In einer der Kapellen von Gent befindet sich ein Gemälde von van Eyk: „Fest des Lammes" genannt, von großem Interesse; aus Mangel an Raum kann man auf dessen Beschreibung nicht näher eingehen, da es mehrere hundert Figuren zählt. Auf einem Altar, der in Mitte einer außergewöhnlichen Landschaft, welche das Paradies bedeutet, aufgerichtet ist, steht das Lamm, am Halse verwundet, und läßt sein Blut in einen Kelch fließen. Diese Landschaft, welche Jerusalem zur Rechten und Köln zur Linken hat, wimmelt von einer Unzahl Figuren aus dem alten und neuen Testament und aus der Kirchengeschichte. Alle Pflanzen und Blumen der Erde sind dort abgebildet. Alle aus der Geschichte der Religion uns bekannte Personen sind dort hingestellt, um das Fest des Lammes zu feiern.

Verschiedene Zeichnungen der Iconogr. chrét., besonders S. 301 u. 302, Abb. 71 u. 72 zeigen das Lamm mit der Fahne der Auferstehung, welche im Blute Christi gewaschen ist, und mit einem Kreuze endigt.

Darstellung:

Wolken, und auf denselben ist Christus und trägt eine Krone;[1]) und in seiner Hand ist eine scharfe und große Sense,[2]) er hält sie auf die Erde und mäht. Und ein anderer Engel hält wieder selbst eine Sense und schneidet Trauben ab und stößt sie in den Kelter[3]) und gewinnt[4]) Blut statt Wein. Und über ihnen ist der Himmel und über dem Himmel ein Tempel und in dem Tempel ist ein Altar, und aus dem Thore des Tempels geht ein Engel hervor und schaut auf Christum, und hat die eine Hand gegen ihn ausgestreckt und mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „Lege deine Sichel an und erndte, denn die Stunde der Erndte ist gekommen." (Apoc. 14, 18.) Und ein anderer Engel geht wieder vom Altare weg und schaut auf den Engel, der die Trauben sammelt, und mit der einen Hand zeigt er auf sie, und mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „Lege deine scharfe Sichel an und sammle die Trauben der Erde."

§ 380. Text. Cap. XV, 1.

„Und ich sah ein anderes Zeichen am Himmel, ein großes und staunenswürdiges; sieben Engel, welche die sieben letzten Plagen hatten, weil in ihnen der Zorn Gottes sich erfüllte."

Darstellung:

Ein Berg und viele Menschen; die einen liegen auf der Erde, andere sind ohnmächtig und verwundet und schauen nach oben. Und in ihrer Mitte sitzt der Antichrist auf einem Thron, und ein Thier, das Flügel hat und eine Krone trägt, und der siebenköpfige Drache. Und aus ihrem Munde gehen unreine Geister hervor gleich Fröschen. Und daneben ist eine zerstörte Stadt, und das Meer und die Flüsse

---

[1]) κορώνα.

[2]) Statt einer Sense geben unsere Künstler eine Sichel in die Hand Christi; so sieht man ihn an einem Fenster der h. Kapelle in der westlichen Rose; so auch auf einem Fenster in der Chorseite der Cathedrale von Auxerre: so hat ihn Johann Cousin in seinem jüngsten Gericht dargestellt; in diesem Gemälde sind außer Christus auch die Engel, welche die Todten auferwecken, mit Sicheln bewaffnet. Die Sense der Griechen ist edler; bei uns hat der Engel, der die Trauben abschneidet, oft nicht einmal eine Sichel, er hat nur ein einfaches Gartenmesser.

[3]) πατητῆριον von πάτεω, treten.

[4]) εὐγένει st. ἐβγαίνει.

wie Blut, und der große Fluß Euphrat ist ausgetrocknet. Und ober ihnen (ist der) Himmel, und die Sonne hat große Strahlen, welche gegen die Himmel gerichtet sind und Hagel steigt vom Himmel hernieder. Und über dem Himmel ist das Zelt des Zeugnisses, und aus ihm gehen sieben weißgekleidete Engel hervor, welche auch goldene Gürtel tragen. Und der erste Engel gießt sein Gefäß auf die Erde, auf die Himmel; der zweite gießt sein Gefäß in das Meer, der dritte in die Flüsse, der vierte in die Sonne; der fünfte in den Thron des Antichrists, der sechste in den Fluß Euphrat, der siebente in die Luft.

§ 381. Text. Cap. XVII, 3.

„Und ich sah ein Weib auf einem scharlachrothen Thiere sitzen, das voll von Lästernamen war, und sieben Köpfe hatte und zehn Hörner, und das Weib war angethan u. s. w. bis: ihrer Unzucht."

Darstellung:

Sieben Bergspitzen, und auf ihnen ist das siebenköpfige Thier, welches zehn Hörner hat. Und auf demselben sitzt ein Weib, welches eine dreidoppelte Krone und goldschimmernde Gewänder trägt. Und sie hat in ihrer Rechten einen goldenen Becher und reicht ihn den Königen, und zehn Könige vor dem Thiere schauen auf dasselbe. Und hinter dem Thiere (sind) die Fürsten und Großen der Erde, und eine große Menge Menschen. Und über dem Weibe (sind) diese Worte: „Babylon das große, die Mutter der Unzucht und der Greuel auf der Erde."[1]) (V. 5.)

---

[1]) Die Personifizirung von Babylon, welches auf dem Thiere mit sieben Köpfen sitzt, das Glas in der Hand hält und den Wein der Prostitution den Königen und Großen der Erde zum Genusse anbietet, findet sich häufig in Griechenland. Dieses Weib, stark und schön, in reiche Gewänder gekleidet, hat die kühne Haltung und die reiche Tracht einer Buhlerin. Die jetzigen Mönche vom Berge Athos, einfältig wie die Kinder, haben im Kloster Coutloumousi bei Kares das auf der Mauer der Vorhalle der großen Kirche gemalte Babylon zerstört. Als Mönche fürchteten sie die Schönheit und die Nacktheit der Buhlerin; sie haben ihr die Augen ausgekratzt, das Gesicht beschmiert und den Busen, den der Maler — auch ein Mönch — etwas frei hervortreten ließ, zerstört; so verunstaltet finden sie dieselbe weniger furchtbar. Im Kloster Vatopedi ist die westliche Mauer der großen Kirche mit einem jüngsten Gericht geziert. Dort entfaltete der Oberste der Teufel seine ganze Häßlichkeit und seine widerliche Gestalt; die Mönche haben dies Bild verstümmelt, entstellt, gemartert, vermuthlich, um sich für das Uebel zu rächen, das er ihnen anthat; es ist, als ob sie ihn getödtet hätten. So machten es oft Kinder

§ 382. Text. Cap. XVIII, 1.

„Und hierauf sah ich einen andern Engel vom Himmel herabsteigen, der eine große Gewalt hatte, und die Erde wurde verfinstert von seiner Herrlichkeit, und er rief mit Kraft und mit starker Stimme u. s. w."

Darstellung:

Die Erde und Berge und Meer und eine Stadt, die vom Feuer verbrannt ist, und eine Flamme, welche in die Luft steigt; und in der Ferne stehen Könige und Große, und Geschäftsleute, welche die Stadt anschauen und weinen; die einen reißen sich ihr Haupthaar aus, die anderen schlagen auf ihre Brust; wieder andere halten Hände und Augen nach oben gerichtet; und (es sind da) viele andere Menschen. Und über ihnen ist der Himmel und aus ihm steigt ein Engel hernieder mit unermeßlichem Lichte um sich;[1]) und mit der Rechten zeigt er die Stadt, mit der Linken hält er ein Blatt und sagt: „Es ist gefallen, es ist gefallen Babylon die Große." Und ein anderer Engel neben ihm auf Wolken wirft einen Stein ins Meer wie einen großen Mühlstein und hält ein Blatt und sagt: „So wird Babylon die große Stadt mit einem Wurfe geworfen werden, und sie wird nicht mehr gefunden werden." (V. 21.) Und unter den Engeln sind andere dunkele Wolken, welche Hagel und Licht in das Meer und auf die Erde werfen. Und über dem Himmel sitzt der ewige Vater auf einem Throne, und neben dem Throne sind zwei Engel, welche Blätter halten, der eine zur Rechten sagt: „Lobet unsern Gott alle seine Diener."

---

und Ueberspannte mit den Bildern des Judas, oder den Henkern der Märtyrer und mit Teufelsfiguren aller Art. Unsere schönsten Miniaturmanuscripte tragen Spuren arger Verstümmelung der Art an sich. In einer Abhandlung der **Revue francaise vol. 10, p. 298—99** sind davon mehrere Beispiele angeführt. In der gemalten Bibel Nr. 6818 der königl. Bibliothek hat man also eine riesenartige Teufelsfigur vertilgt. Die Personifizirungen von Babylon sind bei uns selten; ein merkwürdiges Beispiel davon ist aber im **hortus deliciarum**. Die große Hure ist gekrönt, mit prächtigen Gewändern geziert und die Haare wallen ihr über die Schultern; sie sitzt auf dem Meerungeheuer, dem Thiere mit sieben Köpfen und zehn Hörnern. Das Thier hat Ochsenfüße mit gespaltenen Klauen, was der Beschreibung der Apocalypse nicht entspricht, welche ihm Bärenfüße beilegt. Es geht im Meere. Am Ufer schauen Menschen aller Classen auf die Hure, welche ihnen ein ungeheures Glas vorhält; auf ihrem Diadem ist geschrieben: **Babilon magna.** Dieß Bild ist wiedergegeben in dem Werke **Peintures et ornemens des Manuscrits par Auguste de Bastard.**

[1]) Es ist dieß die Aureole, welche den ganzen Körper umgibt.

(Cap. 19, 5.) Und der andere zur Linken sagt: „Und die ihn fürchten Kleine und Große.“ (Daſ.) Und rund um den Thron ſind die Evangeliſten in Viergeſtalt und die Chöre der Engel. Und eine andere große Menge, welche weiße Gewänder tragen und Blätter halten und ſagen: „Alleluja; das Heil und die Herrlichkeit und die Ehre und die Kraft Gott unſerm Herrn, weil er gerichtet hat die große Hure und das Blut ſeiner Knechte aus ihrer Hand gefordert hat, Alleluja.“ (Apoc. 19, 1 u. 2.) Und die vierundzwanzig Aelteſten beten ihn an und ſprechen: „Amen, Alleluja.“ (Daſ. V. 4.)

### § 383. Text. Cap. XIX, 11.

„Und ich ſah den Himmel offen, und ein weißes Pferd, und der auf ihm ſaß war treu und wahrhaft und ſein Name wird genannt das Wort Gottes u. ſ. w. bis: daß ihr eſſet das Fleiſch der Könige.“ (V. 18.)

Darſtellung:

Der Himmel iſt geöffnet und aus ihm geht Chriſtus auf Wolken hervor; er ſitzt auf einem weißen Pferde und trägt rothe Kleider, und eine Krone (iſt) auf ſeinem Haupte, und aus ſeinem Munde geht ein ſcharfes und großes Schwert hervor, und über ihm (ſind) dieſe Worte: „Jeſus Chriſtus, das Wort Gottes, der König der Könige und der Herr der Herren.“ (Apoc. 19, 16.) Und hinter ihm folgen ihm ſeine Heere, welche auf weißen Pferden ſitzen und weiße Kleider und goldene Helme und Gürtel tragen und ſcharfe Schwerter halten. Und vor ihnen ſind Könige und Mächtige und Soldaten, welche auf hohen Pferden ſitzen und Schwerter halten; wie Siegreiche rennen ſie[1]) und ſchauen hinter ſich. Und andere liegen getödtet zur Erde. Und fleiſchfreſſende Vögel verzehren ihr Fleiſch. Und ober ihnen ſteht ein Engel über der Sonne, ſieht die Vögel und ſagt in einem Blatte: „Hierhin kommet, damit ihr das Fleiſch der Könige eſſet, und das Fleiſch der Heerführer, und das Fleiſch der Starken.“ (Apoc. 18, 19.) Und neben den beſiegten Menſchen iſt die Hölle und der Feuerſtrom und zwei Engel, welche das ſiebenköpfige Thier und den Antichriſt halten und ihn in den Feuerſtrom werfen.[2])

---

[1]) φευγοῦν, hier nicht das feige Fliehen, ſondern das flüchtige Dahinfahren.

[2]) Am Gewölbe der Crypta der Cathedrale von Aurerre iſt dieſer Gegen-

§ 384. Text. Cap. XX, 1.

„Und ich sah einen Engel, der vom Himmel herabstieg und den Engel, der den Schlüssel des Abgrundes und die Kette hielt u. s. w."

Darstellung:

Der Himmel, und aus demselben geht ein Engel hervor; mit der einen Hand hält er einen Schlüssel und mit der andern hält er den Teufel an einer Kette gebunden, und wirft ihn in die allesverschlingende Hölle.[1])

§ 385. Text. Cap. XX, 11.

„Und ich sah einen großen weißen Thron, und den, der darauf saß, vor dessen Angesicht die Erde und der Himmel floh und es ward für sie kein Raum gefunden und ich sah die Todten, große und kleine vor Gott stehen, und die Bücher wurden geöffnet."

Darstellung:

Christus sitzt auf einem weißen Thron, und um ihn sind die

---

stand in Freske gemalt. Die Malerei ist aus dem 12. Jahrhundert. Man findet sie in der Iconogr. chrét. p. 291, Abb. 81. Der Grund des Gemäldes ist durch ein Kreuz getheilt, welches man für ein griechisches halten könnte, wenn die Querbalken die Länge des Stammes hätten. Dieß Kreuz ist durch gemalte Steine gehoben, welche rund, oval, schachbrettartig, spitzwinkelig u. s. w. vertheilt sind. Christus sitzt auf einem weißen gesattelten Pferd; er hält mit der Linken den Zaum; in der Rechten, der Hand der Gewalt, hat er einen schwarzen Stab, die eiserne Ruthe, womit er die Völker regiert. Also schreitet er voran, das Haupt mit einem Azurnimbus und rothem Kreuz darin geziert und wendet sein Angesicht zu den Zuschauern hin. Er hat gelbliches Haar, röthlichen Bart und Augenbraunen; sein Gewand ist roth oder rosa, sein Mantel ist grau, und gelb gefüttert. In den vier innern Ecken der Kreuzbalken bilden vier Engel mit entfalteten Flügeln, und zu Pferde, wie ihr Meister, die Begleitung Christi. Ihre rechte Hand, welche frei ist, ist zum Zeichen der Verwunderung erhoben und geöffnet. Diese vier Engel stellen das himmlische Heer vor, welches weiß gekleidet ist, und wovon die Apocalypse und das Handbuch sprechen. Christus trägt weder das zweischneidige Schwert, welches die Apocalypse Cap. 19, V. 15 erwähnt und von dem wir schon gesprochen haben, noch ein Diadem oder den Namen, der in V. 11 angegeben ist. Jesus hat als Krone nur den Azurnimbus mit rothem Kreuz.

[1]) Der Teufel hat ungefähr wie der unsrige, eine menschliche Form; er ist häßlich, ungestalten, monströs, nackt, hat Fledermausflügel und trägt einen Schwanz. Seine Füße sind Löwentatzen oder Adlerkrallen. Es gibt dabei so viele einzelne Verschiedenheiten, daß man sie unmöglich alle angeben kann. Vgl. Iconogr. chrét. histoire du diable. Die Hölle ist der Rachen eines phantastischen Thiers, eines Drachens, eines Wallfischs u. s. w. Derselbe ist weit geöffnet und strotzt von Hundszähnen.

Chöre der Engel u. s. w. (und das Uebrige der zweiten Ankunft, siehe § 387).

### § 386. Text. Cap. XXI.

„Und ich Johannes sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabsteigen, geschmückt wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Und ich hörte eine starke Stimme vom Himmel, welche sprach: „Siehe das Zelt[1]) Gottes u. s. w."

### Darstellung:

Die Stadt Jerusalem ist mit kostbaren Steinen geziert, als ein vergoldetes Viereck, welches zwölf Thore hat: gegen Aufgang drei Thore, gegen Mitternacht drei Thore, gegen Mittag drei Thore, gegen Sonnenuntergang drei Thore. Und an jedem Thore steht ein Engel, der in seiner Rechten eine goldene Ruthe hält und in der Linken das Siegel des lebendigen Gottes (X). Und der h. Johannes steht auf einem hohen Berge und sieht sie. Und über ihr ist der Himmel geöffnet und Christus sitzt auf einem Throne, von dem unermeßliches Licht ausgeht und auf die Stadt herabkommt; und um Christus sind alle Chöre der Engel und der Heiligen, und die vierundzwanzig Aeltesten. Und ein Engel sieht aus dem Himmel auf Johannes, zeigt ihm die Stadt und sagt in einem Blatte: „Siehe das Zelt Gottes." (Apoc. 21, 3.)

Und ein anderer Engel hält eine goldene Meßruthe und mißt die heilige Stadt Jerusalem.[2])

---

[1]) Im Text ist verschrieben σελήνη st. σκηνή.

[2]) Zu St. Martin-in-den-Weinbergen zu Troyes ist ein merkwürdiges himmlisches Jerusalem auf Glas gemalt. Es ist links im Chorschluß und trägt die Jahrzahl 1606. In der Tiefe am Horizont dehnt sich das Meer aus und erheben sich Felsen. Ein Engel steht auf diesem Berge und zeigt dem h. Johannes, welcher schreibt, die geheimnißvolle Stadt. Das himmlische Jerusalem ist viereckig, und mit Mauern geschützt, welche von zwölf Thoren durchbrochen sind. Drei derselben sind zu jeder Seite mit Rücksicht auf die vier Weltgegenden. Jedes der Thore ist von einem Engel mit ausgebreiteten Flügeln bewacht, so wie diejenigen sind, welche auf den Strebebogen der Cathedrale von Rheims stehen, und dieß Gebäude dem himmlischen Jerusalem ähnlich machen, das zur Erde herniedersteigt. Die große Stadt ist kreuzförmig in vier Theile geschnitten, welche durch eine doppelte Reihe Bäume und Grünes geschieden sind; diese treffen auf einem großen runden Platze zusammen; in dessen Mitte erhebt sich ein grüner Berg, auf dessen Höhe das Lamm Gottes steht, geziert mit dem Nimbus und mit dem Auferstehungskreuz. Darüber

## § 387. Wie die zweite Ankunft Christi dargestellt wird. [1])

Christus in weißem Gewande sitzt auf den feuergestaltigen- und Cherubimthronen, und er strahlt heftig Blitze aus in Mitte der Sonne, des Mondes und der Sterne, indem sein Zeichen, nämlich das Kreuz,

---

schwebt der h. Geist, und erhellt die ganze Stadt. Höher hinauf ist der ewige Vater zu sehen, ein Greis als Papst gekleidet. In den vier Quadraten, welche durch die vier Laubgänge gebildet werden, sind vier mittelalterliche Städte; darin Häuser mit stumpfen Giebeln, Kirchen mit spitzen Helmen, Straßen, öffentliche Plätze und Brunnen. Es ist dieß ein prächtiges Gemälde, eine ganze Welt, deren lebendige Sonne die Dreifaltigkeit ist.

Der Stab, mit dem der Engel das himmlische Jerusalem mißt, ist die Meßruthe, **virga geometralis**, deren sich die Architekten des Mittelalters bedienten, und welche so oft erwähnt wird, wenn von diesen Künstlern Rede ist. Es ist, wie schon oben in der Note zu § 374 gesagt, eine Meßruthe wie jene, welche Libergier, der Architekt von St. Nikaise zu Rheims in der Hand hält. In den **Annales archéol. vol. 1, p. 117** ist dessen Grabstein abgezeichnet; der Architekt ist auf demselben abgebildet, und hält einen nach der Sitte des 13. Jahrhunderts getheilten Stab in der Linken. Der Aufseher der Gebäude unter Theodorich, der Oberbaumeister dieses gothischen Königs, trug bei öffentlichen Aufzügen eine goldene Meßruthe. Der Stab, das Lineal und die Meßruthe sind die Attribute des Architekten, wie die Kelle diejenige des Maurers. Als der h. Ouen den Plan all der Gebäude entwarf, aus denen das Kloster des h. Germer bestehen sollte, bediente er sich der **virgo geometralis** (Acta SS. Ord. S. Bened. II. B. Leben des h. Germer).

In dem großen Kloster von Xeropotamou auf dem Berge Athos ist eine sehr ins Einzelne gehende Apocalypse gemalt; sie nimmt die ganze Vorhalle der großen Kirche ein, und endigt mit dem jüngsten Gericht. Die Vorhalle hat fünf Querschnitte und einen zwischen den Säulen; jeder Querschnitt ist mit einer Kuppel überwölbt. Diese Malereien, welche erst von 1783 datiren, sind von der Rechten zur Linken, von Süden nach Norden vertheilt, was sonst der Regel entgegen ist. Die Malereien sind sehr mittelmäßig; aber die Thiere der Apocalypse sind in interessanter Weise, recht lebendig und voll Kraft ausgeführt. Man sieht, daß man im Lande der Hydra ist, und daß die Drachen, welche man aus der Ueberlieferung, der Mythologie und dem Christenthum herübergenommen hat, dem Maler vor Augen schwebten. Das Babylon ist eine Art weiblichen Bacchus; es erinnert ebenso an die Mythologie, als an die modernen Ideen. Dieses große symbolische Weib ist sehr reich gekleidet, seine Brust ist mit Goldstücken bedeckt und es trägt deren auf der Stirne, wie noch heute die Neuvermählten in Griechenland. Es hat Rebenlaub in den Haaren, einen Becher in der Rechten; es sitzt auf einem Thiere, das ohne die sieben Häupter wohl einem Tieger gliche. Man ist hier vollständig in der Mythologie, und könnte davon manche Reminiscenz hervorheben. Indessen macht der h. Johannes selbst eine Art Bacchus aus diesem Buhlweibe, und er spricht in der Apocalypse viel von Wein und Reben.

[1]) *Πῶς ἱστορίζεται ἡ δευτέρα παρουσία τοῦ χριστοῦ.*

vor ihm hergeht; und er hält auch zu seiner Rechten wie eine Königin[1]) die, welche ihn geboren hat, die allzeit jungfräuliche Gottesgebärerin. Und unter Psalmen und Hymnen und vielen geistlichen Instrumenten[2]) und mit größter Herrlichkeit (die ihm gebracht wird) durch alle erzengelischen und englischen himmlischen Heere, geht er auf den Wolken des Himmels und segnet mit seinen ganz unbefleckten Händen, und hält an seiner Brust ein geöffnetes Evangelium und sagt: „Kommet ihr Gesegnete meines Vaters und nehmet in Besitz das Reich, das euch bereitet ist“[3]) (Matth. 25, 34) und das: „Weichet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer.“ (Matth. 25, 41.) Und über ihm ist diese Schrift: „Jesus Christus die Herrlichkeit, die Freude der Gerechten.“[4]) Und alle Heilige kommen ihm entgegen, sowie sie nach der Ordnung durch seine göttliche Kraft[5]) von der Erde zum Himmel hinaufsteigen, alle auf Wolken, in dieser Weise: 1) der Chor der Apostel, 2) der Chor der Erzväter, 3) der Chor der Patriarchen, 4) der Chor der Propheten, 5) der Chor der Bischöfe, 6) der Chor der Märtyrer, 7) der Chor der Mönche, 8) der Chor der frommen Könige, 9) der Chor der Frauen, (die) Märtyrer und (deren), die gottgeweiht (waren). Sie halten ein jeder seine Tugenden als Zweige in ihren Händen.[6]) Und unter ihnen schwebt der Engel

---

[1]) ὡς βασίσσαν st. βασιλίσσαν.

[2]) ὀργάνων πνευματικῶν.

[3]) Diese Worte sind buchstäblich auf dem Evangelienbuch geschrieben, welches Christus, wenn er zum Gerichte kommt, in der Hand hält; dasselbe ist auch auf der mehrerwähnten Kaiserdalmatika des Schatzes von St. Peter in Rom mit diesen Buchstaben in Gold gestickt (Annal. arch. I. B. pag. 152); die Dalmatika datirt aus dem 13. Jahrhundert.

[4]) Ist wohl aus einer Litanei genommen.

[5]) Bei Michel Angelo steigen die Heiligen, durch himmlische Kräfte unterstützt, hinauf.

[6]) In Griechenland ist die Ankunft Christi vom jüngsten Gericht verschieden, das erste Gemälde läßt das zweite etwas in den Hintergrund treten. Bei uns sind beide Darstellungen miteinander verbunden. Christus erscheint und richtet zu gleicher Zeit. Die Vertheilung der Personen ist bei uns ungefähr auch so, wie es im Handbuch beschrieben ist; sie ist hierarchisch und chronologisch zugleich; sie ist hierarchisch, weil die Apostel als die vornehmsten Heiligen in der ersten Reihe stehen; chronologisch, weil die Patriarchen und Propheten vor den Märtyrern und Bekennern stehen. In den Litaneien, in welchen man alle Himmelsbewohner um Hilfe anfleht, wird folgende Ordnung beobachtet: Zuerst kommen die göttlichen Personen, dann die Jungfrau Maria, die Engel, der h. Johannes der Täufer, die

in der Luft, und bläst mit der letzten Posaune. Und die Erde mit ihren Städten und anderen Wohnungen ist unter ihm. So auch

---

Patriarchen, Propheten, die Apostel und Evangelisten, alle Jünger des Herrn; die Märtyrer, angefangen mit den unschuldigen Kindlein; die Bischöfe und Bekenner, die Priester und Leviten; die Mönche und Eremiten, die Jungfrauen und Wittwen, alle Heilige Gottes (omnes sancti et sanctae Dei). So stellt man bei uns auf Sculpturen, Glasgemälden und in Fresken die Reihen der Himmelsbewohner dar. Die h. Jungfrau wird vor den Engeln genannt, und der h. Johannes der Täufer vor den Patriarchen, weil Maria die Königin der himmlischen Geister ist, und weil Johannes, als der Vorläufer Jesu, den er gesehen und auf den er hingedeutet hat, größer ist als alle Patriarchen und Propheten. Die Frauen kommen nach den Männern, die Jungfrauen und Wittwen nach allen anderen Heiligen, weil die Frau als schwächeres Wesen gegen den Mann zurücksteht, ein unvollständiger Mann ist, wie man im Mittelalter sagte, wenn man sich nicht mehr beleidigender Ausdrücke in dieser Beziehung bediente. Auch gehen die Apostel den zwei Evangelisten vor, welche nicht Apostel sind; die Bischöfe gehen vor den Bekennern, die Priester vor den Leviten, die Mönche vor den Eremiten, die Jungfrauen vor den Wittwen, alles der hierarchischen Ordnung gemäß; bei den Frauen steht die Jungfräulichkeit über der Enthaltsamkeit; Leviten und Diakonen stehen unter den Priestern. Diese hierarchischen Ausnahmen abgerechnet, ist es die Chronologie, welche einem jeden Heiligen den Platz anweist, der ihm im himmlischen Heere gebührt. Zuerst die göttlichen Personen, welche von Ewigkeit her sind; dann die Engel, welche unsterblich sind; auf die Patriarchen folgen die Propheten, und der erste Patriarch erscheint beim Beginne der Welt; die Apostel sind aus der Zeit Jesu; ihnen folgen die Märtyrer; nach dem Zeitalter der Märtyrer kommen die Bekenner. — Diese Reihenfolge trifft man auf den Giebelfeldern und an den Wölbungen unserer Cathedralen.

Indeß ist diese Ordnung nicht unveränderlich, und es ist von Interesse, die Ausnahmen hervorzuheben. So gehen die Märtyrer immer den Bekennern vor; Chronologie und Hierarchie wollen es also. Die Periode des Martyrthums ging in der Geschichte der Kirche derjenigen des Friedens für die Kirche vor; wer sein Leben für den Glauben gibt, steht höher, als derjenige, welcher ihm nur seine Kräfte weiht. In Paris, der Stadt der Intelligenz, hat man anders geurtheilt. Im 13. Jahrhundert, in einer Epoche, wo die Universität durch ihren Glanz aus allen auch den fernsten Gegenden die Geister herbeilockte, meißelte man die Thürwölbungen der Cathedrale von U. L. F. Nach den Aposteln und vor den Märtyrern setzte man am mittlern Thore des Westportals, um die Darstellung der zweiten Ankunft Christi und des jüngsten Gerichts herum, die Bekenner. Man zog also den Bekenner dem Martyrer vor, den, welcher für den Glauben seine geistige Thätigkeit weihte, demjenigen, welcher für denselben sein Leben hingab. Oder ist hier eine griechische Reminiscenz, da unser Handbuch die Bischöfe den Märtyrern im Rang vorangehen läßt? Auf dem Manuscript hortus deliciarum, welches eine Aebtissin von St. Odilia bei Straßburg für ihre Klosterfrauen geschrieben hat oder schreiben ließ, sieht man gegen Ende das jüngste Gericht auf Pergament. In der Höhe ist Christus, dann kommen die neun Chöre der Heiligen mit Engeln

das Meer mit seinen Schiffen und Gefähren; und sie[1]) geben schnell ihre Todten heraus.[2]) Und die Todten, welche aus den Gräbern

untermischt, in dieser Reihenfolge: die Jungfrauen, die Apostel, die Märtyrer, die Bekenner, die Propheten, die Patriarchen, die Enthaltsamen, die Verheiratheten, die Büßer. So sind die Frauen und Jungfrauen, sonst in der Hierarchie die letzten, hier die ersten, unmittelbar nach Gott und selbst vor den Aposteln. Man sieht, daß das Manuscript von und für Klosterfrauen gemacht war. Zu Rheims, der eigentlich sogenannten Bischofsstadt, welche seit den Zeiten Hinkmars gegenüber dem römischen Stuhl eine gewisse oppositionelle Stellung einnahm, ist das nördliche Hauptportal der Verherrlichung des Episcopats gewidmet. In dem Giebelfeld und an den Mauern sieht man die Geschichte des h. Sixtus, des h. Sinicius, des h. Nikasius, des h. Remigius, der glorreichen Vorfahren eines Turpinus, Hinkmar, Gerbert und Heinrich von Braine. In der Wölbung sind in der Runde drei Reihen von Figuren. Auf den innersten Kreis, welcher der Ehrenplatz und die Stelle für Engel und Apostel ist, hat man die Erzbischöfe gelegt; auf den äußern Kreis, der dem Wind und Regen ausgesetzt ist, und auf dem man sonst Frauen, Jungfrauen, Enthaltsame anbringt, hat der rheimser Künstler die Päpste gestellt. Im mittlern Kreis sind die Cardinäle. Rheims geht also verkehrt in Vergleich mit den anderen Städten, und weist den Päpsten eine schlechtere Stelle an, als den Erzbischöfen; es ist der städtische Lokalgeist, der sich in Rheims in dieser Manier am vollkommensten ausprägt.

Die Ordnung des Handbuchs ist sonst ungefähr dieselbe, wie bei uns; nur werden die Bischöfe den Märtyrern vorgesetzt; die hohe Stellung der Bischöfe in der griechischen Kirche mag zu diesem Vorrang Anlaß gegeben haben. Die Könige haben eine eigene Stelle, aber die vorletzte, unmittelbar vor den Frauen. (Vgl. die Kaiserdalmatika in den Annal. archéol. vol. I. p. 152.)

[1]) Erde und Meer.

[2]) Das Meer gibt seine Todten wieder nach den Worten der Apocalypse **20, 13: Et dedit mare mortuos, qui in eo erant.** Der hortus deliciarum hat als Legende beim jüngsten Gericht folgende Worte: **Corpora et membra hominum a bestiis et volucribus et piscibus olim devorata, nutu Dei repraesentantur, ut ex integra humana massa resurgant incorrupta corpora sanctorum, quae non tantum per bestias, ut depictum est, afferentur, sed nutu Dei praesentabuntur.** Das Manuscript beweist hierdurch viele Verwandtschaft mit byzantinischen Ideen. Die Griechen mit ihrer lebendigen Einbildungskraft personifiziren Erde und Meer in dieser Darstellung der zweiten Ankunft Christi. Im Kloster Vatopedi auf dem Berg Athos ist das jüngste Gericht in Fresken, äußerlich an der Westmauer, aber etwas in die Vorhalle hineingerückt, gemalt; auch bei uns wählt man diese Stelle. Die **Erde** ist eine kräftige, reichgekleidete Frau; sie ist mit Blumen gekrönt; in der Rechten trägt sie einen Strauß von fruchtbeladenen Zweigen, in der Linken hält sie eine Schlange und erwürgt sie. Sie sitzt auf zwei Löwen, und ist unterstützt von zwei Adlern. Es ist dieß die personifizirte Gewalt. Diese Allegorie ist eine komische Reminiscenz der antiken Cybele. Die Erde ist reich und mächtig, fruchtbar an Blumen und Früchten, sie läßt sich von Löwen und Adlern bedienen, welche die Könige der Sonne und der Luft sind. Das **Meer** ist eine weniger starke und mehr schlanke Frau; es rauscht über das Wasser mit

und den Wässern auferweckt werden, sind zu ihrer großen Verwunderung einer vom andern getrennt[1]) und alle von den Wolken ergriffen; die einen gehen ihm entgegen; die Sünder aber begeben sich an den Ort des Gerichts. Und in der Ferne sind die Propheten mit Blättern und sagen:

Isaias: „Der Herr wird zum Gerichte kommen mit den Aeltesten des Volkes und mit dessen Führern." (Is. 3, 14.)

Joel: „Es mögen erweckt werden und es mögen hervorgehen alle Völker in das Thal Josaphat." (Joel 3, 12.)

Daniel: „Viele von denen, die in der Erde Staub schlafen, werden zum ewigen Leben auferweckt werden, und diese zur ewigen Schmach und Schande."[2]) (Dan. 12, 2.)

### § 388. Das allgemeine und gerechte Gericht unseres Herrn Jesu Christi.[3])

Christus sitzt auf einem hohen und erhabenen Throne mit leuchtendem Gewande und glänzt mehr als die Sonne,[4]) und ihm

---

zwei Seeungethümen, die ihm als Wagen dienen; an diesem sind zwei massive Räder nach antiker, noch heute auf den Feldern von Pharsalus gebräuchlicher Weise. Das Meer hält in der Rechten ein großes Schiff, das es früher verschlungen und eben zum jüngsten Gerichte wiedergegeben hat. Mit der Linken bietet es Gott einen nackten Menschen an. Die vier Winde, *Ζέφυρος, Βορέας, Πουνέντις, Νότος*, wehen auf den Wogen, auf denen das Meer einherfährt. Der einzige Notus, Sohn der Aurora, ist jung und bartlos; die drei anderen sind alt und bartlos. Diese Winde sind in Form von geflügelten Köpfen ohne Leib, und blasen große Luftmassen und Stürme vor sich her. Auf dem Kloster zum h. Gregor auf dem Berge Athos erscheint die Erde auch bei dem jüngsten Gericht, das an der Westmauer der Hauptkirche gemalt ist. Wie diejenige von Vatopedi ist sie Frau und Königin, und sitzt zwischen einem Löwen zur Rechten und einer Löwin zur Linken; beide brüllen und liegen auf einem Ungeheuer, das den Schwanz eines kriechenden Thiers hat. In der Linken hält die Erde eine lange Schlange; in der Rechten einen großen Becher, einen Kelch, aus welchem, wie aus einem Neste, sechs Natternköpfe zugleich sich hervorrecken.

[1]) *διαφορετικὰ μετὰ θάμβους πολλοῦ ἕνας ἀπὸ τὸν ἄλλον ἁρπάζονται κ. τ. λ.*

[2]) Außer diesen drei Propheten sieht man zuweilen Ezechiel, der in seinem 27. Capitel von der Auferstehung eine so schöne bildliche Darstellung gemacht. **Ossa arida . . . audite verbum Domini . . . . Aperiam tumulos vestros, et educam vos de sepulcris vestris** u. s. w.

[3]) *τὸ πανκόσμιον καὶ ἀδέκαστον κριτήριον τοῦ κυρίου ἡμῶν Ιησοῦ χριστοῦ.*

[4]) *ἀστράπτων ὑπὲρ τὸν ἥλιον.*

kommen alle englische Kräfte mit viel Furcht und Zittern entgegen. Mit der Rechten segnet er die Heiligen, mit der Linken zeigt er den Sündern die Nägelmale. Und vieles Licht ist um ihn, und diese Ueberschrift über ihm: „Jesus Christus der gerechte Richter." Und zu einer und andern Seite sind die Heiligste und der Vorläufer[1]) und bezeugen ihre Ehrfurcht;[2]) und die zwölf Apostel sitzen auf zwölf Stühlen und mit ihnen stehen alle Heilige zu seiner Rechten; sie halten alle ihre Tugenden wie Zweige in ihren Händen, indem sie nach der Ordnung also in drei Reihen[3]) stehen: In der ersten der Chor der Erzväter, der Patriarchen und Propheten. In der zweiten der Chor der Bischöfe, der Märtyrer und Asceten. In der dritten der Chor der gerechten Könige und der Frauen, welche Märtyrinnen oder gottgeweiht sind. — Zu der Linken hingegen sind beisammen alle Sünder, welche von ihm weggetrieben und mit den Teufeln und dem Verräther Judas verurtheilt sind: Die tyrannischen Könige; die Götzendiener; die Antichristen; die Häretiker; die Mörder; die Verräther; die Diebe; die Räuber; die Unbarmherzigen; die Hochmüthigen; die Geldsüchtigen; die Lügner; die Zauberer; die Trunkenbolde; die Unzüchtigen; die Wollüstlinge, und alle Schmutzige und Unreine. Und vor allen die unverständigen[4]) Juden, Schriftgelehrten und Pharisäer, welche[5]) gewaltig heulen; die

---

[1]) Bei uns ist es gewöhnlich nicht der Vorläufer, der mit der h. Jungfrau für das menschliche Geschlecht bittet, sondern der h. Johannes der Evangelist, jung und bartlos. Zu der Rechten Christi steht oder sitzt Maria. Zu der Linken ist der h. Johannes, fast immer knieend, niemals sitzend, einigemal stehend. Der Zorn Christi wird gemildert durch die Thränen und Gebete derjenigen, die er am meisten in dieser Welt geliebt hat, seiner jungfräulichen Mutter und seines geliebtesten Jüngers. Jedoch findet sich, wie in unseren Litaneien, und wie es auch hier das Handbuch vorschreibt, der Vorläufer jeweilen an Stelle des h. Johannes Evang; so findet man ihn auf dem mittlern Giebelfeld des Westportals von U. L. F. zu Amiens und auf dem Gemälde von Michel Angelo. In U. L. F. zu Paris ist es der h. Johannes Evang., er ist auf den Knien, ebenso die h. Jungfrau; denn das Aussehen Christi auf der letztern Darstellung ist furchterregend; die Besten und Heiligsten fürchten sich vor ihm.

[2]) πρεσβείαν ποιοῦντες.

[3]) στάσεις.

[4]) ἀγνώμονες.

[5]) οἱ ὁποῖοι.

einen reißen ihre Bärte[1]) aus, andere ihre Kleider, und schauen auf Christum und alle Heilige und auf den Prophet Moses, der ihnen mit dem Finger Christum zeigt, und zu ihnen in einem Blatte spricht: „Der Herr unser Gott wird euch aus euern Brüdern einen Propheten erwecken wie mich, ihn höret in Allem." (Deuteron. 18, 15.) Und das Zeichen des Kreuzes ist vor dem Throne mit der Bundeslade des Herrn. Und die Zeugnisse des Gesetzes und der Propheten mit dem heiligen Evangelium sind aufgeschlagen und noch zwei andere Blätter; das eine zur Rechten sagt: „Und die Todten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, gemäß ihren Werken." (Apoc. 20, 12.) Und das andere zur Linken, welches sagt: „Wenn einer nicht in das Buch des Lebens eingeschrieben gefunden wird, so wird er in den Feuerofen geworfen." (V. 15.) Und ein Feuerstrom geht von den Füßen Christi aus. Und die bösen und unbarmherzigen Teufel werfen sie hinein,[2]) und peinigen sie grausam mit verschiedenen tyrannischen Werkzeugen, und Lanzen und Spiesen; die einen stoßen sie mit Stangen in die Flammen, andere, wie feurige Drachen, umschlingen sie,[3]) zerren sie und schleppen sie mit Gewalt unter die Erde,[4]) wo die äußerste Finsterniß ist und die ungelösten Fesseln, das Zähneknirschen, der nie ruhende Wurm und das ewige, unauslöschliche Feuer, wodurch sie dort ewig gefoltert und geplagt werden. Man sieht sie dann durch Spalten inwendig, sieht (wie sie) mit Eisen gebunden sind und sehr in Finsterniß[5]) und (wie sie) mit den Zähnen erbärmlich knirschen, da sie vom Feuer unaufhörlich verbrannt und von den Würmern von allen Seiten mit dem unbarmherzigen Reichen verzehrt werden; sie sehen in der Ferne gegenüber sich den Schooß Abrahams und selbst das Paradies mit allen Heiligen, welche sich darin erfreuen, und welches rundum mit Chrystall und reinem Gold und ganz kostbaren Steinen vermauert und mit schönen blühenden Bäumen[6]) und mit Vögeln und verschiedenem Geflügel ausgeschmückt

[1]) τὰς γενεάδαστον.

[2]) Das πονηροὺς καὶ ἀνελεήμονος bezieht sich auf das nebenstehende δαίμονας. Es ist hier der Accusativ überall gesetzt und etwa „man sieht" hinzu zu denken.

[3]) περίπεπλεγμένοι εἰς αὐτούς.

[4]) εἰς τὰ καταχθόνια.

[5]) ζοφεροὶ.

[6]) ὡραιοπλούμιστα δένδρη.

ist. Und zur einen und zur andern Seite des Urtheils sind diese Propheten, welche sagen:

Daniel: „Ich habe gesehen, daß die Throne gestellt wurden, und der Alte der Tage sich setzte." (Dan. 7, 9.)

Malachias: „Siehe der Tag kommt, der brennt wie ein Ofen und er wird verbrennen alle die Fremdlinge und die, welche Ungesetzliches thun." (Malach. 4, 1.)

Die gerechte Judith: „Der allmächtige Herr wird sie richten am Tage des Gerichtes, und Feuer und Schlangen an ihr Fleisch geben."[1]) (Jud. 16, 15.)

---

[1]) Diese Beschreibung ist wahrhaft schrecklich und hinlänglich vollständig. Die byzantinischen Malereien des jüngsten Gerichts, welche ebenso ausführlich sind, als unsere Sculpturen, erscheinen noch schrecklicher als die unsrigen, welche doch schon fürchterlich genug sind. Das Christenthum ist, wie schon öfters bemerkt, in der griechischen Kirche nicht so mild, wie in der lateinischen. Bei uns sieht man kein Feuer vom Throne oder von den Füßen Jesu ausgehen, um die Sünder zu verschlingen und zu verzehren. Die morgenländische Kirche hat aus Christus den Richter und den Vollstrecker seiner Urtheilssprüche zugleich gemacht. Bei uns wird das gesprochene Urtheil von den Engeln und Teufeln ausgeführt, nicht aber von Christus selbst. Schon in sehr alter Zeit hat man den Feuerfluß dargestellt, der die Verdammten verzehrt. Der heil. Johannes Damascenus sagt: **Oratio adv. Constantinum Caballinum vol. I. p. 619:** „Wenn du auf einem Bilde die Darstellung der zweiten Ankunft Christi unseres Gottes anschaust, wie er in seiner Majestät kommt; ebenso die Engel, welche in unzähliger Menge mit Furcht und Zittern um seinen Thron stehen, den Feuerfluß, der von seinem Throne ausgeht, um die Sünder zu verzehren." In dem **hortus deliciarum** sieht man Jesus beim jüngsten Gerichte auf einem Regenbogen sitzen. Im Mittelpunkte einer ovalen Anreole setzt er seine durchbohrten und blutenden Füße auf einen zweiten Regenbogen: er zeigt seine blutenden Hände und seine geöffnete und blutende Seite. Unter dieser schrecklichen Gestalt liest man: **Deus manifeste veniet, et non silebit; ignis in conspectu eius exardescet, in circuitu eius tempestas valida. Ignis ante ipsum procedet et inflammabit in circuitu inimicos eius. Omnes superbi et omnes facientes impietates erunt quasi stipula.** Der byzantinische Geist muß im Kloster von St. Odilien recht vorgewaltet haben, sonst hätten diese gottgeweihten Frauen das jüngste Gericht nicht so schrecklich darstellen können.

Folgendes ist in der Kürze die Beschreibung des jüngsten Gerichts, wie es zu Salamis in der großen Kirche des Klosters der Panagia-Phaneromeni, im Innern des Westportals auf die Mauer gemalt ist. Das große Gemälde hat drei Abtheilungen von unten nach oben; jede derselben ist wieder vertikal in drei Schnitte getheilt. In der Mitte der obersten Abtheilung glänzt Christus in einer kreisförmigen Anreole, welche durch Vierecke durchbrochen ist, die zur Seite concav sind, und die also mehrere ineinander geschobene Dreiecke bilden. In den **Annal.**

archéol. vol. I, p. 165, Abb. 12 haben wir eine Abbildung dieser merkwürdigen Figur gegeben. Zur Rechten Christi ist Maria, zur Linken Johannes der Täufer; sie stehen beide aufrecht und flehen die göttliche Milde für die Menschen an. Im hortus deliciarum liest man neben Maria: „Sancta Maria filio suo pro Ecclesia supplicat.“ Neben dem h. Johannes: „Joannes Baptista supplicat.“ Sie stehen auch hier aufrecht. Die Apostel, sechs zur Rechten, sechs zur Linken, sitzen auf Thronen und vereinigen ihre Bitten mit denen von Maria und Johannes. Vier Cherubim umgeben die Aureole von Christus und tragen sie. Neunzehn Engel dienen dieser obersten Abtheilung als Krönung oder als Cornische.

In der zweiten Abtheilung sieht man in der Mitte einen Altar, auf welchem rechts das Buch der Gerechtigkeit und links mit einem Schleier verhüllte Gegenstände liegen; es sind dieß entweder Meßgeräthe oder die Nägel der Kreuzigung. An den Altar lehnt sich das Kreuz an, welches am rechten Querbalken die Lanze und am linken den Schwamm trägt. Zwei mit einem Speer bewaffnete Engel bewachen die beiden Endpunkte des Altars (ἡ ἑτοιμασία τοῦ θρόνου). In dem Manuscript des Herradius kommt ebenfalls ein Altar vor. Auf demselben liegen die vier Kreuzesnägel und das geöffnete Buch der Gerechtigkeit. Das silberne Kreuz, um dessen Querbalken die Dornenkrone geschlungen ist, steht hinter dem Altar. Ein Engel hält die Lanze und den Schwamm; ein anderer hält dieß silberne Kreuz des göttlichen Dulders. Zur Rechten beugt sich Adam, mit nackten Füßen und alt, mit dem linken Knie; links wirft sich Eva, mit bedeckten Füßen und als Nonne gekleidet, mit dem linken Fuße nieder. Man liest diese Inschrift: „Adam per crucem redemptus, crucem adorat.“ Hinter dem Kreuz steht: „Quae crux ita radiat, ut splendorem solis et lunae suo splendore obscuret.“ Unter dem Buche, das auf dem Altar liegt, steht: „Liber iustitiae sunt exempla sanctorum, qui aperietur in praesentia Dei, quia tunc aperte scient mali se non praedestinatos ad vitam. Liber vitae est Christus, qui suis dabit vitam.“ Unter den Aposteln zur Rechten sieht man in sieben kreisförmigen Aureolen die sieben Chöre der Apostel, der Propheten, der Bischöfe, der Märtyrer, verschiedener sonstiger Heiligen, der Frauen und Märtyrinnen, der gottgeweihten Frauen. Zwei ganze Frauenchöre auf sieben ist viel; wir werden noch Gelegenheit haben zu bemerken, daß die h. Frauen im Morgenlande mehr Ehren empfangen, als im Abendlande.

Unter den Aposteln links geben Erde und Meer beim Ton der Trompete eines andern Engels die Todten heraus, welche sie seit Anbeginn der Welt verschlungen haben. (ἄγγελος κυρίου σαλπίζων τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν). Auf der Erde, welche ein Gemisch von Wald, Felsen und Bergen ist, sieht man eine Menge reißender und wilder Thiere herbeilaufen, Reptilien, Ungeheuer, einen geflügelten Löwen, einen Drachen, eine Schlange mit mehreren Köpfen, eine Hyäne, einen Hippopotamus, einen Bären, einen Löwen, einen Adler, einen Skorpion, eine Schlange. Alle halten menschliche Glieder, die sie verschlungen haben, im Rachen, um sie wiederzugeben. Im Meer, einem Ocean von bewegten Fluthen, sind unnatürliche oder auch wirkliche Fische; fantastische Meerthiere, eine Syrene, ein Meerpferd, ein Tintenfisch, eine Schildkröte, ein Wallfisch, eine Seeschlange; sie bringen auch ihren Tribut der menschlichen Glieder herbei, womit sie sich genährt haben. In ihrer Mitte sitzt auf einem riesigen Seeungeheuer das personifizirte Meer, ein großes Weib, die Krone auf dem Haupt und den Scepter in der Linken.

In der Rechten präsentirt dasselbe mit ausgestreckter Hand ein ungeheures Schiff, das es mit Maus und Mann verschlungen hat, und gibt es gleichsam wieder.

In der untersten Abtheilung ist das eigentliche jüngste Gericht. Ein großer Engel entfaltet den Himmel wie ein Blatt, auf welchem Sonne, Mond und achtzehn Sterne gemalt sind. (ἄγγελος κυρίου τιλίων τὸν οὐρανὸν ὡσπερ χάρτην). Eine riesige Hand, welche von Wolken umgeben ist, und unter dem Altare, auf dem das Evangelium und die Opfergeräthe liegen, hervorkommt, hält eine sehr große Wage, auf welcher die guten und bösen Handlungen der Menschen gewägt werden. (ὁ ζύγος τῆς δικαιοσύνης). Die linke Schale ist für die Bösen, die rechte für die Guten. Unter dieser Wage erwarten siebzehn Seelen, nackt, kniend und mit gefaltenen Händen mit Angst und Schrecken das Ergebniß des Urtheils. Moses zeigt den ungläubigen Juden Christum in seiner Herrlichkeit; er hält einen Bandstreifen, auf dem geschrieben ist: οὗτος ἔστιν ὃν ὑμεῖς ἐστανρώσατε (das ist derjenige, den ihr gekreuzigt habt). Sechs dieser Juden sind in Schrecken; sie wagen es nicht, den großen Richter anzuschauen. Unterhalb Moses und seinen Juden sind sieben nackte, schwarze, haarige geschwänzte Teufel, mit Fledermaus-Flügeln und zwei Hörnern; sie tragen auf ihren Schultern gewaltige Päcke, Rollen, auf welchen die bösen Thaten der Menschen geschrieben sind. Wie die Winzer die Trauben auf den Kelter schütten, so werfen sie diese Rollen auf die linke Wagschale, welche der oberste der Teufel an sich zieht, und zu seiner Seite will neigen machen. Aber die Schutzengel, fünf an der Zahl, bringen ebenso auf die rechte Wagschale unsere guten Handlungen und unsere Tugenden, welche auf entfalteten Rollen geschrieben stehen. Wenn auch die Rollen des Bösen schwer und zahlreich sind, so wiegt doch die rechte Wagschale, auf welcher die Tugenden liegen, schwerer. Darauf wägt die göttliche Hand mit der Wage der Gerechtigkeit die Sünden und die Tugenden. Adam und Eva werfen sich mit Schrecken zu beiden Seiten der Wage nieder; sie erwarten das Urtheil. Die Bösen und die Guten werden, wenn sie gewägt und in ihrem Werthe erkannt sind, von einander getrennt. Die Seelen der Gerechten, zwölf an der Zahl, steigen in die Hand Gottes hinauf (δικαίων ψυχαὶ ἐν χείρι κυρίου), der sie seinen Engeln für das Paradies übergibt. Die Seelen der Bösen werden von den Teufeln in die Hölle getragen. Die Hölle ist zur Linken, das Paradies zur Rechten.

Das Paradies, ein weiter Raum, der durch dichte Mauern und viereckige Thürme geschützt ist, wird von einem sechsflügeligen Seraphim bewacht, der zwei Schwerter in der Hand hält. Inwendig sitzt die Muttergottes auf einem Throne, den zwei Engel stützen. Der rechte Schächer (ὁ λῃστης), mit einem Nimbus ums Haupt und einem Kreuze in der Hand, ist ebenfalls vor dem jüngsten Gerichte im Paradies, sowie Jesus es ihm versprochen hatte. Es findet sich in diesem weißen Felde, das mit Blumen, Cypressen, Palmen (palmae designant victoriam, sagt der hortus deliciarum) und Bäumen aller Art geschmückt, und von den vier geheimnißvollen Strömen, den Quellen des Lebens (fontes vitae, wie dasselbe Manuscript sagt) erfrischt wird, keine andere Figur. In anderen Darstellungen des jüngsten Gerichts sieht man außerdem in der Mitte des Paradieses Abraham, der in seinem Schooß die tugendhaften Seelen hält. Zu seiner Seite sieht man jeweilen Isaak und Jakob, welche, wie ihr Vater, die Seelen der Gerechten halten. Der Maler von Salamis, strenger als die anderen, hat vor dem jüngsten Gericht weder diese Seelen, noch die der Patriarchen, ins Paradies gesetzt, da sie erst durch

dessen Urtheilsspruch in diesen Ort der Seligkeit gelangen sollen. — Ist das Urtheil gefällt, so öffnet St. Peter, den Schlüssel in der Hand, der Menge der Auserwählten, die sich um ihn zum Eingang drängen, den Aposteln, Patriarchen, Propheten, Bischöfen, Märtyrern, Bekennern, Königen, Priestern, Ordens- und Weltleuten, Frauen u. s. w. das Thor des Paradieses; er selbst steht außerhalb desselben. Einundvierzig Figuren, worunter eine sehr kleine schmale, vielleicht ein unschuldiges Kind, stellen so die Schaar der Auserwählten vor. (*οἱ ἅγιοι πάντες εἰσερχόμενοι ἐν τῷ παραδείσῳ*). Die Freude verklärt alle diese Figuren.

Zur Linken ist die Hölle. Vom Throne Jesu, der in der Höhe des Gemäldes angebracht ist, geht vor den Füßen Christi selbst eine breite rothe Quelle hervor, der Feuerfluß, von dem oben Rede gewesen ist. Dieser Fluß fällt in den Rachen eines großen Ungeheuers, welches die personifizirte Hölle ist. In diesen lebendigen Rachen werden die Verdammten von den Teufeln geworfen. Nachdem diese durch die flammenden Eingeweide des Ungeheuers hindurchgegangen sind, fallen sie in die Tiefe des Abgrunds, wo sie mit unerhörten Qualen gepeinigt werden. Die Verdammten werden bis an den Hals in einen sechsfachen Feuersee eingetaucht; sie erheben daraus das Haupt, welches feurig, wie der See selbst, und roth wie glühendes Eisen ist. Unter dem ersten See steht geschrieben: *ὁ ὄρυγμος τῶν ὀδόντων* (das Zähneknirschen); unter dem zweiten: *ὁ σκώληξ ὁ ἀκοίμητος* (der Wurm der nicht ruht); unter dem dritten: *ἡ γέενα τοῦ πυρὸς* (das Feuergehenna); unter dem vierten: *ὁ τάρταρος* (der Tartarus); unter dem fünften: *τὸ πῦρ τὸ ἄσβεστον* (das Feuer das nicht erlischt); das sechste ist das äußere Feuer, *τὸ πῦρ τὸ ἐξώτερον*. Die Verdammten werden an Leib und Seele, körperlich und geistig gequält. Dieß erinnert an die acht Peinen der Hölle, welche in folgenden Versen der goldenen Legende im Leben des h. Johannes Ev. vorkommen:

**Vermes et tenebrae, flagellum frigus et ignis**
**Daemonis aspectus, scelerum confusio, luctus.**

Dann sieht man eine Gruppe von zehn Gehängten, deren Füße im Feuer stehen; sie werden von Schlangen zernagt und von Dämonen gepeinigt. Jeder derselben stellt ein Laster vor. Der erste ist der Mörder (*ὁ φονεὺς*); der zweite der Dieb (*ὁ κλέπτης*); der dritte der Gotteslästerer (*ὁ βλάσφιμος*); dann kommt der Lügner (*ὁ ψεύστης*), der Unkeusche (*ὁ πόρνος*), der Geizige (*ὁ φιλάργυρος*), der Habsüchtige (*ὁ πλεονέκτης*), der Hochmüthige (*ὁ ὑπερίφανος*), der Unbarmherzige (*ὁ ἀνελεήμων*), der Träge (*ὁ ἀμελῶν τὴν ἀκολουθείαν*); der Hochmüthige hängt mit dem Kopfe nach unten, alles Blut geht ihm in den Kopf; der Faule ist ein Mönch, der auf einem flammenden Stuhle sitzt, auf welchem ein Teufelchen ihn mit Gewalt festhält. Der Unkeusche wird, wie beim jüngsten Gericht von Michel Angelo, an den geheimen Theilen von einer Schlange angefressen. Ein Teufel sägt dem Mörder den Hals ab; ein anderer Teufel schneidet dem Lügner die Zunge ab.

In dem **hortus deliciarum** stoßen die Engel die Verdammten in die Hölle. Diese Gottlosen sind die falschen Propheten, welche Wahrheit verkündeten, aber Böses übten, oder welche die Zukunft mit Hilfe des Teufels vorhersagten; die falschen Apostel, Häretiker, welche die Einheit der Kirche zerrissen und deren keusches Bett befleckt haben, indem sie gegen den Herrn und seinen Gesalbten redeten; die falschen Päpste, welche mit Bischöfen und Geistlichen predigten, aber nicht im Namen Christi, sondern um des zeitlichen Gewinnes willen; oder die ihr Leben durch Laster befleckt haben; die falschen Aebte und Mönche, welche Frömmigkeit

heuchelten, und ihr Leben durch schwere Verbrechen schändeten; die falschen Eremiten und Reclusen, welche ihre Gelübde, durch Eigenthum, Ausschweifung und andere Laster beschmutzt haben. Es werden noch hinzugesetzt: Judaei, qui in lege peccaverunt, per legem judicabuntur; pagani, qui sine lege peccaverunt, sine lege peribunt (Rom. 2, 12); (die Juden, welche gegen das Gesetz gesündigt haben, werden nach dem Gesetze gerichtet; die Heiden, welche ohne Gesetz gesündigt haben, werden ohne Gesetz zu Grunde gehen); die fatuae praelatae, fatuae virgines, saeculares, iniqui iudices, omnes infideles, (die thörichten Aebtissinnen, Jungfrauen, Weltlichen, ungerechten Richter, alle Ungläubige) u. s. w. werden alle in die Hölle gestürzt und darin gepeinigt. Neben diesen schrecklichen Darstellungen liest man, daß die schwersten Strafen reservirt sind: tumidis et incredulis et execratis et homicidis, et fornicatoribus et veneficis, et idololatris et omnibus mendacibus, quibus mendacium in usu est. Pars erit in stagno ardente, igne et sulfure, quod est secunda mors. Vermis impiorum non morietur, et ignis illorum in sempiternum non extinguetur (den Aufgeblasenen und Ungläubigen, den Verfluchten und Mördern, den Hurern und Giftmischern, den Götzendienern und allen Gewohnheits-Lügnern. Ein Theil wird in dem Feuerpfuhl sein, in Feuer und Schwefel, welches der zweite Tod ist, ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird in Ewigkeit nicht erlöschen).

Aus den verschiedenen Gattungen von Bösen, welche auf dem jüngsten Gericht zu Salamis gestraft werden, treten einzelne Persönlichkeiten hervor, welche härter als die anderen Repräsentanten der Laster gepeinigt werden. Man erkennt an den beigeschriebenen Namen: Pilatus, Cäsar, Marentius, Diocletian, Nestorius, Arius, Dioscurus und Maximus von Alexandrien, also Christenverfolger und Häretiker, welche besondere Strafen leiden müssen. Der Geizige hat den reichen Prasser aus dem Evangelium, der seine Hand an den Mund hält und einen Tropfen Wasser begehrt, um seinen brennenden Durst zu löschen, so zu sagen zur Unterlage.

Der König dieses schrecklichen Reichs ist der Oberste der Teufel (ὁ *Βελσέβουνλ*), ein schreckliches, schwarzes Ungeheuer, das Flammen ausspeit. Durch seine Bewegungen und seine Stimme regt er die Thätigkeit der Teufel an, welche unter seinen Befehlen das Geschäft der Henker versehen.

Dies Gemälde, welches im J. 1755 von Georgios Markos und seinen drei Schülern gemalt wurde, wie wir es schon in der Einleitung bemerkt haben, ist 4 Metres 17 Centimetres hoch und 5 Metres breit (also ungefähr 13′ hoch und 15′ breit); es enthält 251 Figuren.

Alle in Griechenland gemalte jüngste Gerichte gleichen, einige Einzelheiten abgerechnet, sehr demjenigen von Salamis. Eine Malerei der Grabkapelle von St. Gregor (auf Berg Athos) zeichnet sich durch besondere Einzelheiten aus. Die Erde ist durch eine gekrönte Frau dargestellt, welche auf einem Drachen sitzt. Dies Ungeheuer gibt einen Menschen wieder, den es verschlungen hat. Die Erde ist eine Art Bäuerin mit groben Zügen, so sehr sie auch eine Königin vorstellen soll; sie spinnt auf ihrem Drachen an der Spindel. Neben den Auferweckten, welche ihr Urtheil erwarten, sieht man Cyrus, Porus, Darius, Alexander (*Κῦρος, Πῶρος, Δάριος, Ἀλέξανδρος*) auf einer Bank sitzen; sie tragen königliche Gewänder, und halten in der Rechten ein nacktes, mit der Spitze in die Luft gekehrtes Schwert. Alle mit Ausnahme des Alexander sind alt, mit weißem Bart; jener ist jung und ohne Bart. Die griechischen Mönche haben in ihrer Auffassung diese heidnischen

Könige weder verdammt noch losgesprochen; sie setzten sie zu denjenigen, welche die Auferstehung und das jüngste Gericht erwarten, zwischen Himmel und Hölle.

Satan, der Oberste der Teufel, ist ein riesiger Mensch mit mehr monströsen als menschlichen Formen; er sitzt auf einem Drachen mit sieben Köpfen. Das schreckliche Thier zermalmt auf einmal mit seinen in Thätigkeit begriffenen Kinnbacken vier gekrönte Könige, und zwei verschleierte Mönche von Camilafki. Ich weiß nicht, wer diese Könige sind, da sie weder Attribute noch Namen tragen. Auf dem ganzen Berg Athos und bei den griechischen Mönchen überhaupt fand ich einen großen Widerwillen gegen Könige und Tyrannen. — In demselben Kloster von St. Gregor sieht man auf dem jüngsten Gericht, welches auf der westlichen Mauer der Hauptkirche angebracht ist, einen Satan, der noch monströser ist, als jener an der Grabkapelle. Er sitzt auf einem Ungethüm mit Amphibienschwanz. Dieser Schwanz zertheilt sich in sieben Streifen, deren jeder einen Schlangenkopf hat, und jeder der Köpfe verzehrt einen Verdammten. Der Teufel ist ganz nackt; er trägt einen riesigen Höllenschlüssel am Gürtel. Er hat im Ganzen Menschengestalt, aber er trägt einen starken und langen Schwanz; Hände und Füße sind bei ihm Adlerkrallen, das Haupt ist ein Ochsenkopf mit großen Hörnern und Bocksbart. Aus Augen und Maul gehen Feuerflammen hervor. Mit der Linken drückt er einen nackten Verdammten so fest an seinen Bauch, daß derselbe Feuer speit. Mit der Rechten reicht er einem kleinen Teufel, der die Seelen wägt, einen Korb voll Rollen, die mit den guten und bösen Thaten der Menschen beschrieben sind, um ihn dem Engel zu tragen. Statt der Ohren hat er grüne Hundsköpfe; an jeder Schulter sperrt ein Ungethüm den Rachen auf und speit Flammen. An dem Nabel, der aus dem Innern hervortritt, ist ein Drachenkopf, der drei kleine grasgrüne Schlangen herausspeit. An jedem Knie speit ein monströser Kopf Flammen aus. Dieser Dämon gleicht sehr einem Obersten der Teufel, wie derjenige ist, den wir in der **Iconogr. chrét. histoire du diable** nach einem **M. S.** der kgl. Bibl. aus dem **15.** Jahrh. abgebildet haben. Der Satan des Bergs Athos ist neu; er ward im J. **1779** von dem Mönch Gabriel und von Gregor von Castoria in Macedonien gemalt, wie es die Inschrift sagt. Es sind dies dieselben Künstler, welche an der Grabkapelle gearbeitet haben.

In dieser Kapelle werden wie zu Salamis die verschiedenen Laster verschieden gestraft; nur fünf derselben sind genannt und detaillirt. An der Spitze von allen steht der **Dieb**, der Klephte (ὁ κλέπτης), er wird von einem kleinen, plumpen und dickbauchigen Teufel gepeinigt, der auf einem Geldsacke sitzt, welchen der Dieb auf dem Rücken hat. Ein anderer Teufel gibt dem Verdammten glühendes Gold mit der Miene, welche der Räuber annimmt, um von einem Reisenden Geld oder Blut zu fordern. Der zweite ist der **Vielfraß** (ὁ φάγος); zwei Teufel kratzen ihm die Augen aus, ein zweiter springt ihm auf den Bauch und ein dritter bereitet ihm ein Gericht von unreinen und ekelhaften Dingen. Der dritte ist der **Unkeusche** (ὁ πόρνος), er hängt da mit dem Kopf nach unten, wie ein Kalb in dem Fleischhaus; zwei Teufel schneiden ihm die Schamtheile ab. Der vierte ist der **Geizige** (ὁ φιλάργηρος), er ist über ein Feuer gehängt, an seinem Halse sind vier schwere Geldsäcke befestigt, welche ihm durch ihre Schwere den Hals zuschnüren. Der fünfte ist der **Träge** (ὁ ὀκνηρὸς), dieser kommt doppelt vor; er wird zweimal dargestellt und zweimal gestraft, weil die Trägheit eine der Hauptsünden, und zugleich Sünde gegen die h. Gelübde der Mönche und diesen sehr verderblich ist. Der erste Träge ist ein Mönch, der auf einem Divan ausgestreckt liegt; er raucht eine

von zwei Teufeln angezündete und ihm überreichte Pfeife; man fühlt, daß man in der Türkei ist; der zweite ist ein Mönch, der unter freiem Himmel während der Zeit des Gottesdienstes schläft. Ein Teufel haucht ihm schreckliche Träume und schweres Alpdrücken ein; ein anderer Teufel hält eine Art Sonnenschirm über ihn, um ihn gegen die Sonne zu schützen, damit er nicht erwache, und damit er in seinen Träumen desto mehr geplagt werde. Die Ordensstifter suchten, um ihre Regel dem Charakter der Individuen, welche dieselbe befolgen sollten, anzupassen, eine eigene Classification der Tugenden und Laster aufzustellen; sie machten Unterscheidungen bei gewissen Grundfehlern, welche sie ganz ausrotten zu müssen glaubten, sie suchten deren Schwere sehr groß hinzustellen, und machten dabei Distinktionen verschiedener Art. Darum ist die Trägheit in doppelter Weise auf dem Berge Athos abgebildet. — Weiter steht auf der einen Seite der Diebstahl, als die Sünde, die allen Lastern vorgeht, auf der andern wird vom Neid, dem Zorn, oder Hochmuth, inneren geistigen Sünden nichts erwähnt; man fühlt, daß man bei Griechen und bei ziemlich unwissenden Mönchen ist. Die kleinen Teufelchen, welche auf diesem Gemälde reichlich vertheilt sind, gleichen den kleinen Teufelchen, welche man vor einiger Zeit bei uns für romantische Phantasiestücke zeichnete und lithographirte.

Das Handbuch sagt nichts von den Werken der Barmherzigkeit, welches die Maler gewöhnlich auf dem jüngsten Gericht anbringen. So sieht man unmittelbar ober dem jüngsten Gericht von Salamis sechs Rahmen, deren jeder eines der Werke der Barmherzigkeit nach Matth. 25. enthält: „ich war hungrig und ihr habt mich gesättigt, — ich war durstig und ihr habt mich getränkt, — ich war ein Fremdling und ihr habt mich beherbergt, — ich war nackt und ihr habt mich bekleidet, — ich war krank und ihr habt mich besucht, — ich war im Gefängniß und ihr habt mich getröstet". — Man sieht dort, wie die Nächstenliebe in Gestalt einer großen Frau der Reihe nach die Werke der Barmherzigkeit an den Hungernden und Durstenden, an Reisenden und Nackten, an Kranken und an Gefangenen ausübt; das Gemälde enthält im Ganzen fünfundzwanzig Figuren. Die lateinische Kirche hat den sechs Werken der Barmherzigkeit ein siebentes beigesetzt: das Begraben der Todten. An drei Häusern von Brügge sieht man an der Hauptseite die sieben Werke der Barmherzigkeit in Hochwerk gemeißelt; das Begraben der Todten ist ganz in die höchste Spitze der Häuser gelegt, in die Höhe der First. Diese Bildwerke sind aus dem 16. und 17. Jahrhundert. In Gent sieht man im Hause Nr. 63, Straße der alten Burg, dasselbe Thema; hier aber sind nur sechs Werke, wie in Griechenland; das Todtenbegraben ist weggeblieben. — Die lateinische Kirche hat aber neben den leiblichen Werken der Barmherzigkeit auch der Seele gedacht und gegenüber denselben auch die geistlichen Werke der Barmherzigkeit ausgeführt, um welche die Griechen sich nicht bekümmern. Sie macht aus beiden Darstellungen ein Gemälde. Die geistigen Werke der Barmherzigkeit sind: Die Sünder strafen — die Unwissenden lehren — den Zweifelnden recht rathen — die Betrübten trösten Unrecht geduldig ertragen — denen die uns beleidigen gern verzeihen — für die Lebendigen und Verstorbenen zu Gott beten.

Zu Salamis ist das jüngste Gericht an der westlichen Hauptmauer, da wo das Mittelschiff sich anlehnt, angebracht; weil die Kirche aber drei Schiffe hat, so sind auch die betreffenden Theile der Westmauer, welche diese Nebenschiffe schließen, ebenfalls bemalt. Auf der Südseite oder zur Rechten Christi des Richters ist die Versammlung der Engel gemalt, welche den wie sie geflügelten Knaben Jesus,

## Die Muttergottesfeste. [1])

### § 389. Die Empfängniß der Muttergottes. [2])

Ein Haus und ein Garten[3]) mit verschiedenen Bäumen, und darin ist die heilige Anna betend, und ein Engel über ihr segnet sie; und außerhalb des Gartens ist ein Berg, und auf ihm betet Joachim. Und ihn segnet ebenfalls ein Engel.[4])

### § 390. Die Geburt der Gottesgebärerin.

Ein Haus und die heilige Anna liegt auf einem Bette auf den Decken und stützt sich auf ein Kopfkissen und zwei Mädchen dahinter halten sie; und vor ihr ist ein anderes Mädchen, welche sie mit einem Fächer[5]) fächelt; und wieder ein anderes Mädchen kommt von der Thüre her, und hält Speisen; und wieder andere, die unter ihr sitzen, waschen das Kind in einer Kufe, und wieder eine andere setzt das Bettchen in Bewegung, in welchem das Kind ist.[6])

### § 391. Die Gottesgebärerin wird von den Priestern gesegnet. [7])

Ein Haus und ein Tisch mit Speisen, und vor dem Tische ist Joachim, und hält die Heiligste als Kindlein in seinen Armen; und die heilige Anna ist hinter ihm; und drei Priester sitzen an dem Tische, schauen auf die Heiligste und segnen sie.

---

als ihren Herrn, im Triumphe einhertragen. Zur Nordseite ist die Versammlung der Apostel, über welchen Jesus in den Wolken schwebt. Diese beiden Darstellungen, von denen das Handbuch, wenigstens beim jüngsten Gericht, schweigt, geben der großen Scene des Weltendes und der Erscheinung Christi ihre Vollendung.

Wir müssen bemerken, daß die Darstellung des jüngsten Gerichts regelmäßig die westliche Mauer einnimmt, an welcher bei den Griechen die Eingänge angebracht sind; an dieser Stelle findet man dieselbe auch in unseren gothischen Kirchen, den Cathedralen von Paris, Rheims, Bourges u. s. w. Aber da die Griechen malen, und wir meißeln, so ist die Malerei inwendig, die Sculptur auswendig, in dem Giebelfeld oder an der First der Portale angebracht. Dieselbe Idee hat bei den Griechen wie bei uns die gleiche Stelle gewählt.

[1]) *αἱ θεομητορικαὶ ἑορταί.*

[2]) *ἡ σύλληψις τῆς θεοτόκου.*

[3]) *περιβόλι.*

[4]) Bei uns ist es ein Haus, in welchem der Engel der Anna erscheint, und ihr verkündet, daß sie Mutter werde. Im Morgenland lebt man wenig in den Häusern und mehr in freier Luft.

[5]) Auch hier verräth sich der oft heiße Orient.

[6]) *κουνεῖ τὸ κλινίδιον.*

[7]) *ἡ θεοτόκος εὐλογημένη ὑπὸ τῶν ἱερέων.*

### § 392. Der Eingang der Heiligsten. [1])

Der Tempel, und an seinem Haupthore sind mäßige Treppenstufen.[2]) Und der Prophet Zacharias steht an dem Thore in hoheprieſterlichem Gewande und streckt seine Hände nach vorne aus, und die Heiligste drei Jahre alt,[3]) geht vor ihm die Stufen[4]) hinauf, und hat die eine Hand gegen ihn ausgestreckt, und in der andern hält sie eine Kerze.[5]) Und hinter ihr sind Joachim und Anna, schauen einander an und zeigen anf sie; und neben ihnen ist eine Schaar von Jungfrauen, welche Kerzen tragen. Oben in dem Tempel ist eine prächtige Kuppel, in deren Mitte die Heiligste sitzt, und das Brod nimmt, das ihr der Erzengel Gabriel bringt,[6]) und sie segnet.[7])

### § 393. Joseph nimmt die Heiligste von dem Allerheiligsten. [8])

Der Tempel, und in demselben ist der Prophet Zacharias und betet, und hinter ihm sind andere Priester, welche sich einander die

---

[1]) *ἡ εἰσόδια τῆς Θεοτόκου*; bei den Lateinern Mariä Opferung. — Das erste Kloster des Bergs Athos welches man antrifft, wenn man zu Lande von Salamis kommt, ist dem Eintritt Mariä in den Tempel gewidmet; das letzte ihrem Tode, die anderen dazwischen den einzelnen Muttergottesfesten.

[2]) *εἰς τὴν ἄκρην πύλην μετρία σκαλώνια*, das letzte gleich dem lat. scala.

[3]) *τριετίζουσα.*

[4]) Nach den Ueberlieferungen, welche griechische und lateinische Künstler zuweilen berücksichtigen, hatte diese Treppe fünfzehn Stufen. Siehe Leg. aurea de nativ. B. M. V.

[5]) *λάμπαδα* auch so im Nominativ. — Dieß erinnert an die Parabel von den weisen Jungfrauen, welche angezündete Lampen in ihren Händen tragen.

[6]) *εἰς τὸ ὁποῖον μέσα ἡ παναγία καθημένη λαμβάνει τὸν ἄρτον τὸν ὁποῖον τῆς τὸν φέρνει ὁ. ἀ. γ.*

[7]) In der Legenda aurea de Nativ. gloriosae Virg. Mariae liest man: „die Jungfrau aber nahm täglich zu in aller Heiligkeit und wurde täglich von den Engeln besucht, und erfreute sich täglich einer göttlichen Erscheinung. Denn Hieronymus sagt in einem Briefe an den Chromatius und Heliophorus, daß die h. Jungfrau sich diese Regel gesetzt habe, daß sie vom Morgen bis zur dritten Stunde dem Gebete obliege, von der dritten bis zur neunten der Stickerei, von der neunten an im Gebete nicht nachließ, bis der Engel ihr erschien und Speise reichte". Im 15. und 16. Jahrhundert sieht man die h. Jungfrau oft dargestellt, wie sie in der Nähe des Tempels stickt und von Engeln besucht wird. Auf einer Stickerei des 15. Jahrhunderts, welche ehemals die Cathedrale von Rheims zierte, und jetzt im erzbischöflichen Pallast daselbst aufbewahrt wird, sieht man sie also. Eine interessante Ueberlieferung will, daß diese Stickerei den ungenähten Rock U. H. J. Christi darstellt, den er bei seinen Leiden getragen und über welchen die Henker das Loos geworfen haben.

[8]) *ὁ Ἰωσὴφ λαμβάνων τὴν Θεοτοκὸν ἀπὸ τὰ ἅγια τῶν ἁγίων.*

Heiligste zeigen, und vor ihnen nimmt sie Joseph mit der Hand, und andere Menschen sind hinter ihnen.[1])

### § 394. Der Tod der Gottesgebärerin.[2])

Ein Haus und in demselben liegt die Heiligste auf einem Bette todt; und hat die Hände vor sich gekreuzt, und zu beiden Seiten sind Leuchter mit angezündeten Kerzen.[3]) Und ein Hebräer vor dem Bette hat abgeschnittene Hände, welche an dem Bette hängen,[4]) und vor ihm ist ein Engel mit einem entblößten Schwerte. Und zu ihren Füßen ist der Apostel Petrus und räuchert mit Räucherwerk, und zu ihren Häupten sind der heilige Paulus und Johannes der Theolog, welche sie umarmen; und rundum sind die übrigen Apostel und die heiligen Bischöfe, Dionysius der Areopagit, Hierotheus und Timotheus und halten Evangelien; und weinende Frauen. Und ober ihr ist Christus und hält in seinen Armen ihre heilige Seele, welche weiß gekleidet ist, und um ihn ist viel Licht, und eine Schaar Engel. Und oben in der Luft sind wieder die zwölf Apostel, welche mit den Wolken gehen. Und an der rechten Ecke des Hauses ist Johannes der Damascener, hält ein Blatt und sagt: „es ziemt sich, daß der Himmel dich lebend aufnahm, Himmlische, Heiligste, göttliches Zelt u. s. w." Und zur Rechten ist der heilige Cosmas der Dichter, hält ein Blatt und sagt: „die berühmten Apostel sehen dich als ein sterbliches Weib, aber auch als über die Natur hinausgehend, als Mutter Gottes, o! du makellose u. s. w."[5])

---

[1]) Die Vermählung Mariens ist übergangen. Bei uns, wie in Italien ist diese Scene besonders seit dem 15. Jahrh. vielfältig dargestellt.

[2]) ἡ κοίμησις τ. Θ.

[3]) μανονάλια μὲ λαμπάδας ἀναμένας; man berichtige darnach den Text und die Note 1 zu § 360 p. 235.

[4]) ἔχων κομένα τὰ χέρια κρεμμαμένα εἰς τὴν κλίνην.

[5]) In der Kirche der Abtei von Solesmes befindet sich eine Sculptur, welche den Tod der allerseligsten Jungfrau darstellt. Neben dieser Darstellung ist der h. Dionysius der Areopagit gemeißelt. Unter der Mythra des h. Timotheus, Bischofs von Ephesus, sind folgende Worte eingegraben, welche er an den h. Dionysius richtet; sie sind aus einem Briefe gezogen, den er dem Areopagiten sandte: Inter virginales sacrosanctae Virginis matris Dei exequias, eximie pater Dionysi, ab apostolis unus ex omnibus illic nobiscum congregatis fratribus, exstitit, divus Hierotheus, amica tibi consuetudine iunctus, qui de divinitate Jesu per mentis excessum celsius iubilaret, quod sit omnium causa, cuncta re-

### § 395. Die Grablegung der Gottesgebärerin. [1])

Ein Grab, und darin ist der Apostel Petrus und hält die Heiligste an dem Haupte, und Paulus auswärts hält sie an den Füßen; und Johannes der Theolog umarmt sie; und die anderen Apostel rundum tragen Leuchten und weinen.

### § 396. Die Aufnahme der Gottesgebärerin. [2])

Ein geöffnetes, leeres[3]) Grab. Und die Apostel staunen. Und Thomas unter ihnen hält einen Gürtel und zeigt ihn denselben. Und ober ihnen in der Luft ist die Heiligste auf Wolken und steigt den Himmel auf. Und Thomas ist wieder in den Wolken neben ihr, und nimmt den Gürtel aus ihren Händen.[4])

---

plens, forma omnium formans, non formata, quem virgo concepit et hominem eadem forma speciosum nobis formatum protulit. Haec divi Hierothei compendiose scripta, tu pater clarifica." (Vgl. Notice sur l'abbaye de Solesmes. le Mans 1839 p. 15). Man sieht, daß Christus in dem vorstehenden Theil für schön erklärt wird, und es ist ein Grieche, der einem Griechen schreibt. Man irrt sich, wenn man behauptet, daß die griechische Kirche Christum für häßlich gehalten und die Künstler veranlaßt habe, ihn als das häßlichste der Menschenkinder darzustellen; die Beschreibungen und Monumente beweisen das Gegentheil.

[1]) Ὁ ἐνταφιασμὸς τ. Θ.

[2]) ἡ μετάστασις τ. Θ. die Versetzung der M. G.

[3]) εὔκαιρον.

[4]) Diese Darstellungen des Todes, des Begräbnisses und der Himmelfahrt Mariä sind in unseren religiösen Monumenten so vielfältig in Sculptur und Malerei dargestellt, daß man zu den Beschreibungen des Handbuchs einiges Nähere hinzufügen muß, um das Verständniß dieser Kunstwerke zu erleichtern. (Vgl. in der **Legenda aurea, de assumptione B. M. V.** die Ausführungen, welche **Joannes de Voragine** in dieser Beziehung gibt. Ein kleines apocryphes Gedicht, welches dem h. Johannes dem Evangelisten selbst zugeschrieben wird, ist für die Prediger einerseits und für die Künstler andererseits ein Thema zur Ausführung in Predigten und Kunstwerken geworden. Im 13. Jahrhundert las man in mehreren Kirchen feierlich eine Predigt vor, welche aus verschiedenen Aussprüchen der Heiligen und anderer frommen Männer zusammengesetzt war, und worin man die Art und Weise erzählte, wie Maria in den Himmel aufgenommen wurde. **Jacobus de Voragine** bestätigt diese Thatsache, deren Augenzeuge er gewesen ist. Die verschiedenen Werke von Johannes Damascenus lieferten zu dieser Predigt reiches Material. Beifolgend ein Auszug alles dessen, was **Jacobus de Voragine** über die Himmelfahrt Mariä gesammelt hat; er ist so ziemlich wörtlich, mit Uebergehung der vorkommenden Wiederholungen, und Abkürzung der Weitläufigkeit des Compilators.

„Die Apostel waren zur Predigt des Evangeliums in verschiedene Welttheile zerstreut, Maria bewohnte ein Haus in der Nähe des Berges Sion, und verbrachte ihr Leben mit dem Besuch all der Orte, welche durch die Taufe, das Fasten, das

Gebet, das Leiden, das Begräbniß, die Auferstehung und Himmelfahrt ihres Sohnes verherrlicht waren. Sie stand damals im Alter von sechzig Jahren; denn sie zählte vierzehn Jahre, als sie Jesum empfing, sie gebar ihn mit fünfzehn, sie lebte dreiunddreißig Jahre mit ihm, und zwölf Jahre nach ihm."

„Eines Tages brannte das Herz Mariens vor Begierde, ihren Sohn zu sehen; sie wurde schwach, und ergoß sich in Thränen, denn mit ihrem Sohne war aller Trost von ihr gewichen. Ein leuchtender Engel erschien ihr. „Glückselige Jungfrau," sprach er, „du bist gesegnet, aber empfange noch den Segen dessen, der Jakob gegrüßt hat. Hier ist, o Herrin, ein Zweig des Palmbaumes des Paradieses. Befiehl und man trägt ihn vor deinem Sarge, denn in drei Tagen wirst du von deinem Leibe weggenommen, um von Herrlichkeit umflossen, zu deinem Sohne zu gehen." Maria antwortete: „Mir geschehe nach deinem Wort, aber ich verlange sehr, daß die Apostel, sie meine Brüder und Söhne, sich um mich versammeln, damit ich sie vor meinem Tode mit meinen leiblichen Augen sehe, und damit ich in ihrer Gegenwart Gott dem Herrn meine Seele wiedergebe, und von ihnen begraben werde. Ich verlange noch von ihnen, was ich oft von meinem Sohn auf Erden begehrt habe, daß meine Seele, wenn sie von dem Leibe scheidet, keinen schrecklichen Geist schaue, und von keiner Gewalt des Teufels behelligt werde." Der Engel sagte ihr: „Derjenige der den Propheten an einem Haar von Judäa nach Babylon versetzt hat, wird auch in einem Augenblick die Apostel um dich versammeln können. Du hast ebensowenig die Gegenwart des bösen Geistes zu fürchten, da du ihm den Kopf zertreten und sein Reich zerstört hast". Der Engel sprach diese Worte, und stieg in einem Lichtmeer zum Himmel, so wie er von da herabgestiegen war."

„Indessen erglänzte die Palme, die er zurückgelassen hatte, in großer Klarheit; sie war grün, wie ein natürlicher Zweig und ihre Blätter flimmerten wie der Morgenstern. Maria legte sich zu Bette, um dort bis zum Begräbniß zu bleiben."

„Während Johannes zu Ephesus predigte, donnerte es auf einmal. Eine weiße Wolke ergriff den Apostel, und setzte ihn vor das Haus Mariens. Er klopfte an, trat ein und grüßte seine Mutter. Maria war so froh, ihn wiederzusehen, daß sie sich der Thränen nicht enthalten konnte. „Johannes, mein Sohn," sagte sie ihm, „erinnere dich der Worte deines Meisters, womit er mich dir übergeben hat. Gott ruft mich zum Tode. Ich übergebe dir also meinen Leib, denn die Juden warten auf den Tod derjenigen, welche Jesus getragen hat, um ihren Leib zu rauben, und den Flammen zu übergeben. Laßt diese Palme vor dem Sarge einhertragen, wenn ihr mich zum Grabe begleitet." Johannes weinte.

„In demselben Augenblicke donnerte es, und alle Apostel wurden an den verschiedenen Orten, wo sie predigten, von Wolken ergriffen, und fielen, wie Regen, vor das Haus der allerseligsten Jungfrau nieder. Johannes ging ihnen entgegen, und sagte ihnen, daß die h. Jungfrau am Sterben sei. Er wischte seine Thränen ab, und empfahl ihnen, den Tod der Jungfrau nicht laut zu betrauern, damit das Volk nicht aufmerksam werde und sage: „Siehe, diese predigen die Auferstehung von den Todten, und fürchten doch den Tod."

„Als Maria alle Apostel um sich versammelt sah, prieß sie den Herrn. Sie ließ dieselben inmitten brennender Lampen und Lichter sich niedersetzen, sie zeigte ihnen den leuchtenden Zweig, zog Todtenkleider an, und bereitete sich auf ihrem Bette auf die letzte Stunde. Petrus war zu Häupten des Bettes, Johannes zu den Füßen,

die anderen Apostel rundum, und verkündeten das Lob der h. Jungfrau. Gegen drei Uhr in der Nacht erschütterte ein heftiger Donnerschlag das Haus, und ein so köstlicher Wohlgeruch erfüllte das Zimmer, daß außer den Aposteln und dreien Jungfrauen, welche Fackeln trugen, alle andere Gegenwärtige in einen tiefen Schlaf verfielen. Da kam nun Jesus mit den Chören der Engel, der Versammlung der Patriarchen, der Schaar der Märtyrer, dem Heere der Bekenner und der Jungfrauen. Alle stellten sich ums Bett der Jungfrau, und sangen liebliche Hymnen.

„Jesus sprach zu seiner Mutter: „Komm meine Auserwählte, ich setze dich auf meinen Thron, denn meine Seele verlangt nach deiner Schönheit". „Herr", antwortete Maria, „meine Seele ist bereit". Da sangen alle die, welche mit Jesus gekommen waren, leise, Maria selbst sang von sich diese Worte: „alle Geschlechter werden mich selig preißen, denn Großes hat an mir gethan, der mächtig ist, und heilig ist sein Name". Darauf stimmt der Sänger aller Sänger herrlicher als alle an: „meine Braut komme vom Libanon, komme, du wirst gekrönt werden". „Hier bin ich", sagte Maria, „denn ich freue mich in dir. In diesem Augenblicke ging die Seele der h. Jungfrau ohne Schmerz aus ihrem Leibe, und flog in die Arme ihres Sohnes. Jesus sagte zu den Aposteln: „traget den Leib meiner Mutter ehrfürchtig in das Thal Josaphat, leget sie in das Grab, das für sie bereitet ist, und wartet auf mich drei Tage, bis ich zu euch wiederkomme".

Da umgaben plötzlich die Rosen und Lilien der Thäler, d. i. die Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen und Engel diese Seele, welche weiß, wie der Schnee, von Christus getragen wurde, und stiegen mit ihr gen Himmel. Die Apostel schrien von unten hinauf, als sie dieselbe sich erheben sahen: „Allerweiseste Mutter gedenke unserer". Die Heiligen, welche im Himmel zurückgeblieben waren, wurden durch die Melodien derer angezogen, welche hinaufstiegen; als sie ihren König sahen, wie er die Seele einer Frau in seinen eigenen Armen angelehnt an seine Brust trug, wurden sie wunderbar ergriffen und sagten: „Wer ist diese, welche hinaufsteigt aus der Wüste voll Seligkeit, gestützt auf ihren Bräutigam"? „Sie ist schön unter den Töchtern Jerusalems", antworteten ihre Begleiter, „und wie ihr sie früher kanntet voll Barmherzigkeit und Liebe, so werdet ihr sie nun auf einem Throne der Herrlichkeit zur Rechten ihres Sohnes sitzen sehen".

„Da erwachten die, welche schliefen, und da sie den Leib ohne Seele schauten, fingen sie an zu weinen. Die drei Jungfrauen, welche die Kerzen getragen hatten, entkleideten den Leib um ihn zu waschen, aber er ward mit solcher Klarheit erfüllt, daß sie ihn wohl anrühren, aber nicht anschauen konnten. Da nahmen die Apostel diese irdischen Reste mit Ehrfurcht und legten sie in den Sarg. Johannes, der an Jesu Busen die Liebe in Strömen getrunken hatte, Johannes, der seinen Durst an der Quelle der ewigen Klarheit gestillt hatte, trug die schimmernde Palme. Petrus und Paulus nahmen den Sarg auf ihre Schultern. Petrus stimmte den Psalm: **In exitu Israël de Aegypto** an, und die anderen Apostel nahmen mit schwacher Stimme ab. Gott hüllte die Apostel und den Sarg in eine Wolke, so daß man den Gesang hörte, ohne die Sänger zu sehen. Die Engel gingen zwei und zwei, sangen mit den Aposteln und erfüllten die Erde mit wunderbar lieblichen Tönen.

„Das ganze Volk von Jerusalem ward ergriffen von diesem herrlichen Gesang, kam vor das Thor und fragte, was das zu bedeuten habe. „Maria ist gestorben", wurde ihnen geantwortet, „und die Jünger Jesu tragen sie weg und lassen die Gesänge ertönen, welche ihr höret". Da liefen sie zu den Waffen, regten sich

einander auf und sagten: „Laßt uns die Jünger tödten, und den Leib deren verbrennen, welche den Verführer geboren hat". Der Hohepriester zitterte vor Wuth. „Sehet da", rief er, „den Tabernakel deren, welche unser Land in Aufregung gebracht hat, sehet die Ehre, die man ihr erweist." Er legte Hand an den Sarg, um ihn niederzuwerfen, aber seine beiden Hände vertrockneten plötzlich und blieben am Sarge kleben. Er hing so an den Händen und litt unsägliche Schmerzen. Das ganze Volk wurde von den Engeln, welche in den Wolken waren, mit Blindheit geschlagen. Der Hohepriester schrie: „Heiliger Petrus, erbarme dich meiner, gedenke, wie ich dir geholfen habe, als die Magd dich anklagte." „Ich habe keine Zeit", sagte St. Petrus, „ich bin hier mit dem Dienste unserer Frau beschäftigt, aber glaube an Gott, und an diejenige, welche ihn geboren hat, und du wirst geheilt werden". „Ich glaube", sprach der Hohepriester, indem er die Bahre küßte, und plötzlich warden seine Hände frei und seine Glieder empfingen wieder Leben. „Nimm diesen Zweig", fügte der Apostelfürst hinzu, „und lege ihn auf das geblendete Volk; diejenigen, welche glauben, werden das Gesicht wiedererhalten."*)

„Als nun die Apostel in das Thal gekommen waren, stellten sie den Leib in ein Grab, das demjenigen von Jesu ähnlich war; sie knieten sich vor dasselbe nieder, weinten und sangen. Am dritten Tage umgab eine leuchtende Wolke das Grab; ein süßer Wohlgeruch verbreitete sich um dasselbe, himmlische Stimmen ertönten, Jesus Christus stieg, umgeben von einer Engelschaar, zur Erde nieder. Er grüßte seine Jünger mit diesen Worten: „Der Friede sei mit euch." Sie antworteten: „Herrlichkeit sei mit dir, der du allein große Wunder wirkest." „Welche Ehre," fuhr er fort, „soll ich nach eurer Meinung meiner Mutter anthun?" „Herr," antworteten sie, „erwecke sie auf und setze ihren Leib zu deiner Seite." Da kam St. Michael, stellte die Seele Mariens Jesu vor, und Jesus sagte zu ihr: „Erhebe dich meine Freundin, Gefäß des Lebens, Tempel der Herrlichkeit, damit dein Leib, der durch das Unreine der Ehe nicht entweiht wurde, von den Grabeswürmern nicht verletzt werde." Da kehrte die Seele in den Leib Mariens zurück, welche glorreich aus dem Grabe erstand. Sie flog inmitten einer Engelschaar in die Luft; sie ward im Himmel von ihrem Sohne empfangen, der sie ins Angesicht küßte und sie mit Klarheit umfloß. Dort ist sie umgeben von der Engelschaar, umringt von der Menge der Erzengel, besessen von den Thronen, umflossen von dem Gesange der Herrschaften; um sie ist die Liebe der Apostel, sie wird umarmt von den Fürstenthümern, geehrt von den Kräften, gelobt von den Cherubim, gepriesen von den Seraphim. Die Dreifaltigkeit erfreut sich über sie, die Märtyrer bitten zu ihr, die Bekenner flehen sie an, die Jungfrauen umgeben sie mit Harmonien, und die Hölle selbst tobt vor Zorn über ihre Herrlichkeit."

Diese letzteren Worte scheinen uns eine der Wölbungen unserer Cathedralen zu beschreiben, worin die verschiedenen Chöre der Engel, der Patriarchen, der Propheten, der Könige, der Apostel, der Märtyrer, der Bekenner, der Jungfrauen, welche alle das Lob Mariens singen, sich in concentrischen Kreisen um das Giebelfeld herumziehen. Diese ganze apocryphische Geschichte ist in sechs Gemälden gemeißelt, welche am äußeren Werke der nördlichen Seite der Cathedrale von Paris eingemauert, und welche theilweise, besonders was das Begräbniß und die Aufnahme

*) Also ist diese Scene auch in dem Hauptbogenfelde des nördlichen Portals der Sebalduskirche zu Nürnberg in Flachwerk dargestellt. (Vgl. Nürnbergs Kunstleben von R. v. Rettberg.) Stuttgart 1854 S. 23.

Mariens in den Himmel betrifft, auf dem Giebelfeld des rechten Thors des westlichen Portals ebenfalls wiederholt sind. Bei uns sieht man selten, daß St. Thomas den Gürtel der h. Jungfrau empfängt. Im 15. und 16. Jahrhundert hat man jeweilen diese Episode dargestellt. Der h. Thomas war ungläubig bei der Auferstehung Christi, und wollte auch nicht an die Auferstehung und Aufnahme des Leibes Mariä glauben. Als er mit den anderen Aposteln zum Grabe Maria's kam, und dasselbe frei fand von dem Körper, den man drei Tage vorher hineingelegt hatte, wollte er nicht an die Auferstehung der Jungfrau glauben. Aber er erhob seine Augen gegen Himmel und sah Maria, wie sie langsam inmitten des Zurufs der Engel und Heiligen empor stieg. In demselben Augenblick fiel ihm der Gürtel Mariens vom Himmel. wie einst der Mantel des Elias dem Elisäus. Der h. Thomas glaubte nun fester, als die anderen. Man sieht diese hübsche Scene auf einem Glasfenster der nördlichen Seitenkapelle der Kirche von Brou. Auf diesem prächtigen Fenster ist der Triumph Jesu Christi dargestellt.

Gewöhnlich sind, wie in U. L. F. zu Amiens und an dem Hauptthor der Cathedrale von Senlis die Apostel zur Linken und begraben die todte Maria, und die Engel sind zur Rechten und tragen die auferstandene. Man darf diese beiden ganz verschiedenen Scenen nicht miteinander verwechseln; über beiden erscheint die Krönung Maria's, welche der Sohn zu seiner Rechten setzt. Man muß ebenfalls die Aufnahme der Seele Mariä von derjenigen des Leibes unterscheiden. Nach dem Begräbniß bleibt der Leib im Grabe, und die Seele geht von demselben aus; und fliegt in die Arme Christi, der sie zum Himmel trägt. Drei Tage nachher wird der Leib selbst, nachdem er auferweckt ist, unter dem Jubanchzen der Engel und Heiligen ins Paradies getragen. Die Seele vereinigt sich mit dem Leibe, wie die Flamme eine Kerze entzündet; in diesem Augenblick krönt Christus seine Mutter.

Auf dem Kloster der h. Laura auf dem Berge Athos tragen die drei oben genannten Frauen, welche Mariens Leichnam einbalsamirten, die drei Namen: Maria Magdalena, Maria Salome, Maria Cleophas. Vier andere Jüdinnen, Verwandte der h. Jungfrau, halten sich hinter den Aposteln; diese, alle zwölf beisammen, kommen zweimal vor; zuerst auf der Erde, um der Mutter Gottes die letzte Ehre zu erweisen; dann im Himmel, wo sie auf den Leib und Seele von Maria warten, um sie ins Paradies zu tragen. Die Seele Mariens ohne Leib, welche Jesu hält, ist dünn und in ein Todtentuch eingewickelt. Bis zum 13. Jahrhundert ist die Seele selbst bei uns bekleidet, wie man es in U. L. F. du Port auf einem Capitäl sieht.*) Gegen Ende des 13. Jahrhunderts macht man sie nackt, wie die Seelen anderer Heiligen. Wenn aber Maria leiblich erhoben wird, um mit ihrer Seele verbunden zu werden, so ist sie immer bekleidet, und selbst durch ihre Gewänder blitzen die zwölf Sterne ihrer Krone hindurch, die Sonne dreht sich um ihren Leib, der Mond ist zu ihren Füßen wie eine Art Fußbedeckung. So sieht man sie besonders auf der großen First des südlichen Querschiffs der Cathedrale von Rheims. Ganz ausnahmsweise und gegen allen Gebrauch sieht man auf einem Flachwerk, welches früher in St. Jacquer-de-la-Boucherie, und jetzt in St. Denys ist, die Muttergottes ganz nackt gegen Himmel steigen. Auf diesem Marmormonument, welches aus dem 15. Jahrhundert stammt, ist die Muttergottes eine junge Frau von fünfundzwanzig Jahren, voll Kraft, Frische und Anmuth.

*) So erscheint sie auch auf einer der ältesten Elfenbeintafeln griechischen Ursprungs an dem Altare portatile des h. Willibrordus, das sich in der Liebfrauenkirche in Trier befindet.

## § 397. Die lebenbringende Quelle. [1])

Ein Brunnen ganz von Gold, und die Gottesgebärerin ist in der Mitte mit nach oben ausgestreckten Händen und Christus ist vor ihr,[2]) segnet nach der einen und andern Seite, hat auf der Brust das Evangelium und sagt: „ich bin das lebendige Wasser", und zwei Engel sind da, welche mit der einen Hand eine Krone über ihr Haupt halten, und mit der andern Bandstreifen; der eine sagt: „sei gegrüßt du reine lebenbringende Quelle"; und der andere: „sei gegrüßt du reine gottempfangende Quelle". Unter dem Brunnen ist ein Behälter[3]) mit Wasser, und mittelmäßig großen Fischen.[4]) Und von der einen und andern Seite desselben sind Patriarchen und Könige,

---

Brust und Beine sind ganz nackt, und ein dünner Schleier scheint nur dafür da zu sein, um die Formen desto üppiger hervortreten zu lassen. Man möchte sie für eine Venus halten, und man schaut sie näher an, um das Band am linken Arme zu entdecken, welches bei den Alten das charakteristische Kennzeichen der Venus ist. Jedoch ist es wirklich Maria, denn das Uebrige des Basreliefs stellt deren Leben dar; auch steigt diese Frau, von sechs Engeln, welche musiciren, begleitet, auf Wolken gegen Himmel. Dieß Monument erinnert an Petrarka's Ausspruch, daß Maria die christliche Göttin sei. Eine solche Vermischung heidnischer Formen mit christlichen Ideen hat etwas Beleidigendes, und man kann es ohne Entrüstung nicht anschauen, daß Maria in eine lascive Venus umgewandelt wird. (Vgl. **Annal. archéol. T. XII, pag. 310** neben einer Mariä Himmelfahrt aus dem 14. Jahrhundert die Abbildung dieser Madonna von S. Denys aus dem 16. und den Artikel **sur le paganisme dans l'art chrétien** das. **p. 300—319.**

Die Darstellungen des Todes der h. Jungfrau sind sehr häufig in Griechenland. Auch feiern die Griechen nicht Mariä Himmelfahrt, sondern Mariä Tod (*ἡ κοίμησις τῆς παναγίας*). Eine Menge Kirchen sind besonders in Klöstern dieser Kimisis gewidmet. Die meisten Grabkirchen sind allen Heiligen und dem Tod der h. Jungfrau, der Kimisis, geweiht. Wir Abendländer sind geistiger und feiern nicht den Tod, sondern die Auferstehung. Bei der Darstellung des Todes Mariä in der Grabkirche zu Argos und im Katholikon (der großen Kirche) der h. Laura auf dem Berge Athos, erscheinen auch vier Bischöfe als Zuschauer, besonders der h. Dionys der Areopagit und der h. Hierotheus, welche das Leben der h. Jungfrau beschrieben haben.

[1]) *ἡ ζωοδόχος πηγὴ.*

[2]) *μὲ τὸν χριστὸν ἐμπροσθέντης.* — Die h. Jungfrau trägt selten das Jesukind; das Kind steht vor seiner Mutter an ihre Brust angelehnt, wie auf dem Siegel des Berges Athos, welches im I. Band der Annal. archéol. abgedruckt zu sehen ist. In der **Iconogr. chrét. I. vol. p. 475, Abb. 125** ist eine Muttergottes der Cathedrale von Chartres abgebildet, welche Jesum wie in Griechenland vor sich hält.

[3]) *στέρνα μὲ νερὸν* statt *σιστέρνα.*

[4]) *μετρία ψάρια.*

Königinnen, Fürsten, Fürstinnen; sie waschen sich[1]) und trinken Wasser mit Gefäßen[2]) und Bechern. Und viele Andere, welche krank und an Händen und Füßen gelähmt sind, machen es ebenso; ein Priester mit dem Kreuze segnet sie;[3]) und vor ihnen wird ein Besessener gehalten. Und der Schiffs-Hauptmann[4]) gießt das Wasser über den von den Todten erweckten Thessalier.[5])

### § 398. Das: „Die Propheten oben". [6])

Die Heiligste sitzt auf einem Throne und trägt Christum als Kindlein, und unter dem Auftritt ist diese Inschrift: „Die Propheten oben haben dich vorher verkündigt." Und rundum die Propheten also:

Der Prophet Jakob hält eine Leiter und sagt in einem Blatte:
„Als Leiter hab' ich dich im Traume wohl geschaut,
Von unten stiegest du hinauf zu Gottes Höh." [7])

Moses hält einen Dornstrauch und sagt in einem Blatte:
„Ich nannte dich, o Jungfrau, Gottes Mutter: Strauch,
Denn in dem Strauche sah ein fremd Geheimniß ich."

Aaron hält einen blühenden Stab und sagt in einem Blatte:
„Daß blühen würdest auserwählte Blume[8]) du,
Der Stab mir hat verkündet, Jungfrau rein."

---

[1]) *νίβονται* v. *νίπτω*.

[2]) *μαστραπάδες*.

[3]) *ἁγιάζων*.

[4]) *καραβοκύρης*.

[5]) Die Taufe eines Thessaliers durch einen Schiffs-Hauptmann ist einer den heutigen Griechen unbekannten Legende entnommen, welche mir die Maler vom Berge Athos selbst nicht zu erzählen wußten. — Ich sprach hier nicht ausführlich über die geheimnißvollen Brunnen, dessen Quelle Maria mit dem Jesuskinde ist, weil wir unten bei Gelegenheit der Beschreibung eines kleinen Gebäudes *ἡ πηγὴ*, der Brunnen genannt, darauf zurückkommen werden.

[6]) Es ist dies ein Hymnus, der bildlich dargestellt wird. Die folgenden Inschriften sind jede in zwei Jamben gefaßt.

[7]) *φθάνουσα μέχρι τοῦ θείου πόλου*.

[8]) Das alte Testament ist die fortgesetzte Figur des neuen, wie wir es oben schon ausgeführt haben. Hier findet man die vollkommene Entwickelung davon speciell auf die h. Jungfrau angewandt. Diese Propheten, welche um Maria herumstehen, um derselben ihre Verehrung zu bezeugen, finden sich in Malerei und Sculptur in unseren berühmtesten Cathedralen des 12. und 13. Jahrhunderts, zu Chartres, Rheims, Amiens, Laon, Mans u. s. w.

Gedeon hält ein Fell und sagt in einem Blatte:
„Das Fell hab', reine Jungfrau, ich dich früh genannt,
Denn dich im Fell geboren wunderbar ich sah."

David hält die Bundeslade und sagt in einem Blatte:
„Ich nannte früh die heil'ge Lade, Jungfrau dich
Als ich des Tempels Herrlichkeit mit Augen sah."

Salomon hält ein Bett und sagt in einem Blatte:
„Ich hab des Königs Bett o Jungfrau dich genannt,
Als früh von dir die Wunder ich hab kund gemacht."

Isaias hält ein Löffelchen und sagt in einem Blatte:
„Ich habe Reine dich das Löfflein[1]) früh genannt
Das Feuerkohlen in sich hält, und Königsthron."

Jeremias zeigt auf die Gottesgebärerin und sagt in einem Blatte:
„Ich schaute dich, o junges Mägdlein Israels,
Des Lebens Wege vorauszeigend, Jungfrau rein."

Ezechiel hält ein Thor und sagt in einem Blatte:
„Ich schaute dich, die du genannt wirst Gottes Thor,
Durch welche durchgeht einer, unser, aller Gott."

Daniel hält einen Stein und sagt in einem Blatte:
„Den geist'gen Berg, von dem gerissen wird ein Stein
Hab früh ich dich genannt o Mutter, Jungfrau rein."

Habakuk hält einen schattigen Berg und sagt in einem Blatte:
„Da in dem Geist prophet'sche Freude mich ergriff,
So schau' ich dich als dichtbewachs'nen schatt'gen Berg."

Zacharias hält einen siebenarmigen Leuchter[2]) und sagt in einem Blatte:
„Mit sieben Lichtern hab den Leuchter ich gesehn
Der nun ausstrahlet in die Welt das geist'ge Licht."

---

[1]) λαβίδα, das ist der Name, welchen die Griechen dem Löffelchen geben, welches bei der h. Messe gebraucht wird, um die consekrirten Substanzen von Brod und Wein zu halten; auf demjenigen des Isaias liegt eine glühende Kohle. Die Abbildung davon siehe bei **Goar. Euchol. pag. 130**; es hat oben am Griffe λαβὶς (wovon der Name) ein Kreuz.

[2]) So sind die Propheten in der Vorhalle der kleinen Kirche Mariä der Pförtnerin im Kloster Iviron dargestellt. Hier hält Jeremias die Säge als Marterwerkzeug. Melchisedech, den das Handbuch vergessen hat, trägt Brod auf einer Platte.

## § 399. Das „Ueber dich freut sich.“ [1])

Der Himmel mit der Sonne und dem Mond und auf demselben sitzt die Heiligste auf einem Throne mit Christus als Kindlein, und rund um sie ist die Inschrift: „Ueber dich freut sich entzückt die ganze Schöpfung und der Engel Heer u. s. w.“

Und oben zu ihrer rechten und linken Seite sind eine Menge heiliger Engel, von denen vier Blätter halten. Der erste sagt: „Sei gegrüßt der Engel Ruhm und der Menschen Schützerin.“

Der zweite: „Sei gegrüßt du göttlicher Tempel, sei gegrüßt des Herrn Thron.“

Zur Linken der dritte sagt: „Sei gegrüßt du Paradies der Zärtlichkeit, sei gegrüßt du Holz des Lebens.“

Der vierte: „Sei gegrüßt du Sitz [2]) und Thron des mächtigen Königs.“

Und unter ihnen alle Chöre der Heiligen auf Wolken also:

Die Propheten und vor ihnen [3]) ist der Vorläufer Johannes, hält ein Blatt und sagt: „Sei gegrüßt, welche du die Verheißungen der Propheten erfüllst.“

Die Apostel und vor ihnen Petrus sagt: „Sei gegrüßt du nie schweigender Mund der Apostel.“

---

[1]) *τὸ ἐπὶ σοὶ χαῖρει.* Es ist dies die bildliche Darstellung eines Gebetes, das also lautet: *ἐπὶ σοὶ χαίρει κεχαριτωμένη πᾶσα ἡ κτίσις, ἀγγέλων τὸ σύστημα καὶ ἀνθρώπων τὸ γένος, ἡγιασμένε ναὲ, καὶ παράδεισε λογικὲ, παρθενικὸν καύχημα, ἐξ ἧς θεὸς ἐσαρκώθη, καὶ παιδίον γέγονεν, ὁ πρὸ αἰώνων ὑπάρχων θεὸς ἡμῶν τὴν γὰρ σὴν μήτραν θρόνον ἐποίησε καὶ τὴν σὴν γαστέρα πλατυτέραν οὐρανῶν ἀπειργάσατο. ἐπὶ σοὶ χαίρει κεχαριτωμένη πᾶσα ἡ κτίσις, δόξα σοι.* Ueber dich, o Gnadenvolle! freut sich die ganze Schöpfung, die Gemeinschaft der Engel und das Geschlecht der Menschen, geheiligter Tempel, vernünftiges Paradies, Zierde der Jungfrauen, du, von der Gott Fleisch annahm, und aus welcher unser Gott, der von Ewigkeit ist, Fleisch angenommen hat; denn deinen Schooß hat er zu seinem Thron auserwählt, und deinen Leib hat er weiter gemacht, als den Himmel. Ueber dich, o Gnadenvolle! freut sich die ganze Schöpfung; Ehre sei dir! Vgl. **Goar. Eucholog. p. 681.**

Man setzt die Lobsprüche, welche alle Engel und Heilige der Muttergottes spenden, gleichsam in Aktion. Jede Legion dieser unzähligen Menge bewegt sich unter ihrem Oberhaupt, welches allein Maria anredet und derselben seine Begrüßung überbringt. Diese Darstellungsweise ist den Griechen eigenthümlich; man könnte auch für das Abendland daraus Nutzen ziehen.

[2]) *τέμενος.*

[3]) An ihrer Spitze.

Die Bischöfe und vor ihnen Chrysostomus sagt: „Sei gegrüßt du Ruhm der Priester, und du Alter der Bischöfe."

Die Märtyrer und vor ihnen Georgius sagt: „Sei gegrüßt du Herrlichkeit der Märtyrer und du Stärke der Dulder."

Die Einsiedler und vor ihnen Antonius sagt: „Sei gegrüßt du Ruhm der Mönche und der Glanz der Einsiedler."

Die heiligen Könige und vor ihnen Constantinus sagt: „Sei gegrüßt du Stärke der Könige, und jungfräuliches Diadem."

Die Frauen und Märtyrinnen und vor ihnen die heilige Catharina sagt: „Sei gegrüßt du Festung und Mauer der Jungfrauen."

Die Gottgeweihten (Frauen) und vor ihnen die heilige Eupraxia sagt: „Sei gegrüßt du süßer Trost der Nonnen."

Und unter ihnen ist das Paradies in Eden, verziert mit Vögeln und verschiedenen Thieren und geschmückt mit grünprangenden und schönblumigen Bäumen,[1]) und ummauert mit einer aus Chrysolith gemachten Mauer. Und der Patriarch Abraham ist in dessen Mitte und um ihn herum eine Menge unschuldiger[2]) Kinder. Und mit ihm sind alle Erzväter und Gerechte mit Frauen, welche unverwandt nach Oben sehen und sehr froh sind; mit diesen (sind) auch die Gerechten und der wohlgesinnte Räuber, welcher sein Kreuz auf seinen Schultern trägt.[3])

**§ 400. Wie die vierundzwanzig Häuser der Gottesgebärerin dargestellt werden.[4])**

„Der Engel erscheint zuerst . . . ."[5])

Ein Haus, und die Heiligste sitzt auf einem Stuhl und spinnt rothe Seide. Und ober ihr ist der Himmel und aus ihm geht ein

---

[1]) *μὲ ἀνθισμενοπράσινα καὶ ὡραιοπλούμιστα δένδρα.*

[2]) *ἀπειροκάκιον.*

[3]) Maria ist, wie eine göttliche Person von allen heiligen Figuren umgeben, welche man auf das jüngste Gericht setzt. Auf der Kaiserdalmatika ist dieselbe Vertheilung. Man braucht nur Jesus durch seine Mutter zu ersetzen, denn man hat dort Sonne, Mond, Engel, Personen des A. und N. T. Abraham, die unschuldigen Kindlein und den rechten Schächer. Maria erscheint hier als ob sie ihrem Sohne gleich sei.

[4]) *πῶς ἱστοριζονται οἱ κ' δ οἶκοι τῆς θεοτόκου; οἶκοι* sind Kapellen, oder Stationen.

[5]) *ἄγγελος πρωτοστάτης . . . .*

Engel auf Wolken hervor; mit der Rechten segnet er sie, mit der Linken hält er einen blühenden Zweig.[1])

„Es schaut die Heilige . . . ."[2])

Ein Haus, und die Heiligste steht aufrecht und staunt, sie hält ein Blatt und sagt: „wie kann ich das verstehen, da ich keinen Mann erkenne."[3]) Und der Erzengel Gabriel steht vor ihr. Mit der Rechten segnet er sie, mit der Linken hält er ein Blatt und sagt: „Gegrüßet seist du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir." (Luc. 2, 28).

„Die unkennbare Kenntniß kennen . . . ."[4])

Ein Haus, und der Erzengel steht da mit Ehrfurcht; mit der Rechten zeigt er nach Oben, mit der Linken hält er ein Blatt und sagt: „Der heilige Geist wird über dich herabkommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten." (Luc. 2, 35.)

„Die Kraft des Allerhöchsten . . . ."[5])

Die Heiligste sitzt auf einem Thron und zu ihren beiden Seiten halten zwei Engel einen großen Schleier[6]) hinter ihr, welcher von oben bis unten geht. Und über ihr steigt der heilige Geist[7]) hernieder in viel Glanz und in vielen Wolken.

„Sie hat den von Gott empfangenen . . . ."[8])

Ein Haus und in demselben sind die Heiligste und Elisabeth, welche einander umarmen; und ein wenig (weiter) sieht man Joseph und Zacharias, welche mit einander sprechen. Und hinter ihnen ist ein kleines Kind mit kurzem Rock, und hat auf seiner Schulter einen Stock, und an dem Stocke hängt ein Korb. Unter dem Hause ist

---

[1]) Diese und die folgenden Titel sind die ersten Worte von Gebeten, welche den Griechen gäng und gebe sind.

[2]) *βλέπουσα ἡ ἁγία . . . .*

[3]) *κατὰ τὶ γνώσομαι τοῦτο;* bei Lucas 2, 34: *πῶς ἔσται τοῦτο.*

[4]) *γνῶσιν ἄγνωστον γνῶναι . . . .*

[5]) *δύναμις τοῦ ὑψιστου . . . .*

[6]) *μανδῆλι.* Sollte das den Brautschleier bedeuten?

[7]) Der heilige Geist hat bei den Griechen stehend die Form einer Taube; nur einmal traf ich ihn auf einem Kloster des Berges Athos durch das Drittheil eines Menschengesichts dargestellt, die zwei anderen Theile waren von Vater und Sohn eingenommen.

[8]) *ἔχουσα Θεοδόχον . . . .*

ein Stall[1]) und in demselben ist ein Maulthier[2]) angebunden und frißt in der Krippe.

„Einen Raum im Innern habend . . . ."[3])

Ein Haus, und die Heiligste ist gesegnet und steht da in Extase, und Joseph ist vor ihr auf seinen Stab gestützt, und streckt die Rechte nach der Heiligsten aus, und schaut sie an mit schrecklicher Gebärde.

„Die Hirten haben gehört . . . ."[4])

Alles von der Geburt Christi mit Ausnahme der Magier. Siehe Seite 173, § 213.

„Der Stern, der Gottes Weg . . . ."[5])

Der Himmel und aus demselben geht ein leuchtender Stern inmitten eines Strahls hervor, und unter ihm ist ein Berg, und die Magier auf Pferden zeigen sich denselben einander.

„Die Söhne der Chaldäer haben gesehen . . . ."[6])

Ein Haus, und die Heiligste sitzt auf einem Thron und hält Christus als Kindlein in ihren Armen, und die Magier sind vor ihr auf den Knien und halten die Geschenke. Und Joseph steht hinter ihr. Und der Stern geht von oben hervor; und außerhalb des Hauses ist ein Jüngling, der die Pferde der Magier an den Zäumen hält.

„Die Herolde, welche Gott tragen . . . ."[7])

Eine Stadt, und vor dem Thore der Stadt ist ein Thürsteher[8]) und schaut nach außen; und außerhalb der Stadt ist ein Berg, und die Magier sind zu Pferde und ein Engel ist da, welcher sie führt.

„Glanz in Aegypten . . . ."[9])

Siehe die Flucht nach Aegypten Seite 175, § 216.

---

[1]) *πάχνι.*

[2]) *πωλάρι.*

[3]) *ζάλην ἔνδοθεν ἔχων . . . .*

[4]) *ἤκουσαν οἱ ποιμένες . . . .*

[5]) *ἀστέρα θεοδρόμον . . . .*

[6]) *εἶδον παῖδες χαλδαίων . . . .*

[7]) *κήρυκες θεοφόροι . . . .*

[8]) Dieser Dienstbote, Mann oder Frau, trifft sich auf den Monumenten des 15. und 16. Jahrhunderts. (Siehe am Chorschluß der Cathedrale von Chartres.)

[9]) *λάμψας ἐν τῇ Αἰγύπτῳ . . . .*

„Da Simeon sollte . . . ."[1])

Alles von der Begegnung (Darstellung Jesu im Tempel) Seite 175, § 215.

„Er hat eine neue Schöpfung gezeigt . . ."[2])

Christus ist auf einer Wolke, segnet mit beiden Händen, und zu den vier Seiten der Wolke sind die vier Evangelisten, viergestaltig. Unten aber zu einer und anderer Seite sind die Apostel, Märtyrer, Bischöfe und die anderen Ordnungen aller Heiligen.

„Sie sahen eine wunderbare Geburt . . . ."[3])

Der Himmel, und über demselben sitzt die Heiligste mit dem Kinde auf einem Thron. Und unter dem Himmel ist eine Menge Heiliger, welche zum Himmel hinaufschauen.

„Er war ganz in dem da unten . . . ."[4])

Der Himmel, und darüber Christus und rund um ihn unermeßliches Licht, und die Chöre der Engel. Und unter dem Himmel ist wieder Christus und segnet mit beiden Händen. Und zu seiner einen und andern Seite stehen die Apostel und eine andere Menge.

„Die ganze englische Natur . . . ."[5])

Christus sitzt auf einem Thron und segnet. Und ober ihm ist der Himmel und alle Chöre der Engel, welche staunen und zu ihm auf- und niedersteigen.

„Die vielstimmigen Redner . . . ."[6])

Die Heiligste sitzt auf einem Throne mit dem Kinde, und zu ihrer Rechten und Linken sind Jünglinge und Greise, wovon die einen gefütterte Mützen, die anderen zusammengerollte Schleier tragen, und sie staunen. Und zu ihren Füßen liegen auf der Erde aufgeschlagene und zugeschlagene Bücher.

---

[1]) *μέλλοντος Συμεῶνος . . . .*
[2]) *νέαν ἔδειξε κτίσιν.*
[3]) *ξένον τόκον ἰδόντες . . . .*
[4]) *Ὅλος ἦν ἐν τοῖς κάτω . . . .*
[5]) *πᾶσα φύσις ἀγγέλων . . . .*
[6]) *Ῥήτορας πολυφθόγγους . . . .*

„Da er die Welt will retten . . . ."[1])

Der Himmel mit Sonne, Mond und Sternen, und zwei Engel gehen aus demselben hervor. Und unter demselben sind bekleidete und mit Bäumen und Blumen geschmückte Berge, und auf demselben sind Häuser; und Christus wandelt, und hinter ihm die Apostel und verwundern sich gegen einander.

„Du bist die Mauer der Jungfrauen . . . ."[2])

Ein Haus, und die Heiligste steht in demselben und hält den Herrn als Kindlein auf den Armen. Und rund um sie ist eine Menge Jungfrauen.

„Der ganze Hymnus wird übertroffen . . . ."[3])

Der Himmel und auf demselben sitzt Christus auf einem Thron und segnet, und rund um ihn sind eine Menge Engel und unter ihm Bischöfe und Einsiedler, welche aufgeschlagene Bücher halten.

„Die Licht empfangende Lampe . . . ."[4])

Die Heiligste steht auf Wolken und hält in ihren Armen den Herrn als Kind und viel Licht ist um sie, und Strahlen gehen hervor bis unten. Unten aber ist eine dunkele Höhle und in ihr liegen Menschen auf den Knien und schauen auf sie.

„Du wolltest Gnade bringen . . . ."[5])

Ein Haus und in demselben steht Christus und zerreißt mit seinen Händen ein Blatt, welches mit hebräischen Buchstaben beschrieben ist, und an dem Ende des Blattes sind diese Worte „die Handschrift des Adam," und zu seinen beiden Seiten sind Menschen, Junge und Alte, auf den Knien.

„Sie singen deine Geburt . . . ."[6])

Ein Haus und die Heiligste auf einem Thron hält den Herrn als Kind in den Armen. Und vor ihr sind Bischöfe und Priester,

---

[1]) *σῶσαι, θέλων τὸν κόσμον . . . .*
[2]) *τεῖχος εἶ τῶν παρθένων . . . .*
[3]) *Ὕμνος ἅπας ἡττᾶται . . . .*
[4]) *φοτοδόχον λαμπάδα . . . .*
[5]) *χάριν δοῦναι θελήσας . . . .*
[6]) *ψάλλοντές σου τὸν τόκον . . . .*

(wovon) der eine ein Evangelium hält, der andere ein Weihrauchfaß. Und hinter ihnen sind Sänger; die einen tragen Hüte,[1]) die anderen lange weiße Mützen[2]) und singen, und Diakonen in ihrer Mitte leiten den Gesang[3]) mit aufgeschlagenen Blättern.

„O! du von Allen besungene Mutter . . . ."[4])

Die Heiligste sitzt auf einem erhabenen Throne und unter ihren Füßen ist ein Auftritt mit drei Stufen. Und vor dem Auftritte sind Könige, Priester, Bischöfe, Einsiedler, welche beten; die einen knien, andere stehen, halten Blätter und lesen.[5])

### § 401. Die zwölf heiligen Apostel und ihre Kennzeichen.[6])

Juli 18. Petrus, ein Greis mit rundem Barte, hält einen Brief, auf welchem steht: „Petrus, Apostel Jesu Christi!" (Petr. 1, 1.)

Juli 18. Paulus, kahlköpfig, mit starrem Bart und grauem Haare, hält seine vierzehn Briefe gerollt, und alle zusammengebunden.

Sept. 26. Johannes der Theolog, Greis, kahlköpfig, mit langem Bart, hält ein Evangelium.

Nov. 16. Matthäus der Evangelist, Greis, mit langem Barte, hält ein Evangelium.

Oktob. 18. Lukas der Evangelist, jung, mit Krauskopf, wenig Bart, malt die Muttergottes.

April 15. Markus der Evangelist, grauhaarig, rundbärtig, hält ein Evangelium.

---

[1]) *σκιάδια.*

[2]) *σκούφιαις.*

[3]) *κανοναρχοῦντες.* Noch heute sind es auf dem Berg Athos Diakonen, welche den Ton angeben und den Gesang dirigiren.

[4]) *Ὦ πανύμνητε μῆτερ . . . .*

[5]) *λέγοντες.*

Diese vierundzwanzig Motive, welche den Hauptereignissen aus dem Leben Mariä und der Verehrung der Gläubigen für sie und ihren Sohn entlehnt sind, werden in Griechenland ein Gegenstand interessanter Darstellungen, welche auch durchgängig gut ausgeführt sind. Man könnte hierüber viel Einzelnes geben, aber es würde uns zu weit führen. Man führt dieselben gewöhnlich als einzelne Gemälde auf Holz aus, welche mit Gold- und Silberschmuck verziert, und an den Chorschlüssen aufgehängt oder an dem betreffenden Feste auf einem eigends dazu bestimmten, am Eingang des Schiffs angebrachten Throne ausgestellt werden.

[6]) *Οἱ ἰβ ἀπόστολοι καὶ τὰ σχήματα αὐτῶν.*

Novemb. 30. Andreas, ein Greis mit Lockenhaar,[1]) hat den Bart in zwei gespalten, hält das Kreuz und ein zusammengerolltes Blatt.

Mai 3. Simon der Eiferer, Greis mit kahlem Kopf und rundem Bart.[2])

April 30. Jakobus, jung, mit keimendem Bart.[3])

Junius 11. Bartholomäus, jung, mit keimendem Bart.

Oktob. 6. Thomas, jung, bartlos.

Nov. 14. Philippus, jung, bartlos.[4])

---

[1]) κατζαρομάλης.

[2]) nach Apostelgesch. 1, 13.

[3]) Es ist dies Jakobus der Größere, der Bruder des h. Johannes, der in Compostella besonders verehrt wird; bei uns wird er als sehr alt dargestellt.

[4]) Diese Kennzeichen sind kurz, aber bestimmt; die griechischen Maler halten sich streng daran. Seit den ersten Jahrhunderten der Kirche waren die Abbildungen von Petrus und Paulus bekannt. Nicephorus Callistus, welcher die folgende Beschreibung macht, wiederholt, was man lange vor ihm gesagt hatte: „Die h. Apostel Petrus und Paulus hatten folgende Statur und Körperform, soferne dieselbe sich durch einfache Beschreibung wiedergeben läßt: Petrus war nicht von starker, sondern von mittlerer, etwas länglicher Leibsgestalt; sein Angesicht war ziemlich blaß und weiß. Haupt- und Barthaare waren kraus und dicht, aber nicht sehr hervortretend. Die Augen etwas mit Blut unterlaufen und schwarz, die Augenbraunen gehoben; die Nase war etwas lang, ging aber nicht in eine Spitze aus, sondern war mehr gedrückt und platt."

„Paulus hatte einen kleinen, gedrungenen und etwas gebeugten oder gekrümmten Körper; sein Angesicht war weiß und verrieth viele Jahre, das Haupt kahl. In seinen Augen lag viel Anmuth; die Augenbraunen waren nach Oben gekehrt; die Nase war schön gebogen und länglich; der Bart war dicht und lang und war wie das Haupthaar etwas mit weiß untermischt."

„Aus beiden Schülern des Herrn leuchtete, wenn man sie anschaute, etwas Göttliches hervor; sie waren so voll des h. Geistes und der göttlichen Gnade, daß die Gläubigen, welche sie anschauten, aus diesem Anblicke allein eine geheime und verborgene Kraft in sich einsogen, den Glauben annahmen und ihr Leben änderten und besserten." (Nicephor. Callistus Ecclesiastica historia Tom. I, lib. 2, c. 27, edit. Paris. in fol. 1630.)

Im Occident blieb man bis zum 15. Jahrhundert diesen Beschreibungen ziemlich getreu. Bei Nicephorus Callistus ist Paulus kahl mit langem Bart; er ist alt und hat Bart und Haar grau. Petrus hingegen ist viel jünger. Bart und Haare sind dicht, kurz und gelockt; es deutet dieß auf eine heftige und sanguinische Natur. Paulus erscheint mehr lymphatisch. Im 15. Jahrhundert malt man in Frankreich und besonders in Deutschland Petrus kahl mit einem Haarbüschel auf der Höhe der Stirn. Schon im 11. Jahrhundert gibt man dem Petrus die Schlüssel in den Arm oder in die Hand, und kleidet ihn als Papst; Paulus trägt

das Schwert. Vor dem 11. Jahrhundert gibt es kein Beispiel eines Petrus mit den Schlüsseln, denn das von Bosio (**Roma soterranea** p. 61) angeführte ist nicht authentisch. Zu Chartres sieht man unter den colossalen Statuen des nördlichen Eingangs Petrus mit den Schlüsseln. Eine gemalte Bibel der königl. Bibliothek (Nr. 6818 franz.) stellt bei den Briefen dieses Apostels ihn als Papst gekleidet und mit sechs Schlüsseln in der Hand dar.

Die anderen Apostel unterscheiden sich erst gegen das 14. Jahrhundert genau voneinander; in dieser Periode gibt man ihnen als Attribut ihr Marterwerkzeug. Der h. Johannes ist im Abendlande seit den ältesten Zeiten bartlos; im Morgenland hingegen trägt er einen Bart. Die lateinische Kirche malt ihn nach der Scene des Abendmals, wo er an der Brust des Herrn ruhte; die griechische Kirche faßt ihn auf, wie er auf der Insel Pathmos die Apocalypse schreibt, also in sehr vorgerücktem Alter, dreiundsechzig Jahre nach Christi Tod, dem Jahre, in welchem Domitian ermordet wurde. Wenn wir bei uns einen h. Johannes mit Bart finden, so können wir sicher annehmen, daß er von einem griechischen Künstler oder unter byzantinischem Einfluß ausgeführt wurde. In der **Iconogr. chrét.** I. B. p. 252, Abb. 68 findet sich die Abbildung eines solchen bärtigen h. Johannes am Fuße des Kreuzes, nach einem schönen Manuscript aus dem 11. Jahrhundert. In dem Evangeliarium Karl des Kahlen (**Bibl. Roy.** Nr. 323) hat Johannes einen Bart, ebenfalls in dem Manuscript Nr. 641 daselbst. In dieser Periode übte der Orient Einfluß auf unsere Kunstdarstellungen.

Von den zwölf hier genannten Aposteln haben fünf wenig oder keinen Bart; mit Johannes wären es sechs unbärtige. So sieht man in mehreren unserer alten Denkmäler einen bärtigen Apostel mit einem unbärtigen abwechseln. Bosio gibt in der **Roma soterranea** die Abbildung von mehreren Sarcophagen aus der ältesten christlichen Zeit. Man vgl. besonders S. 79 die Abbildung eines Marmorsarcophags aus dem Vatikan, auf dessen Hauptfläche die zwölf Apostel abgebildet sind, wie sie das Kreuz verehren. Sie sind zu je zwei und bilden sechs Gruppen; jede Gruppe ist in einer Art Nische; die erste und letzte enthalten Apostel ohne Bart; die zweite und fünfte haben Apostel mit Bärten. In dem Grabdenkmal S. 53 besteht jede Gruppe aus einem Apostel mit und aus einem ohne Bart.

Das Verzeichniß der vom Handbuch genannten Apostel ist nicht genau; die zwölf Apostel, wie Jesus sie auswählte, sind: Simon Petrus, Jakobus, Sohn des Zebedäus, Johannes, Bruder des Jakobus, Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, Sohn des Alphäus, sein Bruder Judas, auch Thaddäus genannt, Simon der Cananäer und Judas Iskariot. Vgl. Luk. Cap. 6, Markus Cap. 3, Matth. Cap. 10. Nachdem Judas sich erhängt, versammelten sich die eilf im Cönakulum, um Matthias an seine Stelle zu erwählen. (Apostelgesch. C. 1.) Saul bekehrte sich und wurde als Paulus der vierzehnte Apostel. Dazu die Evangelisten Markus und Lukas genommen, gibt sechzehn Apostel. Die Bildwerkmonumente stellen aber deren nur zwölf dar, weil diese Zahl eine mystische ist, und Christus sie gewählt hat. Darum ist es so schwierig einen Apostel zu erkennen, wenn der Name, das Attribut oder ein sonstiges Kennzeichen ihn nicht scharf bezeichnen. Darum auch die Verschiedenheit und die Willkür bei Auswahl der zwölf zu malenden. Die berühmteren, wie Petrus, Paulus, Johannes, Andreas finden sich immer, aber Jakobus der Kleinere, Simon, Judas Thaddäus machen dem Paulus, der immer vorkommt, Platz, oder dem Markus oder Lukas, welche

jeweilen zu den Apostеln gerechnet werden. Von Judas Iskariot ist bei Darstellung aller Scenen, welche dem Verrathe im Oelgarten folgen, keine Rede mehr; er verschwindet nicht nur aus allen historischen Darstellungen, weil er sich bald nachher erhängte, sondern auch aus den allegorischen, da er seine Würde als Apostel verloren hat. Doch bleiben noch immer fünfzehn, woher manche Verlegenheit entsteht. Das Handbuch schließt, ohne einen Grund anzugeben, Jakobus den Kleinern, Matthias und Judas von der Zahl aus, um dem Paulus, Lukas und Markus Platz zu machen. Man müßte die ganze Geschichte der Kunst nach ihren verschiedenen Perioden verfolgen, um die Verschiedenheiten anzugeben, welche sich in Darstellung der Apostelzahl und in der Stelle finden, die man jedem anweist. In einer Litanie eines Psalters aus dem 9. Jahrhundert (in der Bibliothek von Amiens) werden die Apostel und Evangelisten in folgender Reihenfolge angerufen: Petrus, Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Matthäus, Philippus, Bartholomäus, Thaddäus, Simon, Judas, Jakobus (der Kleinere), Matthias, Barnabas, Lukas und Markus. Es sind dieß siebzehn Namen, weil Judas Thaddäus in zwei aufgelöst ist, und Paulus, und Matthias mit Barnabas, Lukas und Markus zugezählt sind.

In dem Meßkanon, der ehrwürdigsten und ältesten Autorität, die wir besitzen, sind die zwölf mit ihren Namen in folgender Ordnung aufgeführt: Petrus, Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon, Thaddäus; Matthias wird erst nach der Consekration mit Barnabas vor den Märtyrern genannt.

An den aus Erz gearbeiteten Thoren von St. Paul-außer-den-Mauern von Rom, welche nun zerstört sind, waren die Apostel in dieser Reihenfolge ciselirt: Paulus, Petrus, Andreas, Johannes, Bartholomäus, Thomas, Philippus, Jakobus, Simon, Matthäus, Lukas und Markus (vgl. Ciampini vet. monum. p. I. c. IV.) Im 13. Jahrhundert und vielleicht etwas früher, gab man einem jeden Apostel einen der Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses als Inschrift, und man fixirte so die Namen der Apostel und die ihnen in der Iconographie gebührende Stelle. Der Ueberlieferung gemäß, welche auch **Wilhelmus Durandus, Rationale divin. offic.** anführt, vereinigten sich die Apostel, ehe sie sich zerstreuten, um den Völkern das Evangelium zu predigen, zur Zusammenstellung des Credo als des Symbols des gemeinschaftlichen Glaubens, den sie predigen sollten. Jeder von ihnen gab einen Artikel an, und zwar in folgender Weise:

Petrus: **„Credo in Deum patrem omnipotentem creatorem coeli et terrae.“**

Andreas: **„Et in Jesum Christum filium eius unicum Dominum nostrum.“**

Jakobus: **„Qui conceptus est de spiritu sancto, natus ex Maria virgine.“**

Johannes: **„Passus sub Pontio Pilato, crucifixus mortuus et sepultus est.“**

Philippus: **„Descendit ad inferos, tertia die resurrexit a mortuis.“**

Bartholomäus: **„Ascendit ad coelos, sedet ad dexteram Dei Patris omnipotentis.“**

Thomas: **„Inde venturus est, iudicare vivos et mortuos.“**

Matthäus: **„Credo in spiritum sanctum.“**

Jakobus: **„Sanctam Ecclesiam Catholicam, sanctorum communionem.“**

Simon: „Remissionem peccatorum.“
Thaddäus: „Carnis resurrectionem.“
Matthias: „Et vitam aeternam.“

Paulus war bei der Zusammenstellung des Credo noch nicht Apostel, und zählt deßhalb nicht; Matthias konnte also unter den Zwölfen Platz finden. Man hätte glauben sollen, die Zueignung eines bestimmten Artikels des Credo für jeden Apostel sei von solcher Bedeutung gewesen, daß man darin keine Veränderung vorgenommen hätte. Dem ist aber nicht so. — Im Innern des Chorschlusses der Cathedrale von Albi sind die Apostel in Stein gemeißelt; jeder derselben trägt einen Bandstreifen, auf welchem derjenige Artikel des Credo geschrieben steht, für dessen Urheber man den einzelnen hält. Unter Philippus steht z. B. Sanctam Ecclesiam, was sonst bei Jakobus dem Kleinen zu finden ist. Jakobus der Große hat das Resurrexit tertia die statt des Philippus, Bartholomäus das Credo in spiritum S. statt des Matthäus. Uebrigens eröffnet hier wie bei Wilhelm Durand Petrus das Credo und Matthias schließt es.*)

Wilhelm Durandus sagt noch in seinem Rationale divin. offic. von den Aposteln: „Jeweilen werden um, oder unter Christus die Apostel gemalt, welche von seinem Wort und seinem Werke Zeugniß gaben bis zum Ende der Welt. Und sie werden mit reichem Haar gemalt, wie Nasiräer, d. i. die Heiligen. Denn für die Nasiräer bestand das Gesetz, daß vom Anfang ihrer Lostrennung von den Menschen keine Scheere über ihr Haupt gehe. — Beachte, daß die Patriarchen und Propheten mit Rollen in der Hand gemalt werden; einige Apostel mit Büchern, andere mit Rollen. Weil nämlich vor Christus der Glaube nur bildlich dargelegt wurde und in Bezug auf Vieles in sich verschlossen war, darum werden die Patriarchen und Propheten mit Rollen gemalt, wodurch gleichsam die unvollständige Erkenntniß angedeutet wird. Weil aber die Apostel von Christus vollständig belehrt sind, darum dürfen sie sich der Bücher bedienen, wodurch die vollkommene Erkenntniß bezeichnet wird. Weil aber einige derselben das, was sie gelernt haben, zur Unterweisung anderer schriftlich niedergelegt haben, darum werden sie als Lehrer sehr passend mit Büchern in der Hand abgemalt, wie Paulus, die Evangelisten, Petrus, Jakobus und Judas. Andere aber, welche nicht etwas Zuverlässiges oder von der Kirche Anerkanntes geschrieben haben, werden zum Zeichen ihrer Predigt mit Rollen abgemalt.“ Man sieht, wie dieß Alles variirt, durcheinander geht und unbestimmt bleibt.

Wilhelm Durand sagt, daß die Apostel zwölf sind, weil sie die Lehre von der Dreifaltigkeit in den vier Welttheilen predigen sollten, und weil dreimal Vier Zwölf macht. Er fügt hinzu, daß man sie um Christus herum, oder unter ihn malt, weil sie bis zum Ende der Welt in Wort und That Zeugniß für ihn ablegten. Man malt sie mit reichem Haar, wie die Nasiräer, die Gottgeweihten, nach der Vorschrift des Gesetzes es tragen mußten. Durandus sagt noch, daß man sie in Gestalt von zwölf Lämmern malt, weil sie für Gottes Sache wie Lämmer

*) In der Liebfrauenkirche zu Trier sind die zwölf Apostel auf den zwölf Säulen, welche die Kirche tragen, aus der Zeit des 15. Jahrhunderts in Oel gemalt. Jeder derselben hat als Unterschrift einen der zwölf Glaubensartikel; Petrus beginnt, Matthias schließt die Ordnung, aber die Artikel der anderen Apostel sind mit keiner der angeführten übereinstimmend. Es scheint also der Auswahl des Malers das Einzelne der Ausführung überlassen worden zu sein.
Anm. d. d. Ueberf.

geschlachtet wurden. In der **Iconogr. chrét. T. I, p. 309**, Abb. 86 sind Beispiele der letztern Darstellung angeführt.

Was die zuletzt angeführte Bemerkung des Durandus angeht, daß die Patriarchen und Propheten blos Rollen, und die Apostel Bücher als Symbole halten, so ist die Iconographie mit ihm nicht einverstanden; es finden sich Patriarchen und Propheten mit Büchern, und Apostel, wie Petrus, Paulus, die Evangelisten Jakobus und Judas mit Rollen. Auf einer Altarrückwand zu St. Denys aus dem 11. Jahrhundert (sie ist jetzt in der Kapelle des h. Ludwig), sieht man alle Apostel ohne Ausnahme Bücher halten, diejenigen, welche nicht geschrieben haben ebensowohl als den h. Johannes und Jakobus. In der **Iconogr. chrét. T. I, p. 419**, Abb. 10 ist David abgebildet, wie er ein geöffnetes Buch in der Hand hält. Durandus ist mit den Monumenten, die er sah, aber nicht vollständig verstand, oft in Widerspruch. Auf jener Altarrückwand sind die Apostel in dieser Ordnung vertheilt: Petrus, Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Judas. Petrus trägt die zwei Schlüssel in der Rechten, und das Buch in der Linken. Matthias mußte dem h. Paulus weichen. Die Ordnung ist diejenige des Meßkanons.

In der St. Peterskirche zu Chartres, früher Collegial-, jetzt Pfarrkirche, befinden sich zwölf Emailbilder, welche unter Franz I. von Leonard von Limoges ausgeführt wurden, und die zwölf Apostel vorstellen.

Folgendes sind deren Namen und Attribute:

Petrus: Schlüssel.
Paulus: Schwert.
Andreas: gedrücktes Kreuz (X).
Johannes: Kelch.
Jakobus der Kleinere: Buch und Keule.
Jakobus der Größere: Stock, Muschelhut auf den Schultern, Buch.
Thomas: Rechtwinkel.
Philippus: kleines Kreuz.
Matthäus: Lanze.
Matthias: Beil.
Simon: Säge.

Judas fehlt. In den **heures de Henri IV. (Bibl. Roy. 1171. I.)** hat Judas das Attribut des Thomas, und trägt den Rechtwinkel. Es gibt also auch hier Abweichungen.

Der h. Lukas soll nach dem Handbuch dargestellt werden, wie er die Muttergottes malt. Man fühlt, daß man in Griechenland ist, wo man die Bilder fast anbetet, und wo die Malerei eine Art Cultus ist. Die Bildhauerkunst aber ist verstoßen, weil sie den Griechen die Meinungen des Heidenthums zu begünstigen scheint. Man trifft den h. Lukas dort sehr oft, wie er vor der Staffelei sitzt, und Maria malt, welche das Jesukind vor sich hält. Oefters ist Maria nicht vor ihm, und er malt nur aus der Einbildungskraft oder aus dem Gedächtniß. *)

*) In einem Evangeliarium der Dombibliothek zu Trier aus dem 9. Jahrhundert trägt Petrus schon den Doppelschlüssel in der Linken. Auch auf dem Hochwerke über dem Neuthore von Trier aus dem 9—10. Jahrhundert trägt Petrus ebenso wie auf dem ältesten Stadtsiegel aus dem 11. Jahrhundert die Schlüssel. Dagegen hat Petrus auf den Elfenbeintäfelchen des **Altare portatile** des h. Willi-

## § 402. Die vier Evangelisten, wenn sie auf Stühlen sitzen und schreiben. [1])

Der heilige Matthäus der Evangelist schreibt: „Buch der

[1]) *Οἱ τέσσαρες εὐαγγελισταὶ ὅταν κάθηνται εἰς σκανία καὶ γράφουν.*

brordus, welches im Anfang des 8. Jahrhunderts demselben von Papst Sergius II. (einem Griechen) geschenkt wurde, kein anderes Abzeichen als ein Buch, sowie auch Lukas, Matthäus und Paulus dort nur in der Linken geschlossene Bücher tragen, und die Rechte an sich halten. Auf den angeführten Säulengemälden der Liebfrauenkirche aus dem 14. Jahrhundert erscheinen die Apostel folgendermaßen:

Petrus: Greis, kahlköpfig mit dem Haarbüschel auf der Stirn, mit weißem kurzgeschnittenem Barte, in der Rechten einen goldenen Schlüssel, in der Linken ein geschlossenes Buch; die Unterschrift: Credo in unum Deum.

Andreas: alt, kahl mit dem Haarbüschel, langes weißes lockiges Haupt- und Barthaar, trägt das zusammengedrückte Kreuz. Et in Jesum Christum filium eius D. n.

Jakobus: Qui conceptus est de spiritu sancto, natus ex Maria virgine. Greis mit reichem weißem Haar und Bart, steht auf einem Stück Holz, trägt einen Stab.

Thomas: Descendit ad inferos, tertia die resurrexit a mortuis. Greis mit Pilgerstab, der oben zu beiden Seiten eiserne Auskrümmungen hat; in der Linken eine Schriftrolle.

Jakobus der Gr.: Descendit (sic) ad celos, sedet ad dexteram Dei patris omnipotentis. Lockenhaupt, mittleres Alter, Stab mit Handhabe oben, Buch in der Linken.

Philippus: Inde venturus est iudicare vivos et mortuos. Alt, kahlköpfig, Stabkreuz in der Rechten, offenes Buch in der Linken.

Bartholomäus: Credo in spiritum sanctum. Mittleres Alter, Haare und Bart blondgelockt, in der Rechten ein Messer, in der Linken eine Rolle.

Matthäus: Sanctam Ecclesiam catholicam. Mittleres Alter, langes reiches gescheiteltes Haar, in der Rechten offenes Buch, in der Linken Pilgerstab mit Hellebardenspitze.

Simon: Sanctorum communionem. Greis mit wenig Kopfhaar und weißem Bart, hält eine Säge.

Judas Thaddäus: Greis mit Stab und geschlossenem Buch in der Rechten. Carnis resurrectionem.

Matthias: Mittleres Alter, Beil in der Linken, Schriftrolle in der Rechten. Et vitam aeternam. Amen.

Alle Apostel haben noch nackte Füße.

In dem Evangeliarium Nr. 134 der trierischen Dombibliothek, welches spätestens aus dem 9. Jahrhunderte datirt, sind am Eingang bei den sogen. Canonen-Zusammenstellungen die Apostel als Brustbilder gemalt; sie haben bloß Nimben ums Haupt und Bücherrollen in den Händen. Petrus allein hält den Doppelschlüssel in der Rechten. Zu beiden Seiten jedes der Apostel stehen je zwei einander zugewendete Vögel, Tauben, Kraniche, Enten, Pfauen u. s. w. Petrus wird von zwei Hähnen angeschaut. Hatte vielleicht im Mittelalter jeder Apostel einen eigenen Vogel als Attribut? Anm. d. d. Uebers.

Geschlechtsfolge Jesu Christi, des Sohnes David, des Sohnes u. s. w." (Matth. Kap. 1, 1.)

Der heilige Markus der Evangelist schreibt: „Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes." (Mark. Kap. 1, 1.)

Der heilige Lukas der Evangelist schreibt: „Da viele es versucht haben u. s. w." (Luk. Kap. 1, 1.)

Der heilige Johannes der Theolog und Evangelist sitzt in einer Höhle; er schaut in der Extase zurück auf den Himmel; die rechte Hand hat er auf seinen Knien, seine linke hat er nach dem Prochorus[1]) ausgestreckt. Und der heilige Prochorus sitzt vor ihm und schreibt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott u. s. w."

Vor ihnen sind die viergestaltigen Thiere mit Flügeln, halten Evangelien und schauen auf sie; auf den Matthäus der Mensch, auf den Markus der Löwe, auf den Lukas das Kalb, auf den Johannes der Adler.

Erklärung: (Dasjenige der Thiere), welches dem Menschen gleicht, bedeutet die Menschwerdung, welches dem Löwen gleicht, bezeichnet die Stärke und das Königliche; was dem Kalbe gleicht, bezeichnet das Priesterwerk und Priesterthum; was dem Adler gleicht, bezeichnet die Herabkunft des heiligen Geistes.[2])

---

[1]) Prochorus ist ein Diakon, der den h. Johannes überall hin begleitete, und nach seiner Anweisung schrieb; in der lateinischen Kirche ist er weniger bekannt.

[2]) *τὴν ἐπιφοίτησιν τ. α. π.*

Die lateinische Kirche gibt den Evangelisten dieselben Symbole und gibt dafür dieselbe Erklärung. Ein Evangeliarium in Folio, welches der h. Kapelle in Paris von Karl V. im Jahre 1379 gegeben wurde, enthält folgende Verse, welche die Erklärungen kurz wiedergeben, die man im Mittelalter für diese geheimnißvollen Attribute gesucht hatte:

**Quatuor haec Dominum signant animalia Christum**
**Est homo nascendo, vitulusque sacer moriendo**
**Et leo surgendo, coelos aquilaque petendo**
**Nec minus hos scribas animalia ipsa figurant.**
(Christum den Herrn uns bedeuten die vier bezeichneten Thiere,
Mensch ist er in der Geburt und er stirbt als geheiligtes Opfer,
Steht als Löwe dann auf und steigt gegen Himmel als Adler.
Ebenso deuten die Thiere die Männer, die dieses beschrieben.)

So beziehen sich die Attribute auf Christum ebenso, als auf die Evangelisten, wie der letzte der angeführten Verse es sagt. Bei Matthäus wird Jesus als Mensch geboren, er stirbt als Opfer beim h. Lukas; als Löwe steht er auf beim h. Markus,

und er steigt mit dem Adler des h. Johannes gegen Himmel. Was die Attribute der Evangelisten betrifft, so bedeutet der Mensch den h. Matthäus, der besonders das irdische Leben Christi erzählt und mit dessen Abstammung nach dem Fleische beginnt; der Ochs den h. Lukas, der sich mit dem Leiden beschäftigt, und mit dem Gesichte des Priesters Zacharias beginnt; den h. Markus der Löwe, der das Brüllen seiner rauhen Stimme (Marcus frendens ore leonis sagen die Symboliker des 13. Jahrhunderts) oder mit Johannes in der Wüste seine Stimme ertönen läßt; der Adler den h. Johannes, dessen Wort geflügelt ist, und immer gegen Himmel sich erhebt, um die Gottheit von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Der Mensch ist gewöhnlich durch einen Engel dargestellt, das Kalb des h. Lukas (als Opferthier) durch einen Stier. Die Stellung dieser Attribute und der Evangelisten ist von unten nach oben gezählt, in aufsteigender Linie folgende: Der Stier, der Löwe, der Adler, der Engel. Der Stier als der plumpste und gröbste ist unten, der Engel als geistiges Wesen fliegt nach oben. In den Eckwinkeln eines Quadrats wie man sie oft findet, müssen sie also vertheilt sein: Oben ist der Engel zur Rechten, der Adler zur Linken, unten ist der Löwe zur Rechten, der Stier zur Linken unter dem Adler. Jede andere Stellung ist verkehrt. Indessen war man hierüber nicht immer ganz einig. Der h. Irenäus gibt (contra hereticos l. III. c. 2) dem h. Markus den Adler und dem h. Johannes den Löwen. Der h. Athanasius gibt (Synopsis naturae T. II, p. 155) den Ochsen dem h. Markus und den Löwen dem h. Lukas. Der h. Augustin gibt (de consensu Evangelistarum) dem h. Matthäus den Löwen, und dem h. Markus den Menschen. Der h. Ambrosius und der h. Hieronymus (adversus Jovin. l. I; in Ezech. cap. I. und praefat. in S. Matthaeum) vertheilen die Attribute der Evangelisten in der allgemein angenommenen Weise und Ordnung. (Vgl. hierüber Abhandl. von Gabriel Peignot in dem I. B. der memoires de la commission des antiquités de la Côte-d'or.)*)

*) Die Symbole der vier Evangelisten erscheinen in den älteren Evangeliarien allein, oder in Verbindung mit den Evangelisten. So erscheinen sie z. B. allein in dem genannten Evangeliarium der Domkirche zu Trier (Nr. 134) aus dem 9. Jahrhundert: Oben Mensch und Löwe, darunter Kalb und Adler, in der Mitte ein Medaillon, Christum vorstellend. So sind sie auch auf einem Deckel des Evangeliariums derselben Kirche, ursprünglich dem Dom zu Hildesheim gehörig, aus dem 11. Jahrhundert in Elfenbein als bloße Gestalten ausgeführt.

In dem sog. Codex aureus, diesem kostbaren Schatze der stadttrierischen Bibliothek, welcher im Auftrage von Ada, der Schwester Karls des Großen, in Goldbuchstaben ganz geschrieben, ursprünglich für das Kloster St. Maximin bestimmt und dort bis zur französischen Revolution bewahrt und gebraucht, bei der französischen Occupation aber nach Paris wanderte und nach dem Pariser Frieden restituirt wurde, sind beim Anfang jeden Evangeliums die betr. Evangelisten gemalt.

In weiten Rahmen mit Rundbogen-Schluß sitzen die Evangelisten auf breiten Stühlen, mit nackten Füßen, welche auf einem Auftritt ruhen.

Matthäus sitzt da, von einem Strahlennimbus umgeben, hält in der Linken ein offenes Buch, in der Rechten eine Feder; oder ihm im runden Giebelfeld ist der Mensch mit Nimbus und Engelflügeln und hält einen Bandstreifen, der die Breite des Feldes einnimmt. Er selbst trägt wie die folgenden Evangelisten einen aus Gold und Farben abwechselnd gebildeten Strahlennimbus. Diese wie die

folgenden drei Figuren sind bartlos, und ohne sonstiges spezifisches Abzeichen. Oben neben dem Rundschluß zwei gegenüber gestellte Vöglein, sog. Markolben ähnlich.

Markus sitzt in großem Lehnsessel; über ihm der Löwenkopf geflügelt, mit Nimbus, hält mit den Krallen über ihm den breiten Bandstreifen. Strahlennimbus wie oben, mit der Rechten taucht er eine Feder ins Tintenfaß, mit der Linken hält er das aufgeschlagene Buch; zu beiden Seiten stehen zwei Hähne; in die Umfassung des Rundbogens sind fünf römische Kaméen eingemalt.

Ueber Lukas schwebt der Stierkopf mit Nimbus und Flügeln und hält mit den Füßen den breiten Bandstreifen; Lukas hat das Evangelium vor sich und mit der Rechten hält er den Griffel erhoben. Oben sind zu beiden Seiten Enten, und in den Rundschluß sind ebenfalls fünf Kaméen eingemalt.

Ueber dem Bandstreifen des Johannes schwebt der Adler; er selbst hat in der Linken das Buch, in der Rechten den erhobenen Griffel. Oben zur Linken und Rechten zwei Widder; in die Umfassung sind fünf Kaméen eingemalt.

Auf dem kostbaren Deckel dieses Codex vom Jahre 1489 erscheinen in getriebener Arbeit mit den ersten h. Bischöfen der trierischen Kirche und anderen Heiligen abwechselnd die vier Evangelisten mit menschlichem Leibe, aber mit den Köpfen der vier Symbole, alle mit Flügeln.

Die Dedikation auf dem letzten Blatte gibt noch eine neue Idee über die vier Evangelisten:

**Hic liber est vitae paradisi et quatuor amnes,**
**Clara salutiferi pandens miracula Christi,**
**Qui pius ob nostram voluit fecisse salutem.**
**Quem devota Do voluit perscribere mater.**
**Ada ancilla Di pulcrisque ornare metallis.**
**Pro qua quisque legas versus, orare memento.**
(Dieß ist das Buch des Lebens, die vier Flüsse des Paradieses,
Verkündet die herrlichen Wunder des heilbringenden Christus,
Der sie zu unserem Heile hat wirken wollen.
Die gottgeweihte Mutter Ada, die Dienerin des Herrn
Ließ dasselbe schreiben, mit schönen Metallen verzieren,
Für welche du beten mögest, wer immer du diese Verse lieseſt.)

In dem genannten Evangeliarium der Domkirche aus dem 9. Jahrhundert, erscheinen die einzelnen Evangelisten (Johannes fehlt jetzt) in folgender Weise: Matthäus steht da (ohne Symbol), ist im mittleren Alter, mit Bart, und hält das Buch.

Markus, in mittleren Jahren, hat stehend vor sich eine entfaltete Rolle, er ist ohne Bart; neben ihm ein aufgeschlagenes Buch; zu seiner Seite steht der geflügelte Löwe, ihn anschauend, und hält ein geschlossenes Buch.

Lukas, alt, mit weißem geschnittenem Haar und spitzem Barte, hält ein aufgeschlagenes Buch, neben ihm hält das Kalb ein Buch mit den Füßen.

Auf einem der ersten Blätter dieses Codex steht ein Tetramorph in eigener Weise. Oben hält ein Mensch in der Rechten ein Messer und in der mit der Rechten gekreuzten Linken eine Sonnenblume, unten sind die Füße eines Menschen, eines Löwen, eines Adlers und eines Kalbes. Soll der obere Theil das alte, der untere das neue Testament, die Sonnenblume das Licht, das Messer das Opfer bedeuten?

Reich gewandet und sehr schön verziert sind die in ausgeschmücktem

Bemerke auch dieß: daß Matthäus, Markus, Lukas in Häusern gemalt werden, wenn sie schreiben, Johannes aber in einer Höhle, zugleich mit Prochorus.[1])

---

[1]) Bevor wir zu den verschiedenen Gattungen von Heiligen übergehen, müssen wir einige allgemeine Bemerkungen voranschicken, welche sich auf die kirchliche Stellung dieser Personen und ihre Namen beziehen.

In der griechischen wie in der lateinischen Kirche gibt es mehrere Ordnungen der Heiligen; sie bilden eine Reihenfolge nach Zeit und Stellung. Zuerst kommen die Patriarchen und Propheten, dann die Apostel, ihnen folgen die Mär-

---

Goldgrund erscheinenden Evangelisten in dem **Codex Egberti** der trierischen Stadtbibliothek Nr. **LXXXII**, also genannt, weil er dem trierischen Erzbischof Egbert (975—983) von zwei Mönchen des Klosters Schönau gewidmet wurde. Die vier Evangelisten sitzen auf hölzernen mit Kissen belegten Bänken; vor ihnen steht ein Pult; sie sind Greise mit weißem reichem Haare und Bart; auf dem Schooß haben sie eine entfaltete Rolle oder ein Buch; über den Pulten hängt auch noch eine entfaltete Rolle; über jedem derselben ist der geflügelte Kopf seines Attributs mit Goldnimbus, mit den Vorderfüßen resp. den Händen eine entfaltete Rolle haltend.

Matthäus schreibt auf einer über ein nebenstehendes Pulpitum aufgeschlagenen Rolle, deren Ende er mit der Linken hält; er ist alt, Haare und Bart sind weiß, die Füße nackt und ruhen auf einem Kissen; ober ihm ein Menschenkopf mit Nimbus.

Markus. Ein Löwe, dessen Oberleib nur sichtbar ist, hält einen Bandstreifen über ihm; er sitzt auf einer Bank, vor ihm steht ein Pult, er hält mit der Linken das Evangelium; er ist alt, kahlköpfig, mit einem Büschel auf der Stirn und hat einen weißen Bart.

Lukas, hat über sich den Stier mit einem Bandstreifen; er hält eine Rolle in der Hand, und vor ihm ist ein Pult mit einer anderen aufgeschlagenen Rolle — es sind dieß seine beiden Schriften — er hat reiches weißes Haar und Bart.

Johannes, alt, mit weißem gescheiteltem Haar; er schreibt vor sich an einer aufgeschlagenen Rolle, neben ihm steht ein Pult.

In dem in Frankreich geschriebenen, sehr zierlich geschmückten **Breviarium** des Erzbischofs Johann von Schönenburg (1581—99), Nr. **LXXX** der trierischen Stadtbibliothek stehen die Symbole mit Nimbus und Flügeln neben den betr. Evangelisten und schauen sie an.

Johannes ist jung, das Buch liegt geöffnet auf dem Schooß, der Adler hält den Bandstreifen mit Schnabel und Klauen; drei andere Bücher liegen auf der Erde.

Vor Matthäus steht der Engel; jener hat einen Bandstreifen auf dem Schooß und ein Buch liegt auf der Erde.

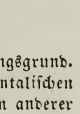
Lukas hält ein Buch auf dem Schooß, der geflügelte Stier liegt vor ihm, er hält ihm eine Feder ans Maul, zwei Bücher liegen auf der Erde.

Bei Markus hält der Löwe das Buch mit den Tatzen und schaut zurück.

Anm. d. d. Ueberf.

tyrer, Bekenner und Jungfrauen. Die Unterabtheilungen zerschneiden wieder diese allgemeinen Gruppen, und man findet die Richter unter den Patriarchen wie die Könige unter den Propheten. Die Märtyrer unterscheiden sich als Cleriker und als Laien. Die Bekenner sind Päpste, Bischöfe und Priester und Laien. Das ist beiden Kirchen gemein. — Sie unterscheiden sich in Folgendem:

Die griechische Kirche, wie es schon oben zu § 202, S. 150 ff. in der Note ausgeführt ist, verehret die Heiligen des A. T. ebenso wie diejenigen des Neuen; auf den byzantinischen Malereien nehmen deßwegen die Patriarchen, Propheten, Richter und Könige von Juda eine bedeutende Stelle ein. Bei uns werden die Heiligen des A. T. nicht gefeiert, weil sie, wie die Legenda aurea sagt, in die Vorhölle hinabgestiegen sind. Bei uns sind sie deßwegen ein wenig auf Seite geschoben, und die ersten Stellen werden von den großen Männern des Christenthums eingenommen. In Griechenland werden die Personen des A. T. nicht nur sehr viel abgebildet, sondern sie werden als Heilige verehrt, und man gibt den Kindern bei der h. Taufe deren Namen. So hieß im J. 1839 der Secretair von St. Laura Melchisedek, und der Erzbischof von Lacedämon Daniel. Die Namen Adam, Isaak, Jakob, Abraham, Moses, David, Salomon u. s. w. sind in Griechenland sehr gebräuchlich; es sind dieß jüdische Reminiscenzen. Byzanz, näher an Jerusalem wie an Rom, konnte sich dem Einfluß des alten Testaments nicht so leicht entziehen. Auch England hat in seinen Namen und in seinen Sitten viel vom Judaismus angenommen.*)

Das echte griechische Kreuz ist nicht, wie man gewöhnlich meint, das Kreuz mit gleichen Armen; schon Procopius sagt (de aedific. Justin. cap. 13), daß die Apostelkirche zu Constantinopel in Kreuzesform gebaut, und daß der untere Theil oder das Schiff dieser Kirche länger als der obere oder das Chor war, um ihr genau die Form eines Kreuzes zu geben. Die ältesten griechischen Kreuze haben ungleiche Arme. Das echte griechische Kreuz hat zwei Querbalken, wie diejenigen, welche die Ritter des Ordens vom h. Geiste trugen oder wie das Lothringische Kreuz ist. Der Hauptbalken ist zuerst durch den Querbalken, und dann durch die nach beiden Seiten weit ausgehende Ueberschrift getheilt; so entsteht ein doppeltes Kreuz in der Form 
In der Iconogr. chrét. S. 386, 396 haben wir davon Abbildungen gegeben. Bemerkenswerth ist es, daß mehrere romanische und gothische Kirchen in England ein Kreuz mit doppeltem Querbalken bilden, während wir das einfache Kreuz haben; deutet das vielleicht auf einen byzantinischen Einfluß?**)

*) Es gibt für jene Rückkehr der Byzantiner zum A. T. einen andern Erklärungsgrund. Mit dem Schisma und der Lostrennung von Rom stagnirte das kirchliche Leben der orientalischen Kirche; sie produzirte keine Heiligen mehr, sie war an die bestehenden angewiesen. In anderer Weise war der Protestantismus durch seine Doktrin von der Nichtverehrung der Heiligen an die alttestamentlichen Heiligen angewiesen, oder er bildete sich willkürliche Namen, weil er die katholischen Heiligen verborreszirte. Mit diesen selbstgebildeten Namen kam es so weit, daß die kirchlichen Oberen befahlen, den Täuflingen christliche Namen zu geben. Der Katholizismus produzirt immer neue Heilige und ist deßwegen mit Namen nicht in Verlegenheit; ja die Namen der neu kanonisirten Heiligen werden gewöhnlich am meisten gesucht, weil der neueste Heilige mit seinen Thaten und Vorzügen unserer Zeit und unseren religiösen Bedürfnissen näher steht. Der ewig grünende Baum der Kirche bedarf nicht der Rückkehr zum Alten Testament.

Anm. d. d. Uebers.

**) So kommt das Kreuz Christi auf verschiedenen Miniaturen des gen. Codex Egberti vor; das Kreuz der Schächer hat die Form 

Anm. d. d. Uebers.

Je mehr man in der Geschichte zurückgeht, desto mehr byzantinischem und alttestamentlichem Einflusse begegnet man bei uns. Das Abendland und besonders Frankreich suchten sich von diesem Einfluß frei zu machen, aber man begegnet dessen Spuren in unseren ältesten Denkmälern der Kunst und der Liturgie. Baluzius hat in seinen **Miscellanea vol. IV.** alte Litanien der Diözese Sens herausgegeben; dort werden der h. Abel, der h. Henoch, der h. Isaak, der h. Jakob, der h. Moses, der h. Samuel, der h. Daniel, der h. Elias, der h. Jeremias, der h. Isaias, alle hh. Patriarchen und Propheten und Gesetzeslehrer angerufen. „**Sancte Moyses, ora pro nobis; Sancte Daniehl, ora pro nobis** u. s. w.; **omnes sancti patriarchae, prophetae, legis doctores, orate pro nobis**“ u. s. w. Auf den alten Glasgemälden der Cathedrale von Straßburg, welche aus dem 12. und selbst dem 11. Jahrhundert datiren, sehen wir eine Reihe von acht heiligen Soldaten, wie in den griechischen Kirchen: **Sanctus Innocentius, St. Georgius** (einer der ersten Patrone von Deutschland; hier verräth sich der byzantinische Einfluß fortwährend), **St. Exuperius, St. Candidus, St. Erastianus, St. Victor, St. Mauricius.** Diese Soldaten schauen auf eine h. Euphemia, welche einen griechischen Namen trägt, und einen h. Isaias, der wie ein Heiliger des N. T. von einem Nimbus umgeben ist. Im Ganzen aber herrscht im Abendlande und besonders in Frankreich (Straßburg ist deutsch) der lateinische Einfluß vor, und das alte Testament steht zurück.

In Griechenland, wo die Dichtkunst so hoch geachtet ist, hat man eine eigene Ordnung von Heiligen gebildet: die heiligen Dichter. Im Morgenland, wo die Krankheiten so häufig und so schrecklich, und die Aerzte so selten und so hochverehrt sind, hat man eine Ordnung heiliger Aerzte. In Asien, wo es immer Krieg gibt, und derselbe gleichsam der regelmäßige Zustand der Gesellschaft ist, stellt man eine Ordnung heiliger Soldaten hin. Ein großes Kloster des Berges Athos, das Kloster Zographou, ist einem Maler gewidmet, ein anderes dem Arzte Panteléémon. Eine der drei Hauptkirchen von Saloniki ist dem h. Demetrius, einem Soldaten geweiht; ihm gehört auch die Kirche von Mystra. Die Patriarchalkirche von Constantinopel steht unter dem Schutze des Soldaten Georgius, eines der größten Heiligen Griechenlands, die Ehre von Cilicien (**Ciliciae decus**), wie er auf den Chorstühlen der Cathedrale von Ulm genannt wird. — Wenn man den h. Lukas darstellt, so erscheint er gewöhnlich nicht, wie er sein Evangelium schreibt, sondern wie er die h. Jungfrau oder Jesus malt. Er sitzt in seiner Werkstätte und malt Bilder an einer Staffelei. Wir Lateiner mit unseren Ideen von Enthaltsamkeit und unserer Liebe zu den unsichtbaren Dingen, halten uns an die Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen; diese Ordnungen haben wir mit Wohlgefallen entfaltet, aber wir haben darin weder Soldaten, noch Poeten, noch Aerzte gefunden. St. Viktor und St. Georg erscheinen in unseren Iconographien nicht als eine eigene Klasse, sondern unter den Märtyrern; ebenso die hh. Cosmas und Damian. Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Thomas von Aquin, Bonaventura, Bernard erscheinen unter den Bekennern, und nicht als eigene Ordnung von Poeten und Theologen.*)

In der Kirche des Klosters von Cesariani auf dem Berge Hymettus hat man an den Pendentiven der Kuppel der Vorhalle, an einer Stelle, an welcher

*) Nur den Häuptern der Letzteren wird der Beiname Doktoren gegeben, und als solche bilden sie eine eigene Ordnung: omnes sancti Doctores. Anm. d. d. Uebers.

### § 403. Die heiligen 70 Apostel und ihre Kennzeichen. [1])

Oktober 23. Jakobus der Bruder Gottes, ein Greis mit langem Barte.[2])

Matthias, ein Greis mit rundem Barte.

Cleophas, ein Greis mit spitzem Barte.

Andronikus, jung, dünnbärtig.

Agabus, ein Greis mit gespaltenem Barte.

Ananias, ein Greis mit langem Barte.

Oktober 11. Philippus, jung, mit keimendem Barte.[3])

Silvanus, ein kahlköpfiger Greis mit kurzem Barte.

Prochorus, graues Haar mit gespaltenem kurzgeschnittenem Barte.

Nikanor, jung, mit keimendem Barte.

Jakobus des Alphäus, einer der Zwölfe, jung, mit spitzem Barte.[4])

Judas der Bruder des Herrn, jung, mit keimendem Barte.[5])

---

man sonst die größten Geheimnisse des Glaubens anzubringen pflegt, vier Dichter gemalt: der h. Cosmas (ὁ ποιητής), der h. Romanus (ὁ μελῳδός), der h. Joseph (ὁ ποιητής), der h. Johannes Damascenus, dessen Verdienste allgemein bekannt sind. Diese vier Künstler tragen die Kuppel, den Himmel der Kirche, sowie die vier Evangelisten die Träger des Glaubens, und die vier Kirchenväter die Träger der katholischen Kirche sind.

Zu Athen sah man noch im Jahre 1839 an der fast ganz zerstörten Kirche des h. Sotyras, im Quartier der französischen Legion, in Lebensgröße gemalte Heilige an den Wänden, welche in Gruppen von je vier geordnet waren. Wenn man vom Eingang zum Sanktuarium ging, so waren die vier ersten Heiligen Eremiten (es sind deren nur mehr zwei übrig), die vier folgenden Aerzte, dann kamen Soldaten und zuletzt Bischöfe. In dieser komischen Hierarchie gehen die Aerzte den Soldaten vor. Vgl. noch oben Seite 263, Note zu § 387.

[1]) Οἱ ἅγιοι ὁ ἀπόστολοι καὶ τὰ σχήματα αὐτῶν. Es sind dieß die 70 Jünger — apostolische Männer; das Manuscript hat deren nur 68; auch sind darunter die Apostel, welche oben bei der Zwölfzahl ausgefallen sind, Jakobus der Kleinere, Judas, Matthias.

[2]) Es ist dieß Jakobus der Kleinere, Sohn von Kleophas und Maria, der Schwester der h. Jungfrau. Darum wird er Bruder des Herrn genannt, dessen Vetter er dem Fleische nach war. Bei uns wird er jung und bartlos dargestellt, um ihn von Jakob dem Größern, der alt und bärtig erscheint, zu unterscheiden.

[3]) Wenn dieß der Apostel ist, so wäre hier eine Wiederholung, da er oben § 401 unter den Aposteln genannt ist.

[4]) Es ist dieß Jakob der Größere, den die Griechen jung malen, während sie seinen Bruder, den Evangelisten Johannes, als alt darstellen.

[5]) Es ist der Bruder Jesu in ähnlicher Weise als Jakobus der Kleinere.

Linus, jung, mit rundem Barte.
Rufus, grauhaarig, mit breitem Barte.
Sosthenes, kahlköpfiger Greis mit langem Barte.
Stachus, jung, mit spitzem Barte.
Stephanus, jung, bartlos, Diakon.[1])
Timon, grauhaarig, binsenförmiger Bart.
Hermas, jung, mit keimendem Barte.
Phlegon, jung, ohne Bart.
Sosipater, jung, mit rundem Barte.
Jason, jung, mit keimendem Barte.[2])
Gajus, Greis mit langem Barte.
Tychikus, jung, bartlos.
Philemon, ein Greis, hat den Bart rauchfarbig.
Narcissus, jung, mit keimendem Barte.
Cäsar, jung, ohne Bart.
Trophimus, grauhaarig, mit langem Barte.[3])
Aristarchus, ein Greis mit krausem Haupt.
Markus, der Neffe des Barnabas, Jüngling ohne Bart.[4])

---

[1]) Es ist dieß der erste Martyr.

[2]) Alle diese Namen Jason, Phlegon, Sosthenes, Hermes, Erastus, Narcissus, Apollos, Epaphroditus, Merkur, Bacchus, Philemon, Hermogenes, Nestor, Apollon, Pegasus erinnern zuerst an Griechenland, dann an die Mythologie; es ist das Land, in welchem man die heidnische Mythologie und ihre Terminologie nie ganz ausrotten konnte.*)

[3]) Es ist dieß ein apostolischer Mann, der Freund des h. Paulus. Er predigte in der Provençe und war der erste Bischof von Arles. Diese Stadt, griechisch durch ihren ersten Bischof, ist antik durch die Größe ihrer Monumente, und die schönen Gesichtsformen ihrer Bewohner.

[4]) Es ist dieß der Evangelist, Schüler und Interpret des h. Petrus; er gründete die Kirche von Alexandrien.

---

*) Natürlich konnten die aus dem Heiden- und Judenthume Neubekehrten noch keine christlichen Namen tragen, da sie erst dieselben gleichsam neu beginnen sollten. Die meisten dieser Heiligen finden wir im römischen Martyrologium wieder, und finden dort ebenfalls viele altgriechische Namen, die an das classische Alterthum erinnern, z. B. Achillens, Aemilius, Aemilianus, Afrikanus, Agabe, Agrikola, Alexander (36mal), Antynius, Antigonus, Antiochus, Antonius, Antonina, Apelles und Lucius, Aphrodisius, Apollo, Aristides, Augustus, Aurelius, Bacchus, Cajus, Claudius, Cyrus, Diogenes, Dionysius, Domitian, Fabius, Flavius, Pelens, Plato, Socrates und viele andere. Ebenso begegnen wir auch in der lateinischen Kirche allen Namen des A. T. als denen christlicher Heiligen. Anm. d. d. Uebers.

Silas, jung, mit keimendem Barte.
Hermes, Greis mit langem breitem Barte.
Asynkritus, ein Greis, der den Bart in drei Theile gespalten hat.
Apollo, ein Greis mit breitem Barte.
Kephas, jung, mit keimendem Barte.
Clemens, Greis mit kurzem Barte.
Justus, Greis mit spitzem Barte.
Quartus, grauhaarig.
Erastus, jung, mit binsenförmigem Barte.
Onesimus, Greis.
Karpus, Greis, der den Bart in zwei Theile gespalten hat.
Evodius, jung, mit keimendem Barte.
Aristobulus, Greis.
Urbanus, jung, mit langem Barte.
Tychikus, jung, mit keimendem Barte.
Symeon der Bruder des Herrn, uralter Greis.[1])
Pudes, jung, mit keimendem Barte.
Herodion, Greis.
Artemas, jung, mit spitzem Barte.
Philologus, grauhaarig, mit kurzem Barte.
Lympas, Greis.
Rhodion, jung.
Lukas, Greis mit langem Bart.[2])
Apelles, Jüngling mit kurzem Bart.
Amphias, jung, mit keimendem Bart.
Patrobas, jung, mit binsenförmigem Barte.
Titus, jung, ohne Bart.
Terpneus, Greis, kahlköpfig, mit gespaltenem Bart.
Thaddäus, grauhaarig, mit breitem Barte.
Epainetus, jung, hat den Bart in Drei getheilt.
Chaikus, Greis mit langem Barte.
Aquilas, Greis, hat den Bart in Fünf getheilt.
Lucius, jung, bartlos.

---

[1]) ὑπέργηρος.

[2]) Nach ihm folgt gleich der Name Apelles, ein Maler? Die größten griechischen Namen trifft man als Heiligennamen wieder. Die Griechen nehmen auch antike Zunamen an; man begegnet in Athen den Namen Plato, Perikles u. s. w.

Barnabas, grauhaarig, langbärtig.
Fortunatus, Greis, rundbärtig.[1])
Epaphroditus, jung, bartlos.
Crescenz, Greis, spitzbärtig.
Parmenas, jung.
Diese tragen zusammengerollte Blätter.[2])

§ 404. Die heiligen Bischöfe, ihre Kennzeichen und ihre Beischrift.[3])

Januar 1. Der große Basilius, grauhaarig, hat den Bart lang, gewölbte Augenbraunen, sagt in einem Blatte: „Keiner von denen ist würdig, die gebunden sind mit fleischlichen Banden u. s. w."

Novemb. 13. Der heilige Johannes Chrysostomus, jung, mit wenig Bart, sagt: „Gott, unser Gott, der uns zur Nahrung das Himmelbrod u. s. w."

Januar 25. Der heilige Gregorius der Theolog, kahlköpfiger Greis mit breitem Barte; hat den Bart rauchfarbig und ebenso die Augenbraunen; er sagt: „Der heilige Gott, der in den Heiligen ruht, der dreimal Heilige u. s. w."

Januar 18. Der heilige Athanasius von Alexandrien, Greis, kahlköpfig, mit breitem Barte, sagt: „Oft und wieder wenden wir uns zu dir u. s. w."

Januar 18. und Junius 9. Der heilige Cyrillus von Alexandrien, grauhaarig, mit langem gespaltenem Bart, trägt auf

---

[1]) Einer der wenigen lateinischen Heiligen, denen man in diesem Verzeichniß begegnet, während es von Griechen wimmelt.

[2]) Die griechischen Namen herrschen vor, wie bei uns die lateinischen. Je älter unsere Litaneien sind, desto mehr griechischen Namen begegnet man. In einem **Liber psalmorum** (Stadtbibl. v. Amiens Nr. 90) liest man: Cleophas, Cyprianus, Hermes, Chromacius, Polycarpus, Babylus, Georgius, Dionysius, Eleutherius. Nach dem Schisma werden die griechischen Heiligen in den lateinischen Catalogen seltener.*)

[3]) *Οἱ ἅγιοι ἱεράρχαι, τὰ σχήματα καὶ τὰ γράμματα αὐτῶν.*

---

*) Es kamen nach dem Schisma keine neuen griechischen Heiligen mehr hinzu, wohl aber lateinische; sowie früher die Heiligen des alten Testaments denen des neuen weichen mußten, so auch in den Litaneien die älteren Heiligen den jüngern; es wäre wahrhaft unmöglich in jeder Litanei die Namen des ganzen Martyrologiums u. s. w. zu nennen. Nur die ausgezeichneten Namen ließ man stehen, die anderen sind in den allgemeinen Ordnungen mitbegriffen.
Anm. d. d. Uebers.

seinem Haupte eine Hülle mit einem Kreuz, und sagt: „Besonders von einer unverletzten Jungfrau u. s. w.“[1])

Dezember 6. Der heilige Nikolaus, Greis, kahlköpfig, mit rundem Bart, sagt: „Der du uns mit diesen gemeinschaftlichen (Gaben) wohlmeinend beschenkt hast u. s. w.“

Dezember 12. Der heilige Spiridion, mit großem gespaltenem Barte, trägt eine Mütze und sagt: „Schon bringen wir dir diese vernünftige u. s. w.“

Oktober 23. Der heilige Jakobus der Gottesbruder, Greis mit einem Lockenhaupte und großem Barte, sagt: „Der du segnest, o Herr, die dich segnen, und heiligest u. s. w.“

November 12. Der heil. Johannes der Almosenspender, ein Greis mit langem weißem Barte, sagt: „Auch wir mit diesen seligen Mächten.“

Oktober 3. Der heilige Dionysius der Areopagit, Greis mit Lockenhaupt und gespaltenem Barte, sagt: „Indem wir nun gedenken des Opfers dieser u. s. w.“[2])

Dezember 20. Der heilige Ignatius der Gottesträger, ein Greis mit langem Barte, sagt: „Herr, Allmächtiger, Einziger u. s. w.“

Der heilige Bessarion, Bischof von Lariſſa, „wie jener.“

Januar 2. Der heilige Sylvester, Papst von Rom,[3]) Greis mit langem Barte, sagt: „Dir hinterlegen wir das Leben.“

---

[1]) Der h. Cyrillus ist sehr erkennbar an dem Kreuz, das immer auf seinem Kopfschleier gemalt ist. Diese Verzierung schmückt immer auf derselben Stelle den Schleier der byzantinischen Muttergottesbilder. Die angeführten Worte des h. Cyrillus beziehen sich auf die h. Jungfrau.*)

[2]) *τῆς σωτηρίου ταυτης . . . .*

[3]) *πάπας Ῥώμης*, der stehende und ausschließliche Ausdruck für die Päpste, deren das Handbuch gedenkt. Anm. d. d. Ueberſ.

---

*) Die sogen. Muttergottes des h. Lukas, welche als zarte Jungfrau erscheint, trägt nicht diesen Kopfschleier und nicht das Kreuz darauf, wohl aber die sogen. Kaisermuttergottes mit dem Jesukind, welches in griechischer Weise segnet. Vgl. z. B. die byzantinischen Marienbilder der trier. Stadtbibliothek Nr. 124, 125, und das der St. Matthiaskirche bei Trier; unter jenen trägt die Nr. 124 die Aufschrift *MP Θου ἡ σοπνώτισσα* (die Muttergottes, welche aus dem Feuer errettet vgl. p. 43, Nr. 3). Anm. d. d. Ueberſ.

Julius 4. Der heil. Andreas der Cretenser, mit weißem Barte, sagt: „Höre, Herr Jesu Christe, unser Gott, vor deinem Heiligthume u. s. w."

Januar 10. Der heilige Gregorius von Nyssa, ein Greis mit spitzem Bart, sagt: „Danken wir dir unsichtbarer König u. s. w."

November 14. Der heilige Petrus von Alexandrien, ein Greis mit rundem Barte, sagt: „Wer hat dir, o Heiland, dein Kleid genommen;" und Christus steht als Kind vor ihm, segnet ihn und sagt: „Arius der Unvernünftige und Schlechteste, o Petrus." [1])

2. Sonntag der Fasten. Der heilige Gregorius Palamas,[2]) weißhaarig, hat einen breiten Bart und sagt: „Die, welche sagen, der heilige Geist gehe von dem Sohne aus, verachten die Einherrschaft Gottes zur Zweiherrschaft." [3])

Der heilige Gregorius von Neocäsarea, ein Greis mit Lockenhaupt (und) kurzem Bart, sagt: „Herr unser Gott, der eine Macht ohne Gleichen hat."

Der heilige Gregorius der Dialogenmacher,[4]) jung, mit wenig Bart, sagt: „Gott unser Gott, strecke aus diese u. s. w."

Gregorius aus Großarmenien, Greis mit kurzem breitem Barte.

Gregorius von Agrigent, Greis mit kurzem Barte.

Hierotheus von Athen, Greis mit langem Barte.[5])

---

[1]) Dieser Gegenstand wird oft in Griechenland dargestellt; ich fand ihn auf dem Berg Athos, besonders in der Hauptkirche von Chilindari, an den untern Wänden der kleinen Absis links, oder der nördlichen Kapelle.

[2]) ὁ παλαμᾶς, mit der flachen Hand.

[3]) Die Dogmatik leuchtet überall durch die Iconographie hindurch. Der ganze Bilderstreit in der orientalischen Kirche, und die Bilderstürmereien in Folge der Doktrinen der Reformation geben davon Zeugniß. In der Zeit der heftigen Kämpfe des Jansenismus malten die Jansenisten Christum am Kreuz mit erhobenen, die Katholiken dagegen mit weitausgespannten Armen; jenen war er nicht für alle gestorben. Man hat bei Deutung iconographischer Werke also wohl auf das Dogmatische Rücksicht zu nehmen, da die Iconographie der plastische Ausdruck des Dogma ist. Die Nimben, die Aufschriften, die Umgebung der Bilder u. s. w. lassen überall das Dogma durchscheinen. Anm. d. d. Uebers.

[4]) ὁ διάλογος. Es ist dieß Gregor der Große, der Urheber der Dialogen.

[5]) Er ist Bischof; als solcher erscheint er mit Dionys dem Areopagiten beim Tode der h. Jungfrau, und ist als solcher auch in einer kleinen Marienkirche von Argos gemalt.

Prochorus von Constantinopel, Greis mit großem Barte.[1])

Polycarpus von Smyrna, Greis mit rundem Barte.

Sophronius von Jerusalem, grauhaarig mit spitzem Barte.

Methodius von Constantinopel, Greis mit buschigem Barte.[2])

Blasius von Sebaste, Greis mit spitzem Barte und Lockenhaupt.

Ambrosius von Mailand, Greis mit spitzem Barte.

Parthenius von Lampsakus, Greis mit breitem Barte.

Tarasius von Constantinopel, Greis mit spitzem Barte.

Antipas von Pergamus, Greis mit langem Barte.

Leo, Papst von Rom, Greis mit langem Barte.

Leo von Catana, Greis mit breitem Barte.

Achillius von Lariſſa, Greis mit binsenförmigem Barte.[3])

Nikandrus von Constantinopel, Greis.

Theophylaktus, Greis mit dünnem Barte.

Athimus, jung, mit wenig Bart.

Babylas, Greis, mit wenig Bart.

Autonomus, Greis mit kurzem, rundem Bart.

Patrizius, jung, mit wenig Bart.

Nicephorus von Constantinopel, Greis mit binsenförmigem Barte.

Metrophanes von Constantinopel, mit dichtem Barte.

Hypatius von Gagra, Greis mit spitzem Barte.

Euſebius, mit keimendem Barte.

Agapitus, Greis mit spitzem Barte.

Martinus von Rom, jung, spitzbärtig.

Joſeph von Theſſalonich, jung, spitzbärtig.

Therapon,[4]) Greis, kurzbärtig, trägt eine Lanzette.[5])

---

[1]) Es ist dieß der Diakon, der Schüler des h. Johannes Ev. Die Griechen stellen ihn dar, wie er das Evangelium schreibt, welches ihm Johannes diktirt.

[2]) *φουντογένης*.

[3]) Der alte Achilles war auch ein Theſſalier, daher vielleicht der Name dort üblich.

[4]) Ein h. Arzt außer der Klasse derselben; ebenso steht der h. Michael der Sänger außer der Reihe der h. Muſiker.

[5]) *φλεβότομον*, Messer zum Aderlassen.

Eleutherius, jung, mit keimendem Barte.

Meletius, Greis mit langem Barte, hat den Bart in Drei getheilt.

Der König Amasias, Greis mit spitzem Bart, gleich dem großen Basilius.

Bukulus von Smyrna, Greis, theilt den Bart in Drei.

Paulus der Homologet, jung, mit kurzem, gespaltenem Barte.

Amphilochius, ein sehr alter Greis.

Cyrillus von Jerusalem, Greis mit rundem Bart.

Johannes der Faster, ein nicht alter Greis.

Cyprian, jung, mit Lockenhaupt und langem, gespaltenem Barte.

Donatus von Eureia, Greis mit weißem Barte.

Michael der Sänger, Greis, spitzbärtig.

Leonidas, Greis, kurzbärtig.

Hyppolitus von Rom, jung, wenig Bart.

Clemens von Rom, Greis mit breitem Barte.

Clemens von Ancyra, weiß, rundbärtig.

Karalampes der Priester, Greis mit spitzem, gespaltenem Barte.

Joseph der Aeltere, Greis mit spitzem Barte.

### § 405. Die heiligen Diakonen. [1]

Stephanus, der erste Martyrer und Erzdiakon, jung, unbärtig.[2]

Romanus der Sänger, jung, mit keimendem Barte.

Euplus, jung, bartlos.

Laurentius, jung, mit keimendem Barte.

Rufinus, jung, bartlos.

Benjamin, jung, bartlos.

Cyrillus, jung, bartlos.

### § 406. Die heiligen Martyrer und ihre Kennzeichen. [3]

Der heilige Georgius, jung, bartlos.[4]

Demetrius, hat einen Schnurrbart.

---

[1]) *Οἱ ἅγιοι διάκονοι.*

[2]) Stephanus ist bei den Griechen, wie bei uns das Haupt seines Standes. Das Handbuch wählt sieben heilige Diakonen, als Repräsentanten ihres Standes, weil dieß die Zahl der ersten Diakonen war.

[3]) *Οἱ ἅγιοι μάρτυρες καὶ τα σχήματα αὐτῶν.*

[4]) Die Griechen, ein kriegerisches Volk, stellen Krieger an den Anfang der

Prokopius, jung, bartlos.

Theodorus der Feldherr,[1]) jung, Krauskopf mit binsenförmigem Barte.

Theodorus der junge Soldat,[2]) mit schwarzem Barte, hat die Haare über den Ohren.

Merkurius, jung, mit keimendem Barte.

Artemius, gleicht Christo im Gesicht.

Nicetas, auch er ist ihm gleich.

Menas der Aegyptier, Greis mit rundem Barte.

Victor und Vincentius, Jünglinge ohne Bart.

Jakobus der Perser, jung, mit schwarzem gespaltenem Barte.

Der heil. Callistratus, jung, mit schwarzem gespaltenem Barte.

Gourias, Greis, kurzbärtig.

Samonas, jung, mit kurzem Bart.

Abbos, Diakon mit rundem, dünnem Bart.

Aretas, Greis, spitzbärtig.

Minas, der gute Sänger, jung, spitzbärtig.[3])

Hermogenes, mit keimendem Barte.

Eugraphus, bartlos.

Eustathius von Plakis,[4]) grauhaarig, mit rundem Barte.

Agapius und Theopistus, seine Söhne, jung, bartlos.

Sergius und Bacchus, jung, bartlos.

Hermylus, Greis, rundbärtig.

Stratonikus, jung, bartlos.

Gymnasius, jung, rundbärtig.

---

Märtyrerreihe, wie Georgius, Demetrius, Procopius, Theodorus u. s. w. Die Cathedrale von Chartres hat ebenfalls die colossalen Statuen der h. Georg und Viktor an einer Ehrenstelle, dem Südportal aufgepflanzt.

[1]) στρατηλάτης.

[2]) τύρων v. d. lat. tyro.

[3]) ὁ καλλικέλαδος. Wir haben wohl im Abendland keinen Heiligen, der solchen Namen trägt. Eine der Kirchen von Thessalonich, deren Trümmer noch bei unserer Ankunft rauchten, trug diesen Namen; in derselben befand sich eine alte Kanzel in antikem Grün, auf welcher nach der Tradition der h. Paulus gepredigt haben soll.

[4]) ὁ πλακίδας. Derselbe nannte sich vor seiner Bekehrung Placidas (vgl. leg. aurea im Leben des h. Eustachius und ein Glasgemälde in dem nördlichen Seitenschiffe der Cathedrale von Chartres; hier heißen die Inschriften bald Eustachius, bald Placidas.)

Nazarius, graues Haar, wenig Bart.
Gervaſius, jung mit breitem Bart.
Portaſius, jung mit kurzem Bart.
Celſius, jung, bartlos.
Probus, Greis.
Tarachus, jung.
Andronikus, keimender Bart.
Neſtor, jung, bartlos.
Marcianus und Martyrius, jung, tragen Tintenfäſſer.
Oneſiphorus, jung, mit keimendem Barte.
Siſinius, Greis, kurzbärtig.
Pamphilius, jung, wenig Bart.
Irenarchus, jung, bartlos.
Plato und Romanus, jung, bartlos.
Andronikus und Andrianus, jung, mit ſpitzem Barte.
Lucianus, jung, bartlos.
Leontius, jung, bartlos.
Gordius, jung, mit keimendem Barte.
Neophytus, jung, bartlos.
Florus und Laurus, jung, bartlos.
Bonifacius, jung; Aemilianus, jung.
Akacius, gleich dem heiligen Merkurius.
Lucianus, grauhaarig, mit rundem Barte.
Agathonikus, jung, wenig Bart.
Eulampius, jung, rundbärtig.
Nicephorus, jung, rundbärtig.
Quartus, jung, mit kurzem Barte.
Mokius, jung, wenig Barte.
Zenobius, jung, mit keimendem Barte.
Maurus, jung, mit rundem Barte.
Polyeuktus, jung, mit kurzem Barte.
Gobbelus, jung, ohne Bart.
Lupus, jung, ohne Bart.
Johannes der junge Martyr, wie Neſtor.
Cyrikus, dreijährig.[1])

[1]) Die Cathedrale von Nevers iſt dieſem jungen Heiligen geweiht, ſo wie dem h. Mammas diejenige von Langres.

Julianus der Aegyptier, jung, mit keimendem Barte.
Mammas, jung, bartlos.
Acindynus, jung, mit spitzem Barte.
Pegasius, jung, mit rundem Barte.[1])
Aphthonius, jung, mit gespaltenem Barte.
Elpidephorus, jung, bartlos.
Anempodistus, jung, bartlos.
Sebastianus, jung, mit keimendem Barte.
Andreas der Heerführer, Greis mit krausem Kopfe.
Thyrsus, Greis mit spitzem Barte.
Leucius, jung, mit keimendem Barte.
Philemon und Apollo, jung, bartlos.
Arianus, jung, mit keimendem Barte.
Basiliskus, jung.
Mauritius, grauhaarig, mit rundem Barte.
Theodolus, jung, mit keimendem Barte.
Agathopus, jung, bartlos.
Crescenz von Myra, jung, mit keimendem Barte.
Isidorus von Chios mit keimendem Barte, gleich dem Artemius.
Christophorus, jung, bartlos.[2])

### § 407. Die heiligen fünf Märtyrer.[3])

Dezember 13. Eustratius, Greis mit spitzem Barte.
Auxentius, Greis mit spitzem Barte und Krauskopf.
Mardarius, Greis, rundbärtig.
Eugenius, jung, mit keimendem Barte.
Orestes, jung, bartlos.

### § 408. Die zehn Märtyrer von Creta.[4])

Theodulus, jung, bartlos.

---

[1]) Nicht Pegasus; derselbe kommt auch im **Martyrol. Rom.** mit Acindynus unterm **2. Nov.** vor. Anm. d. d. Ueberf.

[2]) In Griechenland stellt man den h. Christoph gewöhnlich als einen ägyptischen Gott mit einem Hunds- oder Wolfskopf dar. Ich konnte trotz meinen Nachfragen dafür keine Erklärung erhalten. Die heutigen Griechen, mehr aufgeklärt als ihre Vorfahren, zerstören oder übertünchen diesen Hundskopf, wie ich es auf einer Freske von St. Laura gesehen habe.

[3]) *Οἱ ἅγιοι πέντε μάρτυρες.*

[4]) *Οἱ δέκα μάρτυρες οἱ ἐν Κρήτῃ.*

Saturniſtus, jung, mit keimendem Barte.
Euporus, jung, mit rundem Barte.
Eunicianus, Greis mit ſpitzem Barte.
Gelaſius, jung, mit keimendem Barte.
Zotikus, jung, mit ſpitzem Barte.
Agathopus, jung, bartlos.
Baſilides, Greis mit rundem Barte.
Evariſtus, jung, krausköpfig, hat einen Schnurrbart.
Pompius, Greis mit ſpitzem Barte.

### § 409. Die heiligen vierzig Märtyrer. [1]

Heſychius, jung, mit Schnurrbart.[2])
Meleton, jung, bartlos.
Heraklius, jung, ſpitzbärtig.
Smaragdus, jung, mit Schnurrbart.
Domnus, Greis, ſpitzbärtig.
Eunoikus, Jüngling mit rundem Barte.
Valens, jung, ſpitzbärtig.
Bibianus, Greis, ſpitzbärtig.
Claudius, Greis mit krauſem Haupt.
Priskus, Greis mit wenig Bart.
Theodulus, mit grauem Haar, ſpitzem Bart.
Eutychius, Greis mit ſpitzem Barte.
Johannes, jung, mit ſpitzem Barte.
Xanthias, jung, mit krauſem Haar.
Aelianus, Greis mit breitem Barte.
Piſinius, Greis, kahl mit rundem Barte.
Cyrion, jung, bartlos.
Angias, jung, bartlos.
Aetius, jung, mit keimendem Barte.
Flavius, jung, krausköpfig mit ſpitzem Barte.
Acacius, jung, mit ſpitzem Barte.
Ekdikäus, jung, bartlos.

---

[1]) *Οἱ ἅγιοι τεσσεράκοντα μάρτυρες.* Martyr. Rom. am 9. März mit Erwähnung von Cyrion und Candidus. Sie litten zu Sebaſte unter Licinius. Baſilius hat ihr Leben beſchrieben. Anm. d. d. Ueberſ.

[2]) *μουστακίζων.*

Lysimachus, Greis mit gespaltenem Barte.
Alexander, jung, Krauskopf, spitzbärtig.
Elias, jung mit rundem Barte.
Candidus, mit grauem Haare, kahlem Kopf, rundem Bart.
Theophilus, jung, bartlos.
Domitian, graue Haare, spitzer Bart.
Gajus, Greis mit spitzem Barte.
Gorgonius, jung, mit Schnurrbart.
Eytyches, jung, mit Flaumbart.
Athanasius, Greis, hat den Bart in Fünf getheilt.
Cyrillus, jung, mit rundem Barte.
Sacerdon, Greis mit spitzem Barte.
Nikolaus, jung, mit Schnurrbart.
Valerius, jung, mit kurzem Barte.
Philoktimon, jung, mit rundem Barte.
Severian, jung, wenig Bart, kahl.
Choudion, jung, ohne Bart.
Der heilige Aglaius, ihr Wächter, jung, Flaumbart.[1])

### § 410. Die heiligen Makkabäer.[2])

Der heilige Abeib, mit einem Schnurrbart.
Gourias, jung, bartlos.

---

[1]) Die vierzig Märtyrer sind in Griechenland ein Gegenstand ganz besonderer Verehrung. Ich habe vom Berge Athos eine Zeichnung mitgebracht, worauf man sie nackt in einem gefrorenen Sumpfe sieht; einer konnte die Kälte nicht vertragen und lief hinaus; aber er wurde durch den Wächter Aglaios ersetzt, welcher die Martyrkrone verdiente, die jener verschmähte. In der Stadt Sebaste wurden die vierzig Märtyrer auf einem Scheiterhaufen verbrannt, nachdem sie in dem Sumpfe gestorben waren.

[2]) Das angeführte Martyrologium ist fast ausschließlich griechisch; nur wenigen lateinischen Namen begegnet man. Die lateinische Kirche hat in ihrem Martyrologium die meisten Heiligen des Morgenlandes aufgenommen. Auch die hh. Makkabäischen Brüder hat sie trotz ihrer Stellung gegen das alte Testament aufgenommen, ein Fest zu ihrer Feier eingesetzt und sie in Bildwerk und Malerei dargestellt. Jacobus de Voragine macht in Bezug derselben in der Legenda aurea die schon oben p. 150 angeführte Bemerkung: Et notandum, quod Ecclesia orientalis facit festa de sanctis utriusque testamenti, occidentalis autem non facit de Sanctis veteris testamenti, eo quod ad inferos descenderunt, praeterquam de Innocentibus, eo quod in ipsis singulis occisus est Christus et de Maccabaeis; die Ausnahme für die Makkabäer sei gemacht, weil sie schreck-

Antonius, jung, bartlos.
Eleazar, jung, bartlos.[1])
Eusebonas, jung, bartlos.
Alim, Kind.
Marcellus, Kind.
Der heilige Eleazar, ihr Lehrer, Greis mit langem Barte.
Die heilige Salomone, ihre Mutter, Greisin.

### § 411. Die heiligen sieben Kinder von Ephesus.[2])

Maximilianus, jung. bartlos.
Jambiblus, jung, bartlos.
Martinianus, jung, bartlos.
Dionysius, jung, bartlos.
Antonius, jung, bartlos.
Exacustodianus, jung, bartlos.
Constantinus, jung, bartlos.

### § 412. Die heiligen Anargyren.[3])

Es gibt drei Paare der heiligen Geldverächter, deren Namen Cosmas und Damian sind. Die einen sind von Rom, die anderen aus Asien, die anderen aus Arabien.

---

liche Peinen ausgestanden hätten, und weil ihre Siebenzahl, welche die Zahl der Allgemeinheit sei, alle Väter des alten Testaments in sich begreife; weil sie ferner ein Beispiel seien für die Christen, welche für das neue Testament doch wenigstens dasjenige leiden müßten, was die Juden für das alte ausgestanden hätten, und weil sie für die Vertheidigung des Gesetzes gestorben wären. Diese Gründe, sagt Jakobus, finden sich bei Joannes Beleth in der Summa officii. Man hat deßhalb die makkabäischen Brüder bei uns, wie in Griechenland dargestellt. Wir sehen sie im 13. Jahrhundert als Bildwerk in einer Wölbung der südlichen Vorhalle der Cathedrale von Chartres. Im 16. malte man sie in der Cathedrale von Bron unter der Menge von Heiligen, welche Christus im Triumph einhertragen. In Chartres schmücken sie eine Wölbung des Giebelfeldes, worin die Steinigung des Stephanus gemeißelt ist. Diese jungen Märtyrer des alten Testaments umgeben den ersten Märtyrer des neuen Testaments gleichsam als Rahmen.

[1]) Eleazar war Priester.

[2]) *Οἱ ἅγιοι ἑπτὰ παῖδες ἐν ἐφέσῳ.*

[3]) *Οἱ ἅγιοι ἀνάργυροι*, die heiligen Geldverächter.

Die drei Gruppen der Anargyren werden in Griechenland häufig gemalt; Kirchen sind ihnen geweiht, und Athen besitzt noch jetzt eine solche. Sie heißen *ἀνάργυροι*, Geldlose, wegen ihrer Verachtung irdischer Güter, und der Aufopferung, welche sie im Dienste der Menschheit bewiesen haben. Der h. Tryphon, der letzte

Die Cosmas und Damian von Rom (Julius 1.) sind jung, spitzbärtig, die von Asien (November 1.) jung, unbärtig, die von Arabien (Oktober 7.) schwarz mit keimendem Bart, welche auf ihren Häuptern zusammengerollte Schleier haben.[1])

Der heilige Cyrus, kahl, mit großem gespaltenem Bart.
Der heilige Johannes, grau, spitzbärtig.
Panteleämon, jung, bartlos, krausköpfig.
Hermelaus, Priester, Greis mit spitzem Barte.
Samson, Priester, Greis mit rundem Barte.
Diomedes, jung, spitzbärtig.
Phobus und Anicetus, jung, bartlos.
Thalaläus, jung, schwarzbärtig.
Thryphon, jung, bartlos mit Lockenhaar.

### § 413. Die Einsiedler und ihre Charaktere und Beischriften.[2])

Der heilige Antonius, Greis mit kurzem, gespaltenem Barte, hat das Kinn etwas kahl, trägt eine Kopfdecke und sagt:

„Nicht möge dich betrügen des Leibes Sättigung,
Gehorsam mit der Kraft bezwinget die Dämonen."[3])

Der heilige Enthymius, Greis, kahl, hat den Bart lang bis zu den Hüften und sagt: „Bruder, die Waffen des Mönchs sind die Betrachtung, das Gebet, die Ueberlegung, die Demuth und die Unterwürfigkeit unter Gott."

Der heilige Sabbas, Greis, hat den Bart in Zwei getheilt, und das Kinn . . . . . .[4]) und sagt: „Wer den Leib bezwungen hat,

---

derselben, ist wie der h. Fiacrius bei uns, der Schutzpatron der Felder, besonders der Gärten und Weinberge. Die Kapellen, welche sich auf dem Berge Athos inmitten von Nußbaum- und Olivenpflanzungen oder auf der Höhe eines Fruchtfeldes erheben, sind fast alle dem h. Tryphon geweiht, den man mit einem Gartenmesser in der Hand darstellt, sowie man bei uns dem h. Fiacrius einen Spaten gibt.

[1]) Es heißt *τρεῖς εἰσὶν αἱ συζυγίαι τῶν ἁγίων ἀναργύρων ὧν τὰ ὀνόματα Κοσμᾶς καὶ Δαμιανὸς· οἱ μὲν ἀπὸ Ῥώμης, οἱ δὲ ἐξ Ἀσίας, οἱ δὲ ἐξ Ἀραβίας.* Das Alles bezieht sich auf die *Ἀνάργυροι*, welche Cosmas und Damian heißen. Die anderen *ἀνάργυροι* kommen nach. Anm. d. d. Uebers.

[2]) *Οἱ ὅσιοι καὶ τὰ σχήματα καὶ τὰ ἐπιγράμματα αὐτῶν.*

[3]) In Griechenland sieht man den h. Antonius nicht mit einem Schweine, wie man ihn bei uns besonders seit dem 15. Jahrhundert darstellt.

[4]) *καὶ τὸν πώγωνα βαδαρὸν?*

hat die Natur bezwungen; wer die Natur bezwungen hat, ist ganz über die Natur geworden."

Der heilige Arsenius, Greis mit Lockenhaupt mit langem breitem Barte, sagt: „Deßhalb, Brüder, gehet hinaus, kämpfet und seid nicht sorglos über euer eigenes Heil."

Der heilige Theodosius, der Gründer des gemeinschaftlichen Lebens,[1]) Greis mit gespaltenem Barte, sagt: „Wenn ihr nicht Allem (in) der Welt entsaget, so könnt ihr nicht Mönche werden."

Der heilige Hilarion der Große, Greis mit binsenförmigem Barte, der in Drei gespalten ist, sagt: „Sich in Allem selbst bezwingen, ist der Weg Gottes."

Der heilige Pachomius, kahlköpfiger Greis, theilt den Bart in Fünf und sagt: „Ein schlaflos Auge weiß den Geist zu reinigen, den Brand zu löschen und die Erscheinungen[2]) zu verjagen." Vor ihm ist ein Engel des Herrn, der das Mönchsgewand trägt, den Schleier[3]) und die Kapuzze auf seinem Haupt; und er zeigt ihm dieselbe mit dem Finger und sagt in einem Blatte: „In diesem Gewande, o! Pachomius, wird alles Fleisch gerettet werden."[4])

Der heilige Athanasius von Athos, Greis, kahl mit spitzem Barte.[5])

Der heilige Thomas von Male, Greis, kahl mit gekräuseltem Barte.

Der heilige Hilarion, Greis mit Krauskopf und kurzem gespaltenem Barte.

Der heilige Paulus von Thebe, Greis, hat den Bart bis zur Mitte (des Leibes) und trägt eine Binsendecke;[6]) er sagt: „David

---

[1]) ὁ κοινοβιάρχης.

[2]) ἄγρυπνον ὄμμα εἶδε τὸν νοῦν ἁγνίζειν
θραύειν πύρωσιν φάσματα φυγαδεύειν.

[3]) μανδύαν καὶ κουκοῦλι.

[4]) Da das Handbuch von einem Mönche in einem Kloster und für Mönche geschrieben ist, welche mit ihren Bildwerken die Klöster des Berges Athos bedeckt haben, so kann man sich diese etwas übertriebene Verherrlichung des Mönchsthums erklären.

[5]) Der Berg Athos hat eine große Anzahl Heiliger hervorgebracht; noch heute verehrt man dort mehrere Mönche fast wie Heilige. Der h. Athanasius vom Berge Athos ist der Gründer von St. Laura, dem ältesten und größten Kloster der h. Halbinsel. Sein Bild ist in Kupfer gestochen.

[6]) ψιάθιον.

sagte: wie Gras sind die Tage von uns Sterblichen, keiner zweifle (daran), darum ist es billig, daß wir Gras essen, und (damit) uns bekleiden unser ganzes Leben hindurch."

Der heilige Stephanus, der junge Homologet; jung mit spitzem Barte, hält in seiner Rechten das Bild Christi und sagt: „Wenn einer den Herrn Jesus nicht anbetet, der im Bilde gezeichnet ist, der sei verflucht." [1])

Der heilige Maximus der Homologet, Greis, kahl, sagt: „Bruder, bezwinge das Fleisch, weihe [2]) dich dem Gebet."

Der heilige Theodorus der Haarige, [3]) Greis mit langem gespaltenem Barte.

Der heilige Theodorus der Sykeote, Greis mit langem gespaltenem Barte. [4])

Der heilige Theodorus Studites, Greis, kahl mit gespaltenem Barte.

Der heilige Theoktistus, mit schwarzem buschigem Barte.

Der heilige Martianus, Greis mit spitzem Barte, sagt: „Fliehe, o Mönch, in die Wüste und du wirst gerettet werden."

Der heilige Paphnutius, Greis mit langem gespaltenem Barte, kahlköpfig.

Der heilige Abramius, Greis mit langem spitzem Barte.

Der heilige Isidorus von Pelusium, Greis mit spitzem Barte.

Der heilige Poemen, Greis mit langem Haar und Barte.

Der heilige Acacius, Greis, kahl mit kurzem binsenförmigem Barte.

Der heilige Moses von Aethyopien, Greis mit krausem, rundem Barte.

Der heilige Lukas der Syrier, jung, spitzbärtig.

Der heilige Kopris, Greis mit weißem langem Barte.

---

[1]) In Griechenland, wo der Bilderstreit so heftig war, kann man wohl Darstellungen antreffen, welche dem Andenken dieser argen Kämpfe gewidmet sind. Bei uns findet man deren keine, und dieser h. Stephanus der junge ist bei uns völlig unbekannt.

[2]) σχόλαξε, mit Muse sich hingeben.

[3]) ὁ τριχινᾶς.

[4]) ὁ συκεώτης. Dieser Heilige gehört einem Lande an, in welchem die Feige eines der gewöhnlichsten und feinsten Nahrungsmittel ist.

Der heilige Markus, Greis, dünnbärtig, hat wenige Haare am Kinn.

Der heilige Daniel von Scythien, Greis mit spitzem Barte.

Der heilige Cassianus der Römer, Greis mit spitzem Barte.

Der heilige Nilus, Greis mit langem gespaltenem Barte, sagt: „Das Gute übe, Böses aber meide du.“[1])

Der heilige Gerasimus, Greis mit dichtem Barte.

Der heilige Makarius der Aegyptier, alter Greis.

Der h. Johannes Climakus,[2]) Greis mit langem Barte, sagt:

„Schreit' in der Tugend wie auf Stufen du voran,
Den Geist erhebe in dem eifrigen Beschaun.“[3])

Der heilige Stylianus der Paphlagonier, Greis mit dichtem Barte, sagt: „Die Kinder, von dem Herrn geschenkt, bewachte er.“[4])

Der heilige Ephräm der Syrer, Greis, dünnhaarig, hat wenig Bart, trägt eine Kopfdecke, sagt: „Eine Freimuth, welche mit Lachen gemischt ist, hebt die Seelen leicht von der Erde.“[5])

---

[1]) *ζήλου τὰ καλὰ τὰ δὲ κακὰ ἐκτρέπου.*

[2]) Der Name Climacus kommt von dem griechischen *κλίμαξ*, Leiter, wegen des Buches: „Leiter der Tugenden,“ das er geschrieben.

[3]) *ταῖς ἀρεταῖς πρόβανε ὥσπερ βαθμίσι,*
*τὸν νοῦν ἀνυψῶν πρακτικαῖς θεωρίαις.*

[4]) *παίδων φύλαξ πέφυκε, Θεοῦ τὸ δῶρον.*

[5]) In der Champagne, in welcher sich besondere byzantinische Einflüsse verrathen, ist eine Kirche dem h. Ephrem gewidmet; es ist dieß zu Jalons, einem Dorf zwischen Epernay und Chalons-an-der-Marne. In Hautvillers bewahrt man den Leib der h. Helena (?), der Mutter des Kaisers Constantin. Der h. Parres (Patroklus) ist der Patron einer Kirche zu Troyes und an den Thoren von Troyes selbst angebracht. Eine Kirche dieser Stadt trägt den Namen des h. Pantaleon; eine andere ist der h. Sabina von Samos geweiht. Zu Provins, welches die Grafen der Champagne sehr liebten, dominirt der h. Quiriakus über St. Croix (h. Kreuz) und es war ja der h. Quiriakus,*) Bischof von Jerusalem, welcher in Gegenwart der h. Helena das h. Kreuz auffand. Der h. Nikasius und der h. Sirtus sind zwei große Bischöfe von Rheims; ein anderer, der große h. Remigius hatte zur Mutter die h. Celinie (von *σελήνη*, Mond). Der h. Hyppolyt ist der Patron der Kirche von Dormans. Der h. Chrysanthus ist einer der in der Cathedrale von Chalons-an-der-Marne besonders verehrten Heiligen. Eine andere Cathedrale der Champagne, diejenige von Langres, hat zum Patron den h. Mammes, der wenigstens seines Namens ein Grieche ist. Dieß Alles mit Anderm

---

*) irrthümlich, es war Makarius, vgl. Tillemont T. VIII, p. 5 und unten § 421. Anm. d. d. Uebers.

Der heilige Chariton, sehr alt,

Der heilige Johannicius, Greis mit langem Barte, langem Haar, einem Gewand, ohne Unterkleider, Hände und Füße nackt, hält ein Kreuz und sagt in einem Blatte: „Meine Hoffnung ist der Vater, meine Zuflucht ist der Sohn, mein Schutz ist der heilige Geist. Heilige Dreifaltigkeit sei gepriesen."

Der heilige Zacharias, Greis, hat den Bart fünfgespalten.

Der heilige Johannes der Einsiedler, alter Greis.

Der heilige Johannes der Pilger,[1]) Greis mit langem gespaltenem Barte.

Der heilige Amon, Greis mit langem Haar.

Der heilige Theodulus, Greis mit spitzem Barte.

Der heilige Lazarus der Homologet, Greis, kahl mit langem Barte.

Der heilige Basilius der junge, grauhaarig mit buschigem Barte.

Der heilige Benediktus, Greis mit wenig Bart.

Der heilige Onuphrius, Greis, nackt, mit langem Haar, hat den Bart bis zu den Füßen, sagt: „Nicht trenne dich von Christus des Leibes Sättigung; der Schmutz der Leidenschaften möge dich nicht verführen, sonst wirst du es beweinen in der allverzehrenden Flamme."[2])

Der heilige Barlaam, Greis mit weißem Barte.

Der heilige Joasaph, König von Indien, jung mit keimendem Barte, trägt eine Krone und sagt: [Text fehlt.][3])

Der heilige Petrus vom Berg Athos, Greis, ganz nackt, hat den Bart bis auf die Knie, hält ein Kreuz und sagt: „Der ist ein

---

zusammengehalten, beweist, daß die Champagne im Mittelalter mit dem Orient viel Verwandtschaft gehabt hat.*)

[1]) ὁ χοζεβίτης vielleicht = χατζεβίτης, der Pilger.

[2]) *Μὴ κόρος ἐντέρων σὲ χριστοῦ χωρίσει,*
*μὴ βόρβορος σὲ τῶν παθῶν καθηδύνῃ*
*εἰδ' οὖν δακρύσεις ἐν φλογὶ τῇ παμφάγῳ.*

[3]) Vgl. die **Legenda aurea** zu diesem und dem vorhergehenden, dem h. Baarlaam.

---

*) Die Dedikation mancher Kirchen oder neuer Hauptaltäre derselben an griechische Heilige läßt sich auch einfach durch Reliquien der letzteren erklären, welche im Mittelalter bei den Kreuzfahrten aus dem Morgenlande gebracht wurden; manche Kirche wechselte dadurch, sowie durch Auffindung alter in den Kriegszeiten verborgener und vergessener Reliquien ihren Patron auch in den Rheingegenden. Anm. d. d. Uebers.

wahrer Mönch, der in dem gegenwärtigen Leben nichts hat, als Christum allein."

Der heilige Cyriakus der Einsiedler, Greis mit spitzem Barte.

Der heilige Sisoes, Greis mit breitem Barte, kahl.

Der heil. Johannes der Paläolaurite,[1]) Greis mit kurzem Barte.

Der heilige David von Thessalonich, Greis mit langen Haaren, hat den Bart lang bis zu den Füßen.

Der heilige Johannes der Verstümmelte, Greis mit langem Haare, hat den Bart in Fünf getheilt.

Der heilige Paulus von Latros, Greis, kahl, hat den Bart in Fünf getheilt und trägt ein Ziegenfell.

Der heilige Acacius von Climakus, jung, mit keimendem Barte.

Der heilige Patabius, Greis mit spitzem Barte.

Der heilige Johannes der Hüttenbewohner, jung, bartlos, hält ein geschlossenes Evangelium.

Paulus der Einfältige, Greis mit wenig Bart.

Paulus der Gehorsame,[2]) grauhaarig, mit gespaltenem Barte.

Der heilige Aurentius vom Berge, Greis mit spitzem Barte.

Der heilige Johannes, der Abt des Klosters der Reinen, Greis.

Der heilige Symeon, der wegen Christo Verfolgte,[3]) Greis mit spitzem Barte.

Der heil. Johannes, der mit ihm war, Greis mit spitzem Barte.

Der heilige Stephanus der Sabbäer, jung, mit spitzem Barte.

Der heilige Alexius, der Mann Gottes, dem Vorläufer gleich, hält ein Blatt und sagt: „Das Verlangen nach Gott möge auslöschen das Verlangen nach den Eltern."

Anastasius der Perser, jung, mit spitzem Barte.

Der heilige Nikon, der Bekehrte,[4]) jung, mit rundem Barte, langen Haaren, hat verwilderte Haare.

Makarius der Alexandriner, Greis mit freundlichem Angesicht.

---

[1]) ὁ ἡγούμενος, Name der Aebte, ersten Vorsteher; noch heute Igumen in Griechenland genannt. Wie Johannes der Paläolaurite dem alten Kloster Laura, so gehört Johannes der Kalybite (Hüttenbewohner) dem Mönchsdorfe Kapsa-Kalyvi (dem heißen Dorf) auf dem Berge Athos an.

[2]) ὁ ὑποτακτικὸς.

[3]) ὁ διὰ χριστὸν σαλὸς.

[4]) ὁ μετανεῖτε.

Der heilige Xenophon, Greis mit spitzem Barte.

Der heilige Johannes, sein Sohn, grauhaarig, mit binsenförmigem Barte.

Der heilige Arkadius, jung, mit spitzem Barte.

### § 414. Die Styliten. [1])

Der heilige Symeon der Stylite, Greis mit kurzem, gespaltenem Barte.

Der heil. Symeon der Wunderthäter, Greis mit rundem Barte.

Daniel der Stylite, Greis mit spitzem Barte.

Alypius der Säulenmann, Greis mit langem Barte.

Der heilige Lukas, der junge Stylite, grauhaarig.

Anmerkung. Wisse, daß die Sprüche, welche wir zu den Einzelnen geschrieben haben, auch zu den Anderen passen; übrigens schlage das Buch des (Heiligen) auf, den du willst, und schreibe auf das Blatt, für welchen Heiligen du willst.

### § 415. Die Dichter. [2])

Germanus der Patriarch, dünnbärtig, sagt: „Es erfreut sich der Chor der Heiligen in Ewigkeit, denn sie haben das Himmelreich ererbt."

Euphronius von Jerusalem, grauhaarig mit spitzem Barte, sagt: „Höre es, Himmel, und vernimm es Erde, die Grundvesten mögen erschüttert werden u. s. w."

Philotheus der Patriarch, Greis mit spitzem Barte, sagt: „Erfaßt den himmlischen Wohlgeruch, denn Christus u. s. w."

Andreas der Cretenser, Greis mit weißem Barte, sagt: „Hilfe und Schutz möge mir werden zum Heil."

Johannes mit dem schönen Haar, Greis mit spitzem Barte, sagt: „Das Wort war im Anfang bei dem Vater, der mit ohne Anfang ist."

Georgius von Nicomedien, Greis, kahl mit spitzem Barte, sagt: „Es mögen die Himmel oben jauchzen und die Wolken Freude u. s. w."

---

[1]) οἱ στυλῆται, Säulensteher.

[2]) οἱ ποιηταὶ.

Methodius der Patriarch, Greis mit dichtem Barte, sagt: „Du, o König! bist, der da ist und bleibt in Ewigkeit."

Cyprianus, jung mit Lockenhaupt, spitzem Barte: „Wunderbar bist du, o Gott, und wunderbar sind u. s. w."

Anatolius der Patriarch, Greis, rundbärtig, sagt: „Dein Reich, o Christus, Gott, ist das Reich Aller."

Johannes Damascenus, Greis mit getheiltem Barte, trägt eine Kopfdecke und sagt: „Nimm unser Abendgebet auf."

Cosmas, Greis, kahl, spitzbärtig, sagt: „Das Wort ist Weisheit und Kraft, da es der Sohn des Vaters ist, der u. s. w."

Joseph, Greis mit spitzem Barte, sagt: „Siehe denen, die in der Nacht sind, erglänzt der Tag des Heils."

Theophanes, Greis mit spitzem Barte, sagt: „Ich habe dich, o Heiligste, reiner gefunden als alle die u. s. w."

Byzantius, Greis mit spitzem Barte, sagt: „Da er den verirrten Menschen retten wollte u. s. w."

Stephanus von Hagiopolis, Greis, trägt eine Kopfdecke, sagt: „Der Nacht wird verglichen der Schatten des Gesetzes."

Georgius von Sicilien, grauhaarig, mit gespaltenem Barte, sagt: „O Kirche, erfreue dich im Herrn, jauchze und tanze."[1])

Symeon der Wunderredner, Greis mit rundem Barte, sagt: „Du bist schrecklich, o Herr, und wer wird vor deinem Gerichte bestehen?"

Arsenius, jung, mit keimendem Barte, sagt: „Die eine Kraft in der Dreifaltigkeit (nehmen) alle rechtgläubig u. s. w."

Ephrem von Karien, Greis mit rundem, gespaltenem Barte, sagt: „Deine Engel, o Christus, sind vor dem Throne deiner Herrlichkeit."

---

[1]) In der griechischen Kirche macht der Tanz einen Theil des Gottesdienstes aus; man tanzt bei der Ausspendung der h. Sakramente. Die Kniebeugungen, Prozessionen und Bewegungen der abendländischen Geistlichen machen sich im Morgenlande mehr in der Runde. Unsere Kirchen sind lang und für Prozessionen, für Züge gemacht; die morgenländischen Kirchen sind viereckig oder vielmehr kreisförmig und mehr fürs Tanzen eingerichtet. In der Kirche von Eleusis sah ich bei der Taufe eines Kindes den Priester, die Pathen und Gothen und die Eingeladenen um den Taufstein tanzen. In Athen sah ich Brautleute und die Priester, welche den Dienst verrichteten, in der Kirche tanzen.

Andreas von Pyrrhus, grauhaarig, kahl, mit breitem gespaltenem Barte, sagt: „Den die Liturgen oben in Furcht anflehen."

Theodorus der Studite, Greis, kahlköpfig, mit gespaltenem Barte, sagt: „Werdet zu Schanden, ihr Gesetzlosen, die ihr mit dem Herrn Spott treibet."

Romanus der Sänger, jung, mit keimendem Barte, sagt: „Heute gebährt die Jungfrau den Uebersubstantiellen."

Sergius, grauhaarig, spitzbärtig, sagt: „An dem glücklichen Tage unseres Festes (möge) die Trompete u. s. w."

Leo der Bischof,[1]) Greis mit spitzem Barte, trägt eine Mythra, sagt: „Du bist mein mächtiger Schutz."

Leo der Meister,[2]) mit grauem Haare, spitzem Barte, trägt einen Hut und sagt: „Ihr Mütter, freuet euch zusammen, ihr Jungfrauen hüpfet vor Freude."

Basilius der Pigrit, Greis mit rundem Barte, trägt einen Hut und sagt: „Dreifaltigkeit gleiches Wesens, Vater und heiliger Geist."

Christophorus der Protasikrites,[3]) jung, mit langem Barte, trägt einen Schleier und spricht: „Durch vieles Mitleid und Barmherzigkeit."

Justinus, jung, mit rundem Barte, sagt: „Der im Vater und im Sohn und im göttlichen Geist ist, Gott, der Heilige."

Nikolaus, Greis, kahl mit lang gespaltenem Barte, sagt: „Fliehet den verderbenbringenden Schandfleck der Verrufenen."[4])

Die h. Kassiana,[5]) sagt: „Herr, die ich in viele Sünden gefallen bin."

## § 416. Die Gerechten.[6])

Der heilige Constantinus,[7]) der erste König der Christen, jung, mit keimendem Barte, und hält ein Evangelium.

---

[1]) ὁ δεσπότης.

[2]) ὁ μαΐστωρ. Diesen Namen gibt man jetzt auf dem Berge Athos den Architekten. Wie kommt dieser Architekt hier unter die Poeten? Niemand ist mehr Dichter, mehr schöpferisch, als derjenige, welcher die Schönheit durch die Dimensionen und materiellen Formen ausdrückt; er ist fast in der Kunst, was der Schöpfer in der Natur.

[3]) Der erste, unvergleichliche πρωτασυγκρίτης.

[4]) κακόδοξων.

[5]) Unter die h. Poeten hat sich auch eine h. Frau als Dichterin gemischt; es paßt dieß in das Land der Sappho.

[6]) οἱ δίκαιοι.

[7]) Constantin trägt bei den Griechen immer den Nimbus; kein Heiliger ist so oft und so herrlich dargestellt, als er.

Die heilige Helena, seine Mutter, ebenfalls.[1])

Der gerechte Petrus der Zöllner, grauhaarig mit spitzem Barte.

Der gerechte Philaretus der Barmherzige, Greis mit langem Barte.

Der gerechte Eulogius der Steinmetze, grauhaarig mit rundem Barte.[2])

Der gerechte Eudokimus, jung, mit keimendem Barte.

Der gerechte Johannes, Greis mit spitzem Barte.

Der gerechte Zacharias der Schuhmacher, grauhaarig.[3])

Die heilige Pulcheria, die Königin.

Die gerechte Placilla, die Königin, Frau Theodosius des Großen.

### § 417. Die heiligen Myrrhenträgerinnen.[4])

Maria Magdalena.

Die heilige Salome.

---

[1]) Wie ihr Sohn trägt sie den Nimbus, ist kostbar und reich gekleidet.*)

[2]) Die Liebe zur Kunst muß bei einem Volke sehr lebendig sein, um einem Künstler eine solche Stelle anzuweisen. Weder Lathomus, Libergier, noch andere Architekten unserer wunderbaren Cathedralen haben im kalten Occident solchen Platz gefunden.**)

[3]) Das Christenthum macht bei seiner Canonisation keinen Unterschied unter den Ständen, Kaiser und Schuhmacher, Kaiserinnen und Steinmetzen, Prinzessinnen und Gerber stehen nebeneinander.

[4]) Nach dem Evangelium (Mark. 16, 1) sind es nur drei Frauen, welche Salböl zu Jesu Grabe tragen, Maria Magdalena, Maria die Mutter des Jakobus und Maria Salome. Im Orient, dem Lande der Wohlgerüche, verdoppelt man die Zahl der h. Frauen, die zum Grabe des Heilandes pilgern.

---

*) Helena erscheint sonst immer mit dem Kreuz; so auch auf einer Elfenbeintafel der trierischen Domkirche, welche die Ueberbringung des h. Rockes nach Trier darstellt; diese Tafel war wohl eine Verzierung des ursprünglichen Reliquiariums des h. Rockes U. H. J. Chr. und ist in neuester Zeit, nachdem sie verschiedene Besitzer gehabt, in den Domschatz wieder zurückgekehrt.

Anm. d. d. Uebers.

**) Freilich kann auch nur der Künstler als Heiliger hier einen Platz finden, und hat die lateinische Kirche weder Gerhard von Rile (Reil an der Mosel), noch Erwin von Steinbach u. s. w. blos weil sie große Baumeister waren zu canonisiren Veranlassung gehabt, ebenso wenig als sie ihren berühmten Malern aller Schulen, blos weil sie in ihrer Kunst ausgezeichnet waren, im Kalender eine Stelle angewiesen hat. Nicht die Kunst macht heilig, sondern nur die Tugend.

Anm. d. d. Uebers.

Die heilige Johanna.
Maria und Martha, Schwestern des Lazarus.
Mariä Cleophä.
Die heilige Susanna.

§ 418. Die Frauen, (welche) Martyrer (waren).

Die heilige Erzmärtyrin Thekla.
Die heilige Catharina.
Die heilige Cyriaka.
Die heilige Marina.
Die heilige Barbara.
Die heilige Anastasia, die Pharmaceutin.[1])
Die heilige Anysia.
Die heilige Tatiana.
Die heilige Theodotia.
Die heilige Theopista, Gattin des Eustatius.
Die heilige Agatha.
Die heilige Daria.
Die heilige Agape,[2]) Irene, Chionia.
Die heilige Maura.
Die heilige Sophia, Fides, Spes, Charitas.
Die heilige Pelagia.
Die heilige Photina.
Die heilige Glyceria.
Die heilige Cäcilia.[3])
Die heilige Agrippina.
Die heilige Julitta.

---

[1]) ὁ φαρμακολυτρία. In einem Lande, worin viele Kranke sind, und man eine eigene Ordnung heiliger Aerzte hat, ist auch eine Heilige, welche die Arzneikunst übt, ganz an ihrer Stelle.*)

[2]) ἀγάπη = Liebe; εἰρήνη = Friede; χιονία = schneeweiß, ähnlich dem lateinischen candida.

[3]) κικιλία.

---

*) Diesen Platz nehmen jetzt im Abendlande die barmherzigen Schwestern der weit ausgebreiteten verschiedenen Congregationen ein.
Anm. d. d. Uebers.

Die heilige Christina.
Die heilige Natalia.
Die heilige Anthusa.
Die heilige Callista.
Die Menodora, Metrodora und Nymphodora.
Die heilige Euphemia.
Die heilige Justina.
Die heilige Eulampia.
Die heilige Caritina.
Die heilige Calliope.
Die heilige Hermione.
Die heilige Myrape.
Die heilige Agnes.
Die heilige Cyprilla.

§ 419. Die Frauen, (welche) Einsiedlerinnen und Martyrer (waren).[1]

Die heilige Anastasia, die Römerin.
Die heilige Epistime.
Die heilige Eugenia.
Die heilige Febronia.[2])
Die heilige Eudokia.
Die heilige Parascevi.[3])

---

[1]) αἱ ὁσιομάρτυρες γυναῖκες.

[2]) Diesen Namen (Martyrol. Rom. 25. Juni) trug die Schwester des berühmten trierischen Weihbischofs Johannes von Hontheim, Klosterfrau von Juvigny, und nach ihr hat er seinen leider nur zu bekannten Febronius benamset.
Anm. d. d. Uebers.

[3]) Es ist dieß eine der berühmtesten Heiligen Griechenlands; ihr sind viele Kirchen geweiht; eine bedeutende und bemerkenswerthe Kirche von Chalkis trägt diesen Namen. Dieß Gebäude ist im Spitzbogenstyle, länglich wie eine lateinische Kirche, ist im Westen von einer Rose durchbrochen, im Osten steht ein Glockenthurm, der mit Kapitälen geschmückt ist, welche von Pflanzen unseres Abendlands geziert sind, und er hat Wülste in der Wölbung der nördlichen Absis. Sie wurde von fränkischen Kreuzfahrern gebaut, aber sie hat eine griechische Heilige zur Patronin. Man sieht darin die h. Parascevi gemalt; sie sitzt auf einem Throne, hält mit der Rechten ein Kreuz und mit der Linken einen Bandstreifen, auf dem geschrieben steht: ὁ θεὸς ἐν τριάδι καὶ τριάδι (sc. τριὰς) ἐν μονάδι. οὕτω πιστεύοντες σωθεῖ. (Gott ist in der Dreifaltigkeit, und die Dreifaltigkeit in der Einheit. Die, welche so glauben, wird er selig machen.)

### § 420. Die Einsiedlerinnen. [1])

Die heilige Eupraxia.
Die heilige Theodora.
Die heilige Euphrosyne.
Die heilige Pelagia.
Die heilige Matrona.
Die heilige Melania.
Die heilige Theodora von Alexandrien.
Die heilige Makrina.
Die heilige Maria von Aegypten.
Die heilige Theoktista von Lesbien.
Die heilige Xeni.
Die heilige Theophano, die Königin.

### § 421. Die Erhöhung des ehrwürdigen und lebenbringenden Kreuzes. [2])

Ein Tempel und in demselben ein Ambo, und auf demselben der heilige Makarius von Jerusalem, der Patriarch; und er hält das ehrwürdige Kreuz Christi. Und unter dem Ambo die heilige Helena, die Kaiserin,[3]) und mit ihr viele hohe Beamte[4]) und eine Menge Volkes, welche hinauf schauen und die Hände empor halten.[5])

---

[1]) *αἱ ὅσιαι γυναῖκες.*

[2]) *ἡ ὕψωσις τοῦ τιμίου καὶ ζωοποιοῦ σταυροῦ.*

[3]) *ἡ βασίλισσα* wie *βασιλεὺς* wird bei den Neugriechen nur vom byzantinischen Kaiser und der Kaiserin gebraucht. Für König und Königin gilt der Ausdruck *ῥήγας* und *ῥήγισσα*. Anm. d. d. Uebers.

[4]) *ἄρχόντες.*

[5]) Diese Conception, welche eine der bedeutendsten in der griechischen Malerei ist, findet sich hier nicht vollkommen entfaltet. Ich will deßwegen ungefähr wiederholen, was ich in der **Iconogr. chrét. p. 399—402** gesagt habe:

„Wie Christus selbst, so wird auch das Kreuz im Triumph getragen, und die Darstellung dieser Feierlichkeit kommt in unseren religiösen Monumenten oft vor. Wir wollen einstweilen nur eine Sculptur des westlichen Portals von Rheims anführen, welche die Auffindung des h. Kreuzes durch die h. Helena vervollständigen soll. Dann Glasgemälde, welche in vier Kirchen von Troyes die bezeichnete Legende darstellen. In Frankreich werden die Geschichte und der Triumph des Kreuzes sehr kurz behandelt; in Italien hat man sie mehr im Einzelnen dargestellt; in Griechenland ist der Triumph oder die Erhöhung des Kreuzes ein sehr beliebter Gegenstand. Es gibt dort kaum eine Kirche, welche nicht eine Freske oder ein Oelgemälde besäße, wodurch diese Idee im Bild Leben gewänne. Die Anordnung dieses „Triumphes" ist folgender:

Unten ist die Erde, oben der Himmel. Auf der Erde ist eine große Stadt, bedeckt mit Palästen und Kirchen, mit Thürmen und Kuppeln. Diese Stadt stellt Constantinopel vor; in deren Mitte dehnt sich ein weiter Platz, das Hyppodrom aus. Galerien mit Arkaden in Rundbogen, und Estraden in Schnitzwerk umgeben den Platz; diesen Platz, diese Galerien und diese Estraden nimmt die Menge ein. Inmitten des Hyppodroms erhebt sich ein riesiges Piedestal; auf demselben steht der Patriarch aufrecht, das Haupt mit einer Kuppelkrone, wie sie die byzantinischen Kaiser tragen, und mit dem Kreisnimbus der Heiligen geschmückt. Es ist dieß der h. Makarius, der Patriarch von Jerusalem. Er hält mit beiden Händen ein Kreuz, welches doppelte Mannslänge hat, und stellt es dem Volke zur Verehrung dar. Die Menge, welche in Zurufe ausbricht, theilt sich in drei Klassen der Gesellschaft: Soldaten, Geistliche und Volk. Die Geistlichen, an ihrer Spitze der Patriarch von Constantinopel, welcher einen Nimbus, wie der h. Makarius trägt, umgeben das Kreuz. Die Soldaten, an deren Spitze die Kaiserin und der Kaiser, Helena und Constantin sich befinden, sind zur Rechten,*) zur Linken ist eine Menge Menschen, Frauen, Kinder, Greise. Das Kreuz berührt mit seinem Fußgestell die Erde, mit der Spitze ragt es bis in den Himmel.

Die Menge, welche den Himmel bevölkert, ist unzählig. Auf der Erde sieht man die streitende Kirche, in den Wolken erglänzt die triumphirende. Links entfalten sich die neun Chöre der Engel, wie der h. Dionys der Areopagite sie beschreibt; rechts sieht man die Heiligen, in die Klassen von Soldaten, Geistlichen und Laien geordnet. Der Himmel antwortet also der Erde durch diese dreifache Ordnung; es ist die Erde in Verklärung. Jeder Heilige steht aufrecht auf Wolken und drückt ein kleines Kreuz, welches ein verkleinertes Abbild des großen Kreuzes ist, an seine Brust. Im Mittelpunkt des Himmels aber, weit höher als Engel und Heilige, erglänzt die Dreifaltigkeit. Der Vater, ein ehrwürdiger Greis, ist mit dem dreieckigen Nimbus gekrönt und steht zur Linken. Zur Rechten steht Christus und trägt den Nimbus, auf dessen Querbalken die Worte stehen *Ὁ Ὢν*. Zwischen beiden in der Mitte ist der h. Geist in Gestalt einer Taube, und hüllt die anderen göttlichen Personen in ein Strahlenlicht, welches das ganze Paradies erleuchtet.

Unten zu den Füßen des Kreuzes trägt ein Diakon eine Fackel mit drei Armen, welche sich aus einem Stamm entfalten; dieselbe stellt die Dreieinigkeit vor. Aber noch mehr; der Himmel ist noch mit der Erde durch verschiedene Engel verbunden, welche sich auf die Spitze des Kreuzes herablassen und sich ehrfürchtig vor ihm verneigen. Diese himmlischen Wesen bilden um das Kreuz eine Art

---

*) Der Kaiser trägt, dem orientalischen und griechischen Gebrauch gemäß, den Heiligenschein, vgl. oben § 202, S. 150 ff. Uebrigens verehren die Griechen und Orientalen den Constantin ebenso als Heiligen wie die Helena. Auch im Abendland bezeichnen ihn mehrere Martyrologien als heilig und legen sein Fest auf den 22. Mai; die Griechen haben dafür den 21. Mai gewählt. Kupferstiche, welche ich vom Berge Athos mitgebracht habe, stellen Constantin und Helena dar, wie sie zwischen sich ein mit Gemmen bedecktes Kreuz halten, das in dem Erdglobus befestigt ist. Beide tragen den Nimbus, und an ihren Häuptern ist die Ueberschrift *ἡ ἁγία Ἑλένη — ὁ ἅγιος Κονσταντῖνος*.

Nimbus, denn sie ordnen sich wie ein Kranz um dasselbe. Jeder von ihnen trägt ein Leidenswerkzeug: einer hält die Lanze, der andere den Schwamm, ein dritter den Hammer, ein vierter die Nägel, ein fünfter die Dornenkrone; einer zeigt auch den Strick, womit Jesu Hände gebunden waren, und ein anderer hält auch die Geißel, womit sein herrlicher Leib zerfleischt wurde. Alles Licht, welches von der h. Dreifaltigkeit und dem h. Geist, vom Nimbus der Heiligen, vom Nimbus und vom Leibe der Heiligen ausgeht, wirft seinen Schein auf das Kreuz, und dieses sendet ihnen seinen Glanz zurück.

Das ist der „Triumph des Kreuzes," wie er oft in den griechischen Kirchen gemalt wird, und eine der schönsten Zierden derselben ausmacht.*) Bei uns ist derselbe Gegenstand einigemal, aber mit weniger Einzelheiten und geringerer Pracht behandelt. Nicht selten findet man, wie in der Cathedrale zu Rheims,**) Beispiele in Bildwerk, daß das Kreuz von Engeln gegen Himmel getragen wird; aber die Begleitung, welche dem triumphirenden Holze beigegeben ist, ist weniger zahlreich und besonders weniger vollständig. Jedoch kann man auf ein Bildwerk aus der Zeit des Abt Sugerius aufmerksam machen, welches jetzt die Absis von St. Denys schmückt.***) Die Auffassung ist einfach, aber sie stellt zugleich die Verherrlichung des Kreuzes und diejenige Christi dar. Man sieht ein grünes Kreuz wie in Filigran gemalt, an welchem Christus hängt. Der Vater hält dieß Kreuz, welches auf einem vierräderigen Wagen, einer quadriga, wie die Inschrift darunter sagt, steht, zwischen seinen Armen. Dieser Wagen ist nichts Anderes, als die Arche des Bundes, in welche das Kreuz eingepflanzt erscheint, man erkennt sie an den Gesetztafeln und der Ruthe Aarons. An jedes der Räder ist eines der Attribute der Evangelisten angespannt. Dieß merkwürdige Gemälde erinnert an den Triumph Christi in der Kirche von Brou, aber hier ist es mehr der Triumph des Gekreuzigten, als des Kreuzes. Dann geben die Gegenwart des Vaters, die Abwesenheit des h. Geistes und die Arche des Bundes, welche dem Kreuz zum Fußgestell dient, dieser Auffassungsweise ein besonderes Interesse. In der erklärenden Legende liest man folgendes von Sugerius selbst verfaßte Distichon:

**Federis ex arca cruce χρι sistitur ara**
**Federe maiori wlt ibi vita mori.**

(Aus der Bundeslade wird durch das Kreuz Christi ein Altar gemacht; durch einen höhern Bund will er dort sterben.)

Um alle die Triumphe hervorzuheben, deren Gegenstand das Kreuz geworden ist, müßte man sich im Einzelnen mit den Kreuzen der religiösen, Ritter-, Militär- und bürgerlichen Orden beschäftigen, aus welchen jetzt bloße Ehrenkreuze geworden sind."

---

*) Auf Gemälden und Stichen, welche diesen Triumph darstellen, liest man: *ἡ παγκόσμιος ὕψωσις τοῦ τιμίου σταυροῦ.* Vom Berge Kares habe ich einen solchen Stich mitgebracht.

**) Am Westportal über der Erfindung des h. Kreuzes.

***) p. 377, Note 1 (der Iconogr. chrét.) haben wir diese Darstellung berührt. Martin und Cahier haben in ihren Vitraux peints de St. Etienne de Bourges dieß Fenster als Vergleichspunkt gegeben.

## § 422. Die heiligen sieben Synoden. [1])

### Die erste heilige und ökumenische Synode zu Nicäa unter Constantin dem Großen im Jahre 318[2]) durch die 318 gotttragenden Väter gegen Arius.

Ein Haus, und oben der heilige Geist, und der heilige Constantinus sitzt in der Mitte auf einem Throne, und zu seinen beiden Seiten sitzen mit erzbischöflichen Gewändern diese heiligen Bischöfe: Sylvester, römischer Papst, Alexander von Alexandrien, Eustathius von Jerusalem, der heilige Paphnutius der Homologet, der heilige Jakobus von Nisibis, der heilige Paulus von Neocäsarea, und andere Bischöfe und Väter, welche rundum sitzen. Und in ihrer Mitte ein Philosoph, staunend. Und vor ihm steht der heilige Spiridion und streckt die eine Hand gegen ihn aus, und mit der andern zerbricht er ein Gefäß, aus dem Feuer und Wasser hervorgeht; das Feuer flieht nach oben, das Wasser aber läuft durch seine Finger hinunter. Und Arius steht auch in einem priesterlichen Gewande da, und vor ihm steht der heilige Nikolaus und hält die Hand ausgestreckt, um ihn zu schlagen. Und die Gleichgesinnten des Arius, die Häretiker, sitzen unten allein; der heilige Athanasius, jung, bartlos, Diakon, sitzt und

---

[1]) Dieser zur Behandlung so reiche Gegenstand findet sich nicht im Abendland gemalt, er ist ausschließlich griechisch. Es ist dieß bei uns ein Mangel, den wir auszufüllen suchen müßten.*) An wie harte Sitten erinnert die Scene, daß der h. Nikolaus dem Arius Ohrfeigen gibt. Nikolaus, der warme Vertheidiger der Trinität, ist besonders bei den Russen verehrt; sie stellen ihn dar, wie er in der Hand drei ganz gleiche Kugeln hält. So hat ihn auch neuerlich Ingres in einem für den russischen Kaiser bestimmten Gemälde wiedergegeben; er steht mit seinen drei Kugeln vor der h. Jungfrau, welche die Eucharisten anbetet.

Aus gebrannter Erde Wasser und Feuer hervorrufen, deutet darauf hin, daß die Dreifaltigkeit drei Personen in der Einheit hat, wie ein gebrannter Stein drei Elemente in sich birgt, die zu Einem Ganzen vereint sind. Das Symbolum des h. Athanasius, das in diesem Concilium proclamirt wurde, ist zur weitern Entfaltung der Lehre von der h. Dreifaltigkeit bestimmt.

[2]) κατὰ τὸ τῆ ἔτος; es ist dieß irrthümlich st. 325 gesetzt.

---

*) Bekanntlich hat die Darstellung des Concils von Constanz durch unsern genialen Lessing wegen ihrer Auffassungsweise das Gefühl der Katholiken sehr verletzt, so gelungen auch die Ausführung der einmal gefaßten Idee sein mag.

Anm. d. d. Uebers.

schreibt das: „Ich glaube an einen Gott" bis zu dem: „und an den heiligen Geist."

Die heilige und ökumenische zweite Synode von Constantinopel unter Theodosius dem Großen im 362.[1] Jahre durch 150 Väter gegen Macedonius.[2]

Ein Haus, und oben der heilige Geist, und in der Mitte sitzt der große Theodosius auf dem Throne, und zu seinen beiden Seiten sitzen diese Heilige: Der heilige Timotheus von Alexandrien, Meletius von Antiochien, Cyrillus von Jerusalem, Gregorius der Theolog, Patriarch von Constantinopel, und schreibt das „Ich glaube von dem;" „und an den heiligen Geist" bis zu Ende; und neben ihnen sind andere Bischöfe und Väter, welche sitzen und sich miteinander unterhalten.

Die heilige und ökumenische dritte Synode zu Ephesus unter Theodosius dem Kleinen im Jahre 404[3] von 130 Vätern gegen Nestorius.[4]

Ein Zimmer, und oben der heilige Geist, und in der Mitte der Kaiser Theodosius der Kleine,[5] jung, mit keimendem Bart, auf einem Throne sitzend. Und zu seinen beiden Seiten sitzen der h. Cyrillus von Alexandrien, Juvenalius von Jerusalem und andere Bischöfe und Väter. Und vor ihnen (ist) Nestorius, ein Greis, mit bischöflichem Gewande und disputirt[6] mit ihnen, und bei ihm (sind) die ihm gleichgesinnten Häretiker, welche auf ihren Schultern Teufel haben.[7]

---

[1]) $\overline{\tau\xi\beta}$ statt 381.

[2]) Derselbe bestritt die Gottheit des h. Geistes. Bei allen Darstellungen der Concilien schwebt der h. Geist über der Versammlung, aber über diesem zweiten Concilium schwebt er mit all seinem Glanze.

[3]) $\overline{\nu\delta}$ statt 431.

[4]) Nestorius nahm zwei Personen in Christus an, und wollte Maria deßwegen nur Mutter Christi und nicht Mutter Gottes genannt wissen.

[5]) ὁ μικρὸς.

[6]) διαλεγόμενος.

[7]) Auch bei den gothischen Darstellungen setzen sich die Teufel, welche das Böse einflüstern, auf die Schultern, und sprechen denen ins Ohr, welche sie verführen wollen (z. B. Herodes auf dem Chorschlusse von U. L. F. zu Paris). In der Iconogr. chrét. p. 453 u. 454, Abb. 120 u. 121 ist ein Teufel als Todtenvogel und ein kleiner Dämon als Hausmücke dargestellt; sie flüstern einem schlechten Philosophen und einem Götzenbild ins Ohr.

Die heilige vierte Synode von Chalcedon unter dem Kaiser Marcianus im Jahre 425[1]) durch 630 Väter gegen Eutyches und Dioskorus.[2])

Ein Haus und oben der heilige Geist, und der Kaiser Marcianus, ein Greis, sitzt auf einem Throne, und neben ihm sind hohe Beamte mit Futtermützen und purpurvergoldeten Hüten. Und zu seinen beiden Seiten sitzen diese: der heilige Anatolius von Constantinopel, Maximus von Antiochia, Juvenalis von Jerusalem, und Pascasinus und Lacinsius, Bischöfe und Stellvertreter[3]) des Leo, Papstes von Rom, und andere Bischöfe und Väter; und vor ihnen ist Dioskorus in bischöflichem Gewande, und Eutyches ist neben ihm;[4]) sie disputiren mit ihnen. Und Teufel sind auf ihren Schultern, welche sie leiten.[5])

Die heilige und ökumenische fünfte Synode, welche unter Justinian dem Großem Statt hatte im Jahre 527[6]) von 165[7]) Vätern gegen Origenes.

Ein Haus, und oben ist der heilige Geist, und der Kaiser[8]) sitzt auf einem Thron, und zu seinen beiden Seiten sitzen der heilige Vigilius, Papst von Rom, Eutychius von Constantinopel und andere Bischöfe und Väter. Und vor ihnen ist Origenes, ein Greis, und disputirt mit ihnen; und ein Teufel sitzt auf dessen Schultern und hält seine Augen zu.[9])

Die heilige und ökumenische sechste Synode zu Constantinopel unter Constantius Pagonatus im Jahre

---

[1]) ++ *νκε.* st. 451.

[2]) Eutyches und Dioskorus lehrten nur eine Natur in Christus.

[3]) *τοποτηρηταὶ.*

[4]) *κοντάτου.*

[5]) *χαλινόοντες αὐτοὺς.*

[6]) ++ *φαξ* st. 553.

[7]) ++ *ὀξε.* diese Zahl ist richtig.

[8]) immer *ὁ βασιλεὺς.*

[9]) Nichts ist trauriger und rührender anzusehen, als dieser Origenes, genannt das Diamantenherz und die ehernen Eingeweide, diese Säule und dieß Licht der Kirche, der nun durch ein kleines schwarzes Ungeheuer geblendet und vernichtet wird, und keine Kraft des Widerstandes mehr hat.

556[1]) von 170[2]) Vätern gegen Honorius, Sergius, Pyrrhus.[3])

Ein Haus, und oben der heilige Geist, und der Kaiser mit grauem Haar und gespaltenem Bart sitzt auf einem Throne und hinter ihm sind die Lanzenträger und zu beiden Seiten sitzen der heilige Georgius von Constantinopel und die Stellvertreter des Papstes Theodorus, und Georgius und andere Bischöfe und Väter, und die Häretiker disputiren sich mit ihnen.

Die heilige siebente Synode zu Nicäa unter Constantin und Irene gegen die Bilderstürmer von 367 Vätern.[4])

Ein Haus und oben der heilige Geist und der Kaiser Constantinus, ein kleines Kind und seine Mutter Irene sitzen auf Thronen, und halten, Constantin das Bild Christi und Irene das der Heiligsten, und zu ihren beiden Seiten sind der heilige Tarasius von Constantinopel und die Stellvertreter des Papstes, Petrus und Paulus, Bischöfe,[5]) und andere Bischöfe und Väter, welche sitzen und Bilder halten; und in ihrer Mitte ist ein Bischof, welcher schreibt: „Wenn einer die heiligen Bilder und das ehrwürdige Kreuz nicht verehrt, so sei er Anathema."[6])

---

[1]) ++λνς st. 680.

[2]) ++ρο es waren 289 Väter.

[3]) Es sind dieß die Monotheleten, welche in Christus nur einen Willen zuließen.

[4]) κονομάχων.

[5]) ἐπίσκοποι so heißen öfters im Manuscript die lateinischen Bischöfe, die griechischen ἀρχιερεῖς. Anm. d. d. Uebers.

[6]) Die warme Verehrung, welche die Griechen immer für die Bilder hegten, mußte den blutigen Bilderstreit hervorrufen. Bei uns ist man mehr ruhig, und die Streitfrage erregte weniger äußern Kampf.

Auf dem Berge Athos ist die offene Vorhalle der großen Kirche von Iviron ganz gemalt. Man sieht dort die Apocalypse, das Leben der h. Jungfrau, verschiedene mystische Gemälde zu Ehren der h. Jungfrau, und die Darstellung der Kirchenversammlungen. Da die Kirche eine Kimisis Panagias (dem Tode der h. Jungfrau geweiht) ist, so hat man dem dritten allgemeinen Concilium v. J. 451, in welchem ihr der Titel Mutter Gottes zuerkannt wurde, eine besonders schöne

### § 423. Die Aufstellung der heiligen Bilder. [1])

Ein Tempel und außerhalb des Tempels ist der heilige Methodius der Patriarch in bischöflichem Gewande, trägt den Stab und andere Bischöfe (sind) hinter ihm, welche Bilder tragen und davor (sind) zwei Diakonen, welche das Bild Christi tragen, und zwei andere (jenes) der Heiligsten, welche die Führerin[2]) genannt wird, deren Fußbedeckung goldschimmernd ist. Und hinter dem Patriarchen sind die Kaiserin Theodora, und der Kaiser Michael ihr Sohn, ein kleines Kind, welche auch Bilder tragen; und hinter ihnen sind Priester mit Weihrauch und Lichtern und diese heiligen Einsiedler: Johannes und Arsacius und Isaias und eine Menge anderer Mönche. Und bei ihnen ist die heilige Cassia, und eine Menge Nonnen sind mit ihr und viele andere Laien, Männer, Frauen und Kinder, welche Kreuze und Lichter tragen.[3])

## Wie die Wunder vorzüglicher Heiligen dargestellt werden. [4])

### § 424. Die Wunder des Erzengel Michael. [5])

### Michael zeigt der Hagar das Wasser. [6])

Ein Haus und vor dessen Thüre ist Abraham und vor ihm Hagar, welche den Ismael, ein kleines Kind, mit der Hand hält

---

Stelle angewiesen. Man sieht auch dort das erste ökumenische Concil von Nicäa, worauf Arius anathematisirt wurde. *)

[1]) *ἡ ἀναστήλωσις τῶν ἁγίων εἰκόνων.*

[2]) *ὁδηγήτρια.*

[3]) Diese glänzende Darstellung ist gewöhnlich ein Seitenstück zur Kreuzerhöhung. Im 8. ökumenischen Concil, welches im J. 869 zu Constantinopel unter Irene und Constantin gehalten wurde, wurde die Verehrung der Bilder mit Entschiedenheit festgehalten, wie es im 7. allgemeinen Concil ausgesprochen war.

[4]) *Πῶς ἱστορίζονται τὰ θαύματα τῶν ἐπισήμων ἁγίων.*

[5]) *Τὰ θαύματα τοῦ ἀρχαγγέλου Μιχαὴλ.*

[6]) *Μιχαὴλ δεικνύων τῇ ἄγαρ τὸ ὕδωρ.*

---

*) Die Darstellung des Handbuchs geht nur bis zum vorletzten allgemeinen Concil, an dem der Orient, wie der Occident Theil nahm. Von dem letzten und den später in Rom u. s. w. gehaltenen ökumenischen Concilien ist wegen des eingetretenen Schisma keine Rede mehr. Auch erkennen wir daraus vielleicht das Alter des ursprünglichen Handbuchs. Anm. d. d. Uebers.

und sie hat einen Schlauch mit Wasser und einen Korb mit Brod auf ihren Schultern. Und wieder erscheint Ismael auf einem Berge unter einem Baume auf dem Rücken liegend; und auf der Seite ist wieder Hagar, und der Erzengel zeigt ihr mit dem Finger Wasser auf der Erde.

Michael hält den Abraham vom Schlachten des Isaak ab.[1])

Suche nach dem Opfer des Abrahams S. 114, § 104.

Michael hält den Teufel ab, nicht in den Leib des Moses zu fahren.[2])

Suche Seite 125, § 133.

Michael erscheint dem Gedeon und stärkt ihn gegen Madian.[3])

Suche Seite 126, § 136.

Michael erscheint dem Jesu Nave und befiehlt ihm seine Schuhe abzulösen.[4])

Suche Seite 126, § 135.

Michael erscheint dem Manue und verkündigt die Geburt des Samson.[5])

Suche Seite 127, § 138.

Michael erscheint dem David, um das Volk zu tödten und ruft wegen des Opfers.[6])

Suche Seite 130, § 154.

Michael schlägt von dem Lager des Sennacherib 185 Tausend.[7])

Suche Seite 135, § 176.

---

[1]) Ὁ Μιχαὴλ κολύει τὸν Ἀβραὰμ ἐκ τῆς σφαγῆς τοῦ Ἰσαὰκ.

[2]) Ὁ Μιχαὴλ ἐπιτιμῶν τὸν διάβολον μὴ εἰσελθεῖν εἰς τὸ σῶμα τοῦ Μωϋσέως.

[3]) Ὁ Μιχαὴλ φανεὶς τῷ Γεδεὼν ἐνισχύει αὐτὸν κάτὰ Μαδιὰμ.

[4]) Ὁ Μιχαὴλ φανεὶς τῷ Ιησοῦ Ναυῆ τὸν προστάζει να λύσῃ τὸ ὑποδημάτου.

[5]) Ὁ Μιχαὴλ φανεὶς τῷ Μανωὲ εὐαγγελίζεται τὸν τόκον Σαμψὼν.

[6]) Ὁ Μιχαὴλ φανεὶς εἰς τὸν Δαβὶδ φονεύων τὸν λαὸν διὰ τῆς Θυσίας ἐπαύσατο.

[7]) Ὁ Μιχαὴλ ἀνεῖλεν ἐκ τῆς παρεμβολῆς Σενναχείρὶμ ρπ̃έ χιλιάδας.

Michael steigt zu den drei Jünglingen hinab.[1])
Suche Seite 138, § 185.

Michael schickt dem Daniel Nahrung durch Habakuk.[2])
Suche Seite 140, § 191.

Michael befreit die Stadt Constantins aus der Knechtschaft der Perser.[3])

Eine große und schöne Stadt, und unter ihr (sind) Zelte, und eine Menge Soldaten zu Fuß und zu Pferde,[4]) welche einander tödten, und andere legen Leitern an dieselbe. Und Michael (ist) über ihnen in den Wolken mit vielem Licht und hält ein feuriges Schwert.

Michael bewahrt seinen Tempel bei einer Fluth vor Ueberschwemmung.[5])

Ein Tempel, und in demselben (ist) Archippus, Greis mit spitzem Bart. Und vor ihm steht Michael und schlägt mit einer Lanze auf das Fundament des Tempels und spaltet einen Felsen. Und von oben von den Bergen kommen zwei Flüsse, vermischen sich vor dem Tempel und stürzen sich in den Felsspalt. Und oben auf dem Berge sind Menschen mit Hacken und Spaten, welche den Lauf der Flüsse reinigen.

Die Erzengel Michael und Gabriel retten das Kind aus der Tiefe des Meeres.[6])

Meer und auf demselben ein Kaik mit Segeln, und in demselben drei Mönche; der eine hält das Steuer und die anderen haben einen großen Stein an den Hals des Kindes gebunden, und stürzen es kopfüber ins Meer. Und zu beiden Seiten des Kindes schweben die zwei Erzengel und erfassen es. Außerhalb des Meeres ist ein Kloster und in ihm ist eine Kirche und in derselben schläft das Kind

---

1) Ὁ Μιχαὴλ συγκαταβὰς εἰς τοὺς τρεῖς παῖδας.

2) Ὁ Μιχαὴλ κομίζει τροφὴν τῷ Δανιὴλ διὰ τοῦ Ἀβακοὺμ.

3) Ὁ Μιχαὴλ λυτρούμενος τὴν Κωνσταντινούπολιν ἐκ τῆς αἰχμαλωσίας Περσῶν.

4) πεζοὶ καὶ καβαλλαροὶ.

5) Ὁ Μιχαὴλ λυτρούμενος τὸν ναὸντου ἐν ταῖς χώναις ἐκ τοῦ κατα-ποντισμοῦ.

6) Ὁ ἀρχάγγελος Μιχαὴλ καὶ Γαβριὴλ διασώζουσι τὸν παῖδα ἐκ τοῦ βυθοῦ τῆς θαλάσσης.

und hat den Stein an seinem Halse, und der Abt des Klosters steht neben ihm und berührt es mit einem Stabe und hinter dem Abte ist eine Menge Mönche in Verwunderung und Staunen.[1])

### § 425. Die Wunder des Vorläufers.[2])

Der Prophet Zacharias empfängt von dem Erzengel die Verkündigung von der Empfängniß des Vorläufers.[3])

Der Tempel und der Altar, und vor dem Altar steht Zacharias und hält in seiner Rechten ein Rauchfaß; die Linke ausgestreckt, schaut er nach Oben. Ober dem Altar ist Gabriel und spricht zu ihm: „Fürchte nicht, Zacharias, denn dein Flehen ist erhört." Außerhalb des Tempels sind eine Menge Hebräer, Männer, Frauen, welche beten.

Die Geburt des Vorläufers.[4])

Ein Haus, und Elisabeth liegt auf einem Bette auf Decken, und vor ihr fächelt ein Mädchen sie mit einem Fächer, und andere Mädchen kommen von der Thüre des Hauses und bringen Speisen und tragen dieselben vor sie und neben ihr legen andere Mädchen das Kind in eine Wiege und Zacharias sitzt und schreibt in ein Blatt: „Johannes soll sein Name sein."

Elisabeth nimmt den Johannes und flieht in die Wüste.[5])

Ein Berg und Elisabeth hält in ihren Armen Johannes als kleines Kind und flieht, rückwärts schauend. Und vor ihr ist ein großer von oben bis unten gespaltener Fels; und sie ist ein wenig

---

[1]) In der **Legenda aurea** sind (**de sancto Michaele archangelo**) die Erscheinungen und zahlreichen Wunder dieses Heiligen beschrieben. Demselben ist in der Geschichte des Christenthums, wie in derjenigen des Judenthums eine große Rolle zugewiesen. **Jacobus de Voragine** sagt: **Ipse fuit princeps synagoge sed nunc constitutus est a Domino in principem Ecclesiae.** (Er war der Fürst der Synagoge, ist aber von Christus gemacht zum Fürsten seiner Kirche.) Darum heißt er *ὁ ἄρχων Μιχαὴλ*, in den lateinischen Hymnen **Dux Michael.**

[2]) *τὰ θαύματα τοῦ προδρόμου.*

Es soll dieß sagen, was sich Wunderbares mit Johannes zugetragen hat, da Johannes selbst keine eigentlichen Wunder gewirkt hat. Die Kirchensprache bedient sich des Wortes *θαῦμα* nur für Wunder.

[3]) *Ὁ προφήτης Ζαχαρίας εὐαγγελιζόμενος παρὰ τοῦ ἀργαγγέλου τὴν σύλληψιν τοῦ προδρόμου.*

[4]) *ἡ γέννησις τοῦ προδρόμου.*

[5]) *ἡ Ἐλισάβετ λαβοῦσα τὸν Ιοάννην φεύγει εἰς τὴν ἔρημον.*

in sich selbst zusammengesunken, und dahinter verfolgt sie ein Soldat mit dem Schwerte.

### Der Vorläufer predigt in der Umgegend des Jordans die Taufe der Buße.[1])

Eine Menge Männer und Frauen halten auf ihren Schultern und auf ihren Armen Kinder; und mitten unter ihnen ist der Vorläufer (und) sagt in einem Blatte: „Bekehret euch, denn das Reich Gottes ist nahe.“[2])

### Der Vorläufer lehrt die Juden und Pharisäer am Jordan.[3])

Eine Menge Volkes und Schriftgelehrte und Pharisäer, und nahe dabei große Bäume, und an ihrer Wurzel liegt die Art. Und inmitten der Menschen (ist) der Vorläufer; mit der einen Hand (auf) die Art zeigend und mit der andern ein Blatt haltend sagt er: „Schlangengezücht, wer hat euch gelehrt u. s. w.“

### Der Vorläufer tauft das Volk.[4])

Eine Menge Männer, Frauen und Kinder; die einen kleiden sich aus, die anderen gehen in das Wasser und der Vorläufer tauft einen Mann, und liest in einem Blatte: „Ich taufe euch in Wasser, es wird aber kommen der u. s. w.“

### Der Vorläufer zeigt Christum.[5])

---

[1]) *Ὁ πρόδρομος κηρύσσων εἰς τὴν περίχωραν Ἰορδανου βάπτισμα μετανοίας.*

[2]) Auf Kupferstichen vom Berg Athos hält Johannes einen Bandstreifen, welche diese Worte tragen.

[3]) *Ὁ πρόδρομος διδάσκων τοὺς Ιουδαίους καὶ φαρισαίους πλησίον τοῦ Ιορδάνου.* Im Innern des Westportals der Cathedrale von Rheims ist diese Scene gemeißelt. (Vgl. Matth. 3, 7—10).

[4]) *Ὁ πρόδρομος βαπτίζων τὸν λαὸν.*

[5]) *Ὁ πρόδρομος δεικνυων τὸν χριστὸν.* Im Manuscript fehlt der Text, aber der Gegenstand ist allbekannt. Johannes zeigt der Menge, die mit Staunen zuschaut, Jesum, der in der Ferne wandelt, Johannes zeigt mit dem Inder der rechten Hand auf ihn, und sagt: „Siehe das Lamm Gottes.“ Also einhergehend wird er bei uns durchgängig dargestellt.

Der Vorläufer tadelt Herodes wegen Herodias, der Frau seines Bruders.[1])

Ein Pallast, und in demselben sitzt der König Herodes, ein Greis, auf einem Throne, und neben ihm sitzt Herodias auch auf einem Throne, und Soldaten sind um sie herum; und der Vorläufer steht vor dem Herodes und zeigt ihm die Herodias und sagt in einem Blatte: „Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben," und zwei Soldaten ergreifen ihn.

Der Vorläufer wird ins Gefängniß geführt.[2])

Ein dunkeles Gefängniß, und vor dessen Thüre ist ein Soldat, welcher mit der einen Hand den Vorläufer, der gebunden ist, festhält, und mit der andern öffnet er dasselbe mit einem Schlüssel, und hinter dem Vorläufer sind andere Soldaten, welche ihn halten.

Die Enthauptung des Vorläufers.[3])

Ein Pallast, und in demselben (ist) ein Tisch, und an demselben sitzt Herodes und die Obersten und Großen mit ihm, und zwei Diener nehmen Speisen von einem anderen Diener, welcher bis an die Brust und an die Hände am Fenster erscheint. Vor dem Tische tanzt ein geputztes Mädchen. Und auf der Seite des Tisches ist ein Zimmer und in demselben sitzt Herodias mit königlichem Gewande, und vor ihr trägt das Mädchen auf einer Schüssel das Haupt des Vorläufers. Und ein wenig vom Pallast entfernt ist das Gefängniß mit einem Fenster, an welchem Eisengitter[4]) sind, und außerhalb desselben liegt der Vorläufer enthauptet auf dem Boden, und der Henker hält dessen Haupt in den Händen, und legt es auf die Schüssel, welche das Mädchen vor ihm hält. Und ein wenig weiter (sind) die Apostel Andreas und Johannes, welche seinen Leib ins Grab legen.[5])

---

[1]) *Ὁ πρόδρομος ἐλέγχων τὸν Ἡρώδην περὶ Ἡρωδιάδος γυναικὸς φιλίππου τοῦ ἀδελφοῦ του.*

[2]) *Ὁ πρόδρομος ἀγόμενος εἰς φυλακὴν.*

[3]) *ἡ ἀποτομὴ τοῦ π.*

[4]) *σίδηρα.*

[5]) Dieß Begräbniß Johannes des Täufers durch Andreas und Johannes beruht auf einer speciellen Tradition des Morgenlandes; im Abendlande begegnet man ihr selten.

### Die erste Auffindung des ehrwürdigen Hauptes des Vorläufers.[1])

Ein Haus mit einer Thüre, und innerhalb der Thüre erscheint ein wenig eine Leiter, und unter der Leiter ein bedecktes Grab und in demselben das Haupt des Vorläufers. Und ein Mönch, welcher eine Hacke[2]) hält, nimmt den Stein vom Grabe weg, und ein anderer vor ihm hält eine Kiste. Und wieder erscheinen diese beiden Mönche; der eine hält seinen Rock, der wie ein Stab zusammengewickelt ist, auf seinem Rücken, und der andere vor ihm gibt das Haupt des Vorläufers einem andern Menschen in die Kiste. Und vor ihnen ist eine Stadt und diese Ueberschrift: „Der Töpfer empfängt das Haupt des Vorläufers aus den Händen der Mönche.“[3])

### Die zweite Auffindung.[4])

Eine Höhle, und in derselben ist eine Urne,[5]) und in der Urne das Haupt des Vorläufers, und ober der Höhle gehen Lichtstrahlen auf das Haupt hinab, und ein Priester hält ein Licht und ein Weihrauchsfaß und beräuchert dasselbe. Und vor ihm hält ein etwas gebückter Mönch mit der einen Hand eine Lampe und mit der andern zeigt er auf das Haupt. Und hinter der Höhle erscheint ein kleines Haus. Und oben auf dem Berge erscheint ein Greis mit langem Barte, ein Mönch, welcher flieht und zurückschaut. Und zwei Laien dahinter verfolgen ihn und schlagen ihn mit Stöcken, und ober ihnen ist diese Inschrift: „Eustathius der Arianer wird von den Rechtgläubigen verfolgt, weil er die Wunder des ehrwürdigen Hauptes des Vorläufers läugnet.“[6])

### Die dritte Auffindung des ehrwürdigen Hauptes des Vorläufers.[7])

Eine Kirche, und in der Mitte derselben ist das ehrwürdige

---

[1]) ἡ πρῶτη εὕρεσις τῆς τιμίας κεφαλῆς τοῦ π.

[2]) δικέλλι.

[3]) Dieser Töpfer war von Emesus in Syrien; er stahl den Einsiedlern das Haupt des h. Johannes. Vgl. die Legenda aurea, in welcher alles hierauf Bezügliche erzählt wird.

[4]) ἡ δευτέρα εὕρησις.

[5]) στάμνος.

[6]) διὰ τὸ καπηλεύειν.

[7]) ἡ τρίτη εὕρεσις τ. τ. κ. τ. π.

Haupt in einer goldenen Kiste, und vor derselben steht ein Leuchter mit angezündeter Kerze und zwei Diakonen (sind) zu beiden Seiten der Kiste, welche goldene Leuchter mit Kerzen halten, und ein Bischof beräuchert dieselben mit Weihrauch. Und ein Kaiser[1]) mit keimendem Bart steht neben ihm mit Ehrfurcht. Und hinter dem Kaiser (sind) sein Statthalter und andere Obersten. Und auf der andern Seite sind Priester und zwei Sänger, welche lange und weiße Mützen tragen und Harfe spielen.[2]) Und ein Diakon in ihrer Mitte leitet den Gesang und ein anderer Sänger ist zur Seite des Königs, und rundum ist eine Menge Volks und oben diese Inschrift: „Das ehrwürdige Haupt des Vorläufers verehrt von dem Kaiser und dem ganzen Volke."[3])

### § 426. Die Wunder des Apostel Petrus.[4])

#### Petrus heilt den Lahmgebornen.[5])

Ein Tempel mit einer Treppe, und oben auf der Treppe vor dem Thore des Tempels sitzt ein Mann, der sein Haupt mit einem Tuche umwickelt hat, und auf seiner Schulter hängt ein Bettelsack;[6]) er hält gegen Petrus Hände und Augen, und zu beiden Seiten desselben sind zwei Krücken an die Mauer des Tempels angelehnt. Und Petrus steht vor ihm und segnet ihn mit der einen Hand und mit der andern hält er ein zusammengerolltes Blatt, und hinter ihm ist Johannes der Theolog, jung, bartlos.

---

[1]) Dieser Kaiser ist Theodosius, welcher das Haupt Johannis von Calcedon nach Constantinopel bringen ließ. Einer Tradition gemäß soll dieß Haupt unter Pippin von Constantinopel nach Poitiers gekommen sein, wo es zahlreiche Wunder wirkte.

[2]) *παίζοντες τὰ δάκτυλα.*

[3]) Siehe die Leg. aur. de Decollatione Joannis Baptistae. Der Schlußchor der Cathedrale von Amiens enthält auf der Nordseite die vollständige Legende Johannis d. T. Kleine Scenen in Flachwerk in den unteren Rahmen, und große in Hochwerk in den oberen Einfassungen stellen die vorzüglichsten Beziehungen aus dem Leben und den Thaten des Heiligen dar. Französische Inschriften erläutern die Bildwerke, welche bemalt sind, und tausend interessante Einzelheiten über die Gebräuche des 16. Jahrhunderts enthalten.

[4]) *τὰ θαύματα τοῦ ἀποστόλου Πέτρου.*

[5]) *ὁ π. ἰώμενος τὸν ἐκ γενετῆς χωλὸν.*

[6]) *τροβᾶν.*

Petrus macht Ananias und Sapphira sterben.[1])

Ein Haus, und vor demselben steht Petrus und hält seine Hand ausgestreckt, und zu seinen Füßen (liegt) Sapphira todt. Und wieder sieht man zwei Männer, welche ihren Mann Ananias todt aufheben. Und hinter dem Petrus (sind) die anderen Apostel und eine große Menge.

Petrus erweckt die Tabitha auf.[2])

Ein hohes Haus, und oben auf demselben (liegt) ein Weib auf einem Bette, und Petrus hält sie mit der Linken an der Hand (und) mit der Rechten segnet er sie. Und vor ihm (sind) Frauen, Wittwen und Arme, welche dem Petrus Unterkleider[3]) und andere Gewänder zeigen, die sie halten.[4])

Petrus tauft den Hauptmann Cornelius und die mit ihm [sind].[5])

Wasser, und in demselben Cornelius mit grauen Haaren, mit langem Barte, nackt, und fünf andere; und Petrus hält seine Rechte auf das Haupt des Cornelius, und außerhalb des Wassers (ist) eine Menge Männer und Frauen.[6])

Petrus wird von dem Engel aus dem Gefängniß des Herodes befreit.[7])

Ein Gefängniß, und in der Mitte sitzt Petrus zwischen zwei

---

[1]) Ὁ Π. θανῶν τὸν Α. κ. τ. Σαπφ.

[2]) Ὁ Π. ἀνιστῶν τὴν Ταβηθᾶν.

[3]) ὑποκάμισα, Hemd, Untergewand.

[4]) Circumsteterunt illum omnes viduae flentes, et ostendentes ei tunicas et vestes, quas faciebat illis Dorcas (Tabitha) Act. 9, 39.

[5]) Ὁ Π. βαπτίζων τὸν ἑκατονταρχον Κορνήλιον καὶ τοὺς μετ' αὐτοῦ.

[6]) In der Bartholomäuskirche zu Lüttich sieht man einen kupfernen Taufstein, welcher von Lambert Patras, einem berühmten Goldschmied aus Dinant im 12. Jahrhundert gefertigt wurde. Dieser Taufstein war ursprünglich für die nun ganz zerstörte Kirche von Notre-Dame-aux-fonts bestimmt. Er ist in Form eines Beckens, oder eines Erzmeeres, welches Salomon machen ließ, und welches von zwölf Ochsen getragen wurde; der Taufstein ruhte wirklich auf zwölf Ochsen, wovon noch zehn übrig sind. Auf diesem Becken sind verschiedene Taufscenen vorgestellt, besonders die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer, die Taufe des Philosophen Crato durch Johannes den Evangelist, und die Taufe des Cornelius durch den h. Petrus. Sehr merkwürdige Inschriften erklären alle diese Scenen.

[7]) Ὁ Π. λυτροῦται ὑπὸ τοῦ ἀγγέλου ἐκ τῆς φυλακῆς τοῦ Ἡρώδου. Es ist dieß Petrus ad vincula.

Soldaten, welche schlafen, an seinen Füßen trägt er seine Schuhe und zwei Ketten liegen auf der Erde neben ihm; und ein Engel vor ihm hält die Rechte gegen ihn ausgestreckt.

Petrus macht Simon den Magier sterben.[1])

Ein Haus und ein Tempel und zwei Teufel fliegen in die Luft, und Simon der Magier liegt auf der Erde und hat den Schädel zerschmettert. Petrus hat die Hand nach oben ausgestreckt und gebietet den Teufeln, und um ihn (sind) eine Menge Menschen.[2])

Der Apostel Petrus wird umgekehrt gekreuzigt und getödtet.[3])

Ein Kreuz, welches in die Erde befestigt ist, und der heilige Petrus ist umgekehrt gekreuzigt, da er die Füße oben und den Kopf unten hat. Und eine Menge Soldaten (sind) um ihn herum, (wovon) die einen die Hände, die anderen die Füße annageln.[4])

## § 427. Die Wunder des Apostels Paulus.[5])

Paulus wird vom Herrn auf dem Wege berufen.

Der heilige Paulus liegt vorwärts auf der Erde und hält seine Hände auf seine Augen, und oben ist der Himmel und in ihm Christus. Und vom Himmel bis zum Haupte des Paulus ist eine Lichtmasse[6]) und in ihr ein getrennter Strahl und in demselben ist die Schrift: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?" Und neben ihm sind vier Männer mit Mützen und Turbanen auf dem Kopfe, welche wie betäubt dastehen.

---

[1]) *Ὁ Π. θανατῶν τὸν Σίμωνα μάγον.*

[2]) Dieser Gegenstand ist bei uns sehr häufig dargestellt; man schaut ihn in den Absiskapellen der Cathedrale von Chartres auf Glas mit vieler Ausführlichkeit entfaltet.

[3]) *Ὁ ἀπόστολος Πέτρος ἀνιστρόφως σταυρωθεὶς τελειοῦται.*

[4]) Petrus wurde vertikal gekreuzigt, wie Christus, aber mit dem Kopf nach unten. Andreas wurde horizontal gekreuzigt. Im 15. Jahrhundert heftet man Andreas an sein in den Balken zusammengedrücktes Kreuz; früher stellt man ihn als an einem gewöhnlichen Kreuze, dem Jesuskreuze, dar, mit dem Unterschiede, daß dasselbe mit dem Querbalken horizontal an die Erde befestigt ist.

[5]) *τὰ θαύματα τοῦ ἀποστόλου Παύλου.*

[6]) *ἄπειρον φῶς.*

Paulus wird von Ananias getauft.

Paulus steht nackt mitten in dem Wasser und Ananias hält die Hand über sein Haupt; und von seinen Augen fällt es wie Fischschuppen. (Actor 9.)

Paulus macht den Barzesu, den Magier blind.

Ein Oberster sitzt auf einem Throne und trägt ein Diadem, und vor ihm (ist) der Magier und hält mit seinen beiden Händen seine Augen. Und gegenüber ihm streckt Paulus seine Hand gegen die Augen des Magiers aus, und Barnabas (ist) hinter Paulus, und eine Menge Männer und Frauen (sind) um sie herum, welche staunen.

Paulus schleudert die Schlange, welche ihn gebissen, in das Feuer.

Feuer von Reisern und dürrem Holz[1]) und Paulus steht da und hält seine Hand über das Feuer ausgestreckt, und eine Schlange hängt von seinem großen Finger herab und beißt ihn, und der heil. Lukas ist neben ihm und andere Menschen und Soldaten sitzen um das Feuer und wärmen sich.

Der heilige Paulus wird mit dem Schwert umgebracht.

Paulus kniet und hat seine Augen mit einem Tuche verbunden. Und ober ihm ist der Scharfrichter, das Schwert haltend; und andere Soldaten (sind) rundum; und ein wenig weiter (ist) eine einäugige Frau, welche auf Paulus schaut.[2])

## § 428. Die Wunder des heiligen Nikolaus.[3])

Der Heilige wirft das Geld in das Haus.

Ein hohes Haus, und in demselben schläft ein Mann, und ein wenig weiter sind seine drei Töchter; und der heilige Nikolaus, jung, steht unter dem Hause und hält ein zugebundenes Tuch mit Geld, und wirft es durch das Fenster des Zimmers hinein.[4])

---

[1]) *φωτία ἀπὸ φρύγανα καὶ τζάγνα.*

[2]) Diese Frau heißt Plautilla, Platilla oder Lemobia (sie trägt diese drei Namen) und ist Schülerin des Apostels. Sie gab dem h. Paulus ihren Schleier, daß er damit vor der Enthauptung sich die Augen verbinde. Vgl. die Legenda aurea.

[3]) *τὰ θαύματα τοῦ ἁγίου Νικολάου.*

[4]) *ῥίχνει αὐτὸ μέσα ἀπὸ τὸν παράθυραν τοῦ σπητίου.*
Bekannt ist die Legende, welche hier berührt wird. Ein Vater von vor-

## Der Heilige wird zum Diakon geweiht.

Ein Tempel, und das Heilige,[1]) und ein (Altar) Tisch,[2]) und der Heilige, jung, mit rundem Bart (ist) vor dem Tische gebückt, und ein Bischof, Greis mit langem Barte, hält seine Hand, sein Hypogonation[3]) und das Ende seiner Stola auf das Haupt des Heiligen. Und der heilige Geist ist ober ihm mit Strahlen. Zu beiden Seiten

---

nehmer Abkunft war in Noth gekommen, und wollte seine drei Töchter preißgeben, um damit seinem Elend abzuhelfen. Der h. Nikolaus warf Geld in das Zimmer dieses Unglücklichen und rettete ihn und seine Töchter vor Unglück und Schande. Die Darstellung dieser Scene ist bei Künstlern des Mittelalters sehr beliebt. Wenn man das Leben des Heiligen behandelte, so vergaß man sie nie. Gibt man aus demselben nur einige Auffassungen, so zieht man diese als die heldenmüthigste vor, welche am meisten geeignet ist, Nächstenliebe einzuflößen. In der Cathedrale von Chartres sieht man dieselbe auf dem Giebelfeld des rechten Thores des Südportals gemeißelt; es steht gegenüber dem h. Martinus, der seinen Mantel entzweischneidet, um dessen Hälfte dem Armen von Amiens zu geben. Die Legende vom h. Nikolaus ist eine der volksthümlichsten in Frankreich, sie ist in einer Menge Kirchen gemeißelt und gemalt. Die Cathedrale von Chartres füllt damit ein prächtiges Glasfenster. In unseren Dörfern, besonders in der Champagne singen die Knaben am Feste des h. Nikolaus ein Lied zu dessen Ehren; er ist der Patron der kleinen Knaben, wie die h. Catharina die Patronin der kleinen Mädchen ist. Dieser Gesang, welcher die ganze Legende des Bischofs von Myra behandelt, fängt mit den Worten an **Du grand Saint Nicolas célébrons la memoire.** (Vgl. **Leg. aurea**).

[1]) ἱερὸν, **sanctuarium.**

[2]) Bei den Griechen heißt der Altar ἡ τράπεζα oder ἡ ἅγια τ. Der heilige Tisch, er ist dort nicht ein **Sepulchrum,** ein Grab wie bei den Lateinern.

[3]) Hypogonation;*) es ist dieß eine viereckige Verzierung, welche auf das Knie der Bischöfe fällt; ὑπὸ γόνυ daher der Name; das ὁμοφορον ist unsere Stole. Das Hypogonation des h. Nicolaus ist berühmt; man stickte darauf die drei göttlichen Personen, den h. Geist als Taube, den Vater als Greis, den Sohn im Alter von 35 Jahren; Vater und Sohn haben ums Haupt einen dreiwinkeligen Nimbus; der h. Geist ist in eine Strahlenaureole eingeschlossen. Auf einem großen Kupferstich, den ich vom Berge Athos mitgebracht habe, welcher in fünf Bildern die Legende vom h. Nikolas darstellt, sieht man im Mittelpunkt den Heiligen als Bischof, wie er das also bemalte Hypogonation trägt. Das Gemälde, worauf Nikolaus zum Diakon geweiht wird, ist nach der Vorschrift des Handbuchs ausgeführt, nur ist es hier **ein** Diakon und nicht zwei, welcher die Leuchter mit drei Armen trägt.

---

*) Auf mittelalterlichen Abbildungen und Stickereien heiliger Bischöfe sieht man dieß Ornament als oblonges Viereck mit Kreuz reich gestickt in der Kniegegend hängen Vgl. noch **Goar. Eucholog. pag. 98.** Anm. d. d. Uebers.

(sind) Diakonen, welche dreiarmige Leuchter tragen, und außerhalb der Kirche (sind) Leuchter mit angezündeten Kerzen und viel Volk.

Ebenso (seine Weihe) zum Priester.

Der Heilige erweckt einen Schiffer im Fahrzeug.

Meer, und in demselben ein Fahrzeug und der Heilige betet darin und ein todter Schiffer liegt vor ihm und andere Schiffer um ihn (sind) in Verwunderung.

Der Heilige wird zum Bischof geweiht.

Aehnlich wie oben, nur daß drei Bischöfe da sind.

Der Heilige empfängt im Gefängnisse das Evangelium von Christus und die Stola von der Muttergottes.

Ein Gefängniß, und der Heilige (ist) darin, und Christus zu seiner Rechten hält ein Evangelium, und die Muttergottes zur Linken hält eine Stola[1]) und sie geben ihm dieselben.

Der Heilige befreit die Unschuldigen vom Tode.

Eine Stadt, und außerhalb Berge; und drei verurtheilte Männer (sind) auf den Knien, und haben die Augen mit Tüchern und die Hände rückwärts gebunden, und hinter ihnen (ist) der Scharfrichter mit entblößtem Schwerte. Und der Heilige steht hinter ihnen und erfaßt es mit Muth. Neben ihm (sind) drei Männer mit Pelzen und Mützen. Und der Feldherr Eustathius vor dem Heiligen macht eine Verbeugung bis zur Erde,[2]) und hinter ihm ist ein goldgezäumtes Pferd.

Der Heilige erscheint dem König Constantinus und dem Eulabius im Traume und befreit die Soldaten.

Ein Pallast, und der große Constantin schläft auf einem goldenen Bette, bis zur Brust mit einer goldschimmernden Decke bedeckt; und der Heilige steht ober seinem Haupte und erschreckt ihn; und ein wenig weiter ein anderer Pallast, und Eulabius schläft, und er erschreckt ihn ebenso.

---

[1]) *ὠμόφορον.*

[2]) *βάνει μετάνοιαν ἕως ἐδάφους.* Vgl. Goar. Euchol. p. 2. Anm. d. d. Uebers.

### Der Tod des Heiligen.

Der Heilige liegt auf einem Bette todt in bischöflichem Gewande und um ihn herum sind Bischöfe mit aufgeschlagenen Evangelien, und ein Bischof umarmt ihn; und Diakonen mit Rauchfässern und Leuchtern und offenen Büchern. Und eine Menge Volkes, Mönche und Laien, und einer mit einer Chorkappe hält ein Simandrum[1]) und schlägt (darauf).[2])

## § 429. Die Wunder des heiligen Georgius.[3])

### Der Heilige redet freimüthig vor Diokletian.

Ein Pallast, und der Kaiser Diokletian sitzt auf seinem Throne, und neben ihm (sitzt) sein Stellvertreter Magnentius[4]) auf einem kleinern Thron, und hinter dem Kaiser sind zwei Soldaten, welche Lanzen tragen. Und daneben andere Oberste und Soldaten. Und der Heilige steht vor dem Kaiser, streckt die Hand gegen ihn aus und zwei Soldaten stechen nach ihm mit zwei Speeren.

### Der Heilige wird ins Gefängniß geworfen.

Ein Gefängniß, und in demselben liegt der Heilige rückwärts und hat die Füße in das Holz eingeschlossen.[5]) Und ein Soldat verschließt dasselbe mit einem Schlüssel. Und zwei andere Soldaten legen einen großen Stein auf seine Brust.

---

[1]) Es ist dieß ein Brett, auf welches man mit einem Hammer schlägt. Auf dem ganzen Berge Athos schlägt der Glöckner also auf ein Brett, dem er verschiedene Töne entlockt, während er im Kloster umhergeht, um die Stunden anzuschlagen. *σήμανδρον* kommt von *σημαῖον*, lat. **signum**, welches Wort im Mittelalter lange für Glocke gebraucht wurde.

[2]) Alle diese Begebnisse sind in der Zeichnung vom Berg Athos dargestellt; daneben sieht man noch wie der h. Nikolaus ein Kind aus den Fluthen errettet, einen Sturm stillt, einen Teufel zu Schanden macht, die Götzenbilder zerbricht, dem Arius Backenstreiche gibt u. s. w. Vgl. **Leg. aurea (de S. Nicolas)** sowie die Bilderwerke und Malereien, welche fast ohne Zahl eine Menge unserer Kirchen bedecken, und diese Geschichten wiedergeben. Die Legende vom h. Nikolaus ist eine der ausführlichsten.

[3]) *τὰ θαύματα τοῦ ἁγίου Γεωργίου.*

[4]) *ἐπίτροπος*, der Mitregent, Vicekaiser.

[5]) Dieß Marterwerkzeug war auch bei uns im Mittelalter in Uebung. In der Cathedrale von Troyes sieht man auf den Fenstern des großen Schiffes Gefolterte mit den Füßen in solch einem Instrument.

Der Heilige wird auf das Rad gebracht.

Ein viereckiges Holz, an welchem Lanzen[1]) befestigt sind. Und darauf (ist) das Rad und der Heilige (ist) mit Händen und Füßen auf dasselbe gebunden. Und zwei Henker, welche Stricke halten, drehen das Rad. Und der König sitzt auf einem Throne gegenüber und Magnentius steht vor ihm und zeigt ihm den Heiligen. Und ober dem Rade ist ein Engel auf Wolken nahe bei dem Heiligen und bindet ihn los. Und außerhalb der Stadt (sind) zwei Oberste und viele Soldaten, welche von den Henkern enthauptet werden.

Dem Heiligen werden glühende Stiefel angezogen.

Der Heilige sitzt mit gebundenen Händen, und ein Soldat hebt ihm den einen Fuß auf,[2]) und hinter ihnen ist Feuer, welches den andern Stiefel enthält, der in ihm erhitzt wird.

Der Heilige trinkt tödtliches Gift.

Der König sitzt auf einem Throne, ebenso Magnentius, und sie haben beide die Hände gegen den Heiligen ausgestreckt. Und der Heilige steht vor ihnen und trinkt das Gift aus einem irdenen enghalsigen Gefäß. Und der Zauberer Athanasius steht vor ihm und hält ein anderes ähnliches Gefäß in seiner Linken, und zeigt ihn mit der Rechten dem König. Und dabei sind viele Soldaten.

Der Heilige erweckt den Todten.[3])

Der König sitzt auf einem Throne, ebenso Magnentius. Und daneben der Zauberer Athanasius staunend; und der Heilige ist ein wenig weiter von ihnen betend; und vor dem Heiligen ist ein geöffnetes Grab und in ihm steht ein Todter aufrecht (als) lebendig geworden und dabei ist Volkes, welches staunt. Und wieder ein wenig davon (ist) Athanasius der Magier und der auferweckte Mann (wird) von dem Henker enthauptet.[4])

Der Heilige erweckt den Ochsen eines Bauern.

Der Heilige sitzt im Gefängniß und betet. Und vor ihm steht

---

[1]) ξιφάφια st. ξιφάρια.

[2]) Fehlt im Text: („und zwängt ihn in den Stiefel").

[3]) Der Magier wundert sich, daß der Heilige dem Gift entging, und noch dazu einen Todten erwecken will.

[4]) Sie wurden enthauptet, weil sie sich beim Anblick der Wunder bekehrten.

der Ochs des Glycerius lebend da. Und neben ihm kniet Glycerius und hat Hände und Augen zum Heiligen erhoben.

Die Enthauptung des heiligen Georgius.

Der Heilige kniet und der Henker ist über ihm mit einem Schwerte. Und ein wenig von da sitzt die Kaiserin Alexandra todt auf einem Felsen und ein Engel nimmt ihre Seele.[1])

§ 430. Die Wunder der heiligen Catharina.[2])

Die Heilige wird von ihrem Seelsorger unterrichtet.[3])

Eine Höhle, und in derselben sitzt ein Mönch (und) Priester auf einer Bank und hat die Hände gegen die Heilige ausgestreckt, und die Heilige steht verwundert vor ihm und ihre Mutter bei ihr.

---

[1]) Der h. Georg ist einer der größten Heiligen Griechenlands. Dieß Kriegerland muß einen heiligen Krieger an der Spitze haben. Georg war römischer Ritter in Capadozien. Die jetzige Cathedrale von Argos trägt seinen Namen. Er ist der Schutzheilige der festen Schlösser und der Armeen. England, welches viel unter byzantinischem Einfluß steht, hat den h. Georg zum Schutzpatron. Dieser Heilige ist in der Cathedrale von Chartres in kolossaler Statur gemeißelt und noch in größerer Figur unter dem Sockel der Statüe in Glas gemalt; Chartres verräth jeweilen byzantinischen Einfluß. Der Heilige wird auf dem Glasfenster, wie auf dem Sockel der Statüe auf einem Rade gemartert, wie das griechische Manuscript es angibt. Auf einem der großen Fenster im Schiff der Cathedrale von Straßburg erscheint er mit sieben anderen Soldaten. (Vgl. das Leben des h. Georg in der **Legenda aurea.**) Die Königin Alexandra oder Alexandrina, deren in dieser Beschreibung der Enthauptung des h. Georg Erwähnung geschieht, war die Frau des Dacianus, welcher Proconsul oder König der Perser war; er ließ den h. Georg martern und köpfen; seine Frau, welche sich bekehrt hatte, ließ er an den Haaren aufhangen und mit Ruthen peitschen. Ich habe vom Berg Athos einen großen Kupferstich mitgebracht, auf welchem der h. Georg dargestellt wird, wie er das Ungeheuer tödtet, welches die Tochter des Königs von Lybien verschlingen wollte. Auf diesem Bilde, wie auf allen Malereien, welche den h. Georg zum Gegenstande haben, sieht man auf dem Hintertheile des Pferdes, welches den Heiligen trägt, ein Kind sitzen. Dieses Kind hält in der Linken mit ausgespanntem Arme eine Kanne, welche ornamentirt ist. Ich konnte weder in Griechenland, noch auf den Meteoren und auf dem Berge Athos nähere Kunde über die Bedeutung dieses Kindes und dieser Kanne erhalten, von welcher auch die **Legenda aurea** schweigt. Bei den Griechen wird der h. Georg fast immer ohne Bart, und dem h. Demetrius, der auch bartlos ist, gegenüberstehend gemalt. Der h. Demetrius, der Patron von Thessalonich, war ein Ritter, wie St. Georg, der Patron von Constantinopel.

[2]) *τὰ θαύματα τῆς ἁγίας αἰκατερίνης.*

[3]) *ὑπὸ τον πνευματικοῦ.*

Die heilige Catharina, da sie noch ungetauft ist, wird von Christus verschmäht.[1])

Ein Haus, und die Heilige steht in demselben demüthig flehend; und vor ihr steht die Muttergottes und trägt den Herrn, welcher sein Angesicht zu einer andern Seite wendet, damit ihn Catharina nicht sehe, wie ein Kind in ihren Armen.

Die Heilige wird von dem Seelsorger getauft.

Eine Höhle, und in derselben ist der obige Mönch und tauft die Heilige; und ihre Mutter daneben hält eine angezündete Kerze.

Die Heilige empfängt den Brautring[2]) von dem Herrn.

Ein Haus, und in demselben steht die Heilige und hat ihre Rechte ausgestreckt. Und die Heiligste steht vor ihr und hält mit der einen Hand den Herrn als ein Kind und mit der andern die rechte Hand der Heiligen; und der Herr thut mit der einen Hand ein Ringlein[3]) in den kleinen Finger ihrer Rechten, und mit der andern hält er ein Blatt und sagt: „Siehe heute nehme ich dich zu meiner unbefleckten Braut.“[4])

Die Heilige erscheint freimüthig[5]) vor dem Kaiser.

Ein Tempel, und in ihm (sind) Götzenbilder und vor ihnen (ist) ein Altar, auf welchem Thiere verbrannt werden. Und andere Menschen führen Ochsen und Schafe an Stricken herbei, andere halten Vögel, andere opfern; und der König sitzt auf einem Throne und neben ihm (sind) seine Lanzenträger und die Heilige vor ihm tadelt ihn.[6])

---

[1]) ἀπὸ στρέφεται ἀπὸ τοῦ χριστοῦ.

[2]) ἀῤῥαβωνα.

[3]) δακτυλίδι.

[4]) Die vier vorhergehenden Darstellungen findet man gewöhnlich nicht bei uns. Die vierte, die geheimnißvolle Vermählung der Heiligen ist im Abendlande berühmt, nur aber in Italien (fra Fiésole) und Deutschland, wo die berühmtesten Maler diese Scene behandelt haben. In Frankreich, wie in der Leg. aurea beginnt man die Darstellungen aus dem Leben der h. Catharina mit der folgenden Scene.

[5]) παῤῥησιαζομένη.

[6]) Man lese darüber die Leg. aur. „du bewunderst diesen Tempel, der von Künstlerhand gebaut ist, du bewunderst diesen kostbaren Schmuck, der wie Staub von dem Winde verweht wird . . . . Bewundere vielmehr den Lauf der Gestirne, die vom Anbeginn bis zum Ende der Welt nach Westen eilen, und im Osten wiedererscheinen, ohne jemals zu ermüden.“

### Die Heilige disputirt mit den 50 Rhetoren.

Ein Pallast, und in demselben sitzt der Kaiser[1]) auf einem Throne und die fünfzig Rhetoren sitzen zu beiden Seiten und haben auf ihren Köpfen zusammengerollte Tücher.[2]) Und ein Rhetor, älter als alle, steht außerhalb seines Sitzes[3]) nahe beim Kaiser und disputirt mit der Heiligen, zeigt sie[4]) den übrigen Rhetoren und alle staunen; die einen halten ihre Bärte, die anderen sprechen mit einander und zeigen (auf) die Heilige.

### Die Heilige wird auf die Räder gebracht.

Vier Räder sind von einer Achse durchbohrt, und haben rundum Lanzen; und die Heilige ist unter derselben ausgestreckt und mit Händen und Füßen gebunden, und ein Engel steht neben ihr und löst sie von den Banden. Auf den Seiten der Räder sind viele Soldaten zerhauen und todt; und der Kaiser sitzt gegenüber auf dem Thron, und die Kaiserin tritt aus einer Thüre des Hauses hervor und macht ihm Vorwürfe, und eine große Menge Menschen (sind) rundum; und ein wenig weiter erscheint wieder die Kaiserin, wie sie von dem Henker enthauptet wird, und viele andere Soldaten werden von anderen Henkern enthauptet, weil sie an Christus glauben.[5])

### Die Enthauptung der heiligen Catharina.

Die Heilige kniet und der Henker ist ober ihr mit dem Schwerte, und eine große Menge Männer und Frauen, welche weinen.[6])

---

[1]) Nach der Legende Maxentius.

[2]) Es ist die Tracht der byzantinischen Philosophen. Auch Sokrates und Plato werden durchgängig mit einem Schleier auf dem Haupte dargestellt. Der Philosoph gleicht so einem Priester, da der Schleier eine priesterliche Kopfbedeckung ist. Noch heute tragen die Mönche des Berges Athos einen schwarzen Schleier über ihrer übrigen Kopfbedeckung.

[3]) ἔξωθεν τοῦ θρόνουτου.

[4]) Unsere Glasgemälde von Chartres und Bourges stellen diese und die folgende Scene im Einzelnen dar.

[5]) Das Martyrium der Heiligen bekehrte die Königin und diese Soldaten, welche darum vom König enthauptet wurden.

[6]) Die Legende dürfte hier nicht schließen; denn das Ende ist mehr populär und häufiger dargestellt, als die vorhergehende Scene. Als die h. Catharina enthauptet wurde, floß nicht Blut, sondern Milch aus ihrem jungfräulichen Leibe; die Engel stiegen vom Himmel, nahmen diesen Leib der jungen Martyrin und trugen ihn mehr denn 20 Tagereisen weit auf den Berg Sinai, wo sie ihn mit großen

## § 431. Die Wunder des heiligen Antonius. [1])

### Der Heilige wird von den Dämonen geschlagen.

Ein Grab, und der Heilige liegt darin unten, und die Dämonen rundum schlagen ihn mit Stöcken, und andere Dämonen schleppen den Deckel des Grabes.[2])

### Der Heilige, da er in die Wüste flieht, findet die Silberscheibe und das Gold.

Ein Berg und ein Weg, und inmitten des Weges liegt eine große Silberscheibe und ein wenig dabei ein Haufen vieler Goldstücke. Und der Heilige hat seinen Stock mit dem Rocke auf der Schulter, und flieht im Lauf, da er das sieht.[3])

### Der heilige Antonius bearbeitet die Erde.

Ein kleines Feld mit Gemüse und an der Ecke desselben ist eine Höhle, und der Heilige hält einen Spaten und sticht das Gemüse aus.

### Der Heilige bringt die Philosophen zum Schweigen und heilt die Besessenen.

Der Heilige steht da und drei Besessene liegen rückwärts vor ihm, und Teufel gehen aus ihrem Munde; und drei Philosophen stehen daneben, haben ihre Köpfe mit Tüchern umwickelt, sind verlegen und staunen.[4])

---

Ehren begruben. Ein wunderthätiges Oel, welches die gebrechlichen Gliedmaßen stärkt, fließt ohne Unterlaß aus dem Grab der heiligen Catharina. Herrliche Gemälde im Camposanto von Pisa stellen die Aufnahme und das Begräbniß dieser Heiligen dar, welche die Patronin der Philosophen ist.

[1]) *τὰ θαύματα τοῦ ἁγίου Ἀντονίου.*

[2]) Callot wurde in den schrecklichen und unnatürlichen Gestalten, welche er den Teufeln, die Antonius versuchen, verleiht, durch die byzantinischen Maler nicht übertroffen.

[3]) Es war dies der Teufel, der sich in diese Substanzen umgeformt hatte, vgl. Athanasius in vita S. Antonii.

[4]) In diesem Egypten, wo die alexandrinische Schule blühte, hatte man oft mit den Philosophen zu thun. Selbst die christlichen Frauen, wie hier Catharina, mußten sich mit ihnen in Streitfragen einlassen und dieselben dialektisch erörtern. Im Abendlande hat man es oft versucht, den h. Antonius lächerlich zu machen, aber er ist ein Heiliger und ein Philosoph, voll tiefer und erhabener Gedanken, voll Verständigkeit und Poesie; er ist ein christlicher Sokrates.

Der Heilige wird von dem Löwen in die Höhle des heiligen Paulus geführt.

Eine Wüste, und der Heilige wandert, und ein Löwe geht vor ihm her; und weit vor ihnen erscheint ein wenig die Höhle des heiligen Paulus zwischen Bäumen und Bergen.

Der heilige Antonius findet den heiligen Paulus und umarmt ihn.

Eine Höhle, und außerhalb derselben (ist) der heilige Paulus der Thebäer und trägt ein Geflecht bis zu den Knien und bis zu den Schultern; und (dabei ist) der heilige Antonius; und sie umarmen einander. Und ein Rabe sitzt oben auf einem Baume und hält ein Brod in seinem Maule.

Der heilige Antonius begräbt den Leib des heiligen Paulus.

Eine Höhle, und außerhalb derselben liegt der heilige Paulus todt zur Erde; und der heilige Antonius wickelt ihn in eine Kutte,[1]) und zwei Löwen daneben graben die Erde mit ihren Vorderfüßen auf.

Der Tod des heiligen Antonius.

Ein gegrabenes Grab und zwei Brüder halten den Heiligen, der in eine Kutte eingewickelt ist; der eine ist in dem Grab, der andere außerhalb; und neben ihnen liegen Hacken und Spaten auf der Erde. Und ober dem Heiligen ist eine Menge Engel mit Kerzen und Weihrauch, und tragen seine Seele, welche weiß gekleidet ist und steigen in den Himmel auf.[2])

Anmerkung: Siehe wie wir einzelne Wunder und Martergeschichten der vorzüglichen Heiligen angedeutet haben. Das Uebrige wird nach derselben Weise dargestellt, ebenso die Wunder der übrigen Heiligen ganz oder theilweise. Zugleich muß derjenige, welcher sie darstellen will, deren Leben und die Synararien durchgehen, und so mag er sie darstellen nach ihrem Leben.[3])

---

[1]) εἰς ῥάσον.

[2]) Die Seelen sind hier nach der Weise des Morgenlandes unter der Gestalt kleiner menschlischer Wesen abgebildet, nackt, geschlechtlos, mit einer schneeweißen Lichtaureole umflossen. Es ist dies gleichsam in Menschengestalt verkörpertes Licht.

[3]) Wir geben denselben Rath, wie der griechische Maler, und wir ersuchen

## § 432. Wie die Martyrien des ganzen Jahres dargestellt werden. [1])

### Monat September.

### 1. Die heiligen Geschwister Evodius, Calliste und Hermogenes werden durch das Schwert hingerichtet.

---

Künstler und Alterthumsforscher in dem Leben und in der Legende der Heiligen, in den Bildwerken und Glasmalereien sich Raths zu erholen, um die tiefe Poesie des Christenthums zu studiren und zu erfassen. Es ist zu bedauern, daß der griechische Schriftsteller diesen Theil seiner Schrift nicht mehr entwickelt hat; aber er erschrak wohl vor der großen Anzahl von Legenden, und flößt uns dasselbe Gefühl ein. Es wäre dies allein ein große Aufgabe für sich. Diese Legenden und ins Einzelne gehenden Geschichten der Heiligen, wie sie aus unsern Glasfenstern uns entgegenleuchten und an unsern Thorwölbungen sich entfalten, begegnen uns in Griechenland selten. In den engen griechischen Kirchen mangelte es zwar an Raum, aber nicht an Geschmack, um diese kleinen christlichen Epopéen abzubilden denn es sind deren viele in den byzantinischen Werken enthalten. Simeon Metaphrastes hat damit zwölf Folianten gefüllt. Die schönsten christlichen Legenden sind die orientalischen, besonders jene aus Asien und aus Aegypten. Die Legende vom h. Eustachius, die vom h. Markus, dem Eremiten, sind Epopéen voll Zartheit, denen selbst das Erhabene nicht abgeht. Darum muß man bedauern, daß der kleine Raum der griechischen Kirchen nicht die bildliche Darstellung dieser Legenden erlaubte, deren Lektüre beim Metaphrasten so anziehend ist. Indeß sind uns einige dieser bildlichen Darstellungen begegnet, diejenigen von der heiligen Catharina, wovon unser Autor spricht, und jene vom h. Eustachius, um den er sich weniger bekümmert. In einer halb zerstörten Kirche von Athen, welche in der Gegend des Jupiter Olimpios gelegen ist, sieht man die Legende von der h. Catharina in sechs Gemälden, welche deren großes Bild einrahmen, al fresco dargestellt. Die Heilige ist in ganzer Figur, trägt den Nimbus, ihr Haupt bedecken lange schwarze Haare, aus denen Perlen blitzen; sie trägt eine Krone von Strahlen, deren Saum von Perlen gebildet ist. In der Rechten hält sie ein Kreuz, in der Linken ein Rad — ihr Marterwerkzeug. Auf dem ersten Bilde bietet sie dem Jesukinde einen Korb mit Früchten an und das Kind gibt ihr einen Brautring, zum Zeichen, daß es sich dieselbe auf ewig vermählt hat. Auf dem zweiten Bilde ist sie, vor einem König stehend, von Philosophen umgeben; auf dem dritten sitzt sie da und disputirt mit denselben; das vierte ist zerstört; auf dem fünften erscheint der Henker, um ihr den Kopf abzuschlagen; auf dem sechsten begraben sie die Engel auf den Berg Sinai. — In derselben Stadt Athen, wo der Kirchen so viele sind, ist in der Kirche der großen Panagia, welche auf der Stelle des Tempels der Juno oder der großen Göttin gebaut ist, die Legende vom h. Eustachius gemalt. Man unterscheidet noch genau die Scene, wo Eustachius mit dem Fährmann allein auf dem Meere ist, und diejenige, wo Eustachius inmitten eines Flusses aufrecht da steht, während ein Löwe eines seiner Kinder raubt. — Ueber andere Legenden findet man im Manuscript wohl verschiedene Andeutungen, aber wenig ins Einzelne gehende Ausführung.

[1]) *Πῶς ἱστοριζονται τὰ μαρτύρια τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ.*

Darstellung:

Der heilige Evodius und Hermogenes liegen auf der Erde enthauptet, der eine jung, der andere Greis, und neben ihnen ist die heilige Calliste und ober ihr der Henker mit dem Schwert.

2. Der heilige Mammas wird durch Herausreißen der Eingeweide getödtet.

Darstellung:

Ein Berg, und auf demselben ein Haus und der heilige Mammas, jung, bartlos, liegt auf dem Rücken. Und über ihm ist ein Soldat, der einen Hacken mit drei Zähnen ihm in den Leib haut.

3. Der heilige Priester-Märtyrer Anthimus wird mit dem Schwerte hingerichtet.

Darstellung:

Eine Stadt, und außerhalb des Thores derselben der Heilige, jung, bartlos, mit bischöflichem Gewande angethan, kniet und ist enthauptet. Und der Henker ober ihm hält das blutige Schwert, und ein anderer Henker vor ihm hält sein abgehauenes Haupt.

4. Der heilige Babylas mit den drei Kindern wird mit dem Schwerte getödtet.

Darstellung:

Der heilige Babylas in bischöflichem Gewand, Greis mit breitem Bart, (ist) enthauptet und neben ihm (sind) die drei Kinder auf den Knien und neigen ihre Häupter, und der Henker (ist) über ihnen mit dem Schwerte.

5. Der heilige Zacharias der Vater des Vorläufers wird zwischen dem Tempel und Altare erstochen.[1])

Darstellung:

Ein Tempel, und in ihm ist eine Kuppel und ein Altar innerhalb der Kuppel, und vor dem Altar ist der heilige Greis mit langem Bart und mit dem jüdischen hoheprieſterlichen Gewande angethan, steht da, und hält Hände und Augen nach oben gehoben, und ein Soldat hält ihn mit den Haaren seines Kopfes und stößt ihm das Schwert in den Hals.

[1]) σφάττεται.

6. Die heiligen Eudorius, Zeno, Romulus, Makarius werden mit dem Schwerte hingerichtet.

Darstellung:

Eudorius und Zeno jung, bartlos, kniend, halten ihre Hände gegen Himmel erhoben, und ihre abgeschlagenen Häupter liegen auf der Erde vor ihnen, und ober ihnen ist ein Scharfrichter, der sein Schwert in die Scheide steckt. Und daneben (wird) der heilige Romulus, ein Greis, von einem andern Scharfrichter enthauptet; und der heilige Makarius, jung, kniet da, und der Scharfrichter führt das Schwert nach seinem Halse.

7. Der heilige Sozon wird mit Keulen[1]) geschlagen und getödtet.

Darstellung:

Der Heilige liegt auf der Erde und zwei Soldaten schlagen ihn mit schweren Hölzern.[2])

8. Der heilige Severianus wird getödtet, indem man ihm einen Stein an die Füße bindet, und ihn an die Mauer hängt.

Darstellung:

Eine Stadt, und auf den Mauern sind zwei Soldaten, welche den Heiligen von derselben herabhängen und ein großer Stein hängt an seinen Füßen.

10. Die heilige Menodora, Metrodora und Nymphodora werden durch Mißhandlungen getödtet.[3])

Darstellung:

Die Heiligen liegen halb nackt auf dem Boden und haben ihre Köpfe mit Tüchern umwunden, und drei Soldaten schlagen sie mit Keulen.

11. Die heiligen Diodorus, Diomedes, Didymus werden durch Schläge getödtet.

Darstellung:

Diodorus ein Greis, Diomedes und Didymus jung, bartlos,

---

[1]) ῥόπαλα.
[2]) μὲ χοντρὰ ξύλα.
[3]) αἰκιζόμεναι τελειοῦνται.

liegen auf der Erde am ganzen Leib verwundet; und drei Henker hauen sie mit Ochsenziemern.[1])

12. Der heilige Autonomus wird getödtet, indem man ihn mit Stöcken und Steinen schlägt.

Darstellung:

Der Heilige jung, mit rundem Barte, kniet und hat die Hände gegen Himmel erhoben, und vier Soldaten (sind) ober ihm; die einen schlagen ihn mit Steinen, die anderen mit Stöcken.

13. Die heiligen Kronides, Makrobius, Leontius, Serapion werden in das Wasser geworfen und getödtet.

Darstellung:

Meer, und in demselben (ist) ein kleines Fahrzeug und auf ihm (sind) Soldaten und werfen die Heiligen in das Meer. Makrobius ist ein Greis, ist halb in der Barke und halb außerhalb, Kronides Diakon, jung, die anderen beiden sind grauhaarig.

15. Der heilige Nicetas wird durch das Feuer getödtet.

Darstellung:

Ein großes Feuer, und in demselben (ist) der Heilige, jung, mit keimendem Bart, hält Hände und Augen erhoben, und Soldaten schüren das Feuer.

16. Die heilige Euphemia wird den Bären und Löwen zur Speise hingeworfen und wird nicht verletzt, und opfert Gott ihren Geist auf.[2])

Darstellung:

Löwen und Bären, und die Heilige kniet unter ihnen und hält Hände und Augen gegen Himmel erhoben.

17. Die heilige Sophia mit ihren drei Töchtern Pistis, Elpis und Agape[3]) werden mit dem Schwerte umgebracht.

Darstellung:

Ein Berg und ein Haus, und neben denselben liegen die zwei

---

[1]) μὲ βούνευρα.

[2]) μὴ βλαβεῖσα τὸ πνεῦμα τῷ θεῷ παρέθετο.

[3]) Glaube, Hoffnung, Liebe, fides, spes, charitas.

Heiligen enthauptet auf der Erde und die zwei anderen knien und der Henker ist über ihnen mit dem Schwerte.[1])

19. Die heiligen Trophimus werden mit dem Schwert enthauptet, Sabbatius wird durch Schläge getödtet.

Darstellung:

Trophimus, mit keimendem Barte, liegt enthauptet, Dorymedon, ohne Bart, kniet und hat die Hände rückwärts gebunden, und der

---

[1]) In der Iconographie chrétienne p. 532 und 33 haben wir über diesen merkwürdigen Gegenstand Folgendes gesagt: „Im 17. Jahrhundert hat der Ritter Bernini der Kirche Sapientia, welche der h. Dreifaltigkeit gewidmet ist, die dreieckige Form gegeben. Die Weisheit ist die moralische Einheit, aus welcher Glaube, Hoffnung und Liebe, wie Töchter einer gemeinschaftlichen Mutter hervorgehen. Die lebendige griechische Einbildungskraft hat diese drei Töchter und deren Mutter selbst personifizirt. Man liest in der Legende das Leben der heiligen Sophia (Weisheit), welche drei Töchter von wunderbarer Schönheit besaß, die heilige Fides, Spes und Charitas (Glaube, Hoffnung und Liebe). Mutter und Töchter bekehrten sich zum Christenthum, wurden getauft und bekehrten wieder ihrerseits eine große Anzahl von Heiden und erlitten darum Verfolgung. Sie werden vor den Prokonsul geschleppt und wollen den falschen Göttern nicht opfern; sie werden gefoltert und zuletzt enthauptet. Das Kloster von Chilindari auf dem Berge Athos enthält die ganze Legende über diese merkwürdige Familie, von deren Geburt bis zum Tode, in Wandgemälden dargestellt. In der Cathedrale von Cantorbery bewahrte man unter Reliquien heiliger Jungfrauen auch diejenigen der h. Sophia und ihrer Töchter Fides, Spes, Charitas.*) Diese Personification und diese Genealogie der Tugend erinnert an die Genealogie und Personification der Intelligenz, wovon wir schon gesprochen haben; sie findet sich gemalt in einem Manuscript der öffentl. Bibliothek von Rheims.**) Die Philosophie erzeugte die Physik, die Logik und die Ethik, wie Sanct Sophia die Fides, Spes und Charitas." Das Mittelalter hat Wohlgefallen an diesen subtilen Allegorien. Die Dreizahl ist besonders dabei beliebt, und man sucht dabei das Ungleichartige in Ideen und Thatsachen gerne in drei verwandte Abtheilungen zu bringen.

---

*) De reliquiis S. Sapientiae et filiarum eius, Fidei, Spei et Charitatis, (vgl. Monasticum anglicanum von Dodsworth et Dugdale vol. I p. 5. Auch hier ist ein byzantinischer Einfluß in England unverkennbar, vgl. oben p. 304.

**) In dem hortus deliciarum von Herradius sitzt die Philosophie auf dem Throne, und ergießt aus ihren Brüsten die Quellen der freien Künste. Als Blumen an ihrem Diadem trägt sie drei Menschenköpfe, die Ethik, Logik und Physik, wie die Legende sagt.

Scharfrichter hält das Schwert an seinen Hals. Sabbatius liegt rücklings am ganzen Leibe verwundet und ober ihm sind zwei Soldaten mit Keulen; der eine schlägt, und der andere schwingt die Keule.

21. Der heilige Eustathius mit seiner Genossenschaft wird in einen glühenden Ochsen von Erz geworfen, und sie werden so umgebracht.

Darstellung:

Ein Ochse von Erz, und in ihm (ist) der Heilige grauhaarig, mit rundem Bart, und seine Söhne und seine Frau, und unter dem Ochsen sind zwei Soldaten, welche ein großes Feuer schüren.

21. Der heilige Codratus[1]) wird mit dem Schwerte enthauptet.

Darstellung:

Codratus ein Greis mit binsenförmigem Bart, kniet und hat die Hände gegen Himmel erhoben und der Scharfrichter über ihm hält das Schwert.

22. Der heilige Phokas wird mit dem Schwerte umgebracht.

Darstellung:

Der Heilige, ein Greis mit bischöflichem Gewande, liegt geköpft da, und hinter seinen Füßen ist Feuer, und der Scharfrichter schaut rückwärts.

24. Die heilige Thekla stirbt, indem sie in einen Fels eintritt, der sich für sie spaltet.

Darstellung:

Ein Berg und eine Höhle, und ein wenig entfernt vor der Höhle (ist) ein großer gespaltener Fels und die Heilige (ist) in demselben zur Hälfte verborgen; und zwei Soldaten (sind) außerhalb, welche ihr Obergewand halten;[2]) und ober ihr (ist) Christus in einer Wolke, segnet sie mit der Rechten und mit der Linken zeigt er den Felsen.

25. Der heilige Paulus und Tatta mit den Kindern werden zu Tode gefoltert.

---

[1]) κοδράτης.

[2]) βαστῶντες τὸ ἐπανωφόριτης.

Darstellung:

Ein Haus auf einem Berge, und vor ihnen Paulus als Greis, Tatta als Greisin, und ihre Kinder Sabinianus, jung, mit rundem Barte, Maximus mit keimendem Barte, Rufus, jung, bartlos, Eugenius, ein kleines Kind; die anderen sind ganz nackt, mit Wunden bedeckt und getödtet; das Kind aber halten zwei Soldaten, der eine am Kopf, die andern an den Füßen und foltern es.[1])

26. Der heilige Johannes der Theolog wird von seinen Schülern in Ephesus verborgen[2]) und stirbt.

Darstellung:

Feld und eine Grube, und vor der Grube die sieben Schüler des Heiligen; die einen halten Hacken, andere Spaten, andere Schippen, und der Heilige ist in der Grube bis an den Hals und die anderen Schüler binden ihm die Augen mit einem Tuche zu.[3])

27. Der heilige Kallistratus und seine Genossen werden durch das Schwert umgebracht.

Darstellung:

Ein Tempel, und in demselben sind umgestürzte und zerschlagene Götzenbilder, und die Heiligen sind daneben, junge und Greise, die einen sind geköpft, andere stehen, andere knien, und der Scharfrichter haut ihnen (die Köpfe) mit dem Schwerte ab, und neben ihnen ist der heilige Kallistratus, ein Greis, kniend und die Arme auf den Rücken gebunden, und über ihm ist der Henker mit dem Schwerte.

28. Die heiligen Markus, Alexander, Zosimus, Alphäus werden an einen Fels angenagelt und getödtet.[4])

---

[1]) In dem Gräßlichen ist das byzantinische Malergenie Meister; die Spanier kommen ihm darin nahe.

[2]) καλυπτόμενος.

[3]) Die Legende vom h. Johannes dem Evangelisten ist eine der bedeutenderen; sie begegnet uns oft in Sculpturen und Malereien unserer Kirchen. Man sieht dieselbe im südlichen Nebenschiffe der Cathedrale von Chartres abgebildet und sie ist da von großem Interesse. Der h. Johannes, neunundzwanzig Jahre alt, steigt lebendig in eine Grube, welche er hinter dem Altar der Kirche von Ephesus sich hatte graben lassen. Großes Licht brach hervor und verhinderte zu sehen, was vorgegangen war. Als das Licht sich vertheilt hatte, fand man die Grube voll Manna; dies Manna schien als feiner Sand, wie das Wasser einer Quelle hervorzukommen.

[4]) ἡλωθεντες ἐνπέτρᾳ.

Darstellung:

Ein Berg, und auf ihm (sind) die heiligen Alexander, grauhaarig, die zwei anderen mit Flaumbart, an die Felsen genagelt und todt; Markus hat weißes Haupthaar und lang bis zu den Füßen, ist auch an den Fels angenagelt und lebt noch, und über ihm ist der Scharfrichter mit dem Schwerte.

28. Der heilige Gobdeleas wird mit den Füßen an ein Pferd gebunden; Dadas wird in Stücke zerhauen und stirbt; Casdoa gibt im Garten des Königs in Frieden ihre Seele Gott hin.

Darstellung:

Ein Berg, und auf demselben ist der heilige Gobdelaas jung, bartlos, und ist durch Stricke mit den Füßen an ein Pferd gebunden, welches ihn über Steine schleift. Dadas, ein Greis mit langem Barte und kostbarem Gewande liegt zerhauen[1]) auf dem Boden und um ihn sind Soldaten mit ihren Schwertern. Die heilige Casdoa ist in einem Garten und ein Priester communizirt sie und ein Engel ist neben ihr.

30. Dem heiligen Mardonius legt man Kohlen auf den Leib, um ihn zu tödten.

Darstellung:

Ein Haus, und in ihm ist der Heilige mit grauem Haar und binsenartigem Bart, liegt rücklings auf der Erde und neben ihm ist Feuer, und ein Soldat nimmt[2]) mit einer Schippe Kohlen und bringt[3]) sie auf den Bauch des Heiligen.[4])

Anmerkung. Siehe, wie wir die Martyrien eines Monats erklärt haben; das Uebrige wird nach derselben Weise dargestellt und

---

[1]) κατακομμενος zerhauen, nicht geköpft.

[2]) πέρνει.

[3]) βάνει.

[4]) In der großen Kirche des Klosters Chilindari ist die äußere Vorhalle mit den Martergeschichten der vorzüglichsten Heiligen bemalt. Nach der Vorschrift des Handbuchs sind die Heiligen in zwölf große Abtheilungen nach den Monaten geschieden und jeder Monat hat wieder seinen Heiligen für jeden Tag. Es ist das ein prächtiger Kalender in Bildern. Man staunt, wenn man in diese Vorhalle eintritt und dies herrliche Martyrologium betrachtet, von dem man rings umgeben ist, und welches gleichsam eine Kreisepopée bildet, welche mit der Sonne

(auch) die übrigen Martyrien des ganzen Jahres, wie man das Leben lieſt und die Legende eines jeden Einzelnen. Die Charaktere von einigen Heiligen ſuche[1]) in den Originallebensbeſchreibungen, wenn irgend eine Verſchiedenheit ſein ſollte.

## Monat Oktober.

1. Der heilige Ananias wird mit Steinwürfen getödtet; Greis, ſpitzbärtig.

2. Der heilige Cyprianus wird durch das Schwert getödtet; Greis mit rundem Barte. (Anderwärts: jung mit Krauskopf (und) geſpaltenem Barte.)

3. Der heilige Dionyſius der Areopagit wird mit dem Schwerte hingerichtet; Greis, trägt ſein Haupt in ſeinen Händen.[2])

4. Der heilige Capetolion wird durch Ausreißen der Augen und durch Kreuzigung getödtet, jung mit Flaumbart.

5. Die heilige Charitina wird getödtet, indem man ihr die Nägel von Händen und Füßen aus der Wurzel reißt.

6. Der heilige Thomas ſtirbt von fünf Soldaten mit Lanzen durchbohrt.[3])

7. Der heilige Sergius und Bacchus; der eine wird durch die Folter, der andere durch das Schwert getödtet; jung, bartlos.

---

vorangeht. Dieſe Darſtellungsweiſe findet ſich in keiner unſerer mittelalterlichen Kirchen und ſie verdiente Berückſichtigung.*)

[1]) ἀναγιγνώσκοντας τὸν βιὸν καὶ τὸ συναξάριον τοῦ τινῶν δὲ τῶν ἁγίων σχήματα ζήτει ἐν τοῖς καθολικοῖς ὡς ὅτι ἴσως καταφωνοῦσιν οἱ. Das Manuſcript gibt nur . . . . .

[2]) Man ſieht, daß die Griechen keinen Unterſchied zwiſchen dem heiligen Dionys dem Areopagiten und demjenigen von Frankreich machen. Im Kloſter Karakallou auf dem Berge Athos wird der Dionys zwiſchen zweien ſeiner Schüler gemartert, er hält ſein Haupt in ſeinen Händen und gibt es einer Frau, der h. Catula, (ἁγία Κατοῦλα). Dieſelben Perſonen trifft man in Basreliefs in der Kirche S. Denys bei Paris.

[3]) Es iſt dies der Apoſtel.

---

*) Wohl aber beſitzen wir Leben der Heiligen mit Miniaturen, in welchen alſo monatweis wie die Beſchreibungen, ſo auch die Abbildungen des Lebens der Heiligen folgen. Vgl. z. B. Pergament-Codex Nr. 17 der trier. Stadtbibliothek, worin 43 ſehr zart und ſchön ausgeführte Abbildungen aus dem Leben der Heiligen ſich finden. Der Titel iſt: „ſchön tütſch Kalender alltag ein Heilig durch das ganz Jor." Anm. d. d. Ueberſ.

8. Der heilige Apostel Jakobus wird durch das Kreuz hingerichtet.

9. Der heilige Eulampius und die mit ihm, werden durch das Schwert hingerichtet, jung, bartlos, die anderen verschieden.

12. Der heilige Probus, Tarakus, Andronikus werden mit Messern zerschnitten und sterben; Tarachus Greis, die beiden anderen jung.

13. Der heilige Carpus, Papylus, Agathodorus, Agathorion werden durch das Schwert umgebracht; Karpus Greis, Papylus mit Flaumbart, Agathodoros ohne Bart.

14. Der heilige Gervasius, Nazarius, Portasius, Celsius; Nazarius grauhaarig, Celsius ein Kind, die anderen beiden jung.

15. Der heilige Longinus mit den beiden Soldaten werden durch das Schwert enthauptet; Greis mit rundem Barte, die Soldaten jung.

16. Der heilige Andreas stirbt von Soldaten geschleift, nachdem sie ihm den Fuß mit einem Fleischermesser abgehauen; Greis mit langem Barte.

17. Der heilige Marinus, Greis, wird durchs Schwert hingerichtet.

18. Der heilige Varus wird durchs Schwert hingerichtet, jung.

20. Der heilige Artemius wird durchs Schwert hingerichtet; jung, bartlos.

21. Die sieben Kinder zu Ephesus, welche in der Höhle ruhen, jung, bartlos.[1])

23. Der heilige Jakobus der Gottesbruder, lehrt in einem Flügel des Tempels, und wird von den Juden durch Zerschmettern des Kopfes[2]) getödtet.

24. Der heilige Aretas und die mit ihm, wurden durch das Schwert hingerichtet; Greis, die anderen verschieden.

25. Der heilige Makrianus und Martyrius werden durch das Schwert hingerichtet, bartlos.

---

[1]) Dieser Gegenstand wird von den Griechen ebenso gerne und oft gemalt, als bei uns das Marterthum der sieben makkabäischen Brüder.

[2]) *τὴν κάραν κρουσθεὶς.*

26. Der heilige Demetrius, mit einem Schnurrbart.

27. Der heilige Neſtor wird durch das Schwert hingerichtet, jung.

28. Der heilige Afrikanus und die mit ihm werden durch das Schwert hingerichtet; Greis, die anderen verſchieden.

29. Die heilige Anaſtaſia wird getödtet, indem man ihr Brüſte und Nägel und Zähne und die Zunge ausreißt, die Füße abſchneidet und das Haupt abhaut.[1])

Monat November.

1. Die heilige Cyriana und Juliana werden durch Feuer umgebracht.

2. Die heiligen Acindynus, Pegaſius, Aphtonius und Elpidephorus, Anempodiſtus werden in einen Ofen geworfen und umgebracht.

3. Die heiligen Akepſimas, Joſeph, Aethalas werden durch verſchiedene Martern umgebracht; Akepſimas jung, Joſeph alt, Aethalas mit Flaumbart.

4. Die heiligen Nikander und Hermäus, Greiſe.

5. Der heilige Galaktion, jung, mit Flaumbart.

6. Der heilige Paulus wird, da er die h. Meſſe feiert,[2]) von den Arianern mit ſeiner eigenen Stola[3]) erwürgt.

7. Der heilige Oneſiphorus und Porphyrius, jung.

8. Der heilige Oreſtes, grauhaarig.

10. Der heilige Menas, Viktor, Vincentius werden durch verſchiedene Martern getödtet. Siehe oben Seite 314, § 406.

14. Der heilige Philippus, jung, bartlos.

15. Der heilige Gourias, Samonas, Abibos. Siehe S. 314.

16. Der Apoſtel Matthäus, Greis mit langem Barte.

17. Der heilige Lazarus der Maler, Greis mit langem Barte.

18. Der heilige Plato, jung, bartlos.

19. Der heilige Barlaam, Greis, ſpitzbärtig.

20. Der heilige Daſius, jung, bartlos.

---

[1]) Die h. Anaſtaſia wird in Griechenland ſehr geehrt, und hat dort einen höhern Rang als bei uns die h. Agatha, welche ähnliches Marterthum litt.

[2]) *λειτουργῶν.*

[3]) *ὠμοφόρον.*

22. Die heiligen Valerianus und Tiburtius, jung.
23. Der heilige Sisinius, Greis.
24. Der heilige Clemens, Greis mit langem Barte.
25. Die heilige Catharina, suche Seite 330, § 418.
27. Der heilige Jakobus, jung, mit gespaltenem Barte.
28. Der heilige Stephanus, grauhaarig.
29. Der heilige Paramonus, jung.
30. Der Apostel Andreas, Greis.

Monat Dezember.

1. Der heilige Ananias, jung.
2. Die heilige Myrope.
3. Der heilige Theodor von Alexandrien, Greis mit gespaltenem Barte.
4. Der heilige Seraphim, Bischof im Phanar,[1]) ähnlich dem heiligen Gregor von Palama.
5. Der heilige Anastasius mit Flaumbart.
7. Der heilige Athenodorus, Greis, langbärtig.
9. Die heiligen Sositheus, Narses, Greise; Isaak jung.
10. Die heiligen Menas, Eugraphus, Hermogenes. Suche Seite 314, § 406.
11. Die heiligen Akepsies, Aïthalas; Akepsies Greis, Aïthalas jung, Diakon.
12. Der heilige Synedus, jung, Lektor, hat lange Haare.
13. Die heiligen fünf Märtyrer. Suche Seite 316, § 407.
14. Der heilige Thyrsus, Greis, Lucius und Kallinikus mit Flaumbart.
15. Der heilige Eleutherius, jung mit Flaumbart.
16. Der heilige Probus und Hilarion, jung, bartlos.
17. Der heilige Patermuthius, Greis.
18. Der heilige Sebastian, jung mit Flaumbart.
19. Der heilige Bonifacius, jung.
20. Der heilige Ignatius der Gottesträger, Greis mit langem Bart.

---

[1]) Der Phanar ist in Constantinopel das Quartier, worin der Patriarch und die Christen wohnen.

22. Die heilige Anastasia.
23. Die zehn Märtyrer von Creta. Suche Seite 316, § 408.
24. Die heilige Eugenia.
26. Der heilige Euthymius, Greis.
27. Der Erzmärtyrer Stephanus, jung, bartlos.
28. Die zwanzigtausend Märtyrer von Nicomedia.

Monat Januarius.

1. Der heilige Theodotus, jung.
2. Der heilige Theogenes, Greis.
3. Der heilige Gordius, jung, Flaumbart. Die heiligen Zosimus und Athanasius, Greise.
5. Theopemptus und Thomas, Greise.
8. Der heilige Julianus, grauhaarig.
9. Der heilige Polyeuktos, jung.
11. Der heilige Mairus, Flaumbart.
12. Die heilige Tatiana.
13. Der heilige Hermylus, Diakon mit Flaumbart; der heil. Stratonikus, Greis mit rundem Bart.
14. Die Aebte von Sinai und Raitho. Pansophius, Einsiedler und Martyr, grauhaarig.
16. Die heiligen Brüder Peusippus, Elasippus, jung, Mesippus, Kind.
18. Die heilige Theodila.
19. Die heilige Euphrasia.
20. Der heilige Basus.
21. Der heilige Neophytus, jung, bartlos.
22. Der heilige Timotheus, jung, rundbärtig.
23. Der heilige Clemens, jung, mit langem Bart; Agathangelus, jung, mit Flaumbart.
24. Der heilige Theodotion, grauhaarig.
25. Die heilige Medula.
26. Die heiligen Philotheus, Hyperechius, Abibus, Julianus der Römer, und andere, verschiedenartig.

Februarius.

1. Der heilige Typhon, jung, bartlos.
2. Der heilige Agathodorus, Flaumbart.

3. Der heilige Andranus, jung, rundbärtig.
4. Der heilige Abramius, Greis mit langem breitem Bart.
5. Die heilige Agatha.
6. Der heilige Evilasius, jung, Maximus mit Flaumbart.
8. Der heilige Theodorus der Feldherr. Siehe S. 314, § 406.
9. Der heilige Nicephorus mit Flaumbart.
10. Der heilige Karalampos, Greis mit weißem Bart.
11. Der heilige Blasius, Greis.
12. Der heilige Saturninus, Greis mit breitem Bart.
13. Der heilige Aquilas, jung, mit Flaumbart.
17. Der heilige Theodorus der Soldat. Siehe S. 314, § 406.
18. Der heilige Leo, kahlköpfig, mit binsenförmigem Bart.
20. Sadok, Priester und Martyr.[1])
21. Der heilige Mauritius, grauhaarig.
22. Die heilige Anthousa.
23. Der Priestermartyrer Polykarpus, Greis mit langem, gespaltenem Barte.
25. Der Priestermartyrer Reginus, Flaumbart.
26. Die heilige Photina.
27. Der heilige Gelasius, jung.
28. Der Priestermartyr Porterius, Greis mit breitem Bart.

## Monat März.

1. Die heilige Eudoxia, Nonne und Märtyrin.
2. Der heilige Nestor, Greis, Tribimius mit Flaumbart.
3. Der heilige Cleonikus, jung mit stumpfem Bart; Eutropius, Krauskopf mit kurzem Bart; Basiliskus bartlos.
4. Der heilige Paulus, jung, Flaumbart.
5. Der heilige Kanon, Greis.
6. Die heiligen 42 Martyrer von Armorium, verschieden.
7. Der heilige Ephrem, Greis, die anderen verschieden.
8. Der heilige Dio, Flaumbart.
9. Die heiligen 40, suche Seite 317, § 409.
10. Der heilige Codratus, Flaumbart.

---

[1]) *ἱομάρτυς* st. *ἱερο--*

11. Der heilige Trophimus, Greis; der heilige Talus, grauhaarig.

12. 13. Der heilige Orpasianus, Greis, kahl mit spitzem Bart.

15. Der heilige Agapius, Greis, die übrigen verschieden.

16. Der heilige Sabinus, Greis, langbärtig.

17. Der heilige Paulus, Flaumbart.

19. Der heilige Chrysanthus, jung.

21. Die heiligen Philemon und Domninus, mit Flaumbart.

22. Der heilige Basilius der Priester, Greis.

23. Der Priestermartyr Nikon, Greis.

24. Der heilige Artemon, Greis mit langem Barte.

26. Die Märtyrer in Gothien, verschieden.

27. Der heilige Jonas, jung; Pharikisius mit binsenförmigem Barte.

28. Der heilige Philetus und die mit ihm, verschieden.

29. Der Priestermartyr Markus, Greis; die mit ihm verschieden.

31. Der heilige Hypatius, Greis mit spitzem Barte.

## Monat April.

1. Der heilige Gerontius, jung, Basilides mit Flaumbart.

2. Der heilige Amphianus, Greis.

3. Der heilige Elpidephorus, jung, bartlos.

4. Die heiligen Theodulus, Agathopus, jung, bartlos.

5. Der heilige Claudius, Greis.

7. Der heilige Kalliopius, jung, bartlos.

9. Der heilige Eutychius, jung.

10. Der heilige Terentius und die mit ihm, verschieden.

11. Der Priestermartyr Antipas, Greis mit langem Barte.

12. Der heilige Demus mit Flaumbart; Protinon mit stumpfem Barte.

13. Der heilige Maximus, jung; Quintilian, Greis.

15. Der heilige Crescenz mit Flaumbart.

16. Die heiligen Geschwister Irene, Agape, Chionia.[1])

17. Der heilige Simeon, Greis, und die mit ihm, verschieden.

---

[1]) Diese drei Heiligen sind als drei junge schöne Mädchen in der Vorhalle der Kirche von Chilindari abgebildet.

18. Der heilige Sabbas der Feldherr.
19. Der heilige Theodorus, jung mit Flaumbart.
21. Der Priestermartyr Januarius, Greis.
22. Der heilige Nearchus, jung, bartlos.
23. Der heilige Georgius, jung, bartlos.
24. Der heilige Sabbas, oben genannt, jung mit blondem Bart.
26. Der Priestermartyr Basilius, Flaumbart.

## Monat Mai.

1. Der heilige Betas der Perser, Greis mit rundem Bart.
2. Der heilige Hesperius mit Flaumbart.
3. Der heilige Timotheus, jung, mit binsenförmigem Bart.
4. Die heilige Pelagia.
5. Die heilige Irene.
7. Der heilige Akacius, jung, bartlos.
9. Der Prophet Isaias, Greis.
10. Simon der Eiferer, Greis, kahl mit rundem Barte.
11. Der Priestermartyr Mocius, jung mit Flaumbart.
12. Der Priestermartyr Theodotus, Greis mit rundem Bart.
13. Die heilige Glyceria.
14. Der heilige Isidorus, jung mit Flaumbart.
16. Der heilige Bachthisus, Greis; die mit ihm, verschieden.
17. Der heilige Solachon, jung mit rundem Bart.
18. Die heiligen Dionysius und Petrus, Greise.
19. Der heilige Patricius, Greis, die anderen mit Flaumbart; Apolinus, bartlos.
20. Der heilige Thalaläus, jung mit schwarzem Bart.
22. Der heilige Basiliskus, jung.
25. Der heilige Pancharius, grauhaarig.
26. Der heilige Abercius, jung mit schwarzem Bart.
27. Der Priestermartyr Helladius, Greis.
28. Der Priestermartyr Eutychius, jung, mit breitem Barte.
29. Die heilige Theodosia.
30. Der heilige Hermius mit Flaumbart.

## Monat Junius.

1. Der heilige Justinus, der Philosoph, Greis mit großem Bart.
3. Der heilige Lucianus, Greis.

5. Der Priestermartyr Dorotheus, Greis, kahl mit langem Bart.
8. Die heilige Kalliope.
10. Die heilige Pelagia.
11. Der heilige Bartholomäus und Barnabas. Siehe Seite 294 und 409, § 401 und 403.
12. Die heilige Antonina.
13. Die heilige Acylina.
14. Der Priestermartyr Cyrillus, jung, kahlköpfig, Flaumbart.
15. Der heilige Doulas, jung.
17. Manuel, Sabel, Ismael, flaumbärtig.
18. Hypatius, grauhaarig; Leontius, flaumbärtig.
19. Der heilige Apostel Judas.
20. Der Priestermartyr Methodius, Greis mit langem Bart.
21. Der heilige Aphrodisius, jung, langbärtig.
22. Der Priestermartyr Eusebius, Greis mit breitem Barte.
25. Die heilige Febronia.
27. Der heilige Anektus mit Flaumbart.
28. Der heilige Papius, jung.

## Monat Julius.

1. Die heiligen Geldverächter Cosmas und Damian, mit Flaumbart.
2. Der heilige Coïtus, jung.
3. Der heilige Hyacinthus mit Flaumbart.
4. Der heilige Theodotus, Greis mit Flaumbart.
5. Die heilige Agnes.
6. Die heilige Lucia; Rirus mit Flaumbart.
7. Die heilige Cyriaka.
8. Der heilige Prokopius, bartlos.
9. Der Priestermartyr Pankratius, grauhaarig mit spitzem Barte.
10. Der heilige Leontius und die mit ihm, verschieden.
12. Der heilige Proclus, Greis; Hilarius jung.
14. Der heilige Justus, jung mit Flaumbart.
15. Der heilige Cyrikus, dreijährig.
16 Der Priestermartyr Athenogenes, Greis.
17. Die heilige Marina.
18. Der heilige Theophilus mit Flaumbart.

21. Der Priestermartyr Phokas, Greis mit rundem Bart.
23. Die heilige Christina.
26. Die heilige Parasceve.
27. Der heilige Panteleemon, jung, bartlos.
29. Der heilige Kallinikus.
30. Die heilige Julitta.

## Monat August.

1. Die sieben heiligen Maccabäischen Kinder. Siehe Seite 318, 319, § 410.
2. Der heilige Phokas, jung, rundbärtig.
3. Der Priestermartyr Stephanus, Greis mit spitzem Barte.
4. Der heilige Daduel mit Flaumbart.
5. Der heilige Eusignius, Greis.
7. Der Einsiedler und Martyr Dometius, Greis; seine zwei Schüler mit Flaumbart.
8. Eleutherius mit Flaumbart; Leontides ohne Bart.
9. Der Apostel Matthias, Greis mit rundem Barte.
10. Der Priestermartyr Hyppolitus mit stumpfem Bart; Xystus, Greis mit langem Bart; Laurentius mit Flaumbart.
11. Der heilige Euplus, Diakon, jung, bartlos.
12. Der heilige Photius und Acinitus, jung.
14. Der Priestermartyr Marcellus, Greis.
16. Der heilige Diomedes, jung mit spitzem Bart.
17. Der heilige Myron, Greis, Priester.
18. Die heiligen Florus und Laurus, jung, ohne Bart.
19. Der heilige Andreas der Feldherr; Greis mit Lockenhaupt; die mit ihm verschieden.
20. Die dreiunddreißig Märtyrer von Byzien, verschieden.
21. Die heilige Basa mit drei Kindern.
22. Der heilige Irenäus, Diakon, jung.
23. Der heilige Lupus, jung, bartlos.
24. Der heilige Georgius, Greis.
26. Der heilige Andrianus, jung mit Flaumbart.
27. Die heilige Euthalia.
29. Die Enthauptung des Vorläufers.
30. Die sechzehn Thebäischen Märtyrer, verschieden.

Anmerkung. Hier siehst du im Abriß auch die Märtyrer des ganzen Jahres. Wenn du nun deren Marterthum darstellen willst, so lies aufmerksam ihre Legenden, und so stelle dar.[1])

§ 433. Wie das Leben des wahren Mönchs dargestellt wird.[2])

Mache einen Mönch,[3]) der an ein Kreuz geschlagen und mit der Kutte und dem Kalymafki[4]) angethan ist, dessen Füße entkleidet und auf den Fußhalter[5]) des Kreuzes angenagelt sind; die Augen sind niedergeschlagen, der Mund geschlossen, und bei dem Haupte oder dem Kreuze ist diese Inschrift: „Setze Herr eine Wache meinem Munde und eine Thüre des Schutzes um meine Lippen." (Ps. 140, 3.) Er trägt in seinen Händen angezündete Kerzen und neben den Kerzen diese Inschrift: „So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie euere guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist." (Matth. 5, 16.) Auf seiner Brust hält er ein Blatt wie ein Hypogonation mit den Worten: „Ein reines Herz schaffe in mir, o Gott! und den rechten Geist erneuere in meinen Eingeweiden." (Psalm 50, 11.) Und auf dem Bauche ein anderes Blatt, wie ein Titel mit diesen Worten: „Laß dich nicht verführen, o Mönch! durch die Begierlichkeit des Leibes." Und darunter auf dem Unterleibe ein anderes Blatt, welches sagt: „Tödtet ab euere Glieder, welche auf der Erde sind." (Coloss. 3, 5.) Wieder tiefer unter den Knien ein anderes Blatt, welches sagt: „Bereitet euere Füße auf den Weg des Evangeliums des Friedens." (Nach Ephes. 6, 15.) Oben auf dem oberen Theil des Kreuzes mache einen Titel, der angenagelt ist, mit diesen Buchstaben: „Ich will mich in nichts rühmen, als im Kreuze meines Herrn." (Gal. 6, 14.) Auf dem Siegel, welches unter dem Fußhalter des Kreuzes ist: „eng ist (das Thor) und steil der Weg, der zum Himmel führt." (Matth. 7, 34.)

---

[1]) Bei den heiligen Frauen wird keine nähere Angabe der Kennzeichen gegeben, weil in Griechenland alle Frauen verschleiert erscheinen, und sich im Aeußern deßhalb gleichen.

[2]) *Πῶς ἱστορίζεται ὁ βιὸς τοῦ ἀληθινοῦ μοναχοῦ.*

[3]) *καλόγηρον.*

[4]) *καλυμαῦχι*, die Kopfbedeckung des Mönches, wie bei uns ein Richterbarret.

[5]) *ὑποπόδιον.*

(Matth. 7, 14.) Und zur rechten Seite des Kreuzes mache eine dunkele Höhle und in derselben einen großen gewundenen Drachen und schreibe: „Der alles verzehrende Hades.“ Und oben in das Maul des Drachen einen jungen Menschen nackt, der die Augen mit einem Tuche verbunden hat und einen Bogen hält und auf den Mönch schießt, und um seinen Bogen ist ein Blatt gewickelt, welches sagt: „treibe Unzucht.“ Schreibe auch über denselben diese Inschrift: „die Liebe der Unkeuschheit.“ Ueber der Höhle mache viele Schlangen und schreibe: „die Gedanken.“ Neben dem Hades male einen Dämon, der das Kreuz an einem Stricke schleift und sagt: „das Fleisch kann es nicht tragen, weil es schwach ist.“ Und an die rechte Ecke des Fußhalters mache einen Spies mit Kreuz und Fahne und schreibe darauf: „ich vermag Alles in Christus, der mich stärkt.“ (Phil. 4, 13.) Auf die linke Seite des Kreuzes mache einen Thurm mit einem Thore, und aus demselben geht ein Mann hervor, welcher auf einem weißen Pferde sitzt, und eine Pelzmütze mit goldschimmerndem Kleide und Pelzwerk trägt; mit der Rechten hält er einen Becher mit Wein, in der Linken einen Speer, an dessen Spitze ein Schwamm ist; und ein Blatt ist um den Spies gewickelt, welches sagt: „Empfange die Freuden der Erde.“ Unter ihm mache den Tod wie er von ihm ausgeht; er trägt auf seiner Schulter eine große Sense und hat auf seinem Haupte einen Halbkreis und schaut auf den Mönch und ober ihm ist diese Inschrift: „Der Tod und das Grab.“ Unter den Händen des Mönchs zu beiden Seiten mache zwei Engel, welche Blätter halten. Auf das Blatt des einen, der zur rechten Seite ist, schreibe diese Worte: „Der Herr hat mich zu deiner Hilfe gesandt;“ auf das andere, welches zur Linken ist, dies: „thue das Gute und fürchte nicht.“ Ober das Kreuz nahe den Himmel, und in ihm Christus, welcher das Evangelium auf der Brust trägt, das geöffnet ist bei den Worten: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Matth. 16, 24.) Und er hält in seinen Händen, in der Rechten das königliche Diadem, in der Linken einen Blumenkranz, und unter ihnen zu einer und anderer Seite zwei Engel, welche auf den Mönch schauen und (ihm) Christus zeigen; und die beiden halten zusammen ein großes Blatt mit diesen Worten: „Kämpfe, damit du die Krone der Gerechtigkeit

empfangest und der Herr wird dir ein Diadem von kostbaren Steinen aufsetzen." (Nach 2 Tim. 4, 8 und Apocal. an versch. Stellen.) Schreibe dann diese Ueberschrift: „Das Leben des wahren Mönchs."[1])

### § 434. Die seelenrettende und zum Himmel führende Leiter.[2])

Ein Kloster, und außerhalb des Thores desselben (ist) eine Menge Mönche, junge und alte, und vor ihnen (steht) eine hohe und große Leiter, welche bis zum Himmel reicht, und auf ihr (sind) Mönche; die einen steigen hinauf, die anderen versuchen hinaufzusteigen,[3]) und ober denselben (sind) fliegende Engel, welche ihnen zurufen. Oben aber im Himmel (ist) Christus, und vor ihm auf der obersten Sprosse der Leiter (ist) ein alter, sehr ehrwürdiger Mönch, der seine Hände ausstreckt und auf ihn schaut; der Herr nimmt ihn mit Freuden an der einen Hand, und mit der andern hält er einen Kranz von verschiedenen Blumen und legt ihn auf dessen Scheitel[4]) und sagt zu ihm: „Kommet zu mir alle die ihr arbeitet und mit Mühe beladen seid, und ich will euch erquicken." (Matth. 11, 28.) Und unter der Leiter viele Engel, welche fliegen; sie ergreifen die Mönche an ihren Kutten, aber sie können sie nicht herunterreißen;[5]) andere haben sie ein wenig von der Leiter herabgezogen, wieder andere haben sie ein wenig herabgestoßen; (aber auch sie[6]) halten die Leiter, der eine mit einer Hand, der andere mit zweien;) noch andere haben sie ganz herabgerissen und halten sie an der Mitte des Leibes. Und unter ihnen ist der alles verschlingende Hades als ein großer und fürchterlicher Drache, der in seinem Rachen

---

[1]) Die Griechen stellen diese Idee gerne in ihren Klöstern bildlich dar. In der Vorhalle der Hauptkirche von Philotheon habe ich davon ein schönes, in Farben gemaltes Beispiel gesehen. Der Mönch, welcher ans Kreuz angeheftet ist, wird nicht nur von der „Wollust" und „Eitelkeit" angefallen, sondern auch von den „sieben Hauptsünden", welche in Teufeln verkörpert sind; die Erfindung ist recht geistreich; der wahre Mönch siegt, er empfängt sieben Kronen, weil er siebenmal gesiegt hat.

[2]) ἡ ψυχοσωτήριος καὶ οὐρανοδρόμος κλίμαξ.

[3]) βάλλοντες ἀρχήν.

[4]) κορυφήντου.

[5]) ἀμὴ δὲν ἠμποροῦν να τοὺς κρεμνίσουν.

[6]) Die Mönche.

einen Mönch hat, welcher vorwärtshin liegt, und dessen Füße allein sichtbar sind.[1])

---

[1]) Der mehrfach genannte **hortus deliciarum** (Manuscript der Straßburger Bibliothek de 1760) hat manche Beziehungen zu der byzantinischen Kunst. Man sieht dort eine symbolische Leiter, auf welcher viele Personen sich befinden. Der Text erläutert folgendes Einzelne: Eine große Leiter steht da und reicht von der Erde bis zum Himmel. Oben auf der letzten Stufe kommt eine Hand Gottes aus den Wolken und reicht denjenigen die Krone des Lebens, die hinaufsteigen und nicht hinunterfallen. Unten auf der ersten Stufe steht der Teufel in Gestalt eines Drachens und macht denen, welche die Leiter hinaufsteigen wollen, allerlei Hindernisse.

Zwei Teufel schießen mit Bogen auf diejenigen, welche hinaufklimmen, aber zwei Engel mit Schild und Speer bewaffnet, lenken die Pfeile ab und verhindern den Teufel, die Aufsteigenden zu durchbohren.

Auf der zweiten Stufe sieht man einen Soldat und eine weltliche Frau. Der Soldat ist herabgestürzt und er fällt auf die Pferde und das Schild, an welchen er sein Wohlgefallen hatte. Die Frau fällt ebenfalls auf eine Stadt und auf Luxusgegenstände, nach denen ihr Begehren ging.

Auf der dritten und vierten Stufe sieht man einen jungen Priester und eine Nonne; der Priester bietet der Nonne Geld an, welches sie annimmt, es reißt sie aber mit dem Priester zu kostbaren Kleidern und unreinen Städten hinab.

Auf der vierten Stufe fällt ein Cleriker auf eine Tafel mit Speisen und Getränken; eine junge, weißgekleidete Frau (**amica cleri**) ruft ihn und er folgt ihr.

Im siebenten fällt ein Cleriker, mit der Börse am Hals, auf eine Masse gemünztes Silber, seinen Schatz.

Auf der zehnten läßt ein Recluse (**reclusus**) sich auf sein Bett fallen, auf dem er aus Trägheit und zum Vergnügen ausruht.

Auf der zwölften schwankt ein Eremit, ein bärtiger Greis, seinem Garten zu, der seine Liebhaberei war, und in dem zu arbeiten, ihm besser gefiel, als Beten und Betrachten.

Auf der dreizehnten Stufe sieht man die Tugend (**virtus, id est charitas**), eine junge Frau, mit langem blondem Haar und bloßem Haupt, hinaufsteigen, um die Krone zu empfangen, welche Gott ihr entgegenhält.

Auf einer der Leitersprossen liest man: **hos omnes periculose ab alto cadentes, potest Dominus medicina poenitentiae verum ad virtutum culmen restituere** (alle diese, welche mit Gefahr von der Höhe herabfallen, kann Gott durch das Heilmittel der Buße zur wahren Höhe der Tugend zurückführen.) Man empfindet in diesen Worten die ganze Zartheit und Anmuth des abendländischen (katholischen) Christenthums. Im Morgenlande (im Schisma) wird keine Hoffnung gegeben; einmal gefallen ist für alle Ewigkeit gefallen.

Auf der andern Sprosse steht geschrieben: (**Septem sunt scalae, quibus ascenditur ad regnum coelorum: castitas, mundi contemptio humilitas, obedientia, fides, spes, caritas de puro corde** (Auf sieben Stufen steigt man zum Reiche Gottes hinauf: sie sind: Keuschheit, Verachtung der Welt, Demuth, Gehorsam, Glaube, Hoffnung, Liebe aus reinem Herzen). Die byzantinische Allegorie bezieht sich ausschließlich auf Mönche, die des Straßburger Manuscripts, obgleich

### Aufschrift.

Sieh da die Leiter an den Himmel angelehnt;
Erfasse recht der Tugenden gerechten Grund;
Mit welcher Schnelle rinnt dahin des Lebens Fluß.
Geh' hin zu ihr und steige mühsam da hinauf,
Da du der Engel Chöre dir zum Schutze hast,
So kommst du an der bösen Geister Schaar vorbei;
Bist bei des Himmels Pforten du dann angelangt
Empfängst du aus des Heiland's Hand der Tugend Kron.[1])

### § 435. Wie der Tod des Heuchlers dargestellt wird. [2])

Ein Mönch ist in Decken eingehüllt und aus seinem Mund geht eine große Schlange hervor, und ober ihm (ist) ein Teufel, der in sein Herz einen dreizahnigen Spies stößt.[3])

### § 436. Wie der Tod des Gerechten dargestellt wird. [4])

Ein Mann mit keimendem Bart liegt auf dem Rücken ehrbar und ordentlich auf einem dürftigen Bette, hält seine Augen geschlossen und die Hände auf seiner Brust gekreuzt, und ober ihm schaut ein Engel freudig[5]) auf ihn, und empfängt seine Seele mit Ehrfurcht und Aufmerksamkeit.[6])

### § 437. Der Tod des Sünders. [7])

Ein alter Mann liegt nackt rücklings auf einem Bette, bis zum halben Leibe in eine kostbare Decke eingehüllt, und verdreht fürchterlich die Augen, bewegt seine Füße und streckt die Hände nach einer und nach der anderen Seite aus. Und ober ihm (ist) der Teufel

---

von einer Nonne für Nonnen geschrieben, umfaßt das klösterliche und Weltleben zugleich.

[1]) Das Griechische ist nicht ganz rythmisch, aber melodisch.

[2]) *Πῶς ἱστορίζεται ὁ θάνατος τοῦ ὑποκριτοῦ.*

[3]) Der Dreizack gibt kund, daß man im Lande Neptuns in der Meeresnähe ist.

[4]) *Πῶς ἱστορίζεται ὁ θάνατος τοῦ δικαίου.*

[5]) *ἱλαρῶς.*

[6]) Der Gerechte erwacht, wenn er stirbt, zu neuem Leben, darum ist er jung mit keimendem Bart. So haben auch die Künstler des Mittelalters bei uns den Gerechten dargestellt. Vgl am Mittelthor des Westportals von U. L. F. zu Paris.

[7]) *Ὁ θάνατος τοῦ ἁμαρτωλοῦ.*

(und) stößt in sein Herz einen feurigen Dreizack; er zerrt ihn grausam und nimmt ihm mit Gewalt seine Seele fort.

§ 438. Wie die vergängliche Zeit dieses Lebens dargestellt wird. [1])

Ziehe einen kleinen Kreis und mache in denselben einen alten Mann mit rundem Barte, der auf seinem Haupte eine Krone und königliche Gewänder trägt und auf einem Stuhle sitzt, und er hat die Hände nach der einen und nach der andern Seite ausgestreckt (sowie die „Welt" unter den Aposteln an Pfingsten), um den Umkreis aber schreibe dieß: „Die vergängliche, verlockende und verführerische Welt."

Außerhalb des ersten Kreises ziehe einen andern größern Kreis. Zwischen die zwei Kreise aber ziehe vier Halbkreise kreuzförmig und mache in dieselben die vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst, Winter. Oben mache den Frühling[2]) also: Ein Mann, der in Blumen und frischem Grün sitzt, trägt auf seinem Haupte einen Blumenkranz und hält in seiner Hand eine Zither[3]) und spielt. Zu der rechten Seite mache den Sommer also: Einen Mann, der einen Hut trägt und eine Sichel hält und ein Grundstück mäht. Auf dem untern Theile mache den Herbst also: Ein Mann schlägt einen Baum und schüttelt Früchte und Blätter hinunter. Auf der linken Seite mache den Winter also: Ein Mann, der einen Pelz und eine Kapuzze trägt, sitzt da, vor sich Feuer, und wärmt sich.[4]) Außerhalb des zweiten Kreises mache einen andern größern Zirkel, und zwischen ihn und den zweiten mache rundum zwölf Häuschen, und in dieselben die zwölf Zeichen der zwölf Monate, und gib genau Acht auf jede Jahreszeit, daß du die passenden Thiere daneben setzest. Also nahe an den Frühling bringe den Widder, den Stier und die Zwillinge; an den Sommer den Krebs, den Löwen und die Jungfrau; an den Herbst die Wage, den Skorpion und den Schützen; an den Winter den Steinbock, den Wassermann und den Fisch. Und so mache, daß du sie nach der Ordnung in den Radkreis stellest, und die Namen eines

---

[1]) *Πῶς ἱστορίζεται ὁ μάταιος χρόνος τοῦ βίου τούτου.*

[2]) Das Naturjahr fängt hier natürlich mit dem Frühling an; das Heiligenjahr begann oben mit dem September.

[3]) Bei uns ist man nicht so musikalisch; man sieht in der Hand einer „Jahreszeit" selten ein Musikinstrument.

[4]) *ξεσταίνετε* st. *ξεσταίνεται.*

jeden derselben schreibest. Ebenso die Namen der Monate also: Ueber den Widder schreibe März, über den Stier April, über die Zwillinge Mai, über den Krebs Juni, über den Löwen Juli, über die Jungfrau August, über die Wage September, über den Skorpion Oktober, über den Schützen November, über den Steinbock Dezember, über den Wassermann Januar, über den Fisch Februar. Außerhalb des dritten und größern Kreises mache die sieben Alter der Menschen also: Unten zu dessen rechter Seite mache ein aufsteigendes Kind, und schreibe davor oder das Rad: ein Kind von 7 Jahren; darüber mache ein anderes größeres und schreibe: ein Kind von 14 Jahren; noch höher hinauf mache einen andern mit einem Schnurrbart, und schreibe: Jüngling von 21 Jahren. Oben auf die Höhe des Rades mache einen andern mit Flaumbart, der auf einem Throne sitzt, und auf ein Kissen tritt, und die Hände nach beiden Seiten ausstreckt; mit der Rechten hält er ein Scepter und mit der Linken einen Sack mit Geld, und er trägt eine Krone und königliche Gewänder, und unter ihm oben auf dem Rade (steht geschrieben): Jüngling von 28 Jahren. Unter ihm zur rechten Seite mache einen andern mit spitzem Barte, der auf dem Rücken liegt und nach oben schaut, und schreibe: ein Mann von 48 Jahren. Unter ihm mache einen andern, der auf dem Bauche liegt, mit grauem Haar und schreibe: ein alternder Mann von 56 Jahren. Unter ihn mache einen andern mit weißem Bart und kahlköpfig, der auf dem Bauche liegt und die Hände hängen läßt und schreibe: ein Greis von 75 Jahren. Unter das Rad mache ein Grab, und in dasselbe einen großen Drachen, der in seinem Maule einen Menschen hat, der vor sich hinliegt, und bis zum halben Leibe sichtbar ist, und neben ihn den Tod (und) wie er in dem Grabe eine große Sense hält und dieselbe an den Nacken des Greises anlegt, und er zieht ihn hinunter. Schreibe auch diese Worte außerhalb des Rads neben den Mund der Personen: Bei das kleine Kind schreibe dieß: „Wohl werde ich hinaufsteigend oben hingelangen.“ Bei dem Knaben: „Zeit, drehe dich rasch, damit ich schnell hinaufkomme. Bei den Jüngling dieß: „Siehe ich bin nahe gekommen, um mich auf den Thron zu setzen.“ Bei den jungen Mann: „Wer herrscht wie ich, und wer ist höher als ich!“ Bei den Mann: „Nun, o Zeit! wie ich sehe, ist

die Jugend vorüber." Bei den alternden: „Wie hast du, o Welt! mich Unglückseligen getäuscht!" Bei den Greis: „Wehe, Wehe, o Tod! wer kann dir entfliehen." Bei das Grab dieß: „Der alles verschlingende Hades und Tod." Bei den, welchen der Drache verschlingt, dieß: „Wehe, wer wird mich erlösen aus dem allverschlingenden Hades." Mache dann zur Rechten und zur Linken des Rades zwei Engel, welche über dem Kopfe die halbe Stundenzeit (des Tages) haben und das Rad mit Stricken drehen; und bei den Engel zur Rechten schreibe: „Der Tag", bei den linken: „Die Nacht". Oben über das Rad aber schreibe diese Ueberschrift: „Das eitle Leben der trügerischen Welt."[1])

---

[1]) In der Kirche des h. Stephanus zu Beauvais sind um die Rose herum, die sich in der Spitze des Nordportals öffnet, verschiedene Figuren gemeißelt; diejenige in der Höhe steht aufrecht, gerade und stolz; die untere ist umgekehrt, als werde sie eben von einer Art Grab verschlungen. Rechts am Umkreise dieser Rose steigen Andere hinauf, welche denjenigen zu erreichen suchen, welcher auf der Höhe ist; links werden andere Personen hinabgestürzt, und treffen sich mit demjenigen, welcher eben verschlungen werden soll. Man hat dieser Verzierung verschiedene Auslegungen gegeben. Die Anhänger des historischen Systems für Auslegung der Bildwerke des Mittelalters glaubten in der auf der Höhe der Rose sitzenden Person den Bürgermeister von Beauvais zu sehen, welcher den neu erwählten Schöffen die Hand reiche, und die austretenden ihres Dienstes entlasse. Andere erkannten in der Person auf der Höhe Jesus Christus, welcher die Auserwählten zu sich berufe, und die Verdammten in die Hölle stürze, aber sie haben nicht bedacht, daß in dieser Unterstellung die Auserwählten zur Linken und die Verdammten zur Rechten Christi ständen. Andere sehen in dem Rade ein Glücksrad, und in der Person oben die Fortuna, welche ihre Gaben denen spende, welche hinaufklettern, und die Opfer ihrer Laune demüthige und mit dem Fuße oder dem Scepter von sich stoße. Ich selbst trat lange dieser letztern Ansicht gegenüber den beiden anderen bei; aber so nahe sie der Wahrheit kommt, ist sie davon doch noch etwas entfernt. Es ist kein Glücksrad, sondern der Kreislauf des menschlichen Lebens, des Alters, und der Bestrebungen der Menschen. Während meiner Reise in Griechenland suchte ich mit Mühe eine Lösung für verschiedene Probleme der Iconographie; die Rose von Beauvais war eines derselben. Zufällig traf ich in der Kirche von Sophades, einem thessalischen Dorf an dem Peneus, eine Freske, welche die westliche Mauer bedeckte. Diese Freske stellt ein Rad mit sechs Strahlen dar. Im Centrum sitzt ein junger Mensch ohne Bart, mit einer Königskrone geschmückt und hält in einem Tuche eine Menge Blumen. An seinem Haupt liest man ὁ χρόνος (die Zeit). Der Chronos ist also hier mehr das Symbol des Lebens, als dasjenige des Todes; er ist jung und scheint eher hervorzubringen, als zu vernichten. Chronos ist von den vier personifizirten Jahreszeiten umgeben, welche den innern

Kreis einnehmen. Ueber jeder Jahreszeit hat man das Element abgebildet, welches in derselben vorherrscht: im Sommer ist es das Feuer, im Winter das gefrorene Wasser, im Frühjahr die mit Wohlgerüchen erfüllte Luft, und im Herbste die mit Früchten bedeckte Erde. Die vier Jahreszeiten sind auch Bilder der verschiedenen Lebensalter: der Frühling ist ein Jüngling, der Sommer ein junger Mann, der Herbst ein Mann in reiferen Jahren, und der Winter ein Greis. Diese Alter und Epochen des menschlichen Lebens werden in einem größern mit dem ersten concentrischen Kreise, wieder in kleinere Abtheilungen mit verschiedenen Beziehungen vertheilt. An das äußere Ende jedes der sechs Strahlen ist eine Person hingestellt, welche unten ein Kind, oben ein Mann, unten wieder links gegenüber dem Kinde ein hinfälliger Greis ist. Das Kind will nur voran, und das Rad geht ihm nicht schnell genug; es klimmt mit Händen und Füßen hinauf; der Mann, welcher am Greisenalter steht, will den Lauf der „Zeit" aufhalten und den Weg zurück machen, aber er wird mit fortgerissen. Derjenige auf der Höhe hält sich vollkommen im Gleichgewicht, aber man merkt, daß er eben angekommen ist, und bald weiter muß. Der, welcher unten ist, rührt sich noch, aber er ist schon nahe daran, zu sterben, und der ewigen Starrheit in die Arme zu fallen. Ueber der ganzen Darstellung schwebt „die Welt" (ὁ κόσμος); es ist dieß ein junger gekrönter König im Alter von fünfunddreißig Jahren, mit feinem und kurzem Bart, und mit reichen Kleidern angethan. Das Rad ist in ein Viereck eingezeichnet, in dessen vier Ecken Folgendes gemalt ist: Oben zur Rechten die Sonne, feuerroth, links der Mond, schneeweiß; unten zur Seite der Sonne der Tag, zur Seite des Mondes die Nacht; diese Nacht ist ein großer ganz schwarzer Geist mit ausgespannten Flügeln; sie ist mit einer schwarzen eisernen Krone, welche drei Spitzen hat, gekrönt. Der Tag ist ganz weiß, er trägt eine Krone von Gold, dem leuchtendsten Metall. Beide halten eine Schnur in der Hand, welche an das Rad geknüpft ist; mit dieser Schnur ziehen sie abwechselnd das Rad an, welches in seinen fortgesetzten Umdrehungen die verschiedenen Alter des menschlichen Lebens vorüberziehen läßt: von der Nacht zum Tag, vom Tag zur Nacht, vom Frühjahr zum Sommer, vom Sommer zum Herbst, vom Leben zum Tod.

Ehe ich das Handbuch auf dem Berg Athos gefunden, hatte ich schon diese Beschreibung versucht und gedacht, das Rad von Beauvais sei nichts anderes, als das Rad des menschlichen Lebens, und daß dieß Motiv unseres Landes, wenn es auch enger gefaßt sei, als dasjenige von Sophades, oder jenes des Handbuchs, dennoch genau ein und dasselbe sei. Auch ist der Stein, aus welchem zu Beauvais dieß Bildwerk gehauen ist, ein sehr weicher Kalkstein, eine Art Kreide, welche jetzt sehr gelitten hat, und man kann wohl annehmen, daß die Zahl der Figuren früher größer war. In dieser Rose waren früher gemalte Fenster angebracht, welche wohl den übrigen Theil der Allegorie enthalten haben mögen. Da waren vielleicht Sonne, Mond, die Jahrszeiten und die Personification von Tag und Nacht angebracht. Vielleicht stellte diese Rose von Beauvais, wie die nördliche an der Cathedrale von Rheims die Schöpfung der Welt, der Zeit, und der leblosen-, Pflanzen- und Thierwelt dar. In dem Falle hätte das äußere Bildwerk zu der innern Malerei ein natürliches Supplement geliefert. Uebrigens werden im Mittelalter großartige Conceptionen nicht immer vollständig in Malerei oder Bildwerk ausgeführt. So hat das Handbuch für das Weltrad Einzelnheiten, welche der Fresko von Sophades fehlen, an welcher man weder Monate noch die Zeichen des Thierkreises antrifft.

Zu Iviron, dem großen Kloster auf dem Berge Athos, ist der Eingang zum Refektorium mit ähnlicher Darstellung geschmückt. Statt sechs Strahlen wie zu Sophades finden sich deren zu Iviron acht; aber Jahreszeiten, Sonne, Mond, Thierkreis und Monate sind dabei vergessen. Iviron liegt am Mittelmeer und wird von dessen Fluthen bespült; darum hat man vielleicht einen Greis hingemalt, der in ein Grab geworfen wird und stirbt, und dieses Grab schwimmt auf den Fluthen, welche die Ewigkeit darstellen. Der Geist der Künstler, die Verschiedenheit in Zeit, Clima und geographischen Lagen können nicht verfehlen, auch auf eine sonst fixirte und gleichsam unbeweglich gewordene künstlerische Darstellung ihren Einfluß auszuüben.

Die Rose des Südportals der Cathedrale von Amiens ist äußerlich mit Figuren umgeben, welche die größte Aehnlichkeit mit denen von Beauvais haben, und die verschiedenen Menschenalter darzustellen scheinen. Hier nimmt diese Darstellung nur einen halben, und nicht einen ganzen Kreis ein, wie in Griechenland und zu Beauvais. Links von dem Beschauenden klimmen acht Individuen, jung und bartlos, in die Höhe. Rechts steigen deren acht hinab; sie sind alt und bärtig, und nach unten zu sind sie wie hinabgestürzt; die ersten sind fröhlich, schauen in die Luft und sind voll Hoffnung; die anderen sind traurig, und wollen sich festhalten um nicht hinunter zu fallen; aber sie sind auf der Neige und werden von der Zeit, von dem Leben mit fortgerissen. Die Personen rechts und diejenigen links gleichen sich einzeln untereinander ziemlich, und ist an ihnen nicht die Verschiedenheit wahrzunehmen, die geeignet wäre, die besonderen Alter und Lebensstellungen genau anzudeuten. Auf der Höhe sitzt auf einem Throne, die Königskrone auf dem Haupte, ein junger Mann in Frieden und Selbstgenügsamkeit; er hat einen Bart, während die links von ihm bartlos, und die rechts stark bärtig sind. Zu seiner Rechten sitzt ihm gegenüber ein Hund mit Lappohren, der ihn selbstgenügsam anschaut. Nur bei diesem König, diesem auf der Höhe des Lebens angekommenen und vollkommen glücklichen jungen Mann sieht man diesen Hund; weder diejenigen, welche dies Ziel noch nicht erreicht, noch diejenigen, welche es schon überschritten haben, erfreuen sich eines solchen Begleiters. Der Hund ist das Zeichen der Treue, und die Stelle, die er einnimmt, deutet wohl darauf hin, daß unsere Freunde und Angehörigen uns nur so lange treu bleiben, als wir im Zustande vollkommenen Glückes uns befinden, daß sie bei der geringsten Wolke, die unser Glück trübt, sich zurückziehen und uns allein lassen, wenn uns nichts mehr als Hoffnungen oder Erinnerungen geblieben sind. Der Hund wäre die plastische Uebersetzung des ovidischen:

**Donec eris felix, multos numerabis amicos**
**Tempora si fuerint nubila, solus eris.**

Wir geben diese Erklärung, und sind überzeugt, daß dieses Rad oder Halbrad der Cathedrale von Amiens zugleich den Kreis des menschlichen Lebens und das Glücksrad bedeutet. Diese beiden Kreise, wenn auch äußerlich verschieden, sind doch in der Wirklichkeit concentrisch, und sie machen den ganzen Lauf des menschlichen Lebens aus. Die HH. Jourdain und Duval haben in ihrem Werk: **Le portail S. Honorée, dit de la Vierge dorée. Amiens 1844.** 8. eine Erklärung dieser Sculptur versucht. Wir wollen, was sie darüber gesagt haben, zur Aufhellung des Gegenstandes anführen. Uebrigens haben wir schon in den **Annal. Archéol. Vol. I, livr. 8.** einen Artikel über diese Allegorie des menschlichen Lebens

nebst einer Abbildung gegeben, welche die Darstellung an der Cathedrale von Amiens wiederholt. Die Worte der HH. Jourdain und Duval sind:

„Diese Rose (von Amiens) ist bekannt wegen der Schönheit ihrer Flammen, welche sich in tausend Gestalten und Farben vom Mittelpunkte zum Umkreise entfalten. Nicht weniger bemerkenswerth ist das Ornament, welches die Einfassung der Rose bildet, und dieß glänzende Auge wie ein Augenlied umgibt; mit ihr haben wir es zunächst zu thun."

„Dieselbe besteht aus einer Reihenfolge von siebzehn Personen, welche in Relief gearbeitet sind; die acht ersten steigen mit Eifer am Rahmen des Kreises zur Rechten hinauf, während die acht anderen mit dem Kopfe nach unten auf der linken Seite rasch hinabsteigen. Der allgemeine Charakter derer, die hinaufsteigen, ist leicht zu fassen. Sie sind alle passend am Körper und an den Füßen bekleidet, sie haben ein freundliches Gesicht, sind ohne Bart, und ihr Haar ist reich und wohl geordnet; sie erreichen kaum die mittlere Lebensstufe. Voll Freude und Lebenslust hängen sie sich an die Blumen des Kreisfragments, in welches sie eingerahmt sind, und welches ihnen die Bewegung des Zirkels verfolgen hilft. Der achte, d. i. derjenige, welcher der Höhe am nächsten steht, trägt allein ein fliegendes Gewand mit Kapuzze, und auf dem Kopfe hat er eine Mütze, wie eine Calotte. Leider sind von dem Gegenstande, den er mit beiden Händen hielt, nur einige unkenntliche Spuren übrig."

„Auf der Kehrseite des Rades bieten die Personen, welche herunterfallen, einen ganz andern Anblick dar. Das alte Gesicht, die nachlässig herabhängenden Haare, die unordentlichen und zum Theil verlorenen Kleidungsstücke, die nackten Füße, all dieses ließe schon nicht an ihrem Elend zweifeln, wenn nicht ihre kopfunter gerichtete Lage, und das mit Rückerinnerung, Trauer und Schmerz zurückgewendete Angesicht dasselbe deutlich genug kund gäbe. Bei den drei ersten besonders ist der ganze Unterleib nackt, da schon durch ihren Fall allein der Rock, ihr einziges Gewand, auf die Hüften, den Nacken und beinahe auf das Gesicht zurückfällt. Wenn man dem vierten Schuhe gab, so war es nur, um sein Elend desto mehr bloszustellen, da die Zehen aus den abgenutzten Schuhen herausschauen. Die gefütterte Calotte, welche der fünfte trägt, und das junge bartlose Gesicht des sechsten können von dem armseligen Aeußern, das sie mit den anderen theilen, nur wenig bedecken. Der siebente ist ganz verstümmelt."

„In der Mitte der obern Tangente des Rades sitzt eine siebzehnte Figur; zur Rechten hat sie die Aufsteigenden, zur Linken die Absteigenden; sie sitzt auf einer einfachen Bank ohne Rücklehne, die Stirne trägt eine Krone, und an den Händen sind Handschuhe. Ein noch übriggebliebenes Stück eines Stabs, das er in der Rechten hält, deutet auf einen Scepter, dessen unterer Theil es war. Zu seiner Rechten (der Seite der Glücklichen, oder deren die hinaufsteigen), sitzt ein Hund mit langen hängenden Ohren, und schaut ihn fest an."

Nach dieser Beschreibung, welche wir ganz wiedergegeben haben, weil die HH. Jourdain und Duval, welche zu Amiens wohnen, dieselbe sorgfältig gerüft haben, mit Recht erklären, daß dieses Bildwerk nicht das jüngste Gericht, sondern das Symbol des Wechsels aller irdischen Dinge, den Einfluß der göttlichen Vorsehung in allen Ereignissen des Lebens, den Kreislauf unseres Daseins darstellen könne (rotam nativitatis nostrae, wie der h. Jakobus 3, 5 sagt). Das halbe Rad von Amiens, das ganze von Beauvais stellen ein Glücksrad, oder ein Rad der Vor-

sehung dar, aber ein Rad, welches durch das Christenthum geheiligt ist, da dasselbe aus dem blinden Fatum eine erleuchtete Vorsehung gemacht hat. „Der göttlichen Fürsicht," sagt der h. Augustin, „gehört die Gründung irdischer Reiche an. Will man sie dem „Geschick" zuschreiben, weil man mit diesem Worte den Willen und die Macht Gottes selbst bezeichnet, so muß man bei der Idee bleiben, aber dafür andere Worte nehmen."

„Da also die weise und mächtige Vorsehung an Stelle des blinden Fatums gesetzt war," fahren die beiden Archäologen fort, „so hatte man keine Ursache mehr, das Bild zu verschmähen, welches dieselbe in einer nun unverfänglichen Weise darstellte." Eine Uebersetzung der Stadt Gottes des h. Augustinus in der Bibliothek von Amiens (Nr. 216) bietet uns eine illuminirte Abbildung des Glücksrades dar, welche also gefaßt ist: Auf einem Grunde, der Himmel und Erde darstellen soll, und der halb blau und roth und mit einem Goldnetze überdeckt, und halb blaßgrün und geschliffen ist, bewegt sich ein Rad, welches von einer Person mit ausgespannten Armen gedreht zu werden scheint. Dieselbe ist gekrönt, trägt einen Hermelinmantel über blauem Gewand, und entfaltet lange Flügel von derselben Farbe. Drei Personen, welche an dem Umkreise hängen, sind dem Wechsel der Bewegungen des Rades ausgesetzt. Derjenige, welcher emporgehoben wird, zeichnet sich durch die Ordnung und den Reichthum in seinen Gewändern aus, welche mit Hermelin eingefaßt und an den Lenden durch einen Gürtel zusammengehalten sind; derjenige, welcher herunter fällt, hat keinen Gürtel, sein Kleid ist in Unordnung, fällt ihm über den Kopf und läßt einen Theil seines Körpers nackt hervortreten; der Dritte unten am Rade ist in noch größerer Verlegenheit, und sucht die Mütze festzuhalten, welche ihm entfällt. Es ist also hier dieselbe Idee wie an unserm Portal. Aber dieselbe ist hier noch klar durch die Stelle ausgesprochen, welche sie im Buche einnimmt. Sie steht nämlich am Anfang des 5. Buchs der Stadt Gottes, in welcher der h. Schriftsteller auseinandersetzt, daß die Vorsehung und nicht das Glück die Ursache des Wachsthums des römischen Reiches gewesen ist; die Ueberschrift des Buches verkündet hier, wie im ganzen Werke, seinen Inhalt; der Gedanke ist also hier klar, da Ueberschrift und Bild zusammenstimmen; es handelt sich um die göttliche Vorsehung.

Die HH. Jourdain und Duval sprechen ihre Meinung dahin aus, daß in diesen Bildwerken von Beauvais und Amiens, seien sie gemalt oder gemeißelt, die göttliche Fürsehung oder das christliche Fatum, welches die Geschicke der Menschen leite, abgebildet sei. Wir sind hiermit zwar einverstanden, beschränken aber die Auffassung dahin, daß diese Allegorien nicht die „Geschicke der Menschen im Allgemeinen," sondern „*den besondern Lebenslauf des Einzelnen*" vorstellen. Es ist also hier kein *Glücksrad*, sondern *ein Kreislauf des menschlichen Lebens*; es sind Altersstufen des Menschen, sein Leben wie es in die einzelnen Unterabtheilungen zerfällt.

Zu Troyes sieht man in der Kirche S. Nizien ein Glasgemälde, welches zwischen 1498 und 15 0 gefertigt wurde. Auf demselben erscheint eine und dieselbe Frau siebenmal abgebildet, und bald mit einem blauen, bald mit einem rothen, violetten oder grünen Gewande bekleidet; sie bietet etwas an, was je nach dem Alter dessen, zu dem sie spricht, wechselt. Für ein Kind, das auf dem hölzernen Schaukelpferdchen sitzt, ist es eine Kirche; einem verliebten Jüngling, der eine Rose trägt, bietet sie etwas an, was leider nun zerbrochen ist; einem Dritten, der auch verschwunden ist, bietet sie ein Schiff an; einem jungen Manne, der mit einer

Sichel in der Hand zu Pferde steigt, bietet sie auch etwas an, was man nicht mehr erkennt; einem Manne in reiferem Alter, einem Gelehrten, der ein Buch in der Hand trägt, bietet sie eine Monstranz an, in welcher die h. Hostie hervorglänzt; einem alten, gebrechlichen Manne, der auf Krücken daherschleicht, zeigt sie eine Uhr, um ihn an seine letzte Stunde zu erinnern, die bald kommen wird; einem Greise, der sterbend auf einem Bette liegt, und für welchen die Stunde des Gerichts bald schlägt, reicht die geheimnißvolle Frau die linke Hand, während sie in der rechten ein nacktes Schwert hält. Gegenüber dieser hoffenden Gerechtigkeit, welche ein grünes Gewand trägt, steht der Tod als ganz weißes Skelett; er hält eine Sense auf der linken Schulter und ein Ruder in der rechten Hand, und begehrt den Sterbenden.

Dieß Glasgemälde ist sehr beschädigt, in Unordnung und durchlöchert; die Bandstreifen, welche die Scenen erläutern sollen, sind fast alle verschwunden; bei dem Kinde auf dem Pferdchen las ich noch: enfance, bei dem Jüngling mit der Rose konnte ich noch herausbringen: . . denote et signifie l'âge de la puerilité. Es sind also wohl hier die sieben Lebensalter des Menschenlebens dargestellt. In jeder Periode seines Lebens wird der Mensch von einer besondern verkehrten Neigung oder einer bösen Leidenschaft ergriffen; aber die Religion, als strenge Frau sucht ihn immer wieder auf den Gedanken an Gott und an sein Seelenheil zurückzulenken. —

In der Cathedrale von Cantorbery sieht man auf einem Glasfenster des Schiffes ebenfalls die Lebensalter des Menschen dargestellt; es sind dort deren sechs und nicht sieben, wie zu Troyes. Sie sind durch sechs Figuren dargestellt, unter welchen geschrieben ist: **Infantia. Pueritia. Adolescentia. Juventus. Virilitas. Senectus.** Eine allgemeine Inschrift umgab diese sechs Darstellungen; sie wurde aber bei einer vorgenommenen Reinigung des Gemäldes zerstört; doch liest man noch die Ueberschrift: **SEX HOMINIS (aetates).**

Merkwürdiger Weise stehen diesen sechs Altersstufen des Menschen die sechs Alter der Kirche gegenüber, welche ebenfalls durch sechs, aber historische Personen vorgestellt werden.

**(MVNDI) SEX ETATES.**

Von oben nach unten schauend sieht man folgende Personen mit ihren Namen: **Adam. — Noë. — Abrah. — David. — Jechonias.** — Der Name Jesus, welcher die sechste Person bildet, ist nicht geschrieben, aber man erkennt Jesus an dem Kreuznimbus, dessen Feld roth, und dessen Balken weiß sind. Die Inschrift, welche diese Figuren umgab, hat viel gelitten, aber man kann noch dieß erkennen:

**Hydria metretas est quaevis capiens etas,**
**Lympha dat historiam, vinum notat allegoriam.**
(Jedes Alter ist ein Wasserkrug, der sein Maaß hält,
Das Wasser stellt die Geschichte, der Wein die Allegorie vor.)

Es sind nämlich diese sechs Altersstufen des Menschen und die Weltalter zu beiden Seiten der Hochzeit von Cana hingestellt, auf welcher man sechs Flaschen und sechs Wasserkrüge sieht, welche die sechs Menschen- und Weltalter andeuten. Die mit Wasser gefüllten Krüge sind die Weltalter vor Christus; aber das Wasser, wie es in Wein verwandelt ist und dieselben Krüge einnimmt, ist der Mensch, wie er durch Jesus geheiligt ist; es ist die Wirklichkeit, welche in ein Ideal umgesetzt und in eine inhaltreiche Allegorie verwandelt ist.

Merkwürdig ist, daß an demselben Portal von Amiens, das an seiner Rose das halbe Rad trägt, mit welchem wir uns gerne so lange beschäftigt haben, sich auch in der Thorwölbung die sechs Weltalter abgebildet finden; sie umgeben Christum, den Gegenstand ihrer Hoffnungen.

Adam stellt das erste Alter vor, die Kindheit; er gräbt die Erde. Noë, welcher die Arche baut, stellt das Knabenalter vor. Dann kommen Melchisedek, Abraham, Isaak, Jakob, Job, welche das dritte, das Jünglings-Alter repräsentiren. Moses, Aaron und David vertreten das vierte, das jüngere. Salomon und Judith bilden das fünfte Alter, das reifere Mannesleben. Judas Maccabäus eröffnet das sechste, das Greisenalter, welches Johannes der Täufer schließt. Nun kommt das siebente Alter, oder vielmehr die Erneuerung der Welt in der Person Jesu Christi.

Also haben es die HH. Jourdain und Duval an der Cathedrale von Amiens unter dem symbolischen Rade herausgefunden (**Portail S. Honoré p. 37—47**) die Geschichte steht unter der Allegorie; die Wirklichkeit steht so tief unter dem Ideal, als das Wasser unter dem Wein: **„lympha dat historiam, vinum dat allegoriam.“**

Wir sehen also eine besondere Uebereinstimmung zwischen der Sculptur von Amiens und der Malerei von Cantorbery, und wir können es um so mehr wiederholen, daß das halbe Rad von Amiens und das ganze von Beauvais, sowie die allegorischen Leitern unserer Manuscripte, die stufenweisen Auftritte an den groben Bildern von Epinal u. s. w. Räder, Leitern, Stufen des menschlichen Lebens und nicht des „Glückes“ sind. — Man mag es verzeihen, daß diese Note so lang geworden ist; es handelte sich um ein bis jetzt sehr schwieriges und unerklärtes iconographisches Problem, dessen Lösung wir in unserm Handbuch und an der Freske von Sophades entdeckt und danach versucht haben.

Die Darstellung dieser Idee trifft man bei uns selten, aber eben so selten anderwärts. In Griechenland, wo sie doch zu Hause ist, bin ich derselben nur zweimal begegnet. Ich glaube sie an dem Nordportale der Cathedrale von Basel gefunden zu haben, wo sie sich, wie am Nordportal der S. Stephanskirche zu Beauvais, um die äußere Rose schlingt. Wie in Beauvais ist auch in Basel die Sculptur romanisch, aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. Ueber dem Thore, welches mit sehr merkwürdigen Figuren bedeckt ist, sieht man über der Rose links und rechts übereinanderstehende Personen. Diejenigen, welche dem Zuschauer zur Rechten sind, fallen hinab, während diejenigen zur Linken hinaufsteigen. Derjenige, welcher unten ist und in Beauvais von einem Grabe verschlungen wird, hält zu Basel in der Rechten eine Kelle; er scheint mit der Linken einen Stein auf seiner Schulter zu halten. Ist es vielleicht der Baumeister, der inmitten seiner Arbeit vom Tode überrascht wurde? Es wäre dieß um so weniger auffallend, als die Kirche halb romanisch und halb gothisch ist, und als die Meister auf diesen Bau stolz waren, obschon derselbe, besonders mit den französischen Cathedralen verglichen, nicht etwas Vorzügliches genannt werden kann. Bei unserer Unterstellung wäre der Baumeister im Selbstgefühl über den Bau, den er begonnen hatte, vom Tode überrascht worden, und wäre auch auf die unterste Stufe der Lebensleiter hinabgeglitten. Im Innern der Kirche sieht man an der Mauer des Westportals in einer Doppelnische die beiden Baumeister sitzen, welche die Nachfolger des romanischen Künstlers gewesen sind; sie besprechen sich über das Werk, welches ihnen übertragen ist. Unter diesem schönen Bildwerk aus dem 13. Jahrhundert liest man:

Aula(e) celesti(s) lapides
Vivi titulantur
Ut duo templi huius qui
Structure famulantur.

Um Alles, was über diese Allegorie des menschlichen Lebens zu unserer Kenntniß gelangt ist, zu erschöpfen, wollen wir Folgendes aus der Legenda aurea (de S. Barlaam et Josaphat) anführen; es hat dasselbe eine gewisse Analogie mit der Malerei von Sophades, mit dem weißen Genius des Tages und dem schwarzen Genius der Nacht, welche abwechselnd die Zeit, das Leben und die Welt an sich zu ziehen suchen. Der Mönch Barlaam bewohnte die Wüste von Sennaar, wo er diese Liebe zur Allegorie und diese Neigung zur Lehrfabel eingesogen hat, welche die Orientalen auszeichnet. Er kam eines Tages an den Hof von Avennir und sprach dort gegen die Eitelkeit und die trügerischen Freuden der Welt, indem er sagte: Diejenigen, welche die Vergnügungen des Leibes verlangen, und ihre Seele von Hunger verschmachten lassen, gleichen einem Manne, der eilig vor einem Einhorn flieht, um von ihm nicht verzehrt zu werden, und dabei in einen tiefen Abgrund stürzt. Aber in seinem Falle hält er sich mit den Händen an einen Strauch und stützt seine Füße auf einem schlüpfrigen und weichenden Grund. Da er so hinschaut, sieht er zwei Ratten, eine weiße und eine schwarze, welche unausgesetzt an der Wurzel des Gesträuchs nagen, das er ergriffen hat, und schon sind sie nahe daran, es ganz abzubeißen. Dann sieht er in der Tiefe des Abgrunds einen schrecklichen Drachen, welcher Feuer speit und mit geöffnetem Rachen ihn zu verschlingen droht. Auch sieht er an dem Absatz, auf welchen er seine Füße gestellt hatte, vier Natternköpfe. Aber indem er das Haupt erhebt, sieht er von den Aesten des Gesträuchs ein wenig Honig herabträufeln; da vergißt er nun der Gefahr, die ihn rings umgibt, und überläßt sich ganz dem Genusse dieses Bischen Honig. Das Einhorn ist das Bild des Todes, der den Menschen fortgesetzt verfolgt, und ihn zu erreichen sucht. Der Rachen ist die mit Uebeln aller Art erfüllte Welt. Das Gesträuch ist das Leben des Einzelnen, welches, wie durch die weiße und schwarze Ratte, von den Stunden des Tages und der Nacht ohne Unterlaß angenagt wird und bald abgefressen ist. Die Fußstütze, aus welcher die vier Natternköpfe hervorschauen, ist unser Leib, dessen Wesen durch die Unordnungen der vier Elemente, aus denen er besteht, zerstört wird. Der schreckliche Drache ist der Höllenschlund, der uns alle zu verschlingen droht. Die Honigsüße, welche von den Aestchen des Gesträuchs herabläuft, ist die falsche Weltfreude, welche die Menschen verführt, und sie die Gefahren, worin sie sich befinden, wahrzunehmen verhindert.

Es ist wohl unnöthig, die Beziehungen anzudeuten, welche zwischen der Allegorie des Barlaam und den Beschreibungen des Handbuchs, den Malereien von Ivíron und Sophades und selbst den Sculpturen von Beauvais und Basel bestehen. Dieser Punkt der Iconographie ist nun aufgeklärt, und bietet unseren Bildhauern und neueren Malern hinlängliche Motive zur Behandlung.

Nach diesen allegorischen Darstellungen des Guten und Bösen, des Lebens und des Glückes, müssen wir zweier anderer malerischen Darstellungen gedenken, von denen das Handbuch zwar schweigt, die man aber auf dem Berg Athos gemalt antrifft; sie hängen mit dem Hasse zusammen, welchen die Griechen als Schismatiker gegen den Papst hegen. Der Papst steht bei denselben auf gleicher Linie mit Mohamed

und dem Antichrist; er ist ihnen der Feind der Kirche. Die Hauptstadt auf dem Berg Athos heißt Kares; nach der Erklärung der meisten Mönche hat sie diesen Namen von καρά, Haupt, weil ein Papst auf der Rückreise von Constantinopel, wo man seine Autorität nicht habe anerkennen wollen, nach dem Berge Athos gekommen sei, und dort allen Mönchen, welche ihm den Eid verweigerten, den Kopf habe abschlagen lassen. Dieser Papst — man sagt und weiß nicht welcher und wann — ließ die verlassenen Klöster verbrennen, plünderte andere, und wurde nur in St. Laura aufgenommen, welches bei dieser Veranlassung die Sache des heiligen Berges verrieth. Noch heute schauen die übrigen Klöster St. Laura mit scheelen Augen an; man kann aber als Grund dieser Feindschaft ebenso den guten Zustand von St. Laura als den vorgeblichen Abfall anführen. Es sind hier die Armen, welche das Loos der Reichen beneiden.

In neueren Gemälden, welche jünger als die Abfassung des Handbuchs sind, hat man diese Zerstörung der Klöster durch den Papst mehrfältig dargestellt. In dem Narthex des Klosters Zographou sieht man den Papst wie er seinem Gefolge zum Anzünden der Klöster Befehl gibt. Der Brand verzehrt die Mönche und ihre Kirchen Angesichts des Papstes, welcher Stab und Mythra wie ein Bischof trägt. Der Papst ist mit einer langen gestickten Chorkappe bedeckt, deren Schleppe von einem Chorknaben gehalten wird.

Die zweite Darstellung, bei welcher der Papst eine Rolle spielt, ist mit großer Ausführlichkeit im Kloster Chilindari behandelt. Auf einem großen Schiffe, das auf den Meereswogen einherzieht, und das Schiff der sogenannten orthodoxen (bei uns der schismatischen) Kirche bedeuten soll, ist die Menge der Christen nach den verschiedenen Ständen personifizirt, und macht so mitten in den Stürmen die Reise durch die Welt. An der Spitze stehen die Apostel, die griechischen Patriarchen und Geistlichen. Ihnen folgen die Laien mit ihren Frauen hinter sich. Jedes Alter und jeder Stand hat da seinen Platz. Am Steuerruder steht Christus selbst, um seine Kirche durch Sturm und Klippen hindurchzuführen. Außerhalb des Schiffes aber steht auf einem Vorgebirge Mahomed aufrecht da und sendet Pfeile auf die Vorübergehenden, und erscheint dann mit einem türkischen Säbel bereit, sie zu enthaupten, wenn sie landen wollten. Arius, der die Gottheit Christi läugnete, sucht Christum dadurch zu verdunkeln, daß er nach der Schiffbrücke eine Menge mit Heresien gefüllte Bücher, welche so groß sind, als Felsstücke, hinschleudert. Aber das Schiff der Kirche ist schon weit weg und man lacht der Pfeile des Mahomed wie der Bücher des Arius. Da kommt der Papst den Angreifenden zu Hilfe. Der Papst, verblendeter als seine beiden Genossen, glaubt das Schiff, welches schon aus der Tragweite der Pfeile hinaus ist, mit den Händen erreichen zu können. Er wirft sein päpstliches Kreuz wie einen Enterhacken aus und will das Schiff an sich ziehen; aber das Schiff, welches mit dem Winde der göttlichen Fürsicht fährt, landet im Hafen des Glaubens. Mahomed, Arius und der Papst kommen in Verzweiflung, da sie sehen, daß ihnen das Schiff entgeht. Da sieht man nun wieder, wie das Vorgebirg, auf dem sie stehen, sich wie ein Schlund öffnet; dieser Schlund ist die Hölle, und die drei Gottlosen, Mahomed zuerst, dann Arius und zuletzt der Papst als der Hauptverbrecher, werden von dem Bauche der Erde verschlungen, um dort ewige Peinen auszustehen. Unterdessen kommt das Schiff auf der andern Seite des Ufers an. Da stehen die griechischen Priester; sie ziehen das heilige Schiff mit Hacken an sich, während der heilige Petrus auf Christi Befehl die Anker auswirft.

## Stellung der einzelnen Bilder in der Kirche.[1])

### § 439. Wie man eine Kuppelkirche malt.[2])

Wenn du eine Kuppelkirche malen willst, so mache oben in die Trommel[3]) einen Kreis mit verschiedenen Farben, wie der Bogen, der bei Regenwetter erscheint. Und in derselben mache Christus wie er segnet und auf der Brust das Evangelium hält, und schreibe diese Inschrift: „Jesus Christus der Allherrscher."[4]) Und rund um den Kreis mache eine Menge Cherubim und Thronen und schreibe diese Inschrift: „Sehet, sehet, daß ich es bin, und kein Gott ist außer mir (Deuteronom. 32, 39.) Ich habe die Erde und den Menschen auf derselben gemacht, ich habe mit meiner Hand den Himmel gefestet." (Isai. 45, 12.) Und unter dem Pantokrator[5]) mache rundherum die übrigen Chöre der Engel, und inmitten derselben gegen Osten[6]) die Heiligste, welche die Hände nach beiden Seiten hin ausgestreckt hält, und über sie schreibe diese Inschrift: „Mutter Gottes, die Herrscherin der Engel."[7]) Und gegenüber ihr nach Westen mache den Vorläufer, unter ihnen die Propheten und unter die Propheten schreibe in den Kreis der Kuppel diesen Vers: „Der du die Stärke bist derer, die auf dich vertrauen, o Herr! stärke deine Kirche, welche du mit deinem ehrwürdigen Blute erworben hast."[8]) Unten in den Gewölbecken[9]) mache die vier Evangelisten

---

[1]) Diese Ueberschrift ist nicht im Manuscript.

Man sieht in diesem Theile des Handbuchs, daß man die beschriebenen Scenen und Figuren nicht ohne Unterschied an jeder Stelle der Kirche anbringen darf. Bei Vertheilung der Malereien an die einzelnen Stellen besteht eine feste Ordnung, so sehr man dieß jeweilen bestritten hat. Was in Griechenland besteht, geschah auch bei uns, besonders in den reinen Kunstperioden des Mittelalters.

[2]) *Πῶς ἱστορίζεται τουρλαία ἐκκλησία.*

[3]) *εἰς τὴν τρούλλαν.*

[4]) *Ἰησους χς ὁ παντοκράτωρ.*

[5]) Diesen Pantokrator sieht man fast immer in der Tiefe der Kuppeln, wie an dem Himmel der Kirche.

[6]) Man sieht die h. Jungfrau östlich, wo die Sonne aufgeht.

[7]) *μῆτερ θεοῦ ἡ κυρία τῶν ἀγγέλων.*

[8]) Kirchengebet.

[9]) *τὰς γωνίας τῶν καμάρων*, Kappen.

und zwischen die Evangelisten auf die Spitzen der Gewölbefronten[1]) mache den heiligen Schleier, westlich das heilige (Töpfer) Gefäß.[2]) Rechts Jesus Christus, welcher das Evangelium hält und sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben;“ links Emanuel, welcher ein Blatt hält und sagt: „Der Geist Gottes ist über mir, darum hat er mich gesalbt.“ Von diesen vier (Malereien) laß Rebzweige hervorgehen bis unter die Evangelisten auf den Gewölbeecken (Kappen) und die Apostel eingeschlungen in die Zweige. In die Kuppel aber mache oben in jede Wölbung drei Propheten mit Bandstreifen, welche die Feste, die unter ihnen stehen, verkündigen, indem je einer von ihnen mit dem Finger auf das Fest zeigt, welches er verkündet. Siehe oben § 204, 205, Seite 154 ff.[3])

---

[1]) *εἰς τὰς κορυφὰς τῶν προσώπων*, in die Mitte der Archivolten der Hauptbogen.

[2]) *τὸ ἅγιον κεράμιον.*

[3]) Das merkwürdigste und mit der hier gegebenen Vorschrift am meisten übereinstimmende Beispiel einer Vertheilung der einzelnen Parthien findet sich in der Kuppel der großen Kirche des Klosters des h. Lukas mit folgenden bemerkenswerthen Unterschieden. Alle Malereien sind in Mosaik auf Goldgrund ausgeführt.

Die Kuppel ist in drei Abschnitte (von oben nach unten) abgetheilt; die Gewölbekappen machen eine vierte Abtheilung. In dem ersten Abschnitt, von oben nach unten, ist, wie das Handbuch es vorschreibt, der Pantokrator. Der Christus, welcher von den Türken durch Flintenschüsse sehr verstümmelt wurde, schaut nach Westen; er segnet mit der Rechten und hält mit der Linken das geschlossene Evangelium.

Den zweiten Abschnitt nehmen sechs Figuren ein. Oestlich die Panagia, wie das Handbuch es will, sie schaut auf den Vorläufer, welcher gegen Westen steht. Zwischen ihnen sind vier Erzengel; zwei gegen Norden: Michael und Gabriel, zwei gegen Süden: Raphael und Uriel Der letztere ist den Lateinern unbekannt.

Der dritte Abschnitt enthält sechzehn Prophetenfiguren aufrechtstehend und ganz gemalt, also vier mehr als unser Manuscript will. Wenn man sich ins Sanktuarium stellt, und von der Linken sich fortbewegt, so erscheinen sie also: Oseas, Malachias, Moses, Sophonias, Jeremias, Daniel, Isaias, David. David steht östlich unter der h. Jungfrau, wie Salomon, sein Sohn, unter Johannes dem Täufer steht. Rechts sieht man von Westen nach Osten Salomon, Michäas, Joel, Zacharias, Aggäus, Jonas, Habakuk, Ezechiel. In den Gewölbekappen (Pendentiven) finden wir nicht die vier Evangelisten, sondern die vier Hauptscenen des neuen Testaments. Nordöstlich die Verkündigung, südöstlich die Geburt südwestlich die Beschneidung, nordwestlich die Taufe. An den Kuppelpendentiven der Kreuzwölbung der großen Kirche von Daphné sieht man nordöstlich die Verkündigung, südöstlich die Geburt; südwestlich die Taufe und nordwestlich die Verklärung. Diese Mosaik ist auf Goldgrund, wie jene zu St. Lukas, und ohne Zweifel aus dem 12. Jahr-

## Anfang der ersten Reihe.[1])

In dem Sanktuarium inmitten der östlichen Wölbung unter den Propheten, die oben sind, mache die Heiligste auf einem Throne sitzend und Christum als kleines Kind haltend, und über sie schreibe diese Inschrift: „Mutter Gottes, erhabener als die Himmel.“ Und zu ihren beiden Seiten mache die zwei Erzengel Michael und Gabriel, welche sich verneigen, und fange so von ihrer linken Seite[2]) die zwölf Feste des Herrn und sein heiliges Leiden an, und die Wunder nach seiner Auferstehung; und mache sie im ganzen Schiff herum unter die Propheten bis zur linken Seite der obern Reihe. So kommt die erste Reihe zu Stande.[3])

---

hundert. In der Mehrzahl der anderen, besonders der in Fresken gemalten Kuppeln sieht man den h. Johannes nordöstlich, den h. Matthäus südöstlich, den h. Markus südwestlich, den h. Lukas nordwestlich. Der h. Johannes ist hier gegen den Gebrauch der lateinischen Kirche an der Spitze der Evangelisten, welche Stelle bei uns der h. Matthäus einnimmt. Die Apostel erscheinen wieder in einer eigenen Kuppel zwischen der Hauptkuppel und dem Sanktuarium. In der Kirche des h. Lukas trifft man weder den Schleier der h. Veronika, noch den Consekrationskelch noch Jesus als Weinstock oder als Emanuel an. Diese Darstellungen gehören einem jüngern Alter der Freskenmalerei an, und man sieht sie in den Seculärkirchen von Mistra und Athen, wie in den Klosterkirchen der Meteoren und des Berges Athos. Ihre Stelle ist zwischen den Pendentiven in der Höhe am Schluß der vier Arkaden, auf welchen die große Hauptkuppel ruht. Jesus als Weinstock und Rebwurzel umfängt in seinen Zweigen links die Propheten, rechts die Apostel; so sieht man ihn in der Vorhalle des Klosters von Cesariani auf dem Berge Hymettus. — Das Handbuch weist hier und in der Folge immer auf die Stelle zurück, wo es die Beschreibung der Personen und Scenen gegeben hat, welchen es hier in der Kirche ihren Platz anweist; wir thun desgleichen, auch mit Bezug auf die dort beigefügten Noten.

[1]) Das Handbuch vertheilt die Malereien in der Reihenfolge, in welcher der Künstler sie, von oben nach unten niedersteigend, ausführen muß. Es beginnt mit der Kuppel, geht zum Sanktuarium über, und steigt nun von der höchsten Höhe der Absis bis zum fünften Abschnitt, gleichsam dem Erdgeschoß hernieder. Eine gut gebaute Kirche läßt sich auch natürlicherweise von unten nach oben in fünf Abschnitte vertheilen; die Kuppel, welche die ganze Kirche beherrscht, bildet den sechsten. Einem jeden dieser Höhenabschnitte gebührt eine eigene Reihe von Gemälden, und jeder Abschnitt hat wieder drei oder vier Unterabtheilungen, für welche ebenfalls die Bilder angewiesen sind.

[2]) Nördlich, welches links ist, wenn man vor dem Sanktuarium steht; rechts ist dann südlich.

[3]) Wenn man die h. Jungfrau als Ausgangs- und Rückgangspunkt annimmt, so macht man den Kreisweg durch die ganze Kirche. Man fängt links an,

### Anfang der zweiten Reihe.

Unter der oberen mache die göttliche Liturgie, siehe S. 232, § 360. und zu deren linken Seite fange an mit den göttlichen Werken und Wundern Christi, und mache sie ringsum, und ende sie zur Rechten der Liturgie; und so wird die zweite Reihe vollendet.[1]) — In die beiden (halb) Kuppeln des Sanktuariums mache in die eine (zur Seite) des Opfers[2]) Christum mit bischöflichem Gewande auf einer Wolke sitzend, wie er segnet und ein geöffnetes Evangelium hält, indem er sagt: „Ich bin der gute Hirt." Und ober ihm die Inschrift: „Jesus Christus der große Hohepriester." Und im Kreise um ihn mache Cherubim und Thronen und darunter im Kreise Bischöfe so viel du willst und darunter dieß:

Das Opfer des Abel und Kain, siehe Seite 109, § 86.

Das Opfer des Manue, siehe Seite 127, § 138.

---

und man kommt rechts zurück, nachdem man, um die Hauptereignisse zu malen, die ganze Kirche durchgemacht. Oestlich in der Tiefe des Sanktuariums, in der Mitte der Absis, hält aber die h. Jungfrau, von Engeln und Erzengeln verehrt, das Jesukind den Gläubigen zur Anbetung hin. In unseren Cathedralen erscheint auf unseren Glasfenstern Maria mit dem Jesukinde in der Tiefe des Heiligthums auf dem mittlern Hauptfenster. Die Stellung der h. Jungfrau ist also im Morgenlande, wie im Abendlande ganz dieselbe.

[1]) Die großen Liturgisten, Basilius, Gregor von Nazianz, Chrysostomus, Johannes Damascenus stehen unter der h. Jungfrau, welche in der Höhe der Absis mit dem Jesukind gemalt ist.

Links und rechts von der Hauptabsis gibt es zwei kleinere Seitenabsiden, Kapellen. Die zur Rechten oder die südliche ist die σουλάπια oder das διακονικὸν, Sakristei, in welcher man die größeren zum Cultus dienenden Gegenstände aufbewahrt: die gewöhnlichen Dinge, als Holz, Kohlen. Rauchfässer, Kerzen u. s. w. In den gut besorgten Kirchen, wie zu Chilindari, findet sich hier immer brennendes Feuer. Es ist ein Magazin, in welchem sich, wie es der Name andeutet, die unteren Kirchendiener aufhalten. Die nördliche Absis heißt προσκομιδή, Opferung. Es ist dieß auch eine Sakristei, aber eine ganz besondere, worin man die h. Gefäße aufbewahrt, worin die Priester sich ankleiden, und aus welcher sie zum Sanktuarium hervortreten. In der Kuppel der nördlichen Absis wird die Muttergottes betend dargestellt, in der südlichen ist der gute Hirt angebracht. In der nördlichen beziehen sich die Bildwerke auf die h. Jungfrau. als: der brennende Dornbusch, die drei Jünglinge im Feuerofen. Daniel in der Löwengrube u. s. w., welches Alles Sinnbilder derselben sind, da sie, obschon Mutter, unversehrte Jungfrau geblieben ist. In der südlichen Absis mußte man Bilder anbringen, welche auf das h. Opfer Bezug haben, und den Priestern zur Vorbereitung Anhaltpunkte zu liefern.

[2]) τῆς προσκομιδῆς.

Und auf die Wölbung der Opferung die Abnahme vom Kreuz.[1]) Auf die andere Kuppel (der Diakonien) mache die Heiligste mit dem Kinde in einem Kreise,[2]) die Hände nach beiden Seiten ausgestreckt. Schreibe diese Ueberschrift: „Mutter Gottes, die größte im Himmel.“ Darunter im Kreise Bischöfe, welche du willst. Unter ihnen:

Moses, welcher den brennenden Dornbusch sieht. Siehe Seite 119, § 119.

Die drei Jünglinge im Feuerofen. Siehe S. 138, § 185.

Daniel in der Löwengrube. Siehe Seite 140, § 191.

Die Gastfreundlichkeit Abrahams. Siehe Seite 140, § 191.

Außerhalb des Sanktuariums (über) den vier Kreuznischen,[3]) über der ersten, welche über den Diakonien[4]) ist, mache den Engel des großen Rathschlusses in einer Wolke, getragen von vier Engeln, und ein Blatt haltend (worin er) sagt: „Ich bin von Gott ausgegangen und ich komme; denn ich bin nicht gekommen von mir, sondern jener hat mich gesandt.“ Schreibe auch diese Ueberschrift: „Jesus Christus der große Engel des Raths.“

In die zweite Nische mache Emmanuel, wie er auf einer Wolke sitzt und in einem Blatte sagt: „Der Geist des Herrn ist über mir, darum hat er mich gesalbt.“ (Ps. 44, 9.) Und auf die vier Seiten der Wolken mache die viergestaltigen Evangelisten.

In die dritte Nische mache den Erzengel Michael, welcher in der Rechten ein Schwert trägt, in der Linken ein Blatt, welches sagt:

„Die nicht mit reinem Herzen nahen sich
Dem heiligen und reinen Gottes Haus,
Gegen sie zieh' ohn' Erbarmen ich das Schwert.“

---

[1]) *εἰς τὴν καμάραν τῆς προσκομιδῆς.*

[2]) Der Kreisglorie.

[3]) *σταυροθόλια.*

[4]) Der südlichen Absis, wo die Diakonien und die unteren Kirchendiener. In der Kirche des Klosters von Daphné (auf dem heiligen Wege von Athen nach Eleusis) sagen die am Eingang der beiden Seitenabsiden angebrachten Inschriften, daß die nördliche für die h. Gefäße, und die südliche für die diensthuenden Geistlichen bestimmt ist. Kelch, Brod und Wein zur Consekration sind in der nördlichen, die südliche ist, wie schon gesagt, für die Geräthe und Gewänder der diensthuenden Geistlichen bestimmt.

In die vierte Nische mache den Vorläufer auf einer Wolke, mit der Rechten segnend, mit der Linken das Kreuz haltend, und ein Blatt, welches sagt: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe." (Matth. 3, 2.)

Unten an der ersten Kreuznische der Kuppel mache Moses, wie er die Gesetztafeln hält; und Aaron, der das goldene Gefäß und den blühenden Stab trägt; beide mit hohepriesterlichen Gewändern und Mithren angethan. Und Noë, in seinen Händen die Arche haltend, und den Daniel, der ein Blatt hält.

Auf die zweite Kreuznische der Kuppel mache Samuel, wie er das Horn mit dem Salböl und das Rauchfaß trägt. Und Melchisedek, wie er auf einer Patene drei Brode trägt. Und den Zacharias den Vater des Vorläufers mit dem Rauchfaß, und auch sie tragen hohepriesterliche Gewänder. Und der gerechte Job, der eine Krone trägt und ein Blatt hält, welches sagt: „Gepriesen sei der Name des Herrn von nun an bis in Ewigkeit." (Job. 1, 21.)

Auf der dritten und vierten Kreuznische der Kuppel mache die zwölf Apostel. Siehe Seite 293, § 401.

Oestlich ober den zwei Säulen mache die Verkündigung der Gottesgebärerin, und hinter der Heiligsten den Prophetenfürsten David, welcher ein Blatt hält, das sagt: „Höre Tochter und schau und neige dein Ohr." (Ps. 44, 11.) Und hinter dem Engel den Isaias, der mit dem Finger auf die Heiligste zeigt und in einem Blatte sagt: „Siehe, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden u. s. w." (Isai. 7, 14.)

Auf die vier Säulencapitäle[1]) schreibe diese Schrift; auf das erste: „Dieß Haus hat der Vater gebaut;" auf das

[1]) Diese vier Säulen sind diejenigen, welche die mittlere Kuppel tragen. Die Inschriften, welche man denselben gegeben, und wodurch man die drei göttlichen Personen ehren und den Antheil bezeichnen wollte, welchen jede derselben an der Gründung der Kirche und der Ausbreitung der Religion habe, erinnert an eine im Mittelalter bekannte Inschrift, welche man auf unseren Glasfenstern antrifft: **Pater plantavit, filius rigavit, spiritus sanctus fructum dedit** (der Vater hat gepflanzt, der Sohn hat begossen, der h. Geist hat Frucht gegeben). In der Kirche des h. Andreas zu Rheims findet man auf einem Glasfenster des 16. Jahrhunderts ungefähr denselben Gegenstand behandelt. Der Vater pflanzt einen Baum, die Apostel begießen ihn, und Christus macht ihn Frucht bringen.

zweite: „Dieß Haus hat der Sohn befestiget;" auf das dritte: „Dieß Haus hat der heilige Geist erneut;" auf das vierte: „Heilige Dreifaltigkeit, Preis dir."

### Anfang der dritten Reihe.

In dem Sanktuarium mache unter die „göttliche Liturgie" die „Hingabe des göttlichen Fleisches und Blutes an die Apostel." Siehe Seite 236, § 361. Und von der rechten Seite an zur Kirche hin mache dieß:

Mariä Reinigung. Siehe Seite 175, § 215.

Moses und Aaron, welche in der Stiftshütte opfern. Siehe Seite 123, § 129.

Zur linken Seite der Communion[1]) wieder zum Tempel hin mache:

Die Jakobsleiter. Siehe Seite 115, § 106.

Die Bundeslade, (wie sie) nach Jerusalem getragen (wird.) Siehe Seite 130, § 152.

Außerhalb des Sanktuariums um die Kirche herum rechts und links mache die ausgewählten Parabeln des Herrn. Suche Seite 213, § 320.

Die Kreuzerhöhung. Siehe Seite 232, § 421.

Die Wiederaufrichtung der Bilder. Siehe Seite 339, § 423.

Auf die westliche Seite ober der Thüre der Kirche mache den Tod der Gottesgebärerin[2]) und die anderen Muttergottesfeste. So endigt die dritte Reihe.

### Anfang der vierten Reihe.

Unter der dritten Reihe um die ganze Kirche und das Sanktuarium mache Heilige im Kreise. In das Sanktuarium Bischöfe;

---

[1]) Es ist dieß links vom Zuschauer, welcher dem Sanktuarium gegenübersteht, oder im Norden der Kirche. In Griechenland wie bei uns sind die Kirchen meistens mit dem Altar nach Osten gekehrt. Das Sanktuarium und die Seitenabsiden sind östlich; der Haupteingang, vor dem sich eine oder zwei Vorhallen befinden, ist westlich. Die Seiten- oder auch Kreuzbalken sind gegen Nord und Süd; die Kuppel ist im Mittelpunkte dieser vier Haupttheile, welche sie beherrscht. Man muß diese Anordnung vor Augen haben, um die Vertheilung der Bildwerke, wie sie im Handbuch angegeben ist, verstehen zu können.

[2]) Maria stirbt da, wo die Sonne untergeht; sie lebt und hält das Jesukind gegen Osten, wo die Sonne aufgeht; es ist bei uns ebenso, und dieß Zusammenstimmen ist von Interesse.

auswärts in die Chöre[1]) Märtyrer, westlich Bekenner und Dichter,[2]) welche du willst.

### Anfang der fünften Reihe.

Unter die vierte Ordnung mache im Sanktuarium um den heiligen Tisch die heiligen Bischöfe, rechts den großen Basilius, links den Chrysostomus und die anderen berühmten Bischöfe mit Blättern und Aufschriften. Siehe Seite 309, § 404. Und nahe bei die Opfernische mache den heiligen Petrus von Alexandrien, welcher ein Blatt hält, das sagt: „Wer hat so dein Gewand zerrissen, o Erlöser!? Mache vor ihm Christus als Kind auf dem heiligen Tisch ein zerrissenes Untergewand tragend; mit der Rechten segnet er ihn, mit der Linken hält er ein Blatt, welches sagt: „Der unsinnige und allerschlechteste Arius,[3]) o Petrus!" Und unter die Wölbungen mache die heiligen Diakonen. Siehe S. 313, § 405.

Auswärts in die Chöre mache die Hauptmärtyrer. Rechts den heiligen Georgius, links den heiligen Demetrius und die anderen nach der Reihe. Seite 313, § 403.

Und den heiligen Constantin und die heilige Helena, welche miteinander das ehrwürdige Kreuz des Herrn halten.

Auf der westlichen Seite rechts mache den heiligen Antonius, links den heiligen Euthymius und die anderen Bekenner und Dichter mit Blättern und Aufschriften. Siehe Seite 320, § 413 und Seite 326, § 415.

---

[1]) εἰς τοὺς χόρους die außer dem Sanktuarium sind.

[2]) Im Lande der antiken Poesie weist man den h. Malern immer einen eigenen Platz an.

[3]) Diese Conception ist ausschließlich griechisch; man trifft dieselbe auch öfters in den Opferabsiden an. Im Kloster der Meteoren in Thessalien (dem Hauptkloster dieses Namens), bietet uns die große Kirche diese Unterhaltung Christi mit Petrus von Alexandrien dar. Jesus erscheint nackt, jung, bartlos, zehnjährig und kaum mit einem ärmlichen Mantel bedeckt. Petrus spricht von Mitleid bewegt zum Heiland: *Τὶς οὕτω χιτῶνα, σωτὴρ δεῖλεν;* Jesus antwortet: *Οὗτος ὁ παγκάκιστος ἄριος, Πέτρε.* Aber hier ist die Sache mehr ausgeführt, als im Handbuch; zur Seite dieser Scene sieht man nämlich den Arius als Erzbischof gekleidet von einem Wallfisch verzehrt werden, dabei die Inschrift *ὁ ἄφρων ἄριος.* Die neueren Mönche haben sich als wahre Kinder gegen den Arius, welchen ihre Vorgänger abgebildet haben, erbost und zerkratzten ihm das ganze Gesicht. Dieser Eifer ist kindisch.

Inwendig in das Kirchenthor mache zur rechten Seite den Erzengel Michael mit dem Schwerte; er hält ein Blatt, welches sagt: „Ich bin Gottes Streiter und trage das Schwert, und die hierdurch mit Furcht eintreten, bewache ich, vertheidige ich, für sie kämpfe ich, und schütze sie; die aber mit einem unreinen Herzen eintreten, schlage ich unbarmherzig mit dem Schwerte."

Auf der Linken Gabriel, welcher ein Blatt hält und mit einer Feder dieß schreibt: „Ich halte die Feder des Schnellschreibers[1]) in der Hand, und ich schreibe die Gesinnungen[2]) der Eintretenden auf." „Ich beschütze die Gutdenkenden; die es nicht sind, verderbe ich schnell." Ober das Thor mache Christus als dreijähriges Kind, wie er auf einer Decke liegt, und das Haupt in seine Hand stützt, und die Gottesgebärerin, wie sie mit Ehrfurcht vor ihm steht; und um ihn Engel, welche Fächer halten und ihn fächeln.[3]) Unter ihm mache einen Titel und schreibe diese Aufschrift: Dieß göttliche und heiligste Haus des göttlichen und heiligen Klosters .... ward gemalt[4]) mit Hilfe und mit Kosten von .... im Jahre ....

---

[1]) *ὀξυγράφου.*

[2]) *συνταγὰς.*

[3]) Wir haben von dieser Darstellung schon einmal gesprochen; sie ist an der Stelle angebracht, welche das Handbuch angibt; sie ist auf dem Kloster Philotheou (Berg Athos) zu sehen. Maria und zwei Engel knien vor dem göttlichen Kinde, zu dessen Füßen ein Löwe schläft. Man liest eine Inschrift, welche aus Genes. 49, 9 genommen ist, und auf diesen Schlaf Bezug hat. Vgl. oben p. 161, § 206. Im Kloster des h. Gregorius findet man im Innern über dem Portal der Hauptkirche ebenfalls ein so schlafendes Jesukind dargestellt.

[4]) In dem Kloster Karakallou nahe bei demjenigen von Philotheou, wo der schlafende Jesus ist, trifft man die vom Handbuch angegebene Inschrift an; der Maler hat aber außerdem Folgendes hinzugesetzt: „Diese Kirche wurde wiederaufgebaut und gemalt mit dem Gelde und durch den Fleiß des Unterabtes (Prohigumen) Neophytos, gebürtig aus Milos; sie wurde gemalt von dem Maler Damascenus Hierarchos 1717 den 5. Juni. — Ich habe mit Fleiß alle Inschriften und Namen der Maler des h. Berges gesammelt und besitze einen Catalog von 47 dieser Maler. Weniger bescheiden, als die unsrigen, was den Alterthumsforschern und Kunstfreunden zu Nutze kommt, haben sie gewöhnlich ihren Namen, öfters ihren Geburtsort und fast immer die Namen der Zöglinge hingesetzt, welche sie bei ihrer großen Arbeit unterstützt haben. Ich habe mir hierfür ein eigenes Werkchen zu schreiben vorbehalten. Da es ebenso der Mühe werth ist, diese Malerschule

§ 440. Wie der Narthex gemalt wird. [1])

Hat der Narthex, den du malen willst, zwei Kuppeln,[2]) so mache in die eine „die ganze Geisterschaar" also: Ziehe einen Kreis und mache in der Mitte Christus mit den Chören der Engel, und darunter rundum die Chöre der Heiligen. Siehe Seite 99, § 73. In die andere Kuppel mache das „die Propheten oben;" ziehe einen Himmel und mache in dessen Mitte die Heiligste mit dem Kinde und Engel, welche sie tragen und rundum tiefer unten die Propheten, siehe Seite 285, § 398. Unten in die Winkel (Kappen) mache die Dichter, welche auf Thronen sitzen und schreiben. In den rechten Winkel, da wo „die ganze Geisterschaar" ist (S. 237, § 362), den Johannes Damascenus, welcher schreibt: „Den, der von Ewigkeit vom Vater gezeugt ist, den Gott, das Wort, das Fleisch angenommen hat aus der Jungfrau Maria." Und den heiligen Cosmas, welcher schreibt: „Du unveränderliches Abbild dessen der da ist, das unbewegte Siegel, wirst nicht verändert, du Sohn und Wort Gottes, und Arm, die rechte[3]) Kraft des Allerhöchsten, dich besingen wir mit deinem Vater und dem Geiste."

Und den heiligen Anatolius, welcher schreibt: „Freuet euch ihr Himmel und posaunet ihr Grundvesten der Erde, ihr Berge jauchzet Freude. Denn siehe Emmanuel hat die Sünden u. s. w. Den heiligen Cyprian, welcher schreibt: „Wunderbar bist du unser Gott, und wunderbar sind deine Werke, und deine Wege sind unerforschlich; denn du bist[4]) die Weisheit Gottes und seine vollkommene Wesenheit, und mit ohne Anfang und mit ewig."

Auf die linke Seite, wo das „oben die Propheten" ist, mache

---

vom h. Berge kennen zu lernen und zu studiren, als diejenige von Italien oder Deutschland. Mit der Beschreibung der Werke der Künstler vom Berg Athos werde ich auch ihre Namen angeben, die ich selbst abgeschrieben und genau verglichen habe.

[1]) Es sind dieß die Vorhallen. Es ist immer eine da, oft zwei und jeweilen drei; sie befinden sich vor der eigentlichen Kirche; wenn deren mehrere da sind, so ist die erste immer offen und ohne Thore.

[2]) κούμπεδες.

[3]) δεξιὰ.

[4]) πέλεις.

diese: Den heiligen Metrophanes, welcher schreibt: „Die Reden der Propheten bezeichneten, o Reiner! deine unaussprechliche und unerklärliche Geburt, die wir erkannt haben als das Geheimniß der einen und dreifachen Gottheit.“[1]) — Den heiligen Joseph, welcher schreibt: „Der den Himmel ausgebreitet hat durch (seinen) Willen, hat dich, o unversehrte Gottesmutter! als einen andern irdischen Himmel entfaltet, und aus dir aufgehend ist er erschienen.“

Dem heiligen Theophanes, welcher schreibt: „Folgend den Reden der Gottesgelehrten, o Allerreinste! verehren wir dich als die Gottesmutter, denn du hast den Fleisch gewordenen Gott geboren.“

Den heiligen Andreas, welcher schreibt: „Die Geburt ist unerklärlich von der Empfängniß ohne Mann[2]) u. s. w.[3])

Unten aber in die Kreuznischen[4]) mache von den Martyrien des Jahres so viel Platz ist. Siehe Seite 359, § 432.

Rundum an die ebenen Wände mache die 24 Häuschen (Stationen) der Muttergottes. Siehe Seite 288, § 400.

Tiefer unten gegen Osten über die Thüre[5]) mache Christus auf einem Throne mit einem geöffneten Evangelium, welches sagt: „Ich bin die Thüre, wenn einer durch mich eingeht, wird er gerettet werden u. s. w.“ (Joh. 10, 9.) Und zu seinen beiden Seiten mache die Heiligste und den Vorläufer, wie sie sich verneigen. Westlich mache die heiligen und ökumenischen 7 Synoden. Siehe Seite 335 ff., § 422. In den Chor rechts mache die Wurzel Jesse. Siehe Seite 169, § 208. Und die Uebertretung und Verzagung Adams. Siehe Seite 107, § 78 und Seite 108, § 80. Und das Andere aus dem alten (Testament).

---

[1]) ἐνιαίας καὶ τρισηλίου.

[2]) ἀσπόρου.

[3]) All diese Inschriften sind ebenso schön, als die Bilder selbst; es ist darin eine Erhabenheit und eine Idealität, wie man sie in unseren mittelalterlichen Kirchen wenig antrifft.

[4]) εἰς τὰ σταυροθόλια.

[5]) Die Thüre zur Kirche zu.

In den linken Chor mache die Parabeln und die Himmel ansteigende Leiter.

Unten aber mache Bekenner und Dichter, welche du willst.[1])

---

[1]) Bei aller streng zu befolgenden Vorschrift für das Malen der Hauptfiguren, ließ man für die anderen eine gewisse Freiheit. Man gab in solchem Falle natürlich den Patronen und Wohlthätern den Vorzug. Im Narthex besonders, dem am wenigsten heiligen Ort der Kirche, ließ man dem Künstler mehr freie Hand.

Im Kloster Karakallou auf dem Berge Athos bietet das Innere des Narthex eine Vertheilung der Bildwerke, welche ich nicht unberührt lassen will. Auf den Wölbungen und dem inneren Theil der Archivolten hat man die Peinen verschiedener Märtyrer abgebildet. Diese Märtyrer sind in dem Katholikon (der großen Kirche), wie an einem Orte des Friedens oder in dem Paradiese verherrlicht. Ueber dem Thore des Narthex ist die Philorenie oder Gastfreundschaft gemalt, welche Abraham in den dreien Engeln der Dreifaltigkeit erwies. Man muß wahrhaftig an Gott und die Dreifaltigkeit glauben, wenn man den Eintritt in eine christliche Kirche begehrt. Die Philorenie ist darum die Gastfreundschaft, welche Gott denen erweist, welche an ihn glauben. In der Kirche von Cesariani auf dem Berge Hymettus, sind die Parabeln des neuen Testaments und Jesus als Sohn des Propheten und Vater der Apostel im Narthex gemalt; es ist dieß gleichsam der Eintritt in den christlichen Glauben, der Keim der Religion die erste Einführung in das geistliche Leben.

Der bedeutendste Narthex auf dem Berg Athos und in ganz Griechenland ist derjenige vor der Hauptkirche, in welcher sich an gewissen Tagen des Jahres die Repräsentanten aller Klöster versammeln. Dieser Narthex ist zu Kares, vor der Kirche, welche man ihrer Bestimmung gemäß, wenn auch nicht wegen ihrer Massen und Dimensionen eine Cathedrale, eine Metropole nennen kann. Mit einer besondern Aufmerksamkeit suchen die Griechen die Dinge mit ihrer besondern Bestimmung in Harmonie zu bringen; sie machen jedes Ding zu dem Zweck, wozu sie es bestimmt haben, geeignet. Man weiht bei ihnen gerne die Kapellen, welche die Festungen gleichsam heiligen, dem h. Georg, dem berühmten Soldaten von Cilicien — decus Ciliciae — wie er auf den Chorstühlen von Ulm genannt wird, oder dem h. Michael, dem Fürsten des himmlischen Heeres. Christus auf dem Berge Thabor, Elias auf dem Berze Carmel sind in denjenigen Kirchen verehrt, welche auf den Bergen thronen, und welche darum Transfiguration (μεταμόρφωσις) und S. Elias genannt werden. Die Landkirchen sind vom h. Tryphon, dem Gärtner, dem h. Fiakrius des Orients beschützt.*) Die Grabkapellen der Klöster, worin

---

*) Die Kirche im Garten von Chilindari (dem großen Kloster auf dem Berge Athos), ist dem h. Tryphon geweiht; der h. Tryphon mit seinem Gartenmesser in der Hand ist der Schutzpatron der Gärtner; er wird angerufen, um die schädlichen Insekten zu vernichten, oder große Hitze und Frost, welche den zarten Bäumen schaden, abzuhalten. Am Tage nach seinem Feste, welches auf den 1. Februar fällt, reinigt man die Weinstöcke. Leidet das Gemüse, so trägt man die

so viele tugendhafte Mönche bestattet sind, werden „Allen Heiligen," oder was noch entschiedener ist, dem „Tod der h. Jungfrau" geweiht. Diese kleinen Gebäude heißen deßhalb ἅγιοι πάντες oder παναγίας κοιμήσις. Tritt einer in eine solche παναγία κοιμήσις, so regt sich in ihm die Hoffnung, einst wie Maria auferweckt, oder wie sie auf den Armen des Erlösers ins Paradies getragen zu werden. Die Personen und Scenen, welche in den religiösen Monumenten der Griechen dargestellt werden, sind gleichsam Namen, welche auf diese Monumente gesetzt sind Wir haben gesehen, mit welcher Aufmerksamkeit die Griechen das Abendmahl über dem βῆμα vorstellen, auf welchem die Consekration von Brod und Wein vor sich geht; das Paradies schmückt die Kuppel, welche der Himmel der Kirche ist. Diejenigen Darstellungen, in welchen das Wasser eine Rolle spielt, sind an dem Weihbrunnen vor der Kirche angebracht. Conceptionen, welche auf die Mäßigkeit Bezug haben, oder abschreckende Beispiele der Unmäßigkeit, umgeben die Refektorien. Scenen oder Allegorien der Gastfreundschaft sind am Eingang der Klöster, und an der Thüre, durch welche die Reisenden eintreten müssen, angebracht.

Man kann sich darum wohl denken, daß die große Kirche von Kares, welche die Metropole von zwanzig Klöstern des Berges Athos und aller dort zerstreut liegenden Skiten (Dörfer), Cellen und Eremitagen ist, mit Scenen gemalt ist, welche an ihre Bestimmung erinnern. In der Vorhalle dieser Metropole (πρώτατον, das Allererste) sitzen die Repräsentanten der Klöster, um jedes Jahr die vier Epistaten oder Verwalter der ganzen Provinz zu wählen; hier legen diese Epistaten durch ihren Secretär und in Gegenwart aller Deputirten ihre jährliche Rechnung ab. Man malte deßwegen zu Seiten und über dem Sitze dieser lebenden Epistaten und Deputirten die ausgezeichnetsten und tugendhaftesten unter den Verstorbenen, welche zu ihrer Zeit Klostervorsteher oder Epistaten der Provinz gewesen waren. Die erwählten Epistaten legen deßhalb gleichsam vor einer doppelten Versammlung Rechenschaft ab, vor den Verstorbenen und vor den Lebenden, vor der Vergangenheit und vor der Gegenwart, vor allen Generationen, welche bis dahin auf dem Berge Athos regiert hatten. Hierin liegt eine eigene Lehre für die lebenden Epistaten, welche sie schlecht zu verwalten abhält, wenn sie dazu irgend versucht sein sollten.

Diese großen Figuren, welche im Narther gemalt sind, sind zuerst Christus und die h. Jungfrau zu seiner Rechten; dann die hh. Petrus und Paulus, der h. Petrus von Athos, der h. Athanasius von Athos, der h. Euthymus von Iviron, der h. Paulus von Xeropotamou, der h. Gabriel von Iviron, der h. Theophanes von Dachiaros, der h. Maximus von Capsakalyvis, der h. Gennadius von Vatopedi, der h. Gregor der Gregorier, der h. Dionysius vom Olymp, der h. Saunas und der h. Simeon, welche Chilindari gegründet haben, der h. Nektarius, ein Ascet der Zelle Jangari zu Kares, der h. Kosmos der Maler, der h. Dionysius vom kleinen Berg Athos, der h. Niphon von Thessalonich, der h. Gregorius von Palama. Es sind also in dieser Vorhalle, in welcher jedes Jahr um die österliche Zeit die Angelegenheiten aller Klöster der ganzen Provinz und ihrer äußeren Dependenzen geregelt werden, vertreten; es sind dieß: Iviron, Xeropotamou, Dochiarou,

---

Reliquien des Heiligen in den Garten, damit die Pflanzen sich neu beleben mögen. Bei alle dem besitzt das Kloster von Chilindari, welches das frömmste von allen ist, den schönsten und am besten besorgten Garten des Berges Athos.

### § 441. Wie man den Weihbrunnen malt.

Oben in der Kuppel mache den Himmel mit Sonne, Mond und Sternen. Und außerhalb des Himmelskreises mache eine Glorie[1]) (einen Schein) mit einer Menge Engel. Und unten im Kreise mache (als) erste Reihe das, was am Jordan mit dem Vorläufer sich zugetragen hat. Siehe Seite 342 ff., § 425. Lege östlich die Taufe Christi, und über das Haupt Christi einen aus dem Himmel hervorgehenden Strahl, und in die Spitze des Strahls den heiligen Geist. In den Strahl aber von oben bis unten diese Schrift: „Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe." (Matth. 3, 17.) Nach unten mache die zweite Reihe, die Wunder des alten (Bundes), welche die göttliche Taufe vorbilden.

Die Auffindung des Moses. Siehe Seite 118, § 118.

Der Untergang der Aegyptier im Meer. Siehe S. 118, § 118.

Moses wie er die bittern Wasser süß macht. Siehe S. 122, § 125.

Die zwölf Wasserquellen und siebzig Palmbäume. Siehe Seite 122, § 126.

Das Wasser des Widerspruchs. Siehe Seite 124, § 130.

Der Durchgang der Arche durch den Jordan. Siehe S. 126, § 137.

Das Opfer des Elias. Siehe Seite 132, § 162.

Elias (wie) er durch den Jordan geht. Siehe S. 133, § 167.

Elisäus (wie) er das Wasser heilt. Siehe Seite 134, § 170.

Naamann in dem Jordan gewaschen. Siehe Seite 135, § 174.

Und die lebenbringende Quelle. Siehe Seite 284, § 397.

Auf die Säulencapitäle[2]) mache die Propheten, welche über die Taufe geweißagt haben. Siehe Seite 158, § 205.[3])

---

Capsakalyvi (gehört als Dorf zu St. Laura), Vatopedi, St. Gregor, Chilindari, Zographou, die Klöster von Olympus, Thessalonich und Palama, die Zellen des kleinen Berges Athos und von Kares.

Wir mußten von diesem Narther, welcher gegen die anderen ist, was eine Cathedrale gegen eine gewöhnliche Kirche, etwas sagen, da das Handbuch davon geschwiegen hat.

[1]) δόξαν.

[2]) εἰς τὰ κεφαλοκόλωνα, ebenso oben p. 398.

[3]) Der Brunnen, den man φιάλη oder πηγὴ (vgl. Goar. p. 363) nennt, ist ein kleines Gebäude, welches vor dem Eintritt in die Kirche gelegen, aber davon ganz getrennt ist. In der Mitte desselben erhebt sich ein Marmorbecken, welches sich mit natürlichem Wasser füllt; man läßt dasselbe an Festtagen und bei besonderen Feierlichkeiten

laufen. Dieses Wasser wird an gewissen Tagen des Jahres, besonders auf Ostern vor der Messe gesegnet. Früher bediente man sich desselben beim Eintritt in die Kirche, nicht nur um, wie bei uns, den Finger darin einzutauchen, sondern um sich Hände, Gesicht, und selbst die Füße damit zu waschen. Es war dieß eine wahre Abwaschung, welche die Muselmänner, die nichts Neues erfunden haben, dem Christenthum abgelernt und beibehalten haben. Als die Türken den Byzantinern St. Sophia und die übrigen Kirchen nahmen, behielten sie die Weihbrunnen bei, und sie nehmen dort ihre religiösen Waschungen vor. Dieß Wasser diente nicht nur zu den einfachen Waschungen, sondern ward auch bei der h. Taufe gebraucht; der Weihbrunnen hängt deßhalb mit den alten Baptisterien zusammen. Darum machen die Bildwerke, welche den Brunnen umgeben, Anspielung auf die Taufe. Das Becken, in welchem das Wasser sich sammelt, ist durch ein kleines, offenes Gebäude, durch ein Dach und eine auf Säulen ruhende Kuppel geschützt. Die Säulen sind kreisförmig geordnet, und tragen sechs, acht, zehn und selbst zwölf Arkaden. Eine solche Anordnung macht aus jedem Weihbrunnen einen kleinen runden Tempel, der mit Malereien geschmückt ist, und zum Altar ein Marmorbecken mit lebendigem geweihtem Wasser hat. Die Säulen und Arkaden sind jeweilen in doppelter Reihe, und man hat so ein Tempelchen mit Mittelschiff und kreisförmigem Seitenschiff. Wenn das Baptisterium von Pisa weniger groß und mit durchbrochenen Arkaden versehen wäre, so hätte man einen griechischen Weihbrunnen. Die schönsten Weihbrunnen auf dem Berg Athos sind diejenigen von St. Lavra und von Vatopedi; der letztere hat zwei Säulenreihen; er ist, wie in Italien, dem h. Johannes dem Täufer, dem ersten Täufer gewidmet. Alle Haupthandlungen des h. Johannes, besonders seine Taufen, sind in diesem Monument abgebildet.

Zu Chilindari auf dem Berge Athos hat man außer der *φιάλη*, worin man jeden Monat das Wasser segnet, einen kleinen Weihbrunnen, *ἁγιάσμα* genannt, in welchen man das Weihwasser schüttet, welches nur alle Jahre einmal erneuert wird. Es ist dieß eine Art besonderen Behälters. Folgendes ist die kurze Beschreibung des Weihbrunnens vom Kloster Lavra.

Die *πηγὴ* oder *φιάλη* von St. Lavra ist kreisförmig gebaut, kuppelförmig gewölbt, und öffnet sich in acht Arkaden, welche von acht Säulen von weißem Marmor getragen werden. Zwei dieser Arkaden sind ganz offen, und dienen als Eingang, die eine nach Westen zur Seite des Refektoriums, die andere nach Osten zur Seite der großen Kirche. Die sechs anderen Arkaden sind durch eine kleine aufrechtstehende Marmorplatte, welche fast die Höhe einer Brustlehne hat, geschlossen; diese Platten sind mit Rosen und mit einem griechischen Kreuz (dasselbe hat seine zwei Querbalken), mit Sonne, Mond, Vasen und Cypressen verziert. Der Durchschnitt des Gebäudes beträgt fünf Metres und vierzig $\frac{1}{100}$ Meter; der Raum zwischen zwei Säulen beträgt immer zwei Meter und der Umkreis siebzehn. Inmitten dieser Rotunde erhebt sich in der Höhe von $3\frac{1}{2}$ Meter ein Marmorbecken aus Einem Stücke. In der Mitte des Beckens ergießt sich aus einer kupfernen, früher vergoldeten, aber jetzt blau und roth angestrichenen Röhre ein reicher Wasserstrahl. Ein Adler mit entfalteten Flügeln schwebt über der Höhe und trägt den wachsenden Mond auf dem Kopfe, so wie man denselben auf dem Haupte egyptischer Gottheiten wahrnimmt. Zwei Löwen, welche etwas Chimärisches in ihrem Aeußern haben, lehnen sich an das Postament, auf welches bei der Wasserweihe zwei Kerzen gestellt werden. Kleine Thiere, welche sich in drei Stufen ordnen, bringen das Wasser

des Strahls in das Becken. In der untern Abtheilung werden Schafe und Ochsen, welche Wasser hervorsprudeln, von Schlangen verzehrt. In der mittlern kehren sich Schlangen gegen die Thiere der oberen Stufe zurück, um sie mit Wasserstrahlen zu bespritzen. In dieser obern Stufe sind es geflügelte Löwen und Greife, welche in aller Ruhe das Becken mit Wasser füllen. Es ist dieß im Kleinen und Großen ungefähr das Becken der Latona, welches man in Versailles sieht; die Wasserstrahlen kreuzen sich hier in ähnlicher Weise. Der triumphirende Adler mit ausgebreiteten Flügeln nimmt die Stelle der gedemüthigten Latona ein. Auf den Rand des Beckens hat man in einem Medaillon, welches denen auf dem Zodiak der Cathedrale von Athen gleicht, ein Kreuz mit gleichen Balken gemeißelt. Dieses Becken war vielleicht antik und man wollte es durch Eingrabung des Kreuzes heiligen.

Die Kuppel und Pendentive des Brunnens sind in Fresken gemalt. An der Kuppel sind zwei Abschnitte für die Malerei, wovon ein jeder zwölf Darstellungen enthält. Geht man von Westen nach Osten, von der Linken zur Rechten, so findet man Folgendes. Zuerst die Jungfrau mit dem Jesukind. Sie beherrscht einen Brunnen, ein Becken, aus welchem verschiedene Quellen entspringen und aus welchem die Christen von verschiedenem Geschlecht, Alter und Stand ohne Unterlaß schöpfen. Die h. Jungfrau wird ἡ ζωοδόχος πηγὴ, die lebenbringende Quelle genannt. Diese Quelle gleicht dem Brunnen des Juvencius, welcher physisch und moralisch diejenigen erneuert, die daraus trinken. Man sieht zwei junge Leute, welche schon an der Quelle sich erfrischt haben, und dennoch wieder zurückeilen, um neues Wasser zu schöpfen; ihre Gefäße sind, wie ihre Haltung, antik. — Dann Moses, welcher von der Tochter Pharaos aus dem Wasser errettet wird. — Der Prophet Eliseus, kahl und mit Nimbus, reinigt die Wässer von Jericho. — Ein Kind, welches die Quelle des Nil vorstellt, ergießt aus einem Füllhorn Wasser, welches so einen Fluß bildet, auf dem zwei Wiegen schwimmen, deren eine diejenige des Moses ist, welche von einer Begleiterin der Tochter des Pharao aufgehoben wird. — Elias, alt mit weißem Bart und Haar, gibt dem Eliseus seinen Mantel; er hält die Zügel von vier feurigen Rossen, welche ihn in einem antiken Wagen wie einen römischen Triumphator gegen Himmel führen. — Ein Aussätziger wascht sich in dem Wasser des Jordan. — Der Prophet Gedeon steht da, und schaut gegen Himmel, aus dem die Hand Gottes sich hervorstreckt; aus dieser Hand Gottes kommt der Thau, welcher das Fell befeuchtet, ohne die Erde naß zu machen. — Gedeon drückt das Wasser, von dem das Fell erfüllt ist, in ein Gefäß aus. — Durchgang durchs rothe Meer. Ein Engel stößt mit eigner Hand die Egyptier ins Meer, er ersäuft sie selbst. — Die Hebräer sind am Ufer des Meeres auf dem Wege zum gelobten Land. — Aaron trägt die grünende symbolische Ruthe in der Hand. — Moses läßt die Hebräer vor den zwölf Quellen und den siebzig Palmbäumen das Lager aufschlagen. — Moses schlägt den Fels, aus welchem das Wasser wunderbar hervorquillt. — Er macht das bittere Wasser süß. — Die Bundeslade wird über den Jordan gebracht. — Jesus verlangt vom h. Johannes die Taufe. — Jesus wird von Johannes getauft. — Johannes tauft einen Juden; andere Juden hinter ihm warten auf die Taufe. Eine Frau taucht, wie die Mutter des Achilles, ihr nacktes Kind mit der Ferse in den Jordan; ein anderes Kind rettet sich durch Schwimmen und kommt an dem entgegengesetzten Ufer ans Land. — Auf verschiedenen anderen Gemälden erscheint Johannes, wie er predigt und Leute aus

## § 442. Wie man den Speisesaal malt. [1])

Wenn du den Speisesaal malst, so mache zuerst in die Kuppel ober dem Tische des Abtes das mystische Mahl. Seite 199, § 287. Und außerhalb der Kuppel an die Seiten die „Verkündigung der Gottesgebärerin." Seite 171, § 209. Und rundum die Wunder des Herrn.

---

verschiedenen Ständen tauft: Pharisäer, Soldaten, Leute aus dem Volke, Männer, Frauen, Kinder. — Der h. Johannes zeigt Jesum, welcher auf einer Tenne steht, der Menge; diese Tenne ist rund und gelb. Jesus hält in der Rechten eine Schaufel, um das Getreide, welches zu seiner Rechten ist, zusammenzuscharren, und er rafft aus dem Stroh, welches zu seiner Linken ist, die Aehren heraus.

Alle diese Bildwerke sind unten von einem wogenden Meer eingefaßt, in welches sich die heiligen Gewässer ergießen; es sind dieß der Nil, der Jordan, das Wasser des Felsen Mosis, verschiedene Quellen, das Wasser der Quelle, wo die h. Jungfrau ist, die Fluthen des rothen Meeres. In diesem allgemeinen Meer, das aus allen heiligen Wässern gebildet wird, schwimmt eine Menge glänzendrother oder rosenfarbiger Fische.

Die acht Pendentive, welche die Kuppel tragen und auf den Arkaden ruhen, sind eine jede mit drei Propheten bemalt; einer von großer Statur erhebt sich zwischen zwei kleinen, welche zu seinen Seiten sind. Diese Propheten sind als Brustbilder gemalt, und mit Laubwerk umrankt; jeder von ihnen hält einen Bandstreifen, auf welchem eine auf die Taufe oder die Kraft des Wassers bezügliche Inschrift geschrieben steht. Geht man von Westen nach Osten, von der Linken zur Rechten, so sieht man:

Moses zwischen Daniel rechts und Aaron links; Elias zwischen Habakuk rechts und Elisäus links; Jeremias zwischen Oseas rechts und Sophonias links; David zwischen Nahum rechts und Salomon links; Isaias zwischen Aggäus rechts und Amos links; Jonas zwischen Job rechts und Joel links; Zacharias zwischen Michael rechts und Jakob links; Ezechiel zwischen dem jungen Zacharias rechts und Gedeon links. — David und Salomon sind gekrönt; Job trägt eine Mütze in Kuppelform; Zacharias, Daniel, Moses und Aaron tragen spitze Mützen. Alle andere sind mit bloßem Haupt und tragen Nimben, wie die Heiligen. Amos und Gedeon allein sind kahl, Salomon, Daniel, Zacharias der junge, Habakuk sind jung und bartlos; die anderen mit Ausnahme von Jonas, der fünfunddreißig Jahre, und Oseas, welcher deren dreißig haben kann, sind bärtig und alt.

Der Brunnen des Klosters von Xerepotamou ist mit denselben Gemälden verziert, wie jener zu S. Laura; die anderen Weihbrunnen haben deren mehr oder weniger; aber dieselben sind mit den beschriebenen ähnlich und sollen alle die erneuernde Kraft der Taufe und des Wassers andeuten. Wir haben gesehen, wie das Handbuch die Weihbrunnen zu malen vorschreibt; die Künstler halten sich an diese Vorschrift. Im Kloster Esphigmenou war zur Zeit unserer Reise der Weihbrunnen im Bau begriffen, und der P. Joasaph begann denselben zu malen; die Bildwerke, welche er darauf anbringen wollte, waren genau diejenigen des Handbuchs.

[1]) τράπεζα, das Refektorium, der Speisesaal.

Christus wie er mit den Zöllnern speist. Siehe S. 185, § 239.
Die Apostel wie sie Aehren zerreiben. Siehe S. 187, § 245.
Christus wie er die 5 Brode segnet. Siehe Seite 188, § 250.
Martha's Gastfreundschaft. Siehe Seite 196, § 277.
Christus wie er in Emmaus das Brod bricht. Siehe Seite 310, § 312.
Christus wie er gebratenen Fisch und Honig ißt. Siehe Seite 210, § 313.
Christus auf dem Meer von Tiberias. Siehe S. 210, § 315.
Und die Parabeln, welche du willst. Und die Wunder des Heiligen des Klosters. Und den Sturz des Lucifer.[1]) Siehe Seite 104, § 74.
Also macht man die erste Reihe.

### Anfang der zweiten Reihe.

Unter das „mystische Mahl" mache die vorzüglichen Patriarchen mit heiligen Gewändern und heiligen Aufschriften. Rechts den heil. Basilius, welcher in einem Blatte sagt:
„Der Seele Schönheit wahre kräftiglich,
Von dem Geschlecht der Menschen fordert sie einst Gott."
Den Theologen Gregorius, welcher sagt: „Wenn du als Hirt der vernünftigen Heerde stehest, so sei einfach, demüthig, wohlwollend, sanftmüthig; so wirst du zunehmen im Herrn."
Den heiligen Nicolaus, welcher sagt: „Ein Gott, der Vater des lebendigen Logos, der höchsten Weisheit."[2])
Links den Chrysostomus, welcher sagt:

---

[1]) Man läßt in den Parabeln freie Wahl, aber sie müssen zu dem Speisesaal passen; denn die bildlichen Darstellungen müssen dem Orte angemessen sein, den man damit verziert. So sieht man in dem Refektorium von Vatopedi den König aus dem Evangelium den in Fesseln legen lassen, welcher ohne hochzeitliches Kleid zur Hochzeit kam. Mit dem Falle des Lucifer will man diejenigen Laster bezeichnen, welche grade die Folgen der Genußsucht sind z. B. Wollust, Trägheit und die Genußsucht wieder selbst. Man kann nicht lange genug bei dem eigenthümlichen Talent der Griechen verweilen, womit sie mehr als andere Völker geschickt sind, das Harmonische und Passende unter verschiedenen Gegenständen aufzusuchen und darzustellen.

[2]) ὑφυστώσης st. ὕψιστης.

„Wenn Jeder seine frühern Fehler entfernt,
So wird er gerettet, ich verbürge es recht."

Den heiligen Athanasius, welcher sagt:

„Einen Gott verehren wir in der Dreiheit,
Und drei Personen in der Einheit."

Den heiligen Cyrillus, welcher sagt: „Welche die Waffe des Fastens wegwerfen, werden von der Bauchdienerei versucht und werden von der Sünde der Unkeuschheit ergriffen."

Außerhalb des Gewölbes mache auf die rechte Seite den heil. Antonius wie er sich zur Tafel neigt und in einem Blatte sagt: „Begehre nicht, o Mönch! des Bauchs Gelüste; Gehorsam und Selbstbeherrschung bezwinget die Dämonen."

Auf die linke den heiligen Ephräm wie er sich zur Tafel neigt und sagt: „Der schweigsame und (Gott) preisende Tisch und der wohl geordnet ist, wird von den heiligen Engeln gelobt; der aber böse Reden führt, und unmäßig leckerhaft ist, wird von den Teufeln geschändet."

Um den Speisesaal herum mache auch andere Heilige, welche du willst, mit Aufschriften.

Auf den untern Theil des Speisesaals mache das Leben des Mönchs,[1]) siehe Seite 377, § 433, und das eitle Leben der Menschen,[2]) siehe Seite 382, § 438, und wenn der Saal groß und kreuzförmig ist, mache auch die Apocalypse des Theologs, und was du sonst willst.

Außerhalb des Speisesaals über die Thüre mache den Heiligen des Klosters.[3])

[1]) Man findet diese Darstellung im Speisesaal von S. Lavra auf dem Berge Athos.

[2]) Diese Idee ist gemalt in dem Speisesaal des großen Klosters Iviron auf dem Berge Athos.

[3]) Diese Refektorien sind besonders auf dem Berge Athos nach den Kirchen das Reichste in den Klöstern. Gewöhnlich steht, wie in den Klöstern von S. Lavra, Vatopedi, Iviron, Chilindari das Refektorium gegenüber dem Westportal der Kirche, und es ist davon nur durch einen kleinen mit Marmor gepflasterten Hof getrennt, in dessen Mitte sich der Weihbrunnen erhebt. Man geht von der Westseite in die Kirche und von der Ostseite in das Refektorium. Das Refektorium ist übrigens, wie die Kirche ein Viereck, welches von einer Absis geschlossen, und inwendig durch ein Querschiff, die Transsepte, getheilt ist. Schiff, Transsepte, Chor

### § 443. Wie eine Kirche mit Kreuzgewölbe gemalt wird. [1])

Wenn du eine Kirche malen willst, in welcher ein Kreuzgewölbe ist, so mache in die Mitte den Pantokrator, und um ihn herum die Chöre der Engel und in die Ecken die vier Evangelisten. Unten in die Wölbungen mache Erzväter und Propheten, welche du willst. Ist sie groß und hat sie fünf Kuppeln,[3]) so mache in die mittlere, die große, den Pantokrator (wie in das Gewölbe.) In die anderen mache: in die eine (Kuppel) den Engel des großen Raths, in die andere den Emmanuel, in die andere (dritte) die Heiligste mit dem Kinde, in die andere (vierte) den Vorläufer.

Unten in die Wölbungen die Evangelisten und Propheten und Erzväter. Auf die flachen Wände: die Feste des Herrn; das heilige Leiden; die Wunder des Heiligen des Klosters, und das Andere, wie wir es oben angegeben haben.

---

und Absis des Refektoriums sind mit runden oder viereckigen Marmortischen besetzt, an deren jedem drei oder vier Religiosen Platz nehmen. In der Absis, der Ehrenstelle, steht der Tisch des Igumen und seiner Vikarien. Diese Absis liegt gegen Westen, und von da aus sieht man den Weihbrunnen, den Eingang und selbst das Innere der Kirche, so daß die beständige Gegenwart Gottes und seines Heiligthums das Mahl heiligt. Das Refektorium ist der irdische Abglanz eines himmlischen Ideals, welches die Kirche ist. Man genießt in der Kirche in dem Fleische und Blute des Herrn das göttliche Brod und den göttlichen Wein, während man im Refektorium irdisches Brod und irdischen Wein empfängt, die aber im Namen Gottes von dem Igumen gesegnet worden sind. — Das Refektorium ist, wie die Kirche selbst, auf Goldgrund gemalt, aber es sind die Darstellungen dem Zwecke des Gebäudes genau angepaßt. Um die Eßlust zu mäßigen, und die Begierlichkeit zu zügeln, setzt man östlich über dem Eingang in vollem Licht das jüngste Gericht, und die Hölle, worin die Unmäßigen viel ärger als andere Verdammte gestraft werden. So ist der reiche Prasser, welcher den armen Lazarus von seiner Tafel jagte, während er sich üppig dem Mahle ergab, von einer Wolke Teufel angefallen, welche ihn mit glühenden Gabeln in einem Feuerofen hin und her wenden. Im Kloster Vatopedi sieht man an dem Durchgang einer Seitenthüre den Tod als Charon, ὁ χαρὸς, mit einer Sense in der Linken und einer Sichel in der Rechten, der alle tödtet, welche sich der Genußsucht ergeben. Die Vorhalle oder der Vortikus der Refektorien, deckt wie bei dem von St. Laura, die Holzbretter und eisernen Cylinderchen, deren man sich anstatt der Glocken bedient. Der Mönch schlägt, um zu läuten, mit Hammerschlägen auf diese Eisen- und Holzstücke, und versammelt so die Gemeinde zum Gottesdienst.

[1]) *Πῶς ἱστορίζεται ἐκκλησία μὲ σταυροθόλι.*

[2]) Eine in der Mitte über dem Kreuzschnitt und die vier übrigen über den vier Armen, wie in St. Markus zu Venedig und St. Front zu Perigord.

### § 444. Wie man eine Cylinderkirche malt.

Aehnlich ist es, wenn die Kirche, welche du malen willst, eine cylinderförmige[1]) ist, nämlich ein Tonnengewölbe.[2]) Oben in die Mitte des Gewölbes mache den Pantokrator in einen Kreis. Oestlich in der Höhe des Tempels die Heiligste, westlich den Vorläufer. Von der Heiligsten bis zu Christus, und von Christus bis zum Vorläufer mache den Himmel und in ihm eine Menge Engel. Und zu beiden Seiten des Himmels mache die Vorväter und Propheten in die (Nord- und Süd-) Pole. Unter sie mache die erste Reihe der Feste des Herrn und das heilige Leiden, und die Wunder nach der Auferstehung. In die breitere Wölbung des Sanktuariums [die Heiligste].[3]) Darunter mache die zweite Ordnung wie bei der Kuppel(kirche). Außerhalb des Sanktuariums die Evangelisten und die Wunder des Heiligen des Klosters, und das Andere wie bei der Kuppel(kirche).[4])

---

[1]) *κυλιστὴ*.

[2]) *βαγενοκαμάρα* von *βαγένιον* Faß.

[3]) [die Heiligste] fehlt im Text.

[4]) Es gibt in Griechenland für die Kirchen zwei Grundformen. Nach dem ersten Typus ist die Kirche ein Kreuz mit gleichen Armen und Kuppelgewölben, nämlich fünf Kuppeln im Ganzen, wie zu St. Markus von Venedig. Nach dem zweiten ist die Kirche lang im Basilikenstyl, ohne Kuppel und ohne Kreuz, wie St. Demetrius von Thessalonich und die mehrsten constantinischen Basiliken zu Rom. Man begreift wohl wie die Disposition der Bildwerke für beide Arten von Kirchen verschieden sein muß. Darum mußte das Handbuch für beide Arten besondere Vorschriften geben.

Da das Handbuch von Mönchen und für Mönche, welche Maler sind, verfaßt ist, so beschäftigt es sich nicht nur mit Kirchen und Weihbrunnen, sondern auch mit den Refektorien, worin die Mönche ihr gemeinschaftliches Mahl einnehmen. Man muß sich darum wundern, daß dasselbe nicht von einem für die Klöster bedeutenden Bau spricht, welchen man auch durchgängig gemalt antrifft; es ist dieß daß große Eingangsthor. Dieses Thor, welches oft wie ein Festungsthor gebaut ist, öffnet sich unter einer mehr oder weniger tiefen Wölbung, durch welche man zum Kloster gelangt, und zwar zunächst zu dem Catholikon, der Hauptkirche. Dieser Hof ist mit Galerien umgeben, welche einen Kreuzgang von mehreren Stockwerken bilden. Ueber diesem Hauptthore ist die h. Jungfrau „die Pförtnerin" gemalt: *ἡ Πορταϊτίσσα* oder *Θυρώρα*, welche zu ihren Seiten die Erzengel Gabriel und Michael oder die h. Soldaten Georgius und Demetrius gleichsam als Schutz hat. Unter dem Bogen sind rechts und links Scenen der Gastfreundschaft hingestellt, welche den Wanderer beruhigen und bald angenehm berühren. Im Kloster Dochiarion auf dem Berge Athos ist unter diesem Thore die Parabel von dem barmherzigen Samaritan gemalt, welcher den von Jerusalem nach Jericho reisenden Wanderer

§ 445. Woher es uns ist überliefert worden, die heiligen Bilder zu malen. [1])

Das Malen der heiligen Bilder ist uns nicht nur von den heiligen Vätern überliefert worden, sondern auch von den heiligen Aposteln und ich sage von Christus selbst, wie wir es schon beim Anfange des Buchs gezeigt haben. Darum malen wir Christum nach dem Bilde eines Menschen, weil er auf der Erde erschien, und mit Menschen umging, weil er ein vollkommener Mensch geworden ist,

---

so liebevoll aufnahm, Oel und Wein in seine Wunden goß, dieselben verband, ihn aufs Pferd setzte, und ins Gasthaus brachte. Dieß Gasthaus ist das Kloster selbst, weil es den bösen Leviten oder den ungastfreundlichen Mönch verabscheut, dagegen den Samaritan, den liebevollen Schismatiker verherrlicht Als Anhängsel ist die Parabel von der engen und von der weiten Pforte hingesetzt. Engel voll Gesprächigkeit begleiten die Menschen durch einen rauhen und gefahrvollen Weg in die enge Klosterpforte, welche wie ein sicherer, aber schwer zu betretender Hafen erscheint. Im Kloster Chilindari sind dieselben Ideen gemalt, aber noch mit anderen vermehrt. Hinter dem großen Thor von Chilindari öffnet sich eine Art Halle, welche mit einer Kuppel überwölbt ist. An den Wänden dieser Halle und in der Kuppeltiefe ist die Gastfreundschaft gemalt. Der Samaritan, oder vielmehr Jesus Christus selbst als Samaritan, verbindet die Wunden des Reisenden und führt ihn in den Gasthof. Neben dieser Parabel erscheint die enge und die weite Pforte. Dann sieht man die Geschichte des reichen Prassers und des armen Lazarus, den einen an der Tafel im Ueberfluß, den andern in Lumpen und vor Hunger sterbend. Der erste stirbt und stürzt in die Hölle, Lazarus stirbt und erfreut sich im Schooß Abrahams.

Wenn man diese prächtigen Einladungen, die Gastfreundschaft der Mönche in Anspruch zu nehmen, betrachtet hat, so thut man einen Schritt weiter und findet sich vor den Patronen des Klosters, d. i. allen Heiligen, welche besonders dort verehrt werden; sie sind an den Pendentiven der Arkaden gemalt, und strecken gleichsam die Hände entgegen, um den Gast mit offenen Armen aufzunehmen. Ich muß gestehen, daß diese Bildwerke auf mich einen lebendigen Eindruck machten und ich mich demselben ganz überließ, als die beiden Igumenen mich durch ihr καλ' ἡμέρα, καλ' ἡμέρα (guten Tag, guten Tag) aus meinen Träumereien rissen und uns baten, von unsern Maulthieren abzusitzen. Unsere Führer und Mönche nahmen unsere Reisestücke weg, führten die Maulthiere in den Stall, und brachten unser Gepäck in die Zimmer. Uns führte einer der Igumenen in den gut geheizten Fremdensaal (es war Ende November) und ließ uns, bis das Mahl bereitet war, Backwerk und Café anbieten. In dem Kloster Chilindari hat man gegen uns am großmüthigsten die Gastfreundschaft geübt. Man ließ selbst uns, die wir Laien, und in den Augen der Griechen wahre Schismatiker waren, noch ehe wir es begehrten, in das reiche Sanktuarium der großen Kirche eintreten. Die über dem Thore gemalte Gastfreundschaft ward bei uns durch die Großmuth zur vollkommenen Wirklichkeit. — Man muß sich also wundern, daß das Handbuch nichts von diesen Bildwerken sagt, welche den Eingang in die griechischen Kirchen öffnen.

[1]) *Πόθεν παρελάβομεν ἱστορίζειν τὰς ἁγίας εἰκόνας.*

uns gleich, außer der Sünde (Baruch. 3, 38). Ebenso malen wir den ewigen Vater als Greis, wie ihn Daniel sah (Dan. Cap. 7). Den heiligen Geist aber malen wir als Taube, wie er am Jordan erschien. Auch malen wir das Bild der Heiligsten und aller Heiligen, indem wir sie beziehungsweise (auf das Urbild) oder mit Ehrfurchtbezeugungen verehren.[1]) Wir sagen nämlich nicht, daß es Christus selbst sei, oder die Heiligste, oder jener Heilige, der auf dem Bilde gemalt ist. Aber jene Verehrung, welche wir dem Bilde bezeugen, beziehen wir auf das Urbild, nämlich jenes, welches das Bild angibt. Darum, wenn das Bild, das wir verehren und küssen, das von Christus ist, so beziehen wir die Ehre, die wir demselben bezeugen, auf Christum, den Sohn Gottes selbst, der für uns Mensch geworden, und keineswegs verehren wir die Farben und die Kunst, sondern das Urbild Christi, welcher im Himmel ist. „Denn die Verehrung des Bildes geht auf das Vorbild über," sagt Basilius. Ebenso, wenn wir das Bild der Heiligsten oder irgend eines Heiligen sehen, verehren wir es mit Beziehung auf das Vorbild.[2]) Und wir malen sie, damit wir uns wieder an ihre Tugenden und an ihre Kämpfe erinnern, und daß auch wir unser Gemüth zu ihnen erheben. Mit Recht also malen und verehren wir die heiligen Bilder. Verflucht seien die Verläumder und Gotteslästerer.[3])

**§ 446. Ueber den Charakter des Gesichtes und des Leibes des Herrn, wie es diejenigen überliefert haben, die es uranfänglich schauten.[4])**

Der gottmenschliche Leib[5]) ist drei Ellen lang, ein wenig gebückt. Der hervorstehende Zug ist derjenige der Sanftmuth. Schöne Augenbraunen, und dieselben sind miteinander verbunden; schöne Augen; schöne Nase; waizenfarbig; das Haupt kraushaarig[6]) und ein wenig gelb, der Bart schwarz; die Finger der sehr reinen Hände sind etwas

---

[1]) *προσκονοῦντες αὐτὰς σχετικῶς οὐ λατρευτικῶς.*

[2]) *τυπικῶς.*

[3]) Wir brauchen wohl nicht zu bemerken, daß dieß Anathem und diese schönen Reflexionen im Munde von Griechen, welche so viel von den Bilderstürmern zu leiden hatten, wohl klingen.

[4]) *Περὶ τοῦ χαρακτίρος τοῦ Δεσπότικου προσώπου καί σώματος καθὼς παρέδωκαν οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται.*

[5]) Auf der Seite steht *Γερμανοῦ*, etwa nach Germanus.

[6]) *οὐλότριχον.*

lang und in gutem Verhältniß. Und überhaupt[1]) wie der Charakter der Mutter, aus der er sich Leben nahm, und die vollkommene Menschheit bildete.[2])

---

[1]) ἁπλῶς.

[2]) Da wir in der Iconogr. chrét., in der histoire du fils de Dieu die Frage über die verschiedenen Züge, welche das Angesicht und den Leib Christi charakterisiren weitläufig abgehandelt haben, so brauchen wir hier nur Einiges zu berühren. Folgendes ist vorab das Abbild, welches Lentulus vor Herodes, dem Proconsul von Judäa, ein Zeitgenosse Jesu Christi, den er auch gesehen, von ihm gegeben hat. Der Brief, welchen Lentulus an den römischen Senat geschrieben hat, ist zwar apocryphisch, aber er stammt dennoch aus den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung; auch stimmt die Beschreibung, welche er vom Aeußern des Herrn gegeben, mit derjenigen überein, welche sich bei den ältesten Kirchenvätern findet. Der Text dieses Briefes ist zu finden bei **Fabricius Codex apocryph. N. T. Hamburg 1703.**

„In dieser Zeit erschien ein Mann, welcher noch lebt, und mit großer Macht begabt war; sein Name ist Jesus Christus; seine Jünger nennen ihn Sohn Gottes; die Anderen sehen ihn als einen mächtigen Propheten an; er erweckt die Todten; er heilt die Kranken von jeglicher Schwäche und Beschwerde. Dieser Mann ist von großer Gestalt, in geeignetem Ebenmaaß; seine Physiognomie ist streng und voll Tugend, so daß man sie beim ersten Anblick lieben und zugleich fürchten kann. Seine Haare haben die Farbe des Weins, und sind bis an die Ohren schlicht und ohne Glanz, aber von den Ohren bis zu den Schultern glänzen sie und locken sich. Von den Schultern an gehen sie nach Art der Nazaräer zweigespalten auf den Rücken. Die Stirn ist rein und harmonisch, das Antlitz ohne Makel und durch eine gewisse Röthe gehoben, der Ausdruck edel und zart; Nase und Mund sind ohne Tadel; der Bart ist reich und hat die Farbe der Haare und ist gabelförmig. Seine Augen sind blau und sehr leuchtend. Um zu ermahnen und zu tadeln ist er furchtbar, um zu unterrichten und anzuspornen ist sein Wort liebreich und einschmeichelnd. Sein Angesicht hat eine besondere Würde und Anmuth. Niemand hat ihn lachen, aber man hat ihn öfters weinen gesehen. Er ist schlank von Gestalt, hat grade und lange Hände, schöne Arme. Er ist ernst und gewählt in seinen Reden und sparsam in seinen Worten. Er ist seiner Erscheinung nach das schönste der Menschenkinder."

Nicephorus Callirtus nimmt im 14. Jahrhundert diese Beschreibung auf, wie es Johannes Damascenus im achten gethan; er sagt in seiner Kirchengeschichte: „Das Bild des Aeußern unsers Herrn Jesu Christi ist wie es uns die Alten überliefert haben, insofern man dasselbe in Worten fassen kann, folgendes: Er war von schönem und lebendigem Angesicht; seine Körperlänge betrug sieben Palmen. Sein Haupthaar war gelblich und nicht sehr dicht, etwas gelockt; die Augenbraunen schwach und nicht gebogen; aus den gelblichen und bläulichen Augen leuchtete eine wunderbare Anmuth. Sie waren scharf, und die Nase lang. Das Barthaar war gelb, aber nicht lang. Das Haupthaar trug er länger. Denn sein Haupt hatte keine Scheere und keine Menschenhand außer derjenigen seiner Mutter (und zwar nur in seinem zarten Alter) berührt. Sein Hals war etwas gebeugt, so daß

## § 447. Von dem Charakter der Gottesgebärerin. [1])

Die hochheilige Gottesmutter (ist) im mittlern Alter; andere sagen auch sie sei drei Ellen (groß); waizenfarbig; gelbhaarig mit gelben Augen, schönen Haaren, großen Brauen, mittlerer Nase; lange Hand; lange Finger; schöne Kleider; demüthig, unscheinbar,[2]) nicht nachlässig (im Anzuge); liebt natürliche Farben an den Kleidern; es bezeugt dieß das Homophorium,[3]) das in ihrem Tempel liegt.[4])

---

er nicht von starker und dauerhafter Körperverfassung war. Er hatte ein waizenfarbiges Gesicht; dasselbe war nicht rund und nicht scharf geschnitten, sondern wie dasjenige seiner Mutter, ein wenig nach unten gekehrt und röthlich; aus demselben leuchtete Würde mit Klugheit und Sanftmuth gepaart hervor, und es trug an sich eine Sanftmuth, welche den Zorn nicht kannte. Zuletzt war er in Allem seiner göttlichen und unbefleckten Mutter ähnlich" (Niceph. Callisti Eccles. histor. T. I, l. I, c. 40, ed. Paris. fol. 1630).

Die byzantinische Kunst stimmt mehr wie die unsrige mit diesen Beschreibungen überein. Wenn sie, was selten geschieht, davon abweicht, so geschieht es in unwesentlichen Punkten, z. B. der Farbe der Haare, des Bartes und der Augen, worüber nichts bestimmt ist. Das Handbuch beschreibt, wie Johannes Damascenus (Opera T. I, p. 631) das Haar als schwarz, während es bei Nicephorus Callistus und einigen griechischen Mosaiken des 10. Jahrhunderts blond erscheint. In dem großen Kloster des h. Lukas in Livadien, welche gegen 920—974 gebaut ist, habe ich Folgendes bemerkt. An den Pendentiven der großen Kuppel hat man die vorzüglichsten Scenen aus dem Leben Christi in Mosaik abgebildet. Im nordwestlichen Pendentiv ist dessen Taufe dargestellt. Jesus ist nackt und steht bis an die Schultern im Wasser; seine Augen sind sehr schwarz, seine langen Haare sind hochblond, wie sein Bart, welcher fein und kurz ist.

An dem Gewölbe des nördlichen Querschiffes in derselben Kirche hat Jesus große braune Augen, Haare und Bart goldfarben, mit länglichem Gesicht. Im südlichen Querschiff hat Christus große schwarze Augen; der Bart ist fein, kurz und röthlich, wie die Haare, welche lang sind; die Wangen sind hohl, die Haut ist trocken und pergamentartig; sein Gewand ist goldfarben und sein Mantel blau.

Was die etwas gebeugte Haltung Christi betrifft, so ist dieß aus Johannes Damascenus entlehnt, welcher sagt: Die alten Geschichtschreiber bezeichnen ihn als etwas gebeugt, von glänzender Farbe, schwarzem Bart, waizenfarbigem Angesicht, nach Art seiner Mutter.

[1]) *Περὶ τοῦ χαρακτῆρος τῆς Θεοτόκου.*

[2]) *ἀσχημάτιστος.*

[3]) Obergewand.

[4]) Das Aeußere der h. Jungfrau ist ebenfalls bei Nicephorus Callistus weitläufiger als im Handbuch beschrieben. „Sie hatte," sagt derselbe, „gebogene und schwarze Augenbraunen, lange Nase, rothe Lippen. Ihre Haare waren gelb, ihre Augen feurig, gelb und um die Pupille olivenfarbig geröthet. Ihre Figur war weder voll, noch schmächtig, sondern schlank, und waizenfarbig. Ohne Heiter-

### § 448. Wie die segnende Hand gemalt wird. [1])

Wenn du die segnende Hand machst, so verbinde nicht die drei Finger mit einander, sondern verbinde den großen Finger (Daumen) mit dem einen, der neben dem Mittelfinger[2]) ist, wodurch dann der gerade Finger, der Zeigefinger genannt wird, und die Biegung[3]) des Mittelfingers den Namen IC andeuten, weil der Zeigefinger das I bezeichnet; der krumme aber, der neben ihm ist, das C; der Daumen aber und der Ringfinger, welche quer (kreuzweise) mit einander verbunden sind, und die Biegung des kleinen Fingers, der daneben ist, den Namen XC andeuten. Denn die Querstellung des Daumens, welche mit dem Ringfinger ist, zeigt den Buchstaben *X* (Chi), der kleine Finger, der die krumme Gestalt hat, deutet das C an, wodurch der Name XC gebildet wird. Darum wurden durch göttliche Fürsicht von dem Weltenschöpfer die Finger der menschlichen Hand in solcher Weise geformt, und (deren) nicht mehr und nicht weniger, als nothwendig ist, um diesen Namen kund zu thun.[4])

---

keit, wie ohne Trauer, sprach sie mit allen Menschen wenig, aber offen. In ihrer Bekleidung war kein Luxus, in ihrem Aeußern kein Schmuck und nirgend etwas Weichliches." Das etwas Harte dieses Bildes wird wohl gemildert durch das Offene der Rede und die Bescheidenheit in der Haltung, aber dieß strenge und ernste Portrait ist der Typus so vieler würdiger Frauen des Morgenlandes. Die Worte des Nicephorus sind: „Was die Sitten, die Art und Weise der Gestalt und Statur (der h. Jungfrau) betrifft, so waren sie folgende, wie Epiphanius sagt: Sie war in allen Dingen würdig und ernst, sprach nur wenig und das Nothwendige; sie hörte gerne an, und war leicht zugänglich, und verbarg vor Niemand ihre Würde und die ihr gebührende Verehrung. Ihre Größe war die mittlere, obschon Einige behaupten, sie habe das mittlere Maaß überschritten. Gegen alle Menschen bediente sie sich der Freiheit der Rede, ohne Lachen und Verwirrung und besonders ohne Heftigkeit. Ihre Hautfarbe ähnelte dem Waizen, ihr Haar war blond, ihr Blick scharf, die Augen etwas bläulich und die Pupillen olivenfarbig. Die Augenbraunen waren gebogen und ziemlich schwarz. Die Nase länglich, die Lippen roth, und voll Anmuth beim Sprechen. Das Angesicht war nicht rund und nicht spitz, sondern länglich; Hand und Finger lang. Sie war ohne allen Putz, einfach und ohne angenommenes Wesen im Gesicht; sie hatte nichts Weichliches an sich, sondern trug überall die Demuth vor sich. An ihren Kleidern trug sie die natürlichen Farben, was noch heute an ihrem h. Kopfschleier zu sehen ist. Und um es kurz zu sagen, aus Allem leuchtete bei ihr eine göttliche Anmuth hervor (Niceph. Callisti Eccles. histor. T. I, l. II, cap. 23, ed. Paris 1630).

[1]) *Πῶς ἱστορίζεται ἡ εὐλογοῦσα χείρ.*

[2]) Nämlich mit dem Ringfinger.

[3]) *λίγισμα* st. *λύγισμα.*

[4]) In der abendländischen Kirche ist man weniger mystisch. Hier segnet

### § 449. Aufschriften für die heilige Dreifaltigkeit. [1])

Der ewige Vater. Der Alte der Tage. Der mitewige Sohn. Das Wort Gottes. Der heilige Geist. Der vom Vater ausgegangen ist. Die heilige Dreifaltigkeit, ein Gott Aller. Auf das Kreuz, welches auf die drei Kronen des Angesichts von Vater, Sohn und Geist gemacht werden, schreibe: Ὁ Ὢν (der Seiende). Denn so sprach Gott zu Moses, als er ihn im Dornbusch schaute: „Ich bin der Seiende." Und schreibe es also: das *O* lege zur rechten Seite der Krone, das *Ω* auf den oberen Theil, das *N* zur linken Seite. [2])

---

man, indem man die drei Finger der rechten Hand öffnet, und den Ringfinger mit dem kleinen Finger geschlossen hält. Zwar sagen gewisse Liturgisten, unter anderen **G. Durandus Rationale Divin. offic. lib. V. cap. 2**, daß diese Art zu segnen, die Dreifaltigkeit bedeute. Der Daumen, das Sinnbild des Vaters, welcher der Schöpfer und der Allmächtige ist, öffnet sich gemeinschaftlich mit dem Mittelfinger, der Jesum Christum vorstellt, und mit dem Index in der Mitte. Der Index bedeutet den h. Geist, welcher den Vater mit dem Sohne vereinigt, und nicht ohne Bezug zur Intelligenz ist, welcher der Index als Instrument und Organ dient. In der Kirche zu Cesariani auf dem Berge Hymettus segnet der ewige Vater, indem er nur den Index und den Mittelfinger öffnet; es ist dieß aber vielleicht ein Irrthum oder ein Versehen meinerseits. Es wäre vielleicht möglich, bei uns eine griechische Segensweise anzutreffen; man müßte eine solche Entdeckung mit der größten Sorgfalt feststellen, weil es unfehlbar griechischen Ursprung verriethe. Schon hat Herr A. Aymars auf einer Mauer der Cathedrale von Puy eine göttliche Hand, welche in griechischer Weise segnet, entdeckt; diese Cathedrale ist aber auch wie eine byzantinische Kirche, als Kuppelkirche gewölbt. Es beweist dieß, daß unsere Kuppelkirchen byzantinischen Ursprungs sind; ihnen allein aber darf man diesen Namen geben.

[1]) Ἐπιγράμμα εἰς τὴν ἁγίαν τριάδα.

[2]) Rechts und links sind hier nicht in Beziehung auf den Zuschauer, sondern auf das Bild genommen. — Wir verweisen für Alles, was den Nimbus betrifft, auf die **Iconogr. chrét. vol. I. p. 1—146**, und bemerken nur, daß in der lateinischen Kirche die Querbalken des Nimbus keine Buchstaben enthalten; dieß Motiv ist rein griechisch. Da wo das griechische Genie einen sichern Einfluß gewonnen, findet sich auch das ὁ ὤν. Zu Aachen findet sich an dem großen kupfernen mit Email geschmückten Kronleuchter (ὁ χορος bei den Griechen), welchen Friedrich Barbarossa über das Grabmal Karl d. Gr. in die Hauptkuppel hängen ließ, ein Christus als Weltrichter; er trägt einen Nimbus, dessen Querbalken eine ovale Verzierung haben. Es ist schon rein griechischer Gebrauch, einen solchen kupfernen Kronleuchter in die Kuppeln aufzuhängen; an der Stelle, wo der Kreuznimbus sich befindet, glaubte ich aus den kupfernen Knöpfchen Buchstaben zu erkennen, welche das ὁ ὤν vorstellten. Ich sah nachher, daß dieß ein Irrthum sei. Wenn aber auch dieser Kronleuchter des Barbarossa den reinen byzantinischen Nimbus nicht enthält, so fand ich ein Aequivalent davon im Werke eines berühmten Zeitgenossen Karl des Großen, der nicht allzuweit von Aachen lebte. Rhabanus

Maurus, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz, ein durch seine Studien und seine Spitzfindigkeiten gleichsam byzantinisch gewordenes Genie, verfaßte ein eigenthümliches Gedicht unter dem Titel: De laudibus sanctae crucis. In demselben erscheint Jesus mit einem griechischen Kreuznimbus und in dessen Balken sind die Buchstaben *A. M. Ω.* der Anfang, die Mitte und das Ende des griechischen Alphabets eingeschrieben. Dieß soll bedeuten, daß Jesus in sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beschließt, daß er der Anfang, die Mitte und das Ende von Allem ist. Rhabanus deutet in dieser Weise symbolisch an, was die Griechen mit ihrem ὁ ὤν sagen wollen; es ist dieselbe Idee in doppelter Weise ausgedrückt. Obschon man in der lateinischen Kirche in den Nimbus göttlicher Personen keine Buchstaben setzt, so gibt es doch Beispiele (vgl. Iconogr. chrét. I. p. 44), daß man in den Nimbus die Buchstaben α. ω. setzt. Gott ist der Anfang und das Ende.

Alpha vel o primus, finis michi convenit ergo.

So sagt Christus auf einer Archivolte von Ile-Barbe bei Lyon. Gott nennt sich in der Apocalypse den Anfang und das Ende von Allem, was da ist.*) Ich kenne bis jetzt nur ein Beispiel davon, daß auf die Querbalken eines Kreuznimbus lateinische Lettern seien gesetzt worden; es findet sich bei Gori (Thesaur. vet. diptychor. Vol. III, p. 79) die Zeichnung, welche aus Venedig, dieser s. Z. s. ganz byzantinischen Stadt kommt, stellt einen auf Elfenbein gezeichneten Christus vor. Der lateinischen Buchstaben sind drei, einer für jeden Balken des Nimbus; auf dem rechts steht **R**, auf dem obern **E**, auf dem linken **X**, zusammen **REX**. Jesus ist der König. Den Nimbus, welchen der Pantokrator in der Metamorphose, der alten Cathedrale von Athen trägt, ist Kreuznimbus, ohne Buchstaben, mit einfachen Nägeln verziert. Der Mangel des ὁ ὤν ist wohl Beweis seines Alterthums, da die Fresken dieser Kirche die ältesten mir dort bekannten sind. Das ὁ ὤν scheint mir nicht über das 10. oder 11. Jahrhundert hinaufzureichen. Man sieht es nicht auf den Kreuznimben, welche die göttlichen Personen in der großen Kirche des h. Lukas von Livadien tragen; die Mosaiken dieser Kirche datiren aus dem 10. Jahrhundert, denn das Kloster ward im Jahre 920 zu bauen angefangen und im J. 974 beendet.

Wilhelm Durandus gibt dem Nimbus den Namen Krone, wie das Handbuch und drückt sich im Rat. div. offic. l. I, c. 3 also aus: Christi corona per crucis figuram a sanctorum coronis distinguitur . . . Jesus semper coronatus depingitur . . . corona autem huiusmodi depingitur in forma scuti rotundi.**)

Bei den Griechen, wie bei uns ist der Nimbus anderer heiliger Personen, der Engel, der h. Jungfrau, der Apostel, der Heiligen, mehr oder weniger geziert, je nach der Zeit, in welcher er gemacht, oder nach dem Stoffe, aus dem er gebildet ist;

---

*) Das α und ω, welches sich schon in den ältesten Bildwerken zu den Seiten Christi findet, hat auch im Mittelalter diese Stelle beibehalten, so z. B. auf dem Giebelfeldbildwerk des Neuthors zu Trier, dem alten Stadtsiegel daselbst, andern alten Siegeln u. s. w. Bei den Griechen ist es aus der Nähe des Hauptes in die Balken des Nimbus geschoben worden. Anm. d. d. Uebers.

**) Das Handbuch nennt den Nimbus immer στέφανος, nie κορώνα; das letztere gilt nur von horizontal aufs Haupt gesetzten Kronen.

Anm. d. d. Uebers.

## § 450. Inschriften für die heilige Dreifaltigkeit, wenn du den Vater und Sohn mit geöffneten Blättern machst. [1])

### Auf das Blatt des Vaters.

„Aus dem Schooße habe ich dich erzeugt vor dem Morgensterne."

---

aber in demselben ist nie ein Kreuz angebracht.*) Gewöhnlich ist der byzantinische Nimbus wie der italienische (bei uns seltener) mit dem Zirkel eingegraben und auf den Fresken durch Ausladungen hervorgehoben; auf den Werken der Goldarbeiter ist er erhaben herausgeschlagen und mit Arabesken verziert. Man malt auf dieß Modellirte oder gießt selbst Email in dieß Ausgeschlagene. Der Nimbus erhält durch diese Eingrabungen und Ausladungen, welche die Kraft der Farben erheben, glänzendes Licht und sehr hellen Schein; seine symbolische Bedeutung tritt fast materiell hervor. Der so gearbeitete Nimbus ist wahrhaft eine Aureole, eine mystische Sonne.

Bei uns und mehr noch bei den Byzantinern ist die Farbe des Nimbus jeweilen allegorisch. Gewöhnlich ist er ockerfarbig oder goldgelb; für die göttlichen Personen, welchen man das reichste gibt, ist er oft von Gold. In einer Kirche von Athen wird Christus gemalt, wie er beim letzten Abendmahle seinen Jüngern sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Tranke gibt. Christus trägt einen goldenen Kreuznimbus, die Apostel tragen denselben verschiedenfarbig, aber immer glänzend; Judas, welcher mit den anderen communizirt, hat einen Nimbus, wie sie, da er noch Apostel ist; aber dieser Nimbus ist schwarz; er trauert und ist dunkel wie des Judas Seele.

Bei uns hat Judas gewöhnlich keinen Nimbus, weil dieser ausschließlich der Charakter der Heiligkeit ist; bei den Griechen hat er denselben fast immer, weil derselbe nicht nur das Zeichen der Heiligkeit, sondern auch der Gewalt, der guten, wie der bösen ist. Im Morgenland trägt der Teufel den Nimbus, wie Michael; Justinian und Theodora, wie Constantin und Helena. Im Orient ist man mit dem Nimbus verschwenderisch, und nicht so sparsam, wie bei uns. Im Morgenland tragen die Personen des alten Testaments den Nimbus ebenso, wie diejenigen des neuen, die Propheten sind im Range der Apostel, und man trifft die Namen Melchisedek, Jakob, David ebenso häufig an, als die Namen von Johannes, Petrus und Thomas. In der griechischen Iconographie sind die Patriarchen, die Könige von Juda, die Propheten und die Richter ebenso mit dem Nimbus geschmückt, als wie bei uns die Apostel. In der Kirche des Klosters von Cesariani auf dem Berge Hymettus erscheinen die Propheten Malachias, Zacharias, Jonas, Gedeon, Elisäus mit dem Nimbus, in großem Gewande und mit langem Mantel, wie die Apostel. Jeweilen, aber selten, haben bei uns die Propheten den Nimbus und nackte Füße; er findet sich besonders in der romanischen oder primärgothischen Periode, und auf denjenigen Monumenten, welche direkt oder indirekt unter byzantinischem Einfluß gestanden haben. Wir verweisen für das Weitere auf die Iconogr. chrét. l. c.

[1]) τὰ ε. ε. τ. α. τ. ὅταν ποιῇς τὸν πατέρα καὶ τὸν υἱὸν μετὰ χαρτία ἀνοικτὰ.

---

*) In dem Nimbus einer h. Maria in einem Codex der Dombibliothek zu Trier fand ich ein Kreuz. Ist dieß Irrthum des Malers? Anm. d. d. Uebers.

Ein Anderes: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege." (Ps. 110).

Auf das Evangelium des Sohnes.

„Heiliger Vater, ich habe dich auf Erden verherrlicht und deinen Namen den Menschen kund gethan." (Joh. 12, 28.) „Ich und der Vater sind eins, ich in dem Vater und der Vater in mir." (Joh. 14, 9).

§ 451. Die Beinamen, welche auf die Bilder Christi gesetzt werden. [1])

„Jesus Christus (*Ις. Χς.*)" „Der Allmächtige." „Der Lebengebende." „Der Heiland der Welt." „Der Barmherzige." „Der Engel des großen Raths." „Emmanuel."

Wenn du ihn zur zweiten Ankunft oder zum Gerichte malst: „Der gerechte Richter." Wenn du ihn als Hoheprieſter malst: „Der König der Könige und der große Hoheprieſter." Wenn du ihn (als) gekreuzigt machſt: „Der König der Herrlichkeit." Wenn er das Kreuz auf ſeinen Schultern trägt: „Das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt wegnimmt." Das heilige Schweißtuch, das heilige Gefäß [werden auf die Seiten gemalt.] [2])

§ 452. Die Beinamen, welche auf die Bilder der Muttergottes gesetzt werden.

„Mutter Gottes (*Μῆρ Θῦ*)." „Die Barmherzige." „Die Wegführerin." [3]) „Die ſchnell Gehorſame." „Die Königin der Engel." „Die Allherrſchende." „Die unbefleckte Herrſcherin." „Die über die Himmel Erhabene." „Die größer iſt als der Himmel." „Die lebenempfangende Quelle." „Die zärtlich Küſſende." „Die mit Milch Nährende." „Die ſchreckliche Beſchützerin." „Das Heil der Sünder." „Der Troſt der Betrübten." „Die Freude Aller." „Die Pförtnerin

---

[1]) *τὸ ἐπίθετα ὀνόματα ὁποῦ γράφονται εἰς τὰς εἰκόνας τοῦ χοῦ.*

[2]) Fehlt im Manuſcript.

[3]) In Lüttich findet ſich im Schatze von St. Paul (Dom) eine *ὁδηγητρία* [in Trier wie ſchon oben bemerkt in der Stadtbibliothek eine *σωπύοτισσα* (aus dem Feuer rettende)]; *γοργοϋπήκοος* heißt die „ſchnell gehorſame." Man nennt jedoch auch die Muttergottesbilder, wie bei uns nach dem Orte, wo ſie aus Gründen beſonders verehrt werden, z. B. die Muttergottes von Vatopedi u. ſ. w.

von Iviron."[1]) „Die von der großen Grotte." „Die Dreihändige von Johannes Damascenus."[2])

---

[1]) Die Muttergottes über dem Thore des großen Klosters von Vatopedi ist auf dem ganzen Berg Athos ebenso berühmt, als jene von Iviron. Während der Besitznahme des Berges Athos durch die Türken, welche in Folge der damaligen Insurrektion statthatte, und bei welcher der P. Nicephorus einen so großen Muth an Tag legte, schoß ein türkischer Soldat sein Pistol gegen die über dem Portal von Vatopedi angebrachte Muttergottes ab. Einige Tage nachher fand man diesen Soldaten an einem Baume in der Nähe des Klosters erhängt Die Mönche von Vatopedi erzählten mir, daß Gott himmlischen Geistern den Auftrag gegeben habe, hier eine exemplarische Züchtigung vorzunehmen. Das Bild, welches am Halse verletzt war, vergoß (nach der Erzählung) Blut, welches man sorgfältig sammelte. Auf dem Berg Athos wiederholen sich also noch heute die Legenden des Mittelalters. Unsere Vergangenheit ist dieser Griechen Gegenwart. Diese h. Jungfrau von Iviron oder Vatopedi heißt *πορταϊτίσσα* oder *Θυρώρα*; jenes ist aus dem Lateinischen (porta) gräcisirt. In dem Kloster der h. Laura befindet sich am Eingang in den ersten Hof eine Kapelle, welche eigends der *παναγία πορταϊτίσσα* geweiht ist; diese Kapelle schaut grade auf das große Thor, und schützt es besser als ein Thurm mit Zinnen.

[2]) Nach der Legende wurde dem Johannes Damascenus, dem großen Vertheidiger der Bilder, von den Iconoclasten die rechte Hand abgehauen, diese Hand, welche über die Bilder so Schönes geschrieben hatte. Der h. Johannes brachte im vollkommenen Vertrauen auf die h. Jungfrau seine abgehauene Hand an ein Muttergottesbild und hielt deren Stümmel an dessen Lippen. Die Hand des Heiligen wuchs neu, wie eine Pflanze beim Frühlingshauch. Darum malte man seit der Zeit Muttergottesbilder, auf welchen man diese dritte wunderbare Hand abbildete. Das Bild selbst, an welches der h. Johannes seine verstümmelte Hand hielt, soll sich in dem Kloster von Chilindari auf dem Berg Athos befinden, wo es mir im Jahre 1839 gezeigt wurde. Es ist dieß eine der ältesten und merkwürdigsten byzantinischen oder orientalischen Malereien. Man brachte es von Jerusalem nach Serbien und von da auf den Berg Athos nach Chilindari, welches von serbischen Mönchen bevölkert ist. Man stellte es am Schluß des Sanktuariums, bei der Iconostasis (dem Platz für die Bilder) unter den andern Bildern auf; aber es wollte gar nicht dort bleiben, und nahm seinen Platz auf der südlichen Seite des Chors über dem Thron des Bischofs oder des Higumen; dort befindet es sich noch. Es glänzt auf dem Throne, wie auf einem Sockel; beständig sind Kerzen vor ihm zu seiner Ehre angezündet; es ist mit goldenen und silbernen Weihgeschenken und Münzen behängt. Man schaut daran eine Abbildung der Hand, welche es hat neu hervorwachsen machen, und welches ihm den Namen *ἡ τριχεροῦσα*, die dreihändige, verschafft hat. Unter den Goldstücken, welche dort geopfert sind, glänzt ein herrlicher Achat. Diese Muttergottes hat ebenso wie das Jesukind, welches sie in den Armen hält, einen zwar würdigen aber in den Zügen harten Ausdruck. Es ist übrigens eine der kostbarsten und geehrtesten Reliquien vom ganzen Berge Athos, auf welchem deren doch so viele zu finden sind.

§ 453. Inschriften auf das Evangelium Christi, der Stelle gemäß. [1])

Auf den „Allmächtigen."

„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wandelt nicht in Finsterniß, sondern hat das Licht des Lebens." (Joh. 8, 12.)

Auf den „Heiland der Welt."

„Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet (Ruhe) finden u. s. w." (Matth. 11, 9.)

Auf den „Lebengebenden."

„Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist; wenn einer von diesem Brode ißt, wird er leben in Ewigkeit." (Joh. 6, 61.)

Auf den „Engel des großen Raths."

„Ich bin von Gott ausgegangen und ich komme, denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern jener u. s. w."

Auf den „Emmanuel."

„Der Geist Gottes ist über mir, darum hat er mich gesalbt den Armen das Evangelium zu verkündigen, hat er mich gesandt." (Ps. 44, 8.)

Wenn du ihn als „Hoheprieſter" machst.

„Ich bin der gute Hirt: der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schaafe; der Miethling aber und der nicht der Hirt ist u. s. w." (Joh. 11, 14.)

Wenn du ihn mit der Schaar der Geister malst.

„Ich sah den Teufel wie einen Stern vom Himmel fallen." (Luc. 10, 18.)

Wenn du ihn mit den Propheten machst.

„Wer einen Prophet im Namen des Propheten aufnimmt, wird Prophetenlohn empfangen." (Matth. 10, 41.)

Wenn mit den Aposteln.

„Ich gebe euch die Gewalt, über Schlangen und Skorpionen zu wandeln u. s. w." (Marc. 16.)

Wenn mit den Biſchöfen.

„Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen werden." (Matth. 5, 14.)

---

[1]) κατὰ τόπον.

Wenn mit den Märtyrern.

„Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich auch vor meinem himmlischen Vater bekennen.“ (Matth. 10, 22.)

Wenn mit den Einsiedlern.

„Folget mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken. Nehmet euer Joch auf euch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.“ (Matth. 11, 28.)

Wenn mit den Geldverächtern.

„Heilet die Kranken, reiniget die Aussätzigen, treibet die Teufel aus; umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es.“ (Matth. 10, 8.)

Wenn über eine Thür.

„Ich bin das Thor, wenn Jemand durch mich eingeht u. s. w.“ (Joh. 10, 9.)

Wenn über einen Kirchhof.

„Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist.“ (Joh. 11, 25.)

Auf den „großen Hohepriester.“

„Herr, Herr! Schau vom Himmel und sieh und betrachte diesen Weinstock, und reinige ihn, den deine Hand gepflanzt hat.“ [Ezech. 15, 2].[1])

**§ 454. Aufschriften auf die Blätter, welche die Engel bei (der Abbildung) der Gottesgeburt tragen, welche genannt wird „die Rose.“**

Auf das Blatt des Michael: „Hell leuchtendes Morgenroth, sei gegrüßt, o Einzige!“

Auf das Blatt des Gabriel: „Der du die göttliche Aehre hervorsprießen lässest.“

Auf das Blatt, welches die zwei zusammenhalten: „Die du die unverwelkte Rose[2]) hervorsprießen machst, sei gegrüßt, o Einzige!“

---

[1]) Die Griechen sprechen mehr als die Abendländer und setzen darum gerne überall Inschriften. Man muß gestehen, daß dieß ein großer Vorzug ist. Hätten es unsere Väter, die Gothiker auch so gemacht, so würden wir Archeologen jetzt weniger Mühe haben, um die verschiedenen Figuren oder Darstellungen, welche sich in unseren Kirchen befinden, zu erkennen und zu benamsen.

[2]) Man sah früher in der Cathedrale von Amiens eine Reihe von Gemälden, welche auf Kosten und durch die Bemühungen einer Gesellschaft, genannt

Auf die Blätter, welche der Vorläufer hält, und die Gottesgebärerin, wenn du sie machst bei der Dreigestalt.

Auf das Blatt der Heiligsten:
O! Ewiger Sohn von Gott dem Lebenden das Wort.[1])
Vom Vater gehst du ohne Trennung, Retter, aus
Mit ihm vereint; von mir menschwerdend in der Zeit
Der letzten, unbegreiflich aber jungfräulich;
Die Sünden deiner Auserwählten du vergib,
Erfülle du mein mütterliches Hilfeflehen.
Auf das Blatt des Vorläufers:
Auch ich, o Herr! ich rufe mit der Mutter dein,

---

die Bruderschaft von Puy zu U. L. F., ausgeführt worden waren. Jedes Jahr ließ der Vorsteher eines dieser Gemälde fertigen, und hängte es in die Kirche auf. Er gab dem Maler einen Gedanken an, welcher von einer Rose, einer Aehre, einem Palmbaum u. s. w. genommen war, und ließ ihn denselben auf die h. Jungfrau anwenden. Man zeigte also Maria, wie sie im Schatten eines mit Blättern und Früchten bedeckten Palmbaumes saß u. s. w. oder die h. Jungfrau hielt das Jesukind und ließ es von den Mitgliedern der Genossenschaft anbeten. Alle diese Gemälde sind aus der Cathedrale von Herren entfernt worden, welche in den Kirchen nackte Wände schönen Gemälden vorzogen, und sie wanderten auf die Speicher und in dunkele Ecken der Kirche und anderwärts hin; viele davon sind verloren gegangen. Der Bischof Mioland von Amiens, welcher anderer Ansicht war als die Besitzer der Kirche im 18. Jahrh., hat den größten Theil dieser Gemälde zusammengebracht und ihnen im bischöflichen Hof einen Ehrenplatz angewiesen; aber andere waren verloren oder zerstreut. Die Sammlung des **Hôtel de Clugny** besitzt davon noch ein sehr schönes Exemplar, auf welchem Jesus als göttliche Aehre, welche Maria keimen läßt, dargestellt wird. Ebenso ausgezeichnet waren die Rahmen dieser Bilder, und mit besonderer Zartheit geschnitzt. Fünf derselben sind früher durch den Bischof de **Chabons** in den Besitz der Herzogin von Berry gekommen und befinden sich nun auf dem Schlosse von Rosny bei Nantes, wo ich sie im Jahre 1843 mit Baron v. Guilhermy gesehen habe. Die Schnitzwerke auf denselben entsprechen ganz der Idee der Bilder selbst, und es wäre zu wünschen, daß sie ihre ursprüngliche Stelle wieder einnehmen könnten. Meine desfallsigen Bemühungen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

[1]) Auf den Giebelfeldern unserer Cathedralen, auf welchen man das jüngste Gericht abbildet, sieht man wie Maria und Johannes Jesum für die Menschen anflehen, und selbst die Worte, welche das Handbuch anführt, an ihn zu richten scheinen. Nur ist bei uns der flehende Johannes der Evangelist, während es bei den Griechen Johannes der Täufer ist. Jeweilen trifft man da, wo byzantinischer Einfluß vorherrschte, auch in Frankreich Johannes den Täufer; in Italien ist er es gewöhnlich.

Mit des Vorläufers dir geliebten Stimm' o Wort!
Die du mit deinem heil'gen Blute dir erkauft,
Ans Kreuz gehängt, getödtet unbarmherziglich,
Sei ihnen wieder gnädig jetzo und geneigt
Mitleid'ger Logos, und den Menschen zugekehrt.

Auf das Blatt des Vorläufers allein.

„Bekehret euch, denn das Reich Gottes ist nahe."[1])

Auf die Evangelien, welche die Erzbischöfe und Bischöfe halten.

„Der Herr sprach: wer nicht zur Thüre in den Schafstall eingeht." Ein anderes: „Der Herr sprach: So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie euere guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist."

### § 455. Aufschriften auf die kirchlichen Feste.

Die Verkündigung der Gottesgebärerin. Die Geburt Christi. Die Begegnung (Heimsuchung). Die Taufe Christi. Die Verklärung. Die Erweckung des Lazarus. Das Palmtragen. Die Kreuzigung Christi. Die Kreuzabnahme. Das Grabweinen. Die Auferstehung Christi. Das Betasten des Thomas. Die Aufnahme (Himmelfahrt). Das Herunterkommen des heiligen Geistes. Der Tod der Gottesgebärerin.[2])

Merke dir allemal, daß du die Kreuzigung in die Mitte obiger Feste in die Kirche setzest. Ist der Tempel groß und du willst auch noch andere Feste hineinbringen, so suche bei den Wundern, und bei dem Leiden, und bei den Werken des Herrn nach der Auferstehung, und du wirst finden, was du willst.

### § 456. Aufschriften auf die übrigen Feste und auf die Bilder der Heiligen.

Die Empfängniß der Gottesgebärerin. Die Geburt der Gottesgebärerin. Der Eingang (die Opferung) der Gottesgebärerin. Die

[1]) Wir geben in der Iconogr. chrét. Vol. I, S. 48, Abb. 24 einen geflügelten h. Johannes den Täufer, welcher sein Haupt in einer Schüssel trägt. Gewöhnlich hält er anstatt seines Hauptes einen Bandstreifen, auf welchem genau die Inschrift geschrieben steht, welche das Handbuch angibt.

[2]) Die Griechen nennen die h. Jungfrau nicht mit ihrem Namen, sondern mit einem Prädikat ihrer Würde: Gottesgebärerin, Mutter Gottes; oder ihrer Tugenden: die Heiligste.

neun Chöre der Engel. Die Vereinigung aller Geister. Die Vereinigung der Apostel. Alle Heilige.

Ende und Gott dem Herrn Preis!

---

Als ich geendet, sprach ich: Preis sei Dir, o Herr!
Und wieder sprach ich: Preis sei dir, mein Herr!
Zum dritten sprach ich: Preis dem Herrn von Allem![1])

In dem Gnadenjahre 1840[2]) im Monat März.

---

[1]) Bei diesem Gebete, welches der arme Mönch, der das Manuscript für 280 Piaster (70 Franken) abschrieb, an Gott beim Schluß seiner Arbeit richtete, fühlt man, daß die Poesie und der erhabene Schwung der Seele zu Gott auf dem Berg Athos noch fortleben. Unglück und Elend vermochten es nicht, in den Herzen dieser Mönche die Liebe zu Gott zu ersticken.

[2]) $\alpha \overset{++}{\varphi} \mu$

# Anhang.

# Mittheilungen

## über die heilige Iconographie in Rußland.[1])

Die russische Iconographie scheint mir sowohl was die Kunst, als was die Geschichte des Landes betrifft, eine eigene Beschreibung zu verlangen, welche von jener der griechischen und der lateinischen Kirche ganz verschieden ist; denn sie hat seit lange ihre eigenen Schöpfungen, ihre eigenen Maler, und Malerschulen. Bis jetzt aber ist dieser Theil der Archäologie wenig erforscht worden, und erst seit kurzem nimmt die russische Iconographie die Aufmerksamkeit eifriger Forscher in Anspruch. Schon im Jahre 1845 hat der Civilgouverneur von Kiew Se. Excellenz Herr Funduklay in einem in 4. erschienenen, mit Plänen und Zeichnungen versehenen Werk (Obosrinie Kiewa bi otnotenie ki trepnostamie) (Prüfung der Stadt Kiew in Bezug auf ihre Alterthümer) kostbare Dokumente über die Archäologie dieser alten und einst so blühenden Stadt mitgetheilt, wovon einige die Iconographie betreffen. Dahin gehören z. B. die Zeichnung und Beschreibung des Hochaltars und der Fresken, welche auf den inneren Mauern der Cathedrale von St. Sophia daselbst angebracht sind.

In demselben Jahre veröffentlichte Herr Debolsky, Lehrer an der Handelsschule von St. Petersburg, im Journal des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts in russischer Sprache einen Artikel, worin sich einige amtliche Mittheilungen und Verordnungen über das Malen von heiligen Bildern, sowie auch interessante Mittheilungen über die verschiedenen Schulen, welche die russische Malerei hervorgebracht hat, befinden. Ich verweise einstweilen auf das genannte Journal, oder auf den Artiste russe, herausgegeben von J. Guillou 1847, worin Herr Belsky eine französische Uebersetzung dieses Artikels gegeben hat.

Unter dem Titel: Iconopisie (Bildermalerei) gibt der moskovsie sporinkie (Moskauer Jahresschrift) eine Critik über die Schrift des

[1]) Uebersetzt aus den Notions sur l'Iconographie sacrée en Russie par J. Sabatier. Petersbourg 1849.

Herrn Sneguireff: „Alte Monumente von Moskau." Herr Tschigoff geht dabei auf einige Behauptungen des Sneguireff näher ein, und behandelt dann selbst mehrere Fragen in Bezug auf die verschiedenen Style der russischen Iconographie und ihrer Werke. Diese Bemerkungen finden sich ebenfalls von Belsky ins Französische übersetzt, im Artiste russe.

Nebst den zwei Schriftchen, welche kürzlich Sneguireff in Moskau und Saccharoff in St. Petersburg über das Malen von Heiligenbildern herausgegeben haben, muß man der bedeutenden und kostbaren Publikation Erwähnung thun, welche in vielen Beziehungen die russische Archäologie und Iconographie berührt; es ist die auf Kosten Sr. Maj. des Kaisers herausgegebene Sammlung nationaler Denkmäler, welche jetzt in den weiten Sälen des Orujeinaïa palata zu Moskau aufliegt; sie ist mit einer Pracht und Treue ausgestattet, welche nichts zu wünschen übrig läßt. Zwei Lieferungen davon mit 150 Folioblättern von colorirten und durch verschiedene Metalle verzierten Zeichnungen sind schon erschienen. Sie führt den Titel: Drepnosti russiies kago gosydarsdeba (Alterthümer des russischen Reiches); die Zahl der Lieferungen ist nicht bestimmt, und wird ein erläuternder Text beigegeben. Die Zeichnungen sind von Sontsoff, der lithochromische Druck von Dreyguer.

Da ich so die Hinneigung der Forschungen auf einen nicht nur für das eigene Land, sondern für ganz Europa so wichtigen Theil der Archäologie angegeben habe, so scheint es mir nützlich, kurz anzugeben, worin diese Forschungen bestehen, welche Richtung sie genommen haben, und welcher weiteren Entwickelung sie fähig sind. Darum gebe ich zuerst Rechenschaft über das erste Heft der neuesten Publikation des Hrn. Saccharoff: Isslidobania o ryskomie iconobisanie. Der Verfasser verspricht in der Einleitung verschiedene auf die Iconographie bezügliche Gegenstände zu behandeln. Hiezu gehören:

Der Podlinnik, Handbuch, oder Urtypus der russischen Heiligenbildermalerei, ein Werk, von dem auch in der Broschüre Sneguireff's Rede ist. Ich bemerke, daß dieser Podlinnik, weit entfernt eine Uebersetzung des griechischen von Didron herausgegebenen Handbuchs der Malerei zu sein, eine Menge Materialien enthält, welche sich in diesem gar nicht oder nur kurz und gedrängt angegeben finden. Man hat von diesem Podlinnik viele Abschriften gemacht,

und ich selbst kenne deren vier oder fünf. Der Graf Aleris Uwaroff besitzt schon allein deren drei in slavischer Sprache, welche nicht genau miteinander übereinstimmen, sowie dann die zahlreichen Abschriften des Podlinnik fast alle sich in Einzelnheiten, aber nicht in Hauptsachen, im Plan und der Anordnung des Werks voneinander unterscheiden.

2) Die Biographie der alten russischen Maler mit Würdigung ihrer Werke und des Einflusses, welchen sie geübt haben.

3) Ein Verzeichniß der russisch-byzantinischen Bilder, welche sich in Rußland vorfinden.

4) Eine Prüfung alles dessen, was über die russische Iconographie ist geschrieben worden, sowie der offiziellen Dokumente, welche sich auf dieselbe beziehen.

5) Prüfung der Malereien, welche sich in den Manuscripten finden. Dieß ist der erste Schritt zur Vergleichung der russischen mit der byzantinischen Iconographie. Man weiß schon jetzt, daß der größte Theil dieser Manuscripte nach byzantinischen, serbischen und bulgarischen Originalien vom 11. bis 18. Jahrhundert copirt worden ist.

6) Eine Prüfung des technischen Theils der Podlinnik, worin wie im Manuscript des Berges Athos von der Bereitung der Farben, der Vergoldung, Bereitung des Mörtels u. s. w. gehandelt wird.

7) Gründliche Untersuchung über die russischen Mosaiken (Mysia) und die Fresken, mit welchen die russischen Kirchen verziert waren oder noch sind.[1])

## Briefe des Herrn Sneguireff an Graf Aleris Uwaroff.

### I. Brief.

Bei einer Ihrer interessanten Abendunterhaltungen kam die Rede auf die heilige Iconographie von Rußland, einen Gegenstand, welchen man nur vom geschichtlichen und religiösen Standpunkt aus behandeln kann, da kein Christ die tief religiöse Idee, welche durch die h. Bilder ausgedrückt wird, läugnen darf. Sie bilden an sich ein Ganzes, welches von der orthodoxen Kirche und ihrem äußern Cult unzertrennlich ist; sie tragen sehr viel zur Förderung des Glaubens und

[1]) Folgen nun einige Bemerkungen für H. Sacharow, und Angabe der lateinischen Kirchengewänder vom 1—16. Jahrhundert.

der Frömmigkeit bei. Dieser Gegenstand, dessen Bedeutsamkeit Sie vollkommen zu würdigen wissen, hat ihre Aufmerksamkeit dermaßen auf sich gezogen, daß Sie beim Scheiden meine Ansicht über die Sache wünschten, und von mir eine allgemeine Skizze über die russische Iconographie zu haben verlangten. Ich habe mich in den folgenden beiden Briefen bemüht, Ihren Wünschen zu entsprechen und will zuerst von dem historischen Werth der Bilder und dann von deren Kunstbeziehung sprechen.

Alle Gelehrte sind über die historische Bedeutsamkeit der in den Trümmern von Ninive, in den Pyramiden von Aegypten, Pompeji, Herculanum, den Katakomben von Rom in der neuern Zeit entdeckten Fresken, sowie über den Werth der capponischen oder bollandischen Bilder einig; dieselben sind der Gegenstand der Bewunderung der Künstler und der Forschungen der ersten Gelehrten Europa's, eines Capponi, Assemanni, Falconi, Fiorillo und Buhle. Dennoch hat keiner dieser Gelehrten sich ausschließlich dem Studium unserer heiligen Bilder gewidmet, was auf viele Entdeckungen geführt, und manchen Zweifel gelöst haben würde; man würde dann die capponischen oder bollandischen Bilder nicht ins 10. oder 13. Jahrhundert gesetzt, auch würde man sie nicht bald griechischen, bald serbischen oder bulgarischen Künstlern zugeschrieben haben; denn man wußte nicht, daß man den Namen der Maler derselben unter den russischen Malern begegnet, welche im 17. Jahrhundert für den Czar zu Moskau gearbeitet haben.

Der Hauptzweck bei Nachforschungen über Monumente der alten Kunst besteht darin, daß man die Zeit und das Land feststellt, welche sie hervorgebracht haben, und daß man zu ermitteln sucht, wie dieselben mit der Religion, der Geschichte, der Archäologie, im Allgemeinen mit dem Leben eines Volkes zusammenhängen. Unsere alte Heiligenbildermalerei ist gewiß der Untersuchung werth, denn sie hat ihren Platz in der Archäologie. Darum erregen ihre Produktionen, welche man in den Museen des Vatikans, in denen von England, Göttingen, Dresden, München und anderwärts antrifft, so sehr die Aufmerksamkeit der Gelehrten Europa's. Ich setze hinzu, daß wenn die Bildermalerei nicht eine so ausgezeichnete Stelle in Bezug auf Glaubenslehre, Frömmigkeit und die Kirche im Allgemeinen einnähme, wenn sie nicht so innig mit der Geschichte der Künste und dem

Charakter des Volkes zusammenhinge, man jede Abhandlung über russische Iconographie als eine wissenschaftliche Superfötation ansehen könnte. — Ich führe zur Unterstützung meiner Behauptungen nicht isolirte Beispiele an, welche selten viel beweisen; sondern ich schöpfe aus den Monumenten der alten Malerei selbst die Beweise ihrer wissenschaftlichen Bedeutsamkeit.

Sie wissen, daß die Geschichte unserer h. Bildermalerei mit der Geschichte unseres Cultus aufs Innigste zusammenhängt; ihr Ursprung ist in Byzanz, von dort kam sie, den Spuren des Kreuzes und des Evangeliums folgend, nach Rußland; sie diente dem Glauben und der Frömmigkeit als Wegweiser, denn sie stellte die Hauptdogmen, die h. Traditionen der Kirche, die Symbole des Ritus, die Wunder, in einer äußern und darum faßlichen Form dar; sie hat sich in dem Maaße verbreitet, als die Ausbreitung des Glaubens selbst und der Bau der Gotteshäuser an Ausdehnung gewann.

Unglücklicher Weise aber hängen sich auch Irrthümer an die wahren Prinzipien; die Schismatiker suchten sich ebenfalls aus der Iconographie eine Waffe zu schmieden, um ihre falschen Dogmen und ihre Hereſien zu begründen, welche sie in den Schooß der jungen über den Trümmern des slavorussischen Götzendienstes sich erhebenden orthodoxen Kirche einfügten. In dieser Beziehung können die heiligen Bilder zu den verschiedenen Zeiten der russischen Geschichte, und in den verschiedenen Gegenden des Landes als Darstellungen der religiösen Meinungsverschiedenheit betrachtet werden, in der Weise, daß die Archäologie, wenn sie die theologischen Werke und die Kirchengeschichte zu Hilfe nimmt, mehr als jede andere Wissenschaft im Stande ist, die Wahrheit vom Irrthum, die Orthodoxie von der Hereſie zu unterscheiden.

Man könnte mir einwenden, daß nicht alle alte Bilder in Beziehung auf Kunst und Geschichte gleichen Werth haben. Indessen wird jeder Kenner den Werth derjenigen Bilder schon herausfühlen, welche sich durch edeln und reinen Styl, durch ihr Alter und durch die Erinnerungen, welche sich daran knüpfen, auszeichnen.[1]) Solche

[1]) So erinnert das berühmte Muttergottesbild von Wladimir an die Invasion Rußlands durch Tamerlan im J. 1395, wovon die Kunde allein die Bewohner mit Schrecken erfüllte. Nach den Chroniken waren die Kirchen Tag und

Werke offenbaren uns den Styl, den Charakter und die stufenweise Entwickelung der Kunst, und ich will hier besonders von den Stylen von Byzanz, von Korsoun (Cherson), von Moskau, Novgorod und dem „Friaisky“[1]) und dem „Strogonofsky“ genannten Styl sprechen. Durch diese Monumente lernen wir die verschiedenen Schattirungen der Kunst kennen, wie sie durch Ort und Zeit, Zeichnung, Colorit und Erfindung bedingt sind; sie zeigen uns die Richtung des Geschmacks und die innige Verbindung der Kunst mit dem Zeitgeist und der Glaubensrichtung. Selbst die Persönlichkeit der Künstler der alten Zeit interessirt uns; denn wenn wir die Bildwerke des h. Olympus, die von Andreas Rubleff, von Dionysius dem Maler,[2]) von Michel Medovarzef, von Simon Uschakof und einigen anderen, wie sie in unseren Geschichtsbüchern und in den Erlassen unserer Fürsten vorkommen, betrachten, müssen wir da nicht empfinden, wie wichtig es ist zu wissen, warum die Zeitgenossen ihren Bildern wunderbare Kraft beimessen? Und am Ende liegt wohl Jedem daran, die Aehnlichkeit oder die wesentliche Verschiedenheit in den Darstellungen dieser Maler kennen zu lernen.

---

Nacht für die Gläubigen geöffnet. Das Volk suchte, in Thränen vor die Altäre niedergeworfen, durch Fasten und Gebet den göttlichen Zorn zu besänftigen. Um die Gemüther zu beruhigen, schrieb der Großfürst von Moskau, Wassili Dmitriewitsch, von Colomna aus an den Metropoliten, um ihn zu bitten, das Muttergottesbild nach Wladimir abnehmen zu gehen, welches Andreas Bogoloubsky von Vuïcherod dorthin gebracht hatte. Während dieser Uebertragung belagerte eine unzählige Menschenmenge aus allen Klassen der Gesellschaft auf den Knien die Seiten der Straße und sie schrien mit dem Ausdruck des Glaubens: Muttergottes, rette Rußland. Glücklicherweise verzichtete Tamerlan, anstatt sich auf Moskau zu werfen, plötzlich auf eine Eroberung, deren Schwierigkeiten er einsah und wandte sich den Don bis zu dessen Mündungen hinabziehend, dem Asow'schen Meere zu. Diese Nachricht erfüllte die Herzen der Russen mit Freude, und Niemand dachte daran, einen Feind zu verfolgen, der von selbst floh, ohne eine Schlacht gewagt zu haben. Zur Erinnerung an dieß glückliche Ereigniß baute Wassili Dmitriewitsch zu Ehren der h. Jungfrau in Moskau eine steinerne Kirche und ein Kloster auf dem alten Felde von Kutschkoff; man feierte dort jedes Jahr am 26. August der Muttergottes ein Fest zum Andenken daran, daß ihr Bildniß an demselben Tage und an derselben Stelle grade zu der Zeit angekommen sei, als Tamerlan seinen Rückzug antrat.

[1]) Das russische friaisky bezieht sich auf eine Art Malerei, welche aus Italien unter Johann III. oder etwas später nach Rußland gekommene Künstler ausführten. (Vielleicht Fresken oder fränkisch-abendländisch?)

Auch sind die alten Heiligenbilder jeweilen mit griechischen, slavischen oder lateinischen Inschriften, Monogrammen, Bibelsprüchen oder Väterstellen, und selbst mit kurzen Chroniken versehen. Es sind dieß ebensoviele reiche Materialien für die Paläographie, die Epigraphie, und für die Geschichte im Allgemeinen.

Sowie man auf Münzen und Medaillen Fragmente der Geschichte der Kaiser und Städte findet, so bieten uns auch die heiligen Bilder eine ununterbrochene geschichtliche Chronik vom russischen Glauben, von vaterländischer Frömmigkeit und Kunst. Wenn man diese Malereien mit den byzantinischen und russischen Münzen und Medaillen, mit den Siegeln und Siegelabdrücken alter Dokumente vergleicht, so werden sie selbst für die Numismatik zu einem fruchtbaren Felde. Wir finden nämlich sehr oft auf Bildwerken dieselben Bildnisse von Heiligen mit ihrer charakteristischen Tracht, ihren Symbolen und Monogrammen wieder, so daß Bildwerke und Münzen sich wechselseitig erklärend ergänzen. Auch sind die Rahmen der alten Bilder sehr oft mit Münzen, Medaillen, Grivna's,[1]) Tsat's[2]) und Drobitna's,[3]) Mänteln, Ohrringen, Priestertrachten und -Gewändern, Kreuzen, Panagia's[4]) behängt, welche Votivgegenstände in Bezug auf Alter, Ausführung und Bedeutung merkwürdig sind und oft archäologischen Werth haben. Nach einer Beschreibung der Cathedrale von Mariä Himmelfahrt in Moskau, besaß die dortige Mutter-

[1]) Es ist dieß ein Bild in runder Form, das Bildniß eines Heiligen vorstellend. Man kennt davon drei Arten: die Grivna von Tschernikow, die von Kiew, und diejenige von Riazan. Zur Zeit ihrer Auffindung erhielten diese Bilder fälschlich den Namen Grivna, was eine gewisse Geldmünze bezeichnet.

[2]) Tsat ist ein Gold- oder Silberplättchen, welches man jeweilen an den Hals der Bilder hängt; dieser Gebrauch begann mit dem Regierungsantritt von Mikhaïl Feodorowitsch.

[3]) Drobnitsa, wörtlich „Bleibirne", ist eine Art Verzierung in Flachwerk, welche man an den Gewändern anbrachte, und welchem man nach Form und Stickerei den Namen von Verzierung in Körnerform geben konnte. Diese Schmuckwerke lassen nach Umständen annäherungsweise Zeit und Datum der Bildwerke, welche damit geschmückt sind, erkennen.

[4]) Die Panagia ist ein Bildniß in runder Form, welches Christus oder die h. Jungfrau vorstellt, und von den russischen Prälaten am Halse getragen wird, um ihren hierarchischen Rang genau anzudeuten. Jeweilen hängten sie dieselben wie ex voto an den Hals der Bilder, für welche sie eine besondere Verehrung hegten. Panagia ist sonst der griechische Beiname für die h. Jungfrau.

gottes, genannt von Vladimir,[1]) außer mehreren kostbaren Rahmen, hundertzweiundfünfzig ugorische und moskovitische Weihgehänge von Gold, vier ugorische Doppelgehänge von Gold, ein novgorodsches Weihgehäng von Gold, und ein anderes dergleichen von vergoldetem Silber. Es war ein Unglück für die Wissenschaft, daß ein Ukas Peter des Großen vom 24. April 1722 die metallenen Denkmünzen und Weihgehänge von allen heiligen Bildern wegzunehmen befahl, um, wie derselbe sich ausdrückt, deren Alter und künstlerischen Werth festzustellen (sic). Das Resultat dieser Untersuchungen ist wenigstens, was die Weihgehänge betrifft, unbekannt geblieben; sie sind zum großen Bedauern der Archäologen verschwunden. Wer möchte nicht das Verschwinden des goldenen Siegels bedauern, welches Bâti in dem Kloster dieses Heiligen zu Riazan an das Bild Johannes des Theologen aufhängte? Mit dem Stoffe dieses Siegels vergoldete man im 17. Jahrhundert das Gefäß, welches in demselben Kloster zum Aufbewahren des Weihwassers dient, und wir müssen ebenfalls den Verlust der goldenen Grivna, welche bis 1812 das Bild des h. Nikolaus zu Moskau, das Goustounische genannt, bedauern.

Die Geschichte findet in den heiligen Bildern nicht nur Aufklärungen über Thatsachen und Personen, sondern oft über die ursprüngliche Gestalt mancher Städte, Klöster und alter Gebäude, wovon die Ansicht auf einigen Heiligenbildern erscheint, wie z. B. der älteste Plan von Novgorod auf dem Muttergottesbild in dieser Stadt. Jeweilen unterrichten uns auch Notizen, welche sich auf den h. Bildern finden, darüber, welche berühmte Personen den Malern als Modelle gedient haben. So wissen wir, daß die Bilder der h. Jungfrau von Jerusalem, des h. Johannes des Täufers, der h. Maria von Egypten, des h. Demetrius, der Selounier genannt, die ganze Familie des Czar Iwan Wassiliéwitsch mit seiner letzten Gemahlin und seinem jüngsten Sohne vorstellen, sowie die Bilder des h. Michael von Malé und Alexis, des Mannes Gottes, von einigen anderen Heiligen umgeben, die Bildnisse des Czars Michel Feodoréwitsch und Alexis Mikaïlowitsch mit ihren Familien repräsentiren. In der

[1]) Das Bild des Vladimir wurde also genannt, weil es durch seine Erscheinung den Platz bezeichnete, auf welchem die Stadt Vladimir-Zaleska sollte gebaut werden.

Kapelle der Auferstehungskirche zu Moskau, worin die sterblichen Ueberbleibsel der Familie Skavronsky ruhen, sieht man das Bild der h. Catharina der Märtyrin, wie sie vor dem Schweißtuch sich niederwirft, auf welchem das Angesicht des Heilandes ausgedrückt ist. Dieß Bildniß von Jesus Christus erinnert an das Heiligenbild, vor welchem Catharina I., die Gemahlin Peter des Großen, im J. 1711 an den Ufern des Pruth in dem Augenblick betete, als die Niedergeschlagenheit der russischen Armee den höchsten Grad erreicht hatte. Dieß Bild hat der große Czar während seines ganzen Lebens mit Sorgfalt bewahrt, und man hat es nach seinem Tode in seinem Häuschen an der Newa aufgestellt. Auch ist zuletzt das Dasein einer großen Anzahl von Bildern mit der Geschichte des russischen Reiches, der Städte, der religiösen Denkmäler und der vornehmsten Familien auf das innigste verknüpft; sie erneuern das Andenken an so viele ruhmreiche Ereignisse und Veranlassungen, bei welchen die göttliche Fürsicht sich ihrer als einer Schutzwaffe für Rußland bedient hat, daß ihnen mit Recht unter den Denkmälern unserer Geschichte der erste Platz gebührt. Hierhin gehören besonders die wunderthätigen Bilder der h. Jungfrau von Vladimir, der h. Sophia von Novgorod, der h. Dreifaltigkeit von Pskov, der h. Maria der Odiguitria von Smolensk und viele andere, um deren Schutz das Volk flehte, und an welche es seine Gebete und Gelübde richtete. Der russische Soldat würde noch heute sein Leben dran wagen, um den Zufluchtsort eines Bildes der h. Jungfrau zu vertheidigen, sowie es die Einwohner von Novgorod und Pskov gethan, welche für das Bildniß der h. Sophia und der h. Dreifaltigkeit gestorben sind. „Wir haben keine Fürsten", sagten die Novgoroder im 13. Jahrhundert, „als Gott, die Wahrheit und S. Sophia". Im Jahre 1617 konnten die Russen den Schweden als Pfand für Haltung des Friedens von Stolbow nichts Heiligeres bieten, als das Bild der h. Jungfrau von Tikwine, welches noch heute in der Cathedrale von Maria Himmelfahrt in Moskau zu sehen ist.

Der Einfluß der Heiligenbilder erstreckt sich in Rußland nicht allein auf das religiöse Leben des Volkes; man gewahrt denselben auch sonst in allen Perioden seiner Existenz, im Schooß der Familie, wie im öffentlichen Leben. Die Bilder sind die Vertrauten der geheimsten Gedanken, und die Zufluchtsstätte bei jeder Veranlassung; sie sind die Zeugen,

vor welchen sich das ganze Drama des Lebens der Russen, von der Wiege bis zum Grabe, entfaltet. Man findet in der Kirche des Erzengels und in derjenigen der Himmelfahrt zu Moskau über den Gräbern, in welchen die Czaren ruhen, Heiligenbilder, welche die neugeborenen Kinder des Czaren in natürlicher Größe vorstellen. Diese Bildnisse wurden einer alten Sitte gemäß am Tage nach der Geburt der Kinder gemalt und den Heiligen geweiht, deren Namen jene trugen. So führte im J. 1671 der Maler Simon Utschakow ein solches aus, welches den neugeborenen Czarewitsch Peter Alexiewitsch vorstellt. Die Bilder, welche sich beim Tode eines Kaisers oder einer Kaiserin in deren Zimmern befanden, stellte man um den Sarg auf, und die Nachfolger mußten zum Andenken und aus Ehrfurcht für die Hingeschiedenen ewige Lampen vor diesen Bildern brennen lassen. Auch finden wir solche Bilder, mit der Angabe, daß dieser oder jener Fürst oder Prälat davor gebetet habe.

Man wird nach diesen Bemerkungen die Bedeutung der heiligen Bilder nicht verkennen. Wir legen einen großen Werth auf diejenigen, welche wir von einer ehrwürdigen oder berühmten Person, oder gar vom Fürsten selbst empfangen haben; sie begleiten uns durch die Stürme des Lebens, und werden von Generation zu Generation, wie der väterliche Segen überliefert. Viele alte Familien hatten zum Patron einen Heiligen gewählt, dessen Bild für die Nachkommen ein Gegenstand der Verehrung wurde, und zu dessen Ehre man durchgängig Kirchen oder Kapellen erbaut hat. Auch Ihre Vorfahren, Herr Graf, die Grafen Scheremetieff und Razumovsky, sind im Besitz solcher Bilder gewesen.

Ich bin überzeugt, daß ein tieferes Studium der Monumente der Iconographie in Rußland die Bedeutung der heiligen Bilder in Beziehung auf Kunst, Geschichte und Archäologie noch deutlicher herausstellen wird.

### II. Brief.

Nachdem ich die Bedeutung der russischen Iconographie auseinandergesetzt habe, gehe ich zu den verschiedenen Theilen dieser Malerkunst über, welche sich vom Glauben, der Frömmigkeit, der Entwickelung des religiösen Lebens und von der Civilisation nicht trennen läßt.

Die Geschichte der Kunst zerfällt in zwei Theile, den allgemeinen oder philosophischen und den besondern oder historischen. Der eine beschäftigt sich mit der Kunst im Allgemeinen und ihrem Zweck, der andere wird in der Geschichte der verschiedenen Völker berücksichtigt; die Kunst ist die äußere Welt, die Religion ist die innere; der Künstler verbindet beide in seinen Werken miteinander. Es findet dieß ebenso auf die Iconographie als auf die Kunst im Allgemeinen seine Anwendung. Schon in der ältesten Zeit nahm die Iconographie ihre Objekte aus der Religion, denn dieselbe ist göttlichen Ursprungs und die ersten Bilder kommen von Christus selbst, welcher sein göttliches Angesicht auf ein Schweißtuch drückte, und vom Evangelisten Lukas, welcher ein Bildniß der h. Jungfrau malte. Diese göttlichen Bilder[1]) existiren nach dem Zeugniß der Kirchengeschichte, ohne daß man wußte, woher sie gekommen seien; die Ueberlieferung sagt selbst, daß Johannes der Theolog in Person einen gewissen Rousſar oder Gouſſar die Kunst, Bilder zu malen, gelehrt habe. Die byzantinische Schule, welche zur Verbreitung des Christenthums so Vieles beitrug, ist aus dem Schooß der orthodoxen Kirche hervorgegangen. Dieser Schule verdanken wir die Ueberlieferungen aus einer Zeit, in welcher das Licht des Evangeliums sich über Europa[2]) noch nicht verbreitet hatte.

Die Iconographie, deren Ursprung in Byzanz zu suchen ist, kam mit der Glaubenslehre und mit der Kunst zu schreiben nach Rußland; jene hatte in ihrem Gefolge die Dogmen, die Symbole der Kirche und die christlichen Principien, welche von dem launenhaften Begehren der menschlichen Natur unabhängig sind.

Die menschlichen Charaktere nehmen in den verschiedenen Sprachen, deren sie sich bedienen, verschiedene Ausdrucksweisen an; so ist auch der Kunststyl der Nationalität unterworfen. Die Eigenthümlichkeit des byzantinischen Styls besteht darin, daß derselbe durch scharfe Umrisse und die Kraft der Farben das historische Element mit dem symbolischen eint, und uns es möglich macht, der Ueberlieferung gemäß die Figuren des Heilandes, der h. Jungfrau, des h. Johannes

[1]) Das Handbuch der Malerei, welches Herr Didron publicirt hat, nennt diese göttlichen Bilder, wo er von denselben spricht, ἀχειροποίηται, nicht mit Menschenhand gemacht. (Vgl. Seite 47 oben).

[2]) nämlich das nördliche. Anm. d. d. Uebers.

und der anderen Apostel als solche zu erkennen, wenn auch diese Bilder in künstlerischer Beziehung keine Meisterwerke sind. Es ist die Originalität, die Solidität und die Kraft, durch welche der byzantinische Styl sich auszeichnet. Für jedes einzelne der Bilder der Patriarchen, Apostel und anderer Heiligen hat die Iconographie feste und unveränderliche Formen angenommen, welche man selbst im kleinsten Detail der griechischen Gewandung wiederfindet, betreffe es Schnitt, Farbe, Falten oder Drapirung. Diese Bilder zeichnen sich alle durch absolute Dezenz, durch eine den Figuren angemessene Haltung, und durch Ruhe einer Composition aus, welche Personen darstellt, die von menschlicher Leidenschaft nicht mehr berührt werden; sie prägt deßwegen den Geist des alten Testaments, die patriarchalische Ruhe, die evangelische Einfachheit würdig aus, und entspricht ganz der Tradition und der Beschreibung der h. Schrift. Man sieht aus diesem Allem, daß in der byzantinischen Iconographie die Kunst nicht Zweck, sondern Mittel ist; sie ist der Wahrheit und der Ueberlieferung unterworfen, so daß in den heiligen Bildern nicht die nackten Körperformen, sondern die innere geistige Größe vorherrscht. „Die byzantinische Kunst," sagt V. Hugo, „ist so tief, so merkwürdig, so wundervoll, daß sie der Aufmerksamkeit der Archäologen und aller Denker würdig ist, für die einen ist sie ein Gegenstand des Studiums, für die anderen ein Objekt der Betrachtung und der Meditation." Wenn wir nicht solche Bilder göttlichen Ursprungs besäßen, wie wir oben gesagt haben, wie würden wir dann auf Straßen und öffentlichen Plätzen Bildwerke antreffen, welche, wenn es sich darum handelt, Helden des alten oder neuen Testaments oder Märtyrer des christlichen Glaubens zu malen, als Modelle dienen können?

Zu verschiedenen Zeiten hat man die Ueberlieferungen über den Typus und das Charakteristische der heiligen Bilder zusammengestellt; man hat daraus ein Ganzes in Schriften gebildet, welche zugleich die Beschreibung des Aeußern dieses oder jenes Heiligen gaben, sowie Andeutungen über Mischung und Bereitung der Farben, mit Hilfe deren man die Malereien ausführen soll. Das ist die Grundlage oder der Anfang des „Handbuchs der byzantinischen Malerei." Dieß Werk, wie man es in der Vorrede findet, stammt von dem durch Justinian ausgeführten Bau der Kirche von St. Sophia her, welche dreihundert fünfundsechzig Altäre zu Ehren aller Heiligen des Jahres

enthielt. Man machte damals eine Beschreibung von all diesen Heiligen; die Russen entlehnten dieselbe den Griechen und vergrößerten sie allmählich durch Aufnahme ihrer eigenen Heiligen. Geschriebene Copien dieser Zusammenstellung, welche die Russen Podlinnik nennen, sind mit viel Kunst ausgeführt, und mit Abdrücken von Skizzen geschmückt, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Pergamenten byzantinischer Künstler entlehnt sind, welche nach einem Briefe des h. Polykarp aus dem 12. Jahrhundert als Andenken in dem Hauptkloster von Kiew aufbewahrt waren. In einem Manuscript von Ustiug (Ustiechkie spisoki) vom J. 1658, welches nun in der Bibliothek des Herrn Tsarsky sich befindet, wird gesagt, daß zu Kiew und Novgorod alte Maler Beschreibungen auf Pergament gemacht haben. Ew. Excellenz besitzen ein solches Handbuch, welches in Bezug auf die künstlerischen Ueberlieferungen den Malern als Handbuch dient und für die h. Iconographie Rußlands kostbares Material enthält. Unter diesen „Handbüchern der Malerei," welche zu unserer Kenntniß gekommen sind, weichen mehrere leicht voneinander ab, sei es wegen Zeit und Ort, sei es wegen des Einflusses der Hereſien und Schismen. Es ist zu bedauern, daß dieß Monument der Iconographie unter uns so wenig bekannt ist, während die europäischen Gelehrten dem griechischen Manuscripte alle Aufmerksamkeit gewidmet haben. Das Kunstblatt von 1832 Nr. 1—5 hat davon eine detaillirte Analyse unter dem Titel: „Nachricht über ein neugriechisches Malerbuch" gegeben. Herr Didron hat ebenfalls in den Klöstern des Berges Athos Manuscripte aus dem 11. und 12. Jahrhundert unter dem Titel: *Ἑρμηνεία τῆς Ζωγραφικῆς* entdeckt, welche nichts anderes als ein „Handbuch der Malerei" sind. Die Uebersetzung davon erschien im Jahre 1845 unter dem Titel: Manuel de l'iconographie chrétienne, grecque et latine, avec une introduction et des notes (Paris 1845, Imprim. royale.[1]).....

Das ist die Quelle und der Ursprung der byzantinischen Manuscripte, welche später in dem Kloster Kiew-Petschersky gesammelt wurden, und den ähnlichen russischen Werken zum Muster dienten. Diese Bemerkung ist nothwendig zum Verständniß der Theorie und der Geschichte der russischen Iconographie, und ich muß

[1]) Folgt nun eine kurze Inhalts-Angabe des letzteren „Handbuchs der Malerei".

wohl sagen, daß die russische Kirche der byzantinischen nicht nur die Grundregeln der Iconographie verdankt; sie hat ihr auch eine große Anzahl Originalgemälde entlehnt, welche den russischen Künstlern als Muster dienten, und welche später bei den Orthodoxen Gegenstand allgemeiner Verehrung geworden sind. Solche sind z. B. die Bilder der h. Jungfrau von Jerusalem und von Vladimir in der Mariä-Himmelfahrtskirche zu Moskau, dasjenige der h. Jungfrau von Korsoun (Cherson nach der griechischen Inschrift und dem Datum von 993) in dem Kloster Mariä Himmelfahrt zu Nijni, die Odoguitria zu Smolensk, welche das Datum von 1025 trägt, und diejenige von Tschernigoff mit dem Datum von 1060. Unter der Zahl der Heiligenbilder, welche das Kloster von Kiew-Petschersky schmücken, sind die ältesten diejenigen von Mariä Himmelfahrt, genannt Petschersky (von den Katakomben), vor welchem der Großherzog Igor, Sohn Olegs, sein letztes Gebet am 19. Sept. 1148, seinem Todestage, verrichtete; dann das Bild des h. Nikolaus, genannt „der Durchnäßte". Wer hat nicht von dem Bilde des Erlösers zu Novgorod reden hören, welches man dem Kaiser Manuel selbst zuschreibt? Wer weiß nicht, daß der Deïssus ein kostbares Werk für das Studium der Kunst und des Alterthums ist? Dieß Gemälde, welches dem Kloster von Kissotzky zu Serpukhoff gehört, besteht aus sieben Brustbildern constantinopolitanischen Styls. Es verhält sich ebenso mit dem Bilde Johannes des Theologen, welches in dem Kloster von Bogosloff zu Riazan aufbewahrt wird, und eine Hauptarbeit von Roussar oder Goussar ist; dessen Vollendung fiel selbst Bäti auf, wie es in einem officiellen Akte des Patriarchen Adrian vom J. 1692 niedergelegt ist.

Wenn man der Vollendung und des Einflusses des byzantinischen Styls gedenkt, so darf man sich nicht wundern, daß die russischen Maler in der ersten Zeit, wo die Iconographie ihnen noch fremd war, sich auf Nachahmung byzantinischer Muster beschränkten, und ihre Schüchternheit ging in dieser Beziehung so weit, daß sie ihre eigenen Schöpfungen griechisch, byzantinisch und selbst constantinopolitanisch nannten, je nach dem Style, den sie nachgeahmt hatten. Sie wagten es noch nicht, in ihre Kunst nationale Elemente hineinzutragen; man begegnet diesen erst in späterer Zeit.

Etwas Eigenthümliches in der alten russischen Iconographie ist der technische Theil, welcher in den Augen der Künstler als die

Hauptsache erschien, und auf welchen sie deßhalb die meiste Mühe verwandten. Die Bilder wurden auf eine Unterlage von Leukas[1]) mit Farben gemalt, welche mit Eiergelb[2]) angemacht waren, und welche man nachher polirte. Was die Ausführung angeht, kann jedes Bild in zwei Theile getheilt werden: das Gesicht und die Gewandung; für das erstere wandten die Maler Ocker, Bleiweiß und Umbra an; für die zweite Ocker, Zinnober und eine grüne ins bläuliche fallende Farbe. Diese Gemälde hatten wegen des vorherrschenden Ockers, den man mit Farbe, genannt von Jerusalem, mit Umbra, Bleiweiß und Zinnober mischte, je nachdem man Schatten, Licht oder lebhafte Farben geben wollte, einen dunkeln Ton. Das Helle brachte man durch Sankyr,[3]) Grün und Goldblätter hervor. Auf Sankyrgrund malte man die Nimben, zu einer Seite grün, zur andern mit gebranntem Ocker oder in Purpur. Die Inschriften waren mit Zinnober roth auf Goldgrund aufgetragen; auf jeden andern Grund machte man dieselben mit feinem Blättergold, welches auf Ciast[4]) gelegt wurde. Jeweilen verzierte man die Bilderrahmen mit Linien und Arabesken von Zinnober. Waren die Bilder fertig, so überzog man sie mit einer Lage fetten Oels, welches ihnen bald einen schwärzlichen dunkeln Ton gab. Diesem Verfahren muß man den dunkeln Ton überhaupt zuschreiben, welcher diesen Heiligenbildern eigen ist, da man nicht annehmen kann, daß sie ursprünglich so gemalt worden seien. Wie es auch immer sein mag, die Farben waren so hart und dicht, daß sie nicht nur dem Einfluß von Jahrhunderten widerstanden, sondern daß sie auch unversehrt blieben, nachdem sie lange Zeit mit Lagen anderer Farben bedeckt gewesen waren. Das ist wohl eine der Ursachen, warum die italienischen Künstler so gerne von dem durch Capponi gemalten Missal sprechen.

---

[1]) Leukas, vom griechischen λευκός, weiß, ist eine Grundfarbe, welche mit Kalk, der mit Leim zerrührt ist, auf das Holz gelegt wird.

[2]) Man nahm Eiergelb statt Oel, welches man als ein Produkt aus Menschenhand ansah, und darum nicht würdig zur Darstellung der Gottheit erachtete. Deßwegen haben die alten mit Eiergelb gemalten Bilder für die Altgläubigen einen so großen Werth.

[3]) Das Wort Sankyr soll bei den alten Malern Carmoisin bezeichnen.

[4]) Ciast ist eine Lage weiß oder gewöhnliches Gold, auf welche man nachher feines Gold legt.

Ursprünglich stellten die Maler die Heiligenbilder mit ganzem Angesicht, oder drei Viertel desselben, sehr selten im Profil dar. Das Gesicht war farblos und knochig, die Wangen hohl, die Augen ohne Pupille und ohne Winkel, die Nase gebogen, die Lippen fein. Sie gaben dem Körper eine Länge von neun Köpfen oder auch mehr, und stellten denselben mager, wie einen Schatten dar. Die Iconographie wollte damit an Tag legen, daß die Seeligen der Erde noch durch den Körper und dem Himmel durch die Seele angehören; die Malerei suchte den Figuren besonders den Charakter der Geistigkeit und der Demuth zu verleihen. Man vermißt in den byzantinischen Gemälden durchgängig Perspektive und zartere Töne; auch vermißt man darin gehörige Anlegung eines Plans. — Diese Bilder haben auch den Styl von Cherson in's Leben gerufen. Die Werkstätte der Chersonbilder war in der Krimm, oder auch zu Korsoun, einer griechischen Colonie im Gouv. Kiew. Die Maler dieses Styls bildeten aber keine eigene Schule, wie diejenigen von Kiew und Novgorod; sie unterschieden sich aber dennoch von den byzantinischen Malern durch ihre eigene Manier, das Dunkele der Figuren und durch das Colorit. Man gab den Beinamen korsounisch oder chersonesisch nicht nur den Malereien, sondern auch Sculpturen und Metallarbeiten, welche von Cherson herkamen. Später und in weiterem Sinne diente das Wort korsounisch dazu, jedes fremde und ausgezeichnete Bildwerk zu bezeichnen.[1]) Zu den Werken dieses Styls zählt man die Bilder der St. Sophienkirche von Kiew und Novgorod, die Mariä Himmel-

[1]) Als korsounische Werke bezeichnet man die ehernen Pforten von S. Sophia zu Novgorod, und eine Lampe, welche in der Mariä Himmelfahrtskirche zu Moskau hängt. Diese Thore, welche Adelung (die korsounischen Thüren in der Cathedralkirche von S. Sophia in Novgorod. Berlin bei H. Reiner, 1823) beschrieben hat, wurden von Cherson gebracht. Derselben gedenkt zuerst Herbenstein, welcher der Meinung ist, daß sie lange nach der Einnahme von Cherson nach Novgorod gekommen seien. Im Russischen heißt im Allgemeinen jedes zum Gottesdienst dienende Gefäß, sei es neu oder alt, „korsounisches Gefäß"; man möchte also korsounisch mit heilig identisch halten. Es kann dieß aber daher kommen, daß Wladimir der Große sich zu Cherson in der Krimm taufen ließ und daß der Gottesdienst zu dieser Zeit von dorther in Rußland eingeführt wurde. Auch glaube ich, daß, so oft in russischen Chroniken das Wort Korsoun gebraucht wird, darunter Cherson und nicht die griechische Colonie Korsoun im Gouv. Kiew zu verstehen ist.

fahrtsbilder zu Moskau, in der Cathedrale von Saraïsk, in dem Kloster des h. Abraham zu Rostock, in demjenigen von Mariä Verkündigung zu Nijni-Novgorod, sowie in verschiedenen anderen religiösen Monumenten Rußlands. Im Schloß Schleißheim bei München bewahrt man ein Bild der h. Jungfrau, welche das Jesukind auf den Armen hält; vor demselben liegen anbetend Leontius, Ignatius und Isaias, Prälaten von Rostock; dasselbe datirt aus dem 11. Jahrhundert und wird für ein korsounisches gehalten.

Die ersten russischen Maler waren griechischen Ursprungs; sie bildeten bald russische Zöglinge, unter welchen der bekannteste der h. Olympus ist, welcher im 11. Jahrhundert gelebt hat; ihm verdankt man das Muttergottesbild, welches noch heute in der Cathedrale von Rostoff zu sehen ist. Als in unserem Vaterlande das Christenthum sich von Süden nach Nordwesten wandte und so eine größere Ausbreitung gewann, erhielt jede Kirche ihre heiligen Bilder, und da die Kunst, wie man es noch heute gewahrt, in den verschiedenen Gegenden einen verschiedenen Charakter annahm, so tragen die Produktionen jener Zeit den Stempel des Orts und der Epoche an sich. So nahm man verschiedenartige Darstellungsweisen für gewisse Kunstobjekte an; man wählte hier diese, dort jene Farben u. s. w. Aber alle diese Verschiedenheiten beziehen sich mehr auf das Aeußere, als auf die Idee und den Charakter der Kunst, und sie ändern nichts an deren dogmatischen Prinzipien. Der äußere Unterschied fällt besonders bei den Bildwerken der Maler von Novgorod, Moskau und Souzdal auf; diese Schulen unterscheiden sich genau voneinander; jede derselben stellt z. B. in eigener Weise die h. Sophia dar, und man gewahrt an den Verzierungen und dem Nebenwerk des Bildes der Erscheinung der h. Jungfrau von Novgorod, wenn man es mit denen von Moskau und von Souzdal vergleicht, große Verschiedenheiten. So ist auf dem ersten der h. Gregor zu Fuß dargestellt, während er auf den beiden anderen zu Pferde sitzt. In dieser Epoche bildete sich auch die sogenannte klösterliche Manier aus, weil Mönche in Nachahmung der zur Zeit blühenden Schulen sich mit der Malerei befaßten.

Im 11. Jahrhundert sah man bei uns auch die Miniatur- und die Freskenmalerei entstehen. Man findet Fresken in vielen Kirchen von Kiew, Tschernikow, Staroi-Ladoga, Novgorod, Wladimir, Zwenigorod, Westäsena und einiger anderer Städte, und man hat

sich an mehreren Orten mit der Restauration dieser alten Bilder beschäftigt. Die Miniaturen finden sich in den Pergamentmanuscripten, welche in den Bibliotheken von St. Sophia zu Novgorod, denen der Patriarchen von Moskau und sonstwo anzutreffen sind. Alle religiöse Gebäude Rußlands sind voll von heiligen Bildern, auf Holz und in Fresken, lauter Zeichen der Thätigkeit der Künstler und der Kraft der jungen Kirche, welche selbst dem Joche der Mongolen und Tartaren zu widerstehen vermochte.

Das erste Erscheinen der Iconographie zu Moskau fällt mit der Gründung des Patriarchats daselbst zusammen. Wirklich war der erste Patriarch von Moskau auch dessen erster Maler; seinem Pinsel verdankt man unter anderm ein heiliges Bild, welches er für die Himmelfahrts-Cathedrale daselbst, die er erbaut hat, gemalt hatte. Während die Kirchen des alten Novgorod sich mit h. Bildern, Fresken und Mosaiken von korsounischem Styl schmückten, sah die noch junge Stadt Moskau am Hofe Simeon des Stolzen und unter dem Metropoliten Theognost griechische und russische Maler, welche für ihre Kirchen arbeiteten. Unter diesen Künstlern nennen wir Gostan, das Haupt der Schule, Zacharias, Joseph und Nikolaus, welche alle zahlreiche Schüler gebildet haben. Es ist offenbar, daß die Iconographie damals unter dem Schatten und Schutze der geistlichen und weltlichen Macht aufblühte. Unglücklicherweise ist der größte Theil der Werke der genannten Künstler nicht auf uns gekommen; sie gingen fast alle, theils durch Feuer, theils durch die Gleichgiltigkeit der mit der Restauration der Kirchen beauftragten Architekten zu Grunde. Unter der kleinen Zahl, welche der Vernichtung entgangen sind, muß man zuerst einen S. Salvator nennen, welchen im J. 1339 ein gewisser Michael, genannt Mogogreschny (der große Sünder) für das Kloster Mariä Verkündignng gemalt hat; dann ein anderes tragbares Bild aus dem Kloster des h. Andronikus, welches der Prälat Aleris auf seiner Reise nach Byzanz mitnahm; zuletzt ein drittes, welches sich in der Kirche St. Johannes des Täufers in der Lubiankastraße zu Moskau befindet. Dieses letztere mußte neuerlich restaurirt werden, so daß nur noch die auf der Rückseite des Brettes, auf das es gemalt ist, unverletzt gebliebene Inschrift von seinem Alter Kunde gibt. Alles, was von iconographischen Werken aus dieser Zeit übrig ist, trägt das Gepräge des byzantinischen oder

chersonischen Styls; die Bilder haben kein anderes Verdienst, als das, getreue Abbilder alter Muster zu sein. Wenigstens ist dieß die Ansicht der Chroniken vom J. 1554, welche, wenn sie von den Bildern dieser Zeit sprechen, nur sagen, „daß sie in dem Styl von Byzanz und Cherson nach alten Mustern gemalt sind."

In diese Categorie muß man auch die Bilder des Iconographen Ignatius, welcher ein Zeitgenosse des Metropoliten Jonas gewesen ist, jene des Simeon Tscherny (des Schwarzen), des Daniel Tscherny, des Dionysius Knasch, des Prokhor von Grodetz, des Theophanes und diejenigen seiner Schüler: Andreas Rubleff, Michael Medawarzeff der Goldmaler genannt, und der russischen Metropoliten Simon und Varlaam (Barlaam) setzen. Der Stoglaff (ein Buch, welches in hundert Kapitel zerfällt) erwähnt der Arbeiten des Rubleff als solcher, die als Muster dienen können, und spricht auch von „der Schule von Athos, welche durch Manuel Panselinos, einen Maler des 11. Jahrhunderts, gegründet sei." Was die Werke des Dionysius (des Malers) angeht, so werden sie von den alten Chroniken als „wunderthätige" oder „göttliche" behandelt, wie die Römer sich ausgedrückt haben würden. Die Manier von Rubleff fand viele Nachahmer, welche gegen Ende des 14. oder 15. Jahrhunderts eine eigene Schule, die Rubleffische genannt, bildeten. Die Arbeiten aus dieser Schule tragen gewöhnlich den Namen ihres Autors an sich; sie sind ihres Alters, ihrer Ausführung und ihrer Seltenheit wegen von Kennern sehr gesucht; man erkennt sie an der scharfen und genauen Zeichnung; die Farben, obgleich dick aufgetragen, machen einen angenehmen Eindruck aufs Auge; sie sind nach dem Ausdruck der Maler nebelig, und ihr Colorit ist im Allgemeinen düster, was von dem Vorherrschen des Ockers, dem Carmoisin (Sankyr) und dem gekochten Oele herkommen mag, dessen man sich in Ermangelung des Bleiweißes, welchen die anderen Schulen bei ihren Gemälden anwenden, zur Legung des Grundes bedient. Ich hatte Gelegenheit, verschiedene Bilder aus der Schule von Rubleff zu sehen, besonders die in dem Kloster des h. Sergius Troitsky und dem von St. Saba, dann diejenigen in der Sammlung der HH. A. S. Lobkoff und Rakhmanoff zu Moskau; es gibt deren auch in der Kirche des Dorfes Novo-Spaskoie oder Dedenovo; sie bilden das Schweißtuch Christi und die Odiguitria ab. Diese letzteren wurden

von dem Großfürst Wassili-Dimitriewitsch den Fürsten Stephan Wassiliewitsch Comnine und Ivan Wladimirowitsch Golova, dem Haupte der Familie Golovin geschenkt. Ich bemerke, daß in jener Zeit das Malen eines heiligen Bildes als ein so wichtiges Vorkommniß angesehen wurde, daß man dasselbe mit Gebet und Fasten begleitete; kirchliche Versammlungen wurden zu dem Zwecke gepflogen und die Chroniken sprechen davon, als von einem merkwürdigen Ereigniß.

Als Moskau gegen Ende des 13. Jahrhunderts vom Joch der Tartaren befreit war, fing es bald an, sich durch Entwickelung der schönen Künste und besonders der Iconographie auszuzeichnen. Nachdem Johann III. mit fester Hand den Grundstein der Monarchie gelegt hatte, rief er italiänische und byzantinische Maler nach Moskau, und ließ die religiösen Monumente und die Palläste zu Pskov und Novgorod, worin seine Schätze aufbewahrt waren, mit Malereien verzieren. Die Künstler des westlichen Europa beeilten sich, dem Ruf des Czars zu entsprechen, und ließen sich in Rußland nieder. Die Geschichte bezeichnet dieselben mit dem allgemeinen Namen Friajsky, und sie bestrebten sich durchweg, ihre Werke dem russischen Nationalgeist anzupassen. Unter diesen fremden Künstlern nennen die Chroniken einen Kaplan vom Orden der weißen Augustiner mit Namen Johann Spassitel (Heiland); das letzte ist wohl ein Zuname und verdorbener Ausdruck statt „spissatel," welches im Russischen „Bildercopist" heißt. Unsere Vorfahren aus dem 15. Jahrhundert würden sich wohl gehütet haben, den Namen „Heiland," den sie nur mit größter Ehrfurcht aussprachen, einem Fremden von anderem Glauben zu geben. Vermuthlich hat dieser Kaplan die Bilder in der Himmelfahrtskirche, welche Fioraventi gebaut hat, gemalt; und man hält ihn für den Urheber des Friajsky-Styls. Dieser Styl muß anfangs etwas Fremdländisches an sich getragen haben, da schon der „Stoglaff" von lateinischen heiligen Bildern spricht; derselbe wird sich also erst allmählich dem byzantinisch-russischen genähert haben.

Gegen Anfang des 16. Jahrhunderts fing die russische Iconographie an abzunehmen; es war dieß die Zeit, in welcher die Reformation Luthers derselben Kunst in Deutschland einen so argen Stoß versetzte. Hingegen erreichte in Italien die Kunst ihre höchste Stufe. Der Tsar Ivan Wassiliewitsch beklagt sich schon in einem Briefe an Karl V. über das Unvollkommene der h. Bilder in den

Kirchen seines Reichs und spricht den Wunsch aus, sie mit guten Arbeiten fremder Künstler ausschmücken zu können. Diese vor dreihundert Jahren vorgebrachte Klage eines Tsars ist ein allerdings merkwürdiges Faktum.

Ich habe oben gesagt, daß anfangs die russischen Maler sich auf eine sklavische Nachahmung der Bildwerke byzantinischen und korsounischen Styls beschränkten; bald fingen sie, wie der „Stoglaff" sagt, an, die Gottheit nach ihren eigenen Ideen und Inspirationen darzustellen; aber dieser Uebergang von der Nachahmung zum Selbstschaffen war nicht fruchtbar. Es mehrten sich in dieser Zeit die Versuche, ganze Gemälde oder Scenen (mnogoliednie) zu malen, Bilder nämlich, welche eine große Anzahl Figuren enthielten; sie stellten gewöhnlich ein kirchliches Dogma oder einen Psalmtext, einen Kirchengesang, das jüngste Gericht, den Sabbat, an welchem Gott ausruhte, die Anbetung der h. Dreifaltigkeit, das Gebet des Herrn, das Leiden Christi, das Glaubens-Symbolum u. s. w. in Form eines Figurengemäldes dar. Auf diesen Bildwerken malte man Gott mit einer Aureole, Christus mit Bogen und Köcher, die Dreifaltigkeit als Eine Person mit drei Gesichtern, von Engeln umgeben,[1]) die segnende Hand Christi[2]) oder die eines Bischofs, die Engel mit den Torotsi oder

---

[1]) In Annal. archéol. von Didron B. II. p. 22 sieht man zwei verschiedene Darstellungen der Dreifaltigkeit mit dreifachem Gesicht; sie sind der Kirche von Châlons an der Marne entlehnt.

[2]) Man begegnet in den religiösen Bildern häufig der göttlichen segnenden Hand; öfters ist sie allein und von einem Nimbus umgeben. Dieser Typus wurde auch auf einigen byzantinischen Münzen, besonders einigen Silbermünzen angewandt, welche der Baron v. Pfaffenhofen Johann dem I., Aruchos, König von Trebisonde (1235—1238) zuschreibt, obschon man sie bisheran für das Werk des Johannes Commenus und in Cherson geschlagen angesehen hatte. (Herr v. Köhne vertheidigt diese Ansicht gründlich in den Memoires de la société d'archéol. vol. III. p. 103). Durch diese segnende Hand wollten die Griechen, wie die Lateiner, Gott den Vater, oder den Sohn darstellen, wie er die Menschen segnet. Die lateinische Segnung wird gegeben, indem man die drei ersten Finger der rechten Hand öffnet, und den Ring- und kleinen Finger schließt, während die griechische sich in der Weise macht, daß man das göttliche Monogram IC XC mit den Fingern bildet. Der Inder macht das I, der Mittelfinger beugt sich zum C, der Daumen kreuzt sich mit dem Ringfinger zum X, und der kleine Finger rundet sich zum C.

Sloukhi[1]), die Evangelisten Johannes und Markus, den einen mit dem Adler, den andern mit dem Löwen. Indessen weichen die Bilder aus dieser Zeit in mancher Beziehung von den Ueberlieferungen der Kirche und von der orthodoxen Lehre ab, weil die Maler öfter ihre eigenen Ideen, die Gebräuche ihres Vaterlandes und selbst einige Glaubenspunkte der abendländischen Kirche in das Gebiet der Kunst hineintrugen. Der Grieche Maximus erwähnt, wo er von der russischen Iconographie spricht, eines Bildes, welches man damals „die Barmherzigkeit" (pietà) nannte; der Heiland ward darauf mit einer griechischen Inschrift und mit einer Pergamentrolle in der Hand abgebildet. Eine so arge Verletzung der Dogmen und der heiligen Vorbilder mußte natürlich Zwiespalt, Hereſien und Schismen hervorrufen, welche durch die Autorität der Kirche wieder beigelegt wurden. Makarius war damals Metropolit von ganz Rußland und zugleich Maler; er restaurirte besonders gern alte Bilder, deren Ursprung unbekannt war.[2]) Er ergriff wirksame Maßregeln gegen die willkürlichen Aenderungen, welche man in die Iconographie eingeführt hatte, und verbot, wie der Stoglaff sagt, „Gott nach Unterstellungen und Muthmaßungen zu malen", und ordnete an, „daß man sich in Zukunft genau an die Muster der alten Maler und besonders jene des Andreas Rubleff halten solle." Zu gleicher Zeit setzte man auch das Betragen der Maler selbst unter die Controle der Patriarchen, welche indeß dieselben mit mehr Rücksicht, als gewöhnliche Leute behandeln mußten. Im J. 1554 erklärte sogar die Kirche bei Gelegenheit des Processes des Baschkine, „daß die heiligen und moralischen Bilder, so wie auch die Profanbilder nicht zum Zwecke haben, die Menschen zu verführen,

---

[1]) Torotsi sind Feuerzungen, welche aus den Ohren der Engel hervorgehen, und deren Gabe, Alles zu hören, andeuten.

[2]) Makarius war anfangs Archimandrit von Souzkoff; dann Erzbischof von Novgorod; er führte zuerst die Gütergemeinschaft in den Klöstern von Novgorod ein, entfernte die Aebte aus den Frauenklöstern, und gab denselben Oberinnen. Er ließ die Wände von S. Sophia in Novgorod mit Malereien verzieren und die Bilder dort herstellen. Nach den Chroniken waren diejenigen des Heilandes und der Apostel Petrus und Paulus, die ältesten von allen, ganz von Silber. Er ließ aus Eifer für das Wachsthum des Glaubens das Leben der griechischen Heiligen übersetzen, und fügte alte und neue russische Heilige hinzu. Er leitete die Zusammenstellung des „Buches der Stufen", welches von Rurik bis 1559 fortgeführt ist.

sondern dieselben im Glauben und in der Frömmigkeit zu befestigen, und diese Tugenden zu verbreiten."

Die innige Verbindung der Iconographie mit der Glaubenslehre veranlaßte viele Cleriker, sich dieser Kunst zuzuwenden. Unter anderen beschäftigte sich der Metropolit Athanasius, Nachfolger des Makarius und Beichtvater des Tsar Ivan Wassiliewitsch, mit Malen von Bildern, in welcher Kunst sich damals Fedor Edikeïeff,[1]) Fedor Uchtomski, Bazine, Fedoroff, Nikifor, Grablenoi, Sergius der Greis, und Theodosius, der Sohn des Malers Dionysius, auszeichneten. Nach dem Brande von 1547, der viele heiligen Bilder und einige Kirchen von Moskau zerstörte, wurde eine große Anzahl geschickter Maler von Novgorod, Pskov und Nijninovgorod berufen. Aus der erstgenannten Stadt kam damals der Maler Ananius, welcher bis dahin für das Kloster des h. Antonius gearbeitet hatte, und Nijni Novgorod lieferte die Maler Peretrutoff, Staroveroff, Ostania, Yakoff, Michailo, Yakuchko, Semon „mit der hellen Stimme" und einige andere, welche in Moskau eine große Anzahl Bilder unter geistlicher Leitung nach dem Muster alter aus verschiedenen Städten zusammengebrachter wunderthätiger Bilder gemalt haben. Die kleine Anzahl ihrer noch übriggebliebenen Werke zeigt, welche Fortschritte die Iconographie damals gemacht hat, wo, wie schon bemerkt, sich ein besonderer Styl ausbildete, der sich von dem von Cherson durch weniger große Gestalten, durch scharfe Züge, freiere Umrisse, hellere und zärtere Farben, durch das Knochige der hervortretenden Gesichtstheile, durch goldschimmernden Farbenglanz und durch die Anmuth der ganzen Gestalt auszeichnete. Dagegen nehmen die im Style von Novgorod gemalten Bilder einen strengern und härtern Ton und eine größere Manchfaltigkeit in den Farben an. Als Typus der moskovitischen Malerei in der genannten Periode führe ich das Bild der h. Dreifaltigkeit in der Hauptkirche des Klosters des h. Sergius Troitzky an, eine

[1]) Als im J. 1515 der Tsar Vassili Iwanowitsch die Himmelfahrtskirche zu Moskau mit Bildwerken verzieren wollte, wurden mehrere Künstler mit dieser Arbeit beauftragt, aber der berühmteste und als solcher bekannte Maler war Fedor Edikeïeff, welcher schon die Kirche Mariä Verkündigung mit seinen Werken geschmückt hatte. Was er in jener Kirche malte, war so vortrefflich, daß der Großfürst, der Metropolit, die Bischöfe und die Boyaren beim Eintritte in dieselbe ausriefen: „Wir sehen den Himmel offen."

Schöpfung des Malers Nikifor Grablenoi, welches die Bewunderung von Kennern verdient.

Nachdem in dem unterdrückten Griechenland die Kunst in Verfall gerathen war, blühte sie in Moskau frisch auf, und übte einen rückwirkenden Einfluß auf das alte Vaterland aus. Ein Kapitel des „Handbuchs der Malerei" von Athos spricht schon von der Manier, in welcher die moskovitischen Maler ihre h. Bildwerke fertigen (vgl. oben § 50 S. 80 *πῶς νὰ δουλεύῃς μοσκόβικα*). Ein schlagender Beweis für die Nachahmung der Russen durch die Griechen liegt in dem Lobe, welches Johannes Comnenus den heiligen Bildern von Moskau spendet, die der Tsar Ivan Wassiliewitsch für Ausschmückung der Klöster des Berges Athos geschenkt hatte. Seine Worte sind: „Diese Bilder verrathen eine große Kunstvollendung." (*εἰκονίσματα μοσκόβικα ἀργυροχρυσόμενα* — wörtlich sind silbervergoldet.)

Nach der Schule des Rubleff kommt die von Stragonoffsky auf, welche sich von derjenigen von Ostiug wesentlich unterscheidet. Sie entstand in der Stadt Solvitchegodsk, woher die Familie Stragonoff stammt. Anfangs hielt diese Schule sich streng an die byzantinischen und korsounischen Muster; sie zeichnete sich besonders durch Ernst und Strenge in der Zeichnung, durch etwas Erhabenes in den Figuren, eine gewisse Klarheit in den Farben, durch etwas Kräftiges in den hervortretenden Gesichtstheilen und durch die Sorgfalt in der Gewandung aus. Die Künstler dieser Schule wandten nur fremdländische Farben von vorzüglicher Güte an, und jeweilen belegten sie nach Art der Tsarischen Maler die Lichtseiten der Bilder, welche weiß bleiben sollen, mit zerstoßenen Perlen. Die hervorstechenden Parthien der Bilder deckten sie mit einer scharfen Farbe, und sie malten auf Linden-, Ahorn- und Cypressenholz. Als Repräsentanten der ersten Epoche dieser Schule kann man gegen Ende des 16. Jahrhunderts Maximus und Nikita Strogonoff, Nikifor und Prokop Tschirine, Postnick Derbine, Motschaloff, Emelian, Semen Borosdine, Istumine und Nikiforoff nennen, welche ihre Namen unter ihre Werke setzten.[1])

[1]) Gegen Ende des 16. Jahrhunderts unter der Regierung von Fedor Iwanowitsch fingen die Russen an, auch Anderes als heilige Bilder zu malen. Auf Befehl dieses Fürsten wurden die **Bolchaïa Granovitaïa Palata** zu Moskau, ein von Johann **III.** gebauter Pallast, sowie der von seinem Enkel gebaute, dann

Die Sibirische und die „Baranovsky" genannte Schule gehören einer zweiten Periode des strogonoffsky'schen Styles an, welcher dieselbe ins Leben gerufen hat. Die Bilder dieser Schule fangen an, durch größere Abwechselung der Gestalten und größere Lebhaftigkeit der Farben sich auszuzeichnen. Auch wußten die Maler dieser Schule, so sehr sie treu die Natur nachahmten, dennoch ihren Bildern einen solchen Glanz zu verleihen, als ob sie emaillirt wären. Für die Gewandung wandte man selbst Gold an, und niemals erschien sie glänzender und blendender als damals. In der letzten Zeit seines Bestehens näherte sich der Strogonoffsky-Styl dem Friaisky-Styl, dessen Eigenthümlichkeiten er bis zur Durchsichtigkeit der Farben nachahmte. Stephan Starikoff ist der Repräsentant dieser letzten Epoche. Bildwerke von strogonoffsky'schem Style findet man nicht nur zu Solvitschegodsk, sondern auch zu Moskau auf dem Kirchhof von Preobrajensky und Rokojesky, in den Sammlungen der HH. S. G. Strogonoff, A. J. Lobkoff, J. N. Tharsky, G. J. Moloschnikoff, M. J. Pogodine, bei dem Maler Nikifor Gavriloff und bei anderen Liebhabern. Ich sah bei H. Rachmanoff ein Exemplar des Euchologium, welches gemalt war, um ein Gelübde von Gregor, Sohn des Dmitri Strogonoff, zu erfüllen, ein Kirchenmissal, welches aus drei Tüchern bestand und ein in vier Theile gefaltetes Bild, welches zur Altarzierde

---

zerstörte, und durch den Pallast Elisabeth ersetzte Pallast **Zolotaïa Granovitaïa** mit Malerei ausgeschmückt. In dem ersten dieser Palläste sah man: den ewigen Vater; die Darstellung von Engeln und Menschen; die Geschichte des alten und des neuen Testaments; die Theilung Rußlands unter S. Vladimirs Söhne, welche mit Mithren und Damastgewändern, mit Halskragen und goldenen Gürteln bekleidet sind; den großen Yaroslaf, Wselowod I. und Monomakus in Kaisergewändern; Georg Dolgorouky, Alexander Newsky, Daniel von Moskau, Kalita, Dmitri Draskoï und seine Nachfolger bis Fedor. Der letztere saß auf dem Throne mit einer Krone auf dem Haupt, einem Mantel, einem Perlenhalsband, einer goldenen Kette auf der Brust, Scepter und Reichsapfel in den Händen. Neben dem Throne sah man den Regenten Boris Godounof mit der normannischen Mütze und einem aufgeknüpften goldenen Gewande. Unter den Scenen, welche auf den Mauern und den Wölbungen des Pallastes **Zolotaïa Granovitaïa** gemalt waren, unterschied man auch einige Scenen der h. Geschichte, Motive, welche der russischen Geschichte entnommen waren, allegorische Figuren der Laster und Tugenden, die vier Jahreszeiten, die Elemente u. s. w. Auf einigen derselben fanden sich Bandstreifen mit Inschriften in besonderen Lettern, wozu man den Schlüssel besitzen mußte, um gewisse Gemälde erklären zu können. Diese Monumente russischer Kunst bestehen seit lange nicht mehr, und wir kennen sie nur aus Beschreibungen der Zeitgenossen.

bestimmt war. Alle diese Bilder sind bewundernswürdig wegen der Feinheit der Arbeit, der Geschicklichkeit und Ausdauer der Künstler. Ihr Anblick erinnert an die Bilder von Capponi.

Die Maler von Moskau arbeiteten im Solde der Tsaren und der Metropoliten von Moskau, an deren Hof sie beschäftigt waren, unter dem Einfluß des griechisch korsounischen Styls; sie beschäftigten sich mit Bilder- und Freskenmalerei und wandten dazu Gold, Pflanzenextrakte und eine grüne ins bläulich spielende Farbe an, welche sie prazelin (vom griech. πράσινος, grün) nannten; sie verzierten die Manuscripte mit schönen Miniaturen, und einige von ihnen machten Holz- oder Kupferstiche, was man in der Zeit unter dem Namen friaisky mit begriff. Unter diesen auf Kosten des Kaisers unterhaltenen Malern gab es viele fremde Künstler, deren Styl man auch friaisky nannte, obschon er in vieler Beziehung dem byzantinisch-korsounischen Style glich. Alle diese Maler bildeten bei Hof eine Art Akademie der schönen Künste, und erfreuten sich des Schutzes des Fürsten, in dessen Augen ihr Talent mehr galt, als dasjenige anderer Künstler, wie dieß aus einem Schenkungsakt des Tsar Aleris Mikhaïlovitsch vom J. 1669 erhellt, worin es heißt: „Die Maler von Bildern, deren Eifer, Frömmigkeit und Anhänglichkeit bekannt sind, müssen allen andern Künstlern vorgezogen werden." Ihre Anzahl war im 17. Jahrhundert sehr bedeutend und sie waren unter die unmittelbare Aufsicht von Personen gestellt, deren Obsorge der Silber-Waffensaal zu Moskau übergeben war. Man unterschied zwischen Künstlern, welche besoldet wurden, und solchen, welche nur die Kost empfingen; man hatte Figuren- und Ornamentenmaler, Farbenreiber der ersten, zweiten und dritten Classe. Die vom Tsar bestellten Bildwerke wurden unter Aufsicht eines Diakons und eines Bojaren ausgeführt. Als die Zahl der Kirchen in Moskau zunahm, lud der Tsar durch einen Ukas die Maler aus dem Innern des Landes in die Hauptstadt ein. Unter den Malern, welche im Solde des Tsaren standen, und sich einen Namen machten, nennen wir den Athenienser Apostel Yurieff, den Armenier Bogdan Soitikoff, Ivan und Boris Payssen, Nazar Istumine, Simon Uchakow, Aphanassi Trukmensky, welche beide ausgezeichnete Maler und Stecher gewesen sind; Jegor Zinnowiew, Andreas Illine (1668), Sergius Wassiliew (1667), Nikita Iwanow, drei Namen, welche darum berühmt sind, weil man ihnen auf den

capponischen Bildern begegnet. Die bollandischen[1]) Bilder oder die „Versammlung der Heiligen", ein Werk, das im J. 1628 ausgeführt wurde, und welches der Jesuit Panebrochi[2]) im J. 1673 an sich brachte, verdanken wir aller Wahrscheinlichkeit nach dem Pinsel solcher von den Patriarchen oder dem Tsar besoldeter Maler. Ich könnte noch eine Menge anderer Namen nennen, aber ich wollte nur noch Ihre Aufmerksamkeit auf einen Künstler hinlenken, welcher nach den Inschriften, die er selbst seinen Werken beigegeben hat und nach Angabe der Hofarchive sich Polieukt Nikiphorow nannte. Da er keine Hände hatte, hielt er den Pinsel mit dem Munde und leitete ihn mit den Lippen. Von ihm ist das Bild S. Salvators in dem Catharinenhospital zu Moskau, sowie ein Muttergottesbild zu Kazan, welches jetzt in den Händen von N. G. Golowine, eines Liebhabers russischer Alterthümer sich befindet. Das Brett, auf welches das erste dieser Bilder gemalt ist, trägt folgende Inschrift: „Dieses Bild wurde den 3. September des Jahres 1191 durch den Isograph (Copist) Polyeukt Nikiforow gemalt, welcher, da er keine Hände hatte, es mit den Lippen ausführte." Das Exemplar des H. Gollowine trägt auf dem Silberrahmen, der es umgibt, eine ähnliche Inschrift; man lobt die Ausführung dieser beiden Gemälde sehr; sie würden einem geschickten Meister Ehre machen.

Ich muß noch zuletzt den Charakter der von den Malern der Tsare ausgeführten Werke bestimmen; man kann sie nur nach den aus

[1]) Wenn diese Bollandischen Bilder, wie H. Sneguireff sagt, schon im J. 1628 gemalt wurden, so haben sie ihren Namen erst lange nach ihrer Fertigung erhalten; denn Bollandus, belgischer Jesuit, von dem sie benannt sind, begann seine Acta Sanctorum erst fünfzehn Jahre nach dem angeführten Datum. Im J. 1643 erschienen die Heiligen des Januar, im J. 1658 diejenigen des Februar, und der Herausgeber starb im J. 1665, ehe er die Heiligen des Monat März beendigt hatte. Papebroch oder Papebroek, welcher ihn in der Herausgabe unterstützt hatte, folgte ihm in der Arbeit nach; diesem folgten eine Menge Continuatoren, welche man im Allgemeinen mit dem Namen Bollandisten bezeichnet. Die mehrmals, besonders durch die erste französische Revolution, unterbrochene Arbeit ist neuerlich von Jesuiten in Belgien wieder aufgegriffen worden, und ist der Monat Oktober kürzlich vollendet, nachdem man früher beim 14. Oktober stehen geblieben war.

[2]) Da es keinen Jesuiten Panebrochi gibt, so ist hier wohl ein Irrthum untergelaufen; es kann nur Rede sein von dem ebengenannten Jesuiten Daniel Papebroch, geb. 1628 zu Antwerpen, gest. 1714.

jener Zeit übrig gebliebenen Bildern beurtheilen. Wenn auch diese Künstler größtentheils den byzantino-korsounischen Styl nachgeahmt haben, so wußten sie doch ihren Bildern Lebhaftigkeit, Manchfaltigkeit, Ausdruck und eine gewisse Zartheit der Farben zu verleihen; sie stellten die Figuren einzeln mit ganzem Gesicht, aber mit allen Uebergängen von Schatten und Licht dar; die Augen ihrer Figuren waren regelmäßig, und mit Winkeln versehen, während in den Werken ihrer Vorgänger sich besonders in den hervorstechenden Gesichtstheilen eine gewisse Härte kund gibt. Die Maler, von denen ich spreche, vermieden diesen Fehler, indem sie jene Theile weiß und roth malten; sie verwandten große Sorgfalt auf die Haare, welche durchgängig braun mit grau vermischt waren, und sie malten die Einfassung von Draperien und Kleidern in Gold. Obschon die Arbeit aus dieser Zeit viel reicher ist, als diejenige der frühern Epochen, so haben deren Bilder aus letzteren dennoch große Mängel bewahrt; besonders gehört hierhin der Mangel an der Perspektive, Ton und Plan, und dieß trotz der guten Muster fremder Künstler, welche unsere Maler vor Augen hatten; denn damals erschienen in Moskau die lateinischen Bilder und die Friajsky, gegen welche der Zorn des Patriarchen Nikon sich waffnete, wie es uns der Archidiakon Paul von Aleppo in seiner „Reise nach Moskau durch P. S. Savelieff" erzählt. In Moskau ahmten die Maler von Heiligenbildern die Manier der französischen und polnischen Maler nach, und die großen Herren kauften diese Bilder. Noch mehr: trotz des strengen Verbots des Patriarchen Nikon ließen der Boyar Matweieff und der Fürst Golitzine ihre Kapellen von italiänischen und deutschen Künstlern malen.

Der Styl von Souzdal ist aus demjenigen von Korsoun entstanden, nachdem er durch Maler, welche der untern Volksklasse angehörten, verdorben worden war. Darum sind in Werken dieser Bastardschule die Umrisse der Figuren falsch und selbst unnatürlich, und die Arbeit hart und wenig sorgfältig. Die Bilder dieser Schule tragen den Namen nicht weil sie in der Stadt Souzdal gefertigt sind, sondern weil die Einwohner von Souzdal, wie jene von Kovroff damit Handel treiben und sie in ganz Rußland feilbieten.

Ich habe in wenigen Worten die Geschichte der russischen Iconographie bis zu Anfang der Herrschaft Peter des Großen zusammengefaßt. Dieser berühmte Monarch, welcher die europäische Civilisation

so hoch stellte, verkannte in keiner Weise die Bedeutsamkeit der heiligen Malerei und begünstigte mit aller Aufmerksamkeit die Entwickelung dieser Kunst. Durch einen Ukas von 1722 wurde Ivan Zaroudneff zum Mitgliede eines Comité ernannt, welches die heiligen Bilder überwachen sollte, und der Tsar tadelte darin zugleich scharf die Sekte der Bilderstürmer. Die Petersburger Zeitung aus dem Jahre 1720 erzählt, daß ein Mitglied dieser Sekte, der Bauer Ivaschka Krasny lebendig verbrannt wurde, weil er am 23. Oktober bei einer Procession zu Moskau das Bild S. Salvator's beschimpft und mit einem Stocke auf das Kreuz Christi geschlagen hatte.

Ich glaube, daß ich meinem Vorhaben gemäß die innige Verbindung der Iconographie mit der Entwickelung des religiösen Lebens, mit dem Fortschritte der Kunst und der Civilisation, sowie ihre Beziehungen zur Kirche, zum Vaterland und zum öffentlichen Leben nachgewiesen habe. Wenn in ästhetischer Beziehung die h. Bilder nicht immer den Forderungen der Kunst entsprechen, so kommt dieß daher, daß sie einzig zum Zweck haben, die religiöse Idee, die dogmatische Wahrheit und die h. Traditionen darzustellen, während die Kunst im Allgemeinen die physische und sinnliche Schönheit abbildet. Es versteht sich von selbst, daß die Entwickelung der Iconographie, welche eine lebendige Kraft und tiefen Sinn in sich birgt, von der größten Wichtigkeit für das Leben der orthodoxen Kirche ist. Auch ermuntert die Regierung mit allen Kräften durch ihre Freigebigkeit die Künstler und erleichtert ihnen in jeder Weise die Benutzung und das Studium der russischen Alterthümer.[1]) Unser Jahrhundert, welches eine wesentlich historische Richtung hat, besitzt zwei Künstler, welche eben so große Architekten als Maler sind, die HH. Thon und Bruloff, deren Werke von tiefem Studium des byzantinischen Styls Zeugniß geben.

Obschon die Künstler nicht von den ursprünglichen Mustern

---

[1]) Der Kaiser hat genehmigt, daß die S. Isaaks-Cathedrale mit Wandmalerei geschmückt werde, und man arbeitet schon lange daran. Die Ausführung dieser großen Arbeit, welche die ganze Geschichte der Religion umfassen wird, kostet nicht weniger als 600 Millionen Rubel (2,400,000 Frcs.) ohne die Summe für die drei Mosaiken von drei Altären zu rechnen, welche in Arbeit sind. Unter den dreiundzwanzig talentvollen Künstlern, welche damit beschäftigt sind, nenne ich die Namen: Brülow, Bruni, Bassine, Steff, Steuben, Riß, E. Pluchart u. s. w.

heiliger Malerei abweichen dürfen, so können sie doch bei ihren Compositionen alle Regeln der Kunst und besonders die Perspektive anwenden, ohne dem Grundcharakter der h. Bilder, wie er durch die Tradition geheiligt ist, irgend nahe zu treten.

Sneguireff.

Das ist ungefähr Alles, was uns von der russischen Iconographie bekannt ist; da der Impuls jetzt gegeben ist, so ist zu erwarten, daß die Forschungen sich dieser Seite zuwenden werden, und wir können vielleicht in Kurzem eine vollständige Geschichte dieses Theils der Archäologie erwarten. Es ist Pflicht der gelehrten Gesellschaften, die Ausführung eines solchen Unternehmens zu begünstigen.

J. Sabatier.

# Inhalts-Verzeichniß.


Seite

Vorwort des deutschen Herausgebers . . . . . —
Einleitung . . . . . 1

## Handbuch der Malerei.

Der Gottesgebärerin und allzeit jungfräulichen Maria . . . . . 35
Allen Malern und allen Lernbegierigen, denen dies Buch in die Hände kommt, Gruß im Herrn 39
Vorübung und Unterweisung für denjenigen, welcher die Malerkunst erlernen will . . . 43

## Anleitung zur Malerei.

### Erstes Buch.

§ 1. Wie man Bilder abdrückt . . . . . 49
2. Wie man die Kohle, womit man zeichnet, bereiten muß . . . . . 51
3. Ueber die Bereitung der Pinsel . . . . . 52
4. Ueber die Bereitung des Leimes . . . . . 53
5. Wie man den Gyps brennt und flüssig macht . . . . . 54
6. Wie man für Bilder den Gypsgrund macht . . . . . 56
7. Wie man die Heiligenscheine auf die Gemälde machen muß . . . . . 58
8. Wie du einen Chorschluß mit Gyps überziehen mußt . . . . . 59
9. Wie man einen angeschlossenen Chorschluß vergypst . . . . . 61
10. Ueber die Bereitung des rothen Ampoli . . . . . —
11. Anderes Ampoli . . . . . 62
12. Anderes Ampoli . . . . . —
13. Wie man die Bilder vergolden muß . . . . . —
14. Wie man einen Chorschluß vergolden muß, der noch nicht angeschlagen ist . . . 63
15. Wie man einen Chorschluß vergolden muß, der angeschlagen ist . . . . . 64
16. Ueber die Bereitung des Proplasma des Panselinos . . . . . —
17. Ueber das Skizziren der Augen, Augenbraunen und anderer Theile, welche man an den Bildern mit Fleischfarben darstellt. (Von demselben.) . . . . . 65
18. Ein Anderes von demselben . . . . . —
19. Wie man die Fleischfarbe machen muß. (Von demselben.) . . . . . —
20. Andere Fleischfarbe . . . . . 66
21. Von der Bereitung des Glykasmus . . . . . —
22. Ueber die Art und Weise Fleisch zu malen . . . . . —
23. Vom Roth . . . . . 67
24. Von Haupthaaren und Bärten . . . . . —
25. Wie man der Gewandung die hellen Farben geben muß . . . . . 68
26. Wie man auf Perlmutter arbeiten muß . . . . . —
27. Wie man mit Eiweiß auf Tuch malen muß, damit es keine Sprünge bekomme . . 69
28. Ueber den Grund für Arbeit auf Lein, oder wie man den Knoblauch für die Vergoldung bereiten muß . . . . . —
29. Wie man den Peseri kochen muß . . . . . 70
30. Wie man Pegoula macht . . . . . —

| § | | Seite |
|---|---|---|
| 31. | Firniß von Peseri | 71 |
| 32. | Anderer Firniß von Santelholz | — |
| 33. | Naphtafirniß | 72 |
| 34. | Von dem gelben Firniß | — |
| 35. | Firniß von Aki, der in der Sonne trocknet | 73 |
| 36. | Wie man alte Bilder waschen muß | — |
| 37. | Wie man Glanzfarbe machen muß | 74 |
| 38. | Wie man Gold auflösen muß | 75 |
| 39. | Wie man vergoldete Buchstaben macht | — |
| 40. | Wie man die Vergoldungen mit Schneckenspeichel macht | — |
| 41. | Wie man Gold auf Papier anbringt | 76 |
| 42. | Wie man mit Crepezi ausgezeichneten Lack macht | — |
| 43. | Wie man den Bardamon macht | 77 |
| 44. | Ueber die Präparation des Zinnobers | — |
| 45. | Wie man Kügelchen oder Bleiweiß macht | 78 |
| 46. | Wie man den Azur von Thimarisma bereitet | — |
| 47. | Andere Bereitung des Azur | 79 |
| 48. | Von der Bereitung der Dinte | — |
| 49. | Wie man den Zinnober bereiten muß, um auf Papier zu schreiben | 80 |
| 50. | Wie man moskovitisch arbeitet | — |
| 51. | Wie man cretensisch arbeitet | 81 |
| 52. | Angabe der Verhältnisse des menschlichen Körpers | — |
| 53. | Von der Bereitung der Farben des Naturale und wie man auf Tuch in Oel malt | 83 |
| 54. | Anleitung zur Malerei auf Mauern, d. i. wie man auf die Mauer malt und wie man Mauerpinsel bereitet | 84 |
| 55. | Wie man den Kalk reinigt | 85 |
| 56. | Wie man Strohkalk bereitet | — |
| 57. | Wie man den Bergkalk macht | 86 |
| 58. | Wie man eine Mauer anwirft | — |
| 59. | Wie man skizziren muß, wenn man auf Mauern arbeitet | 87 |
| 60. | Wie man Mauerweiß macht | — |
| 61. | Von der Bereitung des Mauergrundes | 88 |
| 62. | Von der Skizze der Augenlieder und anderer Stellen, an denen man Fleischfarbe anwendet | — |
| 63. | Wie man das Fleisch und den Glyzasmus machen muß, um auf Mauern zu malen | 89 |
| 64 | Wie man das Roth anwendet | — |
| 65. | Wie man die Lichter auf der Mauer mit Azur gibt | — |
| 66. | Welches die Farben sind, die man auf Mauern anwenden kann, und welches die sind, die man nicht anwenden kann | 90 |
| 67. | Wie man die Nimben auf die Mauern erhaben macht | — |
| 68. | Wie man das Azur auf der Mauer anwendet | — |
| 69. | Wie man den Grund zum Vergolden machen muß | 91 |
| 70. | Wie man auf die Mauern das Gold für Nimben und was man sonst will, legt | 92 |
| 71. | Wie man ein altes und verdorbenes Gemälde wiederherstellt | 93 |
| 72. | Genaue Anweisung über die Goldschrift | — |


## Zweites Buch.

### Wie man die Wunder des alten Testaments darstellt.


| | | |
|---|---|---|
| 73. | Ueber die neun Chöre der Engel | 99 |
| 74. | Die Verstoßung des Luzifer | 104 |
| 75. | Die Erschaffung des Adam | 105 |
| 76. | Adam gibt den Thieren Namen | 106 |
| 77. | Die Bildung der Eva | — |
| 78. | Die Uebertretung des Adam und der Eva | 107 |
| 79. | Die Vertreibung des Adam und der Eva | — |
| 80. | Das Wehklagen des Adam und der Eva | 108 |
| 81. | Adam bearbeitet die Erde | 109 |
| 82. | Die Geburt des Kain | — |

| § | | Seite |
|---|---|---|
| 83. | Die Geburt des Abel | 109 |
| 84. | Kain bearbeitet die Erde | — |
| 85. | Abel, wie er die Schafe hütet | — |
| 86. | Das Opfer des Kain und Abel | — |
| 87. | Kain erschlägt den Abel | 110 |
| 88. | Adam und Eva beweinen den Abel | — |
| 89. | Noe wird von Gott aufgefordert, die Arche zu bauen | — |
| 90. | Noe macht die Arche | — |
| 91. | Die Fluth | 111 |
| 92. | Das Opfer Noe's | — |
| 93. | Noe pflanzt den Weinstock | — |
| 94. | Noe, vom Wein berauscht, ist entblößt | — |
| 95. | Der Thurmbau | 112 |
| 96. | Dem Abraham wird von Gott befohlen, daß er aus seinem Lande gehe | — |
| 97. | Abraham geht nach Aegypten | — |
| 98. | Pharao nimmt Sarah, die Frau des Abraham, und wird von Gott heimgesucht | 113 |
| 99. | Abraham nimmt seine Frau, welche von Pharao nicht verletzt ist, und geht in die Wüste | — |
| 100. | Abraham schlägt den Cholodogemor und die mit ihm sind, und befreit den Lot | — |
| 101. | Melchisedek kommt dem Abraham entgegen | — |
| 102. | Die Gastfreundschaft Abrahams | 114 |
| 103. | Die Verbrennung Sodomas | — |
| 104. | Das Opfer des Abraham | — |
| 105. | Isaak segnet den Jakob | 115 |
| 106. | Die Leiter des Jakob | — |
| 107. | Der Traum des Joseph | — |
| 108. | Joseph wird den Ismaeliten von seinen Brüdern verkauft | — |
| 109. | Joseph läßt seinen Mantel und entflieht der Sünde | 116 |
| 110. | Joseph im Gefängnisse erklärt die Träume des Bäckers und des Mundschenken | — |
| 111. | Joseph deutet den Traum des Pharao | — |
| 112. | Joseph wird von Pharao zum Herrn des ganzen Landes Aegypten bestellt | 117 |
| 113. | Joseph wird von seinen Brüdern angebetet | — |
| 114. | Joseph wird von seinen Brüdern erkannt | — |
| 115. | Joseph geht seinem Vater Jakob und seinen Brüdern entgegen | — |
| 116. | Jakob segnet die Söhne des Joseph, Ephraim und Manasse, und bildet das Kreuz des Herrn vor | — |
| 117. | Jakob segnet seine zwölf Söhne | 118 |
| 118. | Moses wird von der Tochter des Pharao in dem geflochtenen Korbe gefunden | — |
| 119. | Moses hütet die Schafe und sieht den Dornbusch brennen | 119 |
| 120. | Moses verkündet den Hebräern ihre Erlösung | 120 |
| 121. | Moses sagt dem Pharao, daß er die Hebräer entlassen möge | — |
| 122. | Die zehn Plagen Aegyptens. Aaron verwandelt mit seinem Stab die Flüsse und das Wasser in Blut | 121 |
| 123. | Moses feiert das Pascha mit den Hebräern | — |
| 124. | Moses führt die Hebräer durch das rothe Meer und ersäuft die Aegyptier | 122 |
| 125. | Moses macht mit seinem Stabe bitteres Wasser vor Merra süß | — |
| 126. | Moses kommt mit seinem Volke nach Ailem zu den 12 Wasserquellen und zu den 70 Palmbäumen | — |
| 127. | Moses streckt auf dem Berge seine Hände aus und jagt Amalek in die Flucht | 123 |
| 128. | Moses empfängt das Gesetz | — |
| 129. | Moses und Aaron halten Gottesdienst in dem Zelte des Bekenntnisses | — |
| 130. | Moses schlägt mit Eifer den Fels und bringt Wasser daraus hervor | 124 |
| 131. | Balaam tritt hervor, um die Hebräer zu verfluchen, und wird daran vom Engel verhindert | 125 |
| 132. | Balaam, von dem König Balaak gerufen, um die Hebräer zu verfluchen, segnet sie | — |
| 133. | Der Tod des Moses | — |
| 134. | Die zwölf Priester, welche die Arche tragen, stehen in Mitte des Jordans, bis Jesus Nave das Volk trocken hindurchführt | 126 |
| 135. | Jesus Nave sieht den Oberanführer | — |

| § | | Seite |
|---|---|---|
| 136. | Der Engel des Herrn erscheint dem Gedeon, da er erntet, und ermuntert ihn gegen Madian | 126 |
| 137. | Gedeon preßt das Fell aus und es träufelt der Thau einer Schüssel voll | — |
| 138. | Manue und seine Frau erhalten die Verheißung der Geburt des Samson von dem Engel | 127 |
| 139. | Samson tödtet den Löwen | — |
| 140. | Samson bindet an die Schwänze von dreihundert Füchsen brennende Fackeln und verbrennt die Fruchthaufen der Feinde | — |
| 141. | Samson tödtet mit dem Eselskinnbacken tausend Feinde | — |
| 142. | Samson hat die Thore der Stadt Gaza herausgerissen und trägt sie auf den Berg | — |
| 143. | Samson von den Feinden geblendet | 128 |
| 144. | Samson ergreift die zwei Säulen des Hauses, reißt es zusammen und tödtet seine Feinde | — |
| 145. | Samuel dienend im Zelte des Herrn | 128 |
| 146. | Dem Samuel wird von Gott die Vertilgung Helis und seiner Söhne geoffenbart | — |
| 147. | Die Vertilgung Helis und seiner Söhne | — |
| 148. | Die Feinde werden wegen der Bundeslade vielfältig heimgesucht, und kehren dieselbe den Hebräern zu | 129 |
| 149. | Der Prophet David wird von Samuel zum Könige gesalbt | — |
| 150. | David schlägt die Harfe vor Saul und vertreibt dessen bösen Geist | — |
| 151. | David tödtet den Goliath | — |
| 152. | David trägt mit dem ganzen Volke die Bundeslade nach Jerusalem | 130 |
| 153. | David wird von Nathan zurechtgewiesen und bereut seine Sünde | — |
| 154. | David zählt das Volk und der Herr wird erzürnt und sendet seinen Engel und schlägt 70,000, und läßt nach, des Opfers wegen | — |
| 155. | Salomon wird zum Könige gesalbt | 131 |
| 156. | Salomon baut den Tempel Gottes | — |
| 157. | Salomon baut den Götzen, welche seine Weiber anbeten, Tempel | — |
| 158. | Der Prophet Elias wird vom Raben in der Höhle ernährt | — |
| 159. | Elias segnet das Mehl und das Oel der Wittwe | 132 |
| 160. | Elias erweckt den Sohn der Wittwe | — |
| 161. | Elias begegnet dem Achab | 132 |
| 162. | Elias führt durch Gebet Feuer vom Himmel und verbrennt das Opfer | — |
| 163. | Elias tödtet die Priester der Schande | — |
| 164. | Elias schläft unter dem Baume und wird von dem Engel erweckt, daß er esse | 133 |
| 165. | Elias salbt den Elisäus zum Propheten | — |
| 166. | Elias führt Feuer herab und verbrennt die zwei Hauptleute | — |
| 167. | Elias schlägt mit seinem Mantel den Jordan und geht hindurch | — |
| 168. | Das feurige Aufsteigen des Propheten Elias | — |
| 169. | Der Prophet Elisäus nimmt den Mantel des Elias, schlägt das Wasser und geht trocken hindurch | 134 |
| 170. | Elisäus heilt mit Salz das unbrauchbare Wasser | — |
| 171. | Elisäus wird von den Kindern verspottet und flucht ihnen; und es kommen Bären und fressen sie | — |
| 172. | Elisäus segnet das Oel der Wittwe | — |
| 173. | Elisäus erweckt das Kind der Sunamitin | 135 |
| 174. | Elisäus gibt dem Naaman Vorschriften, und derselbe wird im Jordan gewaschen und wird rein | — |
| 175. | Elisäus flucht dem Giezi und derselbe wird aussätzig | — |
| 176. | Sennacherib im Kriege gegen Jerusalem; der Engel des Herrn schlägt hundert fünf und achtzig Tausend | — |
| 177. | Gesicht des Propheten Isaias | — |
| 178. | Isaias wird zersägt | 136 |
| 179. | Der Prophet Jeremias wird in den Kothsumpf geworfen | — |
| 180. | Der Prophet Jeremias wird von dem Abimelech aus dem Sumpfe herausgezogen | — |
| 181. | Die zweite Eroberung von Jerusalem | 137 |
| 182. | Daniel und die drei Jünglinge, welche Gemüse essen, erscheinen herrlicher, als die kostbar lebenden | — |
| 183. | Daniel befreit die Susanna | — |

| § | | Seite |
|---|---|---|
| 184. | Daniel deutet den ersten Traum des Nabuchedonosor | 137 |
| 185. | Die drei Jünglinge, welche das Götzenbild nicht anbeten, werden in den Feuerofen geworfen und von dem Engel abgekühlt | 138 |
| 186. | Daniel deutet den zweiten Traum | — |
| 187. | Daniel erklärt die von der Hand an die Wand des Pallastes des Königs Balthasar geschriebene Schrift | — |
| 188. | Gesicht des Propheten Daniel | 139 |
| 189. | Daniel offenbart die List der Priester, verbrennt den Tempel und wirft den Baal um | — |
| 190. | Daniel bringt den Drachen um | 140 |
| 191. | Daniel in der Löwengrube empfängt Nahrung von Habakuk, den der Engel des Herrn von Jerusalem geführt hat | — |
| 192. | Der Prophet Jonas flieht vor dem Angesicht des Herrn, und wird ins Meer gestürzt | — |
| 193. | Jonas wird von dem Thiere nach Ninive aufs Trockene gesetzt | — |
| 194. | Jonas predigt zu Ninive | 141 |
| 195. | Jonas trauert wegen der vertrockneten Kolokinthe | — |
| 196. | Job, seiner Kinder und seiner Habe beraubt, preist Gott | 142 |
| 197. | Job auf dem Misthaufen | — |
| 198. | Job empfängt wegen seiner Geduld das Doppelte von dem, dessen er beraubt worden war | — |
| 199. | Die gerechte Judith tödtet den Holofernes | — |
| 200. | Die heiligen Erzväter nach dem Geschlechtsregister | 143 |
| 201. | Die zwölf Söhne des Jakob | 145 |
| 202. | Die anderen Altväter außer der Genealogie | 148 |
| 203. | Die heiligen Frauen im Alten Testament | 153 |
| 204. | Die heiligen Propheten mit ihren Abzeichen und Unterschriften | 154 |
| 205. | Andere Prophezeiungen auf die Feste des Herrn, auf die Wunder, das Leiden ꝛc. | 157 |
| 206. | Andere Prophezeiungen auf die Feste der Mutter Gottes | 163 |
| 207. | Griechische Weise, welche über die Menschwerdung Christi gesprochen haben | 164 |
| 208. | Wie die Wurzel Jesse dargestellt wird | 169 |


## Drittes Buch.

Wie die Feste des Herrn und die übrigen Thaten und Wunder Christi nach dem heil. Evangelium dargestellt werden.


| | | |
|---|---|---|
| 209. | Die Verkündigung der Muttergottes | 171 |
| 210. | Joseph, da er die Schwangerschaft der Mutter Gottes sieht, macht ihr Vorwürfe | 172 |
| 211. | Die Begrüßung der Mutter Gottes und der Elisabeth | — |
| 212. | Die Anfrage der Magier | 173 |
| 213. | Die Geburt Christi | — |
| 214. | Die Anbetung der Magier | 174 |
| 215. | Die Darstellung Christi | 175 |
| 216. | Joseph flieht mit der Mutter Gottes nach Aegypten | — |
| 217. | Der Kindermord | 176 |
| 218. | Der zwölfjährige Christus sitzt unter den Lehrern | 177 |
| 219. | Christus geht, um im Jordan getauft zu werden | — |
| 220. | Die Taufe Christi | 178 |
| 221. | Christus wird vom Teufel versucht | 180 |
| 222. | Christus wird seinen Jüngern von dem Vorläufer bezeugt | 181 |
| 223. | Christus beruft die Jünger durch den Fischfang | — |
| 224. | Christus verwandelt auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein | — |
| 225. | Christus wird von Nikodemus gefragt | 181 |
| 226. | Christus unterhält sich mit der Samariterin | — |
| 227. | Christus heilt den Sohn des Königleins | 182 |
| 228. | Christus liest in der Synagoge | — |
| 229. | Christus heilt den Besessenen in der Synagoge | — |
| 230. | Christus heilt den Aussätzigen | 183 |
| 231. | Christus heilt den Knecht des Hauptmannes | — |
| 232. | Christus erweckt den Sohn der Wittwe | — |

| § | | Seite |
|---|---|---|
| 233. | Christus heilt die Schwiegermutter des Simon | 183 |
| 234. | Christus heilt die, welche verschiedene Krankheiten haben | — |
| 235. | Christus gebietet dem Winde und dem Meere | 184 |
| 236. | Christus heilt den Besessenen und schickt die Teufel in die Schweine | — |
| 237. | Christus heilt den Gichtbrüchigen in dem Hause | 185 |
| 238. | Christus beruft den Matthäus vom Zollhause | — |
| 239. | Christus speist mit den Zöllnern | — |
| 240. | Christus heilt die Blutflüssige | 186 |
| 241. | Christus erweckt die Tochter des Jairus | — |
| 242. | Christus heilt die zwei Blinden | — |
| 243. | Christus heilt den besessenen Taubstummen | — |
| 244. | Christus wird von den Schülern des Vorläufers gefragt | — |
| 245. | Christus geht durch die Saaten | 187 |
| 246. | Christus heilt den, der die dürre Hand hat | — |
| 247. | Christus heilt den besessenen Blinden und Taubstummen | — |
| 248. | Christus wird von seiner Mutter und von seinen Brüdern gesucht | — |
| 249. | Christus heilt den Gichtbrüchigen im Schwemmteiche | 188 |
| 250. | Christus segnet die fünf Brode | — |
| 251. | Christus wandelt auf dem Meere | — |
| 252. | Christus heilt viele Kranke durch das Berühren des Saumes seines Kleides | 189 |
| 253. | Christus heilt die Tochter der Kanaaniterin | — |
| 254. | Christus heilt den Stotternden | — |
| 255. | Christus segnet die sieben Brode | — |
| 256. | Christus heilt in Bethsaïda einen Blinden | — |
| 257. | Die Verklärung | — |
| 258. | Christus heilt den mondsüchtigen Sohn des Vorstehers | 191 |
| 259. | Christus und Petrus zahlen die Doppeldrachme | — |
| 260. | Christus segnet das Kind | — |
| 261. | Christus wird von dem Gesetzverständigen gefragt | — |
| 262. | Christus wird von Martha und Maria bewirthet | 192 |
| 263. | Christus heilt die Zusammengekrümmte in der Synagoge | — |
| 264. | Christus heilt die Wassersüchtige | — |
| 265. | Christus heilt die zehn Aussätzigen | 193 |
| 266. | Christus segnet die Kinder | — |
| 267. | Christus wird von dem reichen Jüngling gefragt | — |
| 268. | Christus lehrt die Söhne des Zebedäus, nicht den Vorsitz zu suchen | — |
| 269. | Christus kehrt in Jericho ein und heilt den Blinden | 194 |
| 270. | Christus beruft den Zachäus | — |
| 271. | Christus geht aus Jericho hinaus und heilt den blinden Bartimäus | — |
| 272. | Christus spricht die Ehebrecherin los | — |
| 273. | Christus wird von den Juden gesteinigt | 195 |
| 274. | Christus heilt den Blindgebornen | — |
| 275. | Christus wird wieder gesteinigt | — |
| 276. | Die Erweckung des Lazarus | — |
| 277. | Christus wird von Maria, der Schwester des Lazarus, mit kostbarem Oele an den Füßen gesalbt | 196 |
| 278. | Die Palmtragung | — |
| 279. | Christus wirft die Verkäufer und Käufer aus dem Tempel | 197 |
| 280. | Christus heilt die Blinden und Lahmen im Tempel | — |
| 281. | Christus verflucht den Feigenbaum | — |
| 282. | Christus wird von dem andern Gesetzverständigen gefragt | — |
| 283. | Christus lobt die zwei Pfennige der Wittwe | 198 |
| 284. | Christus wird im Hause Simon des Aussätzigen von der öffentlichen Sünderin mit kostbarem Oele auf dem Haupte gesalbt | — |
| | **Das heilige Leiden.** | |
| 285. | Die Verabredung des Judas mit den Juden | — |
| 286. | Die heilige Waschung | — |

| § | | Seite |
|---|---|---|
| 287. | Das geheimnißvolle Mahl | 199 |
| 288. | Das Gebet Christi | 200 |
| 289. | Der Verrath des Judas | — |
| 290. | Christus wird von Annas und Kaiphas gerichtet | 201 |
| 291. | Die dreimalige Verläugnung des Petrus | — |
| 292. | Christus wird von Pilatus gerichtet | — |
| 293. | Das Erhängen des Judas | 202 |
| 294. | Christus wird von Herodes gerichtet | — |
| 295. | Die Handwaschung und das Urtheil des Pilatus | — |
| 296. | Die Geißelung | 203 |
| 297. | Die Verspottung | — |
| 298. | Christus schleppt das Kreuz | — |
| 299. | Die Annagelung ans Kreuz | — |
| 300. | Die Kreuzigung Christi | 204 |
| 301. | Joseph begehrt den Leib des Herrn | 205 |
| 302. | Die Abnahme | 206 |
| 303. | Das Weinen beim Grabe | — |
| 304. | Die Grablegung Christi | 207 |
| 305. | Die Wache bewacht das Grab | — |
| 306. | Das Herabsteigen in die Hölle | — |
| 307. | Die Auferstehung Christi | 208 |
| 308. | Der Engel erscheint den Salbölträgerinnen und verkündigt ihnen die Auferstehung | 209 |
| 309. | Christus erscheint den Salbölträgerinnen und sagt ihnen: seid gegrüßt | — |
| 310. | Petrus und Johannes kommen zum Grabe und glauben an die Auferstehung | — |
| 311. | Christus erscheint der Magdalena | — |
| 312. | Christus bricht zu Emmaus das Brod und wird von Lukas und Cleophas erkannt | 210 |
| 313. | Christus erscheint den Aposteln und ißt vor ihnen | — |
| 314. | Die Betastung des Thomas | — |
| 315. | Christus erscheint den Aposteln an dem Meer von Tiberias | — |
| 316. | Die dreimalige Frage Christi an Petrus | 211 |
| 317. | Christus erscheint den Aposteln auf dem Berge von Galiläa | — |
| 318. | Die Aufnahme Christi | — |
| 319. | Die Herabkunft des heiligen Geistes | 212 |


### Wie die Parabeln dargestellt werden.


| | | |
|---|---|---|
| 320. | Die Parabel vom Säemann | 213 |
| 321. | Die Parabel vom Unkraut | 214 |
| 322. | Die Parabel vom Senfkorn | — |
| 323. | Die Parabel vom Sauerteig | 215 |
| 324. | Die Parabel vom Schatze | — |
| 325. | Die Parabel von dem, der schöne Perlen sucht | — |
| 326. | Die Parabel von dem Netze | 216 |
| 327. | Die Parabel von den hundert Schafen | — |
| 328. | Die Parabel von den Drachmen | 217 |
| 329. | Die Parabel von dem, der zehntausend Talente schuldig war | — |
| 330. | Die Parabel von den gedungenen Arbeitern | 218 |
| 331. | Die Parabel von den zwei Söhnen | 219 |
| 332. | Die Parabel von den mörderischen Arbeitern | — |
| 333. | Die Parabel von dem Eckſteine | — |
| 334. | Die Parabel von dem Könige, der Hochzeit hielt | 220 |
| 335. | Die Parabel von dem Mahle | — |
| 336. | Die Parabel von den Talenten | 221 |
| 337. | Die Parabel von denen, welche ihre Häuser auf den Felsen und auf den Sand bauen | — |
| 338. | Die Parabel von dem blinden Führer | — |
| 339. | Die Parabel von den zehn Jungfrauen | 222 |
| 340. | Die Parabel von dem, der unter die Räuber fiel | 223 |
| 341. | Die Parabel von dem Richter der Ungerechtigkeit | 224 |
| 342. | Die Parabel vom verlorenen Sohne | — |

| § | | Seite |
|---|---|---|
| 343. | Die Parabel von dem Reichen, dessen Acker gute Früchte brachte | 225 |
| 344. | Die Parabel vom Reichen, und vom armen Lazarus | — |
| 345. | Die Parabel von dem Starken | 226 |
| 346. | Die Parabel von dem Lichte | 227 |
| 347. | Die Parabel von dem unfruchtbaren Feigenbaum | — |
| 348. | Die Parabel von dem, der einen Thurm bauen wollte | — |
| 349. | Die Parabel von dem Zöllner und Pharisäer | 228 |
| 350. | Die Parabel von den treuen und verständigen Knechten | — |
| 351. | Die Parabel von den bösen Knechten | 229 |
| 352. | Die Parabel vom Salze | — |
| 353. | Die Parabel von dem Lichte und der Finsterniß | — |
| 354. | Die Parabel von der Speise | 230 |
| 355. | Die Parabel von der Thüre und dem Schafstalle | — |
| 356. | Die Parabel vom Weinstock | 231 |
| 357. | Die Parabel von dem Heuchler | — |
| 358. | Die Parabel von den guten und von den schlechten Bäumen | — |
| 359. | Die Parabel von der engen Pforte | 232 |
| 360. | Die göttliche Liturgie | — |
| 361. | Die Mittheilung des Leibes und Blutes des Herrn an die Apostel | 236 |
| 362. | Die ganze Geisterwelt | 237 |


### Wie die Apocalypse dargestellt wird.


| | | |
|---|---|---|
| 363. | Text. Apoc. 1, 9—11 | 240 |
| 364. | Text. Cap. IV, 1, 2 | 242 |
| 365. | Text. Cap. VI, 1 | 243 |
| 366. | Text. Cap. VI, 23, 9 | 244 |
| 367. | Text. Cap. VI, 12 ff. | — |
| 368. | Text. Cap. VII | 245 |
| 369. | Text. Cap. VII, 9 ff. | 246 |
| 370. | Text. Cap. VIII, 1 ff. | 247 |
| 371. | Text. Cap. IX, 1 ff. | 248 |
| 372. | Text. Cap. IX, 13 ff. | 249 |
| 373. | Text. Cap. X, 1, 2 | — |
| 374. | Text. Cap. XI, 1, 2 | 250 |
| 375. | Text. Cap. IX, 15 | — |
| 376. | Text. Cap. XII, 1 | 251 |
| 377. | Text. Cap. XIII, 1, 2 ff. | 252 |
| 378. | Text. Cap. XIV, 1, 4 | 254 |
| 379. | Text. Cap. XIV, 15 | 255 |
| 380. | Text. Cap. XV, 1 | 256 |
| 381. | Text. Cap. XVII, 3 | 257 |
| 382. | Text. Cap. XVIII, 1 | 258 |
| 383. | Text. Cap. XIX, 11 | 259 |
| 384. | Text. Cap. XX, 1 | 260 |
| 385. | Text. Cap. XX, 11 | — |
| 386. | Text. Cap. XXI | 261 |
| 387. | Wie die zweite Ankunft Christi dargestellt wird | 262 |
| 388. | Das allgemeine und gerechte Gericht unsers Herrn Jesu Christi | 266 |


### Die Muttergottesfeste.


| | | |
|---|---|---|
| 389. | Die Empfängniß der Muttergottes | 276 |
| 390. | Die Geburt der Gottesgebärerin | — |
| 391. | Die Gottesgebärerin wird von den Priestern gesegnet | — |
| 392. | Der Eingang der Heiligsten | 277 |
| 393. | Joseph nimmt die Heiligste von dem Allerheiligsten | — |
| 394. | Der Tod der Gottesgebärerin | 278 |
| 395. | Die Grablegung der Gottesgebärerin | 279 |

| § | | Seite |
|---|---|---|
| 396. | Die Aufnahme der Gottesgebärerin | 279 |
| 397. | Die lebenbringende Quelle | 284 |
| 398. | Das: »Die Propheten oben« | 285 |
| 399. | Das: »Ueber dich freut sich« | 287 |
| 400. | Wie die vierundzwanzig Häuser der Gottesgebärerin dargestellt werden | 288 |
| 401. | Die zwölf heiligen Apostel und ihre Kennzeichen | 293 |
| 402. | Die vier Evangelisten, wenn sie auf Stühlen sitzen und schreiben | 299 |
| 403. | Die heiligen 70 Apostel und ihre Kennzeichen | 306 |
| 404. | Die heiligen Bischöfe, ihre Kennzeichen und ihre Beischrift | 309 |
| 405. | Die heiligen Diakonen | 313 |
| 406. | Die heiligen Märtyrer und ihre Kennzeichen | — |
| 407. | Die heiligen fünf Märtyrer | 316 |
| 408. | Die zehn Märtyrer von Creta | — |
| 409. | Die heiligen vierzig Märtyrer | 317 |
| 410. | Die heiligen Makkabäer | 318 |
| 411. | Die heiligen sieben Kinder von Ephesus | 319 |
| 412. | Die heiligen Anargyren | — |
| 413. | Die Einsiedler und ihre Charaktere und Beischriften | 320 |
| 414. | Die Styliten | 326 |
| 415. | Die Dichter | — |
| 416. | Die Gerechten | 328 |
| 417. | Die heiligen Myrrhenträgerinnen | 329 |
| 418. | Die Frauen, welche Märtyrer waren | 330 |
| 419. | Die Frauen, welche Einsiedlerinnen und Märtyrer waren | 331 |
| 420. | Die Einsiedlerinnen | 332 |
| 421. | Die Erhöhung des ehrwürdigen und lebenbringenden Kreuzes | — |
| 422. | Die heiligen sieben Synoden | 335 |
| 423. | Die Aufstellung der heiligen Bilder | 339 |


### Wie die Wunder vorzüglicher Heiligen dargestellt werden.


| | | |
|---|---|---|
| 424. | Die Wunder des Erzengel Michael | — |
| 425. | Die Wunder des Vorläufers | 342 |
| 426. | Die Wunder des Apostels Petrus | 346 |
| 427. | Die Wunder des Apostels Paulus | 348 |
| 428. | Die Wunder des heiligen Nikolaus | 349 |
| 429. | Die Wunder des heiligen Georgius | 352 |
| 430. | Die Wunder der heiligen Catharina | 354 |
| 431. | Die Wunder des heiligen Antonius | 357 |
| 432. | Wie die Martyrien des ganzen Jahres dargestellt werden | 359 |
| 433. | Wie das Leben des wahren Mönchs dargestellt wird | 377 |
| 434. | Die seelenrettende und zum Himmel führende Leiter | 379 |
| 435. | Wie der Tod des Heuchlers dargestellt wird | 381 |
| 436. | Wie der Tod des Gerechten dargestellt wird | — |
| 437. | Der Tod des Sünders | — |
| 438. | Wie die vergängliche Zeit dieses Lebens dargestellt wird | 382 |


### Stellung der einzelnen Bilder in der Kirche.


| | | |
|---|---|---|
| 439. | Wie man eine Kuppelkirche malt | 393 |
| 440. | Wie der Narthex gemalt wird | 402 |
| 441. | Wie man den Taufbrunnen malt | 406 |
| 442. | Wie man den Speisesaal malt | 409 |
| 443. | Wie eine Kirche mit Kreuzgewölbe gemalt wird | 412 |
| 444. | Wie man eine Cylinderkirche malt | 413 |
| 445. | Woher es uns ist überliefert worden, die heiligen Bilder zu malen | 414 |
| 446. | Ueber den Charakter des Gesichtes und des Leibes des Herrn, wie es diejenigen überliefert haben, die es anfänglich schauten | 415 |
| 447. | Von dem Charakter der Gottesgebärerin | 417 |
| 448. | Wie die segnende Hand gemalt wird | 418 |

| § | | Seite |
|---|---|---|
| 449. | Aufschriften für die heilige Dreifaltigkeit . . . . . | 419 |
| 450. | Inschriften für die heilige Dreifaltigkeit, wenn du den Vater und Sohn mit geöffneten Blättern machst . . . . . | 421 |
| 451. | Die Beinamen, welche auf die Bilder Christi gesetzt werden . . . . . | 422 |
| 452. | Die Beinamen, welche auf die Bilder der Muttergottes gesetzt werden . . . . | — |
| 453. | Inschriften auf das Evangelium Christi, der Stelle gemäß . . . . . | 424 |
| 454. | Aufschriften auf die Blätter, welche die Engel bei (der Abbildung) der Gottesgeburt tragen, welche genannt wird »die Rose« . . . . . | 425 |
| 455. | Aufschriften auf die kirchlichen Feste . . . . . | 427 |
| 456. | Aufschriften auf die übrigen Feste und auf die Bilder der Heiligen . . . . | — |


## Anhang.


Mittheilungen über die heilige Iconographie in Rußland . . . . . 431

## Errata.

S. 233 Z. 3 u. Note 1. ſt. Manuale und Bücher lies Leuchter.
S. 303 lies Z. 3 der Noten. Reichenau ſt. Schönau.
S. 403 Z. 3 von unten lies Verjagung.
S. 416 Z. 4 der Note 2. Lentulus, vor Herodes Proconſul von Judäa.

Andere kleinere Verſehen wird der Leſer ſelbſt gerne berichtigen.

87-BZ6787